
VITA REGULARIS

Ordnungen und Deutungen
religiösen Lebens im Mittelalter

Susanne Krauß

Die *Devotio moderna*
in Deventer

Anatomie eines Zentrums der Reformbewegung

Abhandlungen 31

LIT

Susanne Krauß

Die *Devotio moderna* in Deventer

Vita regularis

Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter

herausgegeben von

Gert Melville

in Verbindung mit:

Giancarlo Andenna (Milano), Rainer Berndt SJ (Frankfurt a.M.),
Caroline W. Bynum (Princeton), Michael Cusato OFM (St. Bonaventure, NY),
Jacques Dalarun (Paris), Marek Derwich (Wrocław),
Brian Golding (Southampton), Annette Kehnel (Mannheim),
Brian Patrick McGuire (Roskilde), Anne Müller (Eichstätt),
Jens Röhrkasten (Birmingham), Roberto Rusconi (Roma),
Hans-Joachim Schmidt (Fribourg), André Vauchez (Paris),
Rudolf Weigand (Eichstätt)

Redaktion

Mirko Breitenstein

Abhandlungen

Band 31

LIT

Susanne Krauß

Die *Devotio moderna* in Deventer

Anatomie eines Zentrums der Reformbewegung

LIT

Eine elektronische Version dieses Buches ist dank der Unterstützung von Bibliotheken,
die mit Knowledge Unlatched zusammenarbeiten, frei verfügbar.
Die Open-Access-Ausgabe wurde im vorliegenden Fall ermöglicht durch den
Fachinformationsdienst Benelux / Low Countries Studies der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.
Mehr Informationen: www.knowledgeunlatched.org, www.fid-benelux.de



Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier entsprechend
ANSI Z3948 DIN ISO 9706

Gedruckt mit Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8258-0172-4

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2007

Ziegelstr. 30
D-10177 Berlin

Auslieferung:

LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster
Tel. +49 (0) 2 51/620 32 - 22, Fax +49 (0) 2 51/922 60 99, e-Mail: lit@lit-verlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT	V
I	EINLEITUNG	1
I.1	Stand der Forschung	2
I.2	Quellenlage und Untersuchungsmethoden	13
I.3	Gang der Untersuchung	30
II	CHRONOLOGISCHE SKIZZE – GRÜNDUNG, BLÜTE UND VERFALL	33
II.1	Die Wurzeln der <i>Devotio moderna</i>	33
II.2	Geert Grote und seine Schüler	40
II.3	Auf dem Weg zur kirchenrechtlichen Anerkennung	47
II.4	Krisis und Vertreibung	55
II.5	Stagnation und Verfall	62
III	TOPOGRAPHIE – DIE GRUNDSTÜCKE UND GEBÄUDE	67
	Meister-Geertshaus (67); Herr-Florenshaus (73); Vikarshaus / <i>domus antiqua</i> und Arme Fraterhaus / <i>nova domus</i> (78); Lamme van Diezehaus (79); Kerstekens- und Brandeshaus (81); Buiskenshaus (81); Diepenveen (83)	
IV	VERFASSUNG – LEBENSORDNUNG, ÄMTER UND VERBREITUNG	91
IV.1	Die Schwesternhäuser	91
	Gründungsurkunden (91); Statuten (93); Rektoren des Meister-Geertshauses (103); Die Rektoren des Lamme van Diezehauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus (112); Rektoren der anderen Schwesternhäuser (113); Weitere Kleriker (114); <i>Matres</i>	

	des Meister-Geertshauses (114); <i>Matres</i> des Lamme van Diezshauses (118); <i>Matres</i> der anderen Schwesternhäuser (120); Prokuratorinnen (121); Weitere Ämter und Zuständigkeiten (122); Versammlungen (125); Aufnahme und Lehrzeit (125); Austritt (129); Kleidung (130); Tagesverlauf (132); Außenkontakte (135); Reformtätigkeit (139)	
IV.2	Das Chorfrauenkloster Diepenveen	144
	Gründung (144); Eingliederung in die Windesheimer Kongregation (145); Regel und <i>Constitutiones</i> (149); Statusgruppen (153); Rektoren (158); Priester (160); Verwalter (161); Brüder (162); <i>Matres</i> / <i>rectrices</i> / Priorinnen (162); Subpriorinnen (167); Prokuratorinnen (168); Weitere Ämter (169); Versammlungen (175); Aufnahme (177); Flucht (182); Kleidung (183); Tagesverlauf (185); Außenkontakte (188); Reformtätigkeit (190)	
IV.3	Die Brüderhäuser	196
IV.3.1	Das Herr-Florenshaus	196
	Statuten (198); Statusgruppen (201); Das Herr-Florenshaus blieb eine Semireligiosengemeinschaft (204); Rektoren (206); Ämter und Zuständigkeiten (209); Versammlungen (211); Aufnahme (211); Austritt (212); Kleidung (212); Tagesverlauf (213); Außenkontakte (215); Reformtätigkeit / Ausbreitung (218)	
IV.3.2	Die Vorfeldorganisationen im Vikarshaus und der <i>nova domus</i>	225
V	PROSOPOGRAPHIE – DIE MITGLIEDERSTRUKTUR DER GEMEINSCHAFTEN	229
V.1	Gemeinschaftsgrößen	230
V.2	Die soziale Zusammensetzung	240
	Meister-Geertshaus (240); Andere Schwesternhäuser (247); Diepenveen (247); Herr-Florenshaus (258)	
V.3	Die geographische Herkunft	263

V.4	Die Altersstruktur	271
V.5	Frauen und Männer	276
VI	ÖKONOMIE – DIE WIRTSCHAFT DER GEMEINSCHAFTEN	281
VI.1	Unfreiwillige Armut / Betteln	282
VI.2	Arbeit Landwirtschaft (286); Handschriften (291); Textilien (295); Sonstige Tätigkeiten (300)	286
VI.3	Vermögen Spenden / Erbschaften / Mitgiften (301); Grundbesitz (313)	301
VII	FRÖMMIGKEIT UND SPIRITUALITÄT ZWISCHEN IDEAL, NORM UND PRAXIS	329
VII.1	Vor- und Leitbilder Jesus Christus (329); Maria (332); Märtyrer, Asketen und Heilige (333); Verehrte Mitglieder der <i>Devotio moderna</i> (335)	329
VII.2	Asketische Prinzipien, Tugenden und Frömmigkeitspraktiken	341
VII.2.1	Demut	344
VII.2.2	Armut Kleidungsaskese (352); Nahrungsaskese (355); Armenfürsorge (360)	347
VII.2.3	Arbeit Hausarbeit (366); Textilverarbeitung (370); Scriptoriumsarbeit (372)	364
VII.2.4	Gebet Lesen (376); Exzerpieren (379); Meditieren (380); Beten (382); Mystik (386)	376
VII.2.5	Gehorsam	391

IV	Die <i>Devotio moderna</i> in Deventer	
VII.2.6	Rückzug aus der Welt Klausur (393); Schweigen (397)	393
VII.2.7	Sakramente Buße (400); Kommunion (403); Ordination (405); Letzte Ölung und Tod (406)	400
VII.2.8	Sexualaskese	408
VII.3	Norm und Devianz	413
VIII	DIE ANATOMIE DER <i>DEVOTIO MODERNA</i> Eine Zusammenschau ideeller und materieller Aspekte	423
IX	LITERATURVERZEICHNIS	441
IX.1	Archivalien und Handschriften	441
IX.2	Gedruckte Quellen und Literatur	441
	PERSONENREGISTER	495
	ORTSREGISTER	513

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung wurde im Wintersemester 2004/2005 der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln vorgelegt und als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie überarbeitet und ergänzt. Die mündliche Prüfung fand am 01. Februar 2005 statt.

Diese Arbeit wäre nicht denkbar ohne meinen akademischen Lehrer, Prof. Dr. Georg Jenal, der mein Interesse am Mittelalter geweckt und gefördert hat und dem ich mehr Anregungen verdanke, als sich durch Anmerkungen kenntlich machen ließen. Sein Vertrauen in den Sinn und das Gelingen meines Vorhabens hat mich gelegentlich erstaunt und stets ermutigt. In diesem Zusammenhang darf auch Prof. Dr. Marita Blattmann, die das Zweitgutachten übernahm, nicht unerwähnt bleiben. In keineswegs ausschließlich ökonomischer Hinsicht wurde meine Promotion ermöglicht durch Prof. Dr. Jürgen Elvert und Prof. Dr. Carl August Lückerrath, die mich in "Lohn und Brot" genommen haben – ihnen beiden meinen herzlichen Dank. Für die Aufnahme in die Reihe *Vita regularis* danke ich Prof. Dr. Gert Melville. Auf dem Weg zur Drucklegung haben mich unterstützt: Mirko Breitenstein mit Formatvorlagen sowie weiteren nützlichen Hinweisen, Dr. des. Jens Ruppenthal und Kai Erich Wahle durch Lektüre von Teilen des Manuskripts. Ferner gilt mein Dank dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der den Druck mit einer finanziellen Beihilfe gefördert hat.

Auf die Unterstützung meines Vaters, Dr. Ulrich Krauß, konnte ich mich stets verlassen. Besonderer Dank gilt meinem Mann, Dr. Olaf Bartz, der nie Zweifel am Erfolg des Projektes aufkommen ließ und maßgeblichen Anteil am Gelingen dieser Arbeit besitzt.

I EINLEITUNG

*Soe vroe als sie van den wtweendigen geenc, soe geenc sie totten inweendigen in hoer boexken ende in hoer boexken*¹ – “sobald sie die weltlichen Dinge verließ, wandte sie sich in ihrem Winkel und in ihrem Büchlein ihrem Inneren zu”.

Knappe Zitate wie dieses aus der Vita der Andries Yserens können das Wesen der *Devotio moderna* schlaglichtartig erhellen. Ein tieferes Verständnis erfordert jedoch umfangreichere Ausführungen, um die scheinbaren Widersprüche eines Lebens in der unruhigen irdischen Welt bei gleichzeitigem Rückzug in eine meditative Isolation auflösen zu können, die im Rahmen einer vollständigen Integration in Gemeinschaften ohne abgeschlossene individuelle Rückzugsräume zu erreichen war.

Auf der Suche nach dem Gesamtbild der *Devotio moderna* ist die Frage, wie die semireligiösen und monastischen Frauen- und Männergemeinschaften in und um den Gründungsort und das Zentrum Deventer² jeweils für sich, im Zusammenhang der spirituellen Erneuerungsbewegung und im Gesamtkontext ihrer zeitlichen und räumlichen Umgebung funktionierten, geeignet, am Beispiel einer Stadt, die nicht nur für die modernen Devoten, sondern auch für die Niederlande³ des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit von zentraler Bedeutung war, exemplarisch die Anatomie der gesamten Frömmigkeitsbewegung zu beleuchten. Abweichend von einer in vielen Arbeiten auszumachenden Ten-

¹ O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 209.

² Zu nennen wären mit Meister-Geertshaus, Lamme van Diezehaus, dem Buiskenshaus, Kerstekens- und Brandeshaus fünf Gemeinschaften der Schwestern vom gemeinsamen Leben, mit dem Herr-Florenshaus, dem Vikarshaus und der *nova domus*, die auch als Arme Fraterhaus bezeichnet wurde, drei Gemeinschaften der Brüder vom gemeinsamen Leben und mit Diepenveen ein Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation.

³ Für das Spätmittelalter ist mit dem Begriff “Niederlande” oder “niederländisch” sowohl für die Zeitgenossen als auch für die Forschung keinerlei staatlich-nationale Bedeutung verbunden, weil ein vages “Nationalgefühl” sich erst im Kampf gegen die Habsburger entwickelte. Vielmehr ist die geographische Region gemeint, die im Niederländischen heute als “lage landen” und im Englischen als “low countries” bezeichnet wird; sie umfasst Teile Nordrhein-Westfalens, die heutigen Niederlande, Teile des heutigen Belgiens und ein kleines Gebiet im Nordosten Frankreichs. Auch in sprachlicher Hinsicht ist es nicht möglich, Mittelniederländisch und Mittelniederdeutsch als Volkssprachen zu unterscheiden.

denz ist es nicht sinnvoll, die Untersuchung von Männer- und Frauengemeinschaften zu trennen, da ihre Mitglieder sich erstens selbst als Angehörige einer umfassenden Reformbewegung verstanden, da sie zweitens auch von den Zeitgenossen als solche wahrgenommen wurden und weil schließlich drittens die wissenschaftliche Forschung den geschlechterübergreifenden Charakter der *Devotio moderna* nie geleugnet hat. Erst in der Zusammenschau der männlichen und weiblichen Devoten lassen sich Wechselbeziehungen, Analogien und Unterschiede herausarbeiten. Auch auf eine Abgrenzung zwischen semireligiösem und monastischen Zweig wird hier bewusst verzichtet, um die Geschichte der modernen Devoten in ihrem Zentrum Deventer durch einen multiperspektivischen Ansatz zu erschließen, der die Mikro- wie die Makrogeschichte, die Spiritualität wie die Ökonomie, die Prosopographie wie die Verfassung und viele weitere Aspekte gleichermaßen in den Blick nimmt, um auf möglichst vielen Ebenen Erkenntnisse zusammenzutragen, aus denen sich dann ein dreidimensionales, wenn auch ein weiterhin unvermeidbar lückenhaftes Bild ergibt, das die Anatomie der *Devotio moderna* offenlegt.

I.1 Stand der Forschung

Eine beinahe unüberschaubare Zahl von Monographien, Aufsätzen, Nachschlagewerken aus den Literaturwissenschaften, der Theologie, der Kunstgeschichte,⁴ der historischen Musikwissenschaft⁵ und der Geschichtswissenschaft belegt, dass die *Devotio moderna* seit mindestens 150 Jahren das Interesse von Forschern erweckt⁶ und dass dieses Themenfeld seit jeher in vielen Disziplinen beheimatet ist. Voraus ging bereits seit dem 16. Jahrhundert die nach wie vor nicht endgültig geklärte literatur- und theologiegeschichtliche Frage, ob THOMAS HE-MERKEN A KEMPIS der Autor des bekanntesten – bis in die Gegenwart hinein wirkungsmächtigen – Werkes aus dem Umfeld der *Devotio moderna*, der *Imitatio Christi*, ist.⁷ Um dieses Problemfeld ist die Diskussion in den letzten Jahren

⁴ Vgl. etwa H. PÖTTER, Frenswegen.

⁵ Vgl. U. HASCHER-BURGER, Gesungene Innigkeit.

⁶ Vgl. für einen Überblick über die ältere Forschung J. M. E. DOLS, Bibliographie; W. J. ALBERTS, Zur Historiographie; E. PERSOONS, Recente publicaties; für die neuere Forschung A. G. WEILER, Recent historiography.

⁷ Vgl. für einen Überblick W. J. ALBERTS, Zur Historiographie, S. 51-54.

allerdings etwas ruhiger geworden, da diese Frage inzwischen weitestgehend mit ja beantwortet wird.⁸

Ältere Abhandlungen wie jene der aus Deventer stammenden Heimatforscher J. LINDEBORN⁹ im 17. und G. DUMBAR¹⁰ im 18. Jahrhundert sind für die historische Analyse weiterhin von Bedeutung, da beiden Autoren Quellen und Informationen zur Verfügung standen, die heute nicht mehr erhalten sind.

Grundsätzlich ist die Frage, wie die *Devotio moderna* zu bewerten und in welchen frömmigkeitsgeschichtlichen Zusammenhang sie zu stellen sei, äußerst zahlreich, jedoch mit unterschiedlichem Ergebnis behandelt worden.

Als eine Richtung sind hier Forschungsarbeiten zu nennen, die sich um eine religionspolitische Vereinnahmung der religiösen Bewegung für das eigene Bekenntnis bemühten. Dies ist zu verstehen als Ausdruck der in den Niederlanden bis weit ins 20. Jahrhundert, teilweise bis heute anhaltenden konfessionellen Spaltung der Gesellschaft in die unterschiedlichen "Säulen"¹¹ der Katholiken und der in mehreren Kirchen organisierten Calvinisten. So sieht der protestantische Kirchenhistoriker W. MOLL¹² die *Devotio moderna* auf der Suche nach den "wortels van het protestantisme"¹³ als Vorläuferin der Reformation, indem er ex post eine Abfolgelogik konstruiert. Für den Katholizismus requiriert die *Devotio moderna* beispielsweise die Studie von A. HYMA¹⁴ bereits durch den Titel als eine "Christliche Renaissance", die dem katholischen Mittelalter angehörte, aber zugleich programmatisch mit Humanismus und Renaissance verbunden war; ähnliches gilt für die Arbeiten von W. LOURDAUX.¹⁵

⁸ Vgl. beispielsweise den Schwerpunkt "Thomas van Kempen en zijn 'Navolging van Christus'" im Doppelheft 1+2 des 77. Jahrgangs (2003) der Zeitschrift *Ons geestelijk erf*. Dort beziehen M. K. A. VAN DEN BERG, Thomas; C. M. A. CASPERS, Thomas; R. T. M. VAN DIJK, Navolging und R. HOFMAN, Rumineren eindeutig dahingehend Stellung, dass die *Imitatio* von Thomas Hemerken a Kempis verfasst wurde.

⁹ Vgl. J. LINDEBORN, *Historia*.

¹⁰ Vgl. G. DUMBAR, Deventer; G. DUMBAR, *Analecta*.

¹¹ Die Niederländer bezeichnen dieses Phänomen als "verzuiling".

¹² Vgl. W. MOLL, Johannes Brugman.

¹³ W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 23.

¹⁴ Vgl. A. HYMA, *Christian Renaissance*.

¹⁵ W. LOURDAUX, *Les Dévots Modernes, renovateurs de la vie intellectuelle* oder DERS., *Moderne devotie en christelijk humanisme veranschaulichen dies bereits anhand des Titels*.

Diesen konfessionell geprägten positiven Bewertungen der *Devotio moderna* als Keim der Neuzeit tritt R. R. POST¹⁶ mit seinem Grundlagenwerk entgegen, indem er eine scharfe Trennungslinie zwischen weltlichem Bildungsanspruch und einer rein religiösen Erneuerungsbewegung zieht, um nachzuweisen, dass die *Devotio moderna* sich im Spannungsfeld von einer kirchlichen Krise und einer konservativen, bildungsfeindlichen, traditionellen Reformbewegung positionierte. Inzwischen überwiegt in der Forschung deutlich die Ansicht, es sei den modernen Devoten nicht in erster Linie um Bücherwissen und Autoritäten gegangen, sondern darum, durch ein einfaches, tugendhaftes und zurückgezogenes Gemeinschaftsleben die wahre *vita apostolica* zu erneuern.¹⁷

Zugleich ist eine personelle Überschneidung zwischen modernen Devoten und Humanisten am Ende des 15. Jahrhunderts zu beobachten, die wohl darauf zurückzuführen ist, dass die Renaissance zumindest bei einigen gebildeten Einzelpersonen nicht ohne Auswirkungen blieb. So soll nicht verschwiegen werden, dass Erasmus von Rotterdam zwischen 1478 und 1484 in Deventer die zum Einflussbereich der Brüder vom gemeinsamen Leben gehörende Lateinschule – die allerdings nicht von diesen geleitet und betrieben wurde – besuchte und daran anschließend vier Jahre im Fraterhaus von s’Hertogenbosch unterkam. Weiterhin belegen Männer wie Johannes Wessel Gansfort († 1489)¹⁸ oder Gabriel Biel († 1495)¹⁹ zahlreiche Schnittmengen der *Devotio moderna* mit dem Humanismus.²⁰

Seit dem Zweiten Weltkrieg sind die Forschungsansätze differenzierter geworden, weil sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass die Bewegung sowohl innovative als auch konservative Elemente besaß.²¹ So urteilt beispielsweise W. SCHEEPSMA, dass die *Devotio moderna* zwar thematisch weitgehend traditio-

¹⁶ Vgl. R. R. POST, *Moderne Devotie*. Der Einfluss seiner Studie lässt sich an zahlreichen Statements in unterschiedlichsten Zusammenhängen belegen; hier nur ein Beispiel: “Während man sie [die *Devotio moderna*] früher als Wegbereiter eines christlichen Humanismus oder gar der Reformation hoch- und gewiß überschätzte, ist seit den Forschungen von R. R. Post ein Gegenschlag erfolgt und der Einfluß der *Devotio moderna* auf ein bescheidenes Maß herabgeschraubt worden” (W. JANSSEN, *Erzbistum Köln*, S. 326).

¹⁷ Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 6.

¹⁸ Vgl. F. AKKERMAN / G. HUISMAN / A. VANDERJAGT, *Wessel Gansfort*; C. M. A. CASPERS, *Magister*; M. VAN RHIJN, *Leven*.

¹⁹ Vgl. G. FAIX, *Gabriel Biel*; U. KÖPF / S. LORENZ, *Gabriel Biel*.

²⁰ Vgl. É. BROUETTE / R. MOKROSC, *Devotio moderna*, S. 610.

²¹ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur*, S. 13.

nell blieb, aber durch ihre Wertschätzung althergebrachter Ideale, die mit beachtlichem Engagement gelebt und effizient propagiert wurden, einen Weg als von ungewöhnlich breiten Kreisen getragene Reform nahm.²² Es ist davor zu warnen, die fast zweihundertjährige Geschichte der *Devotio moderna* vom Ende des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts als statisch anzusehen, obwohl die historiographischen Quellen sich bemühen, einen konstanten Eindruck zu suggerieren, da jede Abweichung von den idealen Zeiten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts als negative Entwicklung interpretiert wurde.²³

Besonders vor dem Hintergrund von Jahrestagen kommt es seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts zu zyklischen Publikationsschüben anlässlich etwa des fünfhundertsten Todestages von Thomas Hemerken a Kempis,²⁴ des sechshundertsten Todestages von Geert Grote,²⁵ der sechshundertjährigen Jubiläen der Gründungen von Windesheim,²⁶ von der Windesheimer Kongregation²⁷ und zuletzt von Diepenveen,²⁸ da zu diesen Terminen der wissenschaftliche Austausch durch Ausstellungsprojekte, Konferenzen und daraus hervorgegangene Sammelbände besonders intensiviert wurde.

Die Windesheimer Kongregation und die einzelnen in ihr zusammengeschlossenen Klöster sind als ebenso klar definierter wie strukturierter Verband zum Gegenstand übergreifender wie hochspezialisierter Untersuchungen geworden.²⁹ Für die Beschäftigung mit den den weniger regulierten Brüdern vom gemeinsamen Leben müssen neben älteren Arbeiten über die Frühzeit in De-

²² Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 24.

²³ Vgl. hierzu das nächste Kapitel "Quellenlage und Untersuchungsmethoden".

²⁴ Vgl. Bijdragen over Thomas a Kempis.

²⁵ Vgl. Moderne devotie, figuren en facetten. Tentoonstelling ter herdenking van het sterfjaar van Geert Grote 1384-1984; auch der Jahrgang 59 (1985) der Zeitschrift *Ons Geestelijk Erf* war diesem Ereignis unter dem Titel J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER, Geert Grote en de Moderne Devotie gewidmet.

²⁶ Vgl. F. C. BERKENVELDER / H. BLOEMHOFF / R. T. M. VAN DIJK / J. J. DIJKSTRA / A. M. VAN DER WOUDE, Windesheim.

²⁷ Vgl. A. J. HENDRIKMAN / P. BANGE / R. T. M. VAN DIJK / A. J. JELSMA / G. E. P. VRIELINK, Windesheim.

²⁸ Vgl. Diepenveen 600.

²⁹ Die ältere Arbeit von J. G. R. ACQUOY, Klooster te Windesheim ist hier nach wie vor das wichtigste und kenntnisreichste Grundlagenwerk. Es wird ergänzt durch W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense*, in dem die Quellen und Literatur zu jedem Einzelkloster erfasst und charakterisiert werden.

venter oder die Blütezeit in Zwolle³⁰ und neueren Überblicksdarstellungen³¹ vor allem speziellere Monographien³² und zahlreiche kleinere Lokalstudien³³ – auch über Deventer³⁴ – herangezogen werden. Des Weiteren fehlt es nicht an Biographien zu einzelnen “Gründervätern” oder “Führungspersönlichkeiten” wie Geert Grote,³⁵ Florens Radewijns,³⁶ Gerard Zerbolt van Zutphen³⁷ und Johannes Brinckerinck.³⁸

Obwohl Frauen den quantitativ größeren Anteil der modernen Devoten stellten, ist ihnen von der Forschung lange Zeit deutlich weniger Aufmerksamkeit entgegengebracht worden als den Männern. Abwertend und pauschal urteilt beispielsweise E. BARNIKOL über die Schwestern vom gemeinsamen Leben und die Chorfrauen der Windesheimer Kongregation als nur “sekundäre Bedeutung” besitzendes “Anhängsel der Brüderbewegung und später der Windesheimer Kongregation”.³⁹ R. R. POST bestätigt diese Haltung, indem er ausführt, er sehe die Frauen als passiven Teil der Bewegung, weil sie nicht predigten oder andere seelsorgerische Tätigkeiten erfüllten.⁴⁰ Diese Auffassung, bei der sich das Frauenbild der Wissenschaftler in vielen Fällen mit dem der mittelalterlichen Autoren deckt, führte zu einer Konzentration auf die besser ausgebildeten Männer, deren Texte häufiger in der offiziellen Kirchen-, nicht in der Volkssprache verfasst waren.

³⁰ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*; P. H. J. KNIERIM, *Dirc van Herxen*.

³¹ Vgl. zu Belgien und Deutschland W. LEESCH / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Fratrum*; zu den Niederlanden A. G. WEILER, *Volgens de norm*.

³² Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*.

³³ Ein Beispiel für Köln ist M. GROTEN, *Devotio Moderna*.

³⁴ Vgl. J. VAN ENGEN, *Managing the Common Life*.

³⁵ Vgl. J. VAN GINNEKEN, *Geert Groote's levensbeeld*; T. P. VAN ZIJL, *Gerhard Groote*; G. EPINEY-BURGARD, *Gérard Grote*; R. T. M. VAN DIJK, *Prolegomena* liefert einen aktuellen Forschungsüberblick, der der Vorbereitung einer neuen Gesamtausgabe der Werke Geert Grotes dient.

³⁶ Vgl. M. VAN WOERKUM, *Florentius Radewijns*. J. H. GERRETSEN, *Florentius Radewijns sollte mit Vorsicht gebraucht werden* (vgl. S. VAN DER WOUDE, *Johannes Busch*, S. 24, FN 2).

³⁷ Vgl. den Sammelband N. STAUBACH, *Kirchenreform von unten*; G. H. GERRITS, *Inter timorem*; T. M. M. VAN ROOI, *Gerard Zerbolt*.

³⁸ Vgl. W. J. KÜHLER, *Johannes Brinckerinck*.

³⁹ E. BARNIKOL, *Studien*, S. 16, FN 2.

⁴⁰ Vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 259 und 497.

Während die Chorfrauenklöster der Windesheimer Kongregation immerhin als Teil des Kloosterverbandes bereits seit dem späten 19. Jahrhundert eine gewisse Aufmerksamkeit der Forschung erhielten, etwa im Rahmen des Grundlagenwerkes von J. G. R. ACQUOY,⁴¹ der frühen Lokalstudie von W. J. KÜHLER⁴² oder in jüngerer Vergangenheit im Rahmen des *Monasticon Windeshemense*,⁴³ R. T. M. VAN DIJKS⁴⁴ Arbeit zu den *constitutiones monialium* und W. SCHEEPSMAS⁴⁵ zu den Chorfrauen und ihren Texten, fehlen für die Schwestern vom gemeinsamen Leben immer noch grundlegende Vorarbeiten.⁴⁶ Dass besonders die Schwestern vom gemeinsamen Leben bis heute de facto immer noch vielfach als geringerwertiges Anhängsel der Brüder betrachtet werden, zeigt sich in den Beiträgen zu renommierten Nachschlagewerken: Es ist sicherlich kein Zufall, dass es einen eigenständigen Eintrag “Schwestern vom gemeinsamen Leben” weder im Lexikon des Mittelalters⁴⁷ noch in der TRE⁴⁸ gibt, während das LThK immerhin auf den Artikel zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben verweist,⁴⁹ in dem die Schwestern dann jedoch mit lediglich einem Satz abgehandelt werden.⁵⁰ Wie der DHGE vorgehen wird, ist derzeit noch nicht abzusehen, aber der Artikel zu den “Frères de la Vie commune” lässt bereits ahnen,

⁴¹ Vgl. J. G. R. ACQUOY, Klooster te Windesheim.

⁴² Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck en zijn klooster te Diepenveen. Schon der Titel zeigt aber deutlich, dass die Frauen des Klosters bestenfalls die zweitwichtigste Rolle nach dem Gründer innehatten.

⁴³ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense*.

⁴⁴ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties*.

⁴⁵ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*.

⁴⁶ Ein *Monasticon*, das Quellen und Literatur zu allen Gemeinschaften zusammenstellen würde, gibt es nicht.

⁴⁷ Der Artikel von R. STUPPERICH trägt zwar den Titel “Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben”, es findet sich allerdings unter “Schwestern” kein Verweis auf diesen Eintrag.

⁴⁸ R. STUPPERICH, Brüder behandelt zumindest auf S. 223f. die “Schwesternschaften”, obwohl diese nicht im Titel auftauchen.

⁴⁹ Schwestern vom gemeinsamen Leben, in: LThK 9 (2000), Sp. 351.

⁵⁰ Vgl. K. ELM, Brüder. Dort heißt es: “Hand in Hand mit der Ausbreitung der B[rüder] ging diejenige der Schwestern (Süsteren) vom gemeinsamen Leben (Schw.), die ihre Anfänge auf eine v[on] Groote in seinem elter[l]ichen Haus errichtete Frauengemeinschaft zurückführten, die in der älteren Tradition des Beginentums stand (Beginnen)” (Sp. 712).

dass kein eigenständiger Eintrag für die Schwestern geplant ist.⁵¹ Die sich seit den siebziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder mit den Schwestern beschäftigende Forschung hat zwar inzwischen einige singuläre Ergebnisse erzielt,⁵² leidet aber nach wie vor am Mangel systematischer Grundlagenarbeiten. Beispielsweise musste sich G. REHM erst mühsam Kriterien erarbeiten, um in jedem Einzelfall entscheiden zu können, welche Gemeinschaften überhaupt zu den Schwestern vom gemeinsamen Leben gehörten, weil die Abgrenzung zu Beginen, Tertiarrinnen und Nonnen sich nicht immer unproblematisch gestaltete.⁵³ So sind bis heute zahlreiche Fragen unbeantwortet, sowohl auf einzelne Gemeinschaften wie auf die Gesamtheit bezogen. Jüngst hat sich M. B. KLUG überregional mit den Themenbereichen „Armut“ und „Arbeit“ bei den Schwestern vom gemeinsamen Leben befasst, ohne dabei konsequent auf Unterschiede zwischen Semireligiosen und Chorfrauen zu achten.⁵⁴

Auffällig ist in diesem Zusammenhang die Lücke, die bei der Erforschung der fünf Schwesternhäuser in Deventer klafft. Von den Konventen im Ursprungsort und Zentrum der Reformbewegung ist bestenfalls das Meister-Geertshaus bislang untersucht worden;⁵⁵ allerdings liegt auch hierbei der Schwerpunkt auf Geert Grote und der Gründungsurkunde. Die spätere prosperierende Gemeinschaft wird in dem Vorwort zur Edition des Schwesternbuches von D. DE MAN noch am umfangreichsten abgehandelt.⁵⁶ Jüngst hat A. BOLLMANN in einem Kapitel ihrer Arbeit zu den Schwesternbüchern versucht, die Gründungsgeschichte der Schwesternhäuser einer von ihr als „Deventer-Kring“ bezeichneten Gruppe sowie das Leben dort zu umreißen.⁵⁷ Dass sie sich dabei primär für die Herkunftsorte ihrer Quellen interessiert, wird anhand des beträchtlichen Raumes deutlich, den sie der Gemeinschaft St. Agnes in Emme-

⁵¹ Vgl. W. LOURDAUX, *Frères*. Der Eintrag hebt an: „Les Frères et Sœurs de la Vie commune sont en général considérés comme les premiers fruits concrets du mouvement qu'on appelle la Dévotion moderne” (Sp. 1438).

⁵² M. M. DOORNINK-HOOGENRAAD, Adamanshuis liefert beispielsweise eine überzeugende Geschichte eines Schwesternhauses in Zutphen.

⁵³ Vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 26-58; F. W. J. KOORN, *Ongebonden vrouwen*.

⁵⁴ Vgl. M. B. KLUG, *Armut*.

⁵⁵ W. SCHEEPSMA konstatiert zu Recht, dass “[o]ver de Deventer zusterhuizen [...] nog maar weinig bekend” (Deemoed, S. 266, FN 22) ist.

⁵⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XI-LXIX. Dabei behandelt er durchaus viele Themen, die die Verfassung des und den Alltag im Schwesternhaus beinhalten.

⁵⁷ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 43-172.

rich, in der ein Schwesternbuch entstanden ist, einräumt, wohingegen viele andere Tochterstiftungen nicht vorkommen. Zusätzlich isoliert sie die weiblichen Zweige der *Devotio moderna* ohne Blick für die Verbindungslinien strikt von den männlichen.

In den Arbeiten zum Leben im Herr-Florenshaus fehlen grundlegende Studien zu den Kontakten mit den im Vergleich viel zahlreicheren devoten Frauen, deren seelsorgerische Betreuung für die geringe Zahl der Brüder bereits eine beträchtliche Belastung dargestellt haben muss; die Existenz der für die Brüder ebenfalls arbeitsaufwändigen *nova domus* taucht bestenfalls peripher auf.⁵⁸ Die Forschungsergebnisse beziehen sich bislang zudem im Wesentlichen auf die Lebzeiten des Florens Radewijns († 1400), während die weitere Geschichte im 15. und 16. Jahrhundert, die durch Ausbau und Konsolidierung geprägt war, viel geringere Beachtung fand.⁵⁹ Dabei ist die Quellenlage für die Jahre um 1450 besser oder zumindest nicht schlechter als für die verworrenen Anfangsjahre.

Während viele Untersuchungen zu den Devotengemeinschaften vor allem deren Verfassung und daneben bestenfalls noch die Spiritualität,⁶⁰ die Chronologie⁶¹ oder bedeutende Einzelpersönlichkeiten⁶² berücksichtigen, fehlen bislang Arbeiten, die sich um ein multiperspektivisches Bild bemühen, um die Anatomie der *Devotio moderna* auf lokalem, später darauf aufbauend auf überregionalem Niveau kartieren zu können. Dies liegt einerseits daran, dass für die ältere Forschung – besonders die theologisch und literaturwissenschaftlich inspirierte – beispielsweise die Frage nach der Ökonomie oder dem Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner religiöser Gemeinschaften nicht gestellt wurde, da es in erster Linie um die Rekonstruktion von Ämterlisten und Beschreibung von Führungspersönlichkeiten, nicht um Strukturen und ihre Funktionsweisen ging. Aus demselben Weltbild heraus erhielten auch Laienbrüder, Laienschwestern, Konversen und in gewisser Weise alle Frauen als weniger wichtig genommene Untergebene keine Aufmerksamkeit. Erst ein prosopographischer Ansatz, dem

⁵⁸ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 15; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 164.

⁵⁹ Beispielsweise endet C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan* 1400. Für die östlicheren Brüdergemeinschaften des Kolloquiums von Münster untersucht nun U. HINZ, *Brüder vom Gemeinsamen Leben* deren Geschichte im 16. Jahrhundert.

⁶⁰ Diese thematische Konzentration findet sich etwa bei W. J. KÜHLER, *Johannes Brinckerinck*.

⁶¹ Beispielsweise C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*.

⁶² Vgl. G. EPINEY-BURGARD, *Gérard Grote*.

es nicht um das (herausragende) Individuum, sondern um überindividuelle Muster und Abweichungen einer Gruppe geht, kann in der Form einer kollektiven Biographie allgemeine Aussagen treffen.

Weite Teile der neueren Forschung zur *Devotio moderna* sind andererseits durch eine Konzentration auf schriftliche Kommunikation, also auf die Entstehungsbedingungen von Texten, die Autoren, das Publikum, die intertextuellen Bezüge gekennzeichnet. Zu nennen wären dabei als Erstes theologisch-exegetische Untersuchungen wie etwa P. VAN GEESTS Arbeit zum Menschen- und Gottesbild des Thomas Hemerken a Kempis⁶³ oder G. H. GERRITS' Abhandlung zum theologischen Gedankengut des Gerard Zerbolt van Zutphen,⁶⁴ die sich dezidiert nicht auf das äußere, weltliche Leben der untersuchten Autoren und ihres Publikums beziehen, sondern sich auf die Genese und Zusammensetzung der jeweiligen theologischen Modelle konzentrieren. An dieser Stelle kann ein Verweis auf die Zeitschrift "Ons geestelijk erf" nicht unterbleiben, die sich der Erforschung der Spiritualität im niederländischsprachigen Raum – also auch der *Devotio moderna* – verschrieben hat. In fast jedem Jahrgang finden sich Aufsätze zu unterschiedlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit der "modernen Frömmigkeit", die seit einigen Jahren dem gegenwärtigen Forschungstrend entsprechend ebenfalls primär Texte und ihre Rezeption zum Gegenstand haben.⁶⁵ Obwohl sich theologische und historische Interessensgebiete sowohl bei der Kirchengeschichte (als Institutionengeschichte) als auch bei der Geschichte der individuellen Spiritualität überschneiden, verfolgen beide Disziplinen in vielen anderen Punkten unterschiedliche Ansätze und Interessen.

Eine zweite Gruppe von Abhandlungen lässt sich unter dem Oberbegriff "Pragmatische Schriftlichkeit" subsumieren; diese sind in Münster im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 231 "Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit" im Umfeld von N. STAUBACH zur *Devotio moderna* entstanden und entstehen weiterhin.⁶⁶ So verdienstvoll die dort verfassten Aufsätze, Sammelbände, Dissertationen und Monographien sind, geht es ihnen doch hauptsächlich um den Umgang der modernen Devoten mit Texten. Obgleich die Ar-

⁶³ Vgl. P. VAN GEEST, Thomas a Kempis.

⁶⁴ Vgl. G. H. GERRITS, *Inter timorem*.

⁶⁵ Beispielsweise J. VAN ENGEN, Brabantine Perspective; T. MERTENS, Florens Radewijns en zijn *Tractatulus devotus*. Für viele weitere Aufsätze sei auf das Literaturverzeichnis verwiesen, das allerdings in Bezug auf die Auswertung der Zeitschrift keinen Anspruch auf Vollständigkeit hinsichtlich der Beiträge in OGE erhebt, die die *Devotio moderna* zum Gegenstand haben.

⁶⁶ Vgl. als Überblick N. STAUBACH, Münsteraner Devotio moderna-Projekt.

beiten sich diesem Bereich teilweise mit umfassendem Anspruch nähern,⁶⁷ blenden sie alle anderen Elemente des Lebens in den Gemeinschaften aus.

Auch aktuelle Arbeiten anderer Provenienz beschäftigen sich – der Einfluss des “linguistic turn” ist deutlich zu spüren – vielfach unter kodikologischen,⁶⁸ allgemein kulturgeschichtlichen⁶⁹ wie einzelne Gattungen betreffenden⁷⁰ Fragestellungen mit den Schriften der religiösen Bewegung. So werden derzeit umfangreiche Forschungsergebnisse auf einem Feld erzielt, das größtenteils zum traditionellen Revier der Literaturwissenschaften oder zur Geschichte der Historiographie gehört, die sich schon immer mit der Genese und Rezeption von Texten beschäftigt haben. Dabei ist an die Stelle einer Qualitätsbeurteilung in stilistisch höherstehende und weniger wertvolle Literatur – die für die Frage, ob es sich um eine zuverlässige oder weniger zuverlässige Quelle handelte, ohnehin immer schon unwichtig war – inzwischen auf breiter Front ein offenerer Medienbegriff getreten, für den alle sprachlichen Äußerungen unabhängig von ihrer Qualität oder Komplexität zunächst gleichwertig sind.

Obwohl die schriftliche Kommunikation für die Angehörigen der *Devotio moderna* zweifelsohne von großer Bedeutung war, weil ihr Lebensumfeld zumindest um die Mitte des 15. Jahrhunderts und auch später in hohem Maß durch vorgelesene, selbst gelesene oder selbst geschriebene Texte bestimmt war, lebten sie nicht ausschließlich in und für die Schriften – für Laienbrüder und Laienschwestern ist sogar fraglich, ob und wenn ja wie weit sie sich überhaupt von der oralen Gesellschaft entfernten.⁷¹ Diese recht banal klingende Erkenntnis bedeutet, dass es für ein Erfassen der vielfältigen Aspekte der semireligiösen wie monastischen Gemeinschaften unerlässlich ist, sich – trotz aller methodischen Probleme, die bei der Konstruktion eines Bildes der Vergangenheit auftreten, welche lediglich über parteiische, zufällig überlieferte, jahrhundertealte Quellen erschlossen werden kann – um Aussagen und Erkenntnisse zu bemühen, die über die Ebene der Textimmanenz hinausgehen.

⁶⁷ Vgl. stellvertretend für andere das Kapitel zur gewerblichen Handschriftenproduktion bei T. KOCK, *Buchkultur* (2002), S. 79-121.

⁶⁸ Vgl. beispielsweise L. WIERDA, *Sarijshandschriften*.

⁶⁹ Vgl. etwa W. SCHEEPSMA, *Deemoed*.

⁷⁰ Vgl. exemplarisch K. ELM, *Florilegien*.

⁷¹ Vgl. K. SCHREINER, *Gebildete Analphabeten?*

Nun soll keineswegs der Eindruck entstehen, es gäbe derzeit keine aktuellen historischen Untersuchungen zur *Devotio moderna*, die einen anderen Ansatz als den textzentrierten verfolgen – nur handelt es sich dabei um eine Minderheit.⁷²

Schließlich muss die Bedeutung von Neueditionen überregional bedeutsamer Texte der modernen Devoten hervorgehoben werden,⁷³ da in der Regel eine Edition auf aktuellem wissenschaftlichen Niveau eine notwendige Voraussetzung für weitere Forschungsarbeit ist; dabei spielen durchaus auch Übersetzungen eine Rolle, durch die besonders wichtige Traktate, Briefe und Werke der Geschichtsschreibung einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen.⁷⁴ Ohne die älteren Quelleneditionen, die insbesondere Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden und ein beträchtliches wissenschaftliches Interesse für die lateinischen wie volkssprachlichen Quellen der *Devotio moderna* bezeugen,⁷⁵ wäre eine Forschungsarbeit wie die vorliegende ebenfalls kaum möglich.

Wie bereits angekündigt, wird diese Dissertation mit einem multidimensionalen Ansatz das bislang noch einen weißen Fleck auf der wissenschaftlichen Landkarte der *Devotio moderna* darstellende Zentrum dieser Reformbewegung in seiner komplexen Anatomie analysieren, um Einblicke in bislang undeutlich gebliebene Abläufe und Funktionsweisen zu geben, die sich nach eingehender Prüfung gegebenenfalls auf andere Städte und Gemeinschaften übertragen lassen werden.

⁷² Ein Beispiel ist U. KÖPF / S. LORENZ, Gabriel Biel. Thematisch verwandt ist die Dissertation von G. FAIX, Gabriel Biel, in der die Biographie der Persönlichkeit Gabriel Biels ebenso Raum findet wie dessen Organisation des Oberdeutschen Generalkapitels und eine Quellenedition.

⁷³ Vgl. GERLACH PETERS, *Breviloquium*; GERLACH PETERS, *First Letter*; GEERT GROOTE, *Contra turrim*; GEERT GROTE / JAN VAN RUUSBROEC, *Ornatus spiritualis*; A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*.

⁷⁴ Vgl. J. VAN ENGEL, *Devotio moderna*; FLORENS RADEWIJNS, *Petit manuel*; U. DE KRUIJF / J. KUMMER / F. PEREBOOM, *Klooster ontsloten*.

⁷⁵ Vgl. zu diesen Editionen das folgende Kapitel zur Quellenlage und die dortigen Anmerkungen.

I.2 Quellenlage und Untersuchungsmethoden

Die Geschichte der *Devotio moderna* in und um Deventer ist durch unterschiedliche Quellengattungen überliefert, deren Interpretation jeweils eigene Schwierigkeiten mit sich bringt; zu nennen wären historiographische Werke, Nekrologien, Statuten, Urkunden, Rapiaria, Traktate, Predigten und andere theologische Texte sowie Briefe. Außerdem wären Sachüberreste wie teilweise erhaltene Gebäude und archäologische Untersuchungen zu berücksichtigen.

Die historiographischen Werke aus dem Umfeld der *Devotio moderna* sprengen jede Gattungsgrenze, indem sie in sich Elemente von "Hagiographie, geistlichem Exerzitium, Memorialzeugnis und Klosterhistoriographie"⁷⁶ vereinigen. Dabei fällt insbesondere auf, dass sich die Geschichtsschreibung einer Gemeinschaft oft als Reihe von Biographien präsentiert, in denen die "Sammlung der geistlichen Verdienste"⁷⁷ dargestellt werden, die innerhalb der Häuser erworben wurden. Trotz der immer wieder durchdeklinierten Tugendschemata lassen sich "durchaus realistische Elemente, die Hinweise auf das Alltagsleben [...] geben",⁷⁸ ausmachen.

Informationen zu Deventer finden sich zahlreich: Einige Texte behandeln die (männlichen) modernen Devoten der Anfangszeit in Deventer als Nukleus der gesamten Reformbewegung aus einer externen Perspektive für ein überregionales Publikum, dem sie verherrlichend, traditionsbildend und normierend über die Anfänge berichten möchten.

In dieser Gruppe ist an erster Stelle der *Liber de origine devotionis modernae* des JOHANNES BUSCH⁷⁹ zu nennen, in dem der ausführlichen Geschichte des Klosters Windesheim einige Kapitel über Geert Grote und seine Schüler in Deventer als erstes Zentrum der jungen Bewegung vorangestellt sind. Dem Autor ging es dabei in didaktischer Absicht um die Übermittlung von *factis, dictis et exemplis scriptis suis approbatis*.⁸⁰ Sein Hauptziel war, nicht die eigene Institution, sondern die gesamte Bewegung der "Devotio moderna als Erneuerung der Urkirche" und "Höhepunkt der Heilsgeschichte"⁸¹ darzustellen. Die Wir-

⁷⁶ A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 17.

⁷⁷ Ebenda, S. 21.

⁷⁸ M. B. KLUG, *Armut*, S. 16.

⁷⁹ Vgl. dazu V. BECKER, *Johannes Busch*; V. BECKER, *Zwee verschillende redactiën*; B. LESSER, *Johannes Busch*, S. 209-258.

⁸⁰ JOHANNES BUSCH, *Liber de origine* 20, S. 301.

⁸¹ B. LESSER, *Johannes Busch*, S. 211.

kungsmacht des *Liber de origine devotionis modernae* wird daran deutlich, dass es sich sowohl bei der so genannten Frensweger Handschrift⁸² als auch bei den ersten Kapiteln von PETRUS YMPENS' Chronik über sein Kloster Bethlehem in Herent/Leuven⁸³ um Übersetzungen oder Exzerpte daraus handelt. Ebenfalls aus der Feder des JOHANNES BUSCH stammt der *Liber de viris illustribus*, in dem die Wurzeln von Windesheim auf die Gemeinschaft der Schüler und Freunde Geert Grotes zurückgeführt werden.⁸⁴

Als Hilfsmittel bei der Unterweisung der Novizen⁸⁵ in seinem Kloster Agnietenberg hat THOMAS HEMERKEN A KEMPIS den *Dialogus noviciorum* als Lehrgespräch zwischen einem Greis und einem Jüngling verfasst, um mit Geert Grote, Florens Radewijns und deren Schülern anhand erbaulicher Exempla⁸⁶ höchste und nacheifernswerte Vorbilder zu veranschaulichen.⁸⁷ Auf diese Weise ist ein "Devotenspiegel" entstanden, der der dritten, vierten und künftigen Generationen der Bewegung die Ideale der Anfangszeit zu vermitteln vermochte – so wie sie nach Ansicht des Autors im späten 14. Jahrhundert im Herr-Florenshaus in Deventer herrschten und auch für ein Augustinerchorherrenkloster in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geeignet und wichtig waren. Dabei hatte THOMAS HEMERKEN A KEMPIS das Spektrum der Themen und Motive als gebildeter Chorherr besonders gut verinnerlicht und achtete darauf,

⁸² W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, Frensweger Handschrift, S. XVII. Allerdings ist beispielsweise das Kapitel über Gottfried Toern van Meurs († 1450), den Rektor des Herr-Florenshauses, eine Übersetzung der entsprechenden Passagen aus dem *Scriptum* des RUDOLF DIER VAN MUIDEN (vgl. W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, Frensweger Handschrift, S. 67, FN 4).

⁸³ Vgl. zu PETRUS YMPENS: J. VAN ENGEN, Brabantine Perspective.

⁸⁴ Vgl. hierzu B. LESSER, Johannes Busch, S. 127-208.

⁸⁵ THOMAS HEMERKEN A KEMPIS bezeichnet die ihm anvertrauten Novizen des Klosters Agnietenberg dezidiert als *parvuli* (THOMAS, *Dialogus* 4,p, S. 212).

⁸⁶ Vgl. H. JEDIN, Thomas, S. 70f. Entsprechend wird auch in der Biographie des Gerard Zerbolt van Zutphen eindeutig darauf verwiesen, dass sein Leben als Beispiel für künftige Generationen gedacht sei: *et pro bono memoriali vitae eius exempla atque scripta futurae generationi imitanda proponere* (THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 275)

⁸⁷ Am Schluss – im letzten Dialog zwischen Greis und Novizen – wird die Hauptintention noch einmal formuliert: Der Jüngling erklärt, er habe durch die Geschichten erkannt, in wie vielen Details er sich noch bessern müsse, um mit den Tugenden der Väter mithalten zu können, dass er aber angespornt sei, dies anzustreben. Der Mentor antwortet, es entspreche seinen Absichten, wenn sein Zuhörer an der Untwürdigkeit und dem Kampf gegen die Untugenden arbeite (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 328f.).

jenem Kanon zu entsprechen; beispielsweise schrieb er über Geert Grote, dass dieser gegenüber seinen Vorgesetzten und den Prälaten stets demütig und unterwürfig gewesen sei,⁸⁸ obwohl sich auch im *Dialogus noviciorum* textimmanent zahlreiche indirekte Belege für das Gegenteil finden lassen.⁸⁹ U. BODEMANN-KORNHAAS hat mit ihrer Zusammenstellung von dreiundzwanzig Handschriften in Bibliotheken und Archiven in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz, die den *Dialogus noviciorum* enthalten,⁹⁰ belegt, dass dieser Text eine beträchtliche überregionale Wirkung entwickelte. Seine Rezeption in den Gemeinschaften in und um Deventer beweist die nur in einer Handschrift überlieferte Mittelniederländische Männervitensammlung aus dem Meister-Geertshaus,⁹¹ die in weiten Teilen als Übersetzung des *Dialogus noviciorum* anzusehen ist, in die allerdings zusätzliche Informationen aus lokalen mündlichen wie schriftlichen Quellen eingeflossen sind.⁹² So fällt zum einen auf, dass die Vita über Johan van den Gronde († 1392) weggelassen wurde, obwohl er der erste Rektor des Meister-Geertshauses war,⁹³ zum anderen, dass die beiden späteren Rektoren Rudolf Dier van Muiden († 1459) und Peter van Amsterdam († 1483) durch zusätzliche Biographien bedacht wurden. Ein weiteres Indiz bildet die Lebensbeschreibung Johannes Brinkerincks, bei der es sich nicht um eine Übersetzung aus dem *Dialogus noviciorum*, sondern um eine gekürzte Version der *Vita Venerabilis Ioannis Brinckerinck*⁹⁴ handelt. Obwohl sich *Suster greete scheren* am Ende der mittelniederländischen

⁸⁸ *erat nihilominus in deferendo honorem maioribus suis et praelatis valde humilis et submissus* (THOMAS, *Dialogus* 2,13, S. 67).

⁸⁹ Beispielsweise ist von einem *ecclesiasticus praelatus adversarius* (ebenda 2,13, S. 68) die Rede, der versucht haben soll, Geert Grote durch erfundene Details aus Predigten, die dieser so nie gehalten hatte, zu diskreditieren. Gerade Grotes kämpferische Texte lassen eine beständig demütige Haltung gegenüber allen kirchlichen Autoritäten unwahrscheinlich erscheinen.

⁹⁰ Vgl. U. BODEMANN-KORNHAAS, *Kleinere Werke*, S. 151-153.

⁹¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën*.

⁹² Vgl. T. M. M. VAN ROOI, Gerard Zerbolt I, S. 6-16 und C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 17-21, die anhand der Beispiele Gerard Zerbolt van Zutphen und Florens Radewijns Parallelen und Abweichungen untersuchen.

⁹³ Johan hatte das Meister-Geertshaus schlecht geleitet und fiel wohl daher einer *Damatio memoriae* anheim.

⁹⁴ D. A. BRINKERINK, *Vita Iohannis Brinckerinck*. Dieser Text stammt aus einem *Codex* aus dem Herr-Florenshaus, der inzwischen in der Königlichen Bibliothek in Brüssel die Signatur MS Nr. 8849-8859 trägt (fol. 27r-42r) und zahlreiche Lebensbeschreibungen in lateinischer Sprache enthält.

Männervitensammlung als Schreiberin verewigt hat,⁹⁵ wird zumindest für die Lebensbeschreibung über Rudolf Dier van Muiden deutlich, dass der ursprüngliche Verfasser aus dem Herr-Florenshaus kam, weil er *onses huyses gewonte*⁹⁶ oder *onsen pater here Egbert*⁹⁷ mit Bezug auf die Männergemeinschaft verwendet.

Ohne unmittelbare überregionale Rezeption blieb das singulär überlieferte,⁹⁸ im Herr-Florenshaus selbst entstandene Brüderbuch der Männergemeinschaft, das von RUDOLF DIER VAN MUIDEN⁹⁹ begonnen und von PETRUS HOORN,¹⁰⁰ ALBERT LÜBECK,¹⁰¹ einem anonymen Autor¹⁰² sowie eventuell PETRUS TRAJECTI und GERHARD DE BUSCO¹⁰³ fortgesetzt wurde. Obwohl die Niederschrift des ersten Teils erst um 1458 begonnen wurde, gilt dieses Brüderbuch, dessen Aufbau trotz der scheinbaren Untergliederung in Viten eher an eine Chronik denken lässt, gemeinhin als zuverlässige Quelle,¹⁰⁴ da RUDOLF DIER VAN MUIDEN, der die Geschichte bis 1450 unter den in die falsche Richtung weisenden Überschriften *Vita Magistri Gherardi Grote* und *Vita Domini Florencii prioris noster* erzählt, auf die schriftliche wie mündliche Tradition innerhalb des Herr-Florenshauses zurückgreifen konnte. Seine Fortsetzer schrieben durchweg über Zeiten und Personen, die sie selbst als Gemeinschaftsmitglieder erlebt hatten.

Drei nicht unmittelbar voneinander abhängige Handschriften enthalten Viten von Diepenveenerinnen.¹⁰⁵ Die mittelniederländische Handschrift DV¹⁰⁶

⁹⁵ D. A. BRINKERINK, Biographieën (1901), S. 406 und (1903), S. 37, FN 4.

⁹⁶ Ebenda (1902), S. 227 (159r).

⁹⁷ Ebenda (1902), S. 230 (162r).

⁹⁸ Vgl. Königliche Bibliothek Den Haag, 128 G 16.

⁹⁹ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*.

¹⁰⁰ Vgl. PETRUS, *Continuatio*.

¹⁰¹ Vgl. ALBERT, *Vita Petri*.

¹⁰² Vgl. *Vita Egberti*.

¹⁰³ Vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*. Nach den Ergebnissen von A. G. WEILER, Volgens de norm, S. 198 ist diese Passage allerdings anonym überliefert.

¹⁰⁴ So urteilt etwa E. BARNIKOL, Studien, S. 13. R. R. POST, Onderlinge verhouding, S. 320-323 weist am Beispiel der Vita Geert Grotes nach, dass RUDOLFS Text eigenständig und zuverlässig ist.

¹⁰⁵ Während A. BOLLMANN, Frauenleben, S. 459 davon ausgeht, "dass es 'das Diepenveener Schwesternbuch' nicht gibt", konstruiert W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 240-245 ein Stemma, in dem zwei Redaktionen auf nicht erhaltene Originale zurückgeführt werden.

wurde 1524 von Griete Essinchghes vollendet und beim Kopieren stark redigiert; sie ist eng mit einer älteren lateinischen Sammlung (Handschrift B) verwandt.¹⁰⁷ Die dritte Handschrift (D) stammt aus dem Meister-Geertshaus in Deventer und wurde 1534¹⁰⁸ kopiert.¹⁰⁹ Bislang wurde lediglich die letztgenannte aus der Feder von Schwester Griete Koesters¹¹⁰ von D. A. BRINKERINK ediert. An den Diepenveener Schwesternviten haben zahlreiche Autorinnen mitgewirkt.¹¹¹ Unterschiedliche Textblöcke kommen als Kristallisationskeime des Schwesternbuches in Frage: Erstens die Passage über die achtzehn Opfer, die 1452 durch eine Epidemie – möglicherweise die Pest – starben, zweitens das Kapitel über die Gruppe der zwölf Frauen, die 1408 als erste eingekleidet wurden,¹¹² drittens “die Vitengruppe um das Adelsgeschlecht ‘van Naeldwijk’” in Zusammenhang mit der Schwesternweihe von 1416,¹¹³ viertens einige bereits existierende Viten über herausragende Persönlichkeiten wie Johannes Brincke-

¹⁰⁶ Vgl. Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek Deventer, Suppl. 198 (101 E 26).

¹⁰⁷ Bei B (Königliche Bibliothek Brüssel 8849-8859) handelt es sich um eine schwer lesbare Sammelhandschrift mit Viten über Männer und Frauen der *Devotio moderna* in und um Deventer in mittellateinischer Sprache, die um 1500 aus älteren mittelniederländischen Textvorlagen für die Bibliothek des Herr-Florenshauses übersetzt und zusammengestellt wurden. Sie enthält neben den Viten der Diepenveenerinnen Salome Sticken, Zwedera van Rechteren/van Runen, Griete van Naaldwijk, Jutta von Ahaus, Elsebe Hasenbroeck, der Schwestern Lutgert van Buderick und Ysentrud van Mekeren aus dem Meister-Geertshaus und der Gertrud ten Veen aus dem Lamme van Diezehaus außerdem u. a. die *Vita Magistri Gerardi Magni* des PETRUS HOORN, die *Vita Vererabilis Joannis Brinckerinck* und die *Vivendi formula* der SALOME STICKEN. Vgl. zu ihrem Inhalt M. SCHOENGEN, Inleiding, S. LXXXIV-XCIV.

¹⁰⁸ Auf dem letzten beschriebenen Blatt heißt es: *Geschreven int jaer ons heren m v ende xxxiiij* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 368 (D 192a)).

¹⁰⁹ Die Herkunft aus dem Meister-Geertshaus geht aus dem Text der Handschrift unmittelbar hervor, weil auf es als *onsen huysse* verwiesen wird (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden* (D unnummeriertes Blatt vor 1), S. 3).

¹¹⁰ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 243.

¹¹¹ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 478; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 242 und 244. Dagegen geht J. VAN DER VEEN, *Diepenveense manuscript unrealisticerwise* von lediglich einer Autorin aus, die alle Viten von Zwedera van Rechteren/van Runen († 1407) bis Fye van Marick († 1504) verfasst haben soll.

¹¹² Nachdem Elsebe Hasenbroecks 1458 als letzte aus dieser ersten Gruppe gestorben war, konnte mit diesem Projekt begonnen werden (vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 123-125).

¹¹³ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 504-506.

rinck († 1419) oder Salome Sticken († 1449), fünftens die Reform von Hilwarts-
hausen.¹¹⁴

Die Existenz des Nekrologs von Diepenveen, der eine Liste aller verstorbenen Bewohnerinnen und Bewohner zu liefern beansprucht, ermöglicht eine Untersuchung der Selektionskriterien für das Schwesternbuch. Ein Blick auf die in den Jahren zwischen 1453 und 1460 verstorbenen Chorfrauen zeigt beispielsweise, dass von den vierzehn im Nekrolog verzeichneten Personen nur die Amtsträgerinnen Grite van Ahaus (Subpriorin) und Elsebe Hasenbroecks (Prokuratorin) im Schwesternbuch eine eigene Vita erhielten. Die Lehrerin und spätere *koestersche* Fenne Byckes wurde immerhin noch genannt.¹¹⁵ Die Lebensbeschreibung von Griete ten Kolke († 1453) scheint auf den ersten Blick eine Ausnahme zu sein, aber ihre Vita wurde wohl im Zusammenhang mit ihrer engen Freundin Griete Fastes/Tasten, die an der Epidemie von 1452 starb, eingefügt.¹¹⁶ Ein weiteres Indiz für die soziale und religiöse Hierarchie der Statusgruppen liefert das Schwesternbuch dadurch, dass von zehn Frauen, die nach Aussage des Nekrologes als Donatinnen innerhalb der Klausur lebten, lediglich eine, Lutgert ter Poorten († 1430), erwähnt wird.¹¹⁷ Dieser Sachverhalt lässt sich erklären, weil sie als Mutter der Chorfrauen Zwene und Geertrud ter Poorten und der Konversin Alijt Comhaer ohnehin eine Sonderstellung einnahm, die durch die Spenden und Erbschaften nach dem Tod ihres Mannes zusätzlich gefestigt wurde. Damit ist belegt, dass die Autorinnen keine repräsentative Auswahl anstrebten, sondern sich besonders auf mächtige Amtsträgerinnen sowie die Chorfrauen als angesehenste Statusgruppe konzentrierten. Mit ähnlichen Selektionsmechanismen, die allerdings mangels Quellen nicht untersucht werden können, muss für alle anderen Brüder- und Schwesternbücher ebenfalls gerechnet werden.

Lebensbeschreibungen über Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses sind durch zwei Handschriften bekannt: Das Schwesternbuch ist in einem einzelnen Manuskript auf Papier überliefert,¹¹⁸ das von D. DE MAN ediert ist.¹¹⁹ Es han-

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S. 514-523.

¹¹⁵ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 328f.

¹¹⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 284f. (D 147c-148b).

¹¹⁷ Vgl. ebenda, S. 272f. (D 141c-142a).

¹¹⁸ Vgl. Rijks-Archief Gelderland in Arnheim 2435.

¹¹⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*.

delt sich nicht um das bald nach dem 29.10.1479¹²⁰ vollendete Original, sondern um die Abschrift oder Bearbeitung einer oder mehrerer vorangegangener Quellen. Die Autorin schildert selbst, wie sie in erster Linie auf bestehende mündliche Traditionen im Meister-Geertshaus zurückgegriffen und für die Frühzeit ältere Mitschwestern nach ihren Erinnerungen gefragt hat.¹²¹ Ihr Bestreben, den Bewohnerinnen einen Schwesternspiegel mit nacheifernswerten Idealen an die Hand zu geben, zeigt sich deutlich darin, dass viele Frauen in ihren Biographien als *exempel*¹²² oder *spiegel*¹²³ bezeichnet werden. Verweise auf das Schwesternbuch von Diepenveen¹²⁴ und Lebensbeschreibungen über Mette van Almelo,¹²⁵ Barte Luykens¹²⁶ und Ysentrud van Mekeren¹²⁷ aus dem Meister-Geertshaus sowie Gertrud ten Veen aus dem Lamme van Diezehaus¹²⁸ belegen einen Austausch von Texten zwischen den Frauengemeinschaften in und um Deventer, der zu einem eng verwobenen Netz führte. Die zweite Handschrift enthält neben den bereits erwähnten Viten über Ysentrud weitere gekürzte Bio-

¹²⁰ Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, Schwesternbuch, S. 7f., FN 15 und S. 19, FN 67.

¹²¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 5 (Cd-Da).

¹²² Beispielsweise Gese Broekelants († 1407) (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 9 (1d)), Stijne van Kalker († 1422) (ebenda, S. 42 (18a)), Gese Tijtes († 1425) (ebenda, S. 59 (26c)), Fenne ten Veene († 1428) (ebenda, S. 87 (44b)), Beerte Swijkens († 1449) (ebenda, S. 202 (115a)), Alijt ten Veene († 1449) (ebenda, S. 205 (117a)) und Heylewich van Grolle († 1454) (ebenda, S. 247 (141c)).

¹²³ Beispielsweise Barte ter Cloeken († 1434) (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 118 (61b)) und Griete Otten († 1452) (ebenda, S. 231 (131b)).

¹²⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 4 (Cc), S. 210 (119a) und S. 212f. (120c-d).

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 20 (6c).

¹²⁶ *Dese guede zuster Alijt Luykens [† 1441] was Barte Luykens natuerlike zuster, daer in enen anderen boecke van geschreven is* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 147 (79c)). Da weder eine Vita über Mette van Almelo noch über Barte Luykens bekannt ist, existierte wohl ein weiteres Schwesternbuch des Meister-Geertshauses, das nicht überliefert ist.

¹²⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 192 (108b) und FN c verweist auf die *Vita et conversacio Ysentrudis de Mekeren, sororis domus Magistri Gerardi* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 45-65) oder ein mittelniederländisches Original.

¹²⁸ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 152 (83a) und FN e verweist auf die *Vita et conversacio Gertrudis ten Veene* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 9-33) oder ein mittelniederländisches Original.

graphien von Schwestern des Meister-Geerts Hauses, die sich allesamt auch im Schwesternbuch finden.¹²⁹

Nachdem O. A. SPITZEN 1875 die Vita der *mater* Andries Yserens ediert hatte,¹³⁰ ist die einzige bekannte Handschrift des Schwesternbuches verschollen.¹³¹ Der von einer Bewohnerin des Lamme van Diezhauses verfasste¹³² Text beinhaltete: eine Vita des Rektors Egbert ter Beek († 1483); die Biographien von den sieben Schwestern aus dem Lamme van Diezhaus, die der Pestepidemie des Jahres 1483 zum Opfer fielen;¹³³ die Lebensbeschreibung der bald darauf verstorbenen *mater* Fenne/Euphemia Zweewinges/Zeeuwinge; die zwanzig Jahre später entstandenen Viten der *mater* Andries Yserens und der Baete Saelmakers. Außerdem existiert in der bereits mehrfach genannten mittellateinischen Sammelhandschrift aus dem Herr-Florenshaus noch die *Vita et conversatio Gertrudis ten Venne, reatricis quondam sororum Sancte Cecilie in Daventria*,¹³⁴ die wohl auf einen weiter zurückreichenden mittelniederländischen Teil des Schwesternbuches zurückzuführen ist.¹³⁵ Diese Vita wurde wahrscheinlich unter Rückgriff

¹²⁹ Vgl. Königliche Bibliothek Brüssel 8849-8859. Der Kompilator und Übersetzer dieser Sammelhandschrift aus dem Herr-Florenshaus ging offenbar das Schwesternbuch des Meister-Geerts Hauses systematisch auf Informationen zu den Schwestern durch, über die er eine mittellateinische Vita zusammenstellen wollte. So erweiterte er seine Vita der Lutgert van Buderick um eine Information, die sonst im Zusammenhang mit Mette van Delden tradiert war:

<i>Ende opdat sijt [Mette] te bed ontholden mochte, soe plach si sie zuster Lutgert van Buderick voert te seggen, ende die schreef sie dan voert in een boeck, soedat dese twee een suverlick boecksken vergadert hebben uut ons vaders her Roelofs collacie ende vermaninge, die hi den zusteren dede (D. DE MAN, Hier beginnen, S. 230 (130d)).</i>	<i>Ipsa [Lutgert] cum sorore Mechtelde de Delden notabiliores collaciones domini Rodolphi et admoniciones in libello redegit (W. J. KÜHLER, Lebensbeschrijvingen, S. 37 (203v)).</i>

¹³⁰ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*.

¹³¹ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 6.

¹³² Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 179.

¹³³ *Yde Johan Henricxens dochter, suster Jutte Hoebinx, suster Swene Tappen, suster Griete van Remunde, suster Lamme Geerdes, suster Baete Boesels, suster Armbert Essinges* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 180, FN 2.) Wie im Falle von Diepenveen war auch im Lamme van Diezhaus die Bedrohung der Gemeinschaft durch die Pest der Anlass für die Aufzeichnung der Geschichte der Bewohnerinnen.

¹³⁴ W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 9-33.

¹³⁵ Vgl. ebenda, S. 6.

auf eine Dictasammlung oder ein Rapiarium Gertruds, welche in der Gemeinschaft vorhanden waren, verfasst.¹³⁶ Zusätzlich verfügte möglicherweise das Buiskenshaus in Deventer über ein weiteres Schwesternbuch, das allerdings verloren gegangen ist.¹³⁷

Da den modernen Devoten der liturgisch-spirituelle Umgang mit hagiographischen Texten sehr vertraut war, lag es für sie nahe, die Geschichte ihrer eigenen Bewegung als Geschichte vorbildlicher Personen nach dem in zeitgenössischen religiösen Zusammenhängen wohlbekannten hagiographischen Strickmuster zu verfassen. Eine intensivierte Rezeption der als Vita Jesu Christi begriffenen Evangelien,¹³⁸ der *Vitas patrum* und der Schriften des JOHANNES CASSIANUS im 15. Jahrhundert, die wesentlich von den Devoten ausging, zeigt, dass der ideelle Rückgriff auf die dort formulierten Urformen des idealen asketisch-christlichen Lebens einen großen Einfluss hatte. Die Wüstenväterbiographien standen dabei "sowohl in ihrer literarischen Form als auch in ihrer Thematisierung persönlicher Übungsprogramme"¹³⁹ im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und prägten die Vorstellung des idealen Alltags und die Gattungskonzeption der devoten Vita. Ein Beispiel für eine hagiographische Sammlung, die mit ihren Motiven die Devoten in Deventer beeinflusste, ist eine von unterschiedlichen Schreibern verfasste, 110 *passiones*, *vitae* und *exempla* enthaltende Handschrift mit einem Umfang von 427 Blättern aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die möglicherweise aus dem Herr-Florenshaus stammte.¹⁴⁰

¹³⁶ Dies legen zumindest die zahlreichen Passagen in wörtlicher Rede nahe.

¹³⁷ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 306, FN 2.

¹³⁸ Nicht umsonst trägt die auflagenstärkste und am meisten verbreitete Schrift, die im Umfeld der *Devotio moderna* entstand, den Titel *Imitatio Christi*.

¹³⁹ T. KOCK, Buchkultur, S. 306.

¹⁴⁰ Athenaeumbibliothek Deventer, Nr. 101 F 11 (Hs. I, 45, 1746). Die Handschrift ist im Inhaltsverzeichnis gemäß des mit Allerheiligen beginnenden Kalenders, der hauptsächlich im Bistum Utrecht gebräuchlich war, geordnet. Eine dort vorhandene Vita des Märtyters Eusebius (dessen Verehrung in den Niederlanden um 1450 einsetzte, in Köln und Westfalen allerdings vollständig fehlte), liefert den einzigen Hinweis auf den Schreiber, den Entstehungsort oder die Entstehungszeit. Daraus, dass sich in der Lebensbeschreibung von St. Lebuinus einige für Deventer übliche und typische Besonderheiten finden, kann indirekt auf eine Entstehung in dieser Stadt geschlossen werden. Weil davon ausgegangen werden muss, dass den Autoren und Übersetzern eine Bibliothek zur Verfügung stand, mit deren Hilfe sie ihr Material zusammenstellten, kann nach der Ansicht von W. J. ALBERTS mit einer gewissen Berechtigung – gepaart mit wissenschaftlicher Vorsicht – davon ausgegangen werden, dass der Codex in einem der Häuser der Brüder und Schwestern vom ge-

THOMAS HEMERKEN A KEMPIS brachte bereits durch den Titel des *Dialogus noviciorum* eine Reminiszenz an die Wundergeschichten der *Dialogi*,¹⁴¹ die – trotz der von F. CLARK geäußerten Zweifel¹⁴² – wohl aus der Feder GREGORS DES GROßEN stammen.¹⁴³ Höchstwahrscheinlich war auch die in den Niederlanden weit verbreitete *Legenda Aurea* bei den modernen Devoten in Auszügen bekannt.¹⁴⁴ Somit konnten die gebildeten Autorinnen und Autoren der historiographischen Werke über die *Devotio moderna* in und um Deventer auf einen vorgegebenen Gattungsrahmen mit einem ausgefeilten Motivkanon zurückgreifen, um die Geschichte der herausragenden Mitglieder der eigenen Bewegung in den Formen einer Vita zu verfassen. Gerade aus dem Lateinischen übersetzte volkssprachliche Texte, die mehr oder weniger selbstständige Be- und Umarbeitungen älterer Quellen und Legenden waren, entwickelten sich dabei zu wirkungsmächtigen Vorbildern der spätmittelalterlichen Volksfrömmigkeit, zu der die *Devotio moderna* gehört.¹⁴⁵

Auch wenn sich die Lebensbeschreibungen aus dem Umfeld der *Devotio moderna* an den inhaltlichen und formalen Formen der Hagiographie orientierten, so unterscheiden sie sich zugleich in entscheidenden Punkten:

meinsamen Leben in Deventer entstand, weil Stil und Wortwahl anderen volkssprachlichen Texten aus dem Umfeld der *Devotio moderna* entsprechen. Weiter gestützt wird diese These durch die wörtliche Übereinstimmung der in diesem *Codex* enthaltenen Bonifatiusvita mit einer anderen in einer undatierten Handschrift (Athenaeumbibliothek Deventer, Nr. 101 F 9 (Hs. I, 43, 1744)) aus dem Brandeshaus in Deventer (vgl. W. J. ALBERTS, *Middel nederlandse Heiligenlevens*, S. 18-20).

¹⁴¹ Vgl. L. BREURE, *Doodsbeleving*, S. 46.

¹⁴² Vgl. F. CLARKE, *Pseudo-Gregorian Dialogs*.

¹⁴³ R. GODDING, Les Dialogues konnte in dieser ausführlichen Rezension nachweisen, dass es mit der *Vita Fursei*, der *Passio Praeieci* und der Chronik Fredegars drei Quellenbelege aus dem 7. Jahrhundert für die Existenz der *Dialogi* gibt, die F. CLARKES These aushebeln, die Wundergeschichtensammlung sei erst in der Zeit Gregors II. zu Beginn des 8. Jahrhunderts entstanden.

¹⁴⁴ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 67f. Dass die Autorin des Schwesternbuches von Diepenveen die Geschichte der Natalia (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 41 (D 22c) und FN a), die die Ehefrau des Märtyrers Adrianus war, ebenso wie die Geschichte der Heiligen Elisabeth (vgl. ebenda, S. 43 (D 23c)) kannte, könnte darauf hinweisen, dass die *Legenda aurea* des JACOBUS DE VORAGINE vorlag. Weil sich weder direkt nachweisbare Zitate finden noch der Text explizit genannt wird, ist es ebenfalls möglich, dass sie lediglich auf einen allgemeinen Kanon von Geschichten über heilige Frauen und Männer Bezug nahm.

¹⁴⁵ Vgl. W. J. ALBERTS, *Middel nederlandse Heiligenlevens*, S. 17, FN 2.

An erster Stelle ist die im Vergleich zu traditionellen Heiligenviten größere zeitliche und räumliche Nähe der Autorinnen und Autoren zu ihrem Gegenstand zu erwähnen, die eine größere Verlässlichkeit der Informationen bedeutet. Hier finden sich zahlreiche Detailinformationen, die sowohl Aufschluss über den Tagesablauf in den Gemeinschaften als auch über die Familienverhältnisse von Einzelpersonen geben. Das sorgfältige Erforschen der eigenen Erinnerung¹⁴⁶ wie mündlicher Traditionen,¹⁴⁷ das Zurückgreifen auf ältere schriftliche Überlieferungen¹⁴⁸ und das Inserieren von Briefen,¹⁴⁹ *Dicta* oder kurzen Schriften zeugen von einem Streben nach Authentizität und erinnern gelegentlich fast an einen Quellenanhang.¹⁵⁰ Als Beispiel: Die inserierten *exercitia* von Lubbert Berner/ten Bosch und Johannes Kessel in den *Dialogus noviciorum* ermöglichen einen Blick auf die Arbeitsweise des Autors THOMAS HEMERKEN A KEMPIS, weil jeweils andere (ursprünglichere?) Versionen¹⁵¹ überliefert sind. Im Falle

¹⁴⁶ Die Biographie Arnold von Schonhovens im *Dialogus noviciorum* illustriert, dass THOMAS HEMERKEN A KEMPIS sich für die Darstellung der Frühzeit im Herr-Florenshaus besonders auf seine eigenen Erinnerungen stützte, weil er über den erst 1430 verstorbenen Bruder außer der Geschichte seines Todes nur Vorfälle berichtet, die sich während der Zeit ereigneten, als beide Ende des 14. Jahrhunderts als Schüler und junge Devote in Deventer lebten.

¹⁴⁷ *soe hebben wi van hem sommigen sommige merlike punten gescreven, soe als wi daervan hoeren ende vernemen condon von onsen oelden zusteren, die oer wanderinge te sien ende te gebrucken weerdich geweest hebben. Ende want oerre sommige alsoe vroe in onsen huise geweest hebben, soe dat wi gien seker bescheit van hem vernemen en coenen vanden genen die noch leven, ende sommige oec soe vroe gestorven sin, so en hebben wi van hem allen niet all dinck moegen scriven, dat wal stichtich hadde geweest* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 5 (Cd-Da)). Vgl. diese Methode auch in D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 336 (D 174c).

¹⁴⁸ Beispielsweise legt die detailgetreue Schilderung des Todeskampfes der Gertrud van Rijssel († 1416) mit vielen Passagen in wörtlicher Rede (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 131-137 (D 121b-125a)) in einer Vita, die erst Jahrzehnte später für das Schwesternbuch von Diepenveen niedergeschrieben wurde, die Existenz von zeitnah entstandenen schriftlichen Berichten über die Ereignisse und gesprochenen Worte nahe (vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 126f.).

¹⁴⁹ In der Vita der Lubbe Peters († 1413) zitiert die Autorin des Schwesternbuches des Meister-Geertshauses beispielsweise den Beginn des ersten Briefes von Gerlach Peters (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 18 (5d) und FN f)).

¹⁵⁰ Das *Scriptum* des RUDOLF DIER VAN MUIDEN ist ebenso mit einem solchen Anhang von Dokumenten versehen wie einzelne Lebensbeschreibungen im Rahmen des *Dialogus noviciorum* des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS.

¹⁵¹ Vgl. LUBBERT, *Incipit exercitium*. Beim Exercitium des Johannes Kessel ist der Text in der mittelniederländischen Männervitensammlung aus dem Meister-Geertshaus (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 16-30) wahrscheinlich näher am Text,

Lubberts hat THOMAS mit der Überschrift *Collecta quaedam ex devotis exercitiis*¹⁵² eindeutig darauf hingewiesen, dass es sich um eine Auswahl des eigentlichen Bestandes handelt. Er hat die Vorsätze Lubberts zur Handarbeit aus der Langversion¹⁵³ möglicherweise weggelassen, weil sie für die Novizen in Agnietenberg weniger bedeutsam waren als für die Bewohner des Herr-Florenshauses in den sicherlich auch ökonomisch schwierigen Anfangsjahren. Grundsätzlich muss bei der historischen Interpretation bedacht werden, dass für ein der Reformbewegung angehörendes „Expertenpublikum“ geschrieben wurde.

Weil es sich auch nach Ansicht der Autoren bei den in den Biographien beschriebenen Männern und Frauen nicht um Heilige handelte, fielen zwei wesentliche Ziele, die mit der klassischen Heiligenvita verbunden waren, weg: Weder ging es darum, ein breites, zahlungskräftiges Pilgerpublikum zur Verehrung zu bewegen, noch war es das Ziel, die Kurie davon zu überzeugen, dass eine Kanonisierung angemessen wäre.¹⁵⁴ Entsprechend wurden Geschichten von plötzlichen Heilungen und andere Wunder nicht tradiert. Hier gilt es, sich vor der gefährlichen Fehleinschätzung zu hüten, es handele sich deshalb um realistische, weil weniger phantastisch wirkende Texte. Vielmehr ist zu berücksichtigen, dass die Funktion vieler Details und Motive eindeutig topologisch, aber auch didaktisch normativ ist. Für die nachfolgenden Generationen von modernen Devoten wurden durch die biographische Historiographie schematisierte und dennoch individuelle Modelle und Lebensentwürfe bereitgehalten,¹⁵⁵ die J. VAN ENGEN im Zusammenhang des Brüderbuches des Herr-Florenshauses korrekt als „quasi-official edifying memoirs of the departed brothers“¹⁵⁶ bezeichnet. Das Hauptaugenmerk liegt in diesen Texten nicht auf der Institution an sich, sondern auf einzelnen herausragenden Persönlichkeiten, die jeweils eine eigene Variante des devoten Tugendideals darstellten.¹⁵⁷ Insgesamt liegt die ungewöhnlich hohe Bedeutung des biographischen Elements bei der devoten Historiographie in der Bereitstellung vielfältiger Exempla und Verhaltenscha-

den der Koch, der das Lateinische selbst nicht gut beherrschte, verwendet haben dürfte (KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 75f.). Vgl. auch ebenda, S. 68.

¹⁵² THOMAS, *Dialogus* 4,6, S. 269.

¹⁵³ Vgl. LUBBERT, *Incipit exercitium*, S. 478.

¹⁵⁴ Vgl. R. KIECKHEFER, *Unquiet souls*, S. 4.

¹⁵⁵ Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 27.

¹⁵⁶ J. VAN ENGEN, *Late medieval anticlericalism*, S. 40.

¹⁵⁷ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 122.

blonen.¹⁵⁸ Es muss außerdem berücksichtigt werden, dass die Autoren die klare Intention verfolgten, ihr Publikum durch das Lesen oder Hören der Texte (*lectio*) zum Durchdenken (*meditatio*), zum Beten (*oratio*) und zur geistlichen Betrachtung (*contemplatio*) anzuleiten. Dabei ging es nicht primär um die externe Wirkung, sondern darum, „das Selbstbewußtsein, den Zusammenhalt und das Ethos der Gemeinschaft“¹⁵⁹ zu stärken. Anders formuliert: „Die Historiographie diente der Traditionsbildung im Konvent. Sie beschreibt nicht nur ein devotes Übungs- und Tugendprogramm, sie ist selbst durch ihre regelmäßige Rezeption Teil dieses Programms.“¹⁶⁰ Als kollektive Idealprojektionen beeinflussten die Lebensbeschreibungen das individuelle Verhalten, das wiederum Auswirkungen auf die Traditionsbildung hatte.¹⁶¹ Um sich als Vorlesestoff zu eignen, mussten die Biographien einen narrativen Charakter erhalten, der Wirkung garantierte.¹⁶² In einigen Fällen wird die didaktische Vorbildfunktion ganz explizit erwähnt: Ein Beispiel ist etwa Sweene Holtijnges († 1439) aus dem Meister-Geertshaus, von der es heißt, sie sei wie eine brennende Kerze gewesen, die alle anderen sehen und durch deren Beispiel sie lernen konnten.¹⁶³

Erst eine sorgfältige literaturwissenschaftliche und quellenkritische Untersuchung der zahlreichen Lebensbeschreibungen kann Aufschluss über wechselseitige Abhängigkeiten, die Übernahme von Motiven oder ganzen wörtlichen Textpassagen sowie Übersetzungen liefern, damit das Geflecht der verschiedenen Texte durchleuchtet wird. R. R. POSTS „De onderlinge verhouding van de vier oude vitae Gerardi Magni en haar betrouwbaarheid“ versucht, anhand der vier frühesten Viten über Geert Grote den Besonderheiten der hagio-historiographischen Quellen gerecht zu werden, indem er über die Abhängigkeiten beispielsweise herausarbeitet, dass RUDOLF DIER VAN MUIDEN¹⁶⁴ in

¹⁵⁸ Vgl. N. STAUBACH, Wunder, S. 180.

¹⁵⁹ S. COUE, Hagiographie, S. 174.

¹⁶⁰ T. KOCK, Buchkultur (2002), S. 52. Der Autor der Frensweger Chronik sah den Vorteil der von ihm verwandten zeitgenössischen Beispiele gegenüber den heroischen Wüstenasketen der Spätantike darin, dass diese jüngeren Vorbilder nicht so unerreichbar wirkten (vgl. K. LÖFFLER, Frensweger Chronik, S. 159).

¹⁶¹ Vgl. J. ASSMANN, Kulturelle Gedächtnis, S. 130f.

¹⁶² Vgl. S. COUE, Hagiographie, S. 14.

¹⁶³ *Want oer [Sweenes] stichtige zeden ende godformyge wanderinge en was anders niet dan als ene keerse op den kandeler, daer al diegene, die bi oer quemen, bij sein ende leeren mochten, hoedat si die rechte wege der gehorsomheit, der oetmodicheit, der schemelheit ende alre doechden mochten wanderen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 136 (71d)).

¹⁶⁴ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 1f.

einer kurzen Biographie zuverlässige Informationen liefert, bei den anderen Texten aber größere wissenschaftliche Vorsicht angebracht erscheint. Während POST ganz in historischer Tradition nach der verlässlichsten Quelle sucht, bemühen sich inzwischen einige Untersuchungen um einen literaturwissenschaftlichen Zugang zu den Biographien der *Devotio moderna*, um einen intensiveren Einblick in Status, Funktion und Struktur zu erhalten. Ein Beispiel ist der Aufsatz *Verzamelt de overgebleven brokken, opdat niets verloren ga*, in dem W. SCHEEPSMA dem Verhältnis und der Funktionalität von Kirchensprache und Volkssprache in den Lebensbeschreibungen nachgeht. In eine ähnliche Richtung weist die ausführliche Untersuchung von A. BOLLMANN zu den volkssprachlichen Schwesternbüchern,¹⁶⁵ in der die wechselseitigen Beziehungen, Inhalte und Kommunikationszusammenhänge beleuchtet werden.

So ist es im Umgang mit der Hagio-Historiographie der modernen Devoten nicht sinnvoll, direkt nach historischen Realitäten zu suchen, sondern es gilt, die Funktionen der jeweiligen Aussagen zu prüfen, um Erkenntnisse über den Kommunikationszusammenhang, die Absichten der Autorinnen und Autoren sowie die Bedeutungskontexte der Motive zu erhalten. Unter diesen methodischen Bedingungen können die Brüder- und Schwesternbücher sodann berechtigt als Hauptquellen für den mikrohistorischen Alltag in den Gemeinschaften¹⁶⁶ wie für das Frömmigkeitsideal der *Devotio moderna* bezeichnet und verwendet werden. Insofern ist es sinnvoll, historische Ereignisse und Strukturen mit einem genuin historischen Erkenntnisinteresse und Blickwinkel auf die Quellen hin zu erforschen, um zu Ergebnissen zu gelangen, die aktuellen historisch-methodologischen Anforderungen genügen, ohne einer thematischen Mode zu folgen.

Die Nekrologe aus Diepenveen¹⁶⁷ und aus dem Herr-Florenshaus¹⁶⁸ dienten der *memoria* an die Verstorbenen¹⁶⁹ aus beiden Gemeinschaften und ermögli-

¹⁶⁵ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*.

¹⁶⁶ Vgl. C. LINGIER über A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 251. Dagegen betont W. SCHEEPSMA, es handele sich um ein "historiografisch getint genre dat binnen de geestelijke literatuur thuishoort" (Deemoed, S. 134), obwohl er beispielsweise das Schwesternbuch von Diepenveen durchaus in kulturhistorischer Perspektive auswertet.

¹⁶⁷ J. C. VAN SLEE, *Necrologium* ediert den Nekrolog, der die verstorbenen Chorfrauen, Konversinnen, uneingekleideten Frauen innerhalb wie außerhalb der Klausur, die Laienbrüder und Beichtväter/Priester auflistet.

¹⁶⁸ Vgl. *Necrologium domus domini Florentii*, in: G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 616-620.

chen in der Perspektive der historischen Forschung einen in Ansätzen quantitativen Überblick hinsichtlich der Anzahl und Zusammensetzung der dort lebenden Menschen als Gruppe.¹⁷⁰ Dabei erweist es sich bei Personen, die lediglich in einem Nekrolog verzeichnet sind, häufig als schwierig, sie zuzuordnen, da sich außer ihrem Namen – oft auch nur dem Vornamen – und in vielen Fällen dem Todesjahr oder Todesdatum keine Information findet. Fasst man jedoch die detaillierteren Angaben zu Einzelnen in den Lebensbeschreibungen mit einer (fast) vollständigen Liste der Mitglieder zusammen, werden zahlreiche Aussagen – etwa über die Arbeitsweise der Autorinnen und Autoren – ermöglicht; als kurzes Beispiel sei hier nochmals an die oben bereits zu den Selektionskriterien für eine Vita oder Erwähnung im Schwesternbuch von Diepenveen angeklungenen Überlegungen erinnert.

Eine weitere wichtige Quellengruppe für die Darstellung der *Devotio moderna* in Deventer stellen die sogenannten *Consuetudines* der Gemeinschaften dar, die das Zusammenleben näher regelten: Für die Anfangsjahre des Meister-Geertshauses sind zwei noch unter der Ägide Geert Grotes verfasste Redaktionen von Statuten überliefert,¹⁷¹ die allerdings nicht primär auf die spirituellen Gewohnheiten der Bewohnerinnen abzielten, sondern auf Wunsch der städtischen Obrigkeit das Verhältnis von Gemeinschaft und Stadt regelten. Für das Herr-Florenshaus hat T. KLAUSMANN kürzlich die Entwicklung vom persönlichen *Exercitium* des Florens Radewijns hin zu dessen *Consuetudines* für die junge Gemeinschaft herausgearbeitet und das Regelwerk abgedruckt.¹⁷² In Diepenveen stellten die zentral vorgegebenen *Constitutiones monialium* der Windesheimer Frauenklöster die Lebensordnung oder „Verfassung“ dar, durch die die Hierarchie und der Alltag geregelt wurden.¹⁷³ Auch die Beschlüsse des jährlich in Windesheim tagenden Generalkapitels, die in den *Acta capituli* festgehalten wur-

¹⁶⁹ Die gewissenhafte Verzeichnung der Todesdaten in den Brüder- und Schwesternbüchern deutet auf eine strukturelle Verwandtschaft dieser Quellengruppe zu den Nekrologen hin.

¹⁷⁰ Vgl. zu diesem Ansatz K. SCHMID / J. WOLLASCH, *Societas*. Der Nekrolog von Diepenveen ist offenbar unvollständig, weil Geerke, die in einer Urkunde von 1443 auftaucht, nicht erwähnt wird (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 383f.).

¹⁷¹ Synoptische Ausgabe R. R. POST, Statuten.

¹⁷² T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 367-376.

¹⁷³ Eine Edition liefert R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 726-833. Die jährlichen Visitationsberichte können nicht vorliegen, obwohl sie sehr interessante Quellen wären, weil sie stets turnusgemäß vernichtet werden mussten (vgl. ebenda, S. 734).

den, hatten in Diepenveen Gültigkeit.¹⁷⁴ Durch ihren normativen Charakter erweisen sich die Statuten und die Verbandsgesetzgebung als zwar problematische, zugleich aber ergiebige Quellengruppe: Bei sorgfältiger Analyse können sie sowohl Auskunft über die Organisation des äußeren Lebens einer Gemeinschaft als auch über die Vorstellungen von der idealen *vita communis* und den Möglichkeiten ihrer Umsetzung vermitteln.

Insbesondere die materielle Komponente – also die ökonomischen Grundlagen – der Gemeinschaften wird durch Urkunden beleuchtet, die Schenkungen, Erbschaften oder Ankäufe von Grundstücken und Häusern dokumentieren. Hierbei sind insbesondere zwei *Cartularia* des Herr-Florenshauses¹⁷⁵ sowie das *Cartularium* von Diepenveen¹⁷⁶ zu erwähnen, die Auskunft über die Einnahmen und den Landbesitz der beiden Gemeinschaften geben. Außerdem hat G. DUMBAR bereits im 18. Jahrhundert die Schenkungen und Erbschaften an die Brüder des Herr-Florenshauses bis 1493 zusammengetragen¹⁷⁷ und einige Urkunden abgedruckt, die im Original inzwischen verloren gegangen sind. Während von den Stadtrechnungen von Deventer einige Bestände überliefert und ediert sind,¹⁷⁸ blieben Urkunden aus der Stadt, die interne Privatgeschäfte aufzeichneten, nicht erhalten.¹⁷⁹ Entsprechend fehlen auch Rechnungsbücher oder Abrechnungen über Textil- oder Buchproduktion in den semireligiösen wie monastischen Gemeinschaften, da die Archive das konfessionelle Zeitalter nicht überdauert haben.¹⁸⁰

Obwohl bis hierhin bereits indirekt deutlich geworden ist, dass die Quellenlage keineswegs für alle in dieser Arbeit untersuchten Konvente der *Devotio*

¹⁷⁴ Vgl. die Edition S. VAN DER WOUDE, *Acta capituli Windesbemensis*.

¹⁷⁵ Königliche Bibliothek in Den Haag 70 H 75 (*Copie litterarum nostrarum de redditibus nostris*, Cartularium des Herr-Florenshauses 1383-1533, 96 systematisch geordnete Urkunden) und Historisch Centrum Overijssel, Zwolle, Inv. Nr. 78 (Cartularium van het Heer-Florenshuis en het Armen-Klerkenhuis binnen Deventer (1381-1590), 83 systematisch geordnete Urkunden). H. LEVELT, Regesten-Lijst hat Regesten zur zweiten Urkundensammlung erstellt. Vgl. zu diesen beiden Quellensammlungen C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 3f.; A. G. WEILER, *Cartularia*, S. 61.

¹⁷⁶ J. C. VAN SLEE, *Necrologium* liefert Regesten dieser Urkundensammlung.

¹⁷⁷ Vgl. *Registrum Bonorum Domus D. Florencii, ab ipsis Fratribus emptorum de propriis pecuniis*, in: G. DUMBAR, *Analecta* I, S. 224-244 und Deventer I, S. 604-609.

¹⁷⁸ Vgl. J. I. VAN DOORNINCK / J. DE HULLU / J. G. R. ACQUOY, *Cameraarsrekeningen*; W. J. ALBERTS, *Cameraarsrekeningen*; G. M. DE MEYER, *Stadsrekeningen*.

¹⁷⁹ Vgl. R. SCHNEIDER, *Deventer*, S. 45f.

¹⁸⁰ Dies war beispielsweise in Albergen anders (vgl. J. A. TEN CATE, *Archief*).

moderna von gleichem Niveau ist, soll an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betont werden, dass einem relativ guten Überlieferungsstand für das Meister-Geertshaus, das Herr-Florenshaus und Diepenveen lediglich vereinzelte Informationsfragmente zu Buiskens-, Kerstekens- und Brandeshaus gegenüberstehen, während sich der Kenntnisstand über das Lamme van Diezehaus und die *nova domus* auf einer mittleren Ebene bewegt.

Die zahlreichen Traktate,¹⁸¹ *Collationes*,¹⁸² Briefe¹⁸³ sowie weitere Schriften theologischen Inhalts, die bei den modernen Devoten Deventers verfasst oder

¹⁸¹ Als für Deventer relevantes Beispiel seien hier die beiden überlieferten Traktate des FLORENS RADEWIJNS – *Tractatulus devotus* (vgl. FLORENS RADEWIJNS, *Petit manuel*) und *Omnes, inquit artes* (vgl. M. VAN WOERKUM, *Libellus*) – genannt, für die die Editoren sowohl eine wechselseitige enge Verwandtschaft bewiesen haben, als auch, dass sie vollständig aus anderen Werken zusammengesetzt sind.

¹⁸² Nach den Predigten und Ansprachen des Johannes Brinckerinck vor den Schwestern des Meister-Geertshauses und den Bewohnerinnen Diepenveens, möglicherweise auch vor den Brüdern in Herr-Florenshaus, Vikarshaus und *nova domus* oder anderen ortsansässigen Personen wie externen Besuchern, die mit der *Devotio moderna* sympathisierten, fertigten die Frauen Mitschriften an, aus denen später RUDOLF DIER VAN MUIDEN *Collationes* zusammenstellte, die immer wieder von späteren Autoren umgearbeitet wurden (vgl. T. MERTENS, *Postuum auteurschap*, S. 85-95).

Es ist unklar, welche Texte zum auf Johannes Brinckerinck zurückgehenden Korpus gehören und welche von anderen Autoren oder Predigern stammten, ob sie Originalität besaßen oder einen allgemeinen Kanon wiedergaben (vgl. P. J. BEGHEYN, *Drie collaties*; L. A. M. GOOSSENS, *Onbekende collatie*; W. MOLL, *Acht collacien*; I. NAGELS, *Collaties*; P. F. J. OBBEMA, *Brinckerinck*). Der für die modernen Devoten typische Umgang mit den Texten in Kombination mit den Fragen, wer die *Collationes* wann und in welcher Form rezipierte und von welchen anderen Schriften sie abstammen, schaffen zahllose methodische Schwierigkeiten. Betrachtet man exemplarisch die *Collatio* über das Schweigen, in der die Vorzüge des asketischen Schweigens in theoretisch-spiritueller Form behandelt werden (vgl. W. DE VREESE, *Van Swigben*), fällt auf, dass die Autorfrage nicht unumstritten (vgl. G. H. GERRITS, *Johannes Brinckerinck*, S. 67) ist, andere ähnliche Texte auch außerhalb der *Devotio moderna* überliefert wurden, keine Informationen zur Praxis des Schweigens und dem damit verbundenen Ideal enthalten sind, die etwa über die in den Brüder- und Schwesternbüchern zu findenden hinausgingen. Angesichts der damit zusammenhängenden Probleme erscheint es daher sinnvoll, sich möglichst auf andere Quellen zu stützen.

¹⁸³ Außer GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER); GEERT GROTE, *Onuitgegeven Brieven*; GEERT GROTE, *Vier neue Briefe* (H. RÜTHING) waren auch andere moderne Devote Schreiber beziehungsweise Empfänger von Briefen, die dann häufig in die Brüder- oder Schwesternbücher inseriert wurden.

rezipiert wurden,¹⁸⁴ liefern nur gelegentlich Informationen, die für eine historische Fragestellung – wie sie dieser Arbeit zugrunde liegt – von Bedeutung sind. Da sie sich meist auf eine assoziative Biblexegese mit Predigtcharakter auf der Basis frei zusammengefüger Passagen aus nicht gekennzeichneten Autoritäten beschränken, werden sie hier nur in Ausnahmefällen berücksichtigt; sie wären hingegen für eine systematische Theologie oder eine Literatur- und Textgeschichte der *Devotio moderna* von entscheidender Bedeutung.

I.3 Gang der Untersuchung

Um die Anatomie der devoten Reformbewegung anhand ihres Zentrums Deventer aufzuschlüsseln, werden sukzessive die für diesen Zweck interessanten Themenfelder bearbeitet. Zunächst soll ein *chronologischer* Überblick von der Bekehrung Geert Grotes im Jahre 1374 bis zur Auflösung der Devotengemeinschaften in und um Deventer am Ende des 16. Jahrhunderts die Einordnung der in den folgenden Kapiteln herauszuarbeitenden Erkenntnisse erleichtern. Damit ist der Boden bereitet, um die verschiedenen monastischen wie semireligiösen Männer- und Frauengemeinschaften aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu untersuchen. Dabei müssen jeweils sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede präzise ausdifferenziert werden, um allgemeine Spezifika und Einzelphänomene zu erfassen.

Ausgegangen wird dabei von der Geschichte der modernen Devoten in Beziehung zu ihrer Umgebung, die wesentlich durch die *Topographie* der Stadt Deventer an der IJssel, die Lage der Konvente innerhalb der Mauern sowie die Lage Diepenveens einige Kilometer außerhalb in nördlicher Richtung bestimmt war. Auch die konkreten Gebäudeformen mit ihren unterschiedlichen Funktionen für den Gottesdienst oder die materielle Versorgung sollen soweit möglich herausgearbeitet werden.

Diese architektonischen Details sind in vielen Punkten auf das Engste verwoben mit der abstrakten Lebensordnung der Gemeinschaften, die sich als greifbares Substrat in den Gewohnheiten, Statuten, *Consuetudines* oder *Constitutiones* der Konvente niederschlug, durch die das Zusammenleben geregelt war: Als Beispiel seien hier nur Gemeinschaftsschlafsäle versus Doppel- oder Einzelzellen erwähnt. Diese *V e r f a s s u n g s*norm gilt es um die Verfassungswirk-

¹⁸⁴ Zusätzlich ist wie bei allen predigtartigen Texten unklar, wer sie überhaupt rezipieren konnte.

lichkeit der Konvente zu erweitern, um die Organisation hinsichtlich der Gründung, der Hierarchie, der Ämter, des Alltagslebens sowie der Verbreitung in andere Gemeinschaften zu beleuchten.

Nachdem derart die Strukturen sowohl der äußeren materiellen Umgebung als auch der inneren Ordnung erarbeitet worden sind, rücken die in ihnen lebenden Menschen als Gruppe in den Fokus, um zu einer „prosopographischen Kollektivbiographie“ zu gelangen, die die folgenden Fragen beantwortet: Wer waren die modernen Devoten? Wo kamen sie her? Welches Alter und Geschlecht hatten sie? Welchem sozialen Status entstammten sie?

Der letztgenannte Aspekt der gesellschaftlichen Herkunft der Einzelpersonen und ihrer Vermögenslage leitet zur Ökonomie der Gemeinschaften innerhalb ihrer Umgebung über. Ausgehend von unterschiedlichen Phasen von der Gründung über die Konsolidierung, vom Ausbau als Reaktion auf akkumulierten Wohlstand sowie einzelnen Krisen soll bei der Analyse der wirtschaftlichen Bedingungen vor allem der Frage nachgegangen werden, ob der Lebensunterhalt durch Produktion oder aus Besitz bestritten wurde.

Sowohl einen kollektiven wie einen individuellen Aspekt besitzt das – bei der Untersuchung einer religiösen Bewegung naturgemäß besonders bedeutsame – Thema des Frömmigkeitsideals und der spirituellen Praxis. Um den Traditionsrahmen und die Entwicklungslinien, die auf die *Devotio moderna* in und um Deventer wirkten, zu beleuchten, müssen dabei zunächst die Vor- und Leitbilder von Jesus Christus bis zu den Gründergestalten der eigenen Bewegung präsentiert und analysiert werden. Daran schließt sich eine systematische Darstellung einzelner asketischer Prinzipien, Tugenden und spiritueller Praktiken an, um das Ideal zu herauszuarbeiten, bevor abschließend Ansätze von Devianz, die in den Quellen durchscheinen, in den Blick genommen werden.

Abschließend reintegriert eine *Zusammenschau* die unterschiedlichen Aspekte und Blickrichtungen, um ein anatomisches Modell zusammenzusetzen, das die Einzelphänomene aufeinander bezieht und zeigt, wie die *Devotio moderna* funktionierte.

II CHRONOLOGISCHE SKIZZE – GRÜNDUNG, BLÜTE UND VERFALL

II.1 Die Wurzeln der *Devotio moderna*

In den Niederlanden des späten 14. Jahrhunderts entwickelte sich die *Devotio moderna* als religiöse Reformbewegung, die – wie alle Kirchenreformbewegungen vor ihr und parallel zu ihr¹ – eine Rückkehr zu den Anfängen und Idealen der Urkirche, des frühen Asketen- und Mönchtums sowie der Kirchenväter propagierte.² Zusätzlich findet sich ein lokaler Bezug auf die Zeit des späten siebten und frühen achten Jahrhunderts in den Niederlanden, also auf die Epoche, in der große Teile dieser Region erstmals von Willibrord und seinen Gefährten christianisiert wurden.³ Mit dieser Sehnsucht ging eine Ablehnung der zeitgenössischen Zustände einher. Auch THOMAS HEMERKEN A KEMPIS urteilte, dass das asketische Leben in den Niederlanden vor der Wirksamkeit Geert Grotes als des Initiators der *Devotio moderna* mit der Ausnahme einiger Kartäuser fast vollständig verkümmert gewesen sei⁴ und dass die Ideale des alten Mönchtums am Boden gelegen hätten.⁵ Programatisch wandte sich die Reformbewegung mit der Forderung nach einem einfachen tugendhaften Leben allerdings sowohl gegen die theoretische, hochkomplexe scholastische Metaphysik⁶ als auch gegen die aufsehenerregenden Visionen großer Mystiker und Mystikerinnen.

¹ R. T. M. VAN DIJK hat die *Devotio moderna* „als eine Variante dieses weit verbreiteten Reformstrebens und dieszufolge als Komponente des europäischen Netzes der spätmittelalterlichen Reformbewegungen“ (*Prolegomena*, S. 18) bezeichnet.

² Es geht dabei um Wiederbelebung der *ecclesia primitiva* (vgl. G. EPINEY-BURGARD, Anliegen).

³ Vgl. WILHELM VORNKEN, *Epistola*, S. 237f.

⁴ *Eo siquidem tempore mundi status in maligno videbatur undique prolapsus ita quod pauci essent qui verbum vitae moribus ac vocibus praedicarent; pauciores vero qui continentiam sectabantur et quod dolendum erat, nomen sanctae religionis et status devotionis prae inopia spiritus a patrum praecedentium vestigiis nimium claudicabat. Apud Carthusienses vero lux vitae caelestis remansit occulta* (THOMAS, *Dialogus* 2,4, S. 37).

⁵ Vgl. ebenda 3,21, S. 167.

⁶ Vgl. H. N. JANOWSKI, Einführung, S. 10. Wissenschaft galt den Devoten als gefährliche Neugier.

In der Kombination beider Begriffe findet sich *Devotio moderna* erstmals um 1420 als Selbstbezeichnung bei HENRICUS POMERIUS.⁷ Es handelt sich dabei um eine eng verschränkte (Neu-)Kombination im Anschluss an die Verwendung von *devotio* und *moderna tempora* durch den Mystiker HEINRICH SEUSE, dessen Werk durch die Devoten in hohem Umfang rezipiert wurde.⁸ Begrifflich handelt es sich demnach nicht um eine losgelöste Neuschöpfung, sondern um ein Anknüpfen an vorhergehende Wellen, in diesem Fall an die Mystik, obwohl man sich inhaltlich von dieser distanzierte.

Am Anfang der *Devotio moderna* standen ab 1380 informelle Hausgemeinschaften von weiblichen und männlichen Anhängern des Bußpredigers Geert Grote, der in seinen Predigten gegen die Unmoral vieler Weltgeistlicher aussprach, was viele seiner Zeitgenossen unbewusst fühlten.⁹ Ausgehend von Geert Grotes Stiftung einer Frauengemeinschaft in seinem eigenen Elternhaus in Deventer im Jahre 1374 entwickelten sich auch in Zwolle und anderen niederländischen Städten semireligiöse Frauengemeinschaften, die bald hohe Bewohnerinnenzahlen erreichten und später als Schwestern vom gemeinsamen Leben bezeichnet wurden. Die Häuser breiteten sich in östlicher Richtung bis nach Stralsund aus, wobei Gebiete der heutigen Niederlande und des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen die Schwerpunkte ausmachten.¹⁰ Es gab bei den semireligiösen Devoten auch einen männlichen Zweig, der analog als Brüder vom gemeinsamen Leben bezeichnet wurde. Obwohl sich auch diese ausbreiteten,¹¹ blieben sowohl die Zahl der Gemeinschaften als auch deren jeweilige Bewohnerzahlen viel geringer. Die Semireligiösen bildeten eine recht heterogene Gruppe ohne übergeordnete Organisation.

Daneben entwickelte sich ein monastischer Zweig von Augustinerchorherren und -chorfrauen, die in der Windesheimer Kongregation als festem hierar-

⁷ Er bezeichnete Grote als *fons et origo modernae devotionis* (HENRICUS POMERIUS, *De origine*, S. 288) und als *fons et origo modernae devotionis in Bassa Alamania* (DERS., *Vita Joannis Ruesbrochi* VIII, S. 228); vgl. auch W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 24 und 270, FN 67; É. BROUETTE / R. MOKROSC, *Devotio Moderna*, S. 605.

⁸ Die Überschrift zum fünften Teil des ersten Buches von HEINRICH SEUSES *Horologium* lautet *Planctus super extincto fervore devotionis in diversis personis utriusque sexus modernis temporibus* (I, S. 404).

⁹ Vgl. J. G. R. ACQUOY, *Klooster te Windesheim* I, S. 55.

¹⁰ Bei G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 98f. findet sich eine Karte, die die Verbreitung veranschaulicht.

¹¹ Vgl. für einen ersten geographischen Überblick die Karte in H. JEDIN / K. S. LATOURETTE / J. MARTIN, *Atlas*, S. 68.

chischen Verband organisiert waren: An dessen Spitze stand der *prior superior*, bei dem es sich zugleich um den Prior des ersten und bedeutendsten Klosters, Windesheim bei Zwolle, handelte. Das jährlich zusammentretende Generalkapitel war aus den den Prioren und Priorinnen aller angeschlossenen Klöster zusammengesetzt und wählte die Definitoren, welche gemeinsam mit dem *prior superior* die Leitung des Verbandes bildeten. Die wichtigste Aufgabe dieses Führungsgremiums lag darin, dass dort über die Visitatoren bestimmt wurde.¹² Anders als bei den semireligiösen Devoten waren die Frauengemeinschaften im monastischen Bereich deutlich in der Unterzahl.¹³ Neben offiziell angeschlossenen Chorfrauenklöstern gab es viele andere, die sich zwar zur *Devotio moderna* zugehörig fühlten und von Windesheimer Chorherren visitiert wurden, aber nicht zum Verband gehörten.¹⁴

Neben diesen beiden Hauptästen, den Brüdern und Schwestern vom gemeinsamen Leben sowie der Windesheimer Kongregation, existierte ein dritter, der aus Drittordensangehörigen bestand.¹⁵ Dieser tritt in den Quellen völlig in den Hintergrund, weil die Devoten eine Art *damnatio memoriae* praktizierten.¹⁶ JOHANNES BUSCH unterschied im *Liber de origine devotionis modernae* allerdings die Windesheimer Kongregation, die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben und die Drittordensangehörigen,¹⁷ fasste aber die beiden letztgenannten Gruppen zu einer zusammen.¹⁸ Damit ergäbe sich zunächst eine Zweiteilung in monastische und semireligiöse Devote, die sich weiter in Brüder und Schwes-

¹² Vgl. G. DROSSBACH, Windesheim, Sp. 234.

¹³ Diese Tendenz wurde durch Papst Eugen IV. fixiert, der 1436 auf Bitten des Windesheimer Generalkapitels die Aufnahme weiterer Frauenklöster untersagte.

¹⁴ Das Kloster Gaesdonck bei Goch versorgte beispielsweise zwölf Frauenklöster mit Seelsorge (vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 20).

¹⁵ Vgl. R. T. M VAN DIJK, Agnietenbergkroniek, S. 21f.; J. VAN ENGEN, Met het volste recht.

¹⁶ Willem Clinckaert, Bruder im Herr-Florenshaus und Gründer des tertiarischen Kapitels von Utrecht, wurde beispielsweise in den Devotenzirkeln fast vollständig verschwiegen (vgl. K. GOUDRIAAN, De derde orde, S. 11).

¹⁷ *ordinis nostri monasteriis [...] moderne devocionis congregacionibus [...] et in terciariis sancti Francisci* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 246); *plusquam octoginta habemus reformati ordinis nostri monasteria capitulo generali de Windesem [...]. Simili modo in statu suo faciunt patres fratres et sorores congregacionum devotarum a domo domini Florencii in Davantria descendencium numero plusquam quinquaginta et terciariorum ab eadem stirpe et radice progenitorum numero plusquam centum* (ebenda, S. 373).

¹⁸ *Qualem ergo numerum personarum octoginta monasteria et centum quinquaginta congregaciones intra se contineant, quis leviter enumeret* (ebenda, S. 374).

tern vom gemeinsamen Leben und Drittordensangehörige unterteilen ließen.¹⁹ Die Forschung zu den devoten Tertiariern und Tertiarierninnen steckt ebenso noch in den Anfängen wie die Arbeiten über den dritten Orden der Franziskaner generell, weil es sich um sehr unübersichtliche, nicht immer strikt einzugrenzende Personen oder Gruppen handelte, die die Regel angenommen hatten; sie konnten ihr bisheriges Leben mit einigen Einschränkungen weiterführen und waren zusätzlich nicht an die Gelübde Armut, Ehelosigkeit / Keuschheit und Gehorsam gebunden.²⁰

Insgesamt ist davon auszugehen, dass eine devote Semireligiosengemeinschaft im Laufe ihres Bestehens unterschiedliche organisatorische Stufen und Formen durchlief. Diese Entwicklungen konnten sehr unterschiedlich verlaufen, weil es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelte: Während einige Häuser ohne weitere Bindungen blieben,²¹ wurden andere zu franziskanischen Drittordensgemeinschaften,²² Benediktiner-,²³ Zisterzienser-,²⁴ Kreuzherren-²⁵ oder Augustinerklöstern.²⁶ Einige wechselten auch von den semireligiosen zu den monastischen Devoten über und wurden Mitglieder der Windesheimer Kongregation.²⁷ Dabei nahmen oft besonders die größeren, zahlreicheren

¹⁹ Vgl. K. GOUDRIAAN, *Derde orde*, S. 23f.

²⁰ Vgl. ebenda. D. VAN HEEL, *Tertiariissen*, S. 4-9 kann allerdings zumindest für die frühe Zeit sowohl eine große personelle Nähe zu und Überschneidung mit den Devoten nachweisen und D. DE KOK, *Beidragen*, S. 90f. das Fehlen von Kontrolle durch die Franziskaner.

²¹ Beispielsweise die Brüder- und die Schwesternhäuser in Deventer.

²² Hier wären das Brüderhaus in Amersfoort (vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 62) und die Schwesternhäuser in Utrecht zu nennen (vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 269-271).

²³ Nachdem einige Brüder aus Hulsbergen bereits um 1470 Benediktiner zu werden gewünscht hatten, wurde die Gemeinschaft 1525 in ein Benediktinerkloster umgewandelt (vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 86f.).

²⁴ Vgl. E. PERSOONS, Antwerpen, in: W. LEESCH / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Fratrum* I, S. 15-17. Die päpstliche Zustimmung zum Übertritt stammt aus dem Jahr 1447.

²⁵ Vgl. W. LEESCH, Osterberg, in: DERS. / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Fratrum* II, S. 201-203.

²⁶ Beispielsweise die Schwesternhäuser in Emmerich, Bocholt, Kalkar, Kleve und Geldern (vgl. G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 99 (Karte)).

²⁷ Für die Frauen wäre Diepenveen (vgl. Kapitel IV.2, Unterpunkt "Eingliederung in die Windesheimer Kongregation") als Beispiel zu nennen, für die Männer Almelo (vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 79).

Schwesternhäuser eine Regel an, weil deren Bewohnerinnen zusätzlich durch die auf dem Konzil von Vienne (1311/12) beschlossene Bulle *Cum de quibusdam mulieres* bedroht waren, die die Aufhebung von Frauengemeinschaften anordnete, falls diese unter dem Verdacht standen, nicht rechthgläubig zu sein.²⁸ Selbst Devotengemeinschaften, die formal ohne Fremdeinflüsse als Häuser der Brüder oder Schwestern weiterbestanden, verklosternten im Verlaufe des 15. Jahrhunderts zusehends, veränderten ihren Charakter also grundlegend.

Zusätzlich entstand die *Devotio moderna* keinesfalls aus dem Nichts, sondern in Anknüpfung an bereits bestehende religiöse Reformansätze:

Bereits in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts arbeitete H. GRUNDMANN heraus, dass sich ab dem 12. und mit dem Höhepunkt im 13. Jahrhundert eine quantitativ in erster Linie von Frauen getragene religiöse Bewegung über Europa verbreitete. Diese wollten so zahlreich in Klöster eintreten, dass es trotz einiger Neugründungen nicht genug Plätze gab, so dass viele sich für ein semireligiöses Leben in kleinen Gemeinschaften entschieden.²⁹ Als Beginen lebten sie in vielen Städten Mittel- und Westeuropas. Die sich Ende des 14. Jahrhunderts von den Niederlanden aus entwickelnde *Devotio moderna* ist von W. SCHEEPSMA zu Recht als in das Grundmannsche Schema hineinpassende „tweede, devote vrouwenbeweging“³⁰ bezeichnet worden, die an die Ideale der Beginen anknüpfte und im semireligiösen Teil in der übergroßen Mehrheit von Frauen getragen wurde. Die Quellen zeigen, dass sich sowohl die Frauen selbst als Beginen bezeichneten³¹ als auch dass sie von ihren Priestern³² und nicht

²⁸ *Sane per praedicta prohibere nequaquam intendimus, quin, si fuerint fideles aliquae mulieres, quae promissa continentia vel etiam non promissa, honeste in suis conversantes hospitiiis, poenitentiam agere voluerint et virtutum Domino in humilitatis spiritu deservire, hoc eisdem liceat, prout Dominus ipsis inspirabit* (*Corpus Iuris Canonici* II. Clementinen III. Tit. XI. Cap. I., Sp 1169); vgl. E. MÜLLER, Konzil; J. TARRANT, Clementine Decrees.

²⁹ H. GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen* ist bis heute ein Standardwerk geblieben, das zahlreiche Neuauflagen und in jüngerer Vergangenheit eine Übersetzung ins Englische erfahren hat.

³⁰ W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 15.

³¹ *enen armen begjinken* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 11 (2c)).

³² Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses tradiert ein dem Rektor des Herr-Florenshauses, Gottfried Toern van Meurs († 1450), zugeschriebenes *Dictum*, Grieten Veene († 1444) sei die *lieveste begyne* gewesen (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 156 (85c)).

zuletzt von ihren eigenen Geschichtsschreibung³³ so bezeichnet wurden. Noch in der Anfang des sechzehnten Jahrhunderts entstandenen Vita der Andries Yserens findet sich vereinzelt die Bezeichnung *begynken*³⁴ neben den häufigeren *susteren*, *medesuster*.³⁵ Dies belegt, dass die Zeitgenossen nicht zwischen den Beginnen und den Schwestern vom gemeinsamen Leben differenzierten. Obwohl Geert Grote auf die individuelle Besitzlosigkeit und Handarbeit der Bewohnerinnen des Meister-Geerts Hauses hinwies, um diese angeblich eindeutig von den Beginnen abzugrenzen,³⁶ hat F. W. J. KOORN überzeugend nachgewiesen, dass es bereits vor Grote einige Beginenhöfe gab, deren Bewohnerinnen in individueller Armut in Gemeinschaften statt lediglich als Gruppe von Einzelhaushalten zusammenlebten und damit gewissermaßen die neue Schwesternbewegung begründet hätten.³⁷ Es handelte sich bei Geert Grotes „Beweis“ eher um eine taktische Maßnahme, um konkrete Angriffe zu parieren, während in Wirklichkeit keine strikte Trennung bestand. Während sich die Beginnen im späten 14. Jahrhundert in der Alltagspraxis meist vom Ideal der freiwilligen Armut wegentwickelt hatten und häufig über Privatvermögen verfügten, überantworteten die Schwestern ihren Besitz beim Eintritt der Gemeinschaft. Aus diesem Grund werden sie von G. REHM treffend als „Erneuerer des ursprünglichen Beginentums“³⁸ bezeichnet.

Neben den Beginnen zeigt zweitens das am 7. November 1342 durch den Vikar Heinrich Stappe in Deventer testamentarisch begründete Stappenhaus³⁹ als lokales Beispiel, dass Stiftungen von Semireligiosengemeinschaften bereits eine gewisse Tradition besaßen.⁴⁰ Obwohl der Umfang der Stiftung nicht ausreichte, um ihre Existenz aus eigener Kraft sicherzustellen, bestand sie durch Spenden

³³ Z. B. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 142 (76a): *ene geboerne begijne*. Vgl. auch G. REHM, *Schwesteren Deutschland*, S. 33.

³⁴ O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 192.

³⁵ Beispielsweise ebenda, S. 196.

³⁶ Vgl. G. REHM, *Schwesteren Deutschland*, S. 231f.

³⁷ Vgl. F. W. J. KOORN, *Ongebonden vrouwen*, S. 300.

³⁸ G. REHM, *Schwesteren Deutschland*, S. 42.

³⁹ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 35.

⁴⁰ Vgl. O. NÜBEL, *Beginnen- und Sozialsiedlungen*, S. 209-215; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 16. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH gehen sogar fälschlicherweise davon aus, dass das Stappenhaus sich zu einer Gemeinschaft der Schwestern vom gemeinsamen Leben entwickelte (Deventer, Sp. 365). Dagegen wird es im Geschiedkundige Atlas van Nederland korrekterweise nicht zu den Schwesternhäusern gerechnet (Textband 9/3, S. 116).

der Bürger bis mindestens zur Reformation als Gemeinschaft von sechzehn Frauen und einer Meisterin. Die dortige Gründungsverfassung besaß eine Vorbildfunktion für die Stiftung, mit der Geert Grote 1374 sein Elternhaus für fromme Frauen zur Verfügung stellte.⁴¹

Drittens war es sicherlich kein Zufall, dass die ersten sechs Kandidaten für das Chorherrenkloster Windesheim in Eemstein, das später zu den Gründungsmitgliedern der Kongregation gehörte, auf ein Leben unter der Regel vorbereitet wurden.⁴² Bereits Geert Grote hatte übrigens seinen Verwandten Berthold ten Hove für das Kloster Eemstein empfohlen.⁴³

Eine vierte Traditionswurzel liegt in den brabantischen reformierten Chorherrenklöstern Groenendaal (1350), Rooklooster (1374), Zevenborren (1389) und Korsendonck (1393/98),⁴⁴ weil Geert Grote durch den Mystiker Jan van Ruusbroec, der auch Prior von Groenendaal war, inhaltlich beeinflusst wurde. Darüber hinaus gibt die Geschichte des Klosters Bethlehem in Herent bei Leuven aus der Feder des Petrus Ympens († 1523) an, dass die reformierten Mönche in Brabant – *primi* – zuerst kamen und den reformierten Chorherrenklöstern im Raum Utrecht vorausgingen – *praecesserant*. Grote sei von der spirituellen Haltung in den bereits reformierten Klöstern so begeistert gewesen, dass er die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben gründete.⁴⁵ In seinem Bestreben, nachzuweisen, dass die Wurzeln der *Devotio moderna* in diesen Klöstern lagen, stieß PETRUS YMPENS allerdings auf die Schwierigkeit, dass es zwischen der von Grote als Laienbewegung gestarteten Form und den streng zurückgezogenen reformierten Chorherrenklöstern zwar viele Gemeinsamkeiten, aber eben auch einen grundlegenden Unterschied gab. Die Mitglieder der semi-religiösen asketischen Gemeinschaften zogen sich gerade nicht aus der Welt zurück, sondern lebten in dieser. PETRUS YMPENS versuchte, dies in seiner Chronik zu überspielen, indem er angab, dass man zwar ohne Gelübde lebte,

⁴¹ Vgl. T. KLAUSMANN, Älteste Satzungen, S. 35-43. Vgl. zur Gründung und Entwicklung des Meister-Geertshauses Kapitel IV.1.

⁴² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, Constituties I, S. 13f.

⁴³ Vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 40, S. 158-160.

⁴⁴ Vgl. J. VAN ENGEL, Brabantine Perspective, S. 30f. und 36.

⁴⁵ *duplicibus sub auctoribus quorum primi uenerabiles patres in Brabantia et monasterio Viridissimalis fuerunt, canonicorum regularium reformatum institutum inchoantes, quorum per alia loca bonus Christi odor transfusus, multis odor uite in uitam factus est, precipue tamen magistro Gerardo re et nomine magno, uirtute fama atque doctrina preclaro* (PETRUS YMPENS, *Compendium decursus*, S. 52).

die Regel aber innerlich zu befolgen beabsichtigte;⁴⁶ dabei ist sein Ton zwar lobend, aber teilweise überheblich.⁴⁷ Dennoch wird insbesondere die Vorbildfunktion Ruusbroecs und Groenendaals für die devoten Chorherren- und Chorfrauenklöster auch von THOMAS HEMERKEN A KEMPIS nicht geleugnet.⁴⁸

Fünftens wurde in Goch bereits 1365 und somit “vor Beginn der Wirksamkeit Grotes”⁴⁹ eine Männergemeinschaft begründet, bei der bereits die Struktur aus Geistlichen und Laien sowie die Terminologie der Brüder vom gemeinsamen Leben nachgewiesen werden kann: Dort sind u. a. die Termini *domus*, *societas*, *devotio*, *virī devote* und *personae devotae* belegt.⁵⁰ Dies veranschaulicht, dass Grote und seine Schüler nicht aus dem Nichts eine Bewegung aufbauten, sondern im Zusammenhang einer allgemeinen Frömmigkeitsentwicklung stehen. Dass Goch durchaus als Brüderhaus anzusehen ist, wird durch die weitere Entwicklung der Gemeinschaft zusätzlich gestützt, weil aus ihm im Jahr 1400 ein Windesheimer Augustinerchorherren-Kloster entstand, das 1405 nach Gaesdonk übersiedelte. In diesem Sinne könnte man sagen, dass die Historiographen der Bewegung zwar das Herr-Florenshaus zum Ursprung und Kern der Brüderbewegung gemacht haben, eigentlich aber in Goch der Anfangspunkt gesetzt werden müsste, obwohl die *invention of tradition* der Devoten sich für Deventer und den schillernden Bußprediger Geert Grote entschied.

II.2 Geert Grote und seine Schüler

Geert Grote wurde 1340 als Sohn Werner Grotes geboren, der in Deventer als Patrizier, Schöffe und Tuchkaufmann über Ansehen und Sozialprestige verfügte.

⁴⁶ *Hic ergo magister Gerardus cum suis fratribus et discipulis bonorum memoria viui dignissimi, communem uitam et – ut ita dicam – rem regule sine tradita regula diuino spiritu fundauerunt. Qui sane patres regulam non habentes sed regula mandata studiosius peragentes, ostenderunt opus regule scriptum in cordibus suis non atramento sed Spiritu Dei uiui, communem uitam etiam ipsi sub clericali et modestissimo habitu uictitando seruantes* (ebenda).

⁴⁷ J. VAN ENGEL, *Brabantine Perspective*, S. 34 verwendet den Terminus “patronizing”.

⁴⁸ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,15, S. 77f. Seine Agnietenbergchronik beginnt mit einer Reminiszenz an Bischof Floris van Wevelinkhoven und der Beschreibung des Todes von Jan van Ruusbroec (vgl. THOMAS, *Chronica Montis Sanctae Agnetis*, S. 331).

⁴⁹ W. LEESCH / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Fratrum* II, S. 8.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 8f.

te.⁵¹ Die Tatsache, dass Geert bereits im Alter von zehn Jahren Waise wurde und das nicht unerhebliche Vermögen seiner Eltern erbte, ermöglichte ihm unter der Leitung seines Vormunds und Onkels mütterlicherseits, des Pfarrers Johan van Ockenbroeck, üppig ausgestattete Jugend- und Studienjahre, in denen er sich in keiner Weise einschränken musste. Nach dem Ende seines Studiums an der Universität Paris⁵² erwarb er als Inhaber der niederen Weihen in Aachen (1362) und in Utrecht (1372)⁵³ geistliche Pfründen, die ihm zusätzliche Mittel einbrachten.⁵⁴ Er führte ein weltliches Leben als Diplomat und Gelehrter,⁵⁵ bevor die Bekanntschaften mit dem Mystiker und Prior von Groenendaal, Jan van Ruusbroec, auf der einen und Hendrik van Kalkar, dem Prior der Kartause Monnikhuizen bei Arnheim,⁵⁶ auf der anderen Seite eine Hinwendung zur Religion nach sich zogen. Einer seiner Biographen vermerkte zusätzlich eine tödliche Krankheit als ausschlaggebendes Bekehrungsmoment.⁵⁷

Nachdem Geert Grote am 20. September 1374 in seinem Elternhaus eine „Herberge für arme und fromme Frauen“,⁵⁸ die allein lebten,⁵⁹ eingerichtet hatte, zog er sich für einige Jahre nach Monnikhuizen zurück. 1377 reiste er mit Johan Cele nach Paris, um Bücher als Grundlagen seiner Reformpredigten zu erwerben. Auf der Rückreise besuchte er Jan van Ruusbroec in Groenendaal.⁶⁰

Als Geert Grote wieder in seiner Heimatstadt angekommen war, lebte er zusammen mit seinem Schüler Johannes Brinckerinck⁶¹ in einem Haus neben der

⁵¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus*, S. 33; R. T. M. VAN DIJK, *Prolegomena*, S. 18.

⁵² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 410. THOMAS HEMERKEN A KEMPIS gab fälschlich an, Geert Grote sei von seinen Eltern auf die Universität geschickt worden, obwohl diese damals bereits tot waren (THOMAS, *Dialogus*, S. 35).

⁵³ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. XIV.

⁵⁴ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 23.

⁵⁵ So war er beispielsweise Gesandter Deventers am päpstlichen Hof in Avignon (vgl. J. G. R. ACQUOY, *Klooster te Windesheim I*, S. 20f.).

⁵⁶ Die mittelniederländische Männervitensammlung erwähnt einen im Text namenlos bleibenden Kartäuser, der Geert Grotes Potential erkannte und ihn zu Gesprächen einlud, um ihn zu bekehren (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 411 (111r-112v)).

⁵⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 2f.

⁵⁸ E. BARNIKOL, *Studien*, S. 14.

⁵⁹ Vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 259.

⁶⁰ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. XV.

⁶¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,12, S. 61.

Frauengemeinschaft.⁶² Er begann zu predigen, nachdem er die Erlaubnis dazu von Floris van Wevelichoven († 1393) erhalten hatte, der ab dem 7. November 1379 Bischof von Utrecht war.⁶³ Daraufhin zog Geert Grote als unermüdlicher Bußprediger, der gelegentlich an einem Tag zwei Predigten hielt, die bis zu drei Stunden oder länger sein konnten, durch die Städte Hollands und des Bistums Utrecht. THOMAS HEMERKEN A KEMPIS nennt die Stationen Deventer, Zwolle, Kampen, Utrecht, Leiden, Delft und Gouda; in Amsterdam soll Geert Grote erstmals zugunsten der Volkssprache auf das Lateinische verzichtet haben.⁶⁴ Seine Hauptvorwürfe gegen den Weltklerus richteten sich auf die Themen Simonie⁶⁵ und Focaristen.⁶⁶ Grundsätzliche Kritik übte er ebenfalls an fast allen Orden und Klöstern, weil deren Bewohner, mit Ausnahme der Kartäuser und einiger Zisterzienserabteien, meist selbst kein vorbildliches christlich-asketisches Leben führten. Er empfahl denjenigen Menschen, die sich für ein monastisches Leben entschieden hatten, Klöster, deren asketischer Strenge er vertraute, während er vor anderen warnte. Das große abendländische Schisma veranlasste Grote dazu, seine Überzeugungen und Positionen noch eindringlicher und häufiger vorzubringen.⁶⁷ Dabei unterschied er sorgsam zwischen der Ruine, zu

⁶² Vgl. ebenda 2,11, S. 56.

⁶³ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 51.

⁶⁴ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,15, S. 75f.

⁶⁵ R. T. M. VAN DIJK, *Prolegomena*, S. 459-466 hat in Vorbereitung für die Werkausgabe Geert Grotes vier Predigten oder auf Predigten zurückgehende Texte ausgemacht, in denen sich Grote besonders mit der Simonie beschäftigte. Es handelt sich um: *De locatione ecclesiarum, de locatione cure pastoralis, De cura pastoralis, de accep(ta)tione cure pastoralis, de beneficiis, de recusatione status presbyterii* (Ep. 73, vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 73, S. 310-321); *De simonia ad beguttas, Contra turrim Traiectensem* (vgl. GEERT GROTE, *Contra turrim Traiectensem* (R. HOFMAN)). Außerdem behandeln auch die Briefe 17, 19 und 44 die Simonie (vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 17, S. 58-61, Nr. 19, S. 65-71 und Nr. 44, S. 174-176).

⁶⁶ Bezüglich der erwähnten Werkausgabe nennt R. T. M. VAN DIJK, *Prolegomena*, S. 447-459 fünf gegen die Focaristen gerichtete Schriften GEERT GROTES: XXIV *Articuli, de notoriis focaristis, Contra dictum meum tertium, ad contra dictum meum tertium responsio, Videntur fornicarii presbyteri, Quinque puncta*; besonders bekannt ist der *Sermo (ad clerum Traiectensem) de focari(st)is, contra focaristas*, der das Predigtverbot für Grote nach sich zog.

⁶⁷ Geert Grotes Position zum Schisma hat sich in drei Briefen an seinen Freund Wilhelm von Salvarvilla erhalten (vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 20, S. 72-77, Nr. 21, S. 78-93 und Nr. 35, S. 146-148). Obwohl Geert Grote Urban VI. für den richtigen Papst hielt (vgl. R. R. Post, *Modern Devotion*, S. 150f.), versuchte er dennoch eine strikte Positionierung zu verhindern: *De scismatis verbo, et dictione et*

der die Kirche in seiner Zeit zerfallen war, und der wahren, ursprünglichen Kirche.⁶⁸ Außerdem agitierte er gegen Häretiker wie Bartholomäus van Dordrecht, der als Angehöriger der Häresie des Freien Geistes angesehen wurde,⁶⁹ Matthäus den Lollarden⁷⁰ oder den Chirurgen Gerbrand in Kampen.⁷¹ Er überspannte den Bogen, als er 1383 auf der Synode von Utrecht den Weltklerus sowohl wegen seines unkeuschen Lebens als auch wegen der Orientierung an Pfründen so heftig kritisierte, dass der Bischof von Utrecht ihn noch im selben Jahr mit einem Predigtverbot belegte.⁷² Bei THOMAS HERMERKEN A KEMPIS werden dagegen pauschal die *ecclesiarum praelatos*⁷³ und *quidam ex ordine mendicantium*⁷⁴ für das Verbot verantwortlich gemacht. Danach verbrachte Grote das letzte Jahr seines Lebens in unfreiwilliger Isolation mit dem Verfassen von Texten und der Suche nach Unterstützung durch Rom.⁷⁵

Am 20. August 1384 starb er im Alter von 44 Jahren an der Pest und wurde zunächst in der Liebfrauenkirche beigesetzt,⁷⁶ bevor seine Gebeine im Zuge von Bauarbeiten zwischen 1410 und 1450 – unter dem Rektorat des Gottfried Toern van Meurs über das Herr-Florenshaus – ausgegraben wurden. Einige

cetera, vultis quod ego, minimus vester ignorans discipulus scribam, qui utilius in scisma cordis mei inspicerem [...]. Materia michi penitus ignota est et a iuristis non precise, quia imprecisi sunt et non formales, tam in verbis quam in argumentis quam in diffinitionibus, tractata aut ventilata (GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 20, S. 75).

⁶⁸ Vgl. J. VAN ENGEL, Late medieval anticlericalism, S. 27.

⁶⁹ Vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 31, S. 133-137, Nr. 36, S. 149-151 und Nr. 37, S. 152. Die beiden letzten Briefe sind in denunziatorischer Absicht an den Bischof von Utrecht gerichtet.

⁷⁰ Vgl. J. G. R. ACQUOY, Klooster te Windesheim I, S. 40.

⁷¹ *Simuli quoque more [...] Gherbrandus cyrurgicus in Campis, eructuabat quod a patre suo dyabolo didicerat, onusque ecclesie lupino more dispergebat ac morte erroris interficiebat* (PETRUS HOORN, *Vita magistri Gerardi Magni*, S. 344); vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 31, S. 133-137, hier S. 133.

⁷² Geert Grottes Biographie in der Mittelniederländischen Männervitensammlung verschweigt den eigentlichen Anlass und schiebt die Schuld auf Neider, die für ein Predigtverbot sorgten, weil er keinem Orden angehörte (vgl. D. A. BRINKERINK, Biographieën (1901), S. 415 (115r)).

⁷³ THOMAS, *Dialogus* 2,9, S. 49.

⁷⁴ Ebenda 2,9, S. 50.

⁷⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, Biographieën (1901), S. 417f. (117r).

⁷⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,16, S. 82. Acht Jahre später wurde sein Freund und Schüler Johann van den Gronde mit in sein Grab gelegt (vgl. ebenda 4,2, S. 221f.). Über van den Grones Umbettung berichten die Quellen interessanterweise nicht.

Teile gelangten als Reliquien nach Windesheim, der Kopf wurde in die *sante Pauwels vickerie in die grote kerke*⁷⁷ neben die Gebeine von Florens Radewijns umgebettet, anderes verblieb im ursprünglichen Grab.⁷⁸ Geert Grote wurde von der *Devotio moderna* nachträglich immer mehr zur Gründungsgestalt stilisiert,⁷⁹ vor deren Wirken es außerhalb des Kartäuserordens keinerlei gute und strenge Klöster und Semireligiosengemeinschaften gegeben habe.⁸⁰

Unter den Schülern, die er um sich scharte, war auch der junge Magister Florens Radewijns, der von einer Kanonikatspfründe an der Pieterskirche in Utrecht lebte, bevor er durch eine Predigt Grotes in Deventer im Jahr 1380 oder 1381 bekehrt wurde,⁸¹ die ihn so beeindruckte, dass er nach einer fruchtbaren persönlichen Unterredung⁸² auf diese Pfründe verzichtete.⁸³ Nachdem Florens mit Unterstützung Grotes und unter Vermittlung des Kartäuserpriors Hermannus de Daventria vermutlich durch den Bischof von Worms⁸⁴ zum Priester geweiht worden war,⁸⁵ versah Florens gegen eine kleine Entschädigung und das Verfügungsrecht über ein Haus in der Enghestraat die Aufgaben eines

⁷⁷ D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 423 (122v).

⁷⁸ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 10. R. R. POST, *Onderlinge verhouding*, S. 317f. kann überzeugend nachweisen, dass RUDOLF DIER VAN MUIDEN als Augenzeuge der Translationen die zuverlässigste Quelle ist.

⁷⁹ Beispielsweise heißt es über ihn: *Want al die geestlicheit, die hier te lande is wal omrijnt hondert mylen veer, daer is meyster Gerijt die irste orspronc of geweest* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 412 (112r)). Die geographische Beschränkung auf hundert Meilen kann entweder eine fiktive Zahl sein, die einfach eine beträchtliche Entfernung angeben sollte, oder bezeugen, dass es nach Ansicht der Devoten mehrere Ursprünge der eigenen Frömmigkeitsbewegung oder sogar mehrere Frömmigkeitsbewegungen gab.

⁸⁰ *doe ter tijt en was hier te lande nargent een guet cloester noch vergaderinge anders dan die Kartusers. Die Reguliers-cloesteren ende die nonnen –, ende voert al die ander cloesteren ende vergaderingen die sijn al nyt meyster Gerijt gespraten orsprongelic, ende voert nyt sinen discipelen, als meyster here Florens ende here Iohan Brinckerinc ende noch veel anderen* (ebenda, S. 416 (115r-v)).

⁸¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,6, S. 131; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 54.

⁸² Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,7, S. 132f.

⁸³ Vgl. ebenda 3,11, S. 140.

⁸⁴ Vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 6, S. 11-13; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 58-60.

⁸⁵ *Dominus Florentius [...] quia erat vicarius altaris sancti Pauli in ecclesia sancti Lebuini Daventrie, venit Daventriam et habitavit in domo vicarie sancti Pauli: quem magister Gherardus fecit ordinari presbyterum* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 7); vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 54-61.

Vikars der Lebuinuskirche.⁸⁶ In diesem Haus entwickelte sich unter seiner Leitung aus einem Freundeskreis eine fromme Gemeinschaft, die Keimzelle der Brüder vom gemeinsamen Leben.⁸⁷ Von den Freunden und Schülern Grotes, die bei den Devoten in Deventer eine bedeutsame Rolle spielten, sind noch zu nennen: Hendrik Bruin, der lange Jahre als Priester im Herr-Florenshaus lebte und Johan van den Gronde, der nach Grotes Tod zum Rektor des Meister-Geertshauses wurde.

Dass Grote zunächst keine klare Gestaltungsintention hatte und entsprechend nicht als planende Gründungsfigur des semireligiösen Zweiges der *Devotio moderna* gelten kann, wird durch das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses gestützt, das in der ersten Lebensbeschreibung darauf verweist, Schwester Kunne Gunnekens († 1398) habe beinahe von Beginn an im Schwesternhaus gelebt, und zwar nicht lange nach Geert Grote.⁸⁸ Die im Haus selbst entstandene Quelle verzichtet darauf, eine stringente Entstehungslegende zu konstruieren, die dem allmählichen Beginn der Bewegung entgegenstünde.

Obwohl die Quellen ohne Widerspruch angeben, unter Leitung von Geert Grote habe sich enger, regelmäßiger Kontakt zu seinen Schülern und zwischen diesen etabliert, der beispielsweise darauf beruhte, dass sie sich allabendlich trafen,⁸⁹ um sich gegenseitig zu ermahnen und anzuleiten, wird die Rolle Grotes bei der Begründung einer Hausgemeinschaft in den Quellen ebenso wie der Charakter und die Bewohner unterschiedlich dargestellt. Es lassen sich mindestens zwei bis drei Erzählmodelle ausmachen: Das erste Modell – von JOHANNES BUSCH tradiert – schreibt die Gründungsinitiative Florens Radewijns zu, wohingegen Geert Grote anfangs skeptisch gewesen sei, schließlich aber zugestimmt und sich bereit erklärt habe, die Bewohner gegen alle Angriffe zu verteidigen.⁹⁰ Das zweite Modell – auf eine Windesheimer Urkunde von 1396 zurückgehend – betont, dass Johan van den Gronde, Florens Radewijns

⁸⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,11, S. 140; A. G. WEILER, Grote (Nachbarn 30), S. 23.

⁸⁷ Vgl. zur Entwicklung dieser Gemeinschaft die Kapitel IV.3.1 und IV.3.2.

⁸⁸ *Dese guede zuster Kunne woende hier bynae mitten alreniersten ende niet lange nae onsen eerweerdigen vader, meester Gerijt die Groete* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 7 (Dd-1a)).

⁸⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,15, S. 76f.

⁹⁰ *Respondit magister Gerardus: "Communia, communia? Isti de ordine mendicantium id nullatenus sustinebunt, sed totis suis viribus resistere et omnino se opponere temptabunt." Cui dominus Florencius: "Quid autem noceret, si tamen inciperemus? Forsan deus nobis donaret, quod bene proficeremus." Tunc magister Gerardus parumper intra se deliberans ait: "In nomine domini incipiat! Ego ero defensor vester et protector fidelis adversus omnes, qui contra vos insurgere vosque in premissis temptaverint impedire"* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 254).

und Johannes Brinckerinck eine Gemeinschaft gegründet hätten, die u. a. das Ziel verfolgte, geeignete Kandidaten auf ein Noviziat in einem der Klöster der Windesheimer Kongregation vorzubereiten.⁹¹ Hier wird Geert Grote überhaupt nicht erwähnt. Das dritte Modell – auf RUDOLF DIER VAN MUIDEN basierend – betont die Rolle des Florens Radewijns, der Männer im Vikarshaus zusammenleben ließ.⁹²

Wahrscheinlich ist, dass anfangs – bis zum Erwerb eines weiteren Hauses – sowohl jugendliche Schüler als auch erwachsene Männer im Vikarshaus lebten. Während die Windesheimer in ihrer Darstellung vor allem die für ihr Kloster wichtige Funktion als Rekrutierungsinstitution sowie die Bedeutung der Gründergestalt Geert Grote betonten,⁹³ war für die Brüder des Herr-Florenshauses besonders die frühe Gemeinschaft der erwachsenen Schüler Grotes wichtig.⁹⁴ Die von JOHANNES BUSCH beschriebenen Maßnahmen Geert Grotes zum Schutz der Semireligiosen vor Angriffen durch die Bettelmönche⁹⁵ sind zwar nicht eindeutig zu widerlegen, allerdings möglicherweise darauf zurückzuführen, dass es im Interesse BUSCHS gelegen hat, die Angriffe auf die Devoten so früh wie möglich anzusetzen.⁹⁶

Es war keineswegs so, dass Geert Grote bewusst eine neue Glaubensrichtung begründete, sondern er predigte auf eine Weise, die die unbewussten, unausgesprochenen Gefühle vieler berührte, die den charismatischen Prediger daraufhin im Nachhinein zu ihrem Vorbild und Anführer stilisierten.⁹⁷ Sein Freund und Schüler Florens Radewijns wurde zum Organisator der devoten

⁹¹ *tali animo, intentione ac conditione ipsi acceptabant, & simili intentione, animo & contitione ipsa Domina Swedera conferebat, ut scilicet ipsi Domini Johannes, Florentius & Johannes praedicti [...] in pace & concordia insimul extra Religionem Christo Domino deservient, quique alios Clericos & Laicos admonentes & consulentes ad mundi contemptum inducerent, fugam seculi & Religionis introitum persuaderent, & praecipue quosdam sibi allicerent ut secum hospitarent, si qui affectati desiderarent ut probarentur, ut postea (si, eorum probata voluntatis constantia & moribus animae & corporis aptitudine, reperti fuerint idonei) ad Monasterium in Windesbem, Fontis B. M. prope Aernhem, vel aliud Monasterio Windesbem regulari visitatione adunatum, in Novitios reciperentur* (G. DUMBAR, Deventer I, S. 609); vgl. auch die Edition der Urkunde bei C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 190-192).

⁹² Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 12.

⁹³ Vgl. B. LESSER, Johannes Busch, S. 236-239.

⁹⁴ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 148f.

⁹⁵ Vgl. JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 256-259.

⁹⁶ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 64.

⁹⁷ Vgl. J. G. R. ACQUOY, *Klooster te Windesheim I*, S. 59.

Männerbewegung, während sein anderer Freund und Schüler Johannes Brinckerinck ab 1392⁹⁸ die devote Frauenbewegung entwickelte. Diese beiden begründeten gemeinsam die *Devotio moderna* in und um Deventer als Kombination einer semireligiösen und monastischen religiösen Bewegung, die auf beiden Ebenen von Männern und Frauen getragen wurde.

Geert Grote selbst war in vielen zeitgenössischen Reformzirkeln aktiv, statt auf eine eigene Richtung hinzuarbeiten: Er brachte beispielsweise Elsebe van Geerne im Klarissenkloster in Köln unter,⁹⁹ korrespondierte mit Jan van Ruusbroec¹⁰⁰ und übersetzte dessen Werke ins Lateinische, empfahl Ricoldus zur Aufnahme in Groenendaal,¹⁰¹ seinen Verwandten Berthold ten Hove für das Kloster Eemstein, das später zu den vier Gründungsmitgliedern der Windesheimer Kongregation gehören sollte,¹⁰² dagegen Everwinus und Johannes für das Zisterzienserkloster Kamp.¹⁰³ Seine Nähe zu den Kartäusern zeigte sich einerseits darin, dass er Petrus Conings Wiederaufnahme bei den Kartäusern auf dem Beatusberg bei Koblenz befürwortete,¹⁰⁴ andererseits darin, dass er seinen Schüler Matthias von Tiel in der Entscheidung unterstützte, in diesem Orden seine Profess abzulegen.¹⁰⁵

II.3 Auf dem Weg zur kirchenrechtlichen Anerkennung

Obwohl über direkte Verfolgungen der Gemeinschaften in Deventer von kirchlicher oder städtischer Seite nichts bekannt ist, hatten die Angriffe durch die Inquisition in den Jahren 1393/1394 und 1398 auch Folgen für die dortigen Devoten. Das Verfahren begann mit einer Untersuchung durch den Inquisitor

⁹⁸ Unter Geert Grotes unmittelbarem Nachfolger im Amt des Beichtvaters und Rektors für die Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses, Johann van den Gronde († 1392), stagnierte die Ausweitung der Schwestern, vgl. dazu Kapitel IV.1, Unterpunkt "Rektoren des Meister-Geertshauses".

⁹⁹ Vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 1-5, S. 1-10.

¹⁰⁰ Vgl. ebenda, Nr. 24, S.107-109.

¹⁰¹ Vgl. ebenda, Nr. 26, S. 117f.

¹⁰² Vgl. ebenda, Nr. 40, S. 158-160.

¹⁰³ Vgl. ebenda, Nr. 43, S. 172f.

¹⁰⁴ Vgl. G. FEUGEN, Onuitgegeven brieven, S. 73f. (Ep 77).

¹⁰⁵ Vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 27, S. 119-121.

Eylard Schoneveld, die sich gegen die Schwestern in Utrecht richtete.¹⁰⁶ Dabei wurde inhaltlich besonders kritisiert, dass die *mater* als Leiterin der Gemeinschaft eine Kontrolle über die anderen Bewohnerinnen ausübte, die sogar so weit ging, dass die Schwestern Sünden erst vor ihr bekannten, nicht vor dem zuständigen Beichtvater.¹⁰⁷

Daraufhin erklärten am 19. März 1395 die Prioren der drei Klöster Windesheim, Marienborn und Nieuwlicht sowie der Subprior von Windesheim und ein Kanoniker desselben Klosters vor dem Notar Wilhelm Henrici auf der Basis persönlicher Erfahrungen mit den Brüdern des Herr-Florenshauses die Rechtgläubigkeit von Florens Radewijns sowie der gesamten Männergemeinschaft,¹⁰⁸ ohne die kirchenrechtlich viel angreifbareren Frauengemeinschaften zu erwähnen. Auf diese Weise dankten die Chorherren für die Gründungsunterstützung der Semireligiosen.¹⁰⁹

Außerdem riefen diese Angriffe den Priester und Theoretiker des Herr-Florenshauses, GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN († 1398) auf den Plan, der mehrere Traktate verfasste, um die Rechtgläubigkeit der Semireligiosen nachzuweisen. Diese Texte wurden in der Sammlung *Circa modum / Super modo vivendi* zusammengefasst. GERARD führte aus, dass das gemeinsame Leben mit gemeinsamem Eigentum eine der zentralen christlichen Traditionen sei, die bereits von vorbildlichen Personen wie Augustinus, Ambrosius, Bernhard von Clairveaux und Maria von Oignies praktiziert worden sei.¹¹⁰ Dabei unterschied er zwischen offiziellem *collegium* und inoffizieller *societas*.¹¹¹ Die *societas* als weniger formalisierte Form wurde laut GERARD von den Devoten angestrebt: So führte das Herr-Florenshaus noch jahrzehntelang kein Gemeinschaftssiegel, weil dies eines der Kennzeichen für ein *collegium* gewesen wäre.¹¹² Dazu gehörte

¹⁰⁶ *Tunc temporis fuit magister Eylardus inquisitor haereticæ pravitatis, qui multum molestabat sorores in Trajecto; sed dominus Florencius et Werenboldus resistebant ei* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 29f.); vgl. für die Datierung: P. FREDERICQ, *Corpus* I, Nr. 236, S. 251. Werenbold van Buscop war der Rektor des Schwesternhauses St. Caecilia in Utrecht (vgl. J. VAN ENGEN, *Devout Communities*, S. 54).

¹⁰⁷ Hierzu existiert ein Bericht aus dem Stadtarchiv in Soest, der ebenfalls von P. FREDERICQ ediert wurde (*Corpus* II, Nr. 106, S. 153-156).

¹⁰⁸ Vgl. ebenda II, Nr. 107, S. 156-158.

¹⁰⁹ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 93.

¹¹⁰ Vgl. J. VAN ENGEN, *Devout Communities*, S. 80.

¹¹¹ *Unde patet magnam esse distanciam inter collegium et simplicem seu amicabilem societatem, eciam omnium bonorum* (GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN, *Libellum*, S. 42).

¹¹² Vgl. J. VAN ENGEN, *Devout Communities*, S. 79.

ebenfalls, dass die Devoten der weltlichen Obrigkeit unterworfen blieben, wenn sie Laien waren, den kirchlichen Prälaten, wenn sie Geistliche waren.¹¹³ In diesem Sinne interpretierte GERARD die Statuten und Gewohnheiten der Gemeinschaften als “turn [of] elective virtues into customary usages”,¹¹⁴ um sie von einer Regel abzuheben. Indem er zusätzlich die Unterschiede zwischen der privaten Familie und der öffentlichen Gemeinschaft verwischte, gelang es ihm, strategischen Raum für eine Genehmigung zu erlangen.¹¹⁵ Während die Devoten sich gegenseitig ermahnten und berieten, achtete GERARD sorgfältig darauf, diese Ansprachen nicht als Predigten zu bezeichnen, um jeden öffentlichen Charakter möglichst wirkungsvoll zu verbergen.¹¹⁶ Außerdem betonte er den hohen spirituellen Wert von Bekenntnissen, die allerdings kein formelles Bußsakrament enthielten.¹¹⁷

Auf der inhaltlichen Basis dieser Ausführungen¹¹⁸ und im Bemühen, formal nachzuweisen, dass ein Inquisitionsgericht für die Brüdergemeinschaften nicht zuständig sein könne,¹¹⁹ wurden in den Jahren von 1394 bis 1398 von Juristen mindestens neun Gutachten verfasst,¹²⁰ um die Devoten zu verteidigen.¹²¹ Vermutlich erlangten Florens Radewijns, Gerard Zerbolt van Zutphen und Wermbold van Buscop aus Utrecht die Dienste von Juristen wie Everardus Foec in Utrecht gegen Bezahlung.¹²² Zusätzlich wurde ein Text verfasst, der die Lebensweise der Brüder beschrieb, um namhaften Juristen eine Grundlage für

¹¹³ *Igitur secundum hanc obedienciam tenentur persone simul uiuentes in societatibus obedire suis superioribus, si layci secularibus potestatibus, si clerici ecclesie prelati* (GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN, *Libellum*, S. 72). Vgl. auch J. VAN ENGEL, *Devout Communities*, S. 88f.

¹¹⁴ J. VAN ENGEL, *Devout Communities*, S. 93.

¹¹⁵ Vgl. ebenda, S. 96.

¹¹⁶ Vgl. ebenda, S. 82f. Gerard zitierte dabei Thomas von Aquin.

¹¹⁷ Vgl. ebenda, S. 86f.

¹¹⁸ Vgl. ebenda, S. 66.

¹¹⁹ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 107.

¹²⁰ Nachdem für drei Gutachten von Juristen aus Köln lange nur eine Zusammenfassung aus Devotenkreisen bekannt war (vgl. P. FREDERICQ, *Corpus* II, S. 176-181), ist inzwischen ein Urkundentranskript in der Stadtbibliothek von Nürnberg (Cent. II, 10, fol. 325ra-327ra) gefunden worden; vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 108, FN 65; N. STAUBACH, Gerhard Zerbolt, S. 277, FN 146.

¹²¹ Vgl. J. VAN ENGEL, *Devout Communities*, S. 50f. stellt eine Liste der derzeit bekannten Gutachten zusammen.

¹²² Vgl. ebenda, S. 56f.

ihre Gutachter- beziehungsweise Verteidigertätigkeiten zu liefern.¹²³ Teilweise erschienen die Gutachten dem für Belgien zuständigen Inquisitor so fundiert, dass er eine Replik abfasste, in der er dezidiert betonte, es handele sich bei der neuen Bewegung um den Versuch, einen Orden ohne päpstliche Sondergenehmigung zu gründen.¹²⁴

Während Gerard Zerbolt van Zutphen umherreiste, um den juristischen Status der semireligiösen Devoten insgesamt abzusichern,¹²⁵ verstarb in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1398 der Koch des Herr-Florenshauses, Johannes Kessel, der das Amt des Krankenwarts für die Schüler übernommen hatte, an der Pest. Gewarnt durch den Tod Geert Grotes, der der vorigen Pestwelle zum Opfer gefallen war, beschloss Florens Radewijns, dass alle, die für einen Notbetrieb des Hauses in Deventer nicht zwingend notwendig waren, in das von der Seuche noch nicht betroffene Amersfoort ausweichen sollten, um den Fortbestand der Gemeinschaft zu sichern. Dort fanden die Brüder im Haus zweier Priester Obdach, die der Bewegung angehörten. Die Gäste erhielten zwei Räume: den einen bezog Florens Radewijns mit Willem Clinkaert, im anderen kamen drei oder vier Männer unter.¹²⁶

Viele Informationen über die Zeit der Trennung sind durch die überlieferten Teile des Briefwechsels zwischen den im Herr-Florenshaus verbliebenen und den vor der Krankheit weggezogenen Brüdern erhalten.¹²⁷ Obwohl in dieser Korrespondenz die gegenseitige Zuneigung und das Zusammengehörigkeitsge-

¹²³ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 108.

¹²⁴ *Quae omnia et his similia, licet de se non sint mala, immo bona et laudabilia, multi tamen contra ipsas clamant, novas congregationes ad modum religiosorum propria temeritate facere sine licentia speciali sicut apostolicae non licere* (P. FREDERICQ, *Corpus* II, Nr. 114, S. 181-185, hier S. 182).

¹²⁵ Vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 128.

¹²⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 41. Es ist nicht möglich, aus den Briefen eindeutig abzuleiten, wer ging und wer blieb; erschließen lassen sich die folgenden Informationen (vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 130-132): Von den Priestern des Herr-Florenshauses verließen Gerard Zerbolt van Zutphen, der bereits vor Ausbruch der Pest in der Gemeinschaft auf Reisen war, und Florens Radewijns die Stadt, von den Klerikern Willem Clinckaert, Jacob von Vianen (ab August), Reiner van Haarlem und Johannes. In Deventer blieben die Priester Lubbert ten Bosch († 1398, verstarb ebenfalls an der Pest) und Hendrik Bruin, die Kleriker Aemilius von Büren (auch Aemilius erkrankte, wurde aber wieder gesund (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,9, S. 284)), Matthias von Mechelen, Johannes Backer und Henricus, dessen Identifizierung zweifelhaft ist.

¹²⁷ Dieser Briefwechsel ist von J. VAN ENGEN als *Epistolae fratrum* neu ediert worden.

fühl immer wieder betont werden, “vermag dies nicht über den Eindruck hinwegzutäuschen, daß nicht alle Brüder davon überzeugt waren, daß Florens’ Abreise aus Deventer wünschenswert und notwendig gewesen war”.¹²⁸

Die zwischen Amersfoort und Deventer ausgetauschten Briefe bezeugen neben ausführlichen spirituellen Ratschlägen und erbaulichen Passagen knapp, dass ein *commune negotium* von Gerard Zerbolt van Zutphen, Wermbold van Buscop aus Utrecht und anderen betrieben wurde. Ausgehend vom ersten Brief Gerards, in dem inhaltliche Bestrebungen erwähnt werden, eine Genehmigung für das Einrichten von Kapellen zu erlangen,¹²⁹ hat T. MERTENS berechtigterweise geschlossen, dass es sich um Vorbereitungen zur Annahme einer Drittordensregel zur Absicherung aller devoten Semireligiosengemeinschaften gehandelt haben könnte. Als diese Pläne 1399 in der Form des Kapitels von Utrecht¹³⁰ Realität wurden, kam es zu einer Spaltung: Während einige Gemeinschaften eine Regel annahmen, blieben andere, unter denen die in Deventer gelegenen waren, ohne eine solche zusätzliche Bindung – gewissermaßen als “reine” Brüder- und Schwesternhäuser – erhalten.¹³¹ Ende Oktober / Anfang November 1398 kehrten die Brüder ins Herr-Florenshaus zurück.¹³²

Die kleine Gruppe der devoten Männer in Deventer wurde auch in der Folgezeit massiv ausgedünnt: Da sie ohnehin nicht groß war und die Pest bereits gewütet hatte, entwickelte sich eine Führungskrise, als erst Gerard Zerbolt van Zutphen noch im selben Jahr erkrankte und starb, ihm zwei Jahre später der Gemeinschaftsgründer Florens Radewijns ins Grab folgte, während auch Johannes Brinckerinck als Leiter der devoten Frauenbewegung in Deventer krank darniederlag.¹³³

¹²⁸ Vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 129.

¹²⁹ *quod difficile dabitur in genere licencia omnibus erigendi oratoria, etcetera* (J. VAN ENGEN, *Epistolae fratrum*, Nr. 1, S. 144).

¹³⁰ Vgl. F. W. J. KOORN, Kapittel; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 270f.

¹³¹ Vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 133-135.

¹³² Der letzte überlieferte Brief von Amersfoort nach Deventer schließt mit der Aufforderung, die Zimmer für die Heimkehrenden vorzubereiten (vgl. J. VAN ENGEN, *Epistolae fratrum*, Nr. 9, S. 159).

¹³³ Vgl. zur Größe der Gemeinschaft im Herr-Florenshaus und der Zusammensetzung ihrer Mitglieder Kapitel V.1 und Kapitel V.2, Unterpunkt “Herr-Florenshaus”.

Parallel dazu explodierten die Bewohnerinnenzahlen im seit 1392 unter der Leitung Johannes Brinckerincks stehenden Meister-Geertshaus,¹³⁴ zusätzlich wurden mit dem Lamme van Diezehaus / St. Caecilia (1390 / 1398),¹³⁵ dem Kerstekenshaus (1400), dem Brandeshaus / St. Ursula und dem Buiskenshaus / St. Agnes (1405)¹³⁶ vier weitere Schwesterngemeinschaften gegründet, um der Nachfrage zu genügen. Als die für arme Frauen intendierten Schwesternhäuser Deventers sich immer stärker füllten und es mit Elsebe Hasenbroecks, Jutta von Ahaus¹³⁷ oder Zwedera van Rechteren / van Runen¹³⁸ auch einige reiche Frauen von hoher Herkunft gab, die in einer Devotengemeinschaft leben wollten, entwickelte Johannes Brinckerinck die Idee, Diepenveen zu gründen, das für Frauen von hohem Stand und Vermögen geöffnet sein sollte.¹³⁹ Während es sich zunächst um eine Semireligiosengemeinschaft handelte, begann der Rektor bald, sich um Genehmigungen für ein Augustinerchorfrauenkloster zu bemühen. Als schließlich Frederik van Blankenheim als Bischof von Utrecht, der Papst, die Kanoniker, der Kirchenherr und die Schöffen der Stadt Deventer zugestimmt hatten,¹⁴⁰ wurden 1407 die ersten zwölf Novizinnen eingekleidet, die am 21. Januar 1408 ihre Gelübde ablegten.¹⁴¹ Damit war Diepenveen zum Chorfrauenkloster geworden, dessen Bewohnerinnen der Klausur unterlagen.¹⁴² Nachdem Diepenveen 1412 als erstes Frauenkloster in die Windesheimer Kongregation integriert worden war, entwickelte es sich bald zu einer vornehmeren Einrichtung, die sich immer weiter von den Schwesternhäusern entfernte.

Am 30. April 1401 erhielten die Devoten im Bistum Utrecht mit einem Privileg des Bischofs Frederik van Blankenheim (1393-1423) die offizielle Genehmigung, in Bruder- und Schwesternhäusern zusammenzuleben.¹⁴³ Damit war

¹³⁴ vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,3, S. 225; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 17; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 265f.

¹³⁵ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 365.

¹³⁶ Vgl. ebenda, Sp. 366.

¹³⁷ *edel van gebuerten* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 59 (D 31d)).

¹³⁸ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 17f.

¹³⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 27f. (147v-148r). Diepenveen lag einige Kilometer außerhalb Deventers in nördlicher Richtung.

¹⁴⁰ *Ende hij [Johannes Brinckerinck] vercreech orlof daertoe van den bisscop van Wtricht, genoemt Vrederick van Blanckenborch, van den praefst, van den kanonnicken, van den kerckeer ende van den schepenen van Deunter* (ebenda (1902), S. 35 (154v)).

¹⁴¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*. S. 11 (4d-5a).

¹⁴² Vgl. DERS., *Biographieën* (1902), S. 35 (155r).

¹⁴³ Vgl. P. FREDERICQ, *Corpus* II, Nr. 119, S. 190-193.

die Gefahr einer Häretisierung und Verfolgung durch die Inquisition vorläufig, aber noch nicht endgültig gebannt. Deshalb nutzten 1414 die Brüder aus Deventer gemeinsam mit denen aus Zwolle und Münster den Besuch des Kardinallegaten Pierre d'Ailly, um sich die Rechtsgutachten mit der offiziellen Billigung ihrer Form des Zusammenlebens erneut bestätigen zu lassen.¹⁴⁴

Dennoch kam es immer wieder zu Anschuldigungen und Häretisierungsversuchen, die sich besonders gegen die Schwestern vom gemeinsamen Leben richteten. Aus dem Schlussurteil des Kardinals Antonius von Aquileia über den Dominikaner Matthäus Grabow von 1419¹⁴⁵ läßt sich die Chronologie von dessen Angriff auf die Semireligiosen und die erfolgreiche Verteidigungsstrategie der Devoten wie folgt rekonstruieren:¹⁴⁶ Nachdem der Dominikaner auf dem Gebiet der Utrechter Diözese gegen die Drittordensangehörigen und Semireligiosen agitiert hatte, beantragte er vor dem Juni 1416 auf dem Konstanzer Konzil das Verbot aller Beginen- und Tertiariergemeinschaften.¹⁴⁷ Dies rief die Devoten auf den Plan, die sich zunächst ein Leumundszeugnis durch Bischof Frederik van Blankenheim und mehrere Windesheimer Prioren ausstellen ließen.¹⁴⁸ Als nächste Gegenmaßnahme betrieben sie die Anklage des Dominikaners vor dem bischöflichen Gericht, weil eine seiner Schriften nicht als orthodox anzusehen sei. Daraufhin wandte sich Matthäus Grabow erstmals an das Konstanzer Konzil, um seine Thesen prüfen zu lassen. Als ihm deutlich wurde, dass eine zügige Entscheidung nicht zu erwarten war, ergriff er schließlich die Gelegenheit, den neugewählten Papst, Martin V., einzuschalten. Nachdem die Devoten ebenfalls ein Schreiben an den Papst gerichtet hatten, in dem sie den Dominikaner in 25 Thesen zahlreicher Irrtümer beschuldigten, beauftragte Martin den Kardinal Angelus von Verona mit dieser Sache. Matthäus Grabow wurde angeklagt und stieß mit seiner thematischen Verteidigungsstrategie, dass die drei Evangelischen Räte miteinander untrennbar verknüpft und dem Stand der Mönche vorbehalten seien, Weltgeistliche und Prälaten vor den Kopf. Nach dem Tod des Angelus übernahm Kardinal Antonius von Aquileia den Prozess, der mit der Verurteilung des Dominikaners endete. Danach wiederrief Matthäus, um der Todesstrafe zu entgehen.

¹⁴⁴ Vgl. N. STAUBACH, *Zwischen Kloster*, S. 398.

¹⁴⁵ Abgedruckt bei: H. KEUSSEN, *Matthäus Grabow*, S. 33-47.

¹⁴⁶ Vgl. für die folgenden Ausführungen: N. STAUBACH, *Zwischen Kloster*, S. 400-426.

¹⁴⁷ Gedruckt ebenda, S. 411-415.

¹⁴⁸ Gedruckt ebenda, S. 416-420.

Ein weiterer Hinweis auf inquisitorische Verfolgung der Schwestern vom gemeinsamen Leben kommt aus den Schwesternbüchern des Meister-Geerts-hauses und Diepenveens, die über eine Schwester namens Fye van Reeden († 1429) berichteten, diese habe während ihrer geistlichen Überzeugungsarbeit am Niederrhein¹⁴⁹ noch zu Lebzeiten Johannes Brinckerincks († 1419) in Köln vor einem Inquisitor zu erscheinen gehabt, weil den Frauen unterstellt worden sei, Ketzer zu beherbergen.¹⁵⁰ Leider fehlen zusätzliche Hinweise auf diesen Prozess, der ansonsten keinen Niederschlag in den überlieferten Quellen gefunden hat.¹⁵¹ Die Autorin des Schwesternbuches des Meister-Geerts-hauses belegte die Gefahr, in der sich die Schwestern vom gemeinsamen Leben befanden, lediglich damit, dass ein Priester Fye die erbetene Argumentationshilfe angeblich verweigerte, weil er um seine eigene Sicherheit gefürchtet habe. Die Unsinnigkeit der Anschuldigungen belegte sie hingegen auf die für sie theologisch-religiös stärkstmögliche Weise: Gott selbst soll zu Fye gesprochen haben, um dieser zu versichern, dass er ihr helfen werde. Durch diese Zusage gestärkt sei die Schwester nach Köln gezogen, um dort mit Gottes Hilfe so weise zu argumentieren, dass die Widersacher nichts entgegenzusetzen hatten. So habe sie glücklich und erleichtert wieder nach Hause zurückkehren können.¹⁵² Zuvor musste Fye nach Aussage des Schwesternbuches von Diepenveen allerdings ihre Brüste untersuchen lassen, um die Anschuldigung zu entkräften, sie sei keine Jungfrau, sondern habe ein Kind geboren.¹⁵³

Zusätzlich berichtet eine Vita des Johannes Brinckerinck, dass die Schwestern vom gemeinsamen Leben, von den Kanonikern und gelehrten Bürgern von Deventer wegen ihres Besitzes volkssprachlicher Bücher angegriffen wurden. Als Johannes Brinckerinck dies vernahm, zog er ein Buch aus der Bibliothek

¹⁴⁹ Das Schwesternbuch von Diepenveen vermeldet, sie sei im Schwesternhaus in Wesel *mater* gewesen (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 179 (D 94c)).

¹⁵⁰ *doe waert onse staet ende maenier van leven seer aengevochten als van quaden secten, die onder ons luyden wesen solden. Ende om deser selve zaeke waert moder Fye toe Collen int geestelike recht voer enen kettermester gedaaget om aldusdanige zaecken* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 99 (50d)). Vgl. auch D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 297 (D 156a-b).

¹⁵¹ Entsprechend steht bei J. ASEN, Beginen kein Bericht über diese Verfolgung.

¹⁵² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 100f. (51a-d).

¹⁵³ *soe brachten siet daer toe dat sie [Fye van Reeden] hoer borsten toenen moste om te besien of sie ock reyne weer want sij segeden hoer over dat sie een kint solde heben* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 297 (D 156a-b)).

des Herr-Florenshauses heran, um eine Predigt auszuarbeiten, die die Kritik zum Verstummen brachte.¹⁵⁴

II.4 Krisis und Vertreibung

Für die Devoten in Deventer erwies sich das Schisma im Bistum Utrecht in den Jahren von 1423 bis 1432 als bedeutsamer Einschnitt, weil sie von den Auswirkungen unmittelbar betroffen waren. Doch zunächst zur Entstehungsgeschichte: Nach dem Tod von Bischof Frederik van Blankenheim († 1423) wurde das gesamte Bistum Utrecht in ein Schisma gestürzt, nachdem Rudolf van Diepholz († 1455) in zwiespältiger Wahl gewählt worden war, aber von Martin V. († 1431) nicht bestätigt und eingesetzt wurde. Zum Hauptkonkurrenten Rudolfs wurde schließlich Zweder van Kuilenberg († 1433), der der Kandidat des Papstes für den Bischofsstuhl von Utrecht war.¹⁵⁵ Weil die Stadt Deventer zu den Anhängern des Elekten zählte, wurde sie Mitte September 1425 mit dem Interdikt belegt.¹⁵⁶ Endgültig gelöst wurden die Schwierigkeiten auch durch den Tod Zweders nicht, weil die Kanoniker in Utrecht umgehend Walram von Meurs zum Bischof wählten. Obwohl Walram die Regalien besaß, konnte Rudolf letztendlich die reale Macht in seinem Bistum ausüben.¹⁵⁷

¹⁵⁴ *Ene nyle tijdes mitten iersten weren die canocke ende gbelerde luden van Deventer op die lekesusteren turbiet ende konden tot horen goede niet liden dat sie sommighe Dussche boken hadden, als "Profectus religiosorum", der "Monicke spiegel", "Sancte Bernardus ghedachten" ende dierghelike gode boke [...]. Ende als hie [Johannes Brinckerinck] dat vake van hem [den Schwestern] gheboert hadde, so waert hie mit barmharticheit beweet ende liet hem een boeck halen uter liberien van Heer Florenshuus ende studdierde daer in om een sermoen inder karken toe doen om deser boeke wille [...]. Van dese ende deser ghelicke materie bracht hie in syn sermoen. Ende die clackscap hielt doe voertmeer op, die susteren toe temptiren vanden boecken: Om lichte dat sie anxt hadden dat hem daer enich perikel van mochte an comen. Ende die susteren bleven doe voort in vreden vanden boecken* (DV, fol. 31r-32r). Vgl. T. KOCK, *Buchkultur*, S. 188; A. BOLL-MANN, *Frauenleben*, S. 39.

¹⁵⁵ Vgl. zur Chronologie der Ereignisse des Utrechter Schismas: R. R. POST, *Utrechtsche bisschopsverkiezingen*, S. 127-163.

¹⁵⁶ Dass das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses den Beginn des Interdiktes fälschlicherweise auf das folgende Jahr datiert, könnte auf einen Fehler der Autorin hindeuten, aber auch ein Zeichen dafür sein, dass die Auswirkungen des Bannes erst mit Verspätung zu spüren waren. Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 67 (31d).

¹⁵⁷ Vgl. R. R. POST, *Utrechtsche bisschopsverkiezingen*, S. 163.

Die Frage nach dem rechtmäßigen Inhaber des Utrechter Bischofsstuhls vermengte sich mit den machtpolitischen Auseinandersetzungen zwischen Jakobäa von Bayern, der Gräfin von Hennegau, Holland und Seeland, und Herzog Philipp dem Guten von Burgund, der Zweder van Kuilenberg unterstützte und darüber hinaus mit dem Herzog von Geldern verbündet war.¹⁵⁸

Da sich die Stadt Deventer auf die Seite Rudolfs stellte und das Interdikt nach Möglichkeit ignorierte, waren Konflikte mit den innerstädtischen Devotengemeinschaften, die auf der Seite des Papstes und Zweders verblieben, vorprogrammiert. Während sich die städtische Führung bemühte, die Schwestern und Brüder vom gemeinsamen Leben dazu zu bewegen, das Interdikt zu ignorieren, die Kirche zu besuchen und sich damit gegen den Papst zu stellen,¹⁵⁹ versagte man sich in den Gemeinschaften die Messe. Die Rektoren des Meister-Geerts- und des Herr-Florenshauses – Johannes Hoef und Gottfried Toern van Moers († 1450) – verließen sogar die Stadt, um keinen Verdacht von geheimen Messen innerhalb der Gemeinschaften bei den Bürgern zu nähren. Dabei gerieten die Devoten in einen Loyalitätskonflikt zwischen religiösen Prinzipien und städtischer Öffentlichkeit, zu der auch ihre leiblichen Familien zählten.¹⁶⁰

Die Brüder des Herr-Florenshauses mussten am 23. April 1426 aus Deventer flüchten, um für die Jahre des Interdiktes in Zutphen unterzukommen.¹⁶¹ Zwei Brüder wurden zurückgelassen, um das Haus zu bewachen,¹⁶² ein weiterer später aus demselben Grund zurückgeschickt.¹⁶³ Da es sich um eine relativ kleine Gruppe handelte, von denen einige über Vermögen oder Einkünfte als Priester verfügten, konnten sie sich wohl ohne allzu große Schwierigkeiten über Wasser halten. Dennoch waren sie in den sechs Jahren im Exil gezwungen, vier Mal das Haus zu wechseln.¹⁶⁴

Für die viel zahlreicheren Mitglieder der semireligiösen devoten Frauengemeinschaften war es nicht so einfach, die Stadt zu verlassen, um an anderer

¹⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 126-129.

¹⁵⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 67 (32a).

¹⁶⁰ Vgl. M. B. KLUG, *Vader*, S. 162f.

¹⁶¹ *te Sutphen totten bruders van Here-Florenshuys, die daer doe woenden om des bannes wille, die doe te Deuenter was* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 246 (175v)). Vgl. auch ebenda, S. 343 (221r-v); RUDOLF, *Scriptum*, S. 74; THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 274 und A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 8.

¹⁶² Hendrik Bruyn und Johannes Pistor (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 73).

¹⁶³ Arnold van Schoonhoven (vgl. ebenda, S. 82).

¹⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 75.

Stelle unterzukommen. Während über die Schwestern des Brandes-, Kerstenskens- und Lamme van Diezshauses lediglich bekannt ist, dass sie in Zutphen Unterschlupf fanden,¹⁶⁵ existiert aus dem Buiskenshaus ein kurzer Bericht über die Zeit des Interdiktes. Dieser erzählt, wie die Frauen zunächst nach Lochem in ein Haus des Priesters Willem Kniekamp von der Onze Lieve Vrouwenkerk in Deventer und später nach Wamel zogen, um dort zusammen mit Frauen aus dem St. Agneskonvent in Emmerich eine neue Gemeinschaft zu gründen.¹⁶⁶

Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses informiert sogar durch ein eigenes Kapitel über die Vorgänge im Zusammenhang des Interdiktes.¹⁶⁷ Demnach harreten die Schwestern des Meister-Geertshauses ohne Messe zu Ostern, Christi Himmelfahrt oder Pfingsten weiter in der Stadt aus. Die Schöffen versuchten angeblich zunächst,¹⁶⁸ die Semireligiosengemeinschaft durch interessante Versprechungen im ökonomischen wie im spirituellen Bereich¹⁶⁹ zur Auf-

¹⁶⁵ *Domus Buiskens perrexit ad Lochem. Domus Brandes & Chrispiniani & Lamme van Dyese perregerunt Zutphaniam. Domus Lamme fuit recepta a Sororibus Domus dicte dat Rondeel* (ebenda, S. 75); vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 353.

¹⁶⁶ *Zoo als die Susteren [von St. Agnes] daer van versekert waeren quamen sy tot onse Susteren tot Lochem en bragten haer die tydingg dat sy te Wamele een wooning krygen kosten, waer over sy seer verblyt waeren* (H. F. VAN HEUSSEN, *Batavia sacra* II, S. 460f.); vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 9, FN 25 und S. 19f., FN 69.

¹⁶⁷ Das Kapitel trägt den Titel *Hoe dat die zusteren verdreven worden* (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 67 (31d)-S. 87 (44a)). Obwohl sich die Autorin des Schwesternbuches bemühte, die Jahre des Interdikts und der Flucht als ökonomisch zwar schwierige Zeit, aber zugleich als geistlich spirituelle Blüteperiode darzustellen (vgl. beispielsweise ebenda, S. 65f. (30d-31a) und S. 83f. (41c-42a)), sind Zweifel am Wahrheitsgehalt dieser Aussage sicherlich angebracht, weil die Geschichte der Vertreibung der Frauen aus Deventer als Exempel dafür berichtet wird, wie geduldig sie alle Verfolgungen ertrugen, ohne zu klagen oder in ihren Überzeugungen schwach zu werden. Obwohl die Machtinteressen nicht ausdrücklich erwähnt wurden, war man sich der politischen Hintergründe offenbar dennoch bewusst, weil an anderer Stelle auf die Ereignisse knapp mit den Worten *Gebrescher vede* (ebenda, S. 144 (77b)) verwiesen wurde.

¹⁶⁸ Die Schilderung der Mühsal, die die Schwestern zu ertragen hatten, ist sicherlich literarisch übertrieben, um deren Widerstand gegen die Unbillen besonders herauszustellen, der sie den verfolgten Märtyrern ähnlich machen konnte. Ob sich beispielsweise die Geschichte, dass Schwester Alijt ten Veene († 1449) sich listenreich als weltliche Frau verkleidete, um die Dinge des täglichen Bedarfs auf dem Markt zu erwerben (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 69f. (33b)), so zugetragen hat, ist zwar fraglich, allerdings auch nicht vollständig ausgeschlossen.

¹⁶⁹ Im ökonomischen Bereich war das bedeutsamste Angebot sicherlich, dass sie als geistliche Institution das Recht erhalten sollten, Häuser und andere Dinge zu er-

gabe der päpstlichen Postition zu bewegen, gingen aber schließlich zu Zwangsmaßnahmen über. In einem ersten Schritt wurden die Frauen innerhalb des Hauses isoliert; zugleich versuchte man, ihnen die ökonomische Grundlage zu entziehen: Niemand sollte ihnen etwas verkaufen oder bei ihnen Textilien in Auftrag geben.¹⁷⁰ Auch sonst bemühte man sich, den Frauen das Leben möglichst zu erschweren. So verweigerte die Obrigkeit den Schwestern, einen von Hermen van Mekerem¹⁷¹ gestifteten Kuhstall zu verwenden, obwohl dieser auf dem Grund und Boden der Gemeinschaft stand.¹⁷²

Am 15./16. Juni 1426 schließlich stellten zwei Schöffen und der Gerichtsbote die Schwestern, begleitet von allerlei Drohungen, vor die Wahl, zur Kirche zu gehen oder die Stadt zu verlassen. Selbst als sie jede Bewohnerin einzeln ins Gebet nahmen, soll angeblich keine bereit gewesen sein, das Interdikt zu brechen.¹⁷³ Erzürnt ordneten daraufhin die drei Männer an, dass die Schwestern die Stadt bis Sonnenuntergang zu verlassen hätten. Sie dürften zwar mitnehmen, was sie noch am selben Tag aus der Stadt schaffen könnten, sollten aber alles andere verlieren und ihre Besitztümer, Häuser und Grundstücke enteignet werden.¹⁷⁴ Die Bewohnerinnen schafften ihre bewegliche Habe auf gemietete

werben, die sie benötigten: *Ende binnen deser tijt voerscreven [dem Interdikt] quemen dicwile die schepenen ende raetslude tot hem [...]. Ende laveden hem veel dijnge, die si hem doen wolden, veel vordels, dat si hem bewisen wolden, weert dat si der stat gehorsom wolden wesen, ende doen als ander guede luyde, ende gaen te kercken. Sij loveden hem oeck, dat si doer die vijnger wolden sien ende gonnen hem, dat si buysinge an mosten copen ende ander dijnge, die hem noetdrustich weren* (ebenda, S. 68 (32b-c)). Sogar einen Weihbischof, bei dem die Frauen ihre Sünden beichten können sollten, um sich Absolution für die Verstöße gegen das Interdikt zu verschaffen, stellte die städtische Obrigkeit angeblich in Aussicht (vgl. ebenda, S. 68f. (32c)).

¹⁷⁰ Die Autorin des Schwesternbuches lässt die folgenden drohenden Worte auf die Bewohnerinnen niederprasseln: *Want gi onsen raet noch begeerte niet volgen en willen, soe wille wi u in desen huysse bepaelen, soedat gi niet uutten huysse en sult moegen gaen, noch nyement en sal oeck tot u comen. Oeck en sal u nyement niet vercopen, noch nyement en sal u oeck wat te wircken of te doene brengen* (ebenda, S. 69 (33a)).

¹⁷¹ Hermen van Mekerem als Wohltäter beweist, dass die Schwestern innerhalb der Stadt immer noch einflussreiche Bürger als Gönner und Fürsprecher besaßen.

¹⁷² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 71 (34b).

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. 70 (33c)-S. 73 (35d).

¹⁷⁴ Das Schwesternbuch überliefert die folgende wörtliche Strafpredigt und Verbanungsansprache: *Want gi aldus rechte rebel ende wederspannich sijt ende gien reeden, noch bescheyt toelaten en wilt, soe gebiede wi u van der stat wegen, dat gi allegader uiter stat sult trecken bi der sonnen. Ende gi en dorft daer oec giene hoepe toe hebben, dat gi hier ommer weder sullen comen noch dat uwe mit eygenheiden besitten, Ende hieromme soe wat eertvast ende negelvast is, dat*

Karren, wurden aber an der Stadtmauer festgehalten. Nachdem die Frauen von den Bürgern und dem Wachpersonal der Stadtmauer verspottet und bedroht bis zum 22. Juni an der Santpoort ausgeharrt hatten, informierte der Rektor Johannes Hoef Gijsbert van Mekerem über die schwierige Situation der Schwestern, zu denen auch zwei von dessen Töchtern gehörten. Als Rentmeister des Herzogs von Geldern veranlasste der besorgte Vater seinen auf der Seite Zweder van Kuilenbergs stehenden Lehnsherrn, eine Petition an die Stadt Deventer zu schicken und sandte selbst ein Schiff als Transportmittel. Nach einigem Hin und Her übergab die Leitung des Schwesternhauses wie verlangt den Schlüssel, so dass die Stadt Gebäude und Grundstück künftig nach eigenem Ermessen verwenden konnten,¹⁷⁵ damit die Frauen mit ihrer beweglichen Habe endlich das Schiff besteigen durften, um nach Arnheim zu fahren. Weil einige dabei wegen der Intervention ihrer Familien,¹⁷⁶ andere sicherlich aus freien Stücken in Deventer zurückblieben,¹⁷⁷ war die Zahl derer, die nach Arnheim übersiedelten, deutlich kleiner als die Gesamtzahl der Bewohnerinnen.

Dass die Frauen nicht in Diepenveen unterkamen, belegt, wie weit sich das inzwischen bereits seit mehr als zehn Jahren zur Windesheimer Kongregation gehörende Kloster von seiner semireligiösen Muttergemeinschaft entfernt hatte. Auch im Chorfrauenkloster hielt man Zweder van Kuilenberg – zumindest aus der Perspektive der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – für den rechtmäßigen Bischof, musste sich dabei aber nicht gegen eine städtische Obrigkeit behaupten.

suldi hier laeten, mer soe wat gi anders bi der sonnen uutbrengen coent, dat moegedi medenemen (ebenda, S. 73 (35c-d)).

¹⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 78 (38c-d).

¹⁷⁶ Über Gertrud Coemans berichtet das Schwesternbuch beispielsweise anschaulich, fast sensationslüstern, wie sie von ihrer Familie gewaltsam aus den Reihen der Schwestern entfernt wurde: *Ende als si [Gertrud] dan aldus te reventer las ende en hoeden oer nergent voer; soe quemen oer vrende hier als onsinnege luyde, enden brachten en voethelde mede ende enen smyt, opdat si sie in die voethelde spannen mochten; ende aldus mit groter omveerdeicheit toeghen si sie bene, alsoft een biest hadde geweest. Ende dese zuster bleef aldus bi oeren vrenden ende en quam nye weder tot enen geesteliken staete* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 79 (39b-c)). Vgl. für ein weiteres Beispiel ebenda, S. 75 (36d). Einige Schwestern sollen ihren Willen zu bleiben schließlich gegen ihre Angehörigen durchgesetzt haben (vgl. ebenda, S. 107 (55a-b) und S. 129 (67d-68a)).

¹⁷⁷ Wegen der didaktisch-asketischen Intention wurde jene Gruppe in diesem Kapitel des Schwesternbuches verschwiegen, aber andernorts ist von Bewohnern geistlicher Gemeinschaften die Rede, die trotz des Interdiktes in der Stadt blieben (vgl. ebenda, S. 81 (40c-d)) – darunter waren sicherlich Frauen aus dem Meister-Geertshaus.

ten.¹⁷⁸ Gewisse allgemeine Schwierigkeiten, wie beispielsweise, dass die Kommunion seltener als sonst gefeiert werden durfte,¹⁷⁹ waren hier allerdings ebenfalls zu meistern.

In Arnheim kamen einige Frauen aus dem Meister-Geertshaus im örtlichen Schwesternhaus Marienborn unter,¹⁸⁰ die meisten fanden Zuflucht im Stadthaus Gijsbert van Mekerens, in dem die Lebensumstände allerdings nicht optimal waren: Obwohl ihr Gastgeber so rücksichtsvoll war, mit seinem Gefolge hauptsächlich auf seinem Schloß Overhagen zu wohnen, zwang ihn sein Amt als Schöffe häufig, sich in der Stadt aufzuhalten. Dann mussten die Schwestern sich beispielsweise die Küche mit den zahlreichen Knechten und sonstigen Leuten seines Gefolges teilen.¹⁸¹ Dennoch trat in den Arnheimer Jahren zumindest eine neue Bewohnerin in die Schwesterngemeinschaft ein, weil sie merkte, dass den würdigen alten Schwestern, die wegen ihrer Gebrechlichkeit nicht mehr so schwer arbeiten konnten, häufig sogar das Lebensnotwendige fehlte.¹⁸² Es ist möglich, dass sie kein Einzelfall war.

Außerdem hatten die Schwestern große ökonomische Schwierigkeiten, weil sie erstens keinen Zugriff auf ihre Vermögenswerte und landwirtschaftlichen Erträge in und um Deventer hatten, weil sie zweitens in der fremden Stadt zunächst keine Auftraggeber für Textilverarbeitung fanden, weil sie drittens durch den Umzug mehr Mittel benötigten als sonst. Hinzu kam noch, dass die Lebensmittelpreise – besonders für Roggen – sehr hoch waren.¹⁸³ Obwohl sie beispielsweise Speck geschenkt bekamen,¹⁸⁴ konnten sie sich nie sicher sein, wie lange sie über den minimal notwendigen Lebensunterhalt verfügen konnten.

¹⁷⁸ Das Schwesternbuch nennt Zweder eindeutig den *bisschop van Culenborch* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 271 (D 141c)). Rudolf wurde entsprechend *na-maels bisschop van utrecht* (ebenda, S. 272 (D 141c)).

¹⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 126 (D 65d).

¹⁸⁰ Das Schwesternbuch nennt explizit die Namen von Arkenraet, Bartrut van Veesen, Fye van Mekerens, Gertrut Smedes, Hille van Sonsbeke, Mechtelt Raedelmans und Wendele Kistemakers (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 85f. (43a-b)).

¹⁸¹ Vgl. ebenda, S. 84 (42a-b).

¹⁸² Ihr Name war Gertrut Brantynges († 1429); vgl. ebenda, S. 103f. (53a-c).

¹⁸³ *soe verhengedet onse lieve Here, dattet doe merclice duertijt wert, soedat die rogge seer veel goelt, ende dien mosten die zusteren al meestelick coepen* (ebenda, S. 81 (40b-c)). Möglicherweise waren die hohen Getreidepreise auf die Unruhen zurückzuführen.

¹⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 81 (40d).

Als deutlich wurde, dass die Stadt Deventer eine Enteignung des Schwesternhauses anstrebte, kehrte eine Frau¹⁸⁵ zurück, um dies nach Möglichkeit zu verhindern. Machtlos und wütend musste sie zusehen, wie die städtische Obrigkeit die Erträge verteilte, um einige Schwestern und andere geistliche Personen zu belohnen, die geblieben waren, weil sie das Interdikt ignorierten und Messen in den Kirchen feierten.¹⁸⁶ Wahrscheinlich waren unter den Nutznießern – wie oben bereits angedeutet – auch Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses, obwohl das Schwesternbuch dies nicht ausdrücklich vermeldet. Die Behörden kamen davon aber wieder ab, als diese Zusatzeinnahmen angeblich für Festlichkeiten ausgegeben wurden.¹⁸⁷ Danach verwendeten die Truppen im Dienst der Stadt die Gebäude nach Gutdünken; im Webhaus wurden beispielsweise Pferde untergebracht. Nur das *bedehuy*s wurde von Johann van Ockenbroeck, einem Verwandten Geert Grotes, geschützt und unter Verschluss gehalten.¹⁸⁸

Eine Auflösung des Utrechter Schismas kündigte sich erst an, nachdem mit Martin V. 1431 der einflussreichste Unterstützer Zweder van Kuilenbergs gestorben war und der neue Papst, Eugen IV., Johannes von Macon als Legaten in die Niederlande sandte. Nach einer eingehenden Untersuchung hob Johannes am 15. Juli 1432 das Interdikt auf, und Rudolf von Diepholz erhielt fast acht Jahre nach seiner Wahl die päpstliche Bestätigung.

Damit konnten die semireligiösen Devoten nach Deventer zurückkehren: Den Anfang machten dabei am 22. Juli 1432 die Brüder des Herr-Florenshauses,¹⁸⁹ denen am 15. August 1432 die Schwestern des Meister-Geertshauses folgten. Dennoch ergaben sich für die Frauen weiterhin zahlreiche Schwierigkeiten: Nach der Aufhebung des Kirchenbannes waren die Schöffen Deventers bemüht, die sieben Schwestern, die in das Schwesternhaus in Arnheim aufgenommen worden waren, nicht mehr als Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses zuzulassen.¹⁹⁰ Die Ursache für diese Ausschließungsversuche mag einerseits Rache gegenüber den Frauen gewesen sein, die sich der städtischen Obrigkeit widersetzt hatten, es könnte aber auch ein massives ökonomisches Motiv dahintergestanden haben. D. DE MAN verweist in diesem Zusammenhang zu Recht auf die in spätmittelalterlichen Stadtrechten weiter verbreitete Praxis, nur

¹⁸⁵ Stijne ten Wiele († 1435).

¹⁸⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 81 (40c-d) und S. 129f. (68a-b).

¹⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 81f. (40c-41a).

¹⁸⁸ Vgl. ebenda, S. 82 (41a-b).

¹⁸⁹ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 8.

¹⁹⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 85 (42d).

Bürgerinnen der eigenen Stadt durch einen Platz in einem Kloster oder einer Semireligiosengemeinschaft zu versorgen.¹⁹¹ Im Falle der Mechtelt Raemelmans waren die Schöffen von Deventer auf Bitten ihrer Freunde und Verwandten bereit, sie wieder zum Meister-Geertshaus zuzulassen, vermutlich gegen einen Gefallen oder eine finanzielle Zuwendung. Außerdem wollte die städtische Obrigkeit den Rückkehrerinnen das Weben zunächst nicht wieder erlauben.¹⁹²

Als auch Johannes Hoef und Gotfried Toern van Meurs am 30. November 1432 wieder nach Deventer zurückkehrten, zeigte sich, dass die Schwierigkeiten zwischen den Devoten – zumindest diesen Rektoren – und der städtischen Obrigkeit keineswegs ausgeräumt waren, weil beide unverzüglich wieder aus der Stadt verwiesen wurden.¹⁹³ Dennoch gedieh in den Jahrzehnten, die auf das Schisma folgten, das Leben in Diepenveen wie in den Semireligiosengemeinschaften, trotz gelegentlicher juristischer Konflikte: Schwester Trude ter Hoeve († 1438) musste beispielsweise nach Aussage ihrer Vita vor den Schöffen erscheinen.¹⁹⁴

II.5 Stagnation und Verfall

Im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts konnten die Brüder des Herr-Florenshauses für einige Jahre eine eigene Schule betreiben, die von der städtischen Lateinschule unabhängig war.¹⁹⁵ Diese neue Entwicklung ist eng mit dem Namen Johannes Synthen († vor 1493) verbunden, der in der dem Herr-Florenshaus eng verbundenen *nova domus* eine Schule betrieb, die vermutlich auch von

¹⁹¹ Vgl. ebenda, S. LXVII.

¹⁹² Vgl. ebenda, S. 85f. (43a-b).

¹⁹³ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 77; D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 86 (43b-c). Gottfrieds Position wurde wie folgt beurteilt: *Nochtant al was hy in dien daghen velen menschen in hate, nochtant den prelaten, canoniken, den devoten vaders ende sinen brueders was hy voer anderen tijden seer ghemynt* (W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, Frensweger Handschrift, S. 68 (fol. 48)).

¹⁹⁴ Der Grund ist nicht bekannt, da das Schwesternbuch lediglich von ihrer vorbildlichen Demut und ihrem schmierigen, heruntergekommenen Äußeren berichtet, nicht vom Anlass der Auseinandersetzung: *Op een tijt solde si om een sonderlinge zaecke voer die schepenen gaen. Ende daer quam si alsoe oetmodich ende vernorpen, dat naemaels die luyde van oer segeden, dat die zuster al smeerich in oer aensichte was, doe si voer die schepenen stont* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 134f. (71a)).

¹⁹⁵ Vgl. zur städtischen Lateinschule W. MOES-JONASSE, *Non scholae*.

externen Jungen besucht wurde.¹⁹⁶ Trotz dieser Bildungsexpansion mehren sich Ende des 15. Jahrhunderts die Hinweise auf ein Stagnieren des religiösen Eifers in vielen Gemeinschaften:

Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich kein Zufall, dass die Biographen der Brüder in Deventer um 1480 aktiv wurden, "to stress the customs of the house",¹⁹⁷ sondern höchstwahrscheinlich ein Zeichen dafür, dass dies notwendig geworden war, weil die asketische Strenge und der religiöse Eifer durch Gewohnheit gefährdet war. Zugleich hatte die überregionale Bedeutung des Herr-Florenshauses im Verlauf des 15. Jahrhunderts gegenüber dem Gregoriushaus in Zwolle nachgelassen.¹⁹⁸

In den Frauengemeinschaften wurden ebenfalls Krisenzeichen manifest: Obwohl auch die letzten Viten im Schwesternbuch aus dem Meister-Geertshaus von Frauen berichten, die ein vorbildliches devotes Leben führten, können die Maßnahmen, mit denen Rektor Peter van Amsterdam († 1483) versuchte, ein strengeres Regiment einzuführen oder striktere Askese durchzusetzen, auf erlahmenden Eifer hinweisen. Hierzu passt eine Passage in seiner Lebensbeschreibung, die besagt, dass es Frauen gab, die seinen Lehren und Anforderungen weniger bereitwillig folgten als andere.¹⁹⁹ Allerdings liegen keine Quellen über den Umfang der Unzufriedenheit oder die Positionen dieser Rebellinnen vor. Die Autorin des Schwesternbuches wünschte sicherlich besonders, die heroische, entbehrungsreiche Frühzeit des Hauses zu verklären, weil es sowohl der Gattung als auch der allgemeinen Auffassung vom Lauf der Welt entsprach, dass das irdische Leben sich auf einem abschüssigen Pfad befand. Dennoch scheint in Passagen, die einer glorreichen Vergangenheit die weniger vorbildliche Gegenwart gegenüberstellen und zu einer Rückkehr zur ursprünglichen

¹⁹⁶ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 17; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 576-579. Johannes Synthen war außerdem Mitautor eines Kommentars zur lateinischen Grammatik des Alexander de Villa Dei, der sich zu einem Bestseller entwickelte und allein in Deventer fünfzehn Auflagen vor der Jahrhundertwende erlebte. Die bekannten Nachfolger des Johannes Synthen als Schulrektor waren Jacob van Gouda und Hendrik van Amersfoort († 1503).

¹⁹⁷ Vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 355.

¹⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 360-362. Neben dem Brüderhaus trug sicherlich auch die Nachbarschaft zu den bedeutenden Windesheimer Klöstern Windesheim und Agnietenberg zu dieser Verlagerung bei.

¹⁹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 263 (191v).

Einfachheit aufrufen, ein realer Kern enthalten.²⁰⁰ Dieser Vermutung widerspricht allerdings die Biographie des Peter van Amsterdam († 1483), die angibt, dass er das Haus in einen so hervorragenden Zustand gebracht habe, dass für einen Nachfolger fast nichts mehr zu tun übrig bliebe.²⁰¹ Da es sicherlich im Interesse seines Biographen lag, Peters Verdienste besonders herauszustellen, sind an dieser Aussage Zweifel angebracht.

Obwohl die Schwesternhäuser in Deventer – anders als die devoten Frauengemeinschaften in vielen anderen Städten – weder die Drittordensregel der Franziskaner²⁰² noch die Augustinerregel annahmen,²⁰³ demnach also Schwesternhäuser blieben, verklosternten sie während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts immer weiter, bis die Frauen kaum noch auf den Straßen präsent waren, sondern fast einer Klausur unterlagen: Als Abschluss dieser Entwicklung ist zu bewerten, dass der zuständige Gemeindepriester von St. Maria den Schwestern des Buiskenshauses 1493 die Genehmigung für den Bau einer Gemeinschaftskirche und das Spenden von Sakramenten innerhalb des Hauses verkaufte.²⁰⁴ Ein Jahr später kam noch die Erlaubnis hinzu, verstorbene Gemeinschaftsmitglieder auf dem eigenen Grundstück zu beerdigen.²⁰⁵

Während die steinernen Kirchenbauten von Meister-Geertshaus, Buiskenshaus und Herr-Florenshaus um 1500²⁰⁶ ein Prosperieren in zumindest materieller Hinsicht belegen, manifestierten sich parallel dazu erste ökonomische Schwierigkeiten, die mit der asketisch-spirituellen Krise Hand in Hand gingen.

²⁰⁰ Ein Beispiel für eine klagende Gegenüberstellung von vorbildlicher Vergangenheit und nicht mehr idealer Gegenwart mit einem Aufruf zur Umkehr ist die folgende Passage: *dat si [die Schwestern des Meister-Geertshauses] hem niet en hebben gegeven tot buerten, tot lachen, tot bywoerden ende tot andere lichverdicheit, daer hem leyder nu ter tijt veel menschen, die onder enen geesteliken schijne gaen, seer toe geven, ende sin daarmede des Hiligen Geestes invloeyen een grondel ende een wederstant, meer dan men wal begripet. Ende leyder hieromme ende omme deser zake verblive wi, dat wi niet toe en nemen in doechden als diegene, die oeck onlange geweest hebben voer onsen tijden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 6f. (Dc-d)).

²⁰¹ *Ende bij [Peter] heeft die susteren in alsulken gueden ordinanciën gebracht, dat diegene die na hem comet, niet en sal behoven alsoe vele te arbeiden als hij gearbeit heeft, des die susteren guetwillichlic willen bliven bij dat guede, dat hij hem ingesat heeft* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 268f. (197v-198r)).

²⁰² Vgl. F. W. J. KOORN, Kapittel.

²⁰³ Vgl. E. YPMA, Kapittel, S. 11-13; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 312f., 493-495.

²⁰⁴ Vgl. S. MULLER, *Regesten III*, Nr. 4858 (20. November 1493), S. 179.

²⁰⁵ Vgl. ebenda, Nr. 4899 (22. September 1494), S. 186.

²⁰⁶ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, *Deventer*, Sp. 365.

Im Meister-Geerts Haus waren die Frauen erstmals bereits 1498 gezwungen, Gäste und Untermieter aufzunehmen,²⁰⁷ um den Fortbestand des Hauses sicherzustellen. Ein weiteres Dokument aus dem Jahr 1581²⁰⁸ legt nahe, dass diese Pensionspraxis zum Dauerzustand wurde. Elf Jahre später lebten gerade noch zwanzig Frauen in der allmählich aussterbenden Gemeinschaft,²⁰⁹ deren Grundstücke und Gebäude nach und nach anderweitig genutzt wurden, bis die Stadt sie schließlich ab 1616 offiziell verwaltete.²¹⁰ Bald ging es im sechzehnten Jahrhundert allerdings auch mit dem Herr-Florenshaus bergab,²¹¹ teilweise weil der Buchdruck zu einem Verdiensteinbruch für Kopiertätigkeiten führte und die Zahl der Priester stark rückläufig war. Als sich reformatorische Ideen unter den Semireligiosen verbreiteten, sank die Zahl der Brüder weiter.

Das wohlhabende und angesehene Chorfrauenkloster Diepenveen erlebte im 16. Jahrhundert noch eine Epoche kultureller Blüte, die endete, als es im Jahre 1578 – also während der kriegerischen Auseinandersetzung in der Zeit des niederländischen Aufstandes gegen die spanische Herrschaft – gründlich zerstört wurde.²¹²

1517/18 hatte Philipp von Burgund als Elekt von Utrecht²¹³ offenbar großen Einfluss auf alle devoten Frauengemeinschaften Deventers, weil er Aufnahme gesuche für einzelne Frauen an das Meister-Geerts Haus,²¹⁴ das Lamme van Dieze Haus,²¹⁵ das Brandes Haus,²¹⁶ das Buiskens Haus²¹⁷ und das Kloster Diepenveen²¹⁸ richtete.

²⁰⁷ Vgl. die Edition der Urkunde bei G. DUMBAR, Deventer I, S. 551f.

²⁰⁸ Vgl. die Edition ebenda, S. 556f.

²⁰⁹ Vgl. die Edition ebenda, S. 556.

²¹⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. LXIX. D. DE MAN erläutert an dieser Stelle auch, dass nach schriftlicher Aussage des Bibliothekars und des Archivars von Deventer keine weiteren Quellen über die Geschichte der Semireligiosengemeinschaft erhalten blieben.

²¹¹ Vgl. R. R. POST, *Modern devotion*, S. 579.

²¹² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. LXIX. Einen Überblick über den Aufstand und die Etablierung der Republik liefert H. LADEMACHER, *Niederlande*, S. 34-102.

²¹³ Vgl. P. BERBÉE, Philipp von Burgund; J. STERK, Philips van Bourgondië.

²¹⁴ Vgl. S. MULLER, *Regesten III*, Nr. 5325 (9. Oktober 1517), S. 246.

²¹⁵ Vgl. ebenda, Nr. 5323 (9. Oktober 1517), S. 246.

²¹⁶ Vgl. ebenda, Nr. 5439 (27. August 1518), S. 262.

²¹⁷ Vgl. ebenda, Nr. 5398 (19. Januar 1518), S. 256.

²¹⁸ Vgl. ebenda, Nr. 5363 (30. Oktober 1517), S. 252.

Nachdem sich die calvinistische Reformation erstmals 1581 durchgesetzt hatte, war Deventer von 1587 bis 1591 in den Händen der Spanier. Erst anschließend setzte sich der Protestantismus endgültig durch; die Devotengemeinschaften wurden aufgelöst, der verbleibende, teilweise beträchtliche Besitz fiel an die Stadt Deventer:²¹⁹ das nur noch von wenigen Männern bewohnte Herr-Florenshaus wurde im Sommer 1592 geschlossen;²²⁰ die *domus nova* sollte 1582 geräumt werden und wurde 1603 endgültig säkularisiert;²²¹ das Lamme van Diezehaus wurde 1604 durch Ratsbeschluss aufgehoben.²²² Nachdem Diepenveen 1578 von Truppen besetzt und verwüstet worden war und seit 1581 auf Landtagsbeschluss als Steinbruch für die Stadt Deventer erhalten musste, kamen die Bewohnerinnen zunächst irgendwo in der Stadt unter, bevor sie 1604 verpflichtet wurden, im Brandeshaus zu wohnen, das zuvor nur noch von drei Schwestern bewohnt war, deren Besitztümer parallel größtenteils eingezogen wurden.²²³ Seit 1592 war Deventer verpflichtet, die zu diesem Zeitpunkt noch verbliebenen vierzig Schwestern zu unterhalten. Noch 1610 waren in Deventer einige devote Frauen bezeugt, die allerdings keine formalisierte Gemeinschaft unter männlicher Leitung mehr bildeten,²²⁴ das Buiskenshaus bestand beispielsweise bis ungefähr 1625.²²⁵

²¹⁹ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 10.

²²⁰ Vgl. A. C. F. KOCH, *Collecties*, S. 34.

²²¹ Vgl. ebenda, S. 41f.

²²² Vgl. M. SCHOENGEN, *Monasticon Batavum* II, S. 50.

²²³ Vgl. A. C. F. KOCH, *Collecties*, S. 47f.

²²⁴ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 612.

²²⁵ Vgl. R. T. M. VAN DIJK / T. HENDRIKMAN, *Deventer in het voetspoor*, S. 27; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 120.

III TOPOGRAPHIE – DIE GRUNDSTÜCKE UND GEBÄUDE

In diesem Kapitel sollen die topographische Lage und die Gebäudeformen herausgearbeitet werden. Während das Chorfrauenkloster Diepenveen in traditioneller Klostertradition nicht in einer Stadt oder Siedlung, sondern in "Einsamkeit" angelegt wurde, lagen die devoten Semireligiosengemeinschaften an unterschiedlichen Stellen innerhalb Deventers mit einem Schwerpunkt in den nordwestlichen Bezirken, die zunächst noch relativ schwach bevölkert waren.¹

Meister-Geertshaus

Die älteste Gemeinschaft, das 1374 von Geert Grote in seinem Elternhaus gestiftete Meister-Geertshaus, entwickelte sich durch den Erwerb zusätzlicher Gebäude und Grundstücke zu einem Komplex, der sich zwischen Bagijnenstraat, Smedenstraat und Hagensteeg hinzog.² Es ist unwahrscheinlich, dass schließlich der gesamte, gut einen Hektar große Häuserblock zum Schwesternhaus gehörte, es dürften aber angesichts der Zahl der dort lebenden Frauen aber beträchtliche Teile gewesen sein.³

Aus den Statuten von 1379 wird deutlich, dass die ursprüngliche Stiftung den Umfang eines Stein- und eines Hintergebäudes auf einem Grundstück mit Garten hatte.⁴ Im Hinterhaus gab es acht Zimmer, die jeweils von einer Frau bewohnt wurden. Das Steinhaus verfügte über einen Gemeinschaftsschlafsaal für sieben Personen im ersten Stock, eine Küche im Erdgeschoss und einen Vorratsspeicher, der von den Bewohnerinnen beider Gebäude genutzt werden sollte.⁵ Außerdem schrieben die Statuten einen Sonderstatus für Swene van Vreden fest, die zusammen mit ihrer Tochter in einem weiteren Haus auf dem

¹ In diesem Kapitel wird der externe Besitz von Grundstücken, Häusern, Pachteinahmen und Renten nicht behandelt, sondern nur die Topographie der Kerngemeinschaften, vgl. für die verstreuten Besitztümer Kapitel VI.3, Unterpunkt "Grundbesitz".

² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXII.

³ Vgl. für die Lage des Häuserblocks Abbildung 1.

⁴ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 13.

⁵ Vgl. ebenda.

für das Feuerholz bestand.⁸ Nach der viel später niedergeschriebenen und daher unzuverlässigeren Aussage des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS verfügte die Unterkunft des Stifters außerdem über ein gesondertes Speisezimmer.⁹ Die Statuten von 1379 sahen vor, dass nach dem Tod Geert Grotes sein kleines Haus auf dem Grundstück von vier zusätzlichen Frauen bewohnt werden sollte.¹⁰ Diese Bestimmung wurde allerdings nicht umgesetzt, weil auch dessen Nachfolger Johan van den Gronde, Johannes Brinckerinck und Rudolf Dier van Muiden als Rektoren in dieser oder einer vergleichbaren abgeschlossenen Dienstwohnung auf dem Gelände lebten. Peter van Amsterdam wohnte offenbar zeitweise außerhalb und besuchte das Gelände nur.¹¹

Für die topographische Organisation des Hauses liegt neben den Statuten keine beschreibende Quelle vor, weil die äußeren Gebäude für die Devoten ohne jede Bedeutung waren; man ist darauf angewiesen, verstreute beiläufige Angaben heran zu ziehen, um zu einem ungefähren Ergebnis für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu gelangen. Generell ist davon auszugehen, dass das Wachstum der Bewohnerinnenzahl während des Rektorates von Johannes Brinckerinck¹² mit beträchtlichen topographischen Veränderungen und Baumaßnahmen einher ging, über die keine Informationen vorliegen.

Das Gelände des Meister-Geertshauses (*weer*) besaß aber offenbar eine gewisse Ausdehnung, weil die Messglocke nicht überall vernommen werden konnte.¹³ Es bildete eine gegenüber der übrigen Stadt abgeschlossene Einheit, die von einer Mauer, einer Hecke oder einem Zaun umgeben war. Die Verbindung zwischen der Innenwelt der Semireligiosengemeinschaft und der Außenwelt der Stadt war in räumlicher Hinsicht das sog. *poorthuis*, das Torhaus, in das man von der Straße kommend durch einen langen Durchgang eintrat.¹⁴ Auf

⁸ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 13f.

⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,11, S. 56.

¹⁰ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 13f.

¹¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 36 (156v), S. 232 (164r) und S. 268 (197v).

¹² Vgl. hierzu Kapitel V.1.

¹³ *Sij* [Stijne Suetelincks († 1445)] *badde in beveel, dat si alrewege omme solde gaen, als die schelle ter myssen geluydet was, ende seggen den zusteren, die de schelle niet hoeren en conden, dat si ter myssen quemen. Want men en conde die schelle over al die weer niet hoeren* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 168 (93a)). Dies belegt die Vermutung, dass sich die Gebäude und Grundstücke über einen relativ großen Bereich des Häuserblocks erstreckten.

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 127 (65d).

diese Weise konnte der Zugang leicht kontrolliert und beschränkt werden, sowohl zum leiblichen wie zum spirituellen Schutz der Bewohnerinnen. Besucher wurden im Torhaus empfangen,¹⁵ gelangten also in der Regel nur bis zum Scharnier zwischen Außenwelt und Meister-Geertshaus.

Ein Bereich im Inneren war als Garten angelegt, in dem Pflanzen und Obstbäume wuchsen wurden. Das Schwesternbuch erwähnt dezidiert Weinstöcke,¹⁶ einen Maulbeerbaum¹⁷ und *pellen doermkens*.¹⁸ Außerdem gab es auf dem Gelände einen größeren Platz, eventuell in der Art eines Vor- oder Hinterhofes, sowie einen Ziehbrunnen, aus dem das benötigte Wasser in mühseliger Arbeit heraufgeholt werden musste.¹⁹

Unter den Gebäuden und Räumlichkeiten, die die Schwestern auf diesem Areal besaßen, kam dem *bedehuis*, dem Gebetshaus, besondere Bedeutung zu, weil es den spirituellen Kern der Anlage darstellte. An seinen Altar zogen sich die Bewohnerinnen zum Gebet zurück und dort wurde wahrscheinlich die gemeinschaftsinterne Messe gefeiert,²⁰ nachdem dies seit 1413 gestattet war. Außerdem veranstalteten die Rektoren dort Versammlungen, bei denen sie *collationes* und thematische Zwiegespräche organisierten.²¹ Zugleich hatte der Raum eine ökonomische Bedeutung: Hier wurde die Wolle verlesen²² und anschließend versponnen.²³ Diese Doppelfunktion verdeutlicht die enge Symbiose, die Gebet und Arbeit bei den Devoten eingingen. Mit dem *spreckhuis*, dem Gesprächshaus, besaßen die Schwestern einen weiteren Versammlungsraum, der einerseits der Organisation der Gemeinschaft diente, andererseits der Ermahnung einzelner Bewohnerinnen, die gegen asketische Forderungen oder das Frömmigkeitsideal verstoßen hatten.²⁴

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 47 (20b), S. 48 (21a) und 194 (109b).

¹⁶ Vgl. ebenda, S. 23 (8b-c).

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 87 (43d).

¹⁸ Vgl. ebenda, S. 253 (145a). Es ist unklar, welche Pflanze gemeint ist (FN 6).

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 38 (16d).

²⁰ Vgl. ebenda, S. XXII.

²¹ *Op een tijt solde her Iohan Brijnckerinck, onse vader, mitten zusteren int bedebuys wat guedes vercallen* (ebenda, S. 87 (44b)).

²² Vgl. ebenda, S. 125 (65c).

²³ Vgl. ebenda, S. 55 (24c-d), S. 65 (30b) und S. 211 (119c).

²⁴ *Het geryel op een tijt dat si* [Mynte van Doesborch († 1444)] [...] *op dat spreckhuys was* [...]. *Ende daer waert si merlike geschulden om alsulke punten* (ebenda, S. 163 (89d)).

Nachdem das Meister-Geertshaus ab 1501 von der Aufsicht durch die Gemeindegeistlichen befreit war, wurde mit großzügigen Spenden aus der Bürgerschaft eine eigene Kirche gebaut, in der sich drei Altäre befanden.²⁵ Zeitgleich wurde die Erlaubnis für einen eigenen Friedhof erteilt, während die Schwestern zuvor auf dem allgemeinen Friedhof bestattet worden waren.²⁶

Einen eigenen Arbeitsraum gab es für das Weben, weil die Webstühle viel Raum erforderten und anders als die Gerätschaften zum Spinnen nicht einfach umgestellt werden konnten. Auch im *werkhuis* befand sich ein Altar mit Heiligenbildern, damit die Schwestern dort vor der Arbeit gemeinsam beten²⁷ und währenddessen spirituellen Ansporn und Trost erhalten konnten. Für die Produktion von Textilien bestand zusätzlich eine *scheerkamer*, in der der gewebte Stoff vor dem Verkauf von Flusen gereinigt wurde.²⁸ Das Schwesternbuch bezeugt Auseinandersetzungen der Schwestern mit den weltlichen Abnehmern.²⁹ Ob es dabei um die Menge oder um die Qualität des Stoffes ging, geht aus den Quellen nicht hervor. Konflikte zwischen semireligiösen Frauengemeinschaften und den Zünften in anderen Städten machen es wahrscheinlich, dass die produzierte Stoffmenge häufig Anlass zu Beschränkungen war.

Auch die Existenz von speziellen Räumlichkeiten für das Erledigen der unterschiedlichen Arbeiten, die in einem doch relativ großen Haushalt anfielen, ist durch die Quellen bezeugt: Das Essen für die Bewohnerinnen wurde in der Küche gekocht, das Bier für den Eigenbedarf im Brauhaus gebraut. Die Wäsche wurde anfangs am Ufer der IJssel erledigt,³⁰ später auf dem Gelände des Schwesternhauses in der neugebauten Wäschelaube.³¹ Für die Kühe der Ge-

²⁵ Ein schematisiertes Bild dieser Kirche findet sich auf dem Stadtplan des JACOB VAN DEVENTER.

²⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXIII.

²⁷ *soe quemen si oeck int werckhuys, ende daer vonden si een deel van den jonxsten zusteren op den stelle [Webstuhl] sitten wierken. Ende si sagen daer oec een cleyne altaer mit hiligen, daer hem die zusteren tegen plegen te beden, als si toe wercke gengen* (ebenda, S. 71 (34b-c)).

²⁸ Vgl. ebenda, S. 153, FN c.

²⁹ *Sij [Griete ten Veene († 1444)] hadde in beveel dat si die scheercamer plach te vermaeren, daer si dicke veel onleden hadde mit verliken luyden* (ebenda, S. 153 (83b)).

³⁰ *Want als die zusteren oer cleder wiesschen op der Yselen, omdat si doe binnen huys daer noch gien rietschop toe en hadden* (ebenda, S. 210 (119c)).

³¹ *loyne [...], daer men die cleder wasschet* (ebenda, S. 219 (124b)). Obwohl die Glaubwürdigkeit dieser Information mit Vorsicht zu genießen ist, weil die Wäschelaube an dieser Stelle im Schwesternbuch einer Bewohnerin zum spirituellen Stall von Bethlehem wird, erscheint es im Zusammenhang mit dem *noch gien* (S. 210 (119c)) reali-

meinschaft wurde ein Stall gestiftet, und die Ernte wurde in Speicherräumen verwahrt. Hierzu gehörten wohl auch die Kellerräume mit einem Außenmaß von 42 x 8,70 Meter aus dem 15. oder dem frühen 16. Jahrhundert, die bei Bauarbeiten in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts gefunden wurden.³² Die Bewohnerinnen aßen nach den Anfangsjahren, in denen es sich noch nicht um eine Gemeinschaft, sondern um eine Gruppe von Einzelhaushalten handelte, gemeinsam im Refektorium.³³ Zur Landwirtschaft des Meister-Geerts Hauses, die für den Eigenbedarf betrieben wurde, gehörten zusätzlich noch Äcker und Weiden, die außerhalb der Stadtmauern lagen.³⁴

Als die Gemeinschaft unter Johannes Brinckerinck immer größer wurde, war es nicht möglich, daran festzuhalten, dass die Hälfte der Schwestern eine Einzelzelle bewohnte, sondern die Unterbringung im Dormitorium wurde zum Regelfall. Die Vita der Fenne Wilmynek im Schwesternbuch des Meister-Geerts Hauses bezeugt, dass die Schwestern irgendwann vor deren Tod im Jahre 1456 ein neues Dormitorium oberhalb des Refektoriums erhielten, das auch mit neuen Betten ausgestattet war;³⁵ dabei wurde das alte Bettenhaus zumindest vorübergehend weiterbetrieben.³⁶ Die Vita der blinden Katharina van Arkel († 1451) bezeugt allerdings, dass es in Einzelfällen auch später noch üblich war, alleine in einer Kammer zu schlafen.³⁷ Im Winter stand für die Frauen ein spezieller beheizter Raum zur Verfügung, damit sie sich aufwärmen konnten.³⁸

stisch, dass ein Waschhaus errichtet wurde. Zusätzlich erscheint ein solches Gebäude wahrscheinlich, weil die Frauengemeinschaft immer weiter verklosterte, womit auch eine immer strengere Klausurpraxis einherging.

³² Vgl. G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 42f. und 47. Es ist bemerkenswert, dass sich diese Kellerräume auch unter der Gemeinschaftskirche erstreckten, obwohl es sich nachweislich nicht um eine Krypta gehandelt haben kann, sondern um Vorratskammern. Da sich auch das Herr-Florens- und das Lamme van Diezehaus durch profane Lagerräume unter den Gemeinschaftskirchen auszeichneten, handelte es sich bei diesem Brauch offenbar um eine architektonische Besonderheit der devoten Semireligiosengemeinschaften.

³³ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 252 (144c).

³⁴ Vgl. ebenda, S. XXII und Kapitel VI.2, Unterpunkt "Landwirtschaft".

³⁵ *Doe men boven dat reventer ierst slapen solde ende die beddesteden nyes gemaket waeren* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 252 (144c)).

³⁶ [D]ie slapet op dat oelde bedehuyt (ebenda, S. 145 (78a)) legt dies eindeutig nahe.

³⁷ *Want si sliep allene op een camerken, soedat sie niemant tot oer roepen en conde* (ebenda, S. 222 (126a)).

³⁸ Vgl. ebenda, S. 130 (68c) und S. 169 (94a).

Herr-Florenshaus

Anfangs bewohnten die ersten Mitglieder das Florens Radewijns durch sein Amt als Vikar zustehende “Diensthaus” in der Engestraat, das mit seinem Tode nicht mehr zur Verfügung gestanden hätte. Wie im Falle der anderen Devotengemeinschaften ist man auf verstreute Detailinformationen angewiesen, um eine ungefähre Vorstellung von den Gebäuden zu entwickeln. Hinzu kommen Grabungsergebnisse aus den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts:

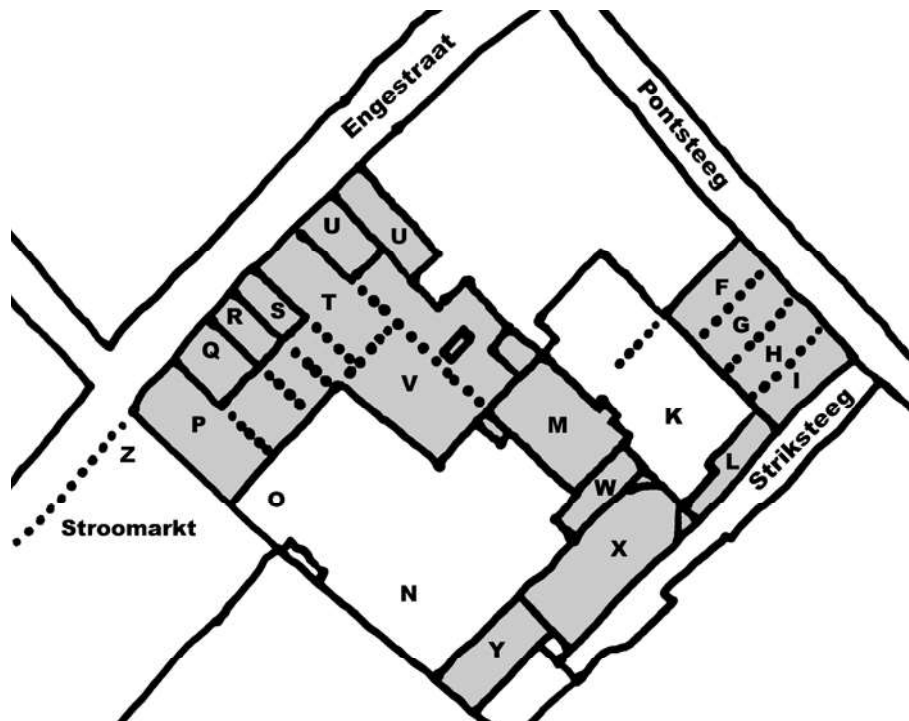


Abbildung 2

Gebäude und Grundstücke des Herr-Florenshauses³⁹

G, H, (?I)

Vermutete Lage der Häuser und Grundstücke von Zwedera van Rechteren / van Runen, 1391 erworben.

³⁹ Karte: eigene Darstellung, basierend auf der mit Erläuterungen versehenen Zeichnung bei G. BERENDS, Drie huizen, S. 44, der einen Plan aus dem frühen 19. Jahrhundert als Grundlage wählte. Die gepunkteten Linien geben die mittelalterliche Parzellierung wieder.

F, I	Parzellen, wahrscheinlich vor 1440, möglicherweise sogar bereits ~1391, erworben.
K, L	Hof des Hendrik Budel, um 1437 gekauft (vgl. <i>Registrum bonorum</i> , S. 228).
F, G, H, I, K, L	An das Lamme van Diezehaus übertragen (erstes Viertel des 16. Jh.?).
M	<i>Domicilium fratrum</i> , 1441 gebaut.
N	Hof, 1442 erworben (vgl. ebenda, S. 228f.).
O	Ort des Krankenhauses, das kurz nach 1460 errichtet wurde.
P	Vikarshaus des Paulusaltars, um 1381 Wohnort der ersten Brüder, nach 1400 verlassen, 1484 als Eigentum erworben (vgl. ebenda, S. 238).
Q	Haus von Gerrit Berchmann (1391), später Haus von Derek Hoedemaker, dessen Hinterhaus 1485 gekauft wurde (vgl. ebenda, S. 239).
R, S	Haus von Johann Peterszoon van Vreden; vermutete Lage der 1485 gekauften Häuser (vgl. ebenda, S. 237f. und S. 240).
T	Haus von Hendrik Voetiken (1391); zu einem unbekannten Zeitpunkt erworben.
U	Häuser, zu einem unbekannten Zeitpunkt erworben.
V	Gebäude mit Küche, Speisesaal und Gästezimmer, deren Bau im Jahr 1487 begonnen wurde (vgl. ebenda, S. 241).
W	Zwischengebäude.
X	Kapelle, nach 1501 gebaut.
Y	Anbau, historischer Hintergrund unbekannt.
Z	Ort der Propstei der Lebuinuskirche, die im 17. Jahrhundert abgebrochen wurde, wodurch der Stroomarkt entstand.

Die Brüder erwarben zusätzlich ein kleines Haus an der Enghestraat, das zuvor im Besitz von Johann Peterszoon van Vreden gewesen war. Da dieses zu klein für die Männergemeinschaft war,⁴⁰ wurde es im Jahre 1391 gegen ein Grundstück mit zwei Häusern am Pontsteeg⁴¹ getauscht, auf dem Zwedera van Rech-

⁴⁰ *Ende want Johannes Peterssoone huys ende erve in Engbestraete vorsz. al te cleyne is voer die vorsz. gebeistlike persoenen alse priesteren clerken in te wonen om Goede te dienen, ende oeck der Vrouwen huys ende erve vorsz. rumer sin dan dat ander* (Urkunde bei C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 183-187, hier S. 184).

⁴¹ *al erve ende die twee huysen die daer uppe staen voer ende achter, bynnen der stad van Deventer in der Pundes steghen* (Urkunde ebenda, S. 183-187, hier S. 184).

teren / van Runen († 1407) mit frommen Frauen wohnte. Die Brüder vom gemeinsamen Leben erhielten es zur Verfügung, obwohl der Magistrat von Deventer zunächst in Sorge war, dass die Stadt dem Entstehen einer geistlichen Gemeinschaft Vorschub leistete, aus der ein Kloster entstehen könnte, das der städtischen Jurisdiktion und dem städtischen Einfluss entzogen wäre, wenn es der frommen Frau gelänge, ihr Haus den Brüdern zu schenken.⁴² Schließlich willigte der Magistrat auf Bitten der Zwedera und ihrer beiden Erben ein und fertigte die bereits zitierte Urkunde aus, die einerseits den Tausch bestätigte, andererseits allerdings auch einige Aussagen über die Lebensweise und das Ziel der Stiftung machte. Dieses neue Gelände bezogen die Brüder im Jahre 1392⁴³ nach umfangreichen Bauarbeiten, bei denen die Gebäude neu in Schlafräume und Zellen unterteilt wurden, um dem Bedarf der Männergemeinschaft zu entsprechen;⁴⁴ damit stand das Haus vier Priestern und neun Klerikern zur Verfügung.⁴⁵ Später wurden noch eine Küche und ein Saal gebaut.⁴⁶ Parallel dazu errichteten die Brüder ein Haus auf einem 1391 erworbenen Erbe am Ronnengang, der heute Striksteeg heisst.⁴⁷

Nicht nur die Rektoren,⁴⁸ sondern auch die übrigen Priester und Kleriker des Herr-Florenshauses hatten offenbar eine eigene Kammer oder Zelle – zumindest im Falle des Gerard Zerbolt van Zutphen mit verschließbarem Fenster⁴⁹ –, die andere nur ausnahmsweise betraten.⁵⁰ So verlangte Florens Rade-

⁴² Die Vita dieser Gönnerin im Schwesternbuch von Diepenveen beschreibt die Schwierigkeiten anschaulich: *Mer die schepene ende die borgers van deventer weren den geestliken luden also hart ende ongunstich Ende en woldens niet toe laten dat sie enyge besittinge hebben solden* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 44 (D 24a)).

⁴³ Vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 124f.

⁴⁴ Vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 610b; C. VAN DER WANSEM, Ontstaan, S. 86f.

⁴⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 44 (D 24b). Es ist nicht sicher, ob diese Zahlen stimmen, weil die Quelle nicht sonderlich wohlinformiert erscheint: über den Tausch von Häusern ist dort beispielsweise nichts zu finden.

⁴⁶ Vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 610b. Einige dieser Aus- und Umbauarbeiten wurden aus dem Erbe des Lubbert Berner / ten Bosch finanziert (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 231f.; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 327 (209r)).

⁴⁷ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 4.

⁴⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 17 (138r).

⁴⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 277.

⁵⁰ *Wanneer hij [Rudolf Dier] quam in yements celle, soe dede hij cortlic sine baetschap ende genck voert an, ende en was niet curioes te besiene watter in der cellen was* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 227 (159v)). Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 202f.

wijns von den Brüdern, dass sie sich nicht mit menschlicher Gesellschaft in den Gemeinschaftsräumen, sondern mit einem Buch in der Einsamkeit ihres jeweiligen Zimmers aufhalten sollten.⁵¹ Entsprechend existierte kein Scriptorium: Das Beispiel Rudolf Dier van Muidens belegt, dass sich die Brüder das Schreiben und Kopieren stets in der eigenen Zelle betrieben.⁵² Während die Handarbeit nicht in der Gruppe stattfand, versammelten sich die Brüder bereits in den Anfangsjahren im Vikarshaus sowie nach dem Umzug ins Herr-Florenshaus an einem festen Ort, um gemeinsam das Stundengebet zu verrichten.⁵³ Zumindest bis 1398 verfügte das Brüderhaus dabei offenbar nicht über eine eigene Glocke, sondern man orientierte sich für das Stundengebet am Geläut der Franziskaner.⁵⁴ Beerdigt wurden die Brüder in einer gemeinsamen Grabstelle oder Grabanlage auf dem Friedhof an der Nordseite der Lebuinuskerk.⁵⁵

Da die Bewohnerzahlen des Herr-Florenshauses sehr viel geringer waren als bei den Schwestern, ist davon auszugehen, dass viel weniger Wirtschaftsgebäude benötigt wurden. Diese Vermutung wird zusätzlich dadurch gestützt, dass die Frauen des Lamme van Diezshauses zahlreiche (Haus-)Arbeiten für die Brüder erledigten.⁵⁶ Gekocht wurde allerdings in der hauseigenen Küche, die über ein Fenster und eine Tür verfügte.⁵⁷ Außerdem gab es auf dem Gelände des Herr-Florenshauses einen Hof oder Garten⁵⁸ sowie einen Brunnen mit einem Rand, auf dem zumindest ein Mann sitzen konnte.⁵⁹ Es könnte in den Anfangszeiten der Semireligiosengemeinschaft Schwierigkeiten mit der Wasser-

⁵¹ *Assuesce et coge te in camera manere et in libro legere, donec sit tibi dulce, et grave exire et cum gaudio intrare* (THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 201).

⁵² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 233 (165r-v).

⁵³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 319.

⁵⁴ Vgl. ebenda 4,12, S. 312.

⁵⁵ Vgl. ebenda 4,4, S. 244; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 238 (171v). Dort liegen u. a. Johannes Kessel († 1398) (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 305; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 15 (233r)), Lubbert Berner / ten Bosch († 1398) (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 244), Jacob von Vianen († 1400) (vgl. ebenda 4,11, S. 292), Aemilius von Büren († 1404) (vgl. ebenda 4,9, S. 285), Johannes de Esch († 1453) (vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 121), Egbert ter Beck († 1483) (vgl. *Vita Egberti*, S. 178).

⁵⁶ Vgl. Kapitel IV.1, Unterpunkt "Die Rektoren des Lamme van Diezshauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus".

⁵⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 300.

⁵⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 337 (216r).

⁵⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,20, S. 165.

versorgung gegeben haben, die möglicherweise auf einen fehlenden oder unzureichenden Brunnen zurückzuführen waren, weil die Viten des Johannes Kessel († 1398) davon berichten, wie der der Koch Wasser von der IJssel holte.⁶⁰

Nach dem Interdikt erlebte die Semireligiosengemeinschaft u. a. durch das umfangreiche Vermögen eines Peter van Amsterdam eine Blüteperiode, die sich in mehreren aufwändigen Erweiterungs- und Baumaßnahmen zeigte, welche angesichts der geringen Zahl der Brüder sehr beträchtlich waren.⁶¹ Die Aktivitäten liefen langfristig darauf hinaus, die Lage des Brüderhauses vom Pontsteeg, Ecke Striksteeg an die Engestraat, heute Ecke Stroemarkt zu verlegen.⁶² Zuvor hatte Rektor Gottfried Toern van Meurs bereits 1425 Haus und Hof von Hendrik Budel für 600 Gulden angekauft⁶³ und ließ u. a. eine hölzerne Torfscheune⁶⁴ und 1436/37 ein neues Haus errichten,⁶⁵ dem 1441 ein weiteres großes Gebäude zum Preis von 700 rheinischen Goldgulden folgte,⁶⁶ das siebzig Personen beherbergen konnte und mehr Raum für die Gemeinschaftsbibliothek bedeutete.⁶⁷ Egbert ter Beek kaufte weiteren Hof und einen Stall, in dem 1460 ein Krankenhaus entstand,⁶⁸ 1455 erwarb er noch einen Stall von Olbert Rhen- se im Häuserblock von Herr-Florens- und Lamme van Diezehaus.⁶⁹

⁶⁰ Vgl. ebenda 4,12, S. 299; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 11 (229r-v). Es ist allerdings auch denkbar, dass die Viten keine historische Tatsache vermelden, sondern eine Geschichte, die belegen soll, dass Johannes Kessel sehr demütig war, weil er sich von den Anschuldigungen des Mannes, von dessen Boot er angeblich das Wasser schöpfte, nicht beeindrucken ließ, sondern geduldig blieb.

⁶¹ Es ist in diesem Zusammenhang sicherlich kein Zufall, dass das Herr-Florenshaus auch als *Rijke Fraterhuis* – Reiches Brüderhaus – bezeichnet wurde.

⁶² Vgl. Abbildung 2. In der Folge breitete sich das Lamme van Diezehaus bis an den Striksteeg aus.

⁶³ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 227.

⁶⁴ Vgl. G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 48.

⁶⁵ *Deinde noua Domus constructa est in eodem loco anno Domini MCCCCXXXVI, que edificata fuit cum pecuniis receptis a Fratre nostro Petro de Amsterdammis presbitero* (*Registrum bonorum*, S. 227).

⁶⁶ *dominus Godefridus construxit magnam nouam domum [...] maxime cum pecuniis receptis a Fratribus nostris, scilicet Otgero de Hoorn, Rodolpho de Muden layco, & Petro de Amsterdammis, & constitit domus ipsa pro DCC florenis Renensibus & ultra* (ebenda, S. 228); vgl. *Vita Egberti*, S. 167; G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 48.

⁶⁷ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 8.

⁶⁸ Vgl. G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 48.

⁶⁹ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 231.

Unter Rektor Jasper van Marburg wurden 1484 das Vikarshaus und im Jahr darauf drei weitere Häuser mit Grundstücken an der Engestraat gekauft, auf denen bald darauf gebaut wurde:⁷⁰ 1486/87 entstand ein Tor zur Engestraat;⁷¹ 1487 errichteten die Brüder ein neues Gebäude mit Refektorium, Küche, Gästezimmern und einem Krankensaal.⁷² Nachdem die Brüder 1495 die Erlaubnis erhalten hatten, eine Kirche zu bauen, war das Gebäude 1501 vollendet.⁷³ Wie im Falle des Meister-Geertshauses war auch die Kirche der Brüdergemeinschaft mit einem Vorratskeller statt einer Krypta versehen.⁷⁴ Daraufhin wurden Besitzungen am Pontsteeg an das Lamme van Diezhaus abgetreten.

Vikarshaus / *domus antiqua* und Arme Fraterhaus / *nova domus*

Im Vikarshaus (*domus antiqua*) wurde nach Auszug der Brüder eine Unterkunft für ungefähr zwanzig Schüler geschaffen, die von einem Prokurator geleitet und von einem Koch und einem Schneider versorgt wurden.⁷⁵ 1396 oder 1398 wurde am Spinhuissteeg / Kromsteeg⁷⁶ ein weiteres Haus eingerichtet, in dem arme Schüler sich ihren Lebensunterhalt im Scriptorium verdienen konnten; dieses wurde *Nova Domus* oder *Arme Fraterhuis* genannt.⁷⁷ Damit bestanden neben dem Herr-Florenshaus zwei weitere Domizile, die als Vorfeldorganisationen fungierten, in denen Jungen und junge Männer, die in den Augen der Devoten vielversprechend wirkten, auf eine Karriere in einem Kloster oder einer Semire-

⁷⁰ Vgl. G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 48.

⁷¹ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 241; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 9.

⁷² *aula & coquina, et vnam pro cameris hospitum et consequentem edificauimus* (*Registrum bonorum*, S. 241); vgl. auch M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, *Deventer*, Sp. 365; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 9f.

⁷³ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, *Deventer*, Sp. 365; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 10.

⁷⁴ Vgl. G. BERENDS, *Drie huizen*, S. 46f. und S. 50. Dass es unter den Kirchen der devoten Semireligiosengemeinschaften keine Krypten gab, kann als Ausdruck der vergleichsweise geringfügig ausgeprägten Reliquienverehrung verstanden werden. Vgl. Kapitel VII.1, Unterpunkt "Märtyrer, Asketen und Heilige" und Unterpunkt "Verehrte Mitglieder der *Devotio moderna*".

⁷⁵ Vgl. T. MERTENS, *Zerbolts letzter Sommer*, S. 125.

⁷⁶ Kromsteeg ist der ältere Name. Vgl. Abbildung 1; A. C. F. KOCH, *Collecties*, S. 41; www.sabdeventer.nl/faqs/stadsontwikkeling.htm (01.06.2006).

⁷⁷ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, *Deventer*, Sp. 365.

ligiosengemeinschaft vorbereitet wurden. Das Vikarshaus musste 1402 abgetreten werden, da das Verfügungsrecht darüber an das von Florens Radewijns († 1400) ausgeübte Amt gebunden war;⁷⁸ 1484 wurde es nach Jahrzehnten anderweitiger Nutzung als Eigentum der Brüder erworben.⁷⁹

Lamme van Diezehaus

Das Lamme van Diezehaus lag auf dem Pontsteeg⁸⁰ in unmittelbarer Nachbarschaft des Herr-Florenshauses, mit dem die Bewohnerinnen eine Art von symbiotischer Beziehung führten – man ist fast geneigt, von einer Art Doppelkloster ohne Gelübde zu sprechen.⁸¹ Ausgangspunkt der Stiftung war ein Haus, das Lamberta van Dieze 1388 stiftete und zwei Jahre später um die benachbarten Grundstücke von Derk Brandt und Geert Schedemaker erweiterte.⁸²

Zwei Details lassen es sinnvoll erscheinen, davon auszugehen, dass die Topographie der Wohn-, Arbeits-, Gebets- und Wirtschaftsräumlichkeiten des Meister-Geertshauses und des Lamme van Diezshauses große Ähnlichkeiten aufwies: Dass die Verklosterung ähnlich wie im Meister-Geertshaus und in den anderen Schwesternhäusern ablief, zeigt sich darin, dass um das Jahr 1460 von bis zu achtzehn Männern, denen die Schwestern auch bei harten körperlichen Arbeiten halfen, ein neuer Andachtsraum aus Holz errichtet wurde.⁸³ Zweitens soll Johannes Brinckerinck nicht nur die Expansion des Meister-Geertshauses, sondern auch der übrigen Schwesternhäuser in Deventer vorangebracht haben. Damit wäre für sie alle von einem strukturell ähnlichen äußeren wie inneren Aufbau auszugehen. Bei Abrissarbeiten ist man in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts auf Überbleibsel der Konventskapelle gestoßen, die nach 1495

⁷⁸ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 38f.

⁷⁹ Vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 611a-612b.

⁸⁰ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 179.

⁸¹ Vgl. für die Lage die Abbildungen 2 und 3 sowie für die Kooperation mit dem Herr-Florenshaus Kapitel IV.1, Unterpunkt "Die Rektoren des Lamme van Diezshauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus".

⁸² Vgl. G. BERENDS, Drie huizen, S. 42.

⁸³ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 196f.; W. J. KÜHLER, Levensbeschrijvingen, S. 29 (201r).

errichtet wurde.⁸⁴ Die Schwestern waren im späten 14. und während des 15. Jahrhunderts auf drei Grundstücke am Pontsteeg beschränkt, bis um 1500 ein weiteres Gebäude hinzukam und die Gemeinschaftskirche errichtet wurde,⁸⁵ bevor wenige Jahre darauf eine beträchtliche räumliche Expansion in die Bereiche erfolgte, die zuvor den Gründungskomplex des Herr-Florenshauses ausgemacht hatten. Die Ergebnisse der Grabungen aus den sechziger Jahren und der Vermutungen bezüglich der Lage der Gebäude führen zur Übersichtskarte in Abbildung 3. Insgesamt waren die Grundstücke des Herr-Florenshauses und des Lamme van Diezshauses Mitte des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich ungefähr gleichen Ausmaßes.⁸⁶

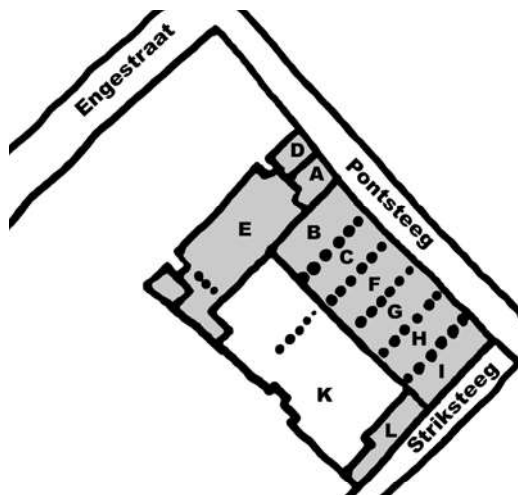


Abbildung 3 Gebäude und Grundstücke des Lamme van Diezshauses⁸⁷
 A Vermutete Lage des Hauses von Lamme van Dieze.

⁸⁴ Vgl. E. H. TER KUILE, Zuid-Salland, S. 111. Unter dieser Kapelle lag ein Vorratskeller (vgl. G. BERENDS, Drie huizen, S. 50).

⁸⁵ Möglicherweise wurde deren Grundstück bereits zuvor von den Frauen genutzt. Der Bau wurde 1495 genehmigt (vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 596).

⁸⁶ Vgl. W. J. BLOEMINK, Twee instellingen.

⁸⁷ Karte: eigene Darstellung, basierend auf der mit Erläuterungen versehenen Zeichnung bei G. BERENDS, Drie huizen, S. 44, der einen Plan aus dem frühen 19. Jahrhundert als Grundlage wählte. Die gepunkteten Linien geben die mittelalterliche Parzellierung wieder.

B, C	Vermutete Lage der Häuser, die 1390 von Derk Brandt und Geert Schedemaker gekauft wurden.
D	Vermutete Lage des Hauses von Agneta Swaefken, 1495 gekauft.
E	Kapelle, um 1500 gebaut.
F, G, H, I, K, L	Grundstücke und Gebäude, die vom Herr-Florenshaus übernommen wurden (im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts?),
B, C, F, G, H, I	Neubau, vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts.
K	Hof.

Kerstekens- und Brandeshaus

Über das Kerstekenshaus und das Brandeshaus geht aus den Quellen leider wenig hervor, außer dass sie um 1400 begründet wurden,⁸⁸ nebeneinander in der Broederenstraat lagen⁸⁹ und 1470 unter dem Rektorat des Egbert ter Beek zu einer Gemeinschaft vereinigt wurden.⁹⁰ Die räumliche Einheit wurde durch drei Mauerdurchbrüche hergestellt.⁹¹

Buiskenshaus

Das Buiskenshaus lag in der Papenstraat von Deventer⁹² und an der Straße, die heute "Klooster" heißt. Dort sind Überbleibsel der Gemeinschaftsgebäude erhalten,⁹³ zu denen beispielsweise die Kapelle gehört, die die Schwestern 1501

⁸⁸ Vgl. M. E. HOUCK, *Namen der zusters*, S. 79-80; H. KRONENBERG, *Deventer vrouwenklosters*.

⁸⁹ Vgl. www.deventerinbeeld.nl (01.06.2006), Dokumentnummer 003454.

⁹⁰ *Ipse etiam anno domini MCCCCLXX de duabus congregationibus excusso muro, quo solo Domus separabantur, cum consilio Patrum & Episcopi licentia, vnam fecit Domum, scilicet Brandeshuys & Kerskens, que iam dicitur Domus sancte Vrsele, communiter Brandeshuys* (*Vita Egberti*, S. 171); vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 23, FN a; G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 600-602.

⁹¹ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer II*, S. 45.

⁹² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 227, FN a.

⁹³ Vgl. E. H. TER KUILE, *Zuid-Salland*, S. 72.

erbauen durften,⁹⁴ in der heute das Magazin der Stadtbibliothek untergebracht ist. Ansonsten bestand die Gemeinschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus einem Haus, zwei zusätzlichen Zimmern, einer Küche, dem Werkhaus, dem Brauhaus, dem Friedhof und einem daran angrenzenden kleinen Haus.⁹⁵

Noch der Stadtplan, den der berühmte Kartograph JOHAN BLAEU um 1650 druckte, zeigt den Komplex des Buiskenshauses als in sich geschlossenen Häuserblock, in dessen Mitte eine Kirche in einem Garten stand. Obwohl diese Karte sehr spät entstand und sich von der fast ein Jahrhundert älteren von Jacob van Deventer unterscheidet, auf der die Straße "Klooster" nicht eingezeichnet ist, ermöglicht sie zumindest einen ungefähren Eindruck.



Abbildung 4 Das Gelände des Buiskensklosters nach dessen Auflösung um die Mitte des 17. Jahrhunderts⁹⁶

⁹⁴ Vgl. G. DUMBAR, Deventer II, S. 22.

⁹⁵ Vgl. B. BERKENVELDER-HELFFERICH / A. C. F. KOCH / H. F. A. RADEMAKER, Buiskensclooster; R. T. M. VAN DIJK / T. HENDRIKMAN, Deventer in het voetspoor, S. 25f.; A. BOLLMANN, Frauenleben, S. 119f.

⁹⁶ Eigene Abbildung erstellt auf der Basis einer Detailaufnahme aus einer Karte des Stadtplans, den JOHAN BLAEU um 1649 oder einige Jahre später anfertigte (vgl. www.deventerinbeeld.nl (01.06.2006), Dokumentnummer 000141).

Diepenveen

Während die Semireligiosengemeinschaften innerhalb der Stadt lagen, wurde das Kloster auf einem feuchten, von einem Deich geschützten,⁹⁷ waldigen Stück⁹⁸ Viehweide circa zehn Kilometer nördlich von Deventer aus dem Besitz der Schwestern des Meister-Geertshauses⁹⁹ erbaut, das zunächst durch Rodung,¹⁰⁰ Entwässern und Aufschütten von Erde in mühseliger Arbeit trockengelegt werden musste.¹⁰¹ Auf diesem Grundstück begann der Aufbau der Gebäude für die neue Gemeinschaft mit gespendeten Mitteln.¹⁰² In der Anfangszeit verrichteten die Schwestern des Meister-Geertshauses dort schwere Arbeiten als praktische Aufbauhilfe, die sogar Erdaushub miteinschlossen.¹⁰³ Den ersten provisorischen Hütten aus mit Lehm verkleidetem Flechtwerk¹⁰⁴ folgten bald gezimmerte Holzgebäude.¹⁰⁵ Zumindest während der ersten Jahre gab es deshalb eine eigene Tischlerei,¹⁰⁶ in der Männer an der Fertigstellung der Gebäude arbeiteten.¹⁰⁷

⁹⁷ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 381.

⁹⁸ *Ene zeer busscherech ende waterighe stede* (DV, fol. 9v).

⁹⁹ *Dat arve ten Diepenveen dat hoerde den susteren van Meyster Geertsbuys toe: dat hadden sij gecoeft om hoer beesten daerop te gaen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 29 (148v)).

¹⁰⁰ Vgl. DERS., *Van den doechden*, S. 185 (D 97d).

¹⁰¹ *Het was ene seer bosschich ende waterige stede ende seer diepe, dat nu mit groten zwaeren arbeit der susteren ende ander gueder lude wal enen man hoge geboeget is* (DERS., *Biographieën* (1902), S. 29 (148v)).

¹⁰² Vgl. ebenda, S. 28f. (148v).

¹⁰³ *Si* [Heylewich van Grolle († 1454), aus dem Meister-Geertshaus] *woende hier* [in Diepenveen] *al vroe in den huys, als doe dat cloester ten Diepen-veen ierst begonnen waert. Want daer plach si in den begynne seer swaeren arbeit te doen als graven, sant te dragen ende ander swaeren arbeide, die bed enen man betaemden dan oer* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 247 (141a)). Auf Anweisung ihrer Rektors Johann Brinckerinck traten die Schwestern des Meister-Geertshauses häufig auch Lebensmittel ab, die für den eigenen Verzehr bestimmt waren, damit diese den Arbeitern in Diepenveen zugute kamen; für die Spenderinnen blieb angeblich nur Suppe (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 29 (149r-v)).

¹⁰⁴ Vgl. DERS., *Van den doechden*, S. 213f. (D 112d).

¹⁰⁵ Vgl. ebenda, S. 65 (D 35a).

¹⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 79 (D 43a).

¹⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 68f. (D 37c).

Nach der Regelannahme bestand das Kloster aus der durch eine Tür wirkungsvoll abgeschlossenen Klausur und einem offenen Bereich.¹⁰⁸ Als weite Teile der Außenschwestern 1418 mit ihren Aufgaben in die Klausur aufgenommen wurden, waren Umbauten notwendig, weil Teile der Wirtschaftsgebäude in den abgeschlossenen Bereich überführt werden mussten.

Die Gebäude gruppierten sich um einen viereckigen Hof mit Obstbäumen,¹⁰⁹ der von einem Kreuzgang umgeben war. An dessen Nordseite lag die Klosterkirche, die ab 1409 errichtet und 1411 geweiht wurde: Das einschiffige Backsteingebäude¹¹⁰ mit einem Holztürmchen über der Westseite ist im Grundriss bis heute erhalten geblieben,¹¹¹ auch wenn die Kreuzrippengewölbe nachträglich eingezogen wurden, und dient seit 1659 als Gotteshaus der Nederlands Hervormde Kerk.¹¹² In den drei westlichen Jochbögen befand sich ein Balkon, in dem der Chor der Chorfrauen gegenüber dem Erdboden um 27 Stufen erhöht lag;¹¹³ er war wahrscheinlich mit Heiligenbildern geschmückt.¹¹⁴ Darunter lag der Männerchor mit dem Hauptaltar.¹¹⁵ Zusätzlich ist eine davon unabhängige Kapelle mit eigener Tür bezeugt,¹¹⁶ möglicherweise mit der Kapelle identisch, die bereits vor der Regelannahme im Jahre 1408 bestand.¹¹⁷

Die Chorfrauen wurden im Klostergang am Nordende des Aufgangs zum Schwesternchor der Klosterkirche bestattet.¹¹⁸ Dort lagen Griete und Katharina van Naeldwijk, Elisabeth van Henevliet und Armgert van Lissen in einem ge-

¹⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 143 (D 74a) und S. 146 (D 75b-c).

¹⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 160 (D 84c); W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 73f.

¹¹⁰ Der Ton stammte aus der Gegend und wurde in einem zu diesem Zweck errichteten Ofen zu Ziegeln gebrannt (vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 71).

¹¹¹ Vgl. Abbildung 5. Lediglich die Abtrennung des Vorraums ist auf spätere Umbauarbeiten zurückzuführen.

¹¹² Vgl. E. H. TER KUILE, Zuid-Salland, S. 86.

¹¹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 32 (D 18d). P. BANGE, Hervorming, S. 144 zeigt, dass die Kirchen der Windesheimer Frauenklöster stets einen Hochchor für die Frauen und einen ebenerdigen für die Männer hatten.

¹¹⁴ Dies folgt aus der Passage: *Sie [Katharina van Naeldwijk] hadde soe grote mynne totten billigen in den ewighen leven ende daer verwoes sie soe vole vrende, dat sie quellike wt den choer conde comen naden getijden* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 118 (D 61b)).

¹¹⁵ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 74f.

¹¹⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 167 (D 88d).

¹¹⁷ Jutta von Ahaus († 1408) hatte den Altar zu betreuen (vgl. ebenda, S. 68 (37a)).

¹¹⁸ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 75.

meinsamen Familiengrab.¹¹⁹ Auch besonders verdienstvolle Gönner und Familienangehörige wie Lutgert und Johan ter Poorten wurden dort beigesetzt.¹²⁰ Die Konversinnen und eine Chorfrau fanden ihre letzte Ruhe dagegen auf einem Friedhof auf dem Gelände.¹²¹

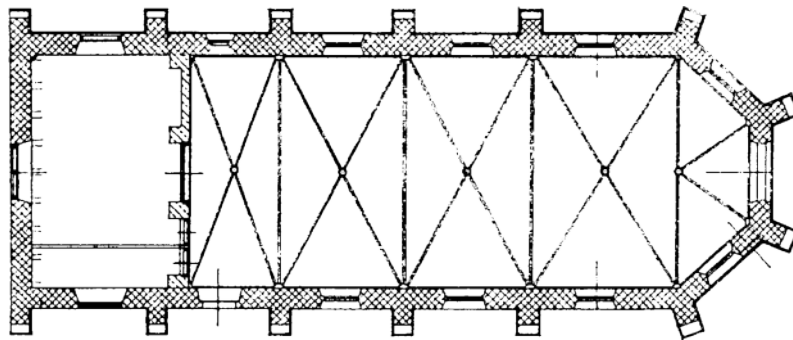


Abbildung 5 Grundriss der Klosterkirche von Diepenveen in ihrem heutigen Zustand¹²²

Über die anderen drei Flügel sowie die sonstigen (Wirtschafts-)Gebäude, die fast ein eigenes Dorf bildeten,¹²³ und deren Aufteilung liegen kaum Informationen vor, außer dass die Flügel offenbar zweistöckig waren. Die Klostersiedlung war von einer Steinmauer umgeben,¹²⁴ die durch eine Ostpforte¹²⁵ sowie min-

¹¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 110f. (D 57b), S. 124 (64c-65a) und S. 338 (D 175b).

¹²⁰ *Swene waert begraven in hoers vaders ende moders graf inden trans* (DV, fol. 68v). Vgl. zur Familie ter Poorten Kapitel V.2, Unterpunkt "Diepenveen".

¹²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 161 (D 85a) und S. 368 (D 191d). Chorfrau Griete van Algerdeen wurde 1440 nicht im Klostergang, sondern auf dem Friedhof begraben (vgl. ebenda, S. 168 (D 89d)).

¹²² Nach E. H. TER KUILE, *Zuid-Salland*, S. 85.

¹²³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Agnietenbergkroniek*, S. 29.

¹²⁴ *idcirco monasterium extra oppidum illis construxit in Depenvene, quod muro lapideo undique circumduxit* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 362).

¹²⁵ *een stuk land, gelegen voor de Ooster-kloosterpoort, ter weerszijden van den dijk* (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 381).

destens eine weitere durchquert werden konnte.¹²⁶ Sicher ist, dass Architektur und Funktionen der Gebäude nicht über die Jahre stabil blieben.¹²⁷

G. DUMBAR erstellte im 18. Jahrhundert auf der Basis von seither verloren gegangenen Dokumenten die folgende Beschreibung mit einer strikten Unterscheidung zwischen Klausur und externem Bereich, in dem Wirtschaftsgebäude und Unterkünfte für den Rektor, zwei Priester, deren Dienstpersonal, die Bauarbeiter und andere Männer, aber auch die Außenschwestern lagen:

“[het] zwaere en wytlugtige kloostergevaerte bevat heeft behalve het eygentlyke Klooster, (bestaande uit de tweede poortkaemer, het voorhuis, eene spreekkaemer, eetkaemer, gastenkaemer, kleeckaemer, voorraetkamer, eene reex van slaepkaemeren en andere niet bygenoemde, de keuken, het wasch- brou- werk- bak- en siekenhuis enz.), de kerk, eene kappelle, twee kerkhoven, eenen grooten moeshof, de eerste poortkaemer en den vrythof, met zyne verscheide avgezonderde wooningen voor des Kloosters Bestierder en nog twee andere Priesters met hunne bedienden, voor de buitenzusters en voor de bouwknegts en andere manspersonen, dagelyx in dienst van de Kloosterlingen zynde, met de daer aengehechte bou- en slagthuizen koey- en paerdestallen, bak- en brouhuizen, hout- en turfschuuren enz.”¹²⁸

Es besteht kein Grund, an dieser Beschreibung DUMBARs zu zweifeln. Erstens, weil seine Editionen und Texte sich in den Passagen, die heute noch durch Quellen zu überprüfen sind, als sorgfältig und zuverlässig erweisen,¹²⁹ zweitens weil diese Beschreibung in einigen Teilen durch verstreute Hinweise in den Quellen bestätigt wird: So ist beispielsweise für den thematischen Sektor der klostereingegenen Landwirtschaft nebenbei von Ställen die Rede, in denen Hühner, Schweine, Kühe und Ochsen lebten, deren Mist in einem Hof gesammelt wurde.¹³⁰ Die Ochsen weideten außerdem in einem Garten mit Obstbäumen unter Aufsicht, die Schweine wurden in einen nahegelegenen Eichenwald ge-

¹²⁶ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 76.

¹²⁷ Beispielsweise wurde oberhalb des Refektoriums irgendwann ein neues Dormitorium eingerichtet: *de dormter bauent reuenter dat doe noch ghien dormter en was* (DV, fol. 336v).

¹²⁸ G. DUMBAR, Deventer II, S. 3f. Das Zitat ist hier in voller Länge abgedruckt, weil es sich um ein seltenes Buch handelt, das schwer zugänglich ist.

¹²⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 75-78.

¹³⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 72 (D 39c), S. 72 (D 39b), S. 70 (D 38c), S. 72 (D 39b-c).

trieben, Gemüse in einem Garten angebaut,¹³¹ Öl in einer Mühle gepresst.¹³² Das zum Brauen benötigte Wasser musste in mühevoller Arbeit von den Frauen aus dem anfangs innerhalb der Klausur gelegenen Brunnen heraufgezogen und zum außerhalb angelegten Brauhaus transportiert werden.¹³³ Darüber hinaus besaß Diepenveen zahlreiche Ländereien, die aber nicht selbst bewirtschaftet, sondern verrentet oder verpachtet waren.¹³⁴ Die Vorratsspeicher waren nicht nur logische Notwendigkeit, sondern wurden in den Quellen erwähnt.¹³⁵

Da sich der abgegrenzte Männer-Bereich architektonisch in einem gesonderten Refektorium niederschlug,¹³⁶ ist davon auszugehen, dass es ebenfalls eigene Räume für die „Außenschwestern“ gab,¹³⁷ um die Trennung der Geschlechter zu gewährleisten.

Aus der Klausur kommunizierten die Bewohnerinnen aus einem Besuchszimmer über ein vergittertes, mit Tuch oder einem Brett mit Löchern als Sichtschutz verdeckten Sprechfenster¹³⁸ mit der Außenwelt und über zwei spezielle Beichtfenster,¹³⁹ die ebenfalls Blicke verhinderten, mit dem Beichtvater.

Dass die Chorfrauen ihre Textilien selbst herstellten, manifestierte sich topographisch in einem Spinnhaus¹⁴⁰ sowie einem Gebäude, in dem das Garn erst gespult und schließlich verwebt wurde.¹⁴¹ Der Ort, an dem die Wäsche gewaschen wurde, lag in der Nähe des Kuhstalls, aber innerhalb der Klausur.¹⁴² Für

¹³¹ Vgl. ebenda S. 72 (D 39c), S. 77 (D 42a), S. 160 (D 84c).

¹³² Vgl. DV, fol. 27r.

¹³³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 193 (D 102c).

¹³⁴ Vgl. für einen Überblick Kapitel VI.3, Unterpunkt „Grundbesitz“.

¹³⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 335 (D 174a).

¹³⁶ Vgl. ebenda, S. 322 (D 169b).

¹³⁷ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 606. Zu deren Funktion und Aufgaben vgl. Kapitel IV.2, Unterpunkt „Statusgruppen“.

¹³⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 804 und S. 806; D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 19 (D 9d) und S. 263 (D 137d).

¹³⁹ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 806; D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 21 (D 11a) und S. 196 (D 104c).

¹⁴⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 29 (D 16d). Das Schwesternbuch erwähnt das Spinnhaus bereits für die Zeit von 1408 (vgl. ebenda, S. 216 (D 113d)).

¹⁴¹ Vgl. ebenda, S. 186 (D 98c).

¹⁴² Vgl. ebenda, S. 72 (D 39b) und W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 606.

die Zubereitung der Speisen gab es eine eigene Backstube,¹⁴³ ein Brauhaus und eine Küche.¹⁴⁴ Offenbar gab es innerhalb der Klausur auch ein eigenes Schlachthaus, in dem Konversinnen und Chorfrauen arbeiteten.¹⁴⁵

Obwohl die Bewohnerinnen grundsätzlich zu mehreren in den Dormitorien des Obergeschosses schliefen,¹⁴⁶ hatte dort jede einen abgetrennten Bereich, dessen Eingang durch ein Tuch verhängt war.¹⁴⁷ Wenn das Schwesternbuch von der Zelle der Katharina van Naeldwijk berichtete, war dieser kleine, verhängte Raum gemeint.¹⁴⁸ Die Mahlzeiten wurden im Refektorium eingenommen, das zunächst auch als allgemeiner Versammlungsraum diente; später gab es einen gesonderten Kapitelsaal.¹⁴⁹ Junge Mädchen, Novizinnen und in den Anfangsjahren auch ältere Frauen, die nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügten, wurden in der Schule unterrichtet.¹⁵⁰ Während es zunächst lediglich ein Krankenzimmer mit mindestens zwei Betten und einem Sessel gab, bestand spätestens seit 1424 ein eigenes Krankengebäude.¹⁵¹ Alle Bereiche mit Ausnahme des Wärmzimmers¹⁵² und der Küche waren im Winter bitterkalt.

Nachdem Diepenveen um 1480 partiell brannte, u. a. wurden vernichtet: das Saatgetreide, das Malz und der Backofen,¹⁵³ mussten einige Wirtschaftsgebäude neu errichtet werden. 1578 wurden die Gebäude verwüstet und ab 1581, wie

¹⁴³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 335 (D 174a).

¹⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 70 (D 38c); W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 606.

¹⁴⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 335 (D 174a); DV, fol. 373r.

¹⁴⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 218 (D 115b).

¹⁴⁷ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 807.

¹⁴⁸ *hoer celle* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 118 (D 61c)).

¹⁴⁹ Das Schwesternbuch widerspricht sich in der Frage des Kapitelsaals: Während einerseits angegeben wird, Versammlungen hätten bereits unter Rektor Egbert van Lingen in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts im Kapitelhaus stattgefunden (vgl. ebenda, S. 127 (D 66b)), wird andererseits das Refektorium als Ort, an dem sich die Frauen noch im hohen Alter der Elsebe Hasenbroeck († 1458) zum Kapitel versammelten, genannt (vgl. ebenda, S. 217 (D 114d)).

¹⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 163 (D 86c).

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 32 (D 18d), S. 34 (D 20a) und S. 110 (D 57d).

¹⁵² Vgl. ebenda, S. 75 (D 40d) und S. 118 (D 61c).

¹⁵³ *In deser tijt soe brande dat cloester ten Diepenveen in enen groten deele, soedat sij alte groten schade hadden; ende sunderlinge verbrande al hoer broetzaet ende al hoer molt, soedat sij markelic gebrec ende armoede mosten lijden [...]. Hoer aven die was oec verbrant* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 272f. (201v)).

bereits erwähnt, nach einem Landtagsbeschluss von der Stadt Deventer mit Ausnahme der Kirche immer weiter abgebrochen, um Baumaterial zu gewinnen.¹⁵⁴

¹⁵⁴ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 606 und 612.

IV VERFASSUNG – LEBENSORDNUNG, ÄMTER UND VERBREITUNG

IV.1 Die Schwesternhäuser

In diesem Unterkapitel werden die Gemeinschaften der Schwestern vom gemeinsamen Leben in Deventer untersucht. Dabei wird vom Meister-Geertshaus als der ersten und durch die Quellen am besten erschließbaren Gemeinschaft ausgegangen. Inhaltlich ist diese Vorgehensweise dadurch gerechtfertigt, dass es als ältestes Schwesternhaus in Deventer eine Vorbildfunktion für die anderen besaß.¹ Dann werden die bruchstückhaften Informationen über die anderen Schwesternhäuser integriert und auf Parallelen sowie Widersprüche zu den Ergebnissen über das Meister-Geertshaus untersucht, um Rückschlüsse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu ermöglichen, damit sich das Bild der semireligiösen devoten Frauen verdichtet.

Gründungsurkunden

Am Anfang stand die Urkunde vom 21. September 1374, mit der Geert Grote sein Elternhaus für arme Frauen stiftete. Darin wurde festgelegt, dass er die Gemeinschaft bis zu seinem Tod *regiren, visitiren, ordiniren, beginnen, inzetten ende uytzetten*² sollte, danach gingen *ordinancie, regiment, verwaeringhe, inzettinghe ende uytzettinghe*³ auf die Schöffen über. Als Vorbilder wurden dezidiert das Stappenhaus und das Hospital in Deventer angeführt.⁴ Mit diesem Text stellte er seine Stif-

¹ Analogien zum Meister-Geertshaus finden sich immer wieder auch in den Quellen, beispielsweise heißt es über das Buiskenshaus, *dat haere kleding was gelykvormich met die der Zusteren van Meester Geerts Klooster* (G. DUMBAR, Deventer II, S. 26).

² Ebenda I, S. 548.

³ Ebenda.

⁴ *ghelije [...] dat Stappenhuus ende dat Hospitaal to Deventer* (ebenda). Vgl. zum mit einem Testament aus dem Jahre 1342 des Bürgers Henricus Stappe gegründeten Stappenhaus ebenda, S. 510-513. Das Heilig-Geist-Spital war bereits im 13. Jahrhundert durch die städtische Obrigkeit begründet worden (vgl. O. NÜBEL, Beginen- und Sozialsiedlungen, S. 209-215).

tung in die jahrhundertealte Tradition karitativer Einrichtungen,⁵ indem er einigen bedürftigen Frauen ein Dach über dem Kopf verschaffte. Allerdings wurden im Stappenhaus zusätzlich vier Schlafstellen für mittellose Reisende eingerichtet, also keine reine Frauengemeinschaft gegründet. Nach Geert Grotes Tod sollte seine Stiftung ohne Verkleinerung der materiellen Basis in städtische Hand übergehen.⁶ Von den älteren Sozialstiftungen unterschied sich das Meister-Geerts Haus insbesondere dadurch, dass der Gründer sie nicht erst testamentarisch ins Leben rief, sondern seine Einflussmöglichkeiten zu Lebzeiten explizit festhielt. Dabei halfen ihm seine familiären Bande zum Stadtpatriziat.⁷

Grote verzichtete programmatisch auf jeden Bezug zu dem bereits seit 1301 bestehenden Beginenhaus, das in derselben Straße lag und dieser inzwischen sogar den Namen gab. Dies hatte mit seiner Ablehnung des Beginenwesens zu tun, die sich in seinem Traktat *De simonia ad beguttas* manifestierte. Seine Kritik richtete sich besonders gegen die Praxis des Sich-Einkaufens.⁸

Für das 1401/02 von Reyner Buijskens gestiftete Buiskenshaus⁹ lässt sich eine zunächst primär karitative Richtung beispielsweise anhand der Mutter von Elisabeth Vosses zeigen, die dort unterkam, nachdem sie pflegebedürftig geworden war. Zusätzlich wurde die Tochter 1405 durch die Leitung des Meister-Geerts Hauses freigestellt, damit sie ihre Mutter versorgen konnte; außerdem wurde Elisabeth zur ersten *mater* des Buiskenshauses und brachte einige weitere Schwestern mit, um eine religiöse Gemeinschaft zu begründen.¹⁰ Noch in späteren Jahren waren weiterhin Witwen unter den Bewohnerinnen,¹¹ es handelte sich demnach zumindest partiell um eine Sozialstiftung. Zugleich versorgte

⁵ *toe behoef der armer luden [...] also in der stad Deventer recht ende ghevoentlic is* (G. DUMBAR, Deventer I, S. 549).

⁶ Vgl. ebenda, S. 548f.

⁷ Vgl. J. VAN GINNEKEN, Geert Groote's levensbeeld, S. 80-87 und 131-160.

⁸ *Dit is my ghevraghet oft symonia sij ene stede of ene provende te copen in enen beghinen convente. Ic heb gheantwort. "Ist dat an de stede of an de provende enich geistlic ding anhanget of ist dat de mensche in den dat he de stede vercriget of de provende oec mede vercrighet enich geistlic ding dat daer navolghet so ist wisse symonia"* (GEERT GROTE, *De simonia ad beguttas*, S. 1). Vgl. A. BOLLMANN, Frauenleben, S. 54-56.

⁹ Vgl. G. DUMBAR, Deventer II, S. 22-42, hier besonders 22f.; J. LINDEBORN, *Historia*, S. 160-162; A. BOLLMANN, Frauenleben, S. 116f.

¹⁰ Vgl. G. DUMBAR, Deventer II, S. 22f.; B. BERKENVELDER-HELFFERICH / A. C. F. KOCH / H. F. A. RADEMAKER, Buiskensklooster, S. 2.

¹¹ *de Zusteren van dit Huis, bestaende uit Weduwen en ongehurde Vrouwenpersoonen* (G. DUMBAR, Deventer II, S. 26).

Reyner Buijskens auf diesem Wege seine Tochter Alijt, die in der Stiftung lebte. Die offizielle Konventsgründung fand 1419 statt.¹²

Auch das 1388¹³ von Lamberta van Diese aus der Umgebung von Zwolle gestiftete Lamme van Diezehaus,¹⁴ das um 1400 von Jean Kersten gestiftete Kerstekenshaus¹⁵ und das von Gerrit Brandt († 1428)¹⁶ gestiftete Brandeshaus wurden jeweils mit einer ähnlichen Urkunde ins Leben gerufen, die allerdings nicht erhalten geblieben sind.

Statuten

Nach Geert Grotes Rückkehr in die Stadt Deventer im Jahre 1379 wurde es notwendig, die von ihm gestiftete Frauengemeinschaft durch Statuten abzusichern, um ihre Existenz ebenso wie ihre Ausgestaltung im Sinne des Stifters zu sichern. Diese Statuten stellen die Wissenschaft vor ein Rätsel, weil zwei Versionen existieren: Die eine ist zweifelsfrei auf den 13. Juli 1379 datiert, die andere auf den 16. Juli 1379.¹⁷ Beide sind wegen der über weite Strecken wortidentischen Passagen nachweislich eng verwandt, unterscheiden sich aber in Umfang und Inhalt. Der Text vom 13. Juli ist länger und sieht innerhalb der Stiftung zwei unterschiedliche Gemeinschaften vor, die von zwei *matres* geleitet werden, während der kürzere nur jeweils eine annimmt. Dies macht es inhaltlich unmöglich, dass beide parallel für dieselbe Stiftung Gültigkeit haben konnten. Im Laufe der Zeit hat die Forschung für dieses Dilemma unterschiedliche Lösungsansätze gefunden:

D. DE MAN hält 1919 die Langversion für den eigentlichen Statutentext, aus dem eine Kurzversion für die jährliche Verlesung anlässlich der Meisterinnenwahl gebildet worden sei. Den inhaltlichen Unterschied zwischen einer oder zwei Vorsteherinnen versucht er damit zu erklären, dass es in der Anfangszeit

¹² Vgl. die Urkunde ebenda, S. 23.

¹³ Vgl. ebenda I, S. 595; M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366.

¹⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 183.

¹⁵ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366.

¹⁶ Gerrit Brandt kam zwar ursprünglich aus Deventer, lehrte aber an der Universität Heidelberg und wurde dort sogar mehrmals zum Rektor gewählt (vgl. M. VAN DIJK, *Wil op God*, S. 86f.).

¹⁷ R. R. POST, Statuten, S. 3-21 liefert eine Paralleledition beider Texte.

nur eine Meisterin gegeben habe.¹⁸ J. VAN GINNEKEN passt diese These 1942 dahingehend an, dass es in der Stiftung insgesamt zwei Gemeinschaften gegeben habe, die jeweils eine der *matres* wählten. Bei den getrennt stattfindenden Wahlversammlungen sei deshalb selbstverständlich ein Text verlesen worden, in dem nur von einer Meisterin die Rede sei.¹⁹ T. KLAUSMANN weist in seiner aktuellen Studie zu den Satzungen der Schwestern nach, dass in den Passagen, die nach Auffassung DE MANS und VAN GINNEKENS in der Kurzversion herausgefallen seien, weil sie für eine Verlesung angeblich unbedeutsam waren, im Gegenteil wichtige und zentrale Themen behandelt werden: Seiner Ansicht nach wäre es für die Schwestern besonders wichtig gewesen, immer wieder vor Augen gehalten zu bekommen, was erlaubt beziehungsweise verboten war, um sich „vor einem Abgleiten in die Heterodoxie in Acht [zu] nehmen“.²⁰ Daneben seien sicherlich auch die Vorgaben zu Erbschaftsangelegenheiten für die Frauen von kaum zu überbietender finanzieller Bedeutung gewesen – wären also sicherlich nicht weggekürzt worden.

R. R. POST vertritt 1952 eine völlig neue Theorie, wenn er davon ausgeht, dass die auf den 16. Juli datierte Kurzversion die ursprüngliche sei, die den anfänglichen Zustand mit einer *mater* beschreibe.²¹ Zum Entstehungszeitraum des längeren Textes postuliert er, dass dieser nicht 1379 verfasst worden sei, sondern zwischen 1393 und 1398 als Reaktion auf äußere Angriffe auf die Schwestern nachträglich interpoliert worden sei.²² Beide Texte seien von den Schöffen verfasst worden, die ihren Einfluss auf die Stiftung sichern wollten.²³ Dagegen konstatiert KLAUSMANN, dass keine textimmanente Hinweise auf eine konkrete Verfolgungssituation vorlägen, sondern der vorsichtige, kirchenrechtlich gebildete Geert Grote vor dem Hintergrund der Beginnenverfolgungen von 1317 und 1369 prophylaktische Maßnahmen ergriffen habe, seine Stiftung zu schützen. Da die Langversion weder aus der Perspektive des damaligen Rektors Johannes Brinckerinck noch aus der Perspektive der städtischen Obrigkeit erstre-

¹⁸ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXI.

¹⁹ Vgl. J. VAN GINNEKEN, Geert Groote's levensbeeld, S. 211.

²⁰ T. KLAUSMANN, Älteste Satzungen, S. 26.

²¹ Vgl. R. R. POST, Statuten, S. 24.

²² Vgl. DERS., *Modern Devotion*, S. 261.

²³ Vgl. DERS., Statuten, S. 44. Jüngst hat sich M. B. KLUG, *Armut*, S. 114, FN 531 dieser Auffassung gegen KLAUSMANN angeschlossen.

benswerte Änderungen mit sich brachte, wäre es eine weitestgehend sinn- und wirkungslose Fälschung gewesen.²⁴

Einen dritten Vorschlag macht A. G. WEILER 1995: Seiner Ansicht nach handelt es sich bei der Kurzversion um die ursprünglichen Statuten, die 1374 verabschiedet worden und erst durch einen Editionsfehler G. DUMBARS fälschlicherweise auf 1379 datiert worden seien.²⁵ Fünf Jahre später sei es zu einer Umorganisation der Gemeinschaft gekommen, die in den zweiten Statuten festgeschrieben worden sei.²⁶ Die Position WEILERS wird von T. KLAUSMANN auf drei Ebenen zurückgewiesen: Erstens erscheine es unwahrscheinlich, dass Geert Grote den städtischen Behörden bereits am 16. Juli 1374 Statuten für eine Stiftung vorgelegt hätte, die er erst am 21. September 1374 machte.²⁷ Zweitens zeige das wieder aufgefundene Original, auf dessen Basis G. DUMBAR seine Edition angefertigt habe, eindeutig, dass diesem kein Kopierfehler unterliefe.²⁸ Drittens könne nur die Langversion vom 13. Juli 1379 nachweislich Gültigkeit beanspruchen, weil sie vom Stifter dreifach gesiegelt wurde.²⁹ Auf der Basis dieser Argumente kommt KLAUSMANN zu dem Ergebnis, es handele sich bei der Kurzversion um eine Vorlage, auf deren Basis Geert Grote die Verfassung seiner Stiftung erstellte. Als mögliche Erklärung für deren Datierung auf den 16. Juli 1379 führt er an, der Entwurf sei an jenem Tag als Muster für eventuelle künftige Stiftungen zu den städtischen Akten genommen worden, obwohl er niemals in Kraft trat.³⁰ A. BOLLMANN hat zusätzlich darauf hingewiesen, dass die Kurzfassung besonders die Rolle und Rechte der Schöffen, die Langversion hingegen gänzlich die "prominente Position" des Stifters betont.³¹

Die Statuten des Meister-Geertshauses sind demnach diejenigen vom 13. Juli 1379, die nach den Wünschen Geert Grotes gegenüber der Vorlage um zahlreiche ihm wichtig erscheinende Punkte erweitert wurden. Ausgehend von O. NÜBELS Forschungsergebnis, dass es in den Niederlanden üblich war, sich

²⁴ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 27-29.

²⁵ Vgl. A. G. WEILER, *Geert Grote en begijnen*, S. 130.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 116.

²⁷ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 30.

²⁸ Es handelt sich um einen Faszikel der Handschrift BPL 1045 der Universitätsbibliothek in Leiden (vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 31-33).

²⁹ Vgl. R. R. POST, *Statuten I*, S. 21; T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 31, 33f.

³⁰ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 31, 33f. Diese Position vertritt auch J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 6-8.

³¹ A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 62f.

bei der Stiftung von "Freiwohnungen" für die Armen an bereits bestehenden Häusern und Siedlungen zu orientieren,³² liegt eine enge Verwandtschaft des Entwurfs mit den Statuten des bereits bestehenden Stappenhauses nahe.³³ Entsprechend betonen die Statuten des Meister-Geertshauses wie die Gründungs-urkunde die Parallele.³⁴

Die Statuten unterscheiden sorgfältig zwischen zwei getrennten Konventen unter dem Dach des Meister-Geertshauses: Im Hinterhaus lebten acht Frauen jeweils in einer eigenen Kammer oder Zelle; dagegen waren die acht Frauen im steinernen Vorderhaus in einem Gemeinschaftsschlafsaal untergebracht.³⁵ Diese Trennung in zwei verschiedene Gruppen war eventuell deswegen entstanden, weil Geert Grote nicht genug idealistische fromme Jungfrauen für seine Stiftung finden konnte, sondern auf "alte Frauen" zurückgreifen musste,³⁶ die während ihres Lebensabends versorgt werden wollten. Grote bemühte sich nachdrücklich, eine Benachteiligung der Bewohnerinnen, die aus Versorgungsaspekten in der Gemeinschaft unterkamen, zu verhindern, indem er erstens festlegte, dass jeder Teil eine der *matres* stellte, zweitens, dass die Einnahmen aus Schenkungen und Legaten, die nicht in Baumaßnahmen flossen, unter allen Bewoh-

³² Vgl. O. NÜBEL, *Beginen- und Sozialsiedlungen*, S. 211f.

³³ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 36f.

³⁴ *ghelijc als [...] heren Stappenhuys* (R. R. POST, *Statuten I*, S. 4).

³⁵ *tot eenre berberghen joncvrouwen ende vrouwen, ongebunden, die van armoden der berberghen noet is of die der berberghen begheren om God ende om Gode te beet te deenne mit oetmoede ende penitencie in der berberghen mitten armen luden* (ebenda, S. 3). Die Zuweisung beider Gruppen zu den Räumlichkeiten wird in der Quelle nicht ausdrücklich vorgenommen: Denkbar ist einerseits, dass die jungen Frauen, die aus religiösen Gründen beitraten, in den Genuss der Einzelzellen kamen (vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 38), andererseits könnte gerade der Schlafsaal auf eine geistliche Gemeinschaft hinweisen und demnach den Jungfrauen vorbehalten gewesen sein, während "Betten in voneinander getrennten Parzellen [...] den für ein städtisches Armenhaus üblichen Gepflogenheiten" entsprachen (A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 70, FN 81).

³⁶ *In sijn huys, dat hij totter ere Godes gegeven hadde, moeste hij oelde vrouwen nehmen, omdat hij gene jonferen en conde gecrigen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 416 (115v-116r). Auch das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses vermeldet, die Gemeinschaft habe zu Lebzeiten des Stifters vornehmlich aus alten Frauen bestanden, die Gott in Keuschheit dienten: *si [Katheryna] woende hier al bi onses eerweerdigen vaders meister Gerijts leven. Ende doe si hier ierst quam, doe woenden hier al meestelick oelde, guetwillige vrouwen, die onsen lieven Heren in cyscheiden dienden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 30 (12b-c)).

nerinnen verteilt wurden.³⁷ Neben den frommen Jungfrauen und den armen alten Frauen gab es eine dritte, locker assoziierte Gruppe von Frauen,³⁸ die ebenfalls den *matres* unterstanden, aber nicht im strengen Sinne Teil der Gemeinschaft waren.³⁹

Die Statuten hielten ausdrücklich fest, dass sich die Bewohnerinnen nicht einkaufen mussten, sondern *puer om God* aufgenommen werden sollten.⁴⁰ Wer wollte, durfte das Haus verlassen, aber nicht wieder zurückkehren; auch Frauen, die ausgeschlossen wurden, erhielten keine zweite Chance.⁴¹

Die beiden *matres* wurden jedes Jahr am 12. März von den Bewohnerinnen per Mehrheitsentscheid gewählt. Anschließend mussten sie durch Geert Grote und nach dessen Tod durch die Schöffen der Stadt Deventer bestätigt werden, um die Kontrolle über die Gemeinschaft durch den Stifter und seine juristischen Nachfolger sicherzustellen. Bei dieser Bestätigungszeremonie sollten die Statuten öffentlich verlesen werden,⁴² damit ihre Bestimmungen keinesfalls in Vergessenheit gerieten.

Einerseits war für die Vorsteherinnen gegenüber den anderen Bewohnerinnen im Alltag eine beträchtliche Autorität vorgesehen, ihnen oblag beispielsweise die Verteilung der Hausarbeiten⁴³ sowie der Schenkungen und Erbschaften,⁴⁴ sie konnten einer jungen Frau erlauben, auswärts zu essen, einer Frau bis zu acht Tage Abwesenheit in bis zu zehn Meilen Entfernung gestatten,⁴⁵ Übernachtungsgäste genehmigen,⁴⁶ oder sie konnten eine renitente Bewohnerin für bis zu zwei Jahre von der Verteilung der an das Haus übereigneten Schenkun-

³⁷ Vgl. T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 38f.; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 72f.

³⁸ Vgl. R. R. POST, *Statuten L*, S. 20, D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XIX; T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 41f.

³⁹ Diese durften mit Genehmigung der *matres* jeweils bis zu zwei Mädchen unterrichten (vgl. R. R. POST, *Statuten L*, S. 20; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 77f.).

⁴⁰ R. R. POST, *Statuten L*, S. 5.

⁴¹ Vgl. ebenda, S. 4.

⁴² Vgl. ebenda, S. 5f.

⁴³ Vgl. ebenda, S. 6f.

⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 16f.

⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 19.

⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 18.

gen und Erbschaften ausschließen.⁴⁷ Andererseits hatten ihre Befugnisse nach außen hin eindeutige Grenzen. So legten die Statuten fest, dass die Macht über die Stiftung nach dem Tode Geert Grotes ausschließlich in den Händen der Schöffen liegen sollte,⁴⁸ denen die *matres* rechenschaftspflichtig waren.⁴⁹ Wenn der Text betont, dass Baumaßnahmen und Entscheidungen über den Ausschluss einer Bewohnerin von den Schöffen nach Konsultation der Meisterinnen zu fällen seien,⁵⁰ bedeutet dies, dass derartige Beschlüsse nicht im Ermessen der Frauen lagen. Besonders eindeutig lässt sich die Kontrollfunktion des Stifters und der Schöffen anhand einer Bestimmung verdeutlichen, die besagt, dass diese eine externe Frau auswählen und zur *mater* machen könnten, falls ein solches Vorgehen notwendig werden sollte. Obwohl eine solche Maßnahme im Vorfeld auf Fälle eingeschränkt wird, in denen in der Gemeinschaft keine einzige geeignete Frau vorhanden sei,⁵¹ konnte auf diesem Wege die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen wirkungsvoll eingeschränkt werden. Auch Bettelgenehmigungen für kranke Schwestern⁵² oder die Erlaubnis zu weiten, ausgedehnten Reisen⁵³ durften nur der Stifter beziehungsweise nach dessen Tod die Schöffen erteilen.

Zwei der Schöffen fungierten speziell als *provisoren*, die die Aufgabe hatten, Scharnier zwischen städtischer Obrigkeit und der Semireligiosengemeinschaft zu sein. Trotz ihrer großen Bedeutung für die Abwicklung praktischer Fragen taucht lediglich während der Vertreibung 1426 im Zusammenhang des Utrechter Schismas ein namenloser Provisor im Schwesternbuch auf, der mit einem Lebensmittelgeschenk half.⁵⁴ Dies belegt aber keineswegs, dass die mit der Aufsicht betrauten Männer nicht von Bedeutung waren, sondern lediglich, dass ihre Rolle für die Schilderung der religiösen Verdienste der Frauen unerheblich war.

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 8.

⁴⁸ *Ende die Schepene na beren Gherides dode sollen allene aver dat buyt macht heben insittens ende uetsettens, tot ordiniren ende berichte* (ebenda, S. 4).

⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 6.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 5 und 8.

⁵¹ *Item dat voer ghezeghet is dat men die meysterschen uyt dien twee vergaderinghen kiezen sal, dats to verstaen alsoe verre als daer ienighe bequeme persone inne sint. Mer her Geryt of die Soepene van hoers selves wille, ende niet van ghemenen kiezen, moghen die buten der vergaderinghe woende meysterschen maken daers noet waer* (ebenda, S. 20f.).

⁵² Vgl. ebenda, S. 13.

⁵³ Vgl. ebenda, S. 19.

⁵⁴ *soe gaf hem een van onsen provesoeren een sijde specks te vulleste* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 81 (40d)).

Den Aufenthalt von Männern auf dem Gelände der Stiftung verboten die Statuten pauschal, Ausnahmen waren lediglich für Arbeiter, Handwerker, Priester, die Schöffen und Geert Grote vorgesehen.⁵⁵

Als Erwerbsquelle war ausdrücklich die Krankenpflege gegen Bezahlung genannt,⁵⁶ wogegen das Unterhalten einer Schule dezidiert verboten war; lediglich solchen Frauen, die nicht selbst in der Gemeinschaft lebten, sondern nur lose assoziiert waren, sollte gestattet sein, ein oder zwei Kinder bei sich aufzunehmen und zu unterrichten.⁵⁷ Darüber hinaus bestimmte Geert Grote, dass alle, die gesund und arbeitsfähig waren, von der Handarbeit leben sollten. Es war ihnen ausdrücklich verboten, für den Lebensunterhalt zu betteln oder Mahlzeiten anzunehmen, außer wenn Kranke, Behinderte oder Alte die ausdrückliche Erlaubnis von Geert Grote oder von den Schöffen erhalten hatten.⁵⁸ Bei dieser Forderung ging es nicht nur um die Prävention von Ketzereivorwürfen, sondern auch darum, dass sowohl Grote als auch seine Schüler von der hohen Bedeutung der Handarbeit für ein vorbildliches devotes Leben und der Schädlichkeit des Müßiggangs überzeugt waren.⁵⁹ Insbesondere müßige Frauen liefen ihrer Ansicht nach Gefahr, übergroße Neugier zu entwickeln sowie Gefallen an Klatsch und Tratsch zu finden, statt sich beständig die eigenen Unzulänglichkeiten vor Augen zu halten.

Um Konfrontationen mit der städtischen Obrigkeit zu vermeiden, hielt Grote in den Statuten ausdrücklich fest, dass es sich weder um die Gründung eines Klosters noch eines Beginenhauses handelte,⁶⁰ sondern dass die Bewohnerinnen dezidiert Laien bleiben sollten, die der weltlichen Gerichtsbarkeit der Schöffen unterstanden.

Um sich rein äußerlich sowohl von Nonnen wie von den lokal immer wieder durch Häresievorwürfe bedrohten Beginen zu unterscheiden, wurden die Frauen im Meister-Geertshaus zum Tragen einfacher, aber ausdrücklich nicht uni-

⁵⁵ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 18.

⁵⁶ Vgl. T. KLAUSMANN, Älteste Satzungen, S. 41.

⁵⁷ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 20.

⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 12f.

⁵⁹ Geert Grote äußerte sich eindeutig: *Volo enim, quod, que habent gratiam laborandi, laborent manibus suis, et, si in labore realiter et sine fictione defecerint, tunc tempus esset secundum proportionem debilitatis et indigencie, prandia accipere* (GEERT GROTE, Briefen (W. MULDER), Nr. 32, S. 138-140, hier S. 138); vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XVIII.

⁶⁰ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 3.

formierter Kleidung verpflichtet.⁶¹ In dieselbe Richtung deutet, dass als Gründe für den Ausschluss neben Unkeuschheit vor allem das Vertreten von Prinzipien und Auffassungen genannt wurde, die als verboten oder häretisch galten. Deziert untersagt waren nach den Statuten: Übertretung der gegen die Beginnen gerichteten Beschlüsse des Konzils von Vienne,⁶² die Auffassungen Meister Eckarts,⁶³ Andeutungen, die wohl auf die Häresie des Freien Geistes zielten,⁶⁴ ein untätiges Leben als Mystikerin⁶⁵ und Kontakt zu den Begarden.⁶⁶

Insbesondere, dass im Prinzip sechzehn Einzelhaushalte unter dem Dach des Meister-Geertshauses erhalten blieben, lässt Zweifel entstehen, ob es Geert Grote überhaupt um die Gründung einer Religiosengemeinschaft im engeren Sinn ging. Möglicherweise lag es zumindest anfangs lediglich in seiner Absicht, bedürftigen Frauen die Möglichkeit zu geben, sich ihren Lebensunterhalt in einem geschützten Raum zu verdienen und ein bescheidenes Leben zu führen.⁶⁷ Diese Annahme wird durch eine Bestimmung in den Statuten unterstützt, die den Bewohnerinnen ausdrücklich verbot, auf dem Gebiet der Stiftung zu tanzen,⁶⁸ weil eine solche Vorgabe bei einer dezidierten Semireligiosengemeinschaft mit asketischen Prinzipien in dieser Form nicht notwendig gewesen wäre.

Die Statuten regelten in Bezug auf Erbschaftsangelegenheiten und Nachlässe verstorbener Bewohnerinnen, dass Kleidungsstücke, Bettzeug, Gerätschaften, Bücher, Getreidevorräte und Fleisch automatisch an das Meister-Geertshaus fielen, während Silber, Gold, Renten und Tiere grundsätzlich den Erben gehörten; lediglich die Renteneinnahmen des ersten Jahres blieben den Schwestern.⁶⁹ Wenn das Erbe beansprucht wurde, hatten die Erben die Schulden der

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 4f.

⁶² Vgl. ebenda, S. 9. Siehe zu den Beschlüssen des Konzils von Vienne – insbesondere zur Bulle *Cum de quibusdam mulieres* – E. MÜLLER, Konzil, S. 582f.; J. TARRANT, Clementine Decrees, S. 304.

⁶³ Vgl. R. R. POST, Statuten L, S. 10.

⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 11. Insbesondere die Formulierung *Item wie leerde or helde dat hem gheen dinc binnen spreken en mochte dan God of die Heilighe Gheest* legt einen indirekten Verweis auf die Häresie des Freien Geistes nahe; vgl. dazu R. E. LERNER, Heresy.

⁶⁵ *want dusdane ledicheit ende scouwen is een beghin, na der heiligen lere, van allen onghelove* (R. R. POST, Statuten L, S. 11).

⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 12.

⁶⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XX.

⁶⁸ *Ghenen dans en soelen sie binnen der ware maken* (R. R. POST, Statuten L, S. 18).

⁶⁹ *Voertmeer so wie daer inne stervet, die sal daer in laten alsodane cleder, bedde, clenade, reetschap, boke, saet ende doet vleysch [...], uetghenamen silver ende golt, ende wie rente bevet erflike of ewe-*

Verstorbenen zu bezahlen, wenn nicht, fiel alles an die Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses, die im Gegenzug für alle öffentlich bekannten und beweisbaren Schulden der Toten aufkamen.⁷⁰ Auf diese Weise wurde die Stiftung gegen fälschlich erhobene Ansprüche an einen Nachlass geschützt.

Die Statuten legten weiterhin fest, dass alle Schenkungen und Erbschaften an die Frauengemeinschaft zu gleichen Teilen für den Ausbau und Erhalt des Gebäudes und zur Ausschüttung an die Bewohnerinnen zu verwenden waren.⁷¹ Dabei wurde ausdrücklich verfügt, dass alle Frauen identische Anteile erhielten.⁷² Geschenke an Lebensmitteln und Brennholz wurden vollständig verteilt, wohingegen Baumaterialien komplett für allgemeine Baumaßnahmen verwendet wurden.⁷³ Es gab demnach zwar eine von den *matres* verwaltete Gemeinschaftskasse, die dem Unterhalt der Gebäude diente, aber ansonsten handelte es sich weiterhin um eine Ansammlung von Einzelhaushalten, die jeweils für den individuellen Unterhalt sorgten. Auch eine Vita bestätigt das Fortbestehen des Individualbesitzes, betont aber ebenfalls, dass es regelmäßige Versammlungen der Bewohnerinnen gegeben habe.⁷⁴ Um Schwestern vom gemeinsamen Leben im späteren Sinne hat es sich aber zunächst nicht gehandelt, weil jede Bewohnerin über eine Küchenausstattung mit Töpfen und Lebensmitteln verfügte, damit sie sich selbstständig versorgen konnte.⁷⁵ Die Frauen lebten zwar unter einem Dach, aber nicht in einer Gütergemeinschaft.

like of van coen, scapen, ymen, sie sal een jaer renten daer inne laten na siere doet (ebenda, S. 15).

⁷⁰ *enighe scult, die kenlic ende apenbaer scult waer, die men bewisen mochte dat in der waerheit omvisiert ende onbedacht waer* (ebenda, S. 15f.).

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 16f. Falls es notwendig war, konnten die *matres* mehr verteilen oder mehr für Bau- und Erhaltungsmaßnahmen ausgeben.

⁷² *Voert alle dinghe, die men deylen sal, die sal men al over al gbelike deylen wie binnen der hofsteden woent, nieman uet ghenomen* (ebenda, S. 17).

⁷³ Vgl. ebenda, S. 16.

⁷⁴ *Ten was doe in die vergaderingen der susteren noch gene gewonte, das sij énen pot hadden ende voert al dinck ynt gemeen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 26). Vgl. auch R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 264. Von der Gemeinschaftskasse für den Erhalt der Gebäudesubstanz war, wahrscheinlich weil es sich um eine profane, weltliche Regelung handelte, in der devoten Vita nicht die Rede.

⁷⁵ Vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 263.

Neben der Mithilfe bei den allgemeinen Hausarbeiten waren die Bewohnerinnen verpflichtet, zum Jahrgedächtnis der Familienmitglieder des Stifters und nach seinem Tode auch für ihn in der Liebfrauenkirche zu beten.⁷⁶

Es ist unklar, wie lange diese Statuten Geltung besaßen. Fest steht, dass sich von Anfang an grundlegende Veränderungen etablierten: Bereits 1384 wurde Johan van den Gronde († 1392) zu Grotes Nachfolger und Rektor des Meister-Geertshauses, statt dass – wie in der Gründungsurkunde vorgesehen – die Schöffen die Leitungsfunktion vollständig übernahmen; unter dem Rektor Johannes Brinckerinck wurde die Vereinigung von Einzelhaushalten in eine Semi-religiosengemeinschaft mit Gemeinschaftseigentum, gemeinsamen Mahlzeiten etc. umgewandelt. Bereits diese beiden grundlegenden Änderungen legen nahe, dass die Verfassung nicht statisch, sondern veränderlich war.

Während die Schöffen als Folge der Stiftungsurkunde und der Statuten über das Meister-Geertshaus noch nach dem Interdikt eine umfangreiche Kontrolle ausübten, die sich beispielsweise darin äußerte, dass sie denjenigen Bewohnerinnen, die während des Arnheimer Exils Aufnahme in der dortigen Schwesterngemeinschaft gefunden hatten, die Rückkehr verwehren konnten, verfügten sie zumindest gegenüber dem Buiskenshaus – möglicherweise auch gegenüber den weiteren Schwesterngemeinschaften – nicht über vergleichbare Möglichkeiten, so dass Wendele Kistmakers und Gertrud Smedes nach dem Ende des Interdiktes in das Buiskenshaus aufgenommen wurden.⁷⁷

Auch im Lamme van Diezehaus wurde der Alltag der Frauen durch feste Gewohnheiten – *guede ghe wonten*⁷⁸ – geregelt, hinter denen sich ein festes Regelwerk verbarg, das entweder mündlich tradiert wurde oder in schriftlicher Form als Statuten Bestand hatte. Für das Brandeshaus ist die Kurzform einer von den Schöffen gesetzten Hausregel aus dem Jahr 1438 überliefert, die inhaltlich ausschließlich Fragen von Eigentum und Erbschaft behandelt.⁷⁹

⁷⁶ Vgl. DERS., Statuten I, S. 20. Interessanterweise wurde ausdrücklich verboten, zu diesem Zweck und Anlass in die Kirche der Franziskaner zu gehen.

⁷⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 85 (43a).

⁷⁸ O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 196.

⁷⁹ Vgl. M. E. HOUCK, *Namen*, S. 80f.; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 111, FN 242.

Rektoren des Meister-Geertshauses

In den ersten Anfangsjahren stand das Meister-Geertshaus, das sich noch nicht von anderen karitativen Stiftungen unterschied, unter der spirituellen Leitung und Aufsicht der Gemeindepriester, aus der sich die Gemeinschaft allerdings schnell immer weiter entfernte. Spätestens seit 1384 fungierte der von Geert Grote als Nachfolger vorgesehene Johann van den Gronde als Beichtvater der Bewohnerinnen. JOHANNES BUSCHS *Liber de origine devotionis modernae* bezeichnet ihn dazu passend aus der Perspektive der Jahre nach 1450 als ersten Rektor.⁸⁰ Obwohl die Statuten von 1379 noch keinen Rektor erwähnten, war beim Tode Grotes fünf Jahre später klar, dass Johann van den Gronde sein Nachfolger als Leiter der Frauen im Meister-Geertshaus werden sollte. Damit war das Amt eines Rektors im Keim entstanden. Wahrscheinlich handelte es sich dabei allerdings zunächst um eine eher lockere Funktion als Berater und Beichtvater.

Johann van den Gronde stammte ursprünglich aus Ootmarsum in Twente und war als Seelsorger in Amsterdam tätig, bis Geert Grote ihn nach Deventer rief, weil man einen Beichtvater benötigte.⁸¹ Die enge Beziehung zwischen beiden Männern manifestiert sich u. a. darin, dass Johann van den Gronde (Mit-)Adressat von vier Briefen Geert Grotes war.⁸² Johann zog zunächst im Herr-Florenshaus ein, wurde einer der Verwalter der dortigen Stiftung von 28. Juni 1383 und lebte nach dem Tod Grotes in dessen alten Zimmern im Meister-Geertshaus. Obwohl er ein guter und berühmter Prediger und Theologe war, hatte er als Organisator und Ökonom für die ihm anvertraute Schwesterngemeinschaft offenbar keine glückliche Hand.⁸³ Selbst im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses manifestiert sich Kritik an den spirituell wie finanziell armseligen Zuständen,⁸⁴ die unter seiner Leitung herrschten und die ein Prospe-

⁸⁰ *Iohannes de Gronde primus rector sororum in Daventria* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 267). Es ist allerdings zu bedenken, dass der Autor aus der Perspektive der hierarchisch strikt organisierten Windesheimer Kongregation schrieb, also vermutlich den Grad der Institutionalisierung übertrieb.

⁸¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 218.

⁸² Ein Brief aus dem Jahr 1381 (vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 23, S. 100-106); ein Brief von Ende 1382, der außerdem an Wilhelm Oude Scute und Ghijsbert Dou gerichtet war (vgl. ebenda, Nr. 51, S. 197-199); zwei Briefe von 1383 (vgl. ebenda, Nr. 53, S. 204-206 und Nr. 55, S. 210-211).

⁸³ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 16; G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 60.

⁸⁴ *bi ons vader ber Iohan vanden Grondes tijden, soedat si [Nyese Felix († 1411)] hier mennigen armoede ende onsoelde geleden heeft* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 13f. (3d)).

rieren verhinderten;⁸⁵ demnach habe erst sein Nachfolger Johannes Brinckerinck allerlei Änderungen etabliert und ein *fondement der doechden*⁸⁶ gelegt. Während Johann van den Grondes Rektorat waren es nach Aussage des Schwesternbuches eher vorbildliche Bewohnerinnen wie seine Schwester Fenne van den Gronde († 1421) oder Wijce ten Wijkel († 1417), die durch ihr schlichtes frommes Leben zu einem tragfähigen Fundament für die Gemeinschaft wurden.⁸⁷ Zugleich war Gronde als Prediger und Beichtvater weithin berühmt und beliebt. Als er schwer erkrankte, wurde er von den Brüdern ins Herr-Florenshaus überführt und dort bis zu seinem Tod am 17. Mai 1392 gepflegt.⁸⁸

Nach Aussage der Lebensbeschreibungen Johannes Brinckerincks († 1419) war dieser zunächst von seinem Vorgänger gegenüber den wegen Personalvorschlägen anfragenden Schöffen der Stadt Deventer als geeigneter Nachfolger benannt worden,⁸⁹ bevor ihn eine Versammlung von Devoten aus Deventer gemeinsam mit den beiden Provisoren des Meister-Geertshauses einstimmig für die Leitungsfunktion bestimmte. Diese Geschichte suggeriert erstens, dass das Rektorenamt mit der Billigung der Schöffen entstanden war, und zeigt zweitens, dass die Rektoren nicht von den Frauen gewählt, sondern von Brüdern und Schöffen ausgehandelt wurden.⁹⁰

Aus einer Gruppen von Einzelhaushalten unter einem Dach entwickelte sich im Meister-Geertshaus unter der Leitung des anfänglich nicht bereitwillig als Leiter einer Frauengemeinschaft zur Verfügung stehenden Johannes Brinckerinck ganz allmählich eine Erfolgsgeschichte der Schwestern vom gemeinsamen Leben. Nachdem er mit großem organisatorischem wie spirituellem Talent den Gemeinschaftsbesitz eingeführt hatte,⁹¹ entstand eine enge Semireligiosenge-

⁸⁵ Die Autorin des Schwesternbuches nahm kein Blatt vor den Mund und beschrieb die Zeit Johann van den Grondes mit den folgenden harschen Worten: *Want voer sijne [Johannes Brinckerincks] tijt en plegen die zusteren niet te wercken, noch hier en was doe noch gien gemyene leven, dat een ghemyene leven bieten mach; want een yegelick dede nae sijnsselfes guetduncken, ende soe wat hem God te doene gaf; ende genck te kercken ende diende onsen lieven Heren, naedien dat hem God die gracie daertoe gaf. Ende als si dan ondertijden weder inquemen unter kercken, soe weren noch alle dijnge onbereit. Want omdat si niet veel en deden noch en arbeiden, soe hadden si bivilen oec maeger maeltijde* (ebenda, S. 196f. (111a-b)).

⁸⁶ Ebenda, S. 116 (60a).

⁸⁷ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 86f.

⁸⁸ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 219-221.

⁸⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographicen* (1902), S. 25f. (145v).

⁹⁰ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 91, FN 1.

⁹¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 16 und S. 266, FN 19.

meinschaft.⁹² Außerdem führte er noch andere Häuser, denen er offenbar ebenfalls vorstand, in diese Richtung. Deshalb kann, anders als im Falle von Geert Grote oder Johann van den Gronde, bei Johannes Brinckerinck durchaus davon gesprochen werden, dass er die Schwesternbewegung vom Meister-Geerts-
haus in Deventer aus in Ansätzen "bewußt"⁹³ organisierte, obwohl auch hier davon auszugehen ist, dass sich vieles je nach aktuellem Bedarf ergab.

Er vermehrte die Zahl der Schwestern durch beständige eigene Aktivität beträchtlich.⁹⁴ Wenn mittellose, aber vielversprechende Bewerberinnen selbst oder durch eine Verwandte, die bereits einer Devotengemeinschaft angehörte, um einen Platz in einem Schwesternhaus ersuchten, stellte Johannes Brinckerinck zusätzliche Gelder zur Verfügung, um die Aufnahme zu finanzieren,⁹⁵ weil er im Zweifelsfall eine mittellose vor einer wohlhabenden Frau aufnahm.⁹⁶

Um die Jahrhundertwende wurden seine Aktivitäten vorübergehend gebremst, zunächst durch die Pestwelle von 1398, während derer er sich nach Arnheim zurückzog, obwohl die Schwestern in Deventer zurückblieben,⁹⁷ dann 1400 durch eine Krankheit, an der er derart darniederlag, dass allgemein angenommen wurde, er würde sterben. Nachdem Jacob van Vianen bereits als Nachfolger ausgewählt worden war, erholte Johannes Brinckerinck sich wieder, während sein anvisierter Nachfolger kurz darauf verschied.⁹⁸

Insgesamt war es nicht seine Art, zu warten, bis Frauen zu ihm kamen, sondern er wurde selbst durch finanzielle Maßnahmen und geistlichen Rat aktiv. Es wurden Anekdoten darüber tradiert, wie er eine Frau zunächst durch finanzielle Anreize gewann: Brinckerinck soll als Köder 100 Gulden ausgelegt haben, die die zögernde Fye van Reeden († 1429) erhalten sollte, falls es ihr nach einem

⁹² *Dat began hij [Johannes Brinckerinck] irst tot Meyster-Gerijtsbuys ende doe voert in die ander vergaderingen, soedat sij nu al dinc hebben ynt gemeen* (D. A. BRINKERINK, Biographieën (1902), S. 26 (146r-v)).

⁹³ E. BARNIKOL, Studien, S. 15.

⁹⁴ Vgl. zur Personalentwicklung und Topographie Kapitel V.1 und Kapitel V.III, Unterpunkt "Meister-Geerts-
haus".

⁹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, Biographieën (1902), S. 31 (151r); der verwendete Begriff ist *kopen* – "kaufen".

⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 32 (152r).

⁹⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 41 und 46.

⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 49-51.

Jahr nicht in der Schwesterngemeinschaft gefiele.⁹⁹ Eine Frau, die aus Pflichtgefühl gegenüber ihrem Vater nach Hause zurückkehren wollte, obwohl sie eigentlich im Meister-Geertshaus bleiben wollte, überredete der Rektor angeblich geschickt mit Warnungen vor den Gefahren eines irdischen Lebens zum Bleiben.¹⁰⁰

Während seiner „Amtszeit“ entwickelte sich aus der Funktion eines gelegentlichen Beichtvaters das Amt eines voll eingebundenen und die Gemeinschaft leitenden Rektors, weil der umtriebige Organisator sowohl seelsorgerische Funktionen als auch praktisch-administrative Aufgaben in der Frauengemeinschaft übernahm, die ihn u. a. verpflichteten, des Öfteren Gäste zu empfangen und bewirten. Entsprechend hatten er und seine Nachfolger eigenes Dienstpersonal, das beispielsweise das Essen servierte.¹⁰¹ Wenn ein Brief des Deventerschen Pastors Theodoricus Huls aus dem Jahr 1409 schildert, dass die Schwestern vom gemeinsamen Leben die Beichte, die Kommunion und die Krankensalbung im Regelfall von den Gemeindegeistlichen erhielten, mit deren Zustimmung aber auch auf andere Priester zurückgreifen konnten,¹⁰² zeigt dies, wie die allmähliche Übertragung der Pastoralfunktionen auf den Rektor der Schwesterngemeinschaft(en) oder andere devote Priester mit Zustimmung oder zumindest ohne Widerstand der Gemeinden vonstatten ging.

Johannes Brinckerinck blieb bis zu seinem Tod am 22. / 26.¹⁰³ März 1419 Rektor des Meister-Geertshauses und der anderen Schwesternhäuser in Deventer¹⁰⁴ sowie des Klosters Diepenveen und zusätzlich ein informeller überregionaler Organisator der gesamten devoten Frauenbewegung.¹⁰⁵

⁹⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 96f. (48d-49c); D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 31f. (151r-v). Die Geschichte von der Dienstmagd Stijne Rouvers, die Johannes Brinckerinck zuerst mietete und entlohnte, bevor er sie für das Leben in Diepenveen gewann, weist deutliche Parallelen zu dieser Geschichte auf (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 32 (151v-152r)).

¹⁰⁰ Gertrud ten Veene († 1469) (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 13 (195v)).

¹⁰¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 260 (188v-189r).

¹⁰² Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 551.

¹⁰³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 37 (156v) und FN 3.

¹⁰⁴ *Rexit autem dominus Iohannes Brinckerinc tam monasterium Dyepenveen quam etiam sorores intra Daentriam constitutas: nam tempore suo erant inchoate domus sororum, que vocantur domus Brandes, Kerstekens, Buuskens, & Lamme van Dyese; sed domus magistri Gherardi Grote fuerat prius incepta: nam quando erant aliqui puellae volentes Deo servire* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 16f.); vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 27 (147v)) u. S. 36 (156r)).

¹⁰⁵ Vgl. H. W. J. VEKEMAN, *Brinckerinck*, Jan.

Bereits ein Schriftstück von 1413 zeigt allerdings zugleich, dass die Machtzentrale der *Devotio moderna* unabhängig von Persönlichkeiten wie etwa Johannes Brinckerinck damals nicht mehr in Deventer, sondern im Kloster Windesheim lag, weil inzwischen der Prior von Windesheim Einfluss auf die Nachfolge für das Rektorenamt im Meister-Geertshaus hatte.¹⁰⁶ Sicherlich behielten aber auch die städtischen Schöffen ihre Aufsichtsfunktion.

Über das Rektorat des Johannes Hoef († 1432) ist wenig bekannt, außer dass es in die schwierige Zeit des Utrechter Schismas fiel. Er musste zusammen mit Gottfried Toern van Meurs aus dem Herr-Florenshaus im Januar 1426 die Stadt verlassen.¹⁰⁷ Nachdem die Schwestern Deventer den Rücken gekehrt hatten, übte er das Rektorat aus der Distanz weiter aus, indem die Frauen Botinnen zu ihm sandten, um seine Anordnungen dann gegebenenfalls an eine andere Schwesterngemeinschaft weiterzugeben.¹⁰⁸ 1432 kehrte er zwar für einen Tag in die Stadt zurück, wurde aber wieder ausgewiesen und starb wenig später in Gegenwart von *mater* Elyzebeth van Boemel († 1447) und Griete te Baerle in Zutphen.¹⁰⁹ Seine spektakulärste bekannte Aktion war, dass er, während die Schwestern trotz des Interdiktes in Deventer ausharrten, per Brief anordnete, eine verstorbene Schwester im Hof zu beerdigen, weil eine Bestattung in geweihter Friedhofserde nicht möglich war. Hierbei hatte er die Devoten zumindest nicht geschlossen auf seiner Seite, sondern eine Schwester des Brandeshauses verriet den Plan der Obrigkeit.¹¹⁰ Diese Anordnung eines Geheimbegräbnisses wurde von den Schöffen später als Grund für seine zweite Verbannung angeführt.¹¹¹

Dass auch die Autorin des Schwesternbuches ihn lediglich als *weerdigen vader, her Iohan Hoef* in einem Atemzug mit dem *eerweerdige vader, her Iohan Brinckerinc*¹¹² nennt, zeigt sehr deutlich, dass seine Memoria innerhalb der Gemeinschaft nicht als besonders wichtig oder lohnenswert angesehen wurde, deutet doch der qualitative semantische Unterschied zwischen den Adjektiven „ehrwürdig“ und „würdig“ darauf hin, dass ihm nicht dieselbe Wertschätzung entgegengebracht

¹⁰⁶ Vgl. J. DE HULLU, Statuten, 75f.

¹⁰⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 72.

¹⁰⁸ Vgl. H. F. VAN HEUSSEN, *Batavia Sacra* II, S. 460.

¹⁰⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 86 (43b-c).

¹¹⁰ Vgl. ebenda, S. 86f. (43d-44a). Dies könnte bedeuten, dass Johannes Hoef zugleich dort das Amt des Rektors innehatte, oder zumindest enge Kontakte belegen.

¹¹¹ Vgl. ebenda, S. 87 (44a).

¹¹² Ebenda, S. 35 (15a).

wurde wie seinem berühmten Vorgänger. An einer Stelle im Schwesternbuch wird er sogar ganz ohne lobende Beiworte als *onse vader, her Iohan Hoef* bezeichnet.¹¹³ Aus den Quellen geht allerdings nicht hervor, ob lediglich seine häufigen Abwesenheiten gepaart mit den Schwierigkeiten während des Interdiktes dafür verantwortlich waren. Dass die mittelniederländische Männervitensammlung aus dem Meister-Geerts Haus zwar Biographien seiner beiden Vorgänger wie seiner beiden Nachfolger enthält, aber keine über ihn, legt allerdings eine Art von *damnatio memoriae* nahe, die auf eine beträchtliche Unzufriedenheit seitens der von ihm geleiteten Frauen schließen lässt.

Nachfolger des Johannes Hoef wurde Rudolf Dier van Muiden († 1459), der 1402 in das Herr-Florenshaus eingetreten war, um Priester und Prokurator zu werden. Nachdem der erfahrene Bruder vom gemeinsamen Leben Beichtvater und Rektor der Schwestern des Meister-Geerts Hauses geworden war, zog er zwar in die dortige Rektorenwohnung,¹¹⁴ führte sein Leben aber weiter gemäß der Gewohnheiten des Brüderhauses.¹¹⁵

Sein Ansehen bei den Schwestern des Meister-Geerts Hauses und sein Kontakt zu ihnen war offenbar viel besser als bei seinem Vorgänger: Die mittelniederländische Männervitensammlung enthält seine Biographie; er verfasste die Vita der von ihm offenbar besonders geschätzten und verehrten Lutgert van Buderick († 1453) im Schwesternbuch,¹¹⁶ in dem er auch sonst häufig genannt wird.¹¹⁷ Dennoch sind außer Allgemeinplätzen, wie etwa, dass er die Schwestern genauestens beaufsichtigte¹¹⁸ oder dass er ein perfekter Devoter war,¹¹⁹ auch über sein Rektorat wenige Informationen bekannt, die über Schilderungen seiner persönlichen Frömmigkeit hinausgingen: Offenbar hielt er *Collationes* und ermahnende Vorträge für die Frauen ab, die dann von zwei Schwestern gesammelt und niedergeschrieben wurden.¹²⁰ Als er im Sterben lag, verließ er 1459

¹¹³ Ebenda, S. 57 (24d).

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S. 232 (164r).

¹¹⁵ Vgl. ebenda, S. 227 (159r).

¹¹⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 235 (133b)-243 (138c).

¹¹⁷ Vgl. beispielsweise ebenda, S. 98 (50b).

¹¹⁸ *Sorum [...] non solum illas strictissime obseruaret* (PETRUS, *Continuatio*, S. 128f.).

¹¹⁹ Vgl. ebenda, S. 130.

¹²⁰ *Ende opdat sijt te bed onthouden mochte, soe plach si [Mette van Delden] sie [die Collationes] zuster Lutgert van Buderick voert te seggen, ende die schreef sie dan voert in een boeck, soedat dese twee een suverlick boeckken vergadert hebben uut ons vaders her Roelofs collacie ende verma-*

das Meister-Geertshaus, um sich von den Brüdern im Herr-Florenshaus pflegen und versorgen zu lassen. Dort starb er im selben Jahr.¹²¹

Auf Rudolf folgte im Amt sein Neffe Peter van Amsterdam († 1483),¹²² der 1413 in Amsterdam geboren worden war. Als frommer *puer senex* ging er auf die Schule in Doesburg, von wo aus er die Brüder des Herr-Florenshauses in Zutphen besuchte, die dort während des Interdiktes Unterschlupf gefunden hatten.¹²³ Schließlich brachte ihn sein Vater im Zutphenschen Brüderhaus unter,¹²⁴ bis Peter sich um einen Platz im Herr-Florenshaus bewarb, den er noch während des Interdiktes als Achtzehnjähriger erhielt.¹²⁵ Nachdem er 1441 zum Priester geweiht worden war,¹²⁶ wurde Peter von Amsterdam am 4. Juli 1459 zum Rektor und Beichtvater der Schwestern des Meister-Geertshauses gemacht.¹²⁷ Dieses Datum weicht um einige Monate von der Angabe ab, dass er an seinem Todestag, dem 23. September 1483, nach Angabe seiner Lebensbeschreibung *pater over die susteren geweest xxxiiij jaer ende vijf maende ende vier dage*¹²⁸ wäre. Demnach hätte er bereits seit April 1459 das Amt des Rektors innegehabt. Er lebte fast durchgängig im Schwesternhaus in der Rektorenwohnung, erfüllte repräsentative Aufgaben, empfing Gäste und wurde von seinem Dienstpersonal versorgt.

Obwohl Peter van Amsterdam das Meister-Geertshaus von seinem Onkel in gutem Zustand übernahm,¹²⁹ etablierte er einige Änderungen, durch die das Schwesternhaus während seiner Amtszeit viele Charakteristika einer Semireligiosengemeinschaft verlor und sich immer mehr in Richtung eines Klosters entwickelte, dessen Bewohnerinnen sich zunehmend weniger in der Öffentlichkeit bewegen durften. Ob dies, wie D. DE MAN annimmt, damit zusammen-

ninge, die hi den zusteren dede (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 230 (130d)). Die Sammlung ist nicht erhalten.

¹²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 259 (187v).

¹²² Vgl. ebenda, S. 248 (177v).

¹²³ Vgl. ebenda, S. 246 (175r-v).

¹²⁴ *Ende hij [Peter] waert van sinen vader in dat fraterhuys bestadet ende bleef een frater al sijn leven lanck. Ende hij plach te seggen, dat hij genen staet in der werlt en wiste, dien hij daervoer kiezen wolde: soe grote mynne had hij totter oetmoedicheit* (ebenda, S. 247 (176r-v)).

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 250f. (179r-180r).

¹²⁶ Vgl. ebenda, S. 255f. (184r-v).

¹²⁷ *Ende corte tijt na sijnre doet soe waert die eerveerdige priester here Peter van Amsterdam in sine stede geordeniert op sante Martijns Verheffinge dach* (ebenda, S. 259 (188r)).

¹²⁸ ebenda, S. 275 (204v).

¹²⁹ Vgl. ebenda, S. 260 (188v-189r).

hing, dass “een merkbare verkoeling van de eerste vurige devotie”¹³⁰ eingetreten war, die eine Isolation der Frauen wünschenswert erscheinen ließ, um die individuellen Verstrickungen mit der Außenwelt möglichst zu beschränken, oder ob er einfach ein Programm der Verklosterung propagierte, stellt eine wichtige Frage dar. Da das spirituell-asketische Leben unter Rudolf Dier van Muiden prosperiert haben soll, erscheint eine plötzliche extreme Verweltlichung weniger wahrscheinlich, sondern es ist wohl eher von einem allgemeinen programmatischen Wechsel hin zu einer verstärkten Abschottung der devoten Frauen auszugehen, zumal Egbert ter Beek als Rektor des Brandes- und des Kerstekenshauses parallel dazu im Jahr 1470 den Schwestern den Besuch der Messe außerhalb der Gemeinschaften untersagte, um den Frauen einen Vorwand für Besuche bei Freunden zu nehmen,¹³¹ weil es notwendig sei, sie im Haus zu halten.¹³²

Peter van Amsterdam untersagte als ersten Schritt ebenfalls den externen Kirchbesuch vollständig und bemühte sich, die Schwestern von ihren weltlichen Freunden zu isolieren.¹³³ Einige Jahre später verschärfte er diese Maßnahmen weiter. Besucher sollten nur noch mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis das Terrain des Meister-Geertshauses betreten, und die Bewohnerinnen durften es nur noch mit einer solchen verlassen. Weiterhin sollten Gespräche der externen Freunde und Verwandten mit den Schwestern nun im geordneten Rahmen eines Sprechfensters unter der Aufsicht einer *hoersuster* stattfinden. Dinge des täglichen Bedarfs durften die Frauen von ihren Freunden und Verwandten ebenfalls nicht mehr erbitten.¹³⁴ Auf diese Weise strebte er an vielerlei Fronten an, die Kontrollinstrumente zu verstärken und eine de-facto-Klausur zu etablieren. Offenbar waren seine Maßnahmen aber nicht von durchschlagendem Erfolg, weil sich die Schwestern nicht immer daran gehalten zu haben scheinen.¹³⁵

¹³⁰ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXXVI.

¹³¹ *Disposuit etiam ne Sorores Domus illius, et aliarum Domorum ultra ecclesiam visitarent, quod quedam ex dissolutioribus [...] circumspiciendi, et alloquendi amicos in oppido, exeuntes, aliquando ad ecclesiam quasi sub pretextu necessitatis sed amicorum domos visitantes* (*Vita Egberti*, S. 171); vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXXVI.

¹³² *necessarium eas conservari in Domibus suis* (*Vita Egberti*, S. 172).

¹³³ *Ende daeromme satte hij [Peter van Amsterdam] hem ten irsten in, dat sij den dienst der heiliger myssen bynnen huys solden hoeren en niet te kerken gaen. Een deel jaeren daerna satte hij in, dat die susteren des beiligen dages mit hoeren werliken vrenden niet en moeten spreken, ende dat sij toe samen op die capelle des namyddages sitten in die tegenwoerdicheit ons lieven Heren ende leesen of scriven die Heilige Schrift of bidden wat guets* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 261 (189v-190r)).

¹³⁴ Vgl. ebenda, S. 261f. (189v-190v).

¹³⁵ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXXVI.

Auch innerhalb des Hauses wurden die Regeln verschärft: Das *heilige zynigen* soll erst unter seiner Leitung eingeführt worden sein.¹³⁶ Er zelebrierte jeden Morgen die Messe¹³⁷ und hielt an den Sonn- und Feiertagen *Collationes* für die Schwestern ab, während er sich sonst auf kurze Statements beschränkte, die dennoch angeblich von hohem Wert für die geistliche Entwicklung waren.¹³⁸

Trotz oder wegen dieser Maßnahmen betont seine Vita immer wieder, dass er wie ein besonders strenger, aber zugleich liebevoller Vater für die seiner Fürsorge anvertrauten Frauen sorgte, als wären sie seine leiblichen Töchter¹³⁹ oder gar noch besser¹⁴⁰ – das Vatermotiv ist im Zusammenhang seiner Person ungewöhnlich stark ausgeprägt. Er galt außerdem als gelehrter Autor mehrerer geistlicher Schriften, die nicht erhalten geblieben sind.¹⁴¹

Der Endpunkt der Herauslösung aus den Gemeindestrukturen war Ende des 15. Jahrhunderts erreicht, als die Bewohnerinnen mit Zustimmung des Bischofs von Utrecht endgültig aus dem Einfluss und der Aufsicht der Gemeinden befreit und der Seelsorge ihrer Rektoren unterstellt wurden, nachdem die allmähliche Entfernung bereits seit Jahrzehnten eine Tatsache war.¹⁴²

Die Quellen erlauben nicht, die Liste der Rektoren vollständig fortzuführen; namentlich bekannt sind noch: Claus van Euskerken († 1520), dessen *Collationes* im Rahmen der Mittelniederländischen Männervitensammlung überliefert sind;¹⁴³ Abel Marborch († 1551)¹⁴⁴ und Hermannus Agneus (1581 bezeugt).¹⁴⁵

¹³⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 271 (200v).

¹³⁷ Vgl. ebenda, S. 274f. (203v-204r).

¹³⁸ Vgl. ebenda, S. 263f. (192v).

¹³⁹ *Mer nochtan, al hoe zwaer dattet hem [Peter] was, hij gaf hem daer soe geheelike toe ende hij was den susteren alsoe wonderlike trouwe beide in geestliken ende tijtliken dingen, alsof sij allegader sine lieve natuerlike kynder hadden geweest* (ebenda, S. 259 (188r)).

¹⁴⁰ *Hij [Peter] had alte trouwen vaderliken herte totten susteren; ja ic mene, dat gheen vader beter herte hebben en mach tot sinen natuerliken kynderen dan hij hadde tot sinen geesteliken kynderen* (ebenda, S. 168 (197r)).

¹⁴¹ Die Mittelniederländische Männervitensammlung erwähnt ein Buch, das mit den Worten *Here, leide my in dinen weech* (ebenda, S. 257 (186r-v).) anfang. Es war offenbar in der Volkssprache geschrieben, wahrscheinlich, weil es für die Schwestern des Meister-Geertshauses bestimmt war.

¹⁴² Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 551-553.

¹⁴³ Sie machen dort die fol. 1r-108v aus (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën*, S. 405; D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXXVIII).

¹⁴⁴ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 619 (Nekrolog des Herr-Florenshauses).

Die Rektoren des Lamme van Diezehauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus

Als Rektoren des Lamme van Diezehauses sind Gottfried Toern van Moers († 1450), Egbert ter Beek († 1483),¹⁴⁶ Theodorus von Maseik und Jasper van Marburg († 1501 oder 1502) bekannt.¹⁴⁷ Von diesen vieren waren Gottfried, Egbert und Jasper parallel dazu ebenfalls Rektoren des Herr-Florenshauses.¹⁴⁸ Dass der Vorsteher des Brüderhauses fast automatisch ebenfalls Rektor und Beichtvater des Lamme van Diezehauses war, bedeutet eine große Nähe beider Gemeinschaften. Wenn in der *Vita* der Andries Yserens († 1502) Egbert ter Beek als ihr Beichtvater, nicht als Rektor angesprochen wird,¹⁴⁹ könnte dies darauf hindeuten, dass die Funktion des Beichtvaters in den Augen der Bewohnerinnen die entscheidende gewesen sein dürfte.

Auch unabhängig davon, dass beide jeweils dem gleichen Rektor unterstanden, fällt an praktischen Beispielen immer wieder auf, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den räumlich benachbarten Gemeinschaften¹⁵⁰ im Herr-Floren- und im Lamme van Diezehaus bestand.¹⁵¹ Offenbar wurde das Getreide und Gemüse für den Brei der Brüder Mitte des 15. Jahrhunderts nicht mehr in der Männergemeinschaft, sondern von den Frauen in der Küche des Lamme van Diezehauses vorbereitet.¹⁵² Wenn im Brüderhaus geschlachtet wurde, blieb die Abwicklung und Endverarbeitung offenbar Frauensache.¹⁵³ Diese beiden Passagen weisen auf eine enge, geradezu symbiotische Beziehung zwischen beiden Semireligiosengemeinschaften hin, die auch in die im Herr-Florenshaus

¹⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 556.

¹⁴⁶ Vgl. *Vita Egberti*, S. 176.

¹⁴⁷ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 183.

¹⁴⁸ Vgl. Kapitel IV.3.1, Unterpunkt "Rektoren".

¹⁴⁹ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 199.

¹⁵⁰ Vgl. für die Lage in Kapitel III die Unterpunkte "Herr-Florenshaus" und "Lamme van Diezehaus".

¹⁵¹ Vgl. J. W. BLOEMINK, Twee instellingen.

¹⁵² *Sie* [Andries Yserens] *plach altoes allene dat moes te scherven ende oec te backen dat die broederen ende die susteren behoefden* (O. A. SPITZEN, Leven, S. 197).

¹⁵³ Obwohl nicht völlig klar ist, warum die Schwestern im Winter mit dem *gheweyde* auf die zugefrorene IJssel gehen mussten, liegt es nahe, hier ein Ritual zu vermuten, das auf die Schlachtung zu folgen hatte. Dieses wurde nicht von den Brüdern, sondern von den Bewohnerinnen des Lamme van Diezehauses praktiziert (vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 204).

übersetzte beziehungsweise verfasste Vita der *mater* Gertrud ten Veene († 1468) in den folgenden eindeutigen Worten manifestiert ist: *Sorores [...] domus illius ancille tantum sunt et famule fratrum domus domini Florencii*.¹⁵⁴ Um eine gleichberechtigte oder gleichwertige Beziehung handelte es sich demnach nicht.

Rektoren der anderen Schwesternhäuser

Johannes Brinckerinck († 1419) war neben dem Meister-Geertshaus auch Rektor des Kerstekens-, und des Brandeshauses; dieses Mehrfachamt übertrug er an Johannes Hoef († 1432).¹⁵⁵ Im Buiskenshaus wurde allerdings Johan van Ummen, der später in Diepenveen tätig war, zum Nachfolger Brinckerincks.¹⁵⁶ Egbert ter Beek († 1483) führte außer dem Herr-Florens- und dem Lamme van Diezehaus auch das Kerstekens- und das Brandeshaus als Rektor. Als er die beiden letztgenannten Gemeinschaften 1470 eigenmächtig vereinigte, kam es zu umfangreichen Konflikten mit den Bewohnerinnen, die ihre Verwandten im Magistrat anriefen. Schließlich gelang es Egbert, die Herren davon zu überzeugen, die Zusammenlegung sei aus disziplinarischen Gründen unverzichtbar, um die Frauen nach dem Bau einer Kirche auf dem Boden des nunmehr vergrößerten Schwesternhauses von Kirchgängen sowie den damit oft verbundenen Verwandtenbesuchen abzubringen.¹⁵⁷ Die Schilderung der Konfliktverläufe bei G. DUMBAR macht deutlich, dass die städtische Obrigkeit letztlich die Verfügungsgewalt über die Gemeinschaften behalten hatte – ein Rektor konnte nur dann etwas durchsetzen, wenn er den Magistrat als eigentlichen Herrn der Schwestern auf seiner Seite hatte.¹⁵⁸ Dass die *Vita Egberti* die Existenz einer *Episcopi licentia*¹⁵⁹ für diesen Vorgang betont, veranschaulicht die Bemühungen der Devoten, eine zusätzliche Autorität hinter sich zu versammeln. Obwohl Egbert sich offiziell durchsetzte, blieb er nur bis 1472 Rektor des Kerstekens- und Brandeshauses. In den vierundvierzig Jahren unter seinem Nachfolger Lambert Kraenleyen van Rees erlebte die zusammenwachsende Gemeinschaft eine Blüteperiode. Damit wird wahrscheinlich, dass die Vereinigung ökonomi-

¹⁵⁴ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 29f. (201r).

¹⁵⁵ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer II*, S. 49; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 111.

¹⁵⁶ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 117.

¹⁵⁷ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 599f.

¹⁵⁸ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 114.

¹⁵⁹ *Vita Egberti*, S. 176.

sche und disziplinarische Gründe hatte.¹⁶⁰ Da eine eigene Kirche des Schwesternhauses erst 1501 errichtet wurde, gingen die Frauen sicherlich weiterhin durch die Stadt. Die engen Bindungen zwischen den verschiedenen Häusern manifestierten sich also immer wieder darin, dass einflussreiche Rektoren mehreren Frauengemeinschaften vorstanden.

Weitere Kleriker

Eine Passage in der mittelniederländischen Männervitensammlung legt nebenbei dar, dass es außer dem Rektor noch mehrere andere Männer, genauer: Kleriker, in der Schwesterngemeinschaft gab, weil man einen von ihnen als Begleitung für Rudolf Dier van Muiden († 1459) abstellte, als dieser noch Prokurator des Herr-Florenshauses war.¹⁶¹

Matres des Meister-Geertshauses

Neben dem Rektor lagen Führung und Organisation bei den beiden *matres*,¹⁶² für die sich in den Quellen noch die Begriffe *meistersche* und *moeder* finden.¹⁶³ Deren herausgehobene Stellung und Autorität zeigt sich zusätzlich an Wendungen wie *weerdige moder*.¹⁶⁴ Zusätzlich hatte – wie im Falle der Rektoren und

¹⁶⁰ Nach A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 112 waren es ausschließlich disziplinarische Gründe, weil der Rektor die Frauen auf das Gelände beschränken wollte.

¹⁶¹ *Op een tijt hadde hij op enen groten beiligen dach des avents toe collaciën geweest; ende want sijn clerc niet huys en was, soe leyden ene van onsen clercken na der collaciën wederom* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën*, S. 235 (168r)).

¹⁶² Vgl. R. R. POST, *Statuten L*, S. 5f. und den obigen Abschnitt zu den Statuten.

¹⁶³ Gegenüber dem im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses sehr häufig verwandten Begriff *moeder* findet sich *meistersche* außerhalb der von RUDOLF DIER VAN MUIDEN verfassten Vita über Lutgert van Buderick, in der *moeder* gar nicht, *meistersche* häufiger auftaucht (vgl. beispielsweise D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 235 (133d)), lediglich an zwei Stellen: einmal tauchen beide Begriffe nebeneinander auf, das andere Mal wird nur *meistersche* verwendet (vgl. ebenda, S. 66 (31a), S. 255 (146a)).

¹⁶⁴ Ebenda, S. 243 (138c).

Beichtväter – auch das Lob aus dem Mund einer *mater* besonderen Wert.¹⁶⁵ Als die Bewohnerinnenzahlen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückgingen, gab es irgendwann offenbar nur noch eine *meystersche*.¹⁶⁶

Leider reichen die Informationen aus den Quellen nicht aus, um eine vollständige Liste der Leiterinnen des Meister-Geertshauses zu erstellen, weil beispielsweise das Schwesternbuch als ausführlichste Quelle über das Leben in der Gemeinschaft sich zu Fragen und Themen, die nicht Tugenden oder Askese der Bewohnerinnen betreffen, lediglich sehr beiläufig äußerte, so dass nicht einmal alle Amtsinhaberinnen genannt werden. Darüber hinaus kann ebenfalls nicht in jedem Fall sicher festgestellt werden, in welcher Reihenfolge die Frauen *matres* waren. Fest steht, dass es sich trotz der einjährigen Amtszeit üblicherweise um eine Funktion handelte, die eine Frau länger innehatte, da viele offenbar immer wiedergewählt wurden:

Noch zur Zeit des Johann van den Gronde († 1392) waren Nyese Felix († 1411), Eefce Hodden¹⁶⁷ und möglicherweise Mette ten Barchuys († 1429), deren Amtszeit leider nur durch die Angabe *in voertijden*¹⁶⁸ spezifiziert ist, *matres* im Meister-Geertshaus. Die widersprüchlichen Angaben des Schwesternbuches über Nyese Felix, von der es an einer Stelle heißt, sie habe kein äußeres Amt bekleidet,¹⁶⁹ während sie anderswo als Vorsteherin bezeichnet wird,¹⁷⁰ belegen, dass Informationen über die Frühzeit nicht systematisch festgehalten wurden. Es gab erkennbar keine Liste der *matres*, auf die beispielsweise die Autorin des

¹⁶⁵ Beispielsweise das Lob von *mater* Beerte Swijnkens († 1449) über Lutgert van Buderick († 1453) (vgl. ebenda).

¹⁶⁶ Während in der Vita der Lutgert van Buderick noch ganz selbstverständlich von *meisterschen* im Plural die Rede ist (vgl. ebenda, S. 235 (133d)), musste bei der Zusammenstellung oder dem Abschreiben des Schwesternbuches bereits wieder erklärt werden, dass das Haus während der inzwischen vergangenen Blütezeit zwei *matres* besaß: *Ende in dier tijt, dat die wijngaert ons Heren asdus bloyende was mit desen heiligen ende goddienstigen zusteren, doe hadde wi twee moderen of meisterschen* (ebenda, S. 65f. (30d-31a)). Dies passt dazu, dass in Akten aus den Jahren 1498, 1501 und 1598, die bei G. DUMBAR, Deventer I, S. 551-553 und S. 556 ediert sind, ebenfalls nur von jeweils einer *mater* die Rede ist.

¹⁶⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 43 (D 23d). Eefce lebte später mit Zwedera van Rechteren / van Runen zusammen, von wo aus sie schließlich in das Chorfrauenkloster Diepenveen überwechselte.

¹⁶⁸ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 93 (47b).

¹⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 13 (3c).

¹⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 115 (59d).

Schwesternbuches, die sichtlich keine Vorstellung von der Reihenfolge der Amtsinhaberinnen hatte, hätte zurückgreifen können. Hierin unterscheidet sich die devote Historiographie von traditionellen Klosterchroniken, bei denen es sich oft um *Gesta* der aufeinanderfolgenden Äbte oder Äbtissinnen handelt,¹⁷¹ deren Amtszeiten präzise und vollständig erfasst wurden. Dieser literarische Unterschied spiegelt den realen Unterschied zwischen der Position eines auf Lebenszeit gewählten Abtes, der unangefochtener Leiter seiner Gemeinschaft war, und derjenigen einer jährlich zur Wahl stehenden *mater* wider, die sich die Führung mit einem Rektor zu teilen hatte.

Barte ter Cloeken († 1434) soll Nyseses Nachfolgerin und die erste *mater* nach der Einführung des Gemeinschaftslebens unter Johannes Brinckerinck gewesen sein.¹⁷² Damit wäre der Beginn ihrer Amtszeit auf frühestens 1392 datiert. Als sie alt geworden war, lebte sie unter der Führung von Eliezebeth van Boemel und Beerte Swijnkens weiter im Meister-Geertshaus.¹⁷³ Sie amtierte damit parallel zu Salome Sticken, die bis 1408 *mater* war.¹⁷⁴ 1412 holte der Rektor Griete van Borken und machte sie zur Vorsteherin.¹⁷⁵

Es folgte die Epoche unter der Leitung von Beerte Swijnkens († 1449) und Eliezebeth van Boemel († 1447), während derer die Semireligiosengemeinschaft anfangs noch unter Johannes Brinckerinck prosperierte, dann – fast ohne direkte männliche Führung – durch die schwierigen Jahren des Interdiktes gebracht und anschließend wieder zu wirtschaftlicher und spiritueller Blüte geführt wurde.

Das Schwesternbuch schildert ganz ungeschminkt, wie Johannes Brinckerinck kurz nach dem Tod seines Vorgängers Johannes van den Gronde († 1392) Beerte Swijnkens als tatkräftige Unterstützerin seiner Pläne für das Meister-Geertshauses von Johan Essekenszoon van Ommen († 1420) aus Zwolle anforderte, damit sie ihn in seiner Reformtätigkeit unterstützen konnte. Beerte, die sich zuvor ihren Lebensunterhalt als – von den Brüdern im späteren Chorherrenkloster Agnietenberg betreute – allein lebende Leineweberin verdient

¹⁷¹ Beispielsweise die *Gesta abbatum Fontanellensium* oder die *Casus S. Galli* (vgl. H. GRUNDMANN, *Geschichtsschreibung*, S. 39f.).

¹⁷² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 115 (59c-d).

¹⁷³ *Ende hieromme, doe si [Barte] ofgesat was, ende een oelt mensche geworden was, soe mosten hem moder Beerte ende moder Lizebeth, die na oer moder weren* (ebenda, S. 117 (60d-61a)).

¹⁷⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 3 (D unnummeriertes Blatt vor Blatt 1); D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 110 (57a).

¹⁷⁵ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 40 (17b).

hatte, unterrichtete die Schwestern in dieser Kunst, um ihnen künftig den Broterwerb zu ermöglichen.¹⁷⁶ Nachdem sie sich sechs Jahre im Haus aufgehalten hatte, war sie unter den Frauen so beliebt, dass sie zur *mater* gewählt wurde und dieses Amt bis zu ihrem Tode ausübte. Demnach hätte sie das Amt von ca. 1398 bis zu ihrem Tod 1449 innegehabt. Die Autorin betonte ausdrücklich, dass neben Rektor Johannes Brinckerinck besonders die *mater* Beerte Swijnkens für das Aufblühen und Prosperieren der Schwesterngemeinschaft verantwortlich war, weil es ihr gelang, das Haus zu einem Ort zu machen, der für viele junge Mädchen ein attraktives Ziel darstellte.¹⁷⁷ Die langjährige Leiterin besaß offenbar die nötige Mischung aus Strenge und Fürsorge, die für das erfolgreiche Führen einer Gemeinschaft notwendig war, weil sie einerseits als *vuerich ende strenge in allen dijngen*, andererseits aber zugleich als *troestelic ende onderstandich*¹⁷⁸ charakterisiert wurde. Dies erklärt außerdem, warum sie das Amt so lange innehatte und von den anderen Schwestern wie eine *grote hilige*¹⁷⁹ verehrt wurde. Besonders, dass Beerte – wie Jesus – zunächst durch ihr eigenes Handeln und erst in zweiter Linie durch ihre Worte führte, machte angeblich ihren großen Einfluss auf ihre Untergebenen aus.¹⁸⁰ Verstärkt wird diese hohe Einschätzung ihrer Person zusätzlich durch ein Lob des Rektors Rudolf Dier van Muiden († 1459), der sie mit Maria verglichen haben soll.¹⁸¹ Ihr vorbildliches Beispiel konnten sich die Schwestern demnach gar nicht häufig genug vergegenwärtigen. Das Schwesternbuch legt in dem Kapitel *Van moder Beerten ende moder Lyzebethen doechden ynt ghemyne*¹⁸² nahe, dass Eliezebeth van Boemel bereits vor dem Inter-

¹⁷⁶ *dat sij [Beerte] hier ene wijl tijts wesen moste ende leeren den zusteren wercken, mit welken dat si oer broet ende oer noetdrufte mochten wijnen. Ende als si dan hier aldus gecomen was, soe leerde si hem trouwelike alle dijnc, dat tot dien wercke noet was, ende was oec selven mede vlitich ende bederve, waer dat si mochte* (ebenda, S. 197 (111c)).

¹⁷⁷ *Want van dier tijt, dat si [Beerte] regment began te vueren, genck dit huys merckelike voert in doechden ende waert overal vermaert ende verbreydet, soedat doe allentelen van veer ende van wijde gueder lude kinder begonden te comen ende begeerden onsen lieven Heren hier in enen cuysschen ende oetmodigen leven te dienen* (ebenda, S. 197f. (111d)).

¹⁷⁸ Ebenda, S. 198 (112a-b).

¹⁷⁹ Ebenda, S. 200 (113b).

¹⁸⁰ *Want omdat si geset was totten roeder ende niet totten rieme, soe bewees si oer alsoe in allen dijngen, als si wolde, dat oer ondersaten oer daerin volgen solden, ghelijck dat onse lieve Here ierst began te doen ende daerna te leeren* (ebenda, S. 200 (113b-c)).

¹⁸¹ *plach onse weerdige vader, her Roelof, te seggen: Ghelijck dat Maria, onse zuete Vrouwe, ene middelster weer tusschen onsen lieven Heren ende den mensceliken geslechte, alsoe weer moder Beerte ene vredemaecster tusschen den zusteren ende oeren oversten* (ebenda, S. 202 (114d)).

¹⁸² Ebenda, S. 65 (30d)-S. 67 (31d).

dikt als *mater* im Meister-Geerts Haus war. Sie hätte damit gemeinsam mit Beerte Swijnkens die Belange der Schwesterngemeinschaft mehr als zwanzig Jahre geleitet.¹⁸³

G. DUMBAR führt im 18. Jahrhundert noch einige weitere Namen von Leiterinnen an, die er aus inzwischen nicht mehr erhaltenen Quellen zusammengestellt hatte: Mechtelt Haverroort († 1452), Elisabeth Gosens († 1466), Alyt van Aken († 1484), Berte van Sanden / Barte den Sanden / Barte ten Zande († 1506), Ysentrude van Mekerem, Wendelina Sgreven (bis 1562), Angnes ter Hege (bis 1574), Lubbe Timmers († 1581), Jenneken Ebbings.¹⁸⁴

Matres des Lamme van Diezehauses

Auch im Lamme van Diezehaus gab es *matres*, die allerdings oft als *rectrices* bezeichnet wurden. Während die Statuten des Meister-Geerts Hauses vorsahen, dass die Bewohnerinnen die Leiterinnen wählten, wurden diese im Lamme van Diezehaus möglicherweise von den Brüdern bestimmt.¹⁸⁵ Andererseits existiert ein Hinweis darauf, dass die Schwestern eine *mater* ganz konkret absetzen konnten.¹⁸⁶ Die Quellenlage erlaubt keine eindeutige Entscheidung für die eine und gegen die andere Aussage, es ist sowohl möglich, dass nur eine richtig ist, als auch, dass sowohl die Brüder des Herr-Florenshauses als auch die Bewohnerinnen des Lamme van Diezehauses Einflussmöglichkeiten hatten. Angesichts der Verzahnung beider Institutionen erscheint die letztgenannte Vermutung zumindest wahrscheinlich.

¹⁸³ Angesichts ihrer Bedeutung ist bemerkenswert, dass Eliezebeth van Boemel neben dem sehr allgemein gehaltenen Kapitel über die beiden Leiterinnen im Schwesternbuch zwar mehrfach erwähnt wurde, aber keine eigene Biographie erhielt.

¹⁸⁴ Vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 551-553 und S. 156; D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXXIX; zu Barte ten Zande zusätzlich D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 272 (201r).

¹⁸⁵ Dies legt die Schilderung von Gertruds Amtsübernahme nahe: *Completi autem viginti annis in Domo magistri Gerardi, [Gertrud] electa est per patres in retricem Domus sancte Cecilie, que Lammenhuys dicitur in vulgari sermone* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 23 (199r)).

¹⁸⁶ *Soe isset geschet dat hier was ene moeder van desen huys en dese hiete Fenne Zeewinge. Ende dat was een goddienslich guet persoene, mer nochtans soe en conde sie hoer mit allen dingen soe wal niet behelpen dat die susteren daermede tevreden weeren, ende daeromme setten sie sie of ende satten moeder Andries weder ant regement des huuses* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 198f.).

Die Namen der folgenden *matres* sind bekannt: Über Lutgard liegen keine Informationen vor, außer dass J. LINDEBORN sie im 17. Jahrhundert erwähnte.¹⁸⁷ Gertrud ten Veene († 1469)¹⁸⁸ hatte im Meister-Geertshaus gelebt¹⁸⁹ und wurde *mater* des Lamme van Diezehauses;¹⁹⁰ dieses Amt hatte sie über 47 Jahre¹⁹¹ bis 1463¹⁹² inne, bevor sie die letzten Jahre vor ihrem Tod offenbar unter Demenz litt.¹⁹³ Fenne / Euphemia Zweewinges / Zeeuwinge oder Zeewinge¹⁹⁴ war danach ungefähr drei Jahre lang Vorsteherin.¹⁹⁵

Als Andries Yserens am 9. August 1502 starb,¹⁹⁶ war sie sechsundreißig Jahre *mater* im Lamme van Diezshaus gewesen.¹⁹⁷ Während dieser Jahre schuf sie durch ihre ökonomisch-organisatorische Begabung eine stark verbesserte finanzielle Basis für die Semireligiosengemeinschaft, indem sie u. a. ein Geldvermögen ansparte, das aus 2000 Gulden an Renten und 150 Gulden Bargeld bestand.¹⁹⁸ Offenbar war demnach das Verwalten der Gemeinschaftsbesitztümer ausschließlich Sache der *mater*. Neben diesem Talent für materielle Fragen soll sie auch in spiritueller Hinsicht eine gute Führerin gewesen sein, die asketische Strenge mit individueller Fürsorge und nötigenfalls Ermahnung oder Trost zu

¹⁸⁷ Vgl. J. LINDEBORN, *Historia*, S. 158f.

¹⁸⁸ Gertrud kam aus einer Devotenfamilie, sie war die leibliche Schwester von Fenne ten Veene († 1428) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 87 (44a)-S. 91 (45d)) und Griete ten Veene († 1444) (vgl. ebenda, S. 152 (82d)-S. 160 (87c)), die beide im Meister-Geertshaus lebten.

¹⁸⁹ Dass Gertrud zunächst mit ihren beiden Schwestern im Meister-Geertshaus lebte, geht aus dem dortigen Schwesternbuch hervor (vgl. ebenda, S. 152 (83a)).

¹⁹⁰ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 9f (194r).

¹⁹¹ Vgl. ebenda, S. 24 (199r).

¹⁹² Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 183.

¹⁹³ In ihrer Vita finden sich Wendungen wie *rediret infancium* oder *per aliquot annos in hac puericia perdurasset* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 30 (201r), S. 31 (201v)).

¹⁹⁴ Vgl. J. LINDEBORN, *Historia*, S. 158f.

¹⁹⁵ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 183.

¹⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 216.

¹⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 183, S. 214; G. A. VAN DER TOORN-PIEBENGA, Andrieske Ijseren.

¹⁹⁸ *Ende bi oeren [Andries'] tyden soe is dit huys zeer voertgebegaen in tytlicken gude. [...] in hoeren tyde waerdet mercklicke beter. Want sie beled al baeren twee dusent guldenne an rente ende an erfenissen [...]. Oec soe vonden die susteren doe sie doet was in hoere kisten wal bi anderhalf hondert goldene gulden an ryeden gelde* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 199f.).

kombinieren wusste.¹⁹⁹ Anders als im Meister-Geertshaus gab es offenbar jeweils nur eine Leiterin.

Für das 16. Jahrhundert verzeichnen J. LINDEBORN und G. DUMBAR ohne Quellenangabe zusätzlich Elsabe, N.N. († 1553), Marie van Essen († 1567) und Sibilla / Beelken Everwyns († 1584) als Vorsteherinnen.²⁰⁰

Matres der anderen Schwesternhäuser

Über die Leiterinnen der anderen Schwesterngemeinschaften in Deventer ist noch weniger bekannt, obwohl bereits aus allgemeinen Erwägungen heraus davon auszugehen ist, dass es sie kontinuierlich gab, weil ein Zusammenleben in Gemeinschaften sonst kaum über Jahrzehnte stabil möglich gewesen wäre. Diese Überlegung wird punktuell durch Informationen gestützt:

Im Buiskenshaus war Elisabeth Vosses Gründungsmater, später ist Aleidis van Rhijn, in den Zeiten der Flucht aus der Stadt während des Interdiktes sind Gertruid Brandes sowie Mechtelt van Keulen († 1444) als *matres* bezeugt.²⁰¹

Die Gründungsmater des Kerstekens- und des Brandeshauses war die aus dem Meister-Geertshaus entsandte Gese Tijtes († 1425);²⁰² für das Jahr 1471 ist eine *suster Beerte* als *mater* des Kerstekenshauses bezeugt.²⁰³ Außerdem benennt J. LINDEBORN für Kerstekens- und Brandeshaus 1484 Aleidis de Aken,²⁰⁴ 1493 Emerentia ter Welburgh, 1501 Rijkmodis Konincks und 1521 Asella Schroeders.²⁰⁵

¹⁹⁹ Vgl. ebenda, S. 205.

²⁰⁰ Vgl. J. LINDEBORN, *Historia*, S. 159; G. DUMBAR, Deventer I, S. 598.

²⁰¹ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 118f.; J. LINDEBORN, *Historia*, S. 162. Da LINDEBORNS Informationen über diejenigen *matres*, die sich auch aus heute noch bekannten Quellen rekonstruieren lassen, im Wesentlichen korrekt sind, besteht kein Anlass, seine Angaben grundsätzlich zu negieren.

²⁰² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 58 (26c).

²⁰³ H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 302, Nr. 33.

²⁰⁴ Alijt van Aken taucht bei G. DUMBAR somit sowohl als Leiterin des Meister-Geertshauses als auch des Brandeshauses auf – dies könnte entweder einen Überlieferungsfehler oder eine gemeinsame Leitung bedeuten.

²⁰⁵ Vgl. J. LINDEBORN, *Historia*, S. 161; G. DUMBAR, Deventer I, S. 602.

Prokuratorinnen

Das Charakterisieren des Tätigkeitsbereichs ist im Falle der ebenfalls zu den leitenden Persönlichkeiten des Meister-Geertshauses zählenden *procuraterschen* leichter möglich als für die *matres*. In die Verantwortung der Prokuratorinnen fiel vor allem das ökonomische Funktionieren der Gemeinschaft, das in den Quellen als *nutwendige dynghe*,²⁰⁶ also externe beziehungsweise weltliche Angelegenheiten, bezeichnet wird. Sie hatten dafür zu sorgen, dass die Einnahmen aus Landwirtschaft und Textilproduktion sich mit den Ausgaben für Bau- beziehungsweise Reparaturarbeiten, Nahrungsmittel, Kleidung und Brennstoff die Waage hielten und dass der Bedarf stets gedeckt werden konnte. Die Prokuratorin Sweene Holtijnges († 1439) soll außerdem die Brauerei, die Näherei und die Kranken als Aufgabe gehabt haben, also Teile der Nahrungsmittelversorgung, der Textilproduktion und des karitativen Bereichs, die sie nicht nur zu koordinieren, sondern auch zu erledigen hatte.²⁰⁷ Da sie als ungewöhnlich produktive Frau präsentiert wird, war ihr Pensum allerdings vermutlich höher als bei den anderen Amtsinhaberinnen.

Für die schwierige Position der Prokuratorin war es häufig erforderlich, das Schwesternhaus zu verlassen, um in der Stadt oder dem Umland das Notwendige zu erledigen.²⁰⁸ Das Amt galt als anstrengend und unruhig, einerseits, weil beständig Details mit der Außenwelt zu regeln und zu schlichten waren,²⁰⁹ andererseits, weil gelegentlich die Schwestern mit ihrer Versorgung nicht zufrieden waren.²¹⁰ Als Amtsinhaberinnen sind bezeugt: Lubbe Peters († 1413),²¹¹

²⁰⁶ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 31 (12d).

²⁰⁷ *si [Sweene] verwaerde dat brouwen, si verwaerde dat neyen ende si verwaerde oeck ene wylt tijts die ziecken, ende dit verwaerde si al in eenre tijt* (ebenda, S. 136 (72b)).

²⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 31 (12d).

²⁰⁹ Lubbe Peters hatte mit *nutwendige onlede* zu kämpfen, Sweene Holtijnges erduldet *Seer veel bevelinge ende onleden [...] want si was procuratersce* (ebenda, S. 18 (5d) und S. 136 (72b)). Obwohl dies sicherlich partiell damit zu erklären ist, dass ohnehin alle weltlichen Verbindlichkeiten als nachteilig und hemmend für die spirituelle Entwicklung galten, steckten sicherlich auch reale Erfahrungen dahinter.

²¹⁰ Während Lubbe Peters als Prokuratorin tätig war, hatte sie nach Aussage des Schwesternbuches große Schwierigkeiten mit Mitbewohnerinnen, die sie kritisierten, weil sie in der anfänglichen Armut des Hauses nicht immer alles Wünschenswerte besorgen konnte (vgl. ebenda, S. 16 (4d)). Diese Unzufriedenheit war nach Aussage des Schwesternbuches nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

²¹¹ Vgl. ebenda, S. 18 (5d).

Katheryna van Arkel († 1421),²¹² Sweene Holtijnges († 1439),²¹³ Trude van Breda († 1454)²¹⁴ und Gerbrich Vosses.²¹⁵

Möglicherweise gab es auch in den anderen vier Schwesterngemeinschaften Deventers Prokuratorinnen, obwohl dies zumindest für das Lamme van Diezehaus fraglich erscheint, weil die *mater* Andries Yserens in ihrer Vita als alleinig für die finanzielle Blüte verantwortlich gezeigt wird.

Weitere Ämter und Zuständigkeiten

Es war üblich, dass die Schwestern einen individuellen Verantwortungsbereich zugeteilt bekamen, den sie fürderhin betreuten.

Im Bereich der Nahrungsmittelversorgung²¹⁶ und Haushaltsführung existierten im Meister-Geertshaus die Zuständigkeiten für die Kühe,²¹⁷ den Garten,²¹⁸ das Bierbrauen,²¹⁹ die Arbeiten in der Küche,²²⁰ die Besorgungen auf dem Markt²²¹ und die Versorgung mit Heizmaterial.²²² Trude van Breda († 1454) verwaltete sparsam das *gemyene guet*.²²³ Das erläuternde Beispiel, sie würde noch für eine aufgelesene Feder eine nützliche Verwendung finden, lässt vermuten, dass damit der Gemeinschaftsbesitz für den täglichen Gebrauch gemeint war.

²¹² Vgl. ebenda, S. 31 (12d).

²¹³ Vgl. ebenda, S. 136 (72b).

²¹⁴ Vgl. ebenda, S. 249 (142b).

²¹⁵ Die Lebensbeschreibung der Gertrut Schueryncs († 1429) nennt die sonst nicht belegte Schwester Gerbrich Vosses, die *die uutwendege dinge plach te vernvaeren* (ebenda, S. 101f. (52a)).

²¹⁶ Vgl. zur Landwirtschaft auch Kapitel VI.2, Unterpunkt "Landwirtschaft".

²¹⁷ Heylewich ten Velthave († 1418) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 27 (10d)), Gerbrich ten Voerde († 1446) (vgl. ebenda, S. 187 (105c)).

²¹⁸ Wibbe Arnts († 1412) (vgl. ebenda, S. 15 (4b)).

²¹⁹ Sweene Holtijnges († 1439) (vgl. ebenda, S. 136 (72b)).

²²⁰ Trude ter Hoeve († 1438) (vgl. ebenda, S. 133 (70b)).

²²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 29 (149r).

²²² Mette van Delden († 1452) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 227 (129a)).

²²³ Ebenda, S. 249 (142b).

In der Küche des Lamme van Diezehauses gab es eine Hauptköchin, unter der mindestens eine Frau als *onderkock* arbeitete.²²⁴ Für das Stundengebet verließen beide ihren Arbeitsplatz nicht, sondern verrichteten es dort gemeinsam.²²⁵

Für Endverarbeitung und Vertrieb der produzierten Textilien²²⁶ war im Meister-Geertshaus die Vorsteherin der *scheerkamer*, in der das gewebte Tuch von Flusen, Fäden und anderen Verunreinigungen gesäubert wurde, verantwortlich. Die damit verbundenen Aufgaben erforderten einen beständigen Kontakt zu Lieferanten und Abnehmern.²²⁷ Offenbar sorgten diese Verpflichtungen in vielen Fällen dafür, dass die Frauen nicht regelmäßig am Stundengebet, an der Messe oder dem Gebet vor dem Essen teilnehmen konnten;²²⁸ Griete ten Veene († 1444) und Hermen van Mekerem († 1447)²²⁹ sind als Inhaberinnen dieses Amtes bezeugt. In der Textilproduktion gab es neben der Verantwortlichen für die *scheerkamer* noch die Verwahrerinnen des Leinens²³⁰ und der Wolle²³¹ und eine Schwester, die für das Nähen²³² zuständig war.

Im spirituellen Bereich verwahrte eine Schwester das Weihwasser,²³³ eine sorgte dafür, dass alle Bewohnerinnen an die Messe erinnert wurden,²³⁴ eine

²²⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 194f. Bevor sie *mater* wurde, arbeitete Andries Ysereus angeblich zwanzig Jahre lang unter der Hauptköchin Hille Schotlers.

²²⁵ Das Beispiel der Hille Schotlers zeigt, dass den Bewohnerinnen eine gewisse Autonomie bei der Tageseinteilung überlassen wurde: Die Köchin las beispielsweise allmorgentlich die Passion und erst danach die Mette (vgl. ebenda).

²²⁶ Vgl. zur Textilproduktion auch Kapitel VI.2, Unterpunkt "Textilien" sowie zur asketischen Komponente Kapitel VII.2.3, Unterpunkt "Textilverarbeitung".

²²⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 194 (109c-d).

²²⁸ Die Autorin des Schwesternbuches hebt im Falle der Griete ten Veene hervor, dass diese trotz ihres Amtes nur selten bei den religiösen Verpflichtungen der Bewohnerinnen fehlte (vgl. ebenda, S. 153 (83c)).

²²⁹ Vgl. ebenda, S. 194 (109c-d).

²³⁰ Lubbe van Swolle († 1418) (vgl. ebenda, S. 53 (23c)).

²³¹ Alijt Plagen († 1428) (vgl. ebenda, S. 91 (46a)); Gertrut van Hiessel († 1434) (vgl. ebenda, S. 125 (65a)), Stijne ten Wiele († 1435) (vgl. ebenda, S. 128 (67b)). Entweder übten die beiden letztgenannten Frauen das Amt gemeinsam aus, oder sie hatten es jeweils nur zeitweilig inne.

²³² Sweene Holtijnges († 1439) (vgl. ebenda, S. 136 (72b)).

²³³ Nyese van Mekerem († 1449) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 214 (121c)). Die Autorin wertete dies offenbar nicht als vollwertiges Amt: *Sij hadde gene officie of beveel, daer enych eer ofte vordel in scheen gelegen te wesen. Mer si plach allene dat nijwater te verwaeren, ende daer genke si alsoe mynlike mede bene, alsoft een groet dijnk hadde geweest.*

kümmerte sich als Bibliothekarin um die Bücher²³⁵ und eine betreute die Kranken.²³⁶ Als zugleich hygienische wie asketische Verpflichtung wurde offenbar die Zuständigkeit für das Fußwasser gewertet, die einerseits deutlich an das Vorbild Jesu Christi erinnerte, von der Autorin des Schwesternbuches aber ebenfalls deutlich in den Zusammenhang notwendiger Körperpflege gestellt wurde.²³⁷

Einige Schwestern hatten keinen festen Verantwortungsbereich, sondern beteiligten sich an der Textilproduktion und suchten sich demütige Aufgaben, die sie erledigen konnten. Haedewich van Gelre († 1434) sammelte beispielsweise Tierexkrementen, die für die Wäscherei benötigt wurden.²³⁸

Indirekt scheint immer wieder durch, dass innerhalb des Meister-Geertshauses eine Hierarchie bestand, die sich nach dem Eintrittsalter richtete. Zum einen wird immer wieder als besonders demütige Leistung betont, wenn eine ältere Schwester sich ratsuchend an Jüngere wandte. Zum anderen war es üblich, Frauen, die bereits länger im Haus lebten und in ihren Ansichten als Devote bereits gefestigter waren, mehr Freiheiten zu gestatten als den Neulingen.²³⁹

²³⁴ Stijne Zuetelincks († 1445) (vgl. ebenda, S. 168 (93a)).

²³⁵ Griete Otten († 1452) (vgl. ebenda, S. 233 (132b)) und Fenne Wilmyck († 1456) (vgl. ebenda, S. 252 (144d)). Neunzehn erhaltene Handschriften aus dem Brandeshaus – beispielsweise Athenäum-Bibliothek Deventer, Nr. 101. F. 9 (Hs. I, 43, 1746) – belegen für diese Gemeinschaft ebenfalls eine Bibliothek, die wahrscheinlich von einer Bibliothekarin betreut wurde (vgl. M. VAN DIJK, *Wil op God*, S. 86–88).

²³⁶ Sweeney Holtijnges († 1439) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 136 (72b)).

²³⁷ Mette van Delden († 1452) (vgl. ebenda, S. 227 (128d–129a) und FN a. Insbesondere die Erwähnung von Heilkräutern legt die hygienische Deutung nahe.

²³⁸ Vgl. ebenda, S. 112 (57d) und FN a.

²³⁹ Beispielsweise wird in der Vita der Alijt Cremers († 1429) betont, dass Alijt sich *menschelick* (ebenda, S. 106 (54b)) – also irdisch – fühlte, als einer Schwester, die nach ihr in die Gemeinschaft aufgenommen worden, aber bereits älter an Jahren war, gestattet wurde, in die Kirche zu gehen, während sie zu Hause bleiben musste. Offenbar war dies nicht die erwartete Hierarchie.

Versammlungen

Die Bewohnerinnen versammelten sich zu unterschiedlichen Zwecken: Aus primär spirituellen Gründen, wenn sie die Messe feierten, *Collationes* hörten, über Jesus und die Heiligen sprachen, regelmäßig Schuldkapitel hielten²⁴⁰ oder am Bett einer Sterbenden die sieben Bußpsalmen beteten; aus primär organisatorischen, wenn sie die *matres* wählten, Belange der Stiftung oder geplante Neuaufnahmen behandelten; aus primär praktischen Gründen, wenn sie gemeinsam aßen oder arbeiteten.

Aus den Anfangsjahren im Meister-Geertshaus ist ein Ältestenrat bezeugt, den Johannes Brinckerinck bei seiner Entscheidung, Diepenveen zu gründen, hinzuzog, da er offenbar weder allein noch mit den *matres* beschließen konnte, beträchtliche Ressourcen der Semireligiosengemeinschaft in die Klostergründung zu investieren.²⁴¹

Aufnahme und Lehrzeit

Es gab auch unter Johannes Brinckerinck nach wie vor eine zwar wachsende und über die sechzehn hinausgehende, aber dennoch festgelegte Anzahl von Plätzen im Meister-Geertshaus, auf die Frauen sich bewerben konnten beziehungsweise mussten, wenn sie in die Semireligiosengemeinschaft aufgenommen werden wollten.²⁴² Dies war notwendig, um die Finanzierung zu sichern und um gleichzeitig zu verhindern, dass der Versorgungsaspekt für die unverheirateten Frauen gegenüber der spirituellen Eignung der Bewerberinnen in den Vordergrund trat.

Dass die neuen Frauen im Lamme van Diezehaus in der Vita der *mater* Gertrud ten Veene († 1469) als Novizinnen bezeichnet wurden,²⁴³ legt nahe, dass es

²⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 35 (15b).

²⁴¹ *Jnt iaer ons heren M cccc ende een, op des hillighen Sacramentes dach, soe liet hie die oldeste susteren van meester Gherdes huues toe samen komen, ende hie apenbaerde hem sijn opsat ende wijlle, een cloester toe tymmeren ten Diepenven [...]. Oft hem ock toe willen ende lief weer? Soe consentierden siet alle* (DV, fol. 8v); vgl. A. BOLLMANN, Frauenleben, S. 143f.

²⁴² Dies wird nahegelegt durch die Verwendung des Begriffes *stede* für einen Platz im Meister-Geertshaus in der Vita der Gese Broekelants († 1407) im dortigen Schwesternbuch (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 10 (2a)).

²⁴³ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 26 (200r).

dort eine institutionalisierte Probezeit gab. Obwohl sich keine direkten Quellenbelege hinsichtlich einer Ausbildungsphase für die neuen Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses finden lassen, ist davon auszugehen, dass es eine solche gab.

In Einzelfällen fand diese Probezeit für künftige Schwestern des Meister-Geertshauses außerhalb statt, oder eine externe Phase trat zusätzlich hinzu. Wenn Zweifel bestanden, ob die Bewerberin für ein Leben in der Gemeinschaft geeignet war, pflegte man sie mit zuverlässigen Frauen zusammen wohnen zu lassen, um ihre Eignung zu prüfen.²⁴⁴ Zwischen 1397 und ihrem Eintritt in Diepenveen 1401 war die Witwe Elsebe Hasenbroecks eine der Frauen, die künftige Schwestern bei sich aufnahmen.²⁴⁵ Ein Beispiel für eine solche externe Probezeit ist Salome Sticken, deren ausführliche Vita im Schwesternbuch von Diepenveen berichtet, dass die Frauen des Meister-Geertshauses sie nicht sofort akzeptieren wollten, weil sie sie für zu weltlich hielten. Deshalb wurde sie erst aufgenommen, nachdem sie mit einer Witwe namens Lutgert zusammen gelebt hatte.²⁴⁶ In ihrer sehr viel knapper gehaltenen Lebensbeschreibung im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses findet sich kein Hinweis auf eine externe Probezeit für Salome, obwohl auch dort ihre prachtvolle Kleidung vor dem Eintritt in die Gemeinschaft erwähnt wird; sie soll sogar verzierte Schuhe in zwei unterschiedlichen Farben getragen haben.²⁴⁷ Es ist nicht verwunderlich, dass das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses nicht direkt von der Gewohnheit berichtet, Frauen, deren Leumund den Devoten unbekannt war oder an deren Eignung für ein Leben als Semireligiose Zweifel bestanden, erst außerhalb zu erproben, bevor sie aufgenommen wurden, weil das Schwesternbuch

²⁴⁴ Das Schwesternbuch von Diepenveen beschreibt diese Sitte im Meister-Geertshaus wie folgt: *Het was ene gewoente tot meyster gerijtes huys dat soe wat personen dat daer quemen om hem te bekieren Wes wanderinge ende leven sie niet en becanden Die lieten sie ierst myt gueden goddienstigen hyden wonnen omme te onderrynden of sie ocke nutte weren tot enen geesteliken leven* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 210 (D 111b)).

²⁴⁵ Vgl. ebenda.

²⁴⁶ *Doe hoer [Salome] die susteren seggen, soe en hadden sie hoer soe voert niet geerne angenamen, om dat sie soe werlike genck. Soe wolden sie sij iersten proeven, ende onder vinden of sie ocke den rechten geest hadde ende van wat gestande dat sie was. Doe wasser een eersame weduwe, die van meyster gerijt bekiert was – ende was genoemt Lutgert ommynges [...]. Mit deser zaliger lutgert, die seer ynnich was, waert salomee sticken een wijltijdes bestadet Omme hoer menynghe ende horen syn te onderrynden* (ebenda, S. 6f. (D 2b-c)).

²⁴⁷ *Eerdad si [Salome] toe meister Gerijts huys quam, plach si seer werlick te gaen, als mit ondersnedenen clederen onde mit schoen van twierhande verwe, ende mit anderen ydelheiden, daer hem die werlike herten mede plegen te becummeren* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 210 (119b)).

des Meister-Geertshauses dezidiert für die interne Rezeption konzipiert war. Das anvisierte Publikum brauchte nicht auf diese Praxis hingewiesen zu werden, da sie sie aus eigener Anschauung kannten. Bei den Chorfrauen von Diepenveen konnte dieses Wissen nicht unbedingt vorausgesetzt werden.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts etablierte sich im Meister-Geertshaus die Praxis, neuen Schwestern für die erste Zeit²⁴⁸ eine Ratgeberin an die Seite zu stellen, um die Neulinge sowohl in die praktischen wie in die asketisch-spirituellen Aspekte des Gemeinschaftslebens einzuweisen.²⁴⁹ Während Lubbe van Swolle († 1418)²⁵⁰ und Fenne ten Veene († 1428)²⁵¹ die jungen Schwestern zeitweise noch ohne formellen Rahmen beraten und betreut zu haben scheinen, wurde das Prinzip bald institutionalisiert. In der Vita über die 1422 verstorbene Griete van Nyënbeeke findet sich der erste Hinweis darauf, dass anfangs sie eine feste Mentorin hatte.²⁵² Da das Schwesternbuch berichtet, dass sie nach neun Jahren in der Gemeinschaft an Schwindsucht erkrankte,²⁵³ kann davon ausgegangen werden, dass das Prinzip der *spreekzusteren* wahrscheinlich um 1410 eingeführt wurde.

Die individuelle Beziehung war davon geprägt, alle Sorgen, Nöte und Versuchungen der erfahrenen Schwester gegenüber offen zu bekennen.²⁵⁴ In einigen Fällen blieb die enge Beziehung auf inoffizieller und freiwilliger Basis noch nach Jahren oder sogar bis ins Alter hinein erhalten.²⁵⁵ Im Verlauf des Schwesternbuches ändert sich die Bedeutung dahingehend, dass schließlich nicht mehr die Mentorinnen, sondern ausschließlich die Schutzbefohlenen als *spreekzusteren*

²⁴⁸ Aus der Schilderung des Verhältnisses zwischen der erfahrenen Schwester Alijt ten Veene und der erst seit vergleichsweise kurzer Zeit im Haus lebenden Gertrut Brentyncks († 1429) geht indirekt hervor, dass die institutionalisierte persönliche Fürsorge zeitlich begrenzt war (vgl. ebenda, S. 104 (53d)).

²⁴⁹ Auch Stijne ten Wiele († 1435) (vgl. ebenda, S. 128 (66d)) und Alijt ten Sande († 1437) (vgl. ebenda, S. 130 (68c)) wurden von einer Mentorin beraten. Alijt bekam eine *spreekzuster*, obwohl sie bereits mehr als zwanzig Jahre zählte.

²⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 52 (23b-c).

²⁵¹ Vgl. ebenda, S. 88 (44c-d).

²⁵² Vgl. ebenda, S. 47 (21a).

²⁵³ Vgl. ebenda, S. 50 (22b).

²⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 130 (68d).

²⁵⁵ Die Vita der Iohan van Dusseldorp († 1444) berichtet, sie habe noch *doe si nochtan een oelt mensche geworden was, oer gebreke oetmodelike oere spreekzuster plach te belijen, ende vragede raets* (ebenda, S. 161 (88b)).

bezeichnet werden.²⁵⁶ In der ursprünglichen Bedeutung findet sich das Wort zuletzt in der Vita der Iohan van Dusseldorp († 1444).²⁵⁷

Offenbar hatten die neuen Schwestern die Möglichkeit, sich ihre Mentorin selbst auszusuchen, da sich bald einige Bewohnerinnen herauskristallisierten, die besonders beliebt waren und zahlreiche *spreekzusteren* zu betreuen hatten: Sie wurden quasi zu inoffiziellen “Novizenmeisterinnen”. Das Schwesternbuch betont dies besonders für Griete ten Veene († 1444),²⁵⁸ die beinahe zwanzig,²⁵⁹ und Hermen van Mekeren († 1447), die ebenfalls *seer veel*²⁶⁰ betreut haben soll, während es in den Fällen Stijne Zuetelincks († 1445)²⁶¹ und Alijt ten Veene († 1449)²⁶² immerhin einige gewesen seien.

Zusätzlich existierten selbstorganisierte besondere Freundschaften zwischen Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses: Alijt ten Veene († 1449) und Lyzebeth vanden Damme († 1421) verabredeten miteinander, gegenseitig die korrekte spirituelle Haltung zu überwachen, interagierten also aus religiös-asketischen Gründen.²⁶³ Fenne Wilmynck († 1456) tat sich kurz nach ihrem Eintritt angeblich mit anderen jungen Schwestern zu einer lockeren Gruppe zusammen, die die asketisch-spirituelle Verbesserung zum Ergebnis haben sollte: Die jungen Mädchen wiesen sich gegenseitig auf Fehler und Fallstricke hin und teilten ihr individuell neu erworbenes theoretisches wie praktisches Wissen miteinander.²⁶⁴ Offenbar wirkte das in den Statuten des Meister-Geertshauses verhängte Verbot, eine Schule zu betreiben, sich auch auf die Ausbildung der jungen Schwestern aus, die vollständig auf persönlicher Ebene, nicht über eine gemeinschaftsinterne Institution erfolgte.

²⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 157 (85d), S. 173 (96b), S. 196 (110d) und S. 205 (117a).

²⁵⁷ Vgl. ebenda, S. 161 (88b).

²⁵⁸ *Si [Griete] hadde seer veel spreeczusteren, ende dien was si alsoe geheelbertich toe ende mit vrendelicheiden treckende totten doecheden, dat si sie mynden, alsoft oere alre moder hadde ghenweest, soedat si ondertijden daer oec wat omme lijden moste, omdat si hem soe veel scheen te wesen* (ebenda, S. 157 (85d)).

²⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 158 (86c).

²⁶⁰ Ebenda, S. 196 (110d).

²⁶¹ Vgl. ebenda, S. 173 (96b).

²⁶² Vgl. ebenda, S. 205 (117a). Gertrut Brentyncks († 1429) wird im Schwesternbuch namentlich genannt (vgl. ebenda, S. 104 (53c)).

²⁶³ Vgl. ebenda, S. 203 (115b-c).

²⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 250 (143a).

Daneben gab es auch mundane Freundschaften: Yde van Baeck († 1446) besuchte beispielsweise häufiger eine namenlos bleibende Freundin im Webhaus, um ein Schwätzchen zu halten.²⁶⁵

Für das Lamme van Diezhaus belegt Andries Yserens († 1502), die bereits mit neun Jahren dort lebte, welche Minimalkenntnisse als bedeutsam angesehen wurden: Sie bekam als Ausbildung für das Gemeinschaftsleben besonders das Beten des Stundengebetes und das Spinnen von Garn beigebracht.²⁶⁶

Das Beispiel der Yutte van Reemen († 1441), die im Alter von fünfzehn Jahren starb, zeigt, dass es nicht üblich war, junge Mädchen bereits als vollwertige Schwestern zu behandeln; erst als ihr Tod an der Pest unmittelbar bevorstand, fragte *mater* Elyzebeth van Boemel († 1447) sie, ob sie Gott ewig dienen und ihm ihre Keuschheit geloben wolle.²⁶⁷ Offenbar gab es zumindest Mitte des 15. Jahrhunderts sonst in höherem Alter eine Aufnahmezeremonie, die in einem gelübdeähnlichen Keuschheitsversprechen in Gegenwart des Rektors kulminierte, das die neue Schwester nachzusprechen hatte. Diese Formel hub mit den folgenden Worten an: *Ick lave Gode van hemelrijcke ende Mariën Sijnre liever moder ende alle Gods heyligen in ewiger reynicheit te dienen*.²⁶⁸ Im Falle Yuttes, die sich angeblich für ihr Alter ungewöhnlich reif und erwachsen verhielt, wurde diese Zeremonie auf dem Totenbett vorgezogen. Auch Wibbe van Graes († 1449), deren genaues Alter zum Zeitpunkt ihres Todes nicht genannt wird, die aber nach Aussage des Schwesternbuches noch jung war, wurde das Gelöbnis von Rudolf Dier van Muiden († 1459) auf dem Totenbett abgenommen.²⁶⁹

Austritt

Wenn eine Bewohnerin das Meister-Geertshaus ohne Erlaubnis verließ oder sie hinausgeworfen wurde, durfte sie nicht mehr zurückkehren. Eine unerlaubte

²⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 190f. (107c-d).

²⁶⁶ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 193.

²⁶⁷ *ende doe si [Yutte] oer alsoe schichte, datmen sach, dat si die Here van hier baelen wolde, soe gencke moder Lizzebeth ende sprac oer toe. Ende onder ander woerden vragede si oer, of oer opset oeck al-sullick weer, dat si onsen lieven Heren ewelike dachte te dienen [...], of si daer giene mynne toe en hadde, dat si onsen lieven Heren [...] oer reynicheit loven mochte* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 148 (80b-c)).

²⁶⁸ Ebenda, S. 148f. (80c).

²⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 208 (118b).

Rückkehr zur Familie wurde aber offenbar nicht als dauerhafter Makel empfunden: Griete Dagens kam danach im Lamme van Diezehaus unter und wurde sogar ausgewählt, bei der Gründung Diepenveens zu helfen.²⁷⁰

Kleidung²⁷¹

Während die Statuten den Schwestern des Meister-Geertshauses vorgeschrieben hatten, weltliche, einfache, aber nicht uniforme Kleidung zu tragen, scheint sich im Lauf der Zeit eine zumindest in groben Zügen normierte Tracht etabliert zu haben: Sie bestand aus einem weißen,²⁷² von zwei Nadeln gehaltenen²⁷³ Leinenkopftuch. Dieses wurde fast immer getragen,²⁷⁴ weil die Haare darunter sehr kurz geschnitten waren und die Frauen sich schämten, wenn das Haupt unbedeckt blieb.²⁷⁵ Außerhalb des Hauses zogen die Bewohnerinnen darüber eine schwarze oder graue Kapuze²⁷⁶ mit einem Halskragen, der vorne zugeknöpft

²⁷⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 246 (D 128a-b).

²⁷¹ Vgl. zur Kleidungsaskese Kapitel VII.2.2 und dort den entsprechenden Unterpunkt.

²⁷² Die Autorin des Schwesternbuches berichtet, die Schwestern des Meister-Geertshauses hätten bereits zur Zeit Lubbe van Swolles († 1418) weiße Leinenkopftücher getragen (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 53 (23c)). Ein weiterer Beleg findet sich auf S. 136 (72a).

²⁷³ Hille Vriesen († 1421) soll diese schlichte, schmucklose Befestigung als erste entwickelt haben, die dann allgemein übernommen wurde: *dat sijt alre ierst opbrachte, dat die zusteren soe sympelick ende eenvoldelick oer hoefdoeke achter ende voer mit éénre spelden steken, ende niet meer* (vgl. ebenda, S. 30 (12b)).

²⁷⁴ In der Vita der Mette van Delden († 1452) wird beschrieben, wie die Heldin dafür sorgte, dass die Schwestern während der Messe nicht einschliefen und sich emsiger Andacht befleißigten, indem sie sie direkt ansprach und ihnen kleine Frömmigkeitsaufgaben zuwies. In einem hartnäckigen Fall soll sie einmal ein Kopftuch abgenommen haben, woraufhin die Betroffene so wach wurde, dass sie den gesamten Vormittag nicht mehr einschlief (vgl. ebenda, S. 224f. (127b-c)). Das Entfernen eines Kopftuches war demnach eine peinliche und Aufsehen erregende Maßnahme.

²⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 255, FN b.

²⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 108 (55d-56a). Obwohl diese Angabe besonders kritisch durchleuchtet werden muss, weil die graue bzw. schwarze Farbe als Beleg für die demütige Kleidungsaskese der Frauen im Allgemeinen und der Gertrut ten Colke († 1432) im Besonderen verwendet wird, liegt es nahe, von der Richtigkeit dieser Information auszugehen, weil farbige und prächtige weltliche Kleidung von den Devoten abgelehnt wurde.

werden konnte²⁷⁷ und in einem Zipfel endete.²⁷⁸ Es ist nicht völlig eindeutig festzustellen, ob die im Schwesternbuch genannte *huve*, wovon jede Schwester nur eine besitzen durfte,²⁷⁹ mit dieser *covele* identisch war, aber dies ist wahrscheinlich. Die Schwestern trugen außerdem einen Rock,²⁸⁰ darunter ein Hemd²⁸¹ und ein *boecksheemd*²⁸². Darüber wurden bodenlange Mäntel mit Kapuzen getragen.²⁸³ Als Farbe der Kleidungsstücke wird häufig grau,²⁸⁴ gelegentlich auch schwarz genannt, eine einheitliche Tönung für alle Bewohnerinnen zu allen Gelegenheiten wurde also nicht angestrebt. In der kalten Jahreszeit kamen außerdem Pelze hinzu.²⁸⁵ An den Füßen trugen die Frauen Fußtücher oder Schuhe aus Leinen, über die sie die hölzernen *trippen* zogen.²⁸⁶ Außerdem werden noch *clompen* – Holzschuhe – genannt.²⁸⁷ Um die Kleidung während schmutziger Arbeiten zu schonen, wurden Kittel²⁸⁸, Schürzen²⁸⁹ und Ärmelschoner²⁹⁰ getragen.

Beim Eintritt in die Gemeinschaft behielten die Frauen offenbar gelegentlich ihre Kleidung, weil der Fall der Mynte Berwolts († 1440), der ihre qualitativ

²⁷⁷ *Altoes genck si* [Griete van Nyënbeke († 1422)] *gemyenlick ende hadde oer covele voer toegeknoepet* (ebenda, S. 45 (20a)).

²⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 193 (109b).

²⁷⁹ *Ende nyement en moste meer dan ene huve hebben* (ebenda, S. 20 (6d)).

²⁸⁰ Vgl. ebenda, S. 193 (108d).

²⁸¹ Vgl. ebenda, S. 57 (25d).

²⁸² Es ist nicht geklärt, was unter einem *boecksheemd* (ebenda, S. 20 (6d)) zu verstehen ist. D. DE MAN deutet das Wort als „broeckshemd“ / „Hosenhemd“ und stellt sich darunter eine Unterwäschekombination vor (vgl. ebenda, S. 20, FN 12).

²⁸³ Vgl. ebenda, S. 36 (15c) und S. 123 (64c).

²⁸⁴ Beispielsweise ebenda, S. 19 (6a). Grau galt dabei als schäbigere, demütigere und demzufolge in asketischer Hinsicht erstrebenswertere Farbe.

²⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 108 (55d) und S. 251 (143b).

²⁸⁶ *Het geviel [...], dat si* [Barte ter Clocken († 1434)] *ommer wat haestiges te doene hadde, soedat si oer trippen uuttoech ende genck al wat wackerlike op oeren schoen* (ebenda, S. 118 (61b)).

²⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 188 (105d).

²⁸⁸ Es finden sich Wendungen wie *smeerigen keymkedel* (ebenda, S. 29 (11d)), *oelden gelapten kedel* (ebenda, S. 109 (56c)) und *smeerygen kedel* (ebenda, S. 193 (109b)).

²⁸⁹ Vgl. vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 19 (6b).

²⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 48 (21b).

hochwertigen Kleidungsstücke beim Eintritt weggenommen wurden, sonst im Schwesternbuch nicht so herausgestellt worden wäre.²⁹¹

Verstreute Einzelinformationen aus dem Lamme van Diezehaus, dass die Frauen dort eine *boeyke*²⁹² über wollenen Kleidern trügen und sich in der kalten Jahreszeit zusätzlich durch Pelze schützten sowie für die Arbeit Kittel überzogen,²⁹³ legen nahe, dass die Kleidungsgewohnheiten dort und in den übrigen Schwesternhäusern Deventers denen im Meister-Geertshaus entsprachen. Die Vita der Gertrud ten Veene († 1468) betont dagegen ausdrücklich, dass im Lamme van Diezehaus anders als im Meister-Geertshaus keine Hemden unter den Wollkleidern getragen wurden.²⁹⁴ Damit hätten die dortigen Frauen zumindest zeitweilig eine asketische Zusatzleistung vollbracht.

Tagesverlauf

Pulsschlag des Lebens im Meister-Geertshaus war das Stundengebet,²⁹⁵ das die Schwestern zumindest teilweise nach einer mittelniederländischen Übersetzung lasen, die Geert Grote persönlich für Frauen angefertigt hatte, die der lateinischen Sprache nicht mächtig waren.²⁹⁶ Die Vita der Griete ten Veene († 1444)

²⁹¹ *Dese guede zuster Mynte, doe si ierst toe meister Gerijts huys quam, brachte si seer guede cleder mede, ende die worden oer alstesamen genoemen, soedat si daer niet medallen van en behielt dan allene een oelt wit roxken ende een oelt graw tabberdken* (ebenda, S. 143 (76b-c)).

²⁹² Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 193.

²⁹³ Vgl. ebenda, S. 201.

²⁹⁴ *in laneis sine camisia* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 29 (201r)).

²⁹⁵ Nur ein Beispiel: D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 226 (127d).

²⁹⁶ Die Beschreibung des Sterbens der Barte ter Clocken († 1434) enthält ein direktes Zitat aus den sieben Bußsalmen im von GEERT GROTE übersetzten Stundenbuch:

<i>Dijn goede gheist sal mi leyden in dat gherechte lant om dinen namen / here du salt mi leuendich maken in dijnre gherechticheit</i> (GEERT GROTE, <i>Getijdenboek</i> , S. 145 (145r-v)).	<i>Dijn guede geest sal my leyden in dat gerechte lant ende om Dijnen naeme, Here, salstu my levendich maeken in Dijnre gerechticheit</i> (D. DE MAN, <i>Hier beginnen</i> , S. 121 (63c)).

Gerade die Abweichungen in der Orthographie und die geringen Unterschiede in Satzbau und Wortlaut belegen, dass das Stundenbuch in der Übersetzung Grotes im Meister-Geertshaus in beständigem Gebrauch war, weil die Autorin des Schwesternbuches offenbar aus dem Gedächtnis zitierte.

legt allerdings nahe, dass auch andere Übersetzungen verwendet wurden, weil ein Zitat aus Psalm 51,17 anders lautet als in Grotes Version.²⁹⁷ Natürlich könnten sich die Abweichungen dadurch erklären, dass die Autorin aus dem Kopf zitierte, aber dies erscheint unwahrscheinlich, weil gerade die Texte aus dem Stundenbuch durch die beständigen Wiederholungen auswendig präsent gewesen sein dürften.

Nachdem die Schwestern aufgestanden waren,²⁹⁸ fand die Mette unmittelbar um vier Uhr am Morgen statt.²⁹⁹ Für die übrigen Horen versammelten die Frauen sich nicht, sondern knieten, wenn die Glocke dazu aufrief,³⁰⁰ an der Stelle nieder, an der sie sich gerade an der Arbeit befanden, um das Stundengebet zu lesen. Dass dabei dennoch ein Zusammenfinden in Gruppen angestrebt wurde, legt die Vita der Fenne Wilmync († 1453) nahe.³⁰¹

Am Morgen stand der Besuch der alltäglich vom Rektor und Beichtvater zelebrierten Messe³⁰² auf dem Plan. Seit 1413 gestattet worden war, an einem mobilen Altar innerhalb des Hauses die Messe zu feiern, wurden die Bewohnerinnen allmorgentlich durch die Glocke und zusätzlich durch eine Schwester, die umherging und sicherstellte, dass alle das Geläut vernommen hatten, zur Messe zusammengerufen.

Vorher mussten die Frauen in einer der Kirchen Deventers an der Messe teilnehmen; im Schwesternbuch wird die Kirche der Minderbrüder ausdrücklich genannt.³⁰³ Da es ihnen nicht täglich gestattet wurde, die Kirche und damit die Messe zu besuchen, wurde die entsprechende Erlaubnis als hohes spirituelles Privileg beurteilt. Auch als bereits gemeinschaftsinterne Messen gefeiert wurden, galt es zunächst weiterhin als besonderes Vorrecht, eine externe Kirche

²⁹⁷ Bei dem folgenden Beispiel handelt es sich nicht um orthographische Varianten, sondern um eine vollständig andere Übersetzung mit einem anderen Verb:

Here luke op mine lippen (GEERT GROTE, *Here, Du salste opdoen myne lippen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 159 (87b)).

GROTES Stundenbuch hatte demnach zumindest keine Monopolstellung.

²⁹⁸ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 19 (197v).

²⁹⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 159 (87b).

³⁰⁰ *Wanneer die schelle geludet was, soe liet si* [Lutgert van Buderick († 1453)] *sonder marren, dat si in banden hadde, ende dede dat si doen solde* (ebenda, S. 236 (134a)).

³⁰¹ Vgl. ebenda, S. 252 (144b).

³⁰² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 274f. (203v-204r).

³⁰³ *Her geryel op een tijt, dat si* [Barte ter Clocken († 1434)] *ten mynrebruederen te kercken was* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 119 (62b)).

aufsuchen zu dürfen, obwohl schon bald darauf geachtet wurde, junge Frauen im Haus zu halten.³⁰⁴ Im Lauf der Zeit wurde der externe Kirchbesuch der Schwestern zunehmend negativ beurteilt, weil die Frauen in direkten Kontakt mit anderen Menschen gerieten. Besonders Peter van Amsterdam († 1483) verfolgte während seines über 24 Jahre währenden Rektorates über das Meister-Geertshaus³⁰⁵ auch in dieser Hinsicht eine Politik der Abschottung.

Die erste Mahlzeit für die Bewohnerinnen fand mittags statt; während die Frauen im Refektorium zu Tisch saßen, wurde ihnen vorgelesen.³⁰⁶ Die zweite Mahlzeit wurde am Abend verzehrt und war ebenfalls von einer Lesung begleitet. Offenbar waren Abendessen und Lesung um acht Uhr vorüber, weil die Schwestern sich dann zu ihren Betten begaben.³⁰⁷ Die Bewohnerinnen, die in der Küche arbeiteten, aßen nicht mit den anderen zusammen und hörten auch keine Lesung,³⁰⁸ sondern sorgten dafür, dass die Logistik für die Mahlzeit reibungslos verlief. Da das Küchenamt nicht turnusgemäß rotierte, gab es demnach einige Schwestern, die nie im Refektorium speisten. Die an Epilepsie leidende Griete Otten († 1452) aß ebenfalls allein an einem kleinen Tisch.³⁰⁹

Die Biographie der Trude van Breda († 1454) legt die Existenz fester Arbeitszeiten nahe, ohne auf deren Dauer oder Terminierung innerhalb des Tages einzugehen.³¹⁰ Vermutlich handelte es sich um je einen Block an Vor- und Nachmittag. Während die Eckdaten des Stundengebets, der Mahlzeiten und des Aufstehens gleich blieben, trat die Arbeit an den Sonn- und Feiertagen zurück. Die dadurch gewonnene Zeit sollte idealerweise mit stillem Gebet, geistlicher Lektüre und Meditation an der eigenen, abgetrennten Schlafstatt zugebracht werden.³¹¹ Nach dem Essen versammelten sich die Schwestern zu Zeiten der Katheryna van Arkel († 1451) abends im *bedehuis*, um erbauliche Gespräche zu

³⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 106 (54b).

³⁰⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 275 (204v).

³⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 79 (39b), S. 167 (92b) und S. 194 (109c).

³⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 186f. (105a).

³⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 186f. (105a).

³⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 234 (133a). Dass sie angeblich oft vergessen wurde, wird wohl nur berichtet, um zu betonen, wie genügsam sie war, weil sie nicht lautstark protestierte. Der Realität entsprach dies sicher nicht.

³¹⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 249 (142c).

³¹¹ Beispielsweise wird für Griete ten Veene († 1444) aus dem Meister-Geertshaus als verdienstvoll hervorgehoben, dass sie sich zu diesem Zweck neben ihr Bett setzte, statt leichtfertig herumzulaufen (vgl. ebenda, S. 154 (83d-84a)).

führen.³¹² Während des Rektorates von Peter van Amsterdam († 1483) hielt dieser an den Sonn- und Feiertagen stets geistliche *Collationes* ab.³¹³

Dieser Rhythmus zwischen Werktagen, die im Wechsel von Handarbeit und Gebet vergingen, und Sonn- und Feiertagen, an denen nicht gearbeitet wurde, bestand zumindest auch im Lamme van Diezehaus,³¹⁴ wahrscheinlich aber in allen Schwesterngemeinschaften.

Neben den allgemeinen Feiertagen gab es offenbar auch individuelle: Beispielsweise würdigten die Schwestern des Meister-Geertshauses ihre Namenstage gegenseitig besonders: Gertrud Brentyncks († 1429) gestattete beispielsweise nicht, dass eine ältere Mitbewohnerin an ihrem Namenstag Hausarbeit erledigte, sondern nahm ihr dies ab.³¹⁵

Außenkontakte

Generell bestanden in den Schwesternhäusern der *Devotio moderna* in Deventer fünf Arten von Kontakten mit der Außenwelt: Erstens waren die Frauen der weltlichen Aufsicht durch die Stadtherrschaft unterstellt; zweitens waren sie in die Gemeinden als der untersten Ebene des Bistums integriert; drittens waren sie Teil des städtischen ökonomischen Netzes der Handwerker und Kaufleute; viertens bestand der Kontakt zu den leiblichen Familien fort und fünftens existierte ein Beziehungsgeflecht zu anderen religiösen Gemeinschaften oder Einzelpersonen.³¹⁶ In den Quellen tritt insbesondere der fünfte Punkt immer wieder zu Tage:

Neben den engen Bindungen an das Herr-Florenshaus, dessen Rektor stets auch der Rektor und Beichtvater des Lamme van Diezehauses gewesen zu sein scheint, lassen sich punktuelle Indizien für eine Verzahnung mit dem Meister-Geertshaus aufzeigen, weil die *mater* Gertrud ten Veene vorher dort gelebt hatte, und Schwester Griete Dagens zuvor ebenfalls einige Zeit im Meister-Geerts-

³¹² Vgl. ebenda, S. 218f. (124a-b).

³¹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 263 (192v).

³¹⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 207.

³¹⁵ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 103 (52d).

³¹⁶ A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 155 nennt lediglich die ersten drei Berührungspunkte.

haus zugebracht hatte, bevor sie half, Diepenveen zu gründen.³¹⁷ Damit steht außerdem ein enger Kontakt mit dem Chorfrauenkloster im Raum, der zusätzlich dadurch gestärkt war, dass Bischof Goswin von Island, der Stiefsohn der Diepenveener Konversin Alijt ter Poorten / Comhaer, nicht nur das Kloster beschenkte,³¹⁸ sondern auch die Semireligiosengemeinschaft im Lamme van Diezehaus besuchte.³¹⁹

Die Vita der *mater* Andries Yserens († 1502) erweckt den Eindruck, als habe die Semireligiosengemeinschaft in regem Kontakt mit der Umwelt gestanden, der sich unter anderem in zahlreichen Gästen manifestierte, deren Betreuung zu den Aufgaben der Vorsteherin gehörte. Sie erfüllte ihre diesbezüglichen Pflichten, obwohl ihr angeblich die stille Zurückgezogenheit lieber gewesen wäre.³²⁰

Weil es für die Geschichte des Meister-Geertshauses viel umfangreicheres Quellenmaterial gibt, scheint es häufig so, als sei diese ursprünglich von Geert Grote gegründete Gemeinschaft der Schwestern vom gemeinsamen Leben auch besonders vorbildlich gewesen. Andererseits gibt es aus dem Lamme van Diezehaus einen punktuellen Beleg, der darauf hindeutet, dass man hier ein asketisch strengeres Devotenleben führte als dort.³²¹ Damit wäre für das Lamme van Diezehaus bewiesen, dass es sich wohl keineswegs um eine im Vergleich zum Meister-Geertshaus geringerwertige Vorfeldorganisation handelte, sondern um eine eigenständige Gemeinschaft, deren asketisch-religiöse Prinzipien ebenfalls hoch waren. Es ist wahrscheinlicher, davon auszugehen, dass die semireligiösen devoten Frauengemeinschaften nebeneinander prosperierten. Weil sie nicht voneinander abgeschottet, sondern institutionell verschränkt waren, lassen sich immer wieder personelle Überschneidungen nachweisen.

Während des Rektorates von Johann van den Gronde – 1384 bis 1392 – bestand über seine Person ein relativ enger Kontakt des Meister-Geertshauses zu Bürgern Deventers, für die er als Priester Messen abhielt, predigte und die Beichte hörte. Beispielsweise spendete der Rektor 1390 fünfzehneinhalb Pfund aus Beichteinnahmen den beiden in diesem Jahr amtierenden städtischen Hop-

³¹⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 246 (D 128a).

³¹⁸ Vgl. Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

³¹⁹ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 184 und S. 193f.

³²⁰ Vgl. ebenda, S. 207 und S. 214.

³²¹ [Gertrud] *Instruxit sorores suas et informabat humiles et verecundos habere mores, non solum verbo sed exemplo, quasi minima inter illas, ita ut mater Berta* [Beerte Swijnkens († 1449), *mater* des Meister-Geertshauses], *rectrix domus magistri Gerardi, diceret quod sorores ejus in hoc ceteras antecellerent* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 25 (199v)).

fenbiermeistern. Dies zeigt die Zusammenarbeit zwischen politischer und geistlicher Führung in der Stadt.³²² Er besuchte auch die Brüder- und Schwesterngemeinschaften in Zwolle und Agnietenberg.³²³ Es ist anzunehmen, dass die Bewohnerinnen, die noch nicht in einer Gemeinschaft, sondern als Einzelhaushalte unter einem Dach lebten, grundsätzlich weiterhin intensiven Kontakt zu ihren Familien und Freunden hatten, der lediglich partiell eingeschränkt war.

Auch später bewegten sich Frauen in der Stadt und erhielten Besuch. Besonders die Prokuratorinnen standen dabei durch ihr Amt in beständigem Austausch mit der Außenwelt. Auch die übrigen Schwestern waren nach wie vor nicht von ihren Freunden und Verwandten isoliert: Gertrut ten Colkes († 1432) Lebensbeschreibung vermeldet beispielsweise, dass sie von ihrer Mutter einen Pelzmantel und eine Haube erhielt, die allerdings beschlagnahmt wurden. Es entsteht dabei zumindest der Eindruck, dass ihre Mutter sie regelmäßig besuchte und ihr Gegenstände zukommen ließ.³²⁴ Ein weiteres Beispiel ist Yutte van Reemen († 1441), zu der in den wenigen Monaten, die sie vor ihrem Tod im Alter von fünfzehn Jahren im Meister-Geertshaus lebte, angeblich eine ihrer weltlichen Freundinnen ohne Weiteres auf das Gelände der Semireligiosengemeinschaft vordringen konnte;³²⁵ demnach war die Abschottung zumindest zu diesem Zeitpunkt noch nicht besonders streng.

Auf struktureller und wirtschaftlicher Ebene muss es während seines gesamten Bestehens zahlreiche Kontakte zwischen dem Meister-Geertshaus und städtischen Bürgern gegeben haben, obwohl diese durch die Quellen nur punktuell belegt werden können. Die Existenz von Auftraggebern für Textilien³²⁶ verweist im Gegenteil auf eine enge ökonomische Verzahnung. Die Semireligiosen haben wohl ebenfalls eingekauft, was sie benötigten.³²⁷

Wahrscheinlich durch den Aufenthalt Geert Grootes im Kartäuserkloster bedingt, gab es Ende des 14. Jahrhunderts einen relativ engen Kontakt von

³²² Vgl. J. I. VAN DOORNINCK / J. DE HULLU / J. G. R. ACQUOY, *Cameraarsrekeningen Deventer* VII, 109 und 138; J. J. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 266 geht davon aus, dass es sich um Einnahmen handelte, die Johann van den Gronde als Folge einer Predigt erwirtschaftete, in der er den Hopfenzins thematisierte.

³²³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 219f.

³²⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 108f. (55c-56a).

³²⁵ Vgl. ebenda, S. 148 (80a).

³²⁶ Vgl. hierzu Kapitel VI.2, Unterpunkt "Textilien".

³²⁷ D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 29 (149r) belegt, dass einzelne Schwestern auf dem Markt einkauften.

Monnikhuizen zum Meister-Geertshaus, der sich beispielsweise darin manifestierte, dass der in die Kartause eingetretene Johann van Delden seiner Schwester Elsebe Hasenbroecks einen Umzug nach Deventer und die Schwestern des Meister-Geertshauses als vorbildlich fromme Gesellschaft nahelegte. Er brachte angeblich sogar seinen Prior dazu, Elsebe dort zu einem Platz zu verhelfen.³²⁸

Wie Geert Grote und Johan van den Gronde waren auch deren Nachfolger im Amt des Rektors für die Beziehungen zwischen der Gemeinschaft im Meister-Geertshaus und der Außenwelt von großer Bedeutung, weil ihre Bewegungen und Korrespondenzen keinerlei Beschränkung unterlagen. In Ausübung ihrer Verpflichtungen als Priester standen sie mit städtischen Bürgern in Kontakt, wegen ihres Prestiges als vorbildliche Devote mit den führenden Reformkreisen, nicht nur der *Devotio moderna*.³²⁹

Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Brandeshaus und möglicherweise auch andere Schwesterngemeinschaften in Deventer partiell den Charakter von Vorfeldorganisationen für das Meister-Geertshaus hatten, wenn Ysentrud van Mekerem († 1470) als junges Mädchen zunächst ins Brandeshaus kam, bevor sie einen Platz im Meister-Geertshaus erhielt.³³⁰ Da es auch Beispiele für einen Wechsel vom Meister-Geertshaus in andere Gemeinschaften gibt, ist es allerdings nicht wahrscheinlich, dass eine strenge Hierarchie mit dem Meister-Geertshaus an der Spitze bestand: So nahm das Buiskenshaus nach dem Ende des Interdiktes heimlich Wendele Kistmakers und Gertrut Smedes auf, die ursprünglich im Meister-Geertshaus gelebt hatten, dann aber in das Schwesternhaus in Arnheim aufgenommen worden waren, nachdem sie durch die Intervention der städtischen Obrigkeit nicht in ihre ursprüngliche Gemeinschaft zurückkehren durften.³³¹

Die Beziehungen des Meister-Geertshauses zu den Brüdern des Herr-Florenshauses waren dauerhaft recht eng und vor allem durch das Bereitstellen von Priestern und Beichtvätern für die Schwestern bestimmt. Die devoten Frauen begriffen sich als unter den Männern stehend und blickten bewundernd zu

³²⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 204 (D 108a) und S. 206 (108d-109a).

³²⁹ Rudolf Dier van Muiden († 1459) unterhielt beispielsweise während seiner Zeit als Rektor und Beichtvater des Meister-Geertshauses eine Korrespondenz mit einem Kreuzherren (vgl. DERS., *Biographieën* (1902), S. 236 (169r)).

³³⁰ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 47 (206v). Damit wäre ein vergleichbares Verhältnis wie zwischen Herr-Florenshaus und *Arme Fraterhaus* bei den Männergemeinschaften gegeben (vgl. dazu Kapitel IV.3.2).

³³¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 85 (43a).

diesen auf. Mynte van Doesborch († 1444) soll diese sogar als Apostel bezeichnet und so in Ehren gehalten haben, als wären sie allesamt große Heilige.³³² Als sie einmal den Erbhof der Brüder *ter Steghe* besuchte, hätte sie einen faulenden Apfel als kuriose „Berührungsreliquie“ mitgenommen, wenn sie nur einen gefunden hätte.³³³ Da Peter van Amsterdam als Rektor nicht ständig innerhalb des Meister-Geertshauses wohnte, sondern zeitweilig im Herr-Florenshaus blieb, hatte er dorthin besonders enge Kontakte. Aber auch darüber hinaus partizipierte er am Austausch der leitenden Devoten.

Ein Sonderfall der externen Beziehungen waren die Reformtätigkeiten durch Schwestern und *matres* in anderen Devotengemeinschaften.

Reformtätigkeit

Weil das Meister-Geertshaus den Ruf einer besonders mustergültigen Gemeinschaft hatte, von deren sittenstrengen vorbildlichen Mitgliedern die Bewohnerinnen anderer Häuser viel lernen konnten, wurden einige Frauen als Reformrinnen ausgesandt, so dass gewissermaßen ein Filiationsnetz entstand. In den meisten Fällen blieb die Darstellung einer Reform fast vollständig inhaltsleer, da weder die Missstände beschrieben noch der Name der reformierten Gemeinschaft genannt wurde. Ein Beispiel hierfür ist eine Passage in der Lebensbeschreibung der Alijt ten Veene († 1449), die in eine andere *vergaderinghe* ausgesandt wurde, um einige Punkte zu verändern. Angeblich war die Mission erfolgreich, weil die Frauen sie gerne als *mater* bei sich behalten hätten.³³⁴

Die bedeutendste vom Meister-Geertshaus ausgehende Stiftung war das Chorfrauenkloster Diepenveen,³³⁵ mit dem die Schwestern bis 1407 eine Gütergemeinschaft bildeten³³⁶ und auch sonst intensive Beziehungen pflegten: Salo-

³³² *Sij [Mynte] hadde die brueders van her Floerens huys in alsoe groter weerdicheit ende reverenciën, alsoft grote heyligen hadden geweeest. Want van groter weerdicheit plach si sie apolstelen of mit anderen groten naemen te nuemen* (ebenda, S. 165 (90d)).

³³³ *Alst gervel dat si [Mynte] ter Steghe quam op dat erve, dat den brueders van her Floerens toeboerde, hadde si dan inden bomgaert enen verrotten appel gevonden, si solden van weerdicheit opgenamen hebben, ende hebbene te huys gedragen, ommadat hi al alsoe hiligen menschen toebeboerde* (ebenda, S. 165 (91a)).

³³⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 204 (116b).

³³⁵ Vgl. zur Gründung und Entwicklung von Diepenveen Kapitel IV.2.

³³⁶ Vgl. DV, fol. 11v-12v; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 148f.

me Sticken († 1449) besuchte das Kloster als *mater* des Meister-Geertshauses häufig und lebte später dort als Priorin.³³⁷ Obwohl der Kontakt zu Zeiten des Interdiktes nicht mehr so eng gewesen zu sein scheint, weil die aus der Stadt vertriebenen Schwestern nicht im Chorfrauenkloster unterkamen, wurde Alijt ten Sande († 1435) nach einem Leben im Meister-Geertshaus in Diepenveen begraben.³³⁸

Die übrigen Schwesternhäuser Deventers entstanden während der Zeit von Johannes Brinckerincks Rektorat, weil die Kapazität des Meister-Geertshauses nicht länger ausreichte, um die durch seinen Ruf und seine Werbemaßnahmen sehr schnell anwachsende Zahl von Frauen aufzunehmen, die ein devotes Semi-religiosenleben führen wollten. Die als Reformerin bereits durch einen Einsatz in Arnheim erfahrene Gese Tijtes († 1425) wurde verwandt, um im Kerstekenshaus die Neugründung einer Gemeinschaft der Schwestern vom gemeinsamen Leben voranzubringen.³³⁹ Dort erleichterte sie den Schwestern während der ökonomisch schwierigen Anfangsjahre das Ertragen der unfreiwilligen Armut durch ihre positive Einstellung ebenso wie durch ihre eigene Genügsamkeit.³⁴⁰ Dass der Kontakt zu den übrigen Schwesternhäusern in der Stadt nicht so eng war wie die Verbindung mit Diepenveen, zeigt sich darin, dass eine Biographie Johannes Brinckerincks lediglich die engen Bande zu Diepenveen erwähnt.³⁴¹ Obwohl dies auch darauf zurückzuführen sein könnte, dass vom Ruhm des Chorfrauenklosters hellere und prestigeträchtigere Strahlen auf die Muttergemeinschaft zurückfielen, zu deren Bibliothek die Handschrift gehörte, spricht die Tatsache, dass die anderen devoten Frauengemeinschaften in Deventer überhaupt nicht namentlich erwähnt werden, eine deutliche Sprache.

Auch außerhalb von Deventer und der unmittelbaren Umgebung wurden vom Meister-Geertshaus aus zahlreiche Gemeinschaften der Schwestern vom gemeinsamen Leben gegründet und zeitweise oder dauerhaft mit einer *mater* oder erfahrenen Schwestern versehen, die die Aufgabe hatten, die Lebensweise

³³⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 10 (D 4b-c).

³³⁸ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 132 (69d).

³³⁹ Vgl. ebenda, S. 58 (26c).

³⁴⁰ *Ende in deser armoeden bewees si [Gese] oer soe rechte lijdsom ende doegentlick ende was oeck daertoe so mynlick blijde, dat si hem allen een exempel der doechden was, soedat die ander zusteren overmyds oeren gueden exempel ende der groter lijdsomheit, die si in oer sagen, veel vroeliker weren ende hem te myn te lijden hadden, in dien dat si alle dinck niet en hadden, dat hem wal noetdruf-tich hadde geweest* (ebenda, S. 58f. (26c)).

³⁴¹ *ende als Meyster-Geerijts huys ende Diepenveen onverscheidelic toe samen geleeft hadden een deel jaeren* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 35 (154v)).

strenger zu gestalten und die Frömmigkeit zu intensivieren. Auf diese Weise wurden die folgenden Schwesternhäuser zu Töchtern der Muttergemeinschaft im Meister-Geertshaus: Aarschot,³⁴² Bethanië in Arnheim,³⁴³ Doesburg,³⁴⁴ St. Agnes in Emmerich,³⁴⁵ Essen,³⁴⁶ St. Caecilia in Kalkar,³⁴⁷ der Schelenkon-

³⁴² Ysentrud van Mekerem († 1470) hat eine Frauengemeinschaft in Aarschot für einige Jahre betreut (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 49 (207r)).

³⁴³ Bevor Bethanië in Arnheim zu einem Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation wurde, war es eine Semireligiosengemeinschaft. Gese Tijtes († 1425) wurde dorthin als *mater* ausgesandt (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 58 (26b)).

³⁴⁴ Hille Vriesen († 1421) war zweiundzwanzig Jahre lang *mater* im ersten Schwesternhaus in Doesburg, bevor sie wieder an ihren Ursprungsort zurückkehrte, um sich in die Hierarchie einzuordnen (vgl. ebenda, S. 29 (11c)).

³⁴⁵ Jut van Boemel († 1469) (vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 65 (22v)) und Griet Schoemakers van Gorchem († 1479) wurden 1419 angeblich auf Geheiß Johannes Brinkerincks ausgesandt, um bei der Gründung des Schwesternhauses St. Agnes in Emmerich zu helfen: *Doe si [Griet] toe meester Gerijts huijs hadde gewont XVII ier ende was XXVIII ier alt, soe wart si geoerdeniert ende geschieet van den eerwaardigen pater her Iohan Brinkerijnc, dat si solde trecken mit suster Jut van Boemel al hier toe Embrick ende begy<n>en ende fondieren dat nije Gades huijs der susteren, dat doe ierst begon<n>en was* (ebenda, S. 109 (67r)). Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses informiert ebenfalls darüber, dass Griet Schoemakers van Gorchem nach Emmerich ausgesandt wurde (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 255 (146b)), von Jut van Boemel ist allerdings nicht die Rede. Stattdessen wird dort berichtet, dass Gertrut van Hiessel († 1434), eine leibliche Schwester der Elizebeth van Boemel († 1447) (vgl. ebenda, S. 122 (63c)), zeitweilig als *mater* nach Emmerich entsandt worden war (vgl. ebenda, S. 126 (65d)). Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 64, FN1. Nach dem Interdikt sollen die Schwestern Arkenraet und Hille van Sonsbeke nach Emmerich geschickt worden sein (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 85 (43a)).

³⁴⁶ Das Schwesternhaus in Essen war aus einem Beginenkonvent hervorgegangen und wurde 1423 erneuert (vgl. G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 81f.). Diese Vorgeschichte war der Autorin des Schwesternbuches des Meister-Geertshauses offenbar nicht bekannt, weil sie schrieb, dass Trude ter Hoeve († 1438) ausgesandt wurde, um *toe Essen inden lande van der Marck omme daer een nye vergaderinghe te helpen begijnnen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 135 (71a)). Die Reform von 1423 wurde wohl von Trude ter Hoeve gemäß der Prinzipien der *Devotio moderna* durchgeführt, wie sie in der Mustergemeinschaft des Meister-Geertshauses bestanden.

³⁴⁷ Das Schwesternhaus St. Caecilia in Kalkar wurde 1414 gestiftet (vgl. G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 62). Eefce Neghels († 1423) wurde temporär dorthin entsandt (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 56 (25b)).

vent in Köln,³⁴⁸ Neuss,³⁴⁹ St. Andreas in Sonsbeck,³⁵⁰ St. Agnes in Xanten,³⁵¹ das Adamanshuis in Zutphen.³⁵²

Darüber hinaus ist zwar nicht bekannt, an welchem Ort Gese Brants († 1428) eine Gemeinschaft leitete, aber das Schwesternbuch vermeldet, dass sie es tat.³⁵³ Stijne Zuetelincks († 1445) soll angeblich sogar neunmal ausgesandt

³⁴⁸ Der Schelenkonvent in Köln wurde 1417 von einem Beginenhaus in eine Gemeinschaft der Schwestern vom gemeinsamen Leben umgewandelt (vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 72). Stijne van Kalker († 1422) wurde als Reformerin und *mater* bestimmt: *soe waert si [Stijne] in gehorsomheit uutgesant toe Collen omme daer ene nye vergaderinge te helpen begynnen, ende daer bleef si ende was moder, bent dat si starf* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 45 (19c-d)). Wie im Falle des Essener Schwesternhauses war der Autorin in Deventer auch in diesem Fall nicht bekannt, dass bereits zuvor eine semireligiöse Frauengemeinschaft existierte. Griete ten Veene († 1444) wurde ebenfalls für eine Reformreise zum Schelenkonvent vorgesehen, aber sie durfte im Meister-Geertshaus bleiben, weil die ihr anvertrauten jungen Schwestern ihrer bedurften (vgl. ebenda, S. 156f. (85c-d)). Offenbar brauchte der Schelenkonvent nicht nur einmalig einer Reformierung, sondern stellte nach Einschätzung der Devoten ein dauerhaftes Problem dar.

³⁴⁹ Das Schwesternhaus in Neuss entstand vor 1423 (vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 65). Eefche Neghels († 1423) wurde temporär dorthin entsandt, *omme die dyngte te verbeteren ende wat guets te helpen insetten* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 56 (25b)).

³⁵⁰ St. Andreas in Sonsbeck wurde 1410 gegründet und 1422 urkundlich erwähnt (vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 64). Fenne ten Veene († 1428) wurde unter dem Rektorat des Johannes Hoef (1419-† 1432) als Gründungsmater bestimmt und blieb bis zu ihrem Tode (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 90 (45b-c)).

³⁵¹ Das Schwesternhaus St. Agnes in Xanten wurde möglicherweise bereits im Jahre 1386 errichtet und 1402 erstmals urkundlich bezeugt (vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 61). Fye van Reeden († 1429) half unter dem Rektorat des Johannes Brinckerinck, das Schwesternhaus in Xanten zu begründen: *soe waert si [Fye] in gehorsomheit uutgesant toe Santen in den lande van Cleve om daer ene nye vergaderinge te helpen begynnen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 98 (50b-c)). Johannes Brinckerinck soll sie wegen ihres vorbildlichen Wirkens als *apostelinne* des Klevischen Landes bezeichnet haben (ebenda, S. 99 (50c)). Die Aussage, Fye van Reeden sei ebenfalls *mater* im Schwesternhaus von Wesel gewesen (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 179 (D 94c)) ist zumindest zweifelhaft, da Mariengarten erst zwischen 1429 und 1431 entstand (vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 67).

³⁵² Griete Brandes († 1438) war die entsandte erste *mater* (vgl. M. M. DOORNINK-HOGENRAAD, *Adamanshuis*, S. 16).

³⁵³ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 63 (29b-c).

worden sein, um in einem anderen Haus die Position der *mater* einzunehmen.³⁵⁴ Die Vita der Alijt ten Veene († 1449) bezeugt die Praxis, zwei Frauen gemeinsam für einen zeitlich begrenzten Reformauftrag zu verwenden.³⁵⁵

Besonders zu Bethanië in Arnheim und St. Agnes in Emmerich bestand eine dauerhafte engere Bindung: Als die Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses während des Interdiktes aus Deventer vertrieben wurden, fanden sieben im Arnheimer Schwesternhaus Unterschlupf, von denen Bartrut van Veesen, Fye van Mekeren und Mechtelt Raemelmans auch hinterher dort blieben, während Arkenraet und Hille van Sonsbeke nach St. Agnes in Emmerich weiterzogen.³⁵⁶

Bemerkenswert ist generell, dass die ausgesandten Frauen sich weiterhin ihrer ursprünglichen Gemeinschaft zugehörig fühlten, dorthin zurückzukehren bemüht waren und dies in einigen Fällen auch taten.

Wenn beispielsweise Truede ter Hoeve († 1438) nach Deventer kam, um Einkäufe für ihre neue Gemeinschaft in Essen zu tätigen, habe sie stets die Gelegenheit genutzt, ihre früheren Mitschwestern aufzusuchen.³⁵⁷ Auch Stijne Zuetelincks († 1445) besuchte mindestens einmal das Meister-Geertshaus, um dort etwas zu erledigen, als sie eine andere Gemeinschaft als Gründungsmater leitete.³⁵⁸ Dass man die ausgesandten Reformerinnen im Meister-Geertshaus nicht vergaß und nicht vergessen wollte, wird bereits daran deutlich, dass auch Frauen wie Stijne van Kalker († 1422), Fenne ten Veene († 1428) oder Truede ter Hoeve († 1438) eine Vita im Schwesternbuch erhielten, obwohl sie das Meister-Geertshaus bereits einige Jahre vor ihrem Tode dauerhaft verlassen hatten.

Dabei sollte aber nicht übersehen werden, dass es auch Indizien für umgekehrte Reformverhältnisse gibt: So soll Johannes Brinckerinck 1412 Griete van

³⁵⁴ *Sij [Stijne] was negenverf uutgesant, dat si buten moder was in anderen vergaderinghen* (ebenda, S. 173 (96d). Die Zahl steht wohl als Synonym für "oft".

³⁵⁵ *Op een tijt was si [Alijt] mit eenre zuster unt in een ander vergaderinghe, daer si ene wijl tijts blijven solde om wat guets te ordynieren ende sommyge punten te veranderen, die niet soe vorderlike en weren totten doechden* (ebenda, S. 204 (116a-b).

³⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 85f. (43a-b). Die Familie von Mechtelt Raemelmans regelte bald mit den Schöffen von Deventer, dass sie ins Meister-Geertshaus zurückkehren durfte.

³⁵⁷ *Ende als si [Trude ter Hoeve († 1438)] dan aldus uutgesant was, soe plach si ondertijden weder toe marcte te comen, ende dan was si alsoe rechte mynlike blijde onder die zusteren, alsof si oerselven gevonden hadde* (ebenda, S. 135 (71c)).

³⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 174 (97a).

Borken aus dem Schwesternhaus Marienborn in Borken³⁵⁹ geholt haben, um sie als *mater* für das Meister-Geertshaus einzusetzen.³⁶⁰ Dies wäre dann als Reform des Meister-Geertshauses durch Marienborn zu interpretieren. Wahrscheinlich ist es den Verhältnissen angemessener, von einer engen, wechselseitigen Verflechtung der frühen Schwesternhäuser durch die Person des Johannes Brinckerinck und seinen weitreichenden Einfluss auszugehen.

Auch für das Buiskenshaus ist zumindest eine Reformgründung bezeugt: Als sich die Schwestern während des Interdiktes in Lochem aufhielten, gründeten sie ein Haus in Wamel.³⁶¹

IV.2 Das Chorfrauenkloster Diepenveen

Gründung

Nachdem eine Versammlung im Meister-Geertshaus am 17. Juni 1400 beschlossen hatte, ein Grundstück nördlich von Deventer, das *de Plecht* genannt wurde, für die Gründung eines Klosters zur Verfügung zu stellen,³⁶² wurde zunächst der Pächter ausgelöst.³⁶³ Daraufhin begannen einige Frauen von dessen Wohnung aus mit ersten Bauarbeiten für eine Gemeinschaft. Der Bischof von Utrecht, Friedrich von Blankenheim, förderte die Neugründung zusätzlich durch ein Ablassprivileg.³⁶⁴ Zwedera van Rechteren / van Runen († 1407) tat ihr Möglichstes, die finanzielle Zukunft zu sichern, indem sie Johannes Brinckerinck ihr jährliches Einkommen in Höhe von 300 Gulden schenkte³⁶⁵ und durch ein Testament vom 18. Mai 1402 sicherstellte, dass nach ihrem Tod alle ihre beträchtlichen Besitzungen an die Bewohnerinnen von Diepenveen fallen

³⁵⁹ Das Schwesternhaus Marienborn in Borken wurde 1410 gegründet (vgl. ebenda, S. 40, FN c) und 1414 erstmals urkundlich erwähnt (vgl. G. REHM, *Schwesterinnen Deutschland*, S. 74).

³⁶⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 40 (17b).

³⁶¹ *Sorores nostre de domo Buuskens fundauerunt per idem tempus congregationem Sororum in Wamel* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 76); vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 353.

³⁶² Vgl. W. J. KÜHLER, *Johannes Brinckerinck*, S. 354-360.

³⁶³ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 608.

³⁶⁴ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 356f.

³⁶⁵ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 16.

sollten.³⁶⁶ Der Alltag wurde zunächst nach den Prinzipien geregelt, die Johannes Brinckerinck den Schwestern des Meister-Geertshauses vermittelt hatte.³⁶⁷

Eingliederung in die Windesheimer Kongregation

Nachdem Diepenveen vom Meister-Geertshaus aus gegründet worden war, löste sich die als künftiges Kloster intendierte Gemeinschaft recht bald aus dem Einflussbereich des Schwesternhauses, obwohl sie dorthin weiterhin gute Beziehungen unterhielt, die sich beispielsweise darin ausdrückten, dass zumindest Anfang des 15. Jahrhunderts die *matres* des Meister-Geertshauses wie Salome Sticken († 1449),³⁶⁸ die später Priorin des Chorfrauenklosters wurde, und Beerte Swijnkens († 1449)³⁶⁹ häufig Besuche in Diepenveen zu machen pflegten. Dies war auch noch zur Entstehungszeit der überlieferten Handschriften des dortigen Schwesternbuches so üblich, dass es keiner Erläuterung bedurfte, weder in der Redaktion des Klosters noch in derjenigen der Semireligiosengemeinschaft.

Als Frederik van Blankenheim als Bischof von Utrecht am 20. Mai 1402 die Gründung eines Augustinerinnenklosters in Diepenveen billigte, das er in den Windesheimer Verband einfügte,³⁷⁰ war damit die institutionelle Trennung von den Schwesternhäusern Deventers eingeleitet. Außerdem wurde mit dieser Urkunde verfügt, dass der Prior von Windesheim das Visitationsrecht besaß und einen Beichtvater und Seelsorger bestimmen durfte, der sicherstellte, dass die Gemeinschaft im Sinne des Priors geführt wurde.

Ein weiterer Schritt in Richtung auf die Unabhängigkeit Diepenveens wurde 1403 getan, als die dortigen Schwestern die Zustimmung des Dekans und des

³⁶⁶ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 371-373.

³⁶⁷ *Ende sij worden alle goddienstlike ingesat van den susteren van Meyster-Gerijts huys na der formen, die sij hadden geleert van here Iohan Brynckerinck hoeren vader* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 30 (150r)).

³⁶⁸ *onse eerweerdige mater salomee die wonde doe noch tot meyster gerijts huys ende plach hijr vaeke te comen* (DERS., *Van den doechden*, S. 65 (D 35c)). Vgl. auch S. 53 (D 30b), S. 215 (D 113c-d).

³⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 54 (D 30c-d).

³⁷⁰ *auctoritate nostra ordinaria licenciam concedimus eisdem fundandi atque erigendi monasterium feminarum ordinis, beati Augustino in loco dicto Dyepenveen, parochie ecclesie beate Marie Davenportiensis, ipsumque monasterium cum suis pertinentiis subijcimus et incorporamus capitulo generali monasterii de Windesem ejusdem ordinis* (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 358).

Kapitels der Lebuinuskirche von Deventer zur Gründung eines Klosters gegen eine jährliche Zahlung erlangen konnten.³⁷¹ Damit gehörte Diepenveen allerdings immer noch zur Gemeinde der Marienkirche zu Deventer, bis Gozewijn Cock als deren Rektor in Übereinstimmung mit dem Dekan und dem Kapitel der Lebuinuskirche auf Bitten des Windesheimer Priors Jan Vos van Heusden der Exemption der Frauengemeinschaft gegen *unum scutum antiquum monete Regis Francie bonum et aureum seu peragamentum equivalentis*³⁷² jährlich zustimmte.

Nachdem das zuständige Windesheimer Generalkapitel bereits 1406 die Erlaubnis für die Regelannahme in Diepenveen gegeben hatte,³⁷³ kam Jan Vos van Heusden zusammen mit Johannes von Kempen, dem Prior von Agnietenberg, und Hendrik Walvisch, dem Prior von Mariënborn bei Arnheim, nach Diepenveen, um 1408 die ersten zwölf Frauen einzukleiden.³⁷⁴

Endgültig in die Windesheimer Kongregation inkorporiert wurde Diepenveen nach Aussage von THOMAS HEMERKEN A KEMPIS auf dem Generalkapitel des Jahres 1412,³⁷⁵ wohingegen die *Acta capituli* die Inkorporation erst zwischen 1414 und 1420 datieren.³⁷⁶ Dass Diepenveen in den *Acta* lediglich zwölfmal auftaucht,³⁷⁷ während ein Chorherrenkloster wie beispielsweise Groenendaal immerhin 69mal erwähnt wird,³⁷⁸ veranschaulicht zusätzlich die geringere Rolle und den geringeren Einfluss selbst einer besonders bedeutenden Frauengemeinschaft innerhalb der Kongregation. Frauenklöster durften nämlich keinen Abgesandten zum Generalkapitel senden und hatten dort entsprechend keine Stimme. Stattdessen musste die Priorin jährlich einen Brief schreiben, in dem sie um ihre Amtsenthebung ersuchte, um zu ermöglichen, dass

³⁷¹ Vgl. ebenda, S. 359f.

³⁷² Ebenda, S. 363.

³⁷³ *Sexto demum anno dominus Iohannes Brinkerinc impetravit a capitulo, ut prior de Windesem sorores in Depenvene investire, ad professionem recipere, velare, visitare et priorissam eligendam auctoritate capituli valeat confirmare* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine* 43, S. 361).

³⁷⁴ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 609.

³⁷⁵ Vgl. THOMAS, *Chronica*, S. 508; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 72.

³⁷⁶ *Progressu temporis nempne ab anno 1414 ad annum 1420 se capitulo nostro subiecerunt monasteria virorum octo, monialium quatuor, quorum haec sunt nomina: [...] Diepeveen* (S. VAN DER WOUDE, *Acta capituli*, S. 17).

³⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 282 (Register).

³⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 283 (Register).

unerwünschte oder ungeeignete Personen von der Klosterspitze entfernt werden konnten.³⁷⁹

Der Prior von Windesheim als *prior superior* der Kongregation war zugleich qua Amt *commissarius* von Diepenveen,³⁸⁰ das bedeutete u. a., dass er die Nonnen einkleidete.³⁸¹ Außerdem wurde das Frauenkloster nördlich von Deventer jährlich von den Prioren von Windesheim und Agnietenberg visitiert.³⁸² Diese Überprüfung konnte zwischen vier und zehn Tage andauern und umfasste alle spirituellen wie alle irdischen – auch finanziellen – Belange der Gemeinschaft; die dabei anfallenden Kosten hatte Diepenveen zu tragen.³⁸³ Der Ablauf dieses Besuches gestaltete sich wie folgt:

Nachdem bei einer ersten Zusammenkunft die Ergebnisse der vorigen Untersuchung öffentlich verlesen worden und allgemeine Ermahnungen vorgebracht waren, sprachen die Visitatoren zunächst durch ein abgedecktes Fenster, mit der Priorin beginnend, mit jeder einzelnen Chorfrau.³⁸⁴ Dabei wurde an erster Stelle untersucht, ob interne Absprachen getroffen worden waren, um bei den Untersuchenden möglicherweise einen falschen Eindruck zu erwecken, der die Kontrollmöglichkeiten des Verbandes ad absurdum geführt hätte,³⁸⁵ bevor das Verhalten der Frauen in den Mittelpunkt des Interesses rückte. Außerdem waren alle verpflichtet, jede Art von Unregelmäßigkeit zu melden, selbst wenn nicht dezidiert danach gefragt wurde.³⁸⁶ An diese individuellen Befragungen schlossen sich im weiteren Verlauf in einer zweiten Zusammenkunft öffentliche Zeugnisse und Anklagen durch Chorfrauen und Konversinnen an. Keine Beschuldigte durfte sich dabei ihren Unmut über eine Aussage anmerken lassen. Wenn die Priorin ihre Autorität missbraucht hatte, um Gelübde beziehungswei-

³⁷⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 78f. Bei dieser Regelung handelte es sich offenbar eher um eine Vorsichtsmaßnahme, die in der Geschichte Diepenveens nicht zum Einsatz kam.

³⁸⁰ Diese Verantwortung erhielt er 1433 offiziell (vgl. S. VAN DER WOUDE, *Acta capituli*, S. 27; R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 29).

³⁸¹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 79f.

³⁸² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 23 (D 12c).

³⁸³ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 82.

³⁸⁴ *priorissa et moniales ad loca sua redeant ac deinde a singulis seorsum ante fenestram cancellatam et velatam que fuerint inquirenda visitatores diligenter inquirent* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 730).

³⁸⁵ Falls dies geschehen war, wurde die Priorin bestraft (vgl. ebenda).

³⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 732; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 81f.

se Zugeständnisse abzapressen oder Übertretungen nicht mit der nötigen Unnachgiebigkeit geahndet hatte, wurde sie streng bestraft und eventuelle Versprechen oder gar Gelübde der Frauen annulliert. Nachdem die Visitatoren Strafen verhängt hatten, zogen sie sich zur Beratung zurück, deren Ergebnisse in einem Bericht in doppelter Ausfertigung festgehalten wurden.³⁸⁷ Den Abschluss der Visitation bildete eine dritte Versammlung, auf der die für die Frauen wichtigen Partien aus dem Visitationsbericht verlesen wurden.³⁸⁸ Danach wurde das eine Exemplar mit nach Windesheim genommen, das andere blieb in Diepenveen, um im folgenden Jahr am Anfang der Untersuchungen öffentlich vorgelesen zu werden. Um die Unbestechlichkeit der Visitatoren sicherzustellen, war diesen das Annehmen von Geschenken strikt untersagt.³⁸⁹

Die Visitationen hatten unterschiedliche Zwecke zu erfüllen: Im Interesse der Kongregation wurde dabei die Kontrolle durch die Zentrale ausgeübt, um den asketischen wie ökonomischen Verfall der angeschlossenen Klöster zu verhindern. Zu diesem Zweck hatten die Visitatoren während ihres Besuches die höchste Autorität und die Macht, alle Anordnungen zu treffen, die ihnen notwendig erschienen, um Fehler und Missstände zu korrigieren.³⁹⁰ Begrenzt wurden ihre Befugnisse lediglich dadurch, dass sie sie nicht an andere übertragen durften und nur im Falle akuter Bedrohung des Klosters oder des Ordens eine Priorin absetzen durften, anschließend aber in dieser Frage den Definitoren³⁹¹ rechenschaftspflichtig waren. Außerdem konnten die Frauen ein Beschwerdeschreiben an das folgende Generalkapitel richten.³⁹²

Offenbar war im Modellfrauenkloster Diepenveen sowohl die finanzielle Decke der Gemeinschaft wie der asketische Geist so vorbildlich, dass die Visitatoren kaum Arbeit hatten, weil sie im Schwesternbuch nur sehr selten auftau-

³⁸⁷ Dabei wurden die Berichte der jeweils vergangenen Untersuchung vernichtet (vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 734).

³⁸⁸ Vgl. ebenda I, S. 301 und II, S. 734.

³⁸⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 82.

³⁹⁰ *Ad hoc sciendum, visitatores in itinere, donec ad domos suas reversi fuerint, exercendam per se, quam aliis delegare non valent, habere plenariam in corrigendis excessibus potestatem* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 735).

³⁹¹ Die Definitoren wurden vom Generalkapitel gewählt und standen gemeinsam mit dem *prior superior* an der Spitze der Windesheimer Kongregation.

³⁹² *Si que etiam aperte negligencie per visitatores facte sunt in visitacionibus proxime peractis, domus visitate capitulo generali transcribere possunt* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 735).

chen.³⁹³ Auch die Integration in die Windesheimer Kongregation wurde lediglich sehr indirekt thematisiert. Ein Beispiel ist die Geschichte im Schwesternbuch, dass Jan Vos van Heusden und Johan Hemerken a Kempis den Rektor überredeten, Katharina van Naeldwijk aufzunehmen.³⁹⁴ Hier wird belegt, dass die Frauengemeinschaft sich bereits im Klosterverband befand. Anfang September 1413 gestattete entsprechend Jan Vos van Heusden als Prior von Windesheim den Eltern der ihre Gelübde ablegenden Katharina van Naeldwijk, den Bewohnerinnen gebratene Gänse als Festessen zu spendieren.³⁹⁵ Bei diesem Anlass versprach er durch seine übergeordnete Autorität auch Elisabeth van Henevliet einen Platz im Kloster, weil deren Eltern den Augustinerchorherren so viel Gutes getan hätten.³⁹⁶ Auch Thonis van der Wiel soll sowohl Jan Vos van Heusden als übergeordnete Autorität als auch Johannes Brinckerinck als den Rektor von Diepenveen um einen Platz für seine Schwester Salome angegangen haben.³⁹⁷

Regel und *Constitutiones*

Die Klöster der Windesheimer Kongregation und damit auch Diepenveen befolgten die Augustinusregel. Um sicherzustellen, dass sie allen Frauen bekannt war, schrieben die *Constitutiones* vor, dass sie an den Samstagen, die keine Feiertage waren, während des Essens stückweise vorgelesen werden sollte.³⁹⁸ Obwohl sie große Bedeutung für die Bewohnerinnen gehabt haben muss, weil sie die höchste Instanz war und im Text des Gelübdes ausdrücklich erwähnt werden musste,³⁹⁹ fand sie kaum Eingang in die erzählenden Quellen. Im Schwes-

³⁹³ Dies könnte allerdings auch gattungsbedingt begründet sein, weil der Text bestrebt war, die positiven Aspekte als Ansporn für das Publikum hervorzuheben.

³⁹⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 92 (D 48c).

³⁹⁵ Vgl. ebenda, S. 100 (D 52d).

³⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 142 (D 73a-b).

³⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 318 (D 166c).

³⁹⁸ *Sabbato tamen regula semper legitur, nisi propter festum aliquod seu aliam convenientem causam preveniatur* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 771).

³⁹⁹ Dort stand die Frauenregel der Augustiner unmittelbar neben den *Constitutiones* der Windesheimer Kongregation (vgl. ebenda, S. 782).

ternbuch wird sie nur in der Biographie der Katharina van Naeldwijk erwähnt, die den Text nach ihren Gelübden kopierte, um ihn besser zu durchdringen.⁴⁰⁰

Als im Jahre 1392 von Windesheim und Deventer aus die Tochterstiftungen Mariënborn bei Arnheim und Nieuwlicht bei Hoorn gegründet wurden, geriet die Frage, durch welche *Constitutiones* man sich im Sinne der *Devotio moderna* gemeinsam mit Eemstein als Gruppe von Klöstern konstituieren konnte, in den Mittelpunkt des Interesses. Eine Gruppe von Chorherren wurde beauftragt, andere Statuten und *Consuetudines* zu sammeln, um auf den Grundlagen, die sie für am geeignetsten hielten,⁴⁰¹ Regeln zu kodifizieren, die die Gleichartigkeit der Gewohnheiten, der religiösen Zeremonien und die Erhaltung des Chorherrenlebens auf dem damals aktuellen Stand sicherstellen konnten.⁴⁰² Die Verpflichtung auf die daraus entstandene erste Version der neuen *Constitutiones* war Teil des Zusammenschlusses von 1395,⁴⁰³ obwohl sie für bereits beigetretene wie künftige Klöster des Verbandes erst 1402 offiziell *conditio sine qua non* wurden.⁴⁰⁴ 1433 wurden diese Statuten zentral aktualisiert und in drei Modellhandschriften an die Mitgliedsklöster verteilt, die verpflichtet wurden, ihre jeweiligen Exemplare entsprechend dieser drei von der Zentrale autorisierten Kopien zu verändern und zu aktualisieren,⁴⁰⁵ um die Gleichförmigkeit aller zum Verband gehörenden Gemeinschaften weiterhin sicherzustellen.⁴⁰⁶ Die nächste Revision der

⁴⁰⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 117 (D 60d).

⁴⁰¹ *Summa igitur diligencia discretaque providencia antiquorum regularium instituta continue relegentes exacte masticantes undique perlustrantes ac inter se diversa ad invicem comparantes optima tandem et ordini nostro moderneque devocioni perutilia ex ipsis extrahentes ediderunt instituta temporibus et personis ordinis nostri presentibus et futuris bene apta et proporcionata* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 308f.).

⁴⁰² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 18.

⁴⁰³ *Huiusmodi autem statuta sic incepta primum in Windesem generale capitulum quatuor tantum habens monasteria sibi unita, videlicet Windesem, Eymstein, Fontis B. Mariae prope Arnheim, et Novae Lucis prope Hoern, libenter amplectens gratanter ad se suscepit firmiter observanda. Anno 1395* (S. VAN DER WOUDE, *Acta Capituli*, S. 13).

⁴⁰⁴ *quod omnia iam dicta monasteria generali capitulo de Windesem tunc incorporata et alia in futurum eis incorporanda cum omnibus suis suppositis iam dicta statuta ad unguem servare, secundum ea professionem suam formare, ac de caetero facere deberent* (ebenda, S. 15).

⁴⁰⁵ Vgl. W. LOURDAUX / E. PERSOONS, *Statuten mannenkloosters*, S. 203f.

⁴⁰⁶ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 28.

Constitutiones für Windesheimer Männerklöster wurde zwischen 1502 und 1506 vorgenommen und 1508 gedruckt.⁴⁰⁷

Nachdem damit die Entwicklung der *Constitutiones* für die Chorherrenklöster der Windesheimer Kongregation in groben Zügen umrissen ist, gilt es darauf hinzuweisen, dass die Inkorporation von Frauenklöstern eine Anpassung der Klostergesetzgebung erforderte, um beispielsweise Position und Befugnisse des Rektors zu definieren,⁴⁰⁸ die dann an zahlreichen Stellen in die Frauenstatuten eingingen.⁴⁰⁹ Noch 1441 scheint es keinen gültigen Text gegeben zu haben, weil ein Statut über die Chorfrauen und ihre *commissarii* weder angenommen noch abgelehnt wurde.⁴¹⁰ Dennoch existierte bald ein Kanon von Statuten für Chorfrauen, auf den auch 1444 und 1456 Bezug genommen wurde.⁴¹¹ R. T. M. VAN DIJK geht auf der Basis dieser und weiterer Indizien aus den Quellen wohl zu Recht davon aus, dass die *Constitutiones monialium* zwischen 1441 und 1443 ausgearbeitet wurden.⁴¹² Dabei waren die *Constitutiones* der Männer die mit Abstand wichtigste Vorlage.⁴¹³

⁴⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 30-32. 1553 erschienen bei Bourculous in Utrecht unter dem Titel *Regula beati Augustini episcopi cum constitutionibus canonicorum regularium capituli Windeshemensis* neue Statuten, die sich inhaltlich von denen aus dem Jahr 1508 unterschieden. Ein weiterer Druck erschien 1639 bei J. Zegers in Leuven (vgl. W. LOURDAUX / E. PERSOONS, Statuten mannenkloosters, S. 215f.).

⁴⁰⁸ Der Prior von Eemstein wurde 1427 beauftragt, die Befugnisse der Rektoren in Frauenklöstern zu untersuchen (vgl. S. VAN DER WOUDE, *Acta Capituli*, S. 31).

⁴⁰⁹ Hier nur ein Beispiel stellvertretend für viele: *rector earum primam vocem habeat* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 738).

⁴¹⁰ *Statutum de monialibus earumque commissariis suspenditur hoc anno ita ut nec confirmetur aut infirmetur* (S. VAN DER WOUDE, *Acta Capituli*, S. 36).

⁴¹¹ Vgl. ebenda, S. 40 und 55f.

⁴¹² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 45f. Zur handschriftlichen Überlieferung – Drucke hat es nicht gegeben – knapp W. LOURDAUX / E. PERSOONS, Statuten vrouwenkloosters; eine ausführlichere Beschreibung aller siebzehn in Frage kommenden Handschriften in lateinischer, niederländischer und deutscher Sprache, die die *Constitutiones monialium* vollständig oder zumindest größtenteils enthalten, liefert R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 114-172. Von diesen Handschriften identifiziert er sechs als originär Windesheimerisch, während die anderen elf zwar eng verwandt sind, aber für Klöster außerhalb der Kongregation, für Visitatoren etc. geschrieben wurden. Speziell zu den niederländischen Übersetzungen: DERS., *Middel nederlandse vertalingen*.

⁴¹³ Vgl. DERS., *Constituties II*, S. 717.

Diese *Constitutiones monialium*, die VAN DIJK auch ediert hat,⁴¹⁴ stellten die Verfassung aller Frauenklöster in der Windesheimer Kongregation dar, galten also auch in Diepenveen. Als normativer Text kodifizierten sie dabei den angestrebten Idealzustand einer Gemeinschaft, nicht ihr tatsächliches Procedere. Sie legten zusätzlich ausdrücklich fest, dass die Priorin Ausnahmen genehmigen konnte, die gegen die *Constitutiones* verstießen oder ihren Inhalt abschwächten, wenn weder der *Prior superior* noch die Visitatoren oder der Rektor ausdrücklich andere Anweisungen gegeben hatten.⁴¹⁵

Aus einem Vorwort, vier Hauptteilen und zwei Appendices bestehend regeln sie im ersten Teil die Visitation als Element der Inkorporation und die Wahl der Priorin, bevor der zweite Teil sich mit den Ämtern innerhalb des Klosters beschäftigt. Der dritte Teil behandelt alle Fragen des Lebens der Chorfrauen vom Noviziat über die Gelübde, den präzisen Ablauf sowie das angemessene Verhalten während des Stundengebetes und der Messe, die Schuldkapitel, die unterschiedlichen Stufen von Übertretungen und ihre Bestrafung, das Schweigen, die Handarbeit, die Anlage von Gebäuden und Räumen wie dem Klausurbereich, dem Dormitorium und dem Refektorium, die *Collationes*, die Sakramente wie Beichte oder Kommunion. Mit dem vierten Teil werden besondere Regelungen für die Konversinnen getroffen. Zwei Anhänge ergänzen verschiedene Detailfragen und enthalten besondere Bestimmungen über das Schweigen der Chorfrauen.

Diese *Constitutiones* waren im Alltagsleben der Bewohnerinnen allgegenwärtig, weil ihre Normen unmittelbare Auswirkungen hatten und sie in der Tischlesung als Text immer wieder präsent waren: Die entsprechenden Passagen wurden aus aktuellem Anlass von Visitationen oder Priorinnenwahlen verlesen; hinzu kam, dass die beiden Teile über die Ämter und das Leben der Chorfrauen jährlich an den Sonn- und Feiertagen zwischen dem Advent und Palmsonntag

⁴¹⁴ Vgl. ebenda, S. 726-833.

⁴¹⁵ *Ad hec tamen in conventu suo priorissa dispensandi cum sororibus habeat potestatem, cum sibi aliquando videbitur expedire, in hiis que ad observancias et exercicia spiritualia pertinere videntur, ut ipsa tamquam fidelis dispensatrix unicuique, sicut cuique opus esse perspexerit, quemadmodum regula nostra dicit, studeat impartiri, nisi forte prior superior vel visitatores seu rector domus de quibusdam aliter ordinaverit* (ebenda, S. 726f.). Selbst die Möglichkeit länger andauernder Ausnahmen war ausdrücklich erwähnt; diese mussten aber öffentlich verhandelt werden: *Si que autem diucius aut continue necesse habeat communis institutionis rigorem sibi relaxari, de licencia priorisse necessitatem suam in capitulo coram monialibus priorisse indicare debet, et sic ab ea misericordiam querere* (ebenda, S. 727).

vorgetragen wurden. Den für die Konversinnen spezifischen vierten Teil hörten diese jährlich während der Fastenzeit bei den Mahlzeiten.⁴¹⁶

Da die Bestimmungen den Klosterfrauen somit bestens bekannt waren, wurden sie im Schwesternbuch nur einmal beiläufig erwähnt;⁴¹⁷ sie bedurften gegenüber dem anvisierten Publikum keiner Erläuterung.

Statusgruppen

Die Klostergemeinschaft setzte sich aus unterschiedlichen Statusgruppen zusammen, die eine ab 1418 relativ präzise ausdifferenzierte Hierarchie des Prestiges bildeten. Die *Constitutiones monialium* unterschieden entsprechend vier Gruppen: *monialium et conversarum, donatarum quoque et aliarum familiarium*,⁴¹⁸ deren Bedeutung nun nacheinander beschrieben werden soll.

Vor der Regelannahme im Jahre 1408 lebten in Diepenveen semireligiose Schwestern vom gemeinsamen Leben zusammen, die von einem Priester betreut und geführt und von einigen männlichen Arbeitskräften unterstützt wurden. Im neu entstandenen Kloster gab es den abgegrenzten Bereich der Klausur, der durch eine verschlossene Tür, deren Schlüssel von der Priorin verwahrt wurde,⁴¹⁹ vom übrigen Kloster getrennt war und einen anderen Bereich, in dem zunächst ungefähr zwanzig⁴²⁰ Bewohnerinnen weiterhin außerhalb der Klausur – *daer buten*⁴²¹ – lebten. Während die Frauen innerhalb der Klausur nicht arbeiteten,⁴²² wurden alle notwendigen Haushaltspflichten von den semireligiösen Frauen verrichtet.⁴²³ Die Frauen außerhalb der Klausur wurden von einer eige-

⁴¹⁶ Vgl. ebenda, S. 727f.

⁴¹⁷ *dat sij* [Katharina van Naeldwijk] *geen XXX iaer oelt en weer ende dat weer tegen die statuten* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 119 (D 62a)).

⁴¹⁸ R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 731.

⁴¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 146 (D 75b-c).

⁴²⁰ Vgl. ebenda, S. 303 (D 159d).

⁴²¹ Vgl. ebenda, S. 143 (D 74a).

⁴²² *Want die officiën ende wtwendige werke bynnen den slate niet en weren* (ebenda, S. 149 (D 77c)).

⁴²³ *Want daer bleven wal xx susteren buten want backen, brouwen, caken ende al ander dinge bleven daer buten te doen* (ebenda, S. 303 (D 159d)).

nen *mater* geleitet, die der Priorin zu Gehorsam verpflichtet war;⁴²⁴ bis 1418 hatten sie auch eine eigene *vestiaria*,⁴²⁵ die ihre Kleider verwaltete, ausbesserte und reinigte.

Nach 1418 wurden die Klausurbestimmungen so erweitert, dass nur noch diejenigen Bewohnerinnen, die die Gäste und das Vieh versorgten, davon partiell nicht betroffen waren.⁴²⁶ Noch im Mitte des 15. Jahrhunderts verfassten Nekrolog von Diepenveen tauchten Schwestern auf, die außerhalb der Klausur gestorben sind.⁴²⁷ Diese Gruppe war besonders heterogen, weil sie einerseits Arbeiterinnen, wie die in der Anfangszeit der Gemeinschaft in Diepenveen für die Kühe zuständige Gese Boevynck,⁴²⁸ andererseits Persönlichkeiten wie Stijne Roevers enthält, die später Priorin im Augustinerinnenkloster St. Lucia in Sint-Truiden wurde.⁴²⁹ Offenbar wurden diese Bewohnerinnen als weniger bedeutsam für das Kloster angesehen, weil ihre Todesjahre erst ab 1438 festgehalten wurden. Obwohl Diepenveen um 1464 viel größer war als 1408, gab es nicht mehr zwanzig, sondern nur noch ungefähr zehn Schwestern außerhalb der Klausur.⁴³⁰

Die Chorfrauen, deren Tagesverlauf durch das Stundengebet und andere geistliche Übungen dominiert war, bildeten die angesehenste Gruppe. Sie wählten beispielsweise die Priorin.

Das dem Gebet gewidmete Leben wurde ihnen durch die Hausarbeit der Laienschwestern und Konversinnen ermöglicht.⁴³¹ Die Konversinnen hatten

⁴²⁴ Von 1410 bis zu ihrer Einkleidung 1416 hatte Griete Greven dieses Amt inne (vgl. ebenda, S. 153 (D 79d) und S. 324 (D 170d). Auch Stijne Toelners war irgendwann zwischen 1409 und ihrer Einkleidung 1416 *meystersche daer buten* (ebenda, S. 162 (D 85c)). Vgl. auch W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 98.

⁴²⁵ Zeitweilig hatte die spätere Konversin Elisabeth Gijsberts van Haarlem († 1441) dieses Amt inne (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 160 (D 84b)).

⁴²⁶ Vgl. ebenda, S. 105 (D 54d).

⁴²⁷ J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336f. nennt vierzehn Namen in dieser Kategorie.

⁴²⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 188 (D 100a); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336.

⁴²⁹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 337.

⁴³⁰ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 97, FN 4.

⁴³¹ *Converse laboribus et operibus ferialibus diebus a primis, ut premissum est, usque post completorium, si commode possunt, diligenter et fideliter insistunt. In hoc vero se amplius proficere et gradum bonum apud Deum remuneratorem omnium acquirere noverint* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 822). Obwohl man Konversinnen, die arbeitsunfähig geworden waren,

nur zu den wichtigsten Messen in der Kirche zu erscheinen, aber von Anfang an ebenfalls die Gelübde abgelegt und sich der Klausur unterworfen.⁴³² Ihre Eigenständigkeit als Statusgruppe manifestierte sich in einem gesonderten Teil in den *Constitutiones*, der Spezialregeln für die Angehörigen dieser Gruppe enthält.⁴³³ Der Nekrolog von Diepenveen legt ein Verhältnis von einer Konversin auf knapp drei Chorfrauen nahe,⁴³⁴ während die *Constitutiones monialium* die Regelgröße einer Gemeinschaft mit vierzig Chorfrauen und zehn Konversinnen benennen;⁴³⁵ damit könnte auch ein Verhältnis von 1:4 angenommen werden.

Während in den meisten Fällen davon ausgegangen werden kann, dass Frauen, die durch ihre Herkunft ein besonders hohes Sozialprestige mitbrachten, Chorfrauen wurden, während diejenigen aus tieferstehenden Schichten Konversinnen wurden, gab es auch Ausnahmen, wie beispielsweise Griete van Naeldwijk, die in Diepenveen „nur“ als Konversin eingekleidet wurde, obwohl sie einer mächtigen Adelsfamilie entstammte.⁴³⁶ Das Beispiel der Konversin Armgert van Lissen († 1472 oder 1467) zeigt, dass eine schwache gesundheitliche Konstitution eine Frau nach Auffassung der Devoten für das Leben einer

gut umsorgte, hatte man darauf zu achten, Frauen nicht aufzunehmen, die nicht zur Handarbeit in der Lage waren oder schon recht hinfällig waren.

⁴³² Konversinnen werden auch im Schwesternbuch an zahlreichen Stellen erwähnt, hier ein Beispiel: D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 11 (D 5a). Im Nekrolog von Diepenveen bilden sie eine eigene Liste (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 332-335). Dass die Konversinnen Gebbe ten Tye und Eefce Hodden / Evece Hudden bereits 1416, also vor dem Verlegen der Hauswirtschaft in die Klausur, starben, belegt, dass es auch vorher Konversinnen gab.

⁴³³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 817-824.

⁴³⁴ Dort sind 87 Chorfrauen, die zwischen 1407 und 1472 starben, aber nur 33 Konversinnen, die zwischen 1416 und 1467 starben, verzeichnet. Jutte van Bestmen, die als Konversin fälschlich auch in der Liste der Chorfrauen auftauchte, ist dabei nur einmal gezählt, wohingegen Grete / Griete Molens, die nicht eindeutig zuzuordnen ist, sich aber in beiden Listen findet, jedes Mal mitgezählt wurde (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323-335). Da alle Frauen mit Todesjahr verzeichnet sind, scheinen beide Gruppen als annähernd gleichwertig gegolten zu haben. Deshalb müsste das Zahlenverhältnis den realen Verhältnissen ungefähr entsprechen, obwohl nicht auszuschließen ist, dass einzelne Frauen vergessen worden sein könnten.

⁴³⁵ *Numerus vero quinquaginta sororum religiosarum in una domo monialium sine licencia capituli generalis non excedatur, quarum quadraginta moniales et decem possint esse converse* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 776).

⁴³⁶ Leider nennen die Quellen keinen Grund für ihren Status. Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 103 (54a). Vgl. zu ihr und ihrer Familie auch Kapitel V.2, Unterpunkt „Diepenveen“.

Chorfrau ungeeignet machte;⁴³⁷ die umfassenderen Arbeitsverpflichtungen einer Konversin galten offenbar als einfacher, aber auch weniger prestigeträchtig. Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass diese Zurücksetzung einer Frau nicht gefallen musste.⁴³⁸ Andere legten lediglich widerspruchslosen vollständigen Gehorsam an den Tag.⁴³⁹

Die Beispiele Griete Greven und Eefse ten Have van der Elberch († 1452) belegen, dass es möglich war, zu Beginn des Noviziats als Chorfrau eingekleidet zu werden, sich aber dann umzuentcheiden und die Gelübde als Konversin abzulegen,⁴⁴⁰ falls eine Frau, wie besonders Griete Greven, für ein primär betendes und singendes Leben nicht geschaffen war.⁴⁴¹ Dass eine als Konversin eingekleidete Novizin im Gegenzug ihr Gelübde nur dann als Chorfrau ablegen konnte, wenn das Generalkapitel dies genehmigte,⁴⁴² zeigt, dass die Schwestern ihren einmal anvisierten Status in der Regel nicht wechselten.

Als vierte Gruppe sind im Nekrolog zehn Donatinnen beziehungsweise Familiarrinnen bezeugt,⁴⁴³ für die das Kloster die Funktion eines Altenheimes erfüllte, weil sie der Gemeinschaft ihren Besitz im Austausch gegen lebenslange

⁴³⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 331 (D 172c).

⁴³⁸ Das Schwesternbuch von Diepenveen berichtet im Fall Armgert van Lissen deren Unzufriedenheit mit dem geringeren Status als Konversin nüchtern: *Nochtans soe wast hore naturen seer contrary* (ebenda, S. 332 (D 172c)). Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 93.

⁴³⁹ Ein Beispiel hierfür ist Beatrix van der Beeck (vgl. DV, fol. 337v).

⁴⁴⁰ *Sie [Eefse] was gecleedet ene choer suster; mer doe sie novicia was, soe waert sie van bynnen getagen tot enen oetmodigen staet als totter conversynschap. Ende solde sie vrede heben, soe moste men hoer dat habijt verwandelen ende sie waert conversynne professijt* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 292 (D 152d)). Über Motiv oder Anlass für diese Entscheidung schweigt das Schwesternbuch sich leider aus.

⁴⁴¹ *Ende doe men xvj schreef, doe waert sie [Griete] choer suster gecleedet [...]. Mer sie en conde hoer niet gelijden dat sie nonne ghecleedet was Ende arbeyde daer na dat sie des anderen jaers conversynne waert* (ebenda, S. 153 (D 79d)). Auf eine gute Singstimme wurde dabei nicht unbedingt geachtet (vgl. ebenda, S. 191 (D 101c)).

⁴⁴² *Suscepte ad habitum et statum conversarum non promoveantur ad statum monialium sine licencia capituli generalis, que tamen licencia non facile concedatur* (R. T. M. VAN DIJK, *Constitutiones* II, S. 818).

⁴⁴³ Vgl. ebenda, S. 335f. Während W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck unter Berufung auf Johannes Busch noch konstatiert, dass „in de practijk zullen de door Busch vermeldte buitenzusters [...] en de familiares en donatae, die hij elders in hare plaats noemt, wel dezelfde zijn geweest“ (S. 99), legt der Nekrolog, den Kühler nicht kannte, diese feinere Differenzierung nahe.

Versorgung und Pflege überlassen hatten.⁴⁴⁴ Diese Frauen waren nicht eingekleidet, hatten keine Gelübde abgelegt, lebten aber innerhalb der Klausur.⁴⁴⁵ Das bekannteste und früheste Beispiel ist die auch im Schwesternbuch vorkommende Lutgert ter Poorten († 1430),⁴⁴⁶ die sich nach dem Tod ihres Mannes Johann mit ihrer verwitweten Tochter Alijt vor den Unruhen, die mit dem Interdikt zusammenhingen, aus Deventer ins Kloster Diepenveen zurückzog, in dem bereits ihre beiden anderen Töchter Zwene und Gertrud lebten. Lutgert erlangte die Erlaubnis, bis zu ihrem Tod 1430 ohne Gelübde innerhalb der Klausur leben zu dürfen.⁴⁴⁷ Dass die Mutter der Elisabeth Gijsberts van Haarlem bereits 1402 – also noch in der Periode der Semireligiosengemeinschaft – für kurze Zeit in Diepenveen unterkam,⁴⁴⁸ legt nahe, dass es von Anfang an Donatinnen gab, die aber anscheinend nicht als vollgültige Mitglieder angesehen wurden, weil der Nekrolog erst mit Lutgert ter Poorten einsetzt. Auch ganz junge Mädchen oder ältere Frauen, die später Novizinnen werden sollten, haben innerhalb der Klausur gelebt.⁴⁴⁹

Da alle Bewohnerinnen im Schwesternbuch als *sustern* angesprochen werden, wurde zwischen den Statusgruppen ausdrücklich nicht in jedem Fall hierarchisch differenziert. Darüber hinaus genossen ältere Frauen allgemein wegen ihrer größeren Erfahrung auch höheres Ansehen.⁴⁵⁰ Auch die Plätze im Chor belegen ein Anciennitätsprinzip, weil sie nach der Chronologie der abgelegten Gelübde vergeben wurden.⁴⁵¹

Nachdem bisher die unterschiedlichen Statusgruppen der Frauen, die in Diepenveen lebten, kurz vorgestellt wurden, soll es nun zunächst um die Männer gehen, die zu der Klostersgemeinschaft gehörten, vom Rektor bis zum einfachsten Land- beziehungsweise Hilfsarbeiter, bevor die Ämter und Zuständigkeiten der Frauen nach ihrer Reihenfolge in der Hierarchie behandelt werden.

⁴⁴⁴ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 36f.

⁴⁴⁵ Der Nekrolog nennt zehn Frauen, die zu dieser Gruppe gehörten und zwischen 1430 und 1469 verstarben (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 335f.).

⁴⁴⁶ Die anderen neun Frauen aus dem Nekrolog tauchen im Schwesternbuch nicht auf.

⁴⁴⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 172 (D 141c-d); W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 371.

⁴⁴⁸ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 158 (D 82d-83a). Sie ist im Nekrolog nicht verzeichnet.

⁴⁴⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 97.

⁴⁵⁰ Vgl. beispielsweise D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 245 (D 127c).

⁴⁵¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 52.

Rektoren

Die Rektoren wurden seit dem Beitritt zur Windesheimer Kongregation durch den Prior von Windesheim in seiner Funktion als *prior superior* über alle dem Verband angehörenden Klöster und damit *commissarius* von Diepenveen eingesetzt.⁴⁵² Dass ihre Position innerhalb der Windesheimer Kongregation geringer war als die der Prioren, wird daran deutlich, dass sie bei Versammlungen auf einem niedrigeren Platz in der Hierarchie saßen und nicht an den Generalkapiteln teilnahmen.⁴⁵³ Außerdem teilten sie sich die Leitung der Chorfrauenklöster in einer Doppelspitze mit den Priorinnen,⁴⁵⁴ die den Rektoren gegenüber nicht zum Gehorsam verpflichtet waren,⁴⁵⁵ aber in vielen Fällen ebenfalls nicht allein handeln konnten, weil sie in allen finanziellen Angelegenheiten seinen Rat einholen mussten; er konnte allerdings ebenfalls nicht allein agieren. Außerdem unterstanden zwar alle Frauen der Priorin, alle Männer aber dem Rektor.⁴⁵⁶ Dies erforderte eine Zusammenarbeit der beiden Personen an der Spitze des Klosters zum gemeinsamen Besten.⁴⁵⁷ Die Vita der Salome Sticken († 1449) veranschaulicht allerdings, dass eine Priorin sich idealiter so demütig unter die Aufsicht und den Rat des Rektors stellen sollte, dass sie ohne seine ausdrückliche Zustimmung auch Fragen von geringer Bedeutung nur ungern entschied.⁴⁵⁸ Dieses Ideal ist als Ausdruck dessen zu werten, dass der Rektor eine Kontrollinstanz der Zentrale gegenüber dem angeschlossenen Frauenkloster war.⁴⁵⁹

Aus den Angaben im Nekrolog, im *Cartularium*, dem Schwesternbuch etc. ergibt sich die folgende unvollständige Liste der Rektoren von Diepenveen:

⁴⁵² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 824; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 99. Johannes Brinckerinck forderte beispielsweise beim Prior von Windesheim seinen Nachfolger an (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,3, S. 227).

⁴⁵³ *Et ubicumque venerit in domibus nostris, habebit locum post priores [...]. Rectores monialium non veniunt communiter ad capitulum generale* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 824f.).

⁴⁵⁴ Vgl. zu deren Befugnissen den noch folgenden Unterpunkt „*Matres / rectrices / Priorinnen*“.

⁴⁵⁵ *Priorisse non tenentur promittere obedienciam rectori, sed possunt sibi invicem promittere fidelitatem et assistenciam* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 828).

⁴⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 825

⁴⁵⁷ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 101.

⁴⁵⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 16 (D 7c-8a).

⁴⁵⁹ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 39f.

1400-† 1418	Johannes Brinckerinck; ⁴⁶⁰
1418-1423, † 1444	Joost / Jodocus / Fridocus Claeszoom, der Diepenveen verließ, um Prior von Rugge zu werden; ⁴⁶¹
1423-† 1427	Egbert van Lingen, ein Regularkanoniker aus dem Chorherrenkloster Agnietenberg; ⁴⁶²
1427-1439, † 1447	der 1414 in Windesheim eingekleidete Hendrick van Harderwijk ⁴⁶³ taucht 1430, 1431 und 1433 als Rektor auf; ⁴⁶⁴
† 1446	Gosscalcus van Hoorn; ⁴⁶⁵
1449	Wilhelmus Vornken, Prior von Windesheim;
1449-1455, † 1468	Ludolf / Ludeken Bertholds van Kampen / van Wilsen; ⁴⁶⁶
1456	verbrachte Johannes Busch einige Zeit in Diepenveen, während derer er das Amt eines Rektors und Beichtvaters bekleidet haben könnte; ⁴⁶⁷
1463, † 1474	Walram Franconis van Goosdorp, aus Moers oder Nordhorn / Frenswegen;
† 1484	Henricus van Hagen;
1484, † 1499	Dirk / Theodericus Wanninck (aus Agnietenberg);
† 1502	Henricus Olijslager ten Noorthave (aus Bethlehem bei Zwolle);
1504-1509	Derek Voet;
1511-† 1521	Otto Baveken van Ottelsteen oder Nordhorn (aus Frenswegen);
† 1551	Herman Roede (aus Windesheim);

⁴⁶⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 105 (D 54d); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 337.

⁴⁶¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 16, FN a, S. 105 (D 54d) und FN b sowie S. 218 FN a; J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 338, FN 3. Er taucht bereits in einer Urkunde von 1420 als Rektor auf (ebenda, S. 416).

⁴⁶² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 127 (D 66b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 227, FN 5 und S. 379f.; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 129 und 365.

⁴⁶³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 18 (D 9b) und FN a.

⁴⁶⁴ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 393 und S. 406. 1431 wird er fälschlicherweise als Prior von Diepenveen bezeichnet (ebenda, S. 449).

⁴⁶⁵ *Pater Gosscalcus venerabilis et devotus rector obiit a. 1446* (ebenda, S. 339).

⁴⁶⁶ Vgl. T. MERTENS, *Middelnederduitse exempelen*, S. 107f.; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 371; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 33, FN c, S. 156 (D 81d) und S. 263 (D 138b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 340.

⁴⁶⁷ Vgl. S. VAN DER WOUDE, *Johannes Busch*, S. 126f.

† 1557	Johannes van Zutphen (aus Mariënborn);
1560	Herman Wilbortz, vermutlich identisch mit:
1561-† 1563	Herman van Zwolle;
	Bernard van Utrecht, wahrscheinlich identisch mit:
1586, † 1599	Gerard / Geridt van Utrecht (aus Windesheim). ⁴⁶⁸

Priester

Neben dem Rektor gab es zusätzliche Priester – die *constitutiones* gehen von jeweils zweien aus⁴⁶⁹ –, die für die geistliche Betreuung der Bewohnerinnen von Diepenveen zuständig waren⁴⁷⁰ und ebenfalls durch das Generalkapitel oder den *comissarius* bestimmt wurden.⁴⁷¹ Die Gesamtzahl von drei Priestern, unter denen einer der Rektor war, wird für das Jahr 1420 auch durch das Schwesternbuch belegt.⁴⁷² Der Nekrolog nennt mit dem Lehrer Otto Pooten, Deric, Johan ten Water, Johan van Ummen, Willem, Rolef, Hinricus van Mengede, Johan de Witte, Gerd van Moerse, Derc van Hoerne († 1443), Johan Ludinchues († 1458) und Gerardus Scutken zwölf Männer, die ausdrücklich als Priester bezeichnet werden,⁴⁷³ aber nie Rektoren waren.

⁴⁶⁸ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 614; W. J. Kühler, Johannes Brinckerinck, S. 99f., FN 2. Eine gewisse Distanz zwischen dem Rektor und den Bewohnerinnen manifestierte sich darin, dass weder aus dem Schwesternbuch noch aus dem Nekrolog von Diepenveen für ihren jeweiligen Geschichtszeitraum eine geschlossene Liste der Rektoren rekonstruiert werden kann.

⁴⁶⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 101.

⁴⁷⁰ *Ende onse pater here egbert [van Lingen] ende sine medepriesteren* (D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 127 (ID 66b)).

⁴⁷¹ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 824.

⁴⁷² Nach DV, fol. 108r waren damals Joost Claesz. (Rektor), Otto Pooten und Johan van Ummen im Chorfrauenkloster dauerhaft anwesend.

⁴⁷³ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 337-340.

Verwalter

Für die wirtschaftliche Leitung des Chorfrauenklosters waren partiell die Rektoren, die immer wieder als Handelnde in den Urkunden auftreten,⁴⁷⁴ die Priester, aber auch andere Männer – eine Art von Verwaltern – zuständig. Dieses Amt hatte von mindestens 1432/33⁴⁷⁵ bis zu seinem Tode 1443 der im Nekrolog als *conversus* bezeichnete Harmen Scoenbecke inne, der also die Gelübde abgelegt hatte.⁴⁷⁶ Auf ihn folgte Hugo die Hovesche (1466).⁴⁷⁷ Unter der Bezeichnung *toevenger* beziehungsweise *zaakgelastigde* traten außerdem 1411, 1422 und 1439 Berend van Mengeden († 1451),⁴⁷⁸ 1435 Willem Grubben,⁴⁷⁹ 1438 Arnd Boren,⁴⁸⁰ 1449 und 1452 Hinric van Waldenbergen,⁴⁸¹ 1459 Deric Tentel, 1460 Reyner Pyl und 1461 Albert van Hemerden⁴⁸² auf. Dass bei einem Tauschgeschäft im Jahre 1439 der Rektor Henricus van Harderwijk († 1447) und die bereits genannten Berend / Bernd van Mengeden und Harmen Scoenbecke gemeinsam agierten,⁴⁸³ veranschaulicht beispielhaft, dass die Rektoren die höchste Position innehatten und mit den auch als Brüder bezeichneten Verwaltern, von denen mehrere nebeneinander aktiv sein konnten, in allen Belangen eng zusammenarbeiteten.

⁴⁷⁴ Beispielsweise wurde der Rektor Ludolf Bertholds van Wilsem / van Kampen († 1468) in einer Urkunde von 1455 (ebenda, S. 403) als *pater en zaakgelastigde van het klooster te Diepenveen* bezeichnet.

⁴⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 406-410.

⁴⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 339, FN 339.

⁴⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 339, FN 3. Auf Seite 412, 399 und 400 taucht Hugo für die Jahre 1455, 1456 und 1457 als *zaakgelastigde* des Klosters auf. 1450 war er noch für das Herr-Florenshaus aktiv.

⁴⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 378, 414, 422 und 339. Zu ihm findet sich keine Amtsbezeichnung.

⁴⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 410. Zu ihm findet sich keine Amtsbezeichnung.

⁴⁸⁰ Vgl. ebenda, S. 396.

⁴⁸¹ Vgl. ebenda, S. 398, 415. Zu ihm findet sich keine Amtsbezeichnung.

⁴⁸² Vgl. ebenda, S. 394, 395 und 397.

⁴⁸³ Hierover waren als "*dedings- ende wynkopslude*" van wege het klooster: Hinric van Hardernyc, priester, Bernd van Mengeden en Harmen Sconebecke broeders des convents (ebenda, S. 378f.).

Brüder

Die Gruppe der im Nekrolog von Diepenveen genannten Brüder war sehr heterogen, da sie neben Rektoren, Priestern und Verwaltern auch ungelernete oder erfahrene Landarbeiter, ausgebildete Handwerker mit Berufsbezeichnungen wie *Egbert de baumester* († 1445), der wohl die Gebäude plante und errichtete, *Jacob de Scomeker* und *Deric de Scomeker*,⁴⁸⁴ die das Schuhwerk produzierten, als auch wohlhabende Donaten enthielt. Ein Beispiel für einen Angehörigen der letzten Gruppe war Gerd Nyehof,⁴⁸⁵ der sich mit seiner Frau zunächst dafür entschied, in ihrem Haus gemeinsam mit Verwandten ein asketisches Leben in Keuschheit zu führen. Als dies beiden später nicht mehr genügte, zogen sie nach Diepenveen und lebten dort bis zu ihrem Tod.⁴⁸⁶ Ein Beispiel für einen Bruder, der jahrzehntelang im technisierten Bereich der Landwirtschaft des Chorfrauenklosters tätig war, ist der 1452 an der Pestepidemie verstorbene Gerd Velthues,⁴⁸⁷ der u. a. in den Ölmühlen arbeitete.⁴⁸⁸ Bei den meisten namentlich identifizierbaren Personen dieser Gruppe ist nicht festzustellen, in welcher Funktion sie am und im Kloster aktiv waren.

Matres / rectrices / Priorinnen

Als Diepenveen gegründet wurde, handelte es sich um eine Semireligiosengemeinschaft für wohlhabendere Frauen, die eine ähnliche Struktur wie ein Schwesternhaus aufwies; an der Spitze stand eine *mater*. Als erste hatte Eefce Hodden dieses Amt inne,⁴⁸⁹ Elsebe Hasenbroecks († 1458) folgte ihr zeitweilig, bevor aus der Semireligiosengemeinschaft ein Chorfrauenkloster wurde.⁴⁹⁰

Für die Übergangszeit von einer Semireligiosengemeinschaft zu einem Chorfrauenkloster amtierte die Chorfrau Hille Sonderlants († 1445) von 1408 bis

⁴⁸⁴ Ebenda, S. 338f.

⁴⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 338.

⁴⁸⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 70; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 102f.

⁴⁸⁷ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 339; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 103.

⁴⁸⁸ Vgl. DV, fol. 81r.

⁴⁸⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 46 (D 25d).

⁴⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 68 (D 37b) und S. 215 (D 113b).

1412 als *rectrix*,⁴⁹¹ nur an einer Stelle bezeichnete sie das Schwesternbuch fälschlich als *ierste priorynne*.⁴⁹² Danach reformierte sie vier andere Klöster.

An der Spitze jedes Windesheimer Frauenklosters stand eine Priorin. Nach deren Tod oder Absetzung hatte innerhalb von vierzig Tagen eine Nachfolgerin von außen oder aus dem Kreis der Chorfrauen, die älter als dreißig Jahre waren,⁴⁹³ gewählt zu werden.⁴⁹⁴ Bevor eine Wahl stattfinden konnte, hatte Diepenveen den *prior superior* um die Erlaubnis zu bitten und zwei Prioren anderer Klöster einzuladen, deren Anwesenheit bei der Wahl vorgeschrieben war. Wenn beide eingetroffen waren, wurde zunächst eine Messe gefeiert, bevor sich die Abstimmungsberechtigten mit dem Rektor und den auswärtigen Prioren im Kapitelsaal versammelten. Das aktive Wahlrecht besaßen der Rektor und alle Chorfrauen, die die Gelübde abgelegt hatten, nicht an Lepra erkrankt waren, sich keines Vergehens oder Verbrechens schuldig gemacht hatten und mindestens zwölf Jahre alt waren. Das passive Wahlrecht besaßen Chorfrauen, die mindestens dreißig Jahre alt waren – oder über eine Ausnahmegenehmigung des Generalkapitels, des *prior superior* beziehungsweise des Bischofs verfügten – und seit mindestens drei Jahren in einem Kloster des Verbandes lebten. Ausgeschlossen waren diejenigen, die weggelaufen waren oder sich andere schwerwiegende Verfehlungen hatten zuschulden kommen lassen.⁴⁹⁵ Eine Frauengemeinschaft der Windesheimer Kongregation durfte nicht länger als drei Monate ohne Priorin sein; wenn diese Frist verstrichen war, ging das Recht, die neue Priorin zu bestimmen, von den Chorfrauen an die nächsthöhere Instanz über.⁴⁹⁶

Die Stimmen wurden von den drei Männern und drei von diesen ernannten Frauen gesammelt.⁴⁹⁷ Angefangen mit dem Rektor und den drei Nonnen, die Teil des Wahlgremiums waren, musste jede einzeln vortreten, um den Namen der von ihr gewählten Frau so leise zu nennen, dass nur die sechs Mitglieder des Wahlgremiums ihn verstehen konnten. Gewählt war diejenige, die zwei Drittel der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Nach einer Einspruchsfrist mindestens

⁴⁹¹ Vgl. ebenda, S. 243 (D 126c).

⁴⁹² Vgl. ebenda, S. 192 (D 102a). Auf S. 214 (D 112d) wird sie hingegen korrekt als *rectrix* bezeichnet.

⁴⁹³ Vgl. ebenda, S. 119 (D 62a).

⁴⁹⁴ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 738. Vgl. für eine schematisierte Übersicht über die Wahlvorgänge besonders ebenda I, S. 315.

⁴⁹⁵ Vgl. ebenda II, S. 738f.

⁴⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 740f.

⁴⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 744.

bis zum folgenden Tag musste sie zusätzlich von den beiden Prioren als Vertretern des Generalkapitels bestätigt werden,⁴⁹⁸ bevor sie formell als Priorin amtierte. Danach wurde sie im Rahmen einer feierlichen Einführungszeremonie von der Subpriorin und der ältesten Nonne an ihren Platz im Chor geleitet,⁴⁹⁹ um mit den anderen eine Messe nach den liturgischen Vorschriften, die die *Constitutiones* festschrieben, zu feiern. Anschließend versammelte man sich im Kapitelsaal, um der künftigen Leiterin des Klosters Gehorsam zu geloben. Die neue Priorin musste ein Schreiben mit einem ähnlichen Versprechen für sich und ihre Gemeinschaft an das erste folgende Generalkapitel senden. Der weitere Tag war durch Freudenfeiern und Mahlzeiten geprägt.⁵⁰⁰

Die *Constitutiones* sahen neben diesem Ablauf für die Wahl einer neuen Priorin noch zwei andere Möglichkeiten vor, die allerdings untypisch waren und für Diepenveen nicht bezeugt sind: *Per viam compromissi* konnten die Abstimmungsberechtigten ihre Befugnisse einstimmig an einen kleineren Kreis abtreten; *per inspirationem* konnte eine herausragende Schwester ohne formelle Abstimmung zur Priorin gemacht werden.⁵⁰¹

Sobald eine Priorin amtierte, hatten die übrigen Bewohnerinnen ihr mit Ehrerbietung zu begegnen, die sich äußerlich in einem Neigen des Hauptes bei einem Zusammentreffen oder im Aufstehen, falls man saß und sie vorbeikam, manifestierte.⁵⁰² Andererseits hatte sie allerdings die Verpflichtung, allen ande-

⁴⁹⁸ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 87f.

⁴⁹⁹ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 747.

⁵⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 748; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 88.

⁵⁰¹ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 475f.; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 88, FN 2.

⁵⁰² *Postquam ergo priorissa et electa et confirmata fuerit, de cetero ab omnibus in reverencia habeatur ita, ut quelibet ante eam transiens ei modice inclinet. In quocumque loco extra conventum sorores alique sederint, excepto laborerio, si priorissa supervenerit, assurgere debent nec sedere, donec ipsa sedeat vel eas sedere moneat. Si autem transierit coram eis, assurgere debent et inclinare et stantes permanere, quousque transierint. Si per medium conventum transierit in claustro et in choro, de sedibus suis sorores tantum inclinare debent. In capitulo per medium transeunti assurgere debent et stare, donec sedeat. Quocumque sibi sedenti librum vel aliquid tale optulerit, inclinare debet. Observare etiam debent, ut maxime coram ea in omni habitu suo et moribus disciplinate se habeant et nunquam verba contra modestiam aut disciplinam coram ea proferre presumant* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 749f.). Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 89f.

ren ein nacheifernswertes Vorbild als Leiterin, aber auch als Teil der Gemeinschaft ebenso wie durch ihre individuelle Askese zu liefern.⁵⁰³

Dennoch war ihre Position mit weniger Befugnissen ausgestattet als ein Prior in einem Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation, weil sie keine pastorale Funktion besaß und sich die Leitung des Hauses mit dem Rektor teilte. Außerdem musste sie in allen bedeutsamen Fragen den Rat aus zwölf Frauen konsultieren,⁵⁰⁴ über dessen Zusammensetzung und Kompetenzen sonst leider keine Informationen vorliegen.

Trotz dieser Einschränkung war sie es, die intern für alle sichtbar die ausführende Gewalt hatte, weil sie allen Versammlungen vorstand, Lesefehler verbesserte, Strafen verhängte, Erlaubnis zum Lesen und Schreiben von Briefen gab oder untersuchte, ob die Frauen Dinge besaßen, die ihnen nicht gestattet waren. Sie hatte also die Vorschriften der Windesheimer Kongregation in "ihrem" Kloster durchzusetzen; dabei konnte sie ihre Befugnisse teilweise an nachgeordnete Amtsinhaberinnen übertragen, blieb aber selbst in letzter Instanz verantwortlich.⁵⁰⁵ Ihre große Autorität innerhalb der Klausur drückte sich auch in ihrer herausgehobenen Rolle im geistlichen Zeremoniell aus: Sie erteilte den Segen, hielt allmorgendlich während der Prim eine Ansprache und thematisierte und bestrafte in der freitäglichen Versammlung die Übertretungen.⁵⁰⁶

Salome Sticken (1412-1447, † 1449) war die erste gewählte Priorin,⁵⁰⁷ die nach langen Jahren im Amt aus gesundheitlichen Gründen von Wilhelm Vos aus Windesheim ihrer Ämter enthoben wurde. Wenn die Autorin des Schwesternbuches voller Lob anführt, dass sie sich während ihrer letzten Amtsjahre nicht mehr um äußerliche Dinge gekümmert und entsprechende Fragen nicht

⁵⁰³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 750f. Beispielsweise trug sie an ihrer Kleidung kein äußeres Zeichen ihrer Würde und musste sich wie alle anderen Chorfrauen im Schuldkapitel rechtfertigen.

⁵⁰⁴ Vgl. DV, fol. 282r. Die *Constitutiones* regelten, dass sie Klosterbesitz nur im Konsens mit dem Rektor und dem Rat der zwölf Schwestern veräußern durfte: *Possessiones monasterii seu alia quelibet magna vendere vel mutare seu alienare sine consensu et consilio rectoris et sororum duodecim ei non licet* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 752).

⁵⁰⁵ Dabei war aber untersagt, die Funktionen von Subpriorin und Prokuratorin in einer Hand zu vereinigen (vgl. ebenda). Vgl. auch die beiden folgenden Unterkapitel.

⁵⁰⁶ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 38.

⁵⁰⁷ *Dese weerdige suster salomee sticken waert hijr na in corten yaren die ierste gecaren priorynne ten diepenveen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 216 (D 114a)).

mehr beantwortet habe,⁵⁰⁸ so könnte dies bedeuten, dass sie ihren Verpflichtungen nicht mehr auf allen Ebenen nachkam und damit als Priorin nicht länger geeignet war. Ihr folgten:

1446/7-1449, † 1452	Elisabeth Tayen van Tiel; ⁵⁰⁹
1449-?† 1470	Armgerit Henricks van Stralen von Vollenhove; ⁵¹⁰
1470-† 1472	Gerarda Urdemans van Bocholt (?); ⁵¹¹
1472-1478, † 1491	Daya Dierkens / Dyerkens. ⁵¹²
1478-† 1490	Salome van der Wiel Woringana de jonge; ⁵¹³
† 1500	Wyse / Sapientia van Rensen;
† 1504	Katharina Lauwers;
† 1508	Berendine Bitters;
† 1513	Aleid Hudekes;
† 1524	Elisabeth van Kuilenberg (?);
† 1546	Mechtildis vander Geest;
1532, † 1558	Wijchmodis de Keppel;
1561, † 1565	Anna de Windesem;
1586, † 1587	Anna Stuyrmans;
† 1594	Helena de Boselaer / van Boetselaer;
1598	Kuniere Vaeck. ⁵¹⁴

⁵⁰⁸ *Ommetrint een iaer eer si [Salome] of quam, kierde sie hoer soe rechte seer van den ntwendigen dingen Dat, als men hoer daer na vragede, soe en conde men van hoer daer geene antwoerde op krijgen* (ebenda, S. 28 (15d-16a)).

⁵⁰⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 29 (D 16d), FN b u. S. 304f. (D 160d); W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 613.

⁵¹⁰ Vgl. ihre Erwähnungen in D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 30 (D 17c), FN a, S. 32 (D 18c) und S. 305 (D 160d).

⁵¹¹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 331.

⁵¹² Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 365. Obwohl das Schwesternbuch über Daya Dierkens berichtet, dass sie der Gemeinschaft im Wachen, Fasten, Beten vorstand und auf die Einhaltung der Regel wie der Statuten achtete, wurde sie abgesetzt, weil sie als zu streng erschien: *Ende den convente in alre stichticheit ende disciplinen voer genck In waken, in vasten, in beden ende in bewaringe der regelen ende statuten [...] doe verhengede god op hoer [Daya Dierkens] dat sie weder of waert gesat Om dat sommygen duchte dat sie alte stracke was* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 365 (D 189c-d)). Die damit verbundenen – sicherlich erheblichen – Konflikte werden programmgemäß nicht erwähnt.

⁵¹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 33, FN b.

Subpriorinnen

In der Klosterhierarchie stand an nächster Stelle die Subpriorin, die von der Priorin nach Rücksprache mit dem Rektor und dem Rat der zwölf Nonnen oder der Mehrheit der Schwestern ernannt wurde.⁵¹⁵ Als Zeichen ihrer Würde nahm sie den ersten Platz auf der linken Seite des Schwesternchores ein⁵¹⁶ und fungierte als Vertreterin der Priorin. Außerdem stellte sie das vermittelnde Scharnier zwischen der Leitung und den Bewohnerinnen dar, weil sie einerseits auf Fehler der Nonnen hinzuweisen, andererseits die Entscheidungen der Priorin weiterzugeben hatte. Auch sie hatte jedes Jahr die Verpflichtung, ihr Amt zur Verfügung zu stellen; der übliche Termin war Ostern, konnte aber durch die Priorin auf jeden anderen Tag verlegt werden.⁵¹⁷ Als Inhaberinnen dieses Amtes sind bezeugt:

1408-1410, † 1452	Griete Dagens / Degens; ⁵¹⁸
1409-1412	Salome Sticken; ⁵¹⁹
† 1413	Dymme van Rijssen; ⁵²⁰
1413-1418, † 1423	Elisabeth van Delft / van Doesburg; ⁵²¹
1420, † 1443	Katharina van Naeldwijk; ⁵²²

⁵¹⁴ Vgl. für die Liste der Priorinnen von Diepenveen G. DUMBAR, Deventer II, S. 8f.; W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* III, S. 613f.

⁵¹⁵ *Quando eligenda est suppriorissa, de consilio rectoris et duodecim deputatarum vel maioris et senioris partis per priorissam eligatur* (R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 754).

⁵¹⁶ Vgl. ebenda I, S. 334.

⁵¹⁷ Vgl. ebenda II, S. 755; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 90f.

⁵¹⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 216 (D 114b) und S. 247 (D 128b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 327, FN 3.

⁵¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 12 (D 5b).

⁵²⁰ Vgl. ebenda, S. 226 (D 118c); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323, FN 4.

⁵²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 21 (D 11b) und S. 252 (D 131c-d); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 324, FN 4. Elisabeth ging bereits 1418 als Rektorin in die Frauengemeinschaft Jerusalem bei Utrecht und wurde zwei Jahre darauf – nach deren Inkorporation in die Windesheimer Kongregation – zur ersten Priorin gewählt (vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 108f.).

⁵²² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 107 (D 55c); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 326, FN 1.

1443, † 1458	Griete von Ahaus; ⁵²³
1458	Swene ter Brack. ⁵²⁴

Prokuratorinnen

Als dritte Amtsträgerin an der Spitze jedes Windesheimer Chorfrauenstiftes ist die ebenfalls von der Priorin unter Einbeziehung des Rektors und des Rates der zwölf Nonnen ernannte *procuratrix* zu nennen,⁵²⁵ in deren Aufgabenbereich alle materiellen Bedürfnisse der Gemeinschaft fielen, die im Schwesternbuch als Äußerlichkeiten – *wtwendige dinge* – bezeichnet werden.⁵²⁶ Sie musste Buch über Einnahmen und Ausgaben führen, zahlte Beträge aus der ihr anvertrauten abgeschlossenen Geldtruhe und erhielt Summen, die sie dort lagerte.⁵²⁷ Dabei hatte sie allerdings nicht selbst die letzte Verantwortung,⁵²⁸ sondern musste beständig bereit sein, gegenüber der Priorin Rechenschaft abzulegen.⁵²⁹ Da auch die Prokuratorinnen als Chorfrauen der Klausur unterlagen, wurden alle externen Geschäftsabschlüsse, wie bereits dargelegt, von den Rektoren, Priestern und Verwaltern erledigt. Die Frauen regelten lediglich die internen Belange. Elsebe Hasenbroecks († 1458) war seit der Umwandlung in ein Chorfrauenkloster 1408 bis 1441/42 Prokuratorin;⁵³⁰ ihr folgte Trude van Compostel.⁵³¹

⁵²³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 28, FN a und S. 282 (D 146c); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329, FN 2.

⁵²⁴ Vgl. DV, fol. 353v; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 99f., FN 2.

⁵²⁵ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 756.

⁵²⁶ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 216 (D 114b).

⁵²⁷ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 91f.

⁵²⁸ So durfte sie auf eigene Verantwortung pro Jahr nicht mehr als einen Rheinischen Gulden an die Armen spenden (vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 756).

⁵²⁹ Vgl. ebenda, S. 756f.

⁵³⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 15 (D 7b), S. 27 (D 15a) und S. 192 (D 102a); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329, FN 3; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 365.

⁵³¹ Vgl. DV, fol. 215r; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 92, FN 1.

Weitere Ämter

Die *Constitutiones* nennen weitere Amtsinhaberinnen, die den reibungslosen Ablauf im Alltag der Klöster sicherstellen sollten. Anders als Priorin, Subpriorin und Prokuratorin mussten sie ihr Amt nicht jährlich zur Verfügung stellen, weil sie von der Priorin nach Beratung mit dem Rektor und einigen Schwestern ohne weitere Formalitäten in das jeweilige Amt berufen, aber auch jederzeit wieder entlassen werden konnten.⁵³²

Die *celleraria* oder *costersche* war für die Vorräte an Brot, Bier, Butter, Fleisch und aller anderen Nahrungsmittel sowie deren Verteilung zuständig; wohl wegen des praktischen Charakters dieses Amtes konnte es von einer Konversin ausgefüllt werden.⁵³³ Wegen der Gemeinschaftsgröße kam in Diepenveen außerdem die der Kellermeisterin untergeordnete *onderkelnersche* hinzu.⁵³⁴

Eng damit verbunden waren die Pflichten der *refectoraria*, die den Tisch zu decken, die Speisen aufzutragen und zu verteilen sowie das Geschirr zu spülen hatte;⁵³⁵ alle anderen Schwestern hatten ihr reihum für jeweils eine Woche zu helfen. Zumindest in der Blütezeit, als in Diepenveen eine beträchtliche Zahl von Chorfrauen und Konversinnen lebten, waren dies jeweils bis zu drei Frauen parallel.⁵³⁶ Die für das Refektorium zuständige Schwester hatte auf Gerechtigkeit bei der Verteilung der Nahrungsmittel zu achten sowie die Ernährung der Kranken mit besonderer Aufmerksamkeit und Fürsorge sicher zu stellen.

⁵³² *Reliquas vero officiales, excepta suppriorissa, non oportet in conventu petere misericordiam, nisi de consensu priorisse. Et has de consilio rectrois et quarundam aliarum destituere vel instituere potest, cum ei expedire videbitur* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 757).

⁵³³ *Officium cellerarie uni de conversis committi potest. Het frequenter circa coquinam et cellarium esse debet, ut panes et cervisiam, butirum et carnes et alia, que in cellario reservantur, custodiat et penitentibus, quomodo et quantum oportet, de hiis que sibi commissa sunt distribuat* (ebenda, S. 758). Zum Schutz der Vorräte wie der Nahrungsaskese der Frauen war der Aufenthalt in Küche und Keller allen außer der Kellermeisterin, der Priorin, der Prokuratorin und der Krankenpflegerin untersagt.

⁵³⁴ Um 1470 war die Chorfrau Stijne Groten († 1491) in dieser Funktion tätig (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 366 (D 190d)).

⁵³⁵ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 94. Auch für dieses Amt kamen sowohl Chorfrauen wie Konversinnen in Frage (vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 759).

⁵³⁶ *Quelibet soror secundum ordinem, a iunioribus inchoando, cum refectoraria in apponendis cibis et removendis ebdomadam facit [...]. Quod si congregacio maior fuerit, poterit una vel due adhuc adiungi pro ministerio* (ebenda, S. 759).

Die *infirmaria* oder *sieckwaerster*⁵³⁷ hatte sich um die Kranken und das Krankenquartier⁵³⁸ zu kümmern. Zumindest bei der Konversin Janne van Diest († nach 1432, ab 1423 Prokuratorin von Bethanië bei Mechelen) gehörte auch das Waschen der Toten und aller Dinge, die diese schmutzig gemacht hatten, zu den Verpflichtungen.⁵³⁹ Eine andere Schwester hatte sich in Abwesenheit der *infirmaria* um die Kranken zu kümmern und durfte diese nicht allein lassen.⁵⁴⁰ Bei schweren Erkrankungen wurden auswärtige Ärzte zugezogen, die die Patientin im Beisein der Priorin oder zweier Schwestern behandeln durften.

Die *vestiaria* hatte die Kleidung der Bewohnerinnen auszugeben und zu verwahren, das Ungeziefer fernzuhalten, das Waschen und Ausbessern zu veranlassen oder selbst durchzuführen.⁵⁴¹ Weil die Konversin Armgert van Lissen in der Chorfrau Souke van Dorsten († 1480) eine Gehilfin hatte,⁵⁴² könnte es in anderen Fällen ebenfalls mehrere Frauen gegeben haben, die zuständig waren. Das Amt der *vestiaria* hatten in Diepenveen außerdem noch inne: die Chorfrau Gertrud Monnickes († 1426),⁵⁴³ die Chorfrau Trude van Beveren († 1428),⁵⁴⁴ die Chorfrau und spätere Priorin Elisabeth Tayen van Tiel († 1452) zwischen 1416 und 1423.⁵⁴⁵ Außerdem war die spätere Konversin Elisabeth Gijsberts van Haarlem († 1441) vor 1415 – also bevor die Ämter 1418 innerhalb der Klausur erledigt wurden – *vestiaria daer buten*.⁵⁴⁶

⁵³⁷ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 138 (D 126a).

⁵³⁸ Vgl. ebenda, S. 181 (D 145d).

⁵³⁹ Vgl. ebenda, S. 306 (D 161c). Dieses Amt konnte ebenfalls sowohl von einer Chorfrau wie von einer Konversin bekleidet werden (vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 95f.).

⁵⁴⁰ *Hec in solacium habere potest aliquam sororem, que ei in ministerio infirmarum subserviat [...] si ipsa abest, cum licentia infirme et egressa diu moram non faciet* (R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 762).

⁵⁴¹ *Ad officium vestiarie pertinent omnia vestimenta sororum lanea et linea, sive pellicia, calciamenta quoque et panni pro vestimentis. Que omnia ipsa custodire debet et excutere, ne a tineas ledantur. Rupta etiam seu attrita reparari et resartiri faciat* (R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 764). Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 95.

⁵⁴² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 332 (D 172d).

⁵⁴³ Vgl. ebenda, S. 245 (D 127c).

⁵⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 186 (D 98b). Trude spulte auch selbst Garn und wob (vgl. ebenda, S. 186 (D 98c-d)).

⁵⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 303 (D 160a). Elisabeth wob auch selbst (vgl. ebenda, S. 186 (D 98c-d)).

⁵⁴⁶ Ebenda, S. 160 (D 84b).

Da Textilien im wohlhabenden Chorfrauenkloster Diepenveen – anders als in den Schwesternhäusern – in erster Linie für den Eigenbedarf und nur ausnahmsweise als Auftragsarbeiten hergestellt wurden, nahmen Weben und Spinnen einen quantitativ geringeren Raum ein, der sich beispielsweise darin manifestierte, dass weniger Frauen Ämter in diesen Bereichen inne hatten. Es gab dennoch jeweils eine als *schersuster*⁵⁴⁷ fungierende Bewohnerin, die das *werck buyt*, in dem Textilien verarbeitet wurden, unter sich hatte. Als Inhaberinnen dieses Amtes sind bezeugt: die Konversin Janne van Diest († nach 1432)⁵⁴⁸ sowie die Chorfrauen Griete Dagens († 1452)⁵⁴⁹ und Griete Koetgens († 1452).⁵⁵⁰ Während dieses Amt im Gegensatz zum Schwesternbuch von Diepenveen in den lateinischen Statuten der Windesheimerinnen nicht erwähnt wird, liefert eine mittelniederländische Handschrift eine Beschreibung, nach der der Arbeitsbereich der *schersuster* die ökonomische Leitung der Textilproduktion einschließlich der Abrechnung und der Rechenschaft gegenüber der Klosterleitung und der Prokuratorin umfasste.⁵⁵¹ Obwohl diese Statuten nicht für ein Windesheimer Kloster galten, sondern für Bethlehem bei Hoorn, machen weitreichende Parallelen zu den *Constitutiones monialium* wahrscheinlich, dass die Praxis in Diepenveen ähnlich war,⁵⁵² weil das dortige Schwesternbuch wie bereits gezeigt drei Amtsinhaberinnen namentlich nennt und auch das Meister-Geertshaus als Muttergemeinschaft Diepenveens die Funktion der Verantwortlichen für die *scheerkamer* kannte.⁵⁵³

Die *sacrista* oder *koestersche* kümmerte sich um alle innerhalb der Klausur liegenden Teile der Kirche, läutete die Glocke und verwahrte die liturgischen Bücher sowie den Schlüssel,⁵⁵⁴ während einer der Priester⁵⁵⁵ Aufgaben wie das

⁵⁴⁷ Ebenda, S. 190, FN b.

⁵⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 306 (D 161c).

⁵⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 190 (D 101a).

⁵⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 288 (D 150a).

⁵⁵¹ *Die schersuster sal al jaer, als men doech reket, rekenscap doen voir den oversten ende voir die procuratersche van allen, dat die susteren ghevracht hebben ende ghevonnen in den werckbuysen, des somers ende wynters, wat sy ontfangen en overgeven heft ende uutgegeven voer reyscap ende wat men hoer schuldich is* (J. H. GALLÉE, *Middeleeuwsche Kloosterregels* II, S. 383).

⁵⁵² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 195-198.

⁵⁵³ Vgl. Kapitel IV.1, Unterpunkt "Weitere Ämter und Zuständigkeiten".

⁵⁵⁴ *Sacrista de manu priorisse claves recipit et cum clavibus custodiam omnium, que sunt in ecclesia; albas et casulas, libros quoque ad divinum officium pertinentes et cetera* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 767).

⁵⁵⁵ Die *Constitutiones* sprechen von einem *socio rectoris* (ebenda, S. 768).

Reinigen des Kirchenschiffs oder der Altargeräte erledigte. Außerdem hatte die Frau die Messgewänder zu pflegen, auszubessern, Verschlissenes auszusortieren und anschließend sicherzustellen, dass kein Teil davon für ungeweihte Tätigkeiten herangezogen wurde. Zusätzlich zog sie die Kerzen, für deren Anzahl und Größe präzise Vorgaben existierten.⁵⁵⁶ Aus Diepenveen sind die Namen von drei Chorfrauen bekannt, die diese Funktion innehatten: Elisabeth van Delft / van Doesburg († 1423),⁵⁵⁷ Zwene ter Poerten († 1439)⁵⁵⁸ und Fenne Bickes († 1458).⁵⁵⁹ Vor der Regelannahme hatte möglicherweise Jutta von Ahaus († 1408) eine vergleichbare Aufgabe, weil sie den Altar zu schmücken pflegte⁵⁶⁰ und für die Kerzen zuständig war.⁵⁶¹

Die *cantrix* legte fest, wer in der Kirche singen sollte, kümmerte sich um Vertretungen für Abwesende, gab den Ton vor und leitete den Chor.⁵⁶² Außerdem bestimmte sie, wer die Tischlesung vortragen sollte.⁵⁶³ Die Chorfrau Gertrud Monnickes († 1426) hatte dieses Amt 1408 wegen ihrer besonders schönen Stimme inne;⁵⁶⁴ außerdem ist Liesbeth van Arden († 1485) in dieser Funktion bezeugt.⁵⁶⁵ Auf der jeweils anderen Seite des Chores stellte eine *sucentrix* die Qualität des Vortrags sicher.⁵⁶⁶

Eng damit verwandt war das Amt der *hebdomadaria*, der Vorsängerin für das Chorgebet.⁵⁶⁷ Anders als die für längere Perioden vergebenen Ämter wechselte dieses im Wochenturnus, wobei jeder Zyklus mit der Priorin begann, der in der folgenden Woche die Subpriorin und danach jeweils abwechselnd eine Frau aus

⁵⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 768f.; W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 95f.

⁵⁵⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 252 (D 131c).

⁵⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 22 (D 11d) und S. 260 (D 136c).

⁵⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 249 (D 129c).

⁵⁶⁰ *Sie [Jutta] plach dat altaer te decken ende te bereyden, als men mysse solde doen* (ebenda, S. 68 (D 37a)).

⁵⁶¹ Vgl. ebenda, S. 75 (D 41a-b).

⁵⁶² Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 96.

⁵⁶³ *Ad ipsam pertinet legentibus ad mensam, quid et quando legere debeant, ostendere* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 771).

⁵⁶⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 216 (D 114b) und S. 245 (D 127b).

⁵⁶⁵ Vgl. DV, fol. 370v; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 63.

⁵⁶⁶ R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 772.

⁵⁶⁷ Vgl. ebenda.

beiden Chorseiten im Wechsel nach dem Anciennitätsprinzip folgte, bis nach der Jüngsten wieder die Priorin an der Reihe war.⁵⁶⁸

Dagegen war die Funktion der *armaria* wieder eine längerfristige. Sie umfasste die Zuständigkeit für alle Bücher, die nicht in den Bereich der Kantorin fielen.⁵⁶⁹ Über diese Bände hatte die Bibliothekarin eine Liste oder einen Katalog zu führen, um den Bestand überschaubar zu halten, sowie die Aufgabe, regelmäßig den Zustand der Bücher in der vermutlich neben der Kirche gelegenen Bibliothek zu kontrollieren, um dem Verfall entgegenzuwirken,⁵⁷⁰ sowie den Frauen Schriften für die individuelle Lektüre auszuhändigen.⁵⁷¹ Bei Abwesenheit wurde sie entweder von der Schwester, die das Kapitel leitete, oder von einer der älteren Bewohnerinnen vertreten.⁵⁷² Durch die doppelte Bedeutung von Texten für die Devoten hatte die Bibliothekarin eine Rolle inne, die materielle und spirituelle Elemente in sich vereinte. Es sind drei Namen von Frauen bekannt, die dieses Amt innehatten: vor der Regelannahme Zwedera van Recheren / van Runen († 1407),⁵⁷³ später Katharina van Naeldwijk († 1443). Dass letztgenannte ausdrücklich auch die Pergamentvorräte verwahrte, belegt, dass die Bibliothekarin zugleich die Leiterin des Scriptoriums war.⁵⁷⁴ Es wurde darauf geachtet, diese Funktion mit einer gebildeten, belesenen Frau zu besetzen, die gegebenenfalls – wie Katharina gemeinsam mit ihrer Schwester Griete – über einen beträchtlichen privaten Buchbestand verfügte, der den anderen Bewohnerinnen ebenfalls zur Verfügung stand.⁵⁷⁵ Da es über Lubbe Snavels († 1450) heißt, sie habe Bücher eingebunden und korrigiert,⁵⁷⁶ liegt nahe, dass sie ebenfalls *armaria* war.

⁵⁶⁸ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 48. Wenn eine Frau verhindert war, übernahm ihre jüngere Nachbarin ihre Funktion, bis sie wieder zurückgekehrt war.

⁵⁶⁹ *Armaria omnes monasterii libros ad divinum officium non spectantes in custodia sua habet* (R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 773).

⁵⁷⁰ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 96f.

⁵⁷¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 76.

⁵⁷² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 773.

⁵⁷³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 51 (D 28c).

⁵⁷⁴ *Sie [Katharina] verwaerde ock dat perkament ende francijn ende die lybeye* (ebenda, S. 107 (55d)).

⁵⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 108 (D 56a-b).

⁵⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 168 (D 89d).

Wenn eine Bewohnerin Besuch erhielt, hatte sie diesen am Sprechfenster in Gegenwart von mehreren⁵⁷⁷ *hoerzuster[s]*⁵⁷⁸ zu empfangen, um unziemliche Gespräche und Verhaltensweisen zu unterbinden. Die Aufpasserinnen hatten zuzuhören, um die besuchte Schwester gegebenenfalls im Schuldkapitel anklagen zu können.⁵⁷⁹ Die Chorfrauen Fye van Galen († 1452)⁵⁸⁰ und Gertrud ter Poorten († 1452)⁵⁸¹ übten diese Funktion aus.

Auch ansonsten waren die Verpflichtungen im Bereich der Haushaltsführung wie der spirituellen Aufgaben in einzelne kleine Ämter unterteilt, die jeweils von einer oder von mehreren Frauen zu erledigen waren. Während die Aufgaben der Hostienbäckerin in den religiösen Bereich fielen,⁵⁸² sind aus der Haushaltsführung zahlreiche unterschiedliche individuelle Aufgaben bezeugt: Elisabeth Gijsberts van Haarlem († 1441) war nach 1415 für den Gemüsegarten, den Obstbaumgarten und das Feuermaterial zuständig;⁵⁸³ Alijt ter Maet († 1494) arbeitete seit ungefähr 1470 in der Küche;⁵⁸⁴ Eefse ten Have van der Elberch († 1452) buk Brot und schlug die Butter;⁵⁸⁵ Griete Kerstkens († 1458) versorgte die Arbeiter in der Tischlerei⁵⁸⁶ und stand ihnen vermutlich auch vor. Es fällt auf, dass die praktischen Haushaltstätigkeiten fast immer von Konversinnen erledigt wurden.⁵⁸⁷ Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die beiden Chorfrauen Griete Tasten († 1452) und Griete ten Kolke († 1453), die sich gemeinsam um die Brauerei kümmerten.⁵⁸⁸

Im Bereich der klostereigenen Landwirtschaft waren außerhalb der Klausur Schwestern tätig, die keine Gelübde abgelegt hatten und sich als *koesuster[n]*⁵⁸⁹

⁵⁷⁷ *Sint autem tres vel quatuor sorores deputate de magis religiosis et discretis, sine quarum una vel duabus vel sine priorissa nulla sororum licencietur ire ad fenestram locutorii extraneorum* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 804).

⁵⁷⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 71 (D 38c).

⁵⁷⁹ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 804f.

⁵⁸⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 283 (D 147a).

⁵⁸¹ Vgl. ebenda, S. 263 (D 137d).

⁵⁸² Lubbe Snavels († 1450) (vgl. ebenda, S. 168 (D 89d)).

⁵⁸³ Vgl. ebenda, S. 160 (D 84b-c).

⁵⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 367 (D 191c).

⁵⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 292 (D 152d-153a).

⁵⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 68f. (D 37c).

⁵⁸⁷ Alle vier bis hierher genannten Amtsinhaberinnen waren Konversinnen.

⁵⁸⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 284f. (D 147c und 148a).

⁵⁸⁹ Ebenda, S. 188 (D 100a).

um die Rinder kümmerten.⁵⁹⁰ Ansonsten arbeiteten in der Landwirtschaft Diepenveens einfache Laienbrüder.⁵⁹¹

Versammlungen

Wie in vielen Ordensgemeinschaften bestand auch in den Frauenklöstern der Windesheimer Kongregation die Praxis, für die Chorfrauen jeden Freitag nach der Prim⁵⁹² und für die Konversinnen jeden zweiten Sonntagnachmittag ein Schuldkapitel abzuhalten,⁵⁹³ die unter Leitung der Priorin, der sie gelegentlich vertretenden Subpriorin⁵⁹⁴ oder einer anderen Schwester standen.

Die *Constitutiones monialium* regelten den Verlauf der Schuldkapitel präzise, weil diese als wichtiges Instrument angesehen wurden, um die asketische Disziplin und Regeltreue aufrecht zu erhalten. Anfangs wurden die Frauen in einer Ansprache allgemein angehalten, freudig nach den Tugenden und einem von Demut, Unterordnung und Erniedrigung geprägten frommen Leben zu streben.⁵⁹⁵ Anschließend wurde das Verhalten der Novizinnen kollektiv behandelt, um

⁵⁹⁰ Gese Boevynck, die spätere Konversin Trude van Rokel († 1424) und die spätere Konversin Griete Kerstkens († 1458) (vgl. ebenda, S. 188 (D 100a)).

⁵⁹¹ Vgl. oben den Unterpunkt "Brüder" in diesem Kapitel.

⁵⁹² Es war allerdings ausdrücklich möglich, eine oder mehrere Konversinnen in das Schuldkapitel der Chorfrauen zu zitieren: *Priorissa eciam, cum sibi videtur, conversas omnes aut aliquam vel aliquas earum ad capitulum monialium vocat; et ibidem culpas suas confitentes vel accusatas, si in aliquo notabiliter excesserint aut male se habuerint, corripiat et emendet* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 824). Dass der umgekehrte Fall nicht vorgeesehen war, belegt die hierarchische Reihenfolge der beiden Statusgruppen.

⁵⁹³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 790. Es konnte wegen eines Feiertages auch auf einen anderen Tag verschoben werden. Sicherlich kein Zufall ist, dass die Schuldkapitel der Konversinnen am Sonntag abgehalten wurden, weil sie an diesem Tag ohnehin nicht arbeiten durften (vgl. ebenda, S. 822).

⁵⁹⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 253 (D 132b).

⁵⁹⁵ Das Schwesternbuch von Diepenveen enthält in der Vita über Salome Sticken eine Passage, die anschaulich erläutert, dass deren Ermahnungsansprachen vor allem um die Demut kreisten (vgl. ebenda, S. 12f. (D 5c-d); W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 56). Es ist davon auszugehen, dass diese der ersten Priorin von Diepenveen in den Mund gelegten Aussprüche sowohl in ihrem Heimatkloster als auch in anderen monastischen und semireligiösen Gemeinschaften der *Devotio moderna* gattungsprägend wurden. Vgl. für die Konversinnen R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 823.

keine aus der Gruppe der in ihrer persönlichen Frömmigkeit noch ungefestigten und im Gemeinschaftsleben unerfahrenen Neulinge öffentlich anzugreifen.

Nachdem diese den Kapitelsaal daraufhin verlassen hatten,⁵⁹⁶ begann das Schuldkapitel⁵⁹⁷ für diejenigen, die ihre Gelübde bereits abgelegt hatten. In dessen Verlauf stellte sich mit der Jüngsten beginnend jede der Reihe nach in die Mitte, berührte als Zeichen der Demut gebückt den Boden mit der Hand und bekannte ihre Regelverstöße, bevor die Übrigen Gelegenheit erhielten, sich zu Wort zu melden, um die Schwester anzuklagen. Danach bestand die Möglichkeit, Frauen zu bezichtigen, die sich nicht von sich aus schuldig bekannten.⁵⁹⁸ Um andauernde Zwistigkeiten oder Revancheakte zwischen zwei Frauen zu vermeiden, war es für eine Beschuldigte ausdrücklich verboten, ihre Anklägerin während desselben Schuldkapitels anzuprangern.⁵⁹⁹

Als dann war es Aufgabe der Vorsitzenden, Recht zu sprechen. Für das Festlegen des Strafmaßes stand ihr in den *Constitutiones monialium* ein ausführliches Verzeichnis unterschiedlicher Bußen vom Beten eines Psalms⁶⁰⁰ bis hin zum Verlust des Habits in Kombination mit Einkerkierung bei Dünnbier und Brot⁶⁰¹ zur Verfügung, an dem sie sich orientieren konnte. Auch wenn die erzählenden Quellen keine schweren Übertretungen bezeugen, sondern mehr von einer spirituellen Funktion des Schuldkapitels zeugen, ist dennoch davon auszugehen, dass der in den normativen *Constitutiones monialium* angeführte Strafenkatalog sich dort nicht ohne Grund findet und durchaus angewandt werden musste. Das Schwesternbuch von Diepenveen berichtet dagegen unter demütig-asketischem Vorzeichen von Strafaktionen, die gegen Bewohnerinnen verhängt wurden, die den anderen oder sich selbst zu viel Komfort angedeihen ließen. Die Berichte zeugen darüber hinaus oft von rituellen, absichtlichen Verfehlungen, die von Anfang an eine öffentliche Beschimpfung und Aburteilung

⁵⁹⁶ *Primum novicias poterit coram omnibus pro negligenciis et culpis earum, si sibi utile visum fuerit, corripere seu etiam disciplinare. Que aut se intellexerint notari, prostrate veniam petant. Deinde ad inssionem priorisse egrediantur* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 790f.).

⁵⁹⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 245 (D 127d).

⁵⁹⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 793.

⁵⁹⁹ *Sciendum quoque est, quod nulla clamorem faciet super illam, que se in eodem capitulo clamavit. Omnino autem caveat que clamatur, ne vel clamanti aliquid respondeat ut eam ipso die in aliquo reprehendat, sed se totam ad emendacionem exponat* (ebenda, S. 792).

⁶⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 795.

⁶⁰¹ *Si qua igitur talis inventa fuerit, exuta habitu sororum et earum societate privata recludatur in locum sequestrum et utatur cibus, qui pro graviore culpa superius sunt expressi* (ebenda, S. 800).

als fromme Demutsübung intendierten, weil die Strafe quasi als spiritueller Lohn angestrebt wurde.⁶⁰² Das Beispiel Salome Stickens, die auch offenbar selbstersonnene Strafen und Demutsübungen wie das Erbetteln von Brot bei den übrigen Bewohnerinnen oder das Küssen von Füßen etc. verhängte,⁶⁰³ zeigt, dass dieser Katalog zumindest in den Anfangszeiten Diepenveens lediglich eine Orientierungshilfe darstellte.⁶⁰⁴

Eine weitere Form der Versammlung, die auch bei den Semireligiosen der *Devotio moderna* üblich war, ist die *collatio mutua*. Ob diese Veranstaltungen regelmäßig stattfanden, ist nicht bekannt,⁶⁰⁵ sondern nur, dass es in Diepenveen um die Mittagszeit war.⁶⁰⁶ In der Zeit des Johannes Brinckerinck leitete dieser als Rektor die *collationes*, indem er den Gesprächen eine lehrreiche Richtung gab und wohl häufig auch monologisierte. Er holte sich thematische Anregungen für seine Ausführungen aus den Reihen der durch ihre grosse Frömmigkeit besonders angesehenen Bewohnerinnen und gab Einzelnen immer wieder die Möglichkeit, eigene Überlegungen anzubringen. Nach dem Tod des ersten Rektors fanden in Diepenveen weiterhin *collationes* statt, über deren Themen und Verlauf sich die Quellen allerdings ausschweigen. Für die übrigen zwölf Frauenklöster in der Windesheimer Kongregation sind derartige Versammlungen nicht bekannt. Da die *Constitutiones monialium* diese Form nicht erwähnen, handelte es sich um eine regelmäßig nur im ersten devoten Frauenkloster praktizierte Frömmigkeitsübung.⁶⁰⁷

Aufnahme

Um als Nonne in ein Frauenkloster der Windesheimer Kongregation einzutreten, musste ein Mädchen seinen entsprechenden Willen kundtun. Altersgren-

⁶⁰² Vgl. hierzu Kapitel VII.2.1.

⁶⁰³ *Ende onderwijlen worden sie [die Diepenveenerinnen] van hoer [Salome] geoeft myt oetmoedigen werken als broet te bidden int reventer myt eenre schottelen of dier suster voete te cussen an der tafelen Of de venyen ofte ene roede opten rugge te dragen of dier gelijcke dinge, die alte vele weren te noemen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 14 (D 6c)); vgl. DV, fol. 200r-v.

⁶⁰⁴ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 57.

⁶⁰⁵ Vgl. ebenda, S. 71.

⁶⁰⁶ *Ende des myddages ommetrint één ure, als die susteren te collaciën weren om dat woert godes te boren* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 156f. (D 82a)).

⁶⁰⁷ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 72-74.

zen, die verhindern sollten, dass sie gegen den eigenen Willen von ihrer Familie dort untergebracht wurden, legten das Mindestalter für ein Leben innerhalb der Klausur auf mindestens zwölf Jahre und für die Einkleidung auf mindestens vierzehn fest. Einer Eintrittswilligen, die weder als Person bekannt war noch ein gutes Leumundszeugnis eines Devoten beibringen konnte, wurde eine zusätzliche Probezeit von sechs Monaten auferlegt.⁶⁰⁸

Es gab in Diepenveen offenbar eine mehr oder minder feste Gesamtanzahl von Plätzen, über deren Vergabe zumindest zu Johannes Brinkerincks Zeiten der Rektor entschied: Als beispielsweise Gertrud van der Lijst († 1422) durch ihren Bruder Rembert, der Dekan in Deventer war, beim Rektor um eine *stede* bitten ließ, erhielt sie diese.⁶⁰⁹ Die Verwandtschaft mit einer einflussreichen Person des öffentlich-politischen Lebens, die Herkunft aus einer Devotenfamilie oder die Protektion durch eine einflussreiche Person innerhalb der *Devotio moderna* bedeuteten sicherlich eine bessere Aufnahmechance.⁶¹⁰

Jede Frau musste in einem Ritual vor die versammelten Gemeinschaftsmitglieder treten, um Aufnahme bitten und Fragen zu ihrem bisherigen Lebenswandel beantworten.⁶¹¹ Nachdem sie angenommen worden war, beichtete sie, legte in einer Zeremonie in der Klosterkapelle feierlich ihre alte Überbekleidung ab, bekam die Haare geschnitten,⁶¹² bevor sie durch den Rektor mit dem Habit einer Chorfrau oder Konversin eingekleidet wurde,⁶¹³ zusätzlich als Novizin gekennzeichnet durch einen weißen Schleier.⁶¹⁴ Daraufhin nahm sie unmittelbar an ihrer – der untersten – Stelle im Chor Platz und beteiligte sich an Gebet und Gesang.⁶¹⁵

⁶⁰⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 776f.

⁶⁰⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 278 (D 145a-b). Damit könnte allerdings auch gemeint sein, dass sie unter den ersten zwölf Frauen sein wollte, die eingekleidet wurden. Man hatte sich in diesem Falle sicherlich absichtlich die symbolträchtige Zahl der Jünger Jesu als Ziel gesetzt.

⁶¹⁰ Vgl. hierzu Kapitel V.2, Unterpunkt "Diepenveen".

⁶¹¹ Vgl. ebenda, S. 777f.

⁶¹² Vgl. das Beispiel der Katharina van Naeldwijk (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 96 (D 50d)).

⁶¹³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 779.

⁶¹⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 97 (D 51a); W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 41.

⁶¹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 97 (D 51c).

Es folgte sowohl für künftige Chorfrauen wie für künftige Konversinnen ein einjähriges Noviziat,⁶¹⁶ während dessen die Novizinnen der Aufsicht einer Novizenmeisterin unterstellt waren,⁶¹⁷ die für die geistige Entwicklung und Eingliederung in die Gemeinschaft zuständig war. Dabei ging es auf spirituellem Gebiet vor allem darum, zu lernen, sich selbst voller Gehorsam zu erniedrigen und vor der Gemeinschaft zu demütigen. Auch Chorgebet und Singen gehörten zum Stoff, der vermittelt werden musste.⁶¹⁸

Darüber hinaus scheint es von Anfang an, wie in den Schwesternhäusern, eine individuelle Zuteilung einer älteren Bewohnerin als mütterliche Freundin – *meistersche*⁶¹⁹ – gegeben zu haben.⁶²⁰ Elsebe Hasenbroecks († 1458) war beispielsweise die Mentorin der jung verstorbenen Gertrud van Rijssen († 1416).⁶²¹ Nicht nur Chorfrauen, sondern auch Konversinnen wie Griete van Naeldwijk befanden sich in diesem institutionalisierten Vertrauensverhältnis.⁶²² Nach dem Noviziat blieb das Verhältnis von erfahrenen Mentorinnen und jungen *sprecksusteren* erhalten. Einzelne Bewohnerinnen, die für die Betreuungsaufgaben offenbar besonders geeignet waren, hatten mehrere Neulinge in ihrer Obhut.⁶²³ Das Beispiel von Katharina und Griete van Naeldwijk veranschaulicht außerdem, dass auch leibliche Schwestern einander betreuen durften;⁶²⁴ offenbar galt das Aufspalten der familiären Bindung nicht als primäres Ziel.

An das Noviziat schloss sich eine weitere Zusammenkunft im Kapitelsaal⁶²⁵ an, in deren Verlauf der Frau angeboten wurde, die Gemeinschaft zu verlassen.

⁶¹⁶ Auch die ersten zwölf Chorfrauen durchliefen ein genau einjähriges Noviziat (vgl. ebenda, S. 11 (D 5a)). Diese Zeit wird im Schwesternbuch auch als *provel iaer* bezeichnet (ebenda, S. 99 (D 52b)). Ausnahmen konnten theoretisch durch den *prior superior* oder das Generalkapitel genehmigt werden: *Nullius eciam novice professio ante explecionem unius anni vel amplius recipienda est sine capituli generalis licencia vel prioris superioris* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 781). Für Diepenveen ist allerdings kein solcher Ausnahmefall bekannt.

⁶¹⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 12 (D 5a).

⁶¹⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 780.

⁶¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 98 (D 51d).

⁶²⁰ Vgl. ebenda, S. 26 (D 14c-d).

⁶²¹ Vgl. ebenda, S. 232 (D 121d).

⁶²² Vgl. ebenda, S. 103 (D 54b).

⁶²³ Das Schwesternbuch von Diepenveen schreibt Katharina van Naeldwijk zunächst vier, später immer mehr *sprecksusteren* zu (ebenda, S. 104 (D 54d) und S. 106 (D 55b)).

⁶²⁴ Vgl. ebenda, S. 103 (D 54b).

⁶²⁵ Vgl. ebenda, S. 231 (D 121d).

Wenn sie dies ablehnte, musste sie ihren Gelübdebrief im Optimalfall selbst schreiben, damit sie sich der Bedeutung besser bewusst wurde, oder ihn schreiben lassen, falls sie selbst nicht dazu in der Lage war.⁶²⁶ Insbesondere bei den Konversinnen wurde damit gerechnet, dass sie Analphabetinnen waren.⁶²⁷

Darauf folgte die endgültige Einkleidung im formellen Rahmen der Klosterkapelle, bei der der Windesheimer Prior der frischgebackenen Nonne den schwarzen Schleier anlegte und eine Messe zelebrierte, in deren Verlauf sie ihren Gelübdebrief laut vorlas. Während die Chorfrauen sich für ihr Gelübde der lateinischen Sprache bedienten, war es den Konversinnen gestattet, die Volkssprache zu verwenden.⁶²⁸ Einkleidung und Gelübde waren für das Kloster ein Fest, anlässlich dessen auch Freunde und Verwandte der Novizinnen kamen und aufwändig verköstigt werden mussten.⁶²⁹ Diese Feier fand traditionell am Tag der Heiligen Agnes (21. Januar) als der Patronin Diepenveens statt.⁶³⁰

Darüber hinaus ging es während des Noviziates um das Erlernen von Fähigkeiten, die für die Gemeinschaft von großer Wichtigkeit waren: Eine intellektuelle Ausbildung stand nicht im Vordergrund, sondern es ging darum, die Chorfrauen so weit in Latein und Gesang zu unterrichten, dass sie die Chorbücher lesen und die Liturgie korrekt ausführen konnten.⁶³¹ Da die prestigeträchtigen Klöster in diese höchste Statusgruppe meist nur Novizinnen aufnahmen, die bereits über die genannten Fähigkeiten verfügten, war es häufig nicht notwendig, eine spezielle Schule zu unterhalten. Entsprechend ist es nicht überraschend, dass die Quellen von allen Windesheimer Frauenkonventen nur für Diepenveen die Existenz einer *scole* bezeugen, in der die notwendigen Kenntnisse vermittelt wurden. Möglicherweise bestand dort auch ein besonders hoher reformerischer Anspruch, der einen „honger naar kennis van de taal van de

⁶²⁶ Dessen in den *Constitutiones* vorgegebener Text lautete wie folgt: *Ego, soror N., promitto stabilitatem et conversionem morum meorum, perpetuam continenciam, carenciam proprii et obedienciam secundum regulam sancti Augustini et constitutiones capituli nostri generalis coram Deo et omnibus sanctis, dompne N., priorisse huius monasterrii, quod constructum est in honore [...] <sancti N.>, et illi canonice succedentibus, in presencia domini N., prioris [...] <in N.>* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 782).

⁶²⁷ *Converse [...] professionem suam sicut cetera scribant que, si legere vel intelligere nequiverint, instruantur a magistra sua, ut sciant quid professio contineat* (ebenda, S. 818).

⁶²⁸ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 42.

⁶²⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 108f. (D 56b-c).

⁶³⁰ Vgl. ebenda, S. 127 (D 66c).

⁶³¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 43.

Kerk”⁶³² auslöste und eine Schule erforderlich machte. Nicht von strukturellen Erwägungen des Generalkapitels, sondern von dem frommen Bedürfnis der Bewohnerinnen, sich der Sprache der Bibel, der Kirchenväter, der Chorgebete ohne Probleme unmittelbar bedienen zu können, ging der Enthusiasmus vieler Frauen für die lateinische Sprache in den Phasen der Klostergeschichte aus, die stark unter reformerischem Vorzeichen standen.

Diese florierende Klosterschule⁶³³ wurde zwischen 1410 und 1420 wahrscheinlich besonders von den gerade erst aufgenommenen Novizinnen und jungen Chorfrauen besucht, die dort ihre Wissensdefizite auffüllten; dabei stand besonders der Lateinunterricht im Vordergrund,⁶³⁴ aber auch das Singen des Chorgebetes und der Messe sowie Lesen waren Bestandteile des Programms.⁶³⁵ Die Schule wurde von 1412 bis zu dessen Tod im Jahre 1420 durch den Priester Otto Pooten geleitet,⁶³⁶ der nicht nur junge Mädchen unterrichtete, sondern auch die Lateinkenntnisse älterer Chorfrauen erweiterte. Nach ihm wurde nicht mehr auf männliche Lehrer zurückgegriffen, sondern auf besonders kundige Chorfrauen. Zunächst wäre hier Lubbe Snavels († 1450) zu nennen, die bereits Hilfslehrerin unter Otto Pooten war⁶³⁷ und nach seinem Tod die Leitung der Schule übernommen haben könnte.⁶³⁸ Außerdem war vor ihrem Einsatz in Bethanië bei Arnheim ab 1431 Fenne Bickes († 1458) als *schoelmeystersche*⁶³⁹ aktiv. Dass Daya Dierkens († 1491) um 1470 als Lehrerin tätig war,⁶⁴⁰ belegt, dass die Schule weiterhin bestand und prosperierte.

Zumindest in den Anfängen Diepenveens wurde den künftigen Chorfrauen das Sprechen ihrer Muttersprache untersagt, um sie zum schnelleren Lateinerwerb zu motivieren. Diese Praxis führte beispielsweise bei der zwölfjährigen

⁶³² ebenda, S. 46.

⁶³³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 96 (D 51a).

⁶³⁴ Vgl. ebenda, S. 164 (D 86c-d).

⁶³⁵ Hoer [Armgert van Lissen] *waert geleert syngen ende lesen, daer sie seer wal in toe nam* (ebenda, S. 331 (D 172c)).

⁶³⁶ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 337, FN 4; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 164 (D 86d).

⁶³⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 164 (D 86d).

⁶³⁸ Zumindest vermeldet das Schwesternbuch von Diepenveen, sie habe sich, ohne an die eigene Ruhe zu denken, bemüht, *die susteren alte troulike te leren, sunderlinge die yongen choersusteren hent tot hore doet toe* (ebenda, S. 168 (D 89d)).

⁶³⁹ ebenda, S. 248 (D 129b).

⁶⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 364 (D 189c); W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 365.

Elisabeth van Henevliet († 1452) zu einem aus mittelniederländischen Wortstämmen mit lateinischen Suffixen bestehenden Küchenlatein.⁶⁴¹

Dass es in den Frauenklöstern der Windesheimer Kongregation nicht zentral darum ging, den Bildungsstand der Chorfrauen auf breiter Basis anzuheben, ist daran erkennbar, dass sie sich anders als die männlichen Zweige für ihre religiösen Gebrauchstexte und für ihre Historiographie nicht der Lateinischen, sondern der Volkssprache bedienten. Obwohl Einzelne des Lateinischen so weit mächtig waren, dass sie in der Lage waren, volkssprachliche Übersetzungen aus der Kirchensprache anzufertigen, war es nicht der Regelfall, eigenständig und souverän zu schreiben, geschweige denn auf Latein. Entsprechend wurden viele Texte rezipientenabhängig in der Volkssprache vorgelesen, damit alle Bewohnerinnen sie verstehen konnten.⁶⁴² Ein weiteres Indiz liefert die Beobachtung, dass es zwar üblich war, den Psalter und die liturgischen Texte lesen zu können, dass aber sogar eine gebildete Frau wie Jutta von Ahaus, die vor ihrem Eintritt in Diepenveen Äbtissin des Stiftes Vreden in Westfalen war, für ihre Korrespondenz in der Regel auf einen Schreiber angewiesen war, weil sie zwar unleserliche Konzepte, aber keine formellen Briefe in Schönschrift abfassen konnte.⁶⁴³

Außenschwestern, Donatinnen und Familiaren, die kein Gelübde anstrebten, wurden offenbar ohne feierlichem Akt aufgenommen. Beispiele wie Lutgert ter Poorten († 1430) legen nahe, dass familiäre Bindungen zu Nonnen oder Rektoren des Klosters dabei eine wichtige Rolle spielten.

Flucht

Während diejenigen, die keine Gelübde abgelegt hatten, Diepenveen verlassen durften, luden die Chorfrauen und Konversinnen eine schwere Schuld auf sich, wenn sie aus der Klausur flohen: Eine solche Frau wurde wegen ihrer Tat automatisch exkommuniziert, und falls sie bei dem Fluchtversucht ertappt wurde,

⁶⁴¹ Sogar in höchster körperlicher Not, als Elisabeth sich übergeben musste, erinnerte sie sich angeblich des Gebotes, nur Latein zu sprechen. Sie hängte lateinische Endungen an und verlangte nach einem *spybus beekelus* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 149 (D 77d)).

⁶⁴² Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 47.

⁶⁴³ *Ende als hij [Johannes Brinckerinck] ene antwaerde neder van hoer [Jutta] begeerde soe begeerde hi dat sijt wolde schrijven myt hoers selves hant hij conde wal quade schrift lesen* (ebenda, S. 61 (D 32c-d)).

hatte sie die härtesten Strafmaßnahmen zu erdulden. Wenn sie aus eigenem Antrieb zurückkehrte, durfte sie nicht mehr zugelassen werden, falls der Verdacht auf Unzucht bestand, außer das Generalkapitel oder der *prior superior* autorisierten dies ausdrücklich.⁶⁴⁴

Kleidung

Auf dem Kopf mit dem kurzgeschnittenen Haar trugen die Chorfrauen weiße Kopftücher aus Leinen, die lediglich das Oval des Gesichts unbedeckt ließen und in einen weiten Kragen ausliefen, der um Hals und Schultern lag.⁶⁴⁵ Darüber war ein großer schwarzer Schleier befestigt,⁶⁴⁶ den die Diepenveenerinnen – anders als in anderen Frauenklöstern der Windesheimer Kongregation – auf eine besondere Art zu legen pflegten, um ihr Gesicht vollständig zu verhüllen.⁶⁴⁷ Dagegen waren die Schleier der Novizinnen nicht schwarz, sondern weiß.⁶⁴⁸ Die Chorfrauen trugen ein Subtil aus weißem, grobem Leinen mit Ärmeln, das, unter dem Kragen des Kopftuches beginnend, den Körper bis zwei Handbreit über dem Boden vollständig verhüllte; bei der Ausführung für die Novizinnen fehlten die Ärmel. Außerdem wurde darunter eine geknöpfte lange weiße *tunica superior* getragen, die zwei Fingerbreit über dem Boden endete. Im Chor trugen die Frauen außerdem schwarze Mäntel mit rohen Knöpfen, die mit Schafsfellen oder Stoff weiß gefüttert waren und eine Handbreit kürzer waren als die Röcke. An den Füßen wurden im Sommer Sandalen, im Winter schwarze Schuhe getragen, die vorn nicht spitz zuliefen,⁶⁴⁹ oder halbhohle Filzstiefel, die tagsüber wie während der Nacht angelegt werden konnten.⁶⁵⁰ Jede Frau erhielt außerdem ein Kontingent an Unterwäsche ausgehändigt, das aus zwei oder drei

⁶⁴⁴ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 800f.

⁶⁴⁵ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 85.

⁶⁴⁶ Vgl. JOHANNES BUSCH, *Liber de reformatione*, S. 643.

⁶⁴⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 334 (D 173c-d) und S. 359 (D 185c).

⁶⁴⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 352f.

⁶⁴⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 85f.

⁶⁵⁰ *Omnes calcii sororum de nigro sint corio et antierius non acuti nec pedes propter aritudinem constringentes; et estivales corrigiis superius alligantur. Sotulares tamen nocturnales non de nigro sive colorato sint corio, quibus de consuetudine sorores non utuntur a primis usque ad completorium, sed conceduntur eis alii calcii fultrati circa medium tibiariarum protensi, quibus per diem uti possunt* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 766).

Unterhemden, einem oder zwei Pelzen aus Schafs- beziehungsweise Lammfellen als Schutz gegen die Kälte,⁶⁵¹ zwei der erwähnten *tunicae superiores*, Socken, Kopftüchern etc. bestand.⁶⁵² Die *Constitutiones* legten mit dieser Kleiderordnung ausdrücklich fest, dass die Kleidungsstücke keine individuellen Merkmale tragen durften, damit sich auch die Priorin äußerlich nicht von den anderen Chorfrauen unterschied. Während die Chorhemden stets monatlich gewaschen wurden, wurde die Unterwäsche im Winter alle zwei, im Sommer jeden Monat gewaschen.⁶⁵³ Nachts legten die Frauen ihre Schleier und Kopftücher ab, zogen zusätzlich Schlafröcke an, die geknöpft wurden⁶⁵⁴ und legten sich in ihre Betten, auf denen Matratzen lagen. Die Kopfkissen waren mit Federn gefüllt, die Decken waren aus Wolle.⁶⁵⁵ Zusätzliche Bettwäsche aus Leinen war nur ausnahmsweise für Kranke mit besonderer Genehmigung der Priorin gestattet.⁶⁵⁶ Um die Kleidungsstücke zu schonen, wurden während der Arbeit Kittel übergezogen.⁶⁵⁷

Das Gewand der Konversinnen unterschied sich davon in den folgenden Punkten: Sie trugen keinen schwarzen Schleier, einen grauen an der Stelle des schwarzen Mantels und an Stelle des *subtilis* ein aus zwei weißen Tuchbahnen bestehendes *scapulier*, das von den Schultern nach vorn und hinten herunterhing.⁶⁵⁸ Während dieses bei den Novizinnen gerade bis an die Knie reichte, endete es bei den anderen an der Mitte der Schienbeine.⁶⁵⁹

Obwohl die Kleidung für die Außenschwestern, die Donatinnen und die Familiarinnen nicht ausdrücklich normiert war, steht zu vermuten, dass diese sich – ähnlich den Schwestern in den Semireligiosengemeinschaften⁶⁶⁰ – um schlichte, möglichst unauffällige Kleidungsstücke von einfacher grauer oder schwarzer Farbe bemühten.

⁶⁵¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 335 (D 174a).

⁶⁵² Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 86.

⁶⁵³ Vgl. ebenda, S. 85, FN 2.

⁶⁵⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 14 (D 6c).

⁶⁵⁵ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 352.

⁶⁵⁶ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 85, FN 2.

⁶⁵⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 333 (D 173b).

⁶⁵⁸ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* II, S. 819; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 337 (D 175a) und FN 2.

⁶⁵⁹ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 94.

⁶⁶⁰ Vgl. Kapitel IV.1, Unterpunkt "Kleidung".

Tagesverlauf

In Diepenveen war die Zeit wie in allen Klöstern durch den Festkalender und das Kirchenjahr strukturiert, in dem jede Woche eine bedeutsame Untereinheit darstellte.⁶⁶¹ Der Tagesablauf wurde durch den Pulsschlag des Stundengebets von der Mette bis Komplet strukturiert, aber nicht unbedingt unterbrochen, da die Bewohnerinnen dieser Verpflichtung zumindest vor der Umwandlung in ein Kloster auch nachgingen, während sie beispielsweise einen Weg zurücklegten.⁶⁶² Jeder Tag war durch das Stundengebet, die tägliche Messe und die Mahlzeiten ungefähr wie folgt gegliedert:⁶⁶³

0 Uhr	Mette und Laudes
4.30 Uhr	Prim, danach Arbeit
7 Uhr	Meditation
7.30 Uhr	Terz, Messe, Sext, None
11 Uhr	Mittagessen ⁶⁶⁴
	Arbeit
15 Uhr	Meditation, danach Vesper
17.30 Uhr	Abendessen
18 Uhr	Komplet
19 Uhr	Nachtruhe

Während die Chorfrauen sowohl werktags wie feiertags an allen Stundengebeten in der Klosterkirche teilnahmen, erschienen die Konversinnen an den Werktagen nicht immer, weil sie ihren Arbeitsverpflichtungen weiter nachgingen. Sie hatten dann lediglich die Pflicht, sich an Mette und Laudes zu betei-

⁶⁶¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 47-49.

⁶⁶² *onder neghen lesen sie* [Jutta von Ahaus († 1408) und eine namenlose Schwester] *hoer getijde tesamen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 79 (D 43a)).

⁶⁶³ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 49; R. T. M. VAN DIJK, *Constituties I*, S. 358; E. PERSOONS, *Lebensverhältnisse*, S. 80 und S. 92. Die genannten Uhrzeiten variieren in der Literatur nicht überraschend etwas, stellten sie doch lediglich Orientierungspunkte dar und wurden nicht während des gesamten Jahres präzise eingehalten, weil beispielsweise die Tage im Sommer länger waren als im Winter. Auffällig ist lediglich, dass PERSOONS die Mette erst für 4 Uhr ansetzt.

⁶⁶⁴ Um den längeren Tagen im Sommer Rechnung zu tragen, bekamen die Schwestern von Ostern bis zum 14. September nach dem Mittagessen eine zusätzliche Ruhe- stunde: *A festo Pasche usque ad Exaltacionem sancte Crucis, die quoque Palmarum et Natalis Domini, post nonas vel gracias pro tempore per spacium unius hore meridianum sompnium capiunt* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 808).

gen, die Prim zu beten, wo sie sich gerade befanden und wenn irgend möglich für die Messe in der Kirche zu erscheinen; dort erfüllten sie zugleich ihre Gebetsverpflichtungen für die Terz und die Sext. Die None beteten sie – außer an Fastentagen – nach dem Essen, Vesper und Komplet entweder zur vorgesehenen Zeit mit den Chorfrauen oder vor dem Abendessen beziehungsweise nach der Arbeit.⁶⁶⁵ Auf Kranke wurde nach Möglichkeit Rücksicht genommen; sie wurden beispielsweise erst um sechs Uhr geweckt.⁶⁶⁶

Zweimal täglich – gegen 11 Uhr und vor Komplet – versammelten sich die Gemeinschaftsmitglieder im Refektorium, um schweigend der geistlichen Tischlesung zu lauschen und eine einfache Mahlzeit zu sich zu nehmen. Auf diese Weise wurde die Sättigung des Körpers mit der Speisung der Seele eng verknüpft. An den Fastentagen wurde abends nicht gegessen, sondern nur im Refektorium versammelt getrunken.⁶⁶⁷ Diese fanden in den Wintermonaten zwischen dem Tag der Kreuzerhöhung am 14. September und Ostern immer montags, mittwochs und freitags statt. Eine Ausnahme bildeten hohe Feiertage, sofern diese nicht auf einen Freitag fielen.⁶⁶⁸ Weitere strengere Perioden der Nahrungsaskese waren die Advents- und die Fastenzeit sowie Tage, an denen weder Fleisch noch Milchprodukte verzehrt wurden.

Auf das Glockenzeichen hin versammelte man sich vor dem Speisesaal, um dann geordnet einzutreten und sich in der festen Sitz- und Rangordnung niederzulassen, die auch im Chor galt.⁶⁶⁹ Nachdem die Vorleserin den Segen gesprochen hatte, las sie häufig aus mittelniederländischen geistlichen Texten vor, damit ihr Vortrag von allen Anwesenden verstanden werden konnte.⁶⁷⁰ Wäh-

⁶⁶⁵ Vgl. ebenda I, S. 490f. und II, S. 820f.

⁶⁶⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 72 (D 39c).

⁶⁶⁷ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 814. Es wurde aus zwei Gründen für notwendig erachtet, sich dennoch im Refektorium zu versammeln: erstens, um die Tischlesung zu hören, zweitens, um den Bedürfnissen des Körpers zu genügen und zu trinken, weil dies den Schwestern sonst ohne Sondergenehmigung untersagt war.

⁶⁶⁸ *Ab exaltatione sancte crucis usque ad festum pasche feriis secundis, quartis et sextis semel reficiuntur, exceptis festis novem lectionum que in feriis sextis non evenerint* (ebenda, S. 813).

⁶⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 811; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 66.

⁶⁷⁰ Sowohl das Schwesternbuch von Diepenveen (*Gherne studdierde si ende zeer studios was sie inden Latinschen bocken ende si plach vake uten Latien in Duus toe reventer toe lesen* (DV, fol. 329r-v)) als auch die Chronik von Bethanie (*Hy heeft ons die overgheset sommighe omilien uutten Latyn int Dietsche, die de susteren geeren ten refeter ghelesen hadden* (Chronik Bethanië bei Mechelen, Stadtarchiv Mechelen EE XXIX/1, Jahresbericht 1518, zi-

rend für diejenigen Samstage, die keine Festtage waren, ein Abschnitt aus der Augustinusregel und für viele Feiertage deren eigene feste Homilien vorge-schrieben waren,⁶⁷¹ überließen die *Constitutiones monialium* den Inhalt der übrigen Refektoriumslesungen der Auswahl der *cantrix* aus den Beständen der Bibliothek. Analog zu den Chorherrenklöstern wurden vermutlich neben Predigten, Sermonen und Homilien auch *historiae* vorgetragen. Dabei handelte es sich um erzählende Literatur geistlichen Inhalts wie beispielsweise Heiligenviten – die populärste Sammlung war ohne Zweifel die im 14. und 15. Jahrhundert vielfach ins Mittelhochdeutsche und Mittelniederländische übertragene *Legenda aurea* – oder Klosterchroniken und Lebensbeschreibungen über Vorbilder aus der eigenen Bewegung oder der eigenen Gemeinschaft.⁶⁷²

Nach der sich an das Komplet anschließenden halben Stunde der individuellen geistlichen Lektüre begaben sich die Schwestern gegen 19 Uhr geschlossen in das *dormitorium*, wo jede von ihnen einen abgetrennten Bereich mit einem Bett, aber keine eigene Zelle hatte.

An Sonn- und Feiertagen, wenn die Arbeitsverpflichtung entfiel, blieb für die Bewohnerinnen Zeit, die jede von ihnen nach eigenen Vorstellungen mit Ruhe oder zwischenmenschlicher Interaktion ausfüllen konnte. Außerdem wurde über Mittag eine zusätzliche Versammlung aller Konventsmitglieder abgehalten, die sich geistlicher Belehrung widmete.⁶⁷³ Weiterhin füllten die Bewohnerinnen Diepenveens an Sonn- und Feiertagen zu geregelten Zeiten ihre persönlichen *Raparia* mit guten Aussprüchen.⁶⁷⁴

tiert nach: W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 66)) belegen den Gebrauch der Volkssprache.

⁶⁷¹ *Ad ipsam pertinet legentibus ad mensam, quid et quando legere debeant, ostendere. Omelie sanctorum patrum in festis et hiis diebus, qui proprias habent, primo omnium leguntur. Sabbato tamen regula semper legitur, nisi propter festum aliquod seu aliam convenientem causam preveniatur* (R. T. M. VAN DIJK, Constituties II, S. 771).

⁶⁷² Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 67f.

⁶⁷³ Vgl. ebenda, S. 69f.

⁶⁷⁴ *Als die susteren des billigen dages een guet punte schreven* (D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 76 (D 41b)).

Außenkontakte

Während die in Diepenveen lebenden Männer sowie die Außenschwestern weiterhin relativ ungehindert Kontakte zu Menschen außerhalb des Klosters unterhalten konnten, waren die Chorfrauen und Konversinnen auf den Bereich der Klausur beschränkt. Offenbar bestanden aber dennoch auch nach dem Gelübde weiterhin Kontakte zwischen den Mitgliedern dieser beiden Gruppen und ihren Familien beziehungsweise Freunden. Dies geht aus einem Abschnitt der Vita der Salome Sticken († 1449) hervor, der besagt, die Priorin habe sich stets besonders um diejenigen gekümmert, die keine Unterstützung von ihren Freunden erhielten.⁶⁷⁵ Obwohl diese Stelle möglicherweise als hagiographischer Topos der besonderen Fürsorge für Verlassene und Fremde gedeutet werden könnte, legt er andererseits das Fortbestehen individueller familiärer und freundschaftlicher Bindungen nahe. Vor der Umwandlung in ein Chorfrauenkloster durften die Bewohnerinnen die Gemeinschaft verlassen, um im Notfall ihren familiären Verpflichtungen nachzukommen.⁶⁷⁶ Entsprechend wurden Gäste, die einzelne Bewohnerinnen vor dem Eintritt gekannt hatten, zumindest in der Zeit, als es sich formal noch um eine Semireligiosengemeinschaft handelte, empfangen und verköstigt.⁶⁷⁷ Eventuell wurde eine solch privilegierte Behandlung von Besuchern nur besonders einflussreichen und vornehmen Bewohnerinnen – wie hier Jutta von Ahaus († 1408) – zuteil.

Während der Aufbaujahre des Klosters wurde Zwedera van Rechteren / van Runen († 1407) häufig für Reisen verwendet,⁶⁷⁸ weil sie sich durch ihre Herkunft und Erziehung überall bewegen konnte.

Die Vita der Alijt Bruuns († 1457) enthält einen deutlichen Hinweis darauf, dass die Bewohnerinnen Diepenveens an der Kirchen- und Stadtpolitik Anteil nahmen: Alijt soll für die im Jahre 1456 von Philipp von Burgund belagerte Stadt Deventer so innig gebetet haben, dass dies einer militärischen Verstärkung von tausend Rittern gleichzusetzen war.⁶⁷⁹

⁶⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 24 (D 13a) und FN 5.

⁶⁷⁶ Beispielsweise durfte Gertrud van Rijssen zu ihrer Mutter reisen, um diese während einer Krankheit zu pflegen (vgl. ebenda, S. 230 (D 120d); M. B. KLUG, Vater, S. 168).

⁶⁷⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 78 (D 42c).

⁶⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 51 (D 28d).

⁶⁷⁹ Vgl. DV, fol. 82v.

Die Erwähnung, dass Hermen van Apeldoern, der Neffe der Diepenveener Chorfrau Mechtheld van Apeldoern, in Monnikhuizen Kartäuser wurde,⁶⁸⁰ belegt, dass auch zur Entstehungszeit des neunten Kapitels des Schwesternbuches in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Gemeinschaft, in der Geert Grote einige Jahre verbracht hatte, als lobens- und erwähnenswert angesehen wurde. Diese große Nähe der devoten Klöster zur Kartause zeigte sich ebenfalls darin, dass Diepenveen 1433 vom Windesheimer Chorfrauenkloster Bethanië in Arnheim eine jährlich zu begleichende Schuld Monnikhuizens erwarb.⁶⁸¹

Obwohl die Verbindung nach Windesheim sehr eng war, weil es sich um die Zentrale der hierarchisch organisierten Reformkongregation handelte, in der die Visitatoren ausgewählt wurden und aus der einige von den Rektoren Diepenveens kamen,⁶⁸² konnte es dennoch zu Auseinandersetzungen kommen: Beispielsweise gab es 1443 offenbar Differenzen um den Besitz von zwei Lehnsgütern bei Noetsele, die das Chorfrauenkloster für sich entscheiden konnte.⁶⁸³

Dass das Herr-Florenshaus aus der landwirtschaftlichen Produktion des Chorfrauenklosters als Unterstützung alljährlich ein gemästetes Schwein erhielt,⁶⁸⁴ belegt anschaulich enge Beziehungen zur lokalen Gemeinschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben. Noch dichter blieb zunächst der Kontakt zur Muttergemeinschaft im Meister-Geertshaus, obwohl er sich nach dem Tod Johannes Brinckerincks, der als Rektor beider Gemeinschaften als personifizierte Klammer gewirkt hatte, offenbar schnell abschwächte, weil die Schwestern des Meister-Geertshauses während des Interdiktes nicht im Kloster unterkommen konnten.

Der Ruf Diepenveens verbreitete sich zunächst angeblich nur langsam innerhalb der *Devotio moderna* – noch um 1412 hatte man bei den Devoten in Holland angeblich nicht von der Frauengemeinschaft gehört –,⁶⁸⁵ dann aber wie ein Lauffeuer, so dass binnen weniger Jahre viele Klöster von dort aus gegründet oder reformiert wurden.

⁶⁸⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 276 (D 144a).

⁶⁸¹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 453.

⁶⁸² Vgl. die Unterpunkte "Eingliederung in die Windesheimer Kongregation" und "Rektoren" in diesem Kapitel.

⁶⁸³ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 443.

⁶⁸⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 19 (D 9d).

⁶⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 92 (D 48a-b).

Reformtätigkeit

Diepenveen wurde zum Reformzentrum beziehungsweise Mutterkloster für zahlreiche andere Chorfrauengemeinschaften:⁶⁸⁶

Das 1391 gegründete Kloster Mariënveld / Oude Nonnen in Amsterdam gehört sicherlich in diese Kategorie, weil seine Bewohnerinnen von Anfang an nach der Augustinusregel lebten, die Gemeinschaft ab 1400 als zur Windesheimer Kongregation beitrtrittswillig galt und von 1412 bis 1424 der aus Diepenveen stammenden Priorin Hille Sonderlants († 1445) unterstand,⁶⁸⁷ die schließlich auch erreichte, dass das Kloster zwischen 1414 und 1420 formell der Kongregation angeschlossen wurde.⁶⁸⁸

Das 1428 bezogene Frauenkloster Bethanië bei Arnheim⁶⁸⁹ hatte sogar drei Priorinnen aus Diepenveen: Zuerst Fye van Montfoort († 1430)⁶⁹⁰ in den Jahren 1427 und 1428;⁶⁹¹ dann 1430 Griete Dagens († 1452), die große Schwierigkeiten hatte, sich gegen den dortigen Rektor durchzusetzen, der sich allen Anordnungen der Reformerin in den Weg stellte und den Visitatoren der Windesheimer Kongregation den Zutritt verweigerte, weil er das Kloster lieber unter der Aufsicht der Franziskaner sehen wollte.⁶⁹² In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass man sich nach Diepenveener Selbstverständnis für ein besonders

⁶⁸⁶ Aus Gründen der Übersicht werden die Klöster hier in alphabetischer Reihenfolge der Städte, bei denen sie lagen, aufgeführt. Den Anfang machen dabei die Gemeinschaften, die zur Windesheimer Kongregation gehörten; es folgen solche, die nicht angeschlossen wurden.

⁶⁸⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 192 (D 102a) und S. 243 (D 126c-d).

⁶⁸⁸ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Mariënveld W. KOHL / E. PERSONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 554-567; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 230f. Anschließend war Hille noch als Reformpriorin im Benediktinenkloster Klaarwater bei Hattem, in Nijeklooster bei Scharnegoutum und schließlich Galilea in Gent tätig (vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 367).

⁶⁸⁹ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Bethanië bei Arnheim W. KOHL / E. PERSONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 569-580; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 223.

⁶⁹⁰ Das Schwesternbuch nennt irrtümlich das Jahr 1425 (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 247 (D 128c) und FN g). Vgl. auch J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 325 und FN 1.

⁶⁹¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 365.

⁶⁹² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 247-249 (D 128c-129c); DV, fol. 50v-52v.

strenges und daher vorbildliches Modellkloster hielt. Konflikte waren vorprogrammiert, weil aus diesem Bewusstsein heraus in ihren asketischen Leistungen herausragende Schwestern entsandt wurden, deren Forderungen von durchschnittlichen Bewohnerinnen kaum zu erfüllen waren.⁶⁹³ 1430 wurde Bethanië bei Arnheim zunächst für ein, dann für ein weiteres Probejahr in die Windesheimer Kongregation aufgenommen. Chorfrau Fenne Bickes aus Diepenveen setzte auf Anordnung des Bischofs von Utrecht als Priorin der Jahre 1431-1433 endgültig die Eingliederung in den Verband durch.⁶⁹⁴

Zwischen 1431 und ihrem Tod 1445 amtierte die erfahrene Reformerin Hille Sonderlants als Priorin des Windesheimer Klosters Galilea in Gent.⁶⁹⁵

Wenig erfolgreich war nach Aussage des Schwesternbuches von Diepenveen die Reform der Chorfrau Elisabeth Tayen van Tiel († 1452) und der Konversin Janne van Diest, die im Jahr 1423 in Begleitung eines Priesters⁶⁹⁶ nach Bethanië bei Mechelen⁶⁹⁷ zogen, um das südniederländische Chorfrauenkloster nach dem Vorbild ihres Heimatklosters als Priorin und *procuratrix* zu reformieren.⁶⁹⁸ Weil die Zustände dort nicht zum Besten – also nicht wie in Diepenveen – standen, mussten die Frauen sich angeblich sehr mühen, scheiterten aber nach neun Jahren 1433 an einem leidenschaftlichen Aufstand gegen das strikte Regiment.⁶⁹⁹ Die Schuld für das Scheitern wurde im Schwesternbuch nicht bei der

⁶⁹³ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 148. Insgesamt ist aber davon auszugehen, dass sowohl in Diepenveen wie in anderen Gemeinschaften häufig geringere asketische Anforderungen gestellt wurden als im idealisierten Schwesternbuch beschrieben.

⁶⁹⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 248 (D 129a); DV, fol. 50v-52v.

⁶⁹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 244 (D 127a); W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 367. Zur Geschichte dieses Klosters: W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* I, S. 236-267; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 227.

⁶⁹⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 307 (D 162a).

⁶⁹⁷ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Bethanië bei Mechelen W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* I, S. 211-221; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 223-225.

⁶⁹⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 304 (D 160b).

⁶⁹⁹ *Ende als sij [Elisabeth und Janne] daer quemen, soe pijnden sie hem diepenveens manieren te leren. Ende als sij daer ix jaer trouwelijc gearbeyt hadden ende daer mytter hulpe godes een guet huys gemaket hadden Soe stonden daer sommige op in den huys myt twydracht tegen die priorynne Want hem duchte dat sij te strenge ende te rechtverdic was also dat die guede suster van diest genoech te doen hadde dat sij hem die passien wt sloech. Mer het en baete niet: die verkierden cregen die overhant ende maecktent also dat sij of quam* (ebenda, S. 304 (D 160b-c); vgl. DV, fol. 363v-364v).

Priorin, sondern bei den unwilligen Schwestern in Mechelen gesehen. Aus der Perspektive der Diepenveener Historiographie war die Reform in Mechelen demnach kein Erfolg, weil sich die dortigen Bewohnerinnen nicht mit der notwendigen Demut einem asketischen Leben unterwarfen. Interessanterweise schildert die in einer Handschrift aus dem 17. Jahrhundert überlieferte Chronik von Bethanië die vertriebene Priorin überaus positiv.⁷⁰⁰ Auch die Tatsache, dass Bethanië bei Mechelen 1424 vorläufig und 1430 endgültig in die Windesheimer Kongregation aufgenommen wurde,⁷⁰¹ deutet in die Richtung einer erfolgreichen Reform. Wahrscheinlich empfanden die Diepenveenerinnen im vollen Bewusstsein der Bedeutung ihres Heimatklosters die Frauen in Brabant nicht als so anpassungswillig wie gewünscht; möglicherweise übertrieben die wegen ihrer asketisch-spirituellen Verdienste ausgewählten Reformerinnen die Ansprüche auch.

Griete Dagens († 1452) aus Diepenveen war von 1415 bis 1425 Priorin des Windesheimer Frauenklosters Barberendaal bei Tienen.⁷⁰²

In Jerusalem bei Utrecht⁷⁰³ versammelten sich auf Initiative der Witwe Aechte Eemstes und des Magisters Bruno fromme Frauen, die zunächst zwei Delegationen für einen Aufenthalt nach Diepenveen sandten, um dort das musterhafte devote Leben zu erlernen. Bei deren Rückkehr 1418 wurden sie von der Diepenveener Chorfrau Elisabeth van Delft († 1423) und der Diepenveener Konversin Belie von Düsseldorf († 1444) begleitet, die den fünf Frauen aus Jerusalem helfen sollten, die erworbene Praxis an die neue Gemeinschaft weiterzugeben. Elisabeth wurde erste Rektorin und anlässlich der Umwandlung in ein Windesheimer Kloster 1420 erste Priorin der Gemeinschaft.⁷⁰⁴

⁷⁰⁰ *Dese suster ende moeder Lysbeth [...] dees convents van Bethanien [...] sy seer moederlycke, seer minnelijcke ende seer ghelouwehycke ghedint heeft ende voort gheholpen in menichvuldighen profyte* (Stadtarchiv Mechelen EE XXIX/1 (Chronik von Bethanië), Jahresbericht 1423, zitiert nach: W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 147).

⁷⁰¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 223.

⁷⁰² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 247 (D 128c); W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 366. Für einen Überblick zur Geschichte dieses Klosters W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* I, S. 203-210; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 222f.

⁷⁰³ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Jerusalem bei Utrecht W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 644-653; W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 227f.

⁷⁰⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 254 (D 132d-133a); W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 108f.

Damit lässt sich der reformerische Einfluss von Frauen aus Diepenveen in sechs der weiteren zwölf Chorfrauenklöster nachweisen, die sich der Windesheimer Kongregation anschließen konnten. Es ist also erstens deutlich, dass es sich bei Diepenveen um ein besonders vorbildliches Modellkloster handelte, zweitens, dass es großen Einfluss auf die anderen Frauengemeinschaften im Verbund ausüben konnte, auch wenn die ausgesandten Reformerrinnen offenbar nicht nach ihren Führungsqualitäten, sondern nach ihren Leistungen auf asketisch-spirituellen Gebiet ausgewählt wurden.

Daneben wurden auch Klöster, die nicht beitraten, von Diepenveen aus reformiert: Erstens wurden die Konversin Elseke Stock Visches († 1452) sowie die Außenschwestern Lamme Santinges und Stijne Roevers († 1446) aus Diepenveen angefordert, um das der Heiligen Lucia geweihte Frauenkloster in Sint-Truiden in Brabant gründen oder reformieren zu helfen. Nachdem sie dort mit den anderen Bewohnerinnen einige Zeit unter unfreiwilliger Armut gelitten hatten, blühte das Kloster auf und nahm die Augustinusregel an. Während Lamme Santinges und Stijne Roevers, die dort erst *rectrix* und dann Priorin wurde,⁷⁰⁵ in Sint-Truiden blieben, kehrte Elseke Stock Visches nach Diepenveen zurück.⁷⁰⁶

Zweitens wurden nacheinander zwei Chorfrauen aus Diepenveen als Priorinnen in das Benediktinerinnenkloster Klaarwater bei Hattem geschickt: Die erste, Griete Dagens († 1452), musste sich angeblich weitgehend erfolglos mit einem Propst, der durch seinen luxuriösen Lebensstil die ökonomischen Grundlagen der Frauengemeinschaft ruinierte,⁷⁰⁷ auseinandersetzen und kehrte entmutigt nach Diepenveen zurück.⁷⁰⁸ Die zweite, Hille Sonderlants († 1445), wurde nach 1424 als Priorin nach Klaarwater gesandt. Ihr Versuch, das Kloster zu reformieren, soll am Widerstand großer Teile der Bewohnerinnen gescheitert sein.⁷⁰⁹ Daraufhin gründete sie mit dem reformwilligen Teil der Nonnen in Friesland das Zisterzienserinnenkloster Nijklooster und soll sogar Benediktine-

⁷⁰⁵ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 334, und S. 336f.

⁷⁰⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 300 (D 157d-158a).

⁷⁰⁷ *onder ander punte soe vernam sij [Griete Dagens] dat die pravest geset was op grote beerlicheit, ende en hadde niet voel geestes Ende brachte dat guet des cloesters overvloedelike toe daer sie niet luttel in begaen en was* (ebenda, S. 249 (D 129d)).

⁷⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 249 (D 130a).

⁷⁰⁹ *naert sie [Hille] toe clarenwater begeert Om aldaer een guede ordynancie te maken. Daer was sie ene wijle, mer sij en conde daer niet schicken, als sij geerne gedaen hadde* (ebenda, S. 243 (D 126d)).

rin geworden sein.⁷¹⁰ Später lebte Hille aber wieder in Diepenveen; offensichtlich war die Trennung der unterschiedlichen Orden im Bereich ihrer weiblichen Zweige nicht so ausgeprägt.

Das dritte Beispiel betrifft das Reichsstift Hilwartshausen bei Hann. Münden an der Weser,⁷¹¹ dessen Reform im Schwesternbuch von Diepenveen als einzige ausführlicher beschrieben wird.⁷¹² Dort wird geschildert, wie das asketische Niveau in Hilwartshausen über die Jahrhunderte so weit heruntergekommen sei, dass die Nonnen sogar in männlicher Begleitung auf die Jagd ritten⁷¹³ und tanzten,⁷¹⁴ bis angeblich die Verwandten der Bewohnerinnen dafür sorgten, dass die Gemeinschaft ein Augustinerinnenkloster mit Klausur wurde.⁷¹⁵ Nachdem bereits Johannes Busch ohne lang anhaltende Wirkung versucht hatte, dieses Kloster zu reformieren,⁷¹⁶ gelang es einige Jahre darauf erstens, den Prior von Böddecken⁷¹⁷ dazu zu bewegen, als *commysarius*⁷¹⁸ zur Verfügung zu stehen, zweitens, eine neue Priorin zu finden. Daraufhin erging an den Prior von Windesheim eine Anfrage nach zwei oder drei Frauen aus Diepenveen, die die Reform unterstützen und durchsetzen sollten. Als die Chorfrauen Stijne Groten († 1491) und Daya Dierkens († 1491) mit der Konversin Alijt ter Maet in Hilwartshausen ankamen, hatten sie gegen große Vorbehalte der Bewohnerinnen zu kämpfen, die die Reformerinnen für Teufelinnen hielten.⁷¹⁹ Aber bereits während der ersten Besichtigungstour sei es Stijne Groten gelungen, eine Nonne, die sich vor Wut schreiend und stampfend auf dem Boden wälzte, mit der liebevollen Empfehlung, der leidenden Kranken doch Wein zuzuteilen, für sich einzunehmen.⁷²⁰ Bald seien Schlüsselpositionen durch die Frauen aus Diepen-

⁷¹⁰ Vgl. ebenda, S. 244 (D 126d-127a).

⁷¹¹ Vgl. zur Geschichte dieser 975 gegründeten Gemeinschaft M. VON BOETTICHER, Urkundenbuch Hilwartshausen; A. KLEINE-TEBBE, Hilwartshausen; G. MÖNKE-MEYER, Chronik.

⁷¹² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 341-368 (D 175c-192a).

⁷¹³ Vgl. ebenda, S. 347 (D 178a-b).

⁷¹⁴ Vgl. ebenda, S. 357 (D 184c-d).

⁷¹⁵ Vgl. ebenda, S. 350f. (D 180a-b).

⁷¹⁶ Vgl. S. VAN DER WOUDE, Johannes Busch, S. 90.

⁷¹⁷ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte dieses Windesheimer Klosters W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windesbemensense* II, S. 60-70.

⁷¹⁸ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 351 (D 180b).

⁷¹⁹ Vgl. ebenda, S. 353 (D 181c-d).

⁷²⁰ Vgl. ebenda, S. 354 (D 182a-b).

veen besetzt worden: Stijne Groten sei als Subpriorin Teil der Klosterleitung geworden, Daya Dierkens habe die Aufsicht über das Refektorium übernommen und Alijt ter Maet in der Küche gewirkt.⁷²¹ Dabei habe sich Stijne besonders der jungen Frauen angenommen und Daya als Lehrerin ein strenges Regiment voller Strafen geführt, um die Kinder zum richtigen Verhalten zu erziehen.⁷²² Als die drei Reformerinnen nach ungefähr sechs Jahren nach Diepenveen zurückgeholt worden seien,⁷²³ wären die Bewohnerinnen aber bald zu ihren alten Unsitten zurückgekehrt.⁷²⁴

Nachdem viertens Stijne Groten († 1491) von Hilwartshausen aus erste Reformen bei den unwilligen Bewohnerinnen des Klosters Annenburg bei Kassel in Hessen⁷²⁵ auf den Weg gebracht hatte,⁷²⁶ wurden die Konversin Armgert van Lissen und zwei weitere Diepenveenerinnen ausgesandt, um das Projekt der Beschließung zu vollenden. Nach erfolgreicher Mission kehrten sie nach einem Zwischenstopp in Böddeken wieder nach Diepenveen zurück.⁷²⁷

Fünftens ging Griete Greven († 1450) aus Diepenveen für 25 Jahre als Priorin in das Frauenkloster St. Maria Magdalena in Zaltbommel.⁷²⁸

Außerdem wurden Schwesterngemeinschaften in Köln,⁷²⁹ s'Hertogenbosch,⁷³⁰ Tienen,⁷³¹ Wesel⁷³² und Xanten⁷³³ von Diepenveenerinnen, die nicht

⁷²¹ Vgl. ebenda, S. 354 (D 354c).

⁷²² *naert sie* [Daya Dierkens] *schoelmeystersche. Sie leerde ende dwanck die kinder seer wal* (ebenda, S. 360 (D 187a)).

⁷²³ Vgl. ebenda, S. 363 (D 188c).

⁷²⁴ Vgl. ebenda, S. 364 (D 189b).

⁷²⁵ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 613.

⁷²⁶ Analog zu Hilwartshausen wurden die Reformerinnen angeblich auch in Annenburg als *duvelsche mensen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 359 (D 186a)) beschimpft.

⁷²⁷ Vgl. ebenda, S. 333f. (173c).

⁷²⁸ Vgl. ebenda, S. 152, FN b und S. 253 (D 79d-80a).

⁷²⁹ Oelent Tayen († 1439) zog von Diepenveen nach Köln, um dort *mater* in der Semi-religiosengemeinschaft Nazareth zu werden (vgl. ebenda, S. 305 (D 161a); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336, FN 4).

⁷³⁰ Lysbet Mengers wurde die erste *mater* einer Frauengemeinschaft in s'Hertogenbosch (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336).

⁷³¹ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 613.

⁷³² Fye van Reden wurde die zweite *mater* des Schwesternhauses in Wesel (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336).

in der Klausur gelebt hatten, gegründet oder im Sinne der *Devotio moderna* reformiert.

Während über die meisten Reformen gerade einmal bekannt ist, welche Gemeinschaft sie betrafen, sind auch die ausführlicheren Berichte wie beispielsweise die Schilderung der Ereignisse in Hilwartshausen mit Vorsicht zu genießen, weil flächendeckend eine jahrhundertealte, umfangreiche „Reformtopik“⁷³⁴ existierte, aus der eine inhaltliche Ähnlichkeit von Texten aus verschiedensten mittelalterlichen Reformwellen resultiert. So ist beispielsweise damit zu rechnen, dass die Zustände in einem Kloster negativ dargestellt wurden, um die Leistung einer bewunderten Reformerin bei der Disziplinierung ihrer Nonnen bedeutsamer erscheinen zu lassen. Je übler die Schilderung der Ausgangsverhältnisse, umso größeres Entsetzen wurde beim Publikum ausgelöst und umso bedeutsamer wirkten die erzielten Ergebnisse. Zusammenfassend kann über die Reformen von Diepenveen aus gesagt werden, dass die Tochtergemeinschaften sicherlich beeinflusst wurden, dass es den sich durch besondere asketische Strenge auszeichnenden Reformerrinnen aber nicht immer gelang, ihre Vorstellungen vollständig umzusetzen.

IV.3 Die Brüderhäuser

IV.3.1 Das Herr-Florenshaus

Das Herr-Florenshaus entwickelte sich von einer relativ formlosen „Wohngemeinschaft“ eines frommen Freundeskreises, der sich um Florens Radewijns und andere Schüler Geert Grotes noch zu dessen Lebzeiten in der Dienstwohnung des Florens – dem Vikarshaus – zusammengefunden hatte, allmählich zu einer Gemeinschaft, wobei sich die interne Verfassung erst allmählich herausbildete, weil immer wieder auftretende Probleme des Alltags gelöst werden mussten. Die Bewohner waren dezidiert nicht durch monastische Gelübde gebunden, sondern fanden sich aus freiem Willen in das Semireligiosenleben.⁷³⁵

⁷³³ Vgl. W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 613.

⁷³⁴ T. VOGTHERR, *Reichsklöster*, S. 431.

⁷³⁵ Mit den Worten des Johannes Kessel († 1398): *daer ic my nochtan niet toe verbonden en heb mit beloften, mer mit slichten vryen wille* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 27 (243r)).

Zunächst gab es lediglich ein Zusammenleben in einem Haus, weil Geert Grote Missgunst und Verfolgungen fürchtete.⁷³⁶ Gemeinschaftseigentum wurde aber bald nach dessen Tod eingeführt – während der Zeit, in der Johannes Brinckerinck im Herr-Florenshaus lebte (1384-1392).⁷³⁷ Die Angaben RUDOLF DIER VAN MUIDENS als relativ gesehen zuverlässigste interne Quelle bestätigen, dass Florens Radewijns das Geld der in seinem Haus lebenden Männer in eine Kasse fließen ließ, aus der ein Gemeinschaftsleben finanziert wurde.⁷³⁸ Andererseits gab es weiterhin Privateigentum, beispielsweise Bücher.⁷³⁹

Anders als die Schwesternhäuser, die rasch derart hohe Bewohnerinnenzahlen erreichten, dass ein einziges nicht mehr ausreichte, um den Bedarf in einer Stadt wie Deventer zu decken, waren die Brüder vom gemeinsamen Leben entgegen andersgearteter Behauptungen des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS⁷⁴⁰ keine breit angelegte oder expandierende Gruppe. Trotz dieser zahlenmäßigen Stagnation erwecken die Quellen zu Recht den allgemeinen Eindruck, Florens Radewijns und seine Nachfolger hätten das Brüderhaus in Deventer zu hoher Blüte geführt,⁷⁴¹ weil sowohl die materielle Sicherung der Gemeinschaft wie die Umsetzung der devoten Ideale in perfekter Form gelangen: statt eines quantitativen Erfolges konnte ein qualitativer erzielt werden.

⁷³⁶ *mer sij en leyden noch gheen gemeen leven toe samen. Want dat en dorste meyster Gerijt niet bestaen, omdat hij soe vele wederstaens hadde* (ebenda (1901), S. 420 (119v)).

⁷³⁷ *Dese begonnen doe te samen te leven, na wijze der heiliger apostelen hebbende alle dinck ynt gemeen* (ebenda (1902), S. 24f. (144v)).

⁷³⁸ *Dominus Florencius custodiuit pecunias secum habitantium. Videns autem quod tam plene essent conuersi ad Dominum & tam tractabiles & flexibiles, iudit pecunias eorum in vnum & fecit eas esse omnium, que fuerant per partes singulorum; & ita deinceps ceperunt viuere in communi* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 13). Daraus leitet T. BRANDSMA ab, Florens Radewijns habe noch zu Lebzeiten Grotes die Idee der gemeinsamen Finanzverwaltung aller Einnahmen propagiert (Vgl. T. BRANDSMA, Geert Groote, S. 11).

⁷³⁹ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 66.

⁷⁴⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus*, 3,22, S. 172.

⁷⁴¹ Vgl. beispielsweise D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 9 (130v-131r).

Statuten

Während RUDOLF DIER VAN MUIDEN in seiner Liste der Werke des Florens Radewijns keine *Consuetudines* erwähnt,⁷⁴² konstatiert JOHANNES BUSCH, dass Florens gemeinsam mit seinen Mitbewohnern und unter Geert Grotes Beratung Statuten aufstellte, die Wachen, Schlafen, Gebet, Lektüre, Wiederherstellung des eigenen Körpers, Zeit und Ort von Handarbeit sowie pastoraler Aufgaben regelten.⁷⁴³ Die Forschung hat beträchtliche Anstrengungen mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen unternommen, um die Statuten des Florens Radewijns für das Brüderhaus zu orten:

Bereits im Jahre 1908 weist M. SCHOENGEN auf eine Handschrift in Den Haag hin,⁷⁴⁴ die höchstwahrscheinlich aus dem Herr-Florenshaus stamme und einen Text enthalte, bei dem es sich um die verlorenen *Consuetudines* handeln könne.⁷⁴⁵ Der persönliche Duktus und die fehlenden Bestimmungen zu unterschiedlichen Ämtern und Funktionen sorgen dafür, dass P. H. J. KNIERIM,⁷⁴⁶ C. VAN DER WANSEM,⁷⁴⁷ W. J. ALBERTS⁷⁴⁸ und A. G. WEILER⁷⁴⁹ die Auffassung vertreten, es handle sich um das private *Propositum* eines Bruders.

A. HYMA dagegen hält eine andere Handschrift der Königlichen Bibliothek in Den Haag⁷⁵⁰ für die ältesten Fraterhaus-Statuten aus Deventer,⁷⁵¹ weil der Text die Vorschrift enthält, für die Brüder in Delft zu bitten. Dieser Verweis auf wechselseitige Fürbittenpraxis lässt seiner Ansicht nach nur den Schluss zu,

⁷⁴² Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 150-152.

⁷⁴³ *Pater itaque devotus dominus Florencius prefatus cum suis presbyteris et clericis in vita communi pariter commorantibus de consilio magistri Gerardi formam et modum in communi vivendi loca et tempora laborandi vigilandi dormiendi orandi legendi et corpora reficiendi aliorumque statui aliquando insistendi statui suo optime conveniencia salubriter et compendiose componentes cunctis per orbem religiosos virisque et feminis secularibus apostolice vite formam et evangelice perfectionis exemplar formale et bene imitabile oculata fide se prebuerunt* (JOHANNES BUSCH, *Liber de origine* II, S. 255).

⁷⁴⁴ Den Haag, KB, 70 H 79.

⁷⁴⁵ Vgl. JACOBUS TRAIECTI ALIAS DE VOECHT, *Narratio*, S. 59, FN 3.

⁷⁴⁶ Vgl. P. H. J. KNIERIM, *Dirc van Herxen*, S. 145f.

⁷⁴⁷ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 45f.

⁷⁴⁸ Vgl. W. J. ALBERTS, *Consuetudines*, S. IX.

⁷⁴⁹ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 7.

⁷⁵⁰ Den Haag, KB, 73 G 22.

⁷⁵¹ Vgl. A. HYMA, *Christian Renaissance*, S. 440-474.

dass der Text aus einer Filiatur-Beziehung entstanden ist, wie sie zwischen dem Herr-Florenshaus als *mater* und der Gemeinschaft in Delft als 1403 gegründeter *filia* bestand. Diese Zuordnung kann jedoch nicht stimmen, da der Text eine Kirche der Brüdergemeinschaft erwähnt. Wenn er sich auf das Herr-Florenshaus bezöge, müsste er nach 1501 entstanden sein, weil die Brüdergemeinschaft erst in diesem Jahr eine eigene Kirche erhielt.⁷⁵²

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Devoten eine „pragmatische Schriftlichkeit“ praktizierten, in der „ein fließendes Kontinuum funktional differenzierter Textsorten“⁷⁵³ sich beständig weiterentwickelte und veränderte, kann T. KLAUSMANN ein *Exercitium* des Florens Radewijns nachweisen,⁷⁵⁴ das an zwei Stellen wörtliche Parallelen zu dem Text in der Handschrift Den Haag 70 H 79 aufweist, die nicht zum allgemeinen Formulierungsschatz der Devoten gehörten.⁷⁵⁵ Damit kann er zumindest eine plausible Begründung dafür liefern, dass es sich bei dem Text mit der plakativen Überschrift *Consuetudines domus nostre* um die Statuten des Herr-Florenshauses handelte.⁷⁵⁶ Neben der Handschrift Den Haag 70 H 79, die auf das Jahr 1565 datiert ist, hat KLAUSMANN in den Beständen der Universitätsbibliothek Amsterdam einen weiteren Textzeugen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgemacht, der die Statuten in einer fast identischen Version⁷⁵⁷ und in einer um umfangreiche Ausführungen ergänzten Bearbeitung enthält.

Dass es sich bei den Statuten nicht um die exakte, von Florens Radewijns verfasste Urform, sondern um die zu einem späteren Zeitpunkt gültige handelt, lässt sich an einem inhaltlichen Unterschied aufzeigen: Während das *Exercitium* des Florens Radewijns empfiehlt, um drei Uhr aufzustehen⁷⁵⁸ und den Tag um acht beendet, ist dieser Ablauf in den Statuten um eine Stunde nach hinten verschoben.⁷⁵⁹ Diese Tatsache deckt sich mit einer Geschichte bei RUDOLF DIER VAN MUIDEN, der berichtet, die Brüder hätten 1410 oder kurz danach

⁷⁵² Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 41.

⁷⁵³ T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 155.

⁷⁵⁴ Köln, Historisches Archiv, 8° 145, gedruckt in T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 367.

⁷⁵⁵ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 156-159.

⁷⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 155.

⁷⁵⁷ Amsterdam, UB, VII C 17, fol. 52r-62v; vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 168 und die Edition der Statuten (S. 369-376).

⁷⁵⁸ *Tercia hora de mane surge* (T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 367).

⁷⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 166.

ihren Tagesablauf auf Anregung des Wermbold Buscop († 1413) aus gesundheitlichen Gründen um eine Stunde nach hinten verschoben.⁷⁶⁰

Obwohl der Text lediglich kurze Hinweise auf die Ämter des Rektors, des Bibliothekars, des Kochs, des Bäckers und des Brauers enthält,⁷⁶¹ sieht T. KLAUSMANN sie als die *Consuetudines* an, die Florens Radewijns für das Herr-Florenshaus verfasste: erstens, weil es voreilig gewesen wäre, der angestrebten Genehmigung durch den Bischof von Utrecht, die die Brüder erst 1401 – also nach dem Tod des Florens – erhielten, vorzugreifen und zweitens, weil auch die knappe Inhaltsangabe des JOHANNES BUSCH keine Hinweise auf Ämterregelungen enthält.⁷⁶²

Der erste Teil der damit höchstwahrscheinlich identifizierten *Consuetudines* besteht aus einem relativ knapp gehaltenen Tagesplan in der ersten Person, der allerdings aus zwei Gründen nicht auf ein persönliches *Exercitium* schließen lässt: Erstens fehlt jeglicher Hinweis auf individuelle Schwächen oder spezifische Aufgaben; zweitens wäre der zweite Teil, der die zu verrichtenden liturgischen Leistungen und Kommunionstermine festlegt, für einen Devoten unwichtig, weil dies in der Gemeinschaft ohnehin zentral normiert wäre.⁷⁶³ Der darauf folgende dritte Teil regelt die Kommunikation sowohl unter den Brüdern als auch mit Externen. Dabei erhielt der Rektor insofern eine Sonderstellung, als seine Maßnahmen und sein Verhalten nur in der institutionalisierten Gemeinschaftsversammlung kritisiert werden durften. Der vierte und letzte Teil umfasst ein inhaltliches Programm, das Demut, Gehorsam und Nächstenliebe als Grundpfeiler des Brüderlebens kodifiziert. Diejenigen, die sich diesen Prinzipien, den Anordnungen des Rektors und den anderen Vorgaben der Statuten nicht zu unterwerfen bereit waren, hatten im ersten Schritt mit dem entschiede-

⁷⁶⁰ *Postquam plurimi Fratres nostri defuncti fuerant a tysi, dominus Werenboldus sepedictus venit Dauentriam, et sedens inter Fratres nostros dixit; iuxta omnia que legi videtur michi, quod non bene dispositis facta vestra, nam vos morimini iuuenes. Quod audientes Fratres nostri, temperauerunt aliquantulum exercitia sua; nam solebant surgere de lecto hora tertia de mane, et ex tunc surrexerunt hora quarta; solebant intrare lectum de sero hora octaua, & ex tunc hora nona* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 69f.). Die Ansicht bei J. H. GERRETSEN, Florentius Radewijns, S. 123, dass dieser spätere Tagesbeginn lediglich für die wegen ihrer Jugend zu schonenden Schüler im Vikarshaus galt, ist damit sicher widerlegt.

⁷⁶¹ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 374f.

⁷⁶² Vgl. ebenda, S. 165.

⁷⁶³ Vgl. ebenda, S. 160f.

nen Widerstand der Gemeinschaft, in einem zweiten mit dem Ausschluss zu rechnen.⁷⁶⁴

Die Rolle der *Consuetudines* als Garanten für die Aufrechterhaltung der asketischen Disziplin zeigt sich daran, dass auch der Bibliothekar Petrus Hoorn († 1479) angeblich sorgfältig auf alles achtete, das gegen die Statuten oder die Disziplin war.⁷⁶⁵ Dass an dieser Stelle und im Zusammenhang der *Vita Iohannis Hatten* neben den *Consuetudines* ausdrücklich die Disziplin genannt wird,⁷⁶⁶ deutet darauf hin, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weitere ergänzende Regeln für das alltägliche Leben bestanden, die vermutlich nicht schriftlich fixiert wurden.

Statusgruppen

Die Urkunde vom 17. November 1396, mit der der Notar Gerard Sconover die Gültigkeit der Urkunde über den Haustausch von 1391 bestätigte, legte die Zahl der Priester im Herr-Florenshaus auf mindestens vier, die Zahl der Kleriker auf mindestens acht fest und sprach zusätzlich von *familiares*.⁷⁶⁷ Für diese dritte Gruppe findet sich in den volkssprachlichen Quellen der Begriff *leekenbruder*.⁷⁶⁸ In einer Urkunde, in der Jan Vos van Heusden als Prior von Windesheim, Arnold Kalkar als *subprior* sowie die dortigen Kanoniker Goswyn Tyasen und Hendrik Balverden 1396 die Bedeutung der Gemeinschaft im Herr-Florenshaus in lateinischer Sprache erläuterten und die Suche nach geeigneten Novizen für Windesheim und die anderen Klöster der Kongregation als Aufgabenfeld der Semireligiosen benannten,⁷⁶⁹ werden diese Laienbrüder jedoch nicht erwähnt,

⁷⁶⁴ *Et si quis esset, qui se vellet erigere contra rectorem nostrum ipsum turbando, nos in isto proposito nostro illi intendimus firmiter et equanimiter resistere, eligendo potius ut exeat et expellatur quam ut aliquis per ipsum inficiatur, sine respectu etiam cuiuscumque persone* (ebenda, S. 376).

⁷⁶⁵ Vgl. ALBERT, *Vita Petri*, S. 155.

⁷⁶⁶ *perire consuetudines Domus aut minui disciplinam* (PETRUS / GERHARD, *Vita Iohannis*, S. 193).

⁷⁶⁷ *debeant continue quatuor vel plures presbyteri cum octo vel pluribus clericis et aliquibus familiaribus inhabitare* (C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 189; auf den Seiten 188-190 ist die gesamte Urkunde abgedruckt); vgl. T. MERTENS, *Zerbolts letzter Sommer*, S. 126.

⁷⁶⁸ D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 226 (158v).

⁷⁶⁹ *ad monasterium in Windeshem, Fontis B. M. prope Aernhem vel aliud monasterio Windeshem regulari visitatione adunatum, in novitios reciperentur, ut sic etiam unio et charitas inter ipsam domum clericorum et ipsa monasteria melius conservetur et primum propositum, quo monasteria*

vermutlich weil sie nicht dem Bild der religiös-asketischen Elite entsprachen, die die Reformkongregation als Chorherren rekrutieren wollte.

Dies zeigt, dass es innerhalb des Herr-Florenshauses eine soziale Schichtung gab, die zu derjenigen zwischen Mönche und Laienbrüder in Klöstern parallel war. Es lebten im Brüderhaus von Deventer Dienstboten, die den Klerikern und Priestern viele alltägliche logistische Aufgaben abnahmen. Die dortige Sammlung von Lebensbeschreibungen stützt die These von der Gliederung in Brüder, die geistlich-spirituelle Aufgaben und Arbeiten erledigten, und andere, die sich primär der Hauswirtschaft widmeten, dadurch, dass der Koch, der Schneider und der Brauer sozusagen als Anhängsel der Gemeinschaftsmitglieder dargestellt wurden, die eine religiös-theologische Ausbildung mitbrachten.⁷⁷⁰ Der Koch Johannes Kessel († 1398) hatte jedoch eine Zwischenstellung unterhalb der Priester, aber oberhalb der Brüder Matthias und Johannes inne, denen stets bei allen niedrigen Hausarbeiten zu helfen er sich vornahm.⁷⁷¹

Rudolf Dier van Muiden († 1459) hatte während seiner dreiundzwanzig Jahre als Prokurator des Herr-Florenshauses einen treuen Laienbruder, der ihm alle äußeren Angelegenheiten so perfekt abnahm, dass er die Gemeinschaft nie länger verlassen musste.⁷⁷² Außerdem war Rudolf einer der Kleriker persönlich zugeteilt, der entsprechend als *Sijn claer*⁷⁷³ bezeichnet wurde. Zumindest ein angesehener Priester und Bruder wie Rudolf Dier van Muiden ging nie allein durch die Straßen, sondern ließ sich von seinem eigenen oder einem fremden Kleriker begleiten.⁷⁷⁴

sunt fundata, ut supra dictum est, melius et diutius in integrum permaneat (C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 192; auf S. 190-192 ist die gesamte Urkunde abgedruckt).

⁷⁷⁰ Vgl. J. VAN ENGEN, *Late medieval anticlericalism*, S. 40f.

⁷⁷¹ *Multum etiam debeo niti omnia despectiva et humilis opera facere: et Matthiam et Iohannem fratres nostros inde relevare ubicumque possum, et habere eos in reverentia et ostendere me benivolum ad eos et promptum ad omne humile opus coadiuvandum* (THOMAS, *Dialogus* 4,13, S. 315).

⁷⁷² *Mer onse lieve Here heeft hem [Rudolf] voersien enen goeden getrouwen leekenbruder, die hem die untwendige last seer afnam ende half dragen, alsoe dat him in (den) XXIII jaeren, die hij procurator was, niet van node en was argens uut te reysen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 226).

⁷⁷³ Ebenda, S. 233 (165r).

⁷⁷⁴ *ende want sijn [Rudolfs] clerc niet huys en was, soe leyden ene van onsen clercken na der collaciën nederom* (ebenda, S. 235 (168r)).

Die Finanzierung für die Priester wurde langfristig ermöglicht durch die Schenkung vom 28. Juni 1383, die den Lebensunterhalt für zwei bis drei Priester sicherstellte, die den größten Teil des Jahres in Deventer zu leben hatten.⁷⁷⁵ Dass diese Mittel personenbezogen vergeben wurden, legt nahe, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keinen vollständigen Gemeinschaftsbesitz gab.⁷⁷⁶

Die Kleriker des Herr-Florenshauses, die ihren Lebenunterhalt im Scriptorium erarbeiteten, bildeten die zweite Statusgruppe.⁷⁷⁷ Es existieren einige Hinweise darauf, dass der Status des Klerikers im Herr-Florenshaus eine Durchgangsstation auf dem Wege zum Novizen in einem Kloster der Windesheimer Kongregation oder zum Priester in der Semireligiosengemeinschaft war. Dass die Brüder nach dem Tode des Lubbert ten Bosch († 1398) im Umlaufverfahren abstimmten, wer aus den Reihen der Kleriker dessen Platz als Priester einnehmen sollte,⁷⁷⁸ macht ein vergleichbares *Procedere* allgemein wahrscheinlich. Beim Tode eines Priesters wäre dann stets derjenige von den Klerikern nachgerückt, der allen Männern der Gemeinschaft als geeignetster Kandidat erschien. Nachdem auch Gerard Zerbolt van Zutphen an der Pest verstorben war, rückten nämlich in der Fastenzeit des Jahres 1399 die beiden Kleriker Willem Klinkert⁷⁷⁹ und Aemilius von Büren als Priester nach.⁷⁸⁰

Dieses Modell der drei Statusgruppen von Laienbrüdern, Klerikern und Priestern war allerdings keineswegs statisch: So sollen sich einige Priester an der Hausarbeit beteiligt haben,⁷⁸¹ während einzelne Laienbrüder auch als Teilneh-

⁷⁷⁵ *Doch solden die priesters binnen Deventer wonen die meeste tiit vanden jare* (C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 181, die Urkunde ist dort auf S. 179-182 abgedruckt).

⁷⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 72.

⁷⁷⁷ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 66f. WANSEM betont allerdings nicht ausreichend, dass auch Priester wie Florens Radewijns im Scriptorium geholfen haben sollen, es handelte sich demnach nicht um zwei völlig getrennte, sondern lediglich von einer semipermeablen Membran geschiedene Gruppen. Außerdem konnten Schreiber zu Priestern gemacht werden, wenn ein Platz frei geworden war.

⁷⁷⁸ Vgl. J. VAN ENGEL, *Epistolae Fratrum*, Nr. 8, S. 157f.; T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 141.

⁷⁷⁹ Willem wechselte bald darauf ins Kloster Windesheim.

⁷⁸⁰ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 171.

⁷⁸¹ Lubbert ten Bosch († 1398) selbst soll beispielsweise Senf gemahlen haben (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 238; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 329 (210v)). Vgl. zur asketisch-spirituellen Bedeutung gering geachteter Tätigkeiten auch Kapitel VII.2.3, Unterpunkt "Hausarbeit".

mer an geistlichen Gesprächen auftraten.⁷⁸² Matthäus / Matthias van Zutphen († 1459) war beispielsweise ein außergewöhnlicher Laienbruder, der seine Aufgaben stets so zuverlässig erledigte, dass weder der Rektor noch der Prokurator noch irgendein anderer Bruder seine Arbeit überwachen musste, sondern sie in Ruhe meditieren konnten. Er blieb stets ruhig und soll darüber hinaus so fromm und gelehrt gewesen sein, als sei er kein Laie, sondern ein Kleriker.⁷⁸³

Andererseits spricht die Tatsache, dass in der Biographie des Hendrik Bruyn († 1429) berichtet wird, dieser habe seine Mitbrüder, die Priester waren, deziert vor Hochmut gewarnt, dafür, dass es Konflikte zwischen den Statusgruppen gab. Dabei war zumindest die Vorstellung einer Hierarchie, innerhalb derer die Priester an der Spitze stehen, ganz selbstverständlich präsent.⁷⁸⁴

Außerdem existierte eine am Lebensalter ausgerichtete Hierarchie,⁷⁸⁵ nach der die Jüngeren den Älteren pauschal mit besonderer Ehrfurcht entgegenzutreten hatten.

Das Herr-Florenshaus blieb eine Semireligiosengemeinschaft

Während die Gemeinschaften der Brüder vom gemeinsamen Leben oft eine Regel annahmen, entwickelte sich im Herr-Florenshaus ein Bewusstsein semireligiöser Eigenständigkeit. Auch wenn schon der Rektor Aemilius von Büren († 1404)⁷⁸⁶ und andere Brüder noch Mitte des 15. Jahrhunderts⁷⁸⁷ das Leben der

⁷⁸² Vgl. über Johannes Kessel in dieser Rolle THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 297.

⁷⁸³ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 125f.

⁷⁸⁴ *Ende mit mynlicker gesellicheit toevoechde hij [Henrik] hem totten genen, die beneden hem weeren, daer hij oec een guet exempel mede gaf sinen medepriesters, dat sij hem niet en solden verheffen baven die anderen, die gene priesters en weeren* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 340 (218v-219r)).

⁷⁸⁵ Vgl. exemplarisch für viele andere Belegstellen THOMAS, *Dialogus* 3,21, S. 167 und 44, S. 237. Zugleich galt es als Zeichen vorbildlicher Demut, auch Jüngeren zu gehorchen.

⁷⁸⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 60.

⁷⁸⁷ *Habebat auunculum, qui erat Decanus ecclesie sancti Seuerini in Colonia et valde pluralis in prebendis, hic multum laborabat eum [Johannes von Esch († 1453)] promouere ad sacerdotium & bonis dotare ecclesiasticis; sed ipse valde strenuiter abiecit consilium auunculi sui, magis eligens abiectus esse in domo Dei & cohabitare pauperibus; vnde & circa mortem gloriabatur, quod*

Mönche zwar als vollkommener ansahen als den eigenen Status zwischen Kloster und Welt, waren sie nicht gewillt, diesen aufzugeben.

Obwohl man die Brüder des Herr-Florenshauses zwar innerhalb Deventers bald akzeptierte, blieben sie wegen ihres kirchenrechtlichen Zwitterstatus weiterhin grundsätzlich gefährdet, auch nachdem die ersten Anfeindungen Ende des 14. und im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts überwunden waren.⁷⁸⁸ Als Egbert ter Beek im Jahre 1451 durch einen Regularkanoniker bei Nikolaus von Kues wegen des unklaren Status der zusammenlebenden Brüder denunziert wurde, bot der Kardinal dem Rektor für die Gemeinschaft den Kanonikerstatus mit zahlreichen damit verbundenen Privilegien an, um allen künftigen Anschuldigungen ein für alle Mal den Boden zu entziehen. Allerdings ging Egbert – im Unterschied zu den Leitern anderer Semireligiosengemeinschaften der *Devotio moderna* – nicht auf dieses Angebot ein, weil er die ursprüngliche Lebensweise beibehalten wollte.⁷⁸⁹

In der Folge wurden weitere Absicherungsmaßnahmen vorgenommen: Der Status wurde am 6. Juni 1457 erneut durch eine notarielle Akte fixiert⁷⁹⁰ und von Bischof David von Burgund am 14. Juni 1457 bestätigt. Pius II. bestätigte dies zusätzlich mit einer Bulle vom 18. Januar 1462. Damit war den Brüdern ausdrücklich gestattet, nach ihren *consuetudines* zu leben, deren Übertretung selbst zu bestrafen, Visitatoren anzustellen, Priester weihen zu lassen, ein Siegel zu führen, sich als Beichtväter zu betätigen, an einem tragbaren Altar Messen zu lesen, die Kommunion zu spenden und *collationes* abzuhalten. Gemeindeangehörige aus Deventer durften von den Brüdern gespendete Sakramente allerdings nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den zuständigen Gemeindepriester annehmen. Am 8. März 1502 erhielten die Brüder schließlich durch den päpstli-

in tam humili statu clericali, quin potius semilaicali deberet mori (PETRUS, *Continuatio*, S. 121).

⁷⁸⁸ Vgl. zu diesen frühen Verfolgungen, die zwar in erster Linie den Schwestern galten, aber auch Aktivitäten der Brüder erforderlich machten, Kapitel II.3.

⁷⁸⁹ *Alio quoque tempore accusatus fuit [Egbert] domino Nicolao de Cusa, Legato Apostolico de latere, a quodam Canonico regulari super statu & forma nostra vivendi [...] vocatus ad Legatum, inuenit illum ultra spem propitium, Deo per amicos deuotis auxilium prestante: Ipse nempe Legatus commendauit statum, priuilegia pro munimento obtulit, et Canonicatum cum priuilegiis Fratribus dare voluit, sed dominus Egbertus simplicitatis amator, acceptare rennuit, ne a primitiuorum Patrum & Fratrum praeposito discederet, quorum vox esse consuevit* (*Vita Egberti*, S. 173). Weil dies als Beleg für seine Demut und Bescheidenheit dienen konnte, ist diese Information in die Vita eingegangen.

⁷⁹⁰ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. XXIf. und S. 8f.

chen Legaten Raimund alle Privilegien verliehen, die die Klöster der Windesheimer Kongregation genossen.⁷⁹¹

Rektoren

In der Urkunde über den Tausch des Hauses von Johan Peterszoon van Vreden gegen das der Zwedera van Rechteren / van Runen vom 31. Januar 1391 ist nicht von einem Rektor die Rede, sondern von drei Männern, nämlich Florens Radewijns, Johan Brinckerinck und Johan van den Gronde.⁷⁹² Es gab demnach keinen nach außen auftretenden einzelnen Anführer oder Rektor, sondern ein Dreiergremium. Daneben wird als vierter Kristallisationskeim das Verwahren der Bücher Geert Grotes und der *Codices*, die den dreien selbst gehörten, angeführt.⁷⁹³ Dies geht darauf zurück, dass Geert Grote Florens Radewijns und Johan van den Gronde zu Mitbesitzern seiner Bücher machte.⁷⁹⁴ In gewisser Weise kann demnach davon gesprochen werden, dass sich das Herr-Florenshaus um die umfangreiche Bibliothek Grotes konstituierte. Diese Büchersammlung war Gemeinschaftseigentum⁷⁹⁵ und wurde kontinuierlich weiter ausgebaut.⁷⁹⁶ Noch 1424 trat die Führungsriege des Herr-Florenshauses in einer Urkunde als Besitzer und Bewahrer der Bücher von Geert Grote, Florens Radewijns und Johan van den Gronde auf.⁷⁹⁷ Selbst 1449 wurde Gottfried Toern

⁷⁹¹ Vgl. ebenda, S. 9f.

⁷⁹² *her Florens Radewijns soene, vicarius in der selver kercken toe Deventer, her Johan van den Gronde en her Johan Brinckering, priesters, mit horen nacomelinghen* (Urkunde vom 31. Januar 1391, abgedruckt in: C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 183-187, hier S. 183).

⁷⁹³ *omme meyster Gherides des Groten, dien God genadich zy, beide zyne ende hoer boeken te verwahren* (Urkunde vom 31. Januar 1391, abgedruckt ebenda, S. 183-187, hier S. 183). Vgl. auch E. BARNIKOL, *Studien*, S. 32.

⁷⁹⁴ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 615.

⁷⁹⁵ *itaque isti fratres habebant communia quo ad libros* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 11).

⁷⁹⁶ Ende des 16. Jahrhunderts soll die Bibliothek zwischen 1000 und 1500 Bände enthalten haben (vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 11). Ein Wandkatalog aus dem späten 15. Jahrhundert ist teilweise erhalten (vgl. P. F. J. OBBEMA, *Deventer Bibliotheekcatalogus*).

⁷⁹⁷ Vgl. H. LEVELT, *Regesten-lijst*, S. 293, Nr. 9.

van Meurs nicht durchgängig als Rektor, sondern – gelegentlich – als oberster Priester des Herr-Florenshauses bezeichnet.⁷⁹⁸

Dennoch hatte Florens Radewijns, der ja auch das Vikarshaus zur Verfügung gestellt hatte, von Anfang an eine besondere Position als Autoritätsperson und Nachfolger Geert Grotes inne, obwohl er nach Aussage mehrerer Quellen, die alle auf RUDOLF DIER VAN MUIDEN zurückgehen, in Johannes van Höxter einen ernsthaften Gegenkandidaten hatte.⁷⁹⁹ Diesen scheinbaren Widerspruch löst C. VAN DER WANSEM dahingehend auf, dass es sich um einen chronologischen Fehler RUDOLFS handle: Weil Johannes van Höxter erst nach dem Tod Geert Grotes zum Priester geweiht worden sei, müsse man davon ausgehen, dass RUDOLF das Rektorenamt, das streng formalisiert erst später bestand, auf die Anfangszeiten zurückprojizierte.⁸⁰⁰

Die Vorgänge während einer einmaligen Versammlung in Abwesenheit des Rektors Florens Radewijns, an der zwischen 1391 und 1398⁸⁰¹ mehrere Brüder teilnahmen, um über mangelnde asketische Konsequenz im Gemeinschaftsleben und ein „Aktionsprogramm“⁸⁰² zu beraten, sind sowohl im Brüderbuch des RUDOLF DIER VAN MUIDEN⁸⁰³ als auch durch eine direkte Abschrift oder ein Derivat⁸⁰⁴ eines damals entstandenen Protokolls mit den Namen der Teilnehmenden sowie einer Liste der festgestellten Defizite überliefert.⁸⁰⁵ Dass es möglich war, eine Versammlung ohne Wissen und Genehmigung des Rektors in einem derart offiziellen Verfahren mit einem Protokoll durchzuführen, belegt ebenfalls die noch in Entwicklung begriffene „Verfassung“ der Gemeinschaft.

Damit ist deutlich geworden, dass in den Anfangsjahren eine formalisierte Leitung der Gemeinschaft unnötig war, weil alle Mitglieder sich seit längerer

⁷⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 296, Nr. 18.

⁷⁹⁹ *Erat autem idem dominus Iohannes de Huscaria tante perfectionis, quod ad tempus dubitabatur an ipse vel dominus Florencius fieret rector Fratrum in Dauentria* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 8); beispielsweise auch in der Frensweger Handschrift: *Dese selve heer Johan was van soe groter volcomenheit, dat men een wijl tides twivelde wer hy of heer Florens solde rectoer ende pater werden der brueders toe Deventer, ten lesten overdroghen si in heren Florens* (W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, Frensweger Handschrift, S. 10 (fol. 6v)).

⁸⁰⁰ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 74.

⁸⁰¹ Vgl. B. LESSER, *Collocutio*, S. 108.

⁸⁰² Vgl. ebenda, S. 104.

⁸⁰³ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 33f.

⁸⁰⁴ Vgl. B. LESSER, *Collocutio*, S. 104.

⁸⁰⁵ Der entsprechende Text ist bei B. LESSER, *Collocutio*, S. 118f. abgedruckt.

Zeit kannten, so dass sich je nach Persönlichkeit interne und externe Kompetenzen herausbildeten. Das Amt des Rektors entwickelte sich allerdings noch vor dem Tod des Florens Radewijns zu einer geschützten Position mit besonderer Autorität und Befugnissen, die bereits in den frühen *Consuetudines* herausgestellt wird.⁸⁰⁶ Dennoch wurde nach außen hin weiterhin an der Illusion einer unorganisierten Büchergemeinschaft festgehalten.

Während Aemilius von Büren nicht von den Bewohnern zum Rektor gewählt, sondern von seinem Vorgänger bestimmt wurde,⁸⁰⁷ hatten später offenbar sowohl die sterbenden Rektoren als auch die Brüder Einfluss auf die Nachfolge.⁸⁰⁸ Nachdem Aemilius in das Brüderhaus in Deventer eingetreten war, tat er sich insbesondere bei der Pflege der Pestkranken hervor, bei denen er sich schließlich ansteckte, aber wieder genas.⁸⁰⁹ Florens führte ihn an das Priesteramt heran und half ihm bei Zelebrieren seiner ersten Messe. Schließlich wurde Aemilius von Florens zum Nachfolger ernannt und hatte dieses Amt vier Jahre inne, bevor er krank wurde und am 10. Juni 1404 starb.⁸¹⁰ Seine Amtsnachfolger waren:

1404-1410	Johannes Matthäus von Haarlem;
1410-† 1450	Gottfried Toern van Meurs; ⁸¹¹
1450-1483	Egbert ter Beek;
† 1484	Theodorus van Maeseick;
1496, 1500	Jaspar van Marborch († 1501 ⁸¹² / 1502 ⁸¹³);
† 1508	Gerard Hasselt;
1502, 1505, 1509	Gerrit van den Busche;
1520, 1522	Johan Caster;
† 1525	Theodorus van Zutphen;
?	Laurentius von Hildesheim;

⁸⁰⁶ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 373f.

⁸⁰⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,28, S. 190.

⁸⁰⁸ Die *Vita Egberti* berichtet, Egbert sei *ab ipso domino Godefrido* [Gottfried Toern van Meurs] *& Fratribus electus est in quintum Rectorem Domus* (S. 168).

⁸⁰⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 322 (205v)

⁸¹⁰ Vgl. ebenda, S. 324 (207v).

⁸¹¹ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 114.

⁸¹² Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 22.

⁸¹³ Er soll Andries Yserens 1502 noch mit der letzten Ölung versehen haben (vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 215f.).

1552	Peter van Borcken;
bis 1561	Simon van Doesburg;
1561–† 1569	Arnold Heutenius;
1565, abgesetzt 1569	Andreas;
1569	Hendrik Wachtendonk van Emmerik;
ca. 1570	Antonius Bengevoert;
1574 (letzter Rektor)	Gottfried Heussen. ⁸¹⁴

Ämter und Zuständigkeiten

An zweiter Stelle in der Hierarchie des Brüderhauses stand der Prokurator und stellvertretende Rektor.⁸¹⁵ Dieses Amt hatte zuerst Lubbert ten Bosch († 1398) inne,⁸¹⁶ nach dessen Tod übernahm Willem Clinkaert van Schoonhoven diese Position,⁸¹⁷ dann möglicherweise Heinrich von Wesel († 1410).⁸¹⁸ Rudolf Dier van Muiden († 1459) war dreiundzwanzig Jahre lang Prokurator,⁸¹⁹ bevor er zum Rektor des Meister-Geertshauses avancierte;⁸²⁰ später folgte der Priester Johannes Hatten († 1485),⁸²¹ der anfangs – vor seiner Priesterweihe – in der Küche und dann als *sacrista* & *custos oratorii* arbeitete.⁸²²

Im Herr-Florenshaus, das als Büchergemeinschaft begann und eine solche blieb, war der Posten des Bibliothekars von besonderer Bedeutung. Der erste bezeugte Bibliothekar war der gelehrte Gerard Zerbolt van Zutphen († 1398);⁸²³

⁸¹⁴ Vgl. für die Liste der Rektoren A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 22.

⁸¹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 226 (158r).

⁸¹⁶ *Rector domus in absentia domini Florencii* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 42).

⁸¹⁷ Vgl. T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 141.

⁸¹⁸ Heinrich wurde nicht nur als *Procurator in Domo nostra* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 67), sondern auch als *socius domini Godfridi Patris nostri* (ebenda, S. 66) bezeichnet.

⁸¹⁹ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 128.

⁸²⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 226 (158v).

⁸²¹ Vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 179; *Vita Egberti*, S. 170.

⁸²² PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 181.

⁸²³ [Gerard] *Erat autem armarius et custos librorum magnam diligentiam habens pro libris colligendis et scribendis* (THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 278).

sein Nachfolger war Jacob von Vianen († 1400).⁸²⁴ Jahrzehnte später hatte Petrus Hoorn († 1479) dieses Amt inne.⁸²⁵

Während der Küchendienst in der Frühzeit im Vikarshaus wöchentlich rotierte, gab es im Herr-Florenshaus einen Koch mit einem Gehilfen.⁸²⁶ Johannes Kessel war der erste Koch; später sind Hendrik van Krefeld,⁸²⁷ Gherlacus († 1429)⁸²⁸ und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Heinric de Embri-ca⁸²⁹ bezeugt. Erneut ist festzustellen, dass die Grenzen zwischen den Statusgruppen offenbar semipermeabel waren, weil Kleriker, wie Johannes van Esch († 1453)⁸³⁰ oder Paulus Sceper († 1466)⁸³¹ gleich den Laien wie Liffardus († 1471)⁸³² in der Küche dienten. Auch Johannes Hatten arbeitete zunächst in der Küche, bevor er aufstieg.⁸³³

Es konnten das Amt des Kochs und das Amt des Kleiderwarts miteinander verbunden werden. Das Beispiel des Johannes van Esch zeigt, dass auch die Arbeit in der Küche mit dem Dienst für Kranke und Gäste kombiniert wurde. Der Laie Johannes Pistor († 1447) hatte multiple Aufgaben: Er buk das Brot, braute das Bier, flickte beziehungsweise ersetzte Kleider und tätigte alle notwendigen Einkäufe.⁸³⁴ Der Laie Petrus Muiden († 1461) arbeitete als Schneider der Gemeinschaft und versorgte die Kranken.⁸³⁵ Diese Beispiele zeigen, dass die vielfältigen Aufgaben im Haushalt unterschiedlich auf die wenigen Laienbrüder verteilt wurden. Aber auch bei diesen Aufgabenfeldern gab es Ausnahmen, wie

⁸²⁴ Vgl. ebenda 4,11, S. 289.

⁸²⁵ Vgl. *Vita Egberti*, S. 170.

⁸²⁶ Vgl. ebenda 4,4, S. 241.

⁸²⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 39.

⁸²⁸ *Frater noster Gherlacus coquus & seruator Fratrum* (ebenda, S. 79).

⁸²⁹ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 237.

⁸³⁰ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 120.

⁸³¹ Vgl. ebenda, S. 139.

⁸³² Vgl. ebenda, S. 145.

⁸³³ *ex coquina leuatus est* (PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 181).

⁸³⁴ *Frater noster Iobannes dictus Pistor, laicus [...] cuius opus fuerat pinsere, braxare & vestimenta Fratrum sarcire & repeciare, ac etiam procurare & emere necessaria Fratribus* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 86).

⁸³⁵ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 138.

etwa den Kleriker und *hospitalarius* Johannes de Esch († 1453)⁸³⁶ oder den Priester Johannes († 1471), der Gäste wie Kranke zu versorgen hatte.⁸³⁷

Versammlungen

Die Brüder hielten sich nach Möglichkeit allein in ihren Zellen auf, um ihrer Handarbeit nachzugehen oder zu beten und zu meditieren. Sie versammelten sich lediglich aus zwei Gründen: Erstens zu den Mahlzeiten, die von einer Lesung oder von *Collationes* begleitet wurden,⁸³⁸ zweitens zu speziellen *Collationes*.⁸³⁹ Es fällt auf, dass *geestelike gasten*⁸⁴⁰ häufig im Herr-Florenshaus verkehrten, um mit den Brüdern Gespräche abzuhalten und mit ihnen zu essen.⁸⁴¹

Aufnahme

Es war offenbar üblich, Eintrittswillige zunächst mehrfach abzuweisen, um ihre Eignung, Demut und Entschlossenheit symbolisch und vor der Gruppe zu testen, bevor ihren Bitten nachgegeben wurde.⁸⁴² Dann wurden sie, wenn ein Platz freigeworden war, zunächst für die Dauer eines Jahres zur Probe angenommen.⁸⁴³

⁸³⁶ Ebenda, S. 120.

⁸³⁷ Vgl. ebenda, S. 146.

⁸³⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 228 (160v).

⁸³⁹ Vgl. ebenda, S. 17 (138r-v). Bereits der Rektor Florens Radewijns hielt regelmäßig *Collationes* ab, bei denen die Brüder angeblich wie Kinder auf dem Boden saßen und auf diese Weise ihre Demut bewiesen.

⁸⁴⁰ Ebenda, S. 228 (160v).

⁸⁴¹ *Terstont na den eten soe vloet hij [Rudolf Dier van Muiden] na onses huyses gewonte ter cellen om te schuwen lichtverdige of onnutte callinge [...]. Ende die gaste en nemen dat niet quelke of zwaerlic* (ebenda, S. 228f. (160v-161r)).

⁸⁴² Dies wurde über Johannes Kessels (vgl. ebenda (1903), S. 4 (223v)), Arnold Schoonhovens († 1430) (vgl. ebenda, S. 34 (249r-v)) und Rudolf Dier van Muidens Aufnahme ins Herr-Florenshaus tradiert (vgl. ebenda (1902), S. 226 (158r)).

⁸⁴³ *Post multas itaque preces [Johannes Kessel] admissus est ad probationem* (THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 294). Egbert ter Beek wurde 1438 *Domum nostram ad probam ingredi permisus est* (*Vita Egberti*, S. 164). Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 119.

Obwohl die geringe Bewohnerzahl des Herr-Florenshauses es nie notwendig werden ließ, geregelte Formen der Fürsorge für Ausbildung und Belehrung der neuen Brüder zu finden, gab es offenbar einzelne Ältere, die sich ohne offizielles Amt der Jüngeren annahmen.⁸⁴⁴ Eine systematische Ausbildung war nicht notwendig, weil die Brüder in der Regel aus dem Kreis der Schüler der Lateinschule in Deventer kamen, die bereits in der *domus nova*⁸⁴⁵ oder bei einer Familie, die mit der *Devotio moderna* sympathisierte, untergekommen waren.⁸⁴⁶

Austritt

Da sie als Semireligiöse keine Gelübde abgelegt hatten, durften die Brüder die Gemeinschaft ohne Einschränkungen verlassen. Obwohl die Quellen keinen einzigen derartigen Fall bezeugen, könnte es solche gegeben haben, weil es sich dabei nicht um ein Verhalten gehandelt hätte, das in den Augen devoter Autoren als berichtenswert und vorbildlich angesehen worden wäre. Häufig zu finden sind hingegen Fälle, in denen semireligiöse Männer sich zum Eintritt in ein Kloster der Windesheimer Kongregation entschlossen oder in ein anderes Brüderhaus zogen.⁸⁴⁷

Kleidung

Obwohl die Brüder des Herr-Florenshauses ausdrücklich nicht uniformiert gekleidet waren,⁸⁴⁸ hat sich offenbar doch schnell eine gewisse Kleiderordnung eingestellt, die sich wahrscheinlich am Vorbild des Florens Radewijns orientierte, der ein graues Hemd, einen langen grauen Rock und eine schwarze oder graue Kapuze, die Schultern und Hals bedeckte, getragen haben soll.⁸⁴⁹ Lubbert

⁸⁴⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 252 (181r-v).

⁸⁴⁵ Vgl. zu den Vorfeldorganisatoren des Herr-Florenshauses Kapitel IV.3.2.

⁸⁴⁶ Dennoch legen einige mittelniederländische *Dicta* nahe, dass im Alltag des Brüderhauses nicht die lateinische Sprache verwandt wurde. Hier nur ein Beispiel aus PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis. vnyl etet vnyl* (S. 204).

⁸⁴⁷ Vgl. unten den Unterpunkt "Reformtätigkeit / Ausbreitung".

⁸⁴⁸ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 23.

⁸⁴⁹ [Florens war] *grisea tunica indutus et longa toga palliatus* (THOMAS, *Dialogus* 3,9, S. 136); vgl. auch ebenda 3,12, S. 144.

Berner / ten Bosch († 1398) formulierte in seinem *Exercitium* entsprechend das Ideal, sich in Verhalten, Auftreten und Kleidung nicht erkennbar von den anderen Brüdern zu unterscheiden.⁸⁵⁰ Damit war Einförmigkeit zum Ziel gemacht, ohne dass sich eine vollständig identische Machart aller Kleidungsstücke angestrebt oder erzielt wurde. Ab 1410 wurden die Wollhemden aus gesundheitlichen Gründen durch solche aus Leinen ersetzt.⁸⁵¹ Für die Arbeit sind bereits in den Anfangsjahren in vielen Lebensbeschreibungen zusätzlich schwarze Kittel bezeugt, während sonst graue Röcke und Mäntel dominierten.⁸⁵²

Tagesverlauf

Der Tagesablauf im Herr-Florenshaus wurde nicht durch eine zentrale Regel oder überregionale Festlegung, sondern durch die bereits erwähnten *Consuetudines* bestimmt.⁸⁵³ Zusätzlich gibt es einen Text von Johannes Kessel († 1398), mit dem dieser angeblich aus dem Bedürfnis nach Festigkeit und Orientierung heraus eine eigene Übungsanleitung entwickelte, um sich seine Pflichten und Vorsätze besser vor Augen führen zu können.⁸⁵⁴ Da die Bestimmungen beider Texte in bemerkenswerter Weise übereinstimmen, ermöglichen sie die Rekonstruktion des Tagesverlaufs.

Die Informationen beider Texte addieren sich zu folgendem idealisierten Ablauf: Der Tag begann in der Frühzeit der Gemeinschaft mit zentralem Weckdienst, der die Brüder durch Geklapper aus dem Schlaf holte, um drei, ab circa 1410 um vier Uhr,⁸⁵⁵ weil Wermbold van Utrecht († 1413) bei einem Be-

⁸⁵⁰ Vgl. ebenda 4,6, S. 261.

⁸⁵¹ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 70.

⁸⁵² Vgl. beispielsweise D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 5f. (224v-225r).

⁸⁵³ T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 369-376 hat die *Consuetudines* des Herr-Florenshauses zuletzt ediert.

⁸⁵⁴ *soe is my [Johannes] noet, dat ic heb ene stedige oefninge ende regel, die my hiertoe leide* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 21 (238v)). Vgl. auch THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 306-317, für den Tagesablauf besonders S. 309-312; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 23 (240r)-S. 26 (242v).

⁸⁵⁵ THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. S. 319 nennt in der Vita des Arnold van Schonhoven vier Uhr als Weckzeit. Dies stimmt mit der Aussage der *Consuetudines* überein. Vgl. oben den Unterpunkt "Statuten".

such ausführte, der alte Rhythmus sei so schädlich, dass viele jung stürben.⁸⁵⁶ Die Brüder beschäftigten sich zuerst mit individueller Betrachtung, Meditation und Rechenschaft über das eigene Leben, daran schlossen sich Mette, Prim, Schrifflerung und das Anfertigen des persönlichen Rapiariums als weitere geistliche Übungen an, bevor sie sich für die Zeit zwischen fünf und zehn Uhr der Handarbeit widmeten, ob im *Scriptorium* oder in der Küche. Diese Verpflichtung wurde durch den gemeinsamen Messbesuch in der Pfarrkirche unterbrochen;⁸⁵⁷ die Terz wurde dabei partiell auf dem Hin-, die Sext partiell auf dem Rückweg gebetet.⁸⁵⁸ Damit blieben anfangs vier, ab 1410 noch drei Stunden für die Handarbeit, bevor um zehn Uhr die erste gemeinsame Mahlzeit, von einer erbaulichen und lehrreichen Lesung begleitet, eingenommen wurde;⁸⁵⁹ im Anschluss daran zog sich jeder Bruder in seine Zelle zurück, wo auch die None gelesen wurde. Bis zur Vesper stand anschließend erneut Handarbeit auf dem Programm, dann das Abendessen,⁸⁶⁰ danach Meditation, dann wieder Handarbeit. Nach dem Komplet wurde zum Abschluss des Tages noch eine Stunde der individuellen Meditation und Gewissensprüfung gewidmet, bevor sich die Brüder ins Bett begaben. Ab 20, später 21 Uhr herrschte Nachtruhe.⁸⁶¹

Inhaltlich fällt allerdings auf, dass die *Consuetudines* sich zur Handarbeit kaum äußern,⁸⁶² sondern sich im Wesentlichen darauf beschränken, die Gebets-, Lektüre-, Meditations- und Essenszeiten zu reglementieren. Dagegen betont das *Officium* des Kochs immer wieder seine Arbeitsverpflichtungen und -vorsätze. Dies könnte darauf hinweisen, dass Zeiten für die Handarbeit nicht zentral

⁸⁵⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 69f.

⁸⁵⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 14 (232v).

⁸⁵⁸ *Als men te gader luyt ter myssen, soe begynne tercie te leesen totten psalmen toe bynnen huys op dine knyen ende voert onderwegen ter kerken wert. [...] Als die mysse uyt is, soe begynne sexce te leesen totten psalmen toe in der kerken ende voert onderwegen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 24 (240v-241r)); *Item in exitu ad missam lego Pater noster in camera et ulterius in via terciam et in reditu sextam, legendo Pater noster in ecclesia ante sextam* (T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 371).

⁸⁵⁹ *consueuerant scribere ante prandium per quatuor horas, et ex tunc per tres horas* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 70).

⁸⁶⁰ Der Koch beschäftigte sich ab vier Uhr mit der Zubereitung des Abendessens (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 312).

⁸⁶¹ Vgl. H. N. JANOWSKI, Einführung, S. 21.

⁸⁶² Es ist allerdings pauschal von *tempus cuiuslibet laboris* (T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 373) die Rede; außerdem verpflichteten die *Consuetudines* die Bewohner dazu, bereitwillig jede Arbeit für die Gemeinschaft zu erledigen (vgl. ebenda, S. 374).

bestimmt waren. Die vielen Aussagen zur Handarbeit bei Johannes Kessel würden dann das Ideal der Brüder, aber keine *conditio sine qua non* widerspiegeln.⁸⁶³

Gerade die Tatsache, dass die Scriptoriumsarbeit sowie zunächst das Stundengebet nicht gemeinsam, sondern in den Zellen erledigt wurde, deutet darauf hin, dass die Männer zwar in einer Gemeinschaft lebten, die privaten Phasen aber ebenfalls ausgedehnt waren. Zu Zeiten des Bibliothekars Petrus Hoorn († 1479) wurde das Stundengebet dann gemeinsam verrichtet,⁸⁶⁴ obwohl die Zeiten der Abgeschiedenheit nach wie vor von großer Bedeutung waren.⁸⁶⁵

Außenkontakte

Da die Brüder des Herr-Florenshauses Bürger der Stadt blieben und nicht der Klausur unterlagen, waren sie beständig auf den Straßen präsent, unterhielten Kontakte zu Bürgern und waren – so sie das Priesteramt innehatten – auch als Seelsorger und Sakramentspender aktiv. Wenn die Brüder nicht in der Stadt verkehrt hätten, würde die Anweisung der *Consuetudines*, es sei für alle außer dem Bibliothekar verboten, ohne Kenntnis des Rektors Bücher aus dem Haus zu entfernen, keinen Sinn ergeben.⁸⁶⁶ Dabei ist davor zu warnen, den Einfluss in den Gemeinden überzubewerten, weil beispielsweise Aemilius von Büren († 1404) seine erste Messe ohne viel Publikum gelesen haben soll.⁸⁶⁷ Zu gering sollten die pastoralen Aktivitäten der Brüder allerdings ebenfalls nicht angesetzt werden: Rektor Gottfried Toern van Meurs († 1450) spendete 1414 zwanzig Gulden, die er durch das Hören von Beichten eingenommen hatte.⁸⁶⁸

Zu den pastoralen Pflichten der Brüder gehörte dabei besonders auch die Versorgung der örtlichen Schwesterngemeinschaften mit Priestern: So las der

⁸⁶³ Vgl. zur ökonomischen und asketischen Funktion der Handarbeit die Kapitel VI.2 und VII.2.3.

⁸⁶⁴ [Petrus] *Legens horas cum Fratribus in capella* (ALBERT, *Vita Petri*, S. 151).

⁸⁶⁵ [Petrus] *Frequenter etiam ad longum tempus clausis libris sedebat in camera sua deuote aliquid meditando, quia meditatus erat, et facile potuit aliquid boni cogitare propter fortem memoriam quam habebat, et multas scripturas quas legerat & firmiter retinebat* (ebenda, S. 155).

⁸⁶⁶ *Nec aliquis habebit vel concedet librum extra domum ab aliquo sine scitu Rectoris excepto librario* (T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 375).

⁸⁶⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,9, S. 284.

⁸⁶⁸ Vgl. J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 267, FN 359; G. M. DE MEYER, *Stadsrekeningen Deventer III*, S. 174, FN c.

Prokurator und Priester Johannes Hatten mindestens eine Messe für die Bewohnerinnen des Buiskenshauses.⁸⁶⁹

Noch zu Lebzeiten des Florens Radewijns († 1400) kam es anlässlich einer Teuerung angeblich zu einer Zusammenarbeit mit dem städtischen Armenpfleger in Deventer.⁸⁷⁰ Darüber hinaus sollen täglich viele geistliche und weltliche Menschen Florens aufgesucht haben, um sich Rat oder Trost zu holen, zu beichten oder mit ihm das Stundengebet zu sprechen.⁸⁷¹ Ähnlich intensiv war angeblich der Publikumsverkehr bei Prokurator Heinrich van Wesel († 1410).⁸⁷²

Wenn der *Dialogus noviciorum* von einem Prozess um die Pfründe des Florens Radewijns berichtet, ist dies ein deutliches Indiz für Auseinandersetzungen mit anderen Stadtbewohnern. Leider gibt die Quelle keine Begründung, sondern beschränkt sich darauf, die demütige Verzichtshaltung des Gemeinschaftsleiters zu betonen.⁸⁷³ Es existiert ein weiterer Hinweis auf Konflikte zwischen Bewohnern des Brüderhauses und Stadtbürgern: Rudolf Dier van Muiden soll einmal durch einen Mann vertrieben worden sein, als er in der Kirche vor einer Bank kniend betete.⁸⁷⁴

Während Brüder des Herr-Florenshauses einerseits sicherlich immer wieder Spott von weltlichen Menschen zu erdulden hatten, bekehrten sie andererseits durch ihr Beispiel und ihre Worte zahlreiche Männer wie Frauen.⁸⁷⁵ Dass die Brüder in ihrer Stadt als Autoritäten des geistlichen Lebens wie der Armenfürsorge galten, wird darüber hinaus daran deutlich, dass ihr Rektor 1454 dazu bestimmt wurde, die Statuten für vier Häuser im Pontsteeg zu erstellen, die testamentarisch für die Unterbringung von Armen übereignet wurden.⁸⁷⁶

⁸⁶⁹ Vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 219.

⁸⁷⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,16, S. 157.

⁸⁷¹ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 22; THOMAS, *Dialogus* 3,14, S. 150f.

⁸⁷² Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 68.

⁸⁷³ Vgl. THOMAS, *Dialogus*, 3, 22, S. 170f.

⁸⁷⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 236 (168v). Es ist zwar möglich, allerdings wenig wahrscheinlich, dass diese Geschichte auf einer tatsächlichen Begebenheit beruht, weil die Intention des Autors ganz eindeutig darauf gerichtet ist, die vorbildliche Demut des Bruders zu verdeutlichen.

⁸⁷⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 18 (139r-v).

⁸⁷⁶ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 21.

Außerdem belieferten die Semireligiosen höchstwahrscheinlich die Stadtführung von Deventer mit Pergament.⁸⁷⁷

Eine Schenkung, die anteilig an die Brüder des Herr-Florenshauses sowie die Schwestern im Lamme van Dieze- und im Buiskenshaus ging, zeigt, dass die Kontakte zwischen den devoten Semireligiosengemeinschaften Deventers erhalten blieben.⁸⁷⁸ Wenn es heißt, Egbert ter Beek habe über die Schwesternhäuser der Stadt gewacht, ist damit deutlich, dass es sich nicht um eine gleichberechtigte Beziehung handelte.⁸⁷⁹

Es gab auch vereinzelte persönliche, aber keine institutionellen Kontakte zu Rektoren, Lehrern und Schülern der Lateinschule in Deventer: Beispielsweise soll Florens Radewijns neben seiner Freundschaft mit dem Rektor Johan Boehm⁸⁸⁰ auf viele dort lernende Jungen Eindruck gemacht haben, die später Kartäuser, Zisterzienser oder Benediktiner wurden.⁸⁸¹ Durch die Fürsorge für die in Vikarshaus und *domus nova* untergebrachten Schüler hatten die Brüder dauerhaften Einfluss auf die Lehrinstitution.⁸⁸²

Dass Rektor Egbert ter Beek⁸⁸³ und Prokurator Johannes Hatten⁸⁸⁴ mit dem einflussreichen Franziskaner Johannes Brugman († 1473) in Kontakt gestanden haben, belegt eine zumindest punktuelle Verzahnung mit anderen Kirchenreformrichtungen des 15. Jahrhunderts. Auch später gab es Kontakte einzelner Brüder zu Asketen und Religiösen außerhalb der *Devotio moderna*: Beispielsweise besuchte Arnold van Schonhoven († 1430) Lidwina von Schiedam⁸⁸⁵ und soll ihr so nahe gestanden haben, dass er die Brüder in Zwolle bat, die Frau über seinen Tod zu informieren.⁸⁸⁶

⁸⁷⁷ Vgl. J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 121, FN 24.

⁸⁷⁸ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 229.

⁸⁷⁹ *Similiter [Egbert] vigilabat super Domos Sororum in Dauentria, in spiritualibus & temporalibus eas promouendo (Vita Egberti, S. 171).*

⁸⁸⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus*, 3,24, S. 177.

⁸⁸¹ Vgl. ebenda 3,27, S. 186.

⁸⁸² Vgl. hierzu IV.3.2 "Die Vorfeldorganisationen im Vikarshaus und der *nova domus*".

⁸⁸³ Vgl. *Vita Egberti*, S. 177.

⁸⁸⁴ Vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 184.

⁸⁸⁵ Vgl. zur kranken Mystikerin Lidwina Peterdochter van Schiedam († 1433) H. VAN OERLE, *Liedwy*.

⁸⁸⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 328.

Reformtätigkeit / Ausbreitung

Nach dem Bericht des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS liefen alle Entwicklungen der *Devotio moderna* während des Lebens von Florens Radewijns durch dessen Hände, weil sich alle Gemeinschaftsleiter und Beichtväter im Bistum Utrecht seiner Autorität unterworfen haben sollen.⁸⁸⁷ Obwohl diese Aussage sicherlich die zentrale Rolle des Florens Radewijns und besonders seine unangefochtene Führerschaft in der unorganisierten Frühzeit der *Devotio moderna* aus der Perspektive der voll herausgebildeten Windesheimer Kongregation zu intensiv betont, stimmt die Grundbehauptung, dass es umfangreiche Kontakte der Männer im Herr-Florenshaus zu anderen Gemeinschaften und Persönlichkeiten der Reformbewegung gab. Diese beförderte Florens Radewijns sowohl durch eigene Besuche als auch, indem er andere Brüder damit beauftragte.⁸⁸⁸

Zu diesem Netzwerk gehörten in der näheren Umgebung: Wermbold als Beichtvater des ca. 1380 gegründeten⁸⁸⁹ Schwesternhauses St. Caecilia in Utrecht; Wilhelm Henrici⁸⁹⁰ in Amersfoort als Rektor der dortigen Lateinschule und des 1397 neugegründeten Brüderhauses und Notar, bei dem 1395 die Rechtgläubigkeit der Brüder bezeugt wurde;⁸⁹¹ später sollte er eine bedeutende Persönlichkeit bei den Franziskanertertiariern im Bistum Utrecht werden. In Zwolle agierten Hendrik Foppenszoon van Gouda, der im Herr-Florenshaus gelebt hatte, als Vorsteher einer Gemeinschaft devoter Schüler und als Beichtvater für eine Frauengemeinschaft sowie Gerard Scadde van Kalkar, der ein Jahr lang die Schüler im Haus des Meynold van Windesheim⁸⁹² betreute und 1394 Rektor der neuen Brüdergemeinschaft im Gregoriushaus wurde.⁸⁹³

In größerer Entfernung wirkten die folgenden Männer: In Haarlem lebten im Haus des nach dem Tod seiner Ehefrau im Jahre 1382 zum Priester ge-

⁸⁸⁷ *Fuerunt eodem tempore quo claruit et floruit in Daventria insignis sacerdos Dei Florentius plures devoti sacerdotes in dioecesi Traiectensi: qui populum fidelem sermonibus sacris instruxere, et religiosos conventus sive fratrum sive sororum strenue gubernare noverant. Hi omnes debita cum reverentia domino Florentio humiliter se submittebant* (ebenda 3,27, S. 186).

⁸⁸⁸ Vgl. ebenda 3,23, S. 173.

⁸⁸⁹ Vgl. G. REHM, Schwestern Deutschland, S. 61, FN 12.

⁸⁹⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,27, S. 187.

⁸⁹¹ Vgl. P. FREDERICQ, *Corpus* II, Nr. 107, S. 156-158.

⁸⁹² Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,27, S. 187.

⁸⁹³ Vgl. E. ISELOH, Monastisches Westfalen, S. 193; E. BARNIKOL, Studien, S. 37; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 138.

weihten Hugo Woutsmid einige Priester zusammen, die ihm seit 1401 bei der Leitung eines großen Beginenhofes halfen.⁸⁹⁴ Der in Amsterdam lebende Priester Ghiselbrecht Douwe / Gijsbert Dou, der bereits ein Freund Geert Grotes gewesen war, soll zwei Klöster gestiftet haben.⁸⁹⁵ In Medemblik lebte ein Mann namens Paulus. In Doesburg in der Grafschaft Geldern agierte der bereits mit Geert Grote bekannte Dericus Gruter als Beichtvater einer Schwesterngemeinschaft.⁸⁹⁶ Die Liste dieser Beispiele, die sicherlich nicht vollständig ist, belegt den informellen Kontakt zu verschiedensten ehemaligen Bewohnern des Herr-Florenshauses und Schülern von Geert Grote, die einer breiteren Reformströmung in den Niederlanden angehörten; es handelt sich ausdrücklich nicht um institutionelle Kontakte zu anderen Devotengemeinschaften, die im Folgenden interessieren sollen.

Das Herr-Florenshaus wurde zur Muttergemeinschaft für die folgenden Brüderhäuser:⁸⁹⁷

In die neue Gemeinschaft in Amersfoort (1395) entsandte Florens Radewijns mit Andreas van Attendorn († 1397), Johan van Lemego, der von 1405 bis 1421 Rektor werden sollte,⁸⁹⁸ und Nikolaas van Erpel / Arpel drei Brüder aus dem Herr-Florenshaus.⁸⁹⁹ Die engen Beziehungen zur Muttergemeinschaft manifestierten sich unter anderem dadurch, dass Florens mit einigen Brüdern 1398 hier unterkam, als er vor der Pest in Deventer geflüchtet war.⁹⁰⁰ Nach Aussage des *Chronicon Amorfortinum* nahmen die Bewohner allerdings bereits 1398 die franziskanische Drittordensregel an⁹⁰¹ und entfernten sich damit von den Brüdern vom gemeinsamen Leben im strikten Sinne. Die vom Priester Everard van Eze vor 1396 in Almelo gestiftete Gemeinschaft erhielt durch den

⁸⁹⁴ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,27, S. 187. Es ist allerdings unklar, ob THOMAS die Priestergemeinschaft zu Recht bereits auf die Lebzeiten des Florens Radewijns datierte.

⁸⁹⁵ Vgl. ebenda 3,27, S. 188. Ghiselbrecht / Gijsbert war außerdem der Adressat eines Briefes von Grote, der auch an Wilhelm Oude Scute und Johan van den Gronde gerichtet war (GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 51, S. 197-199).

⁸⁹⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,27, S. 188.

⁸⁹⁷ Vgl. für die Liste der semireligiösen Tochtergemeinschaften des Herr-Florenshauses: A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 18.

⁸⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 67.

⁸⁹⁹ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 144f.

⁹⁰⁰ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 61f.

⁹⁰¹ Vgl. *Chronicon Amorfortinum*, S. 163; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 146.

Koch Hendrik Kindeshof⁹⁰² und Theodor van Stamheym († 1443) aus der *nova domus*, der später als Koch ins Herr-Florenshaus kam, personelle Unterstützung.⁹⁰³ Der erste Rektor von Zwolle, Gerard Scadde van Kalkar, kam aus dem Herr-Florenshaus und übte dieses Amt von 1394/6 bis 1409 aus.⁹⁰⁴ Auch Häuser in Münster (1401), Leuven (1433)⁹⁰⁵ und Emmerich (1467) waren Tochtergründungen des Herr-Florenshauses. Außerdem wurde der von dort stammende Rutger van Weerdt erster Rektor im Brüderhaus in Lüttich.⁹⁰⁶ In Delft wurde 1403 Prokurator Leonardus van Echt aus der *nova domus* Rektor.⁹⁰⁷

Wenn RUDOLF DIER VAN MUIDEN 1401 über die Aussendung von vierzig Aposteln aus dem Herr-Florenshaus berichtet,⁹⁰⁸ dann ist diese Zahl angesichts der viel geringeren Zahl von Brüdern in Deventer übertrieben,⁹⁰⁹ ohne dass das Phänomen der Aussendung aber grundsätzlich in Zweifel zu ziehen wäre. Entsprechend soll die in jenem Jahr durch Heinrich von Ahaus⁹¹⁰ begründete Gemeinschaft in Münster ein Ergebnis dieser Bemühungen gewesen sein.

⁹⁰² Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 62. Hendrik Kindeshof wurde später der erste Prior des Klosters Frenswegen bei Nordhorn, das aus der Semireligiosengemeinschaft in Almelo entstand.

⁹⁰³ Vgl. ebenda, S. 85; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 139f.

⁹⁰⁴ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 20.

⁹⁰⁵ Noch Johannes Hatten († 1485) besuchte das Brüderhaus St. Martin in Leuven, das in Egidius Walram einen Rektor hatte, der aus dem Herr-Florenshaus kam (vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 182).

⁹⁰⁶ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 20. Johannes Hatten († 1485) reiste nach Lüttich, um die dortige Gemeinschaft zu visitieren oder lediglich zu besuchen (vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 182).

⁹⁰⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 54. Dass diese Reformmaßnahme aus der *nova domus* bei RUDOLF DIER VAN MUIDEN erwähnt wird, belegt die enge Verbindung zwischen den beiden Brüderhäusern Deventers, die ja auch in Almelo gemeinsam für die Gründung verantwortlich zeichneten.

⁹⁰⁸ *Anno proxime sequenti [1401] quadraginta deuoti erant missi a Dauentria ad diuersa loca ad seruiendum altissimo Domino. Tunc, auxiliante Domino ac etiam domino Amilio, per dominum Henricum de Abius fuit fundata congregatio in ciuitate Monasteriensi* (ebenda, S. 54).

⁹⁰⁹ Dagegen hält E. BARNIKOL sie als einziger für glaubwürdig, obwohl kaum vorstellbar ist, dass eine Gemeinschaft von insgesamt nicht mehr als ungefähr sechzehn Männern eine um ein Vielfaches größere Gruppe aussenden könnte, und nennt den Vorgang die "erste große Mission der Devoten- und Brüderbewegung" (E. BARNIKOL, *Studien*, S. 30).

⁹¹⁰ Vgl. zu seiner Person K. ELM, Heinrich von Ahaus.

Auch über Visitationsrechte übte das Herr-Florenshaus Einfluss auf andere Brüderhäuser aus: Während es sich in Gouda um ein Recht der Deventerer Rektoren gemeinsam mit ihren Kollegen aus Zwolle und Hulsbergen handelte, teilten sie es sich im Jahre 1499 in Magdeburg mit denen aus Zwolle, Münster, Herford, Hildesheim und Kassel und 1500 in Gent mit dem Rektor von s'Her-togenbosch. Später verließ der Kölner Erzbischof Hermann von Wied (1515-1547) den Rektoren des Herr-Florenshauses das Visitationsrecht über alle Brüderhäuser seiner Diözese. Offenbar gab es bei den Visitationen vereinzelt Schwierigkeiten, denen David von Burgund 1485 als Bischof von Utrecht mit einer Strafandrohung gegenüber Gemeinschaften begegnete, die sich der Visitation durch die Rektoren von Deventer, Zwolle und Hulsbergen widersetzen.⁹¹¹ Auch bei einer Besuchsreise zwischen 1450 und 1483 gemeinsam mit Brüdern aus Zwolle und Doesburg in Flandern, Brabant, Holland, Geldern und dem Stift Utrecht könnte es sich um Visitationen gehandelt haben.⁹¹²

Nachdem das Herr-Florenshaus Ende des 14. Jahrhunderts deutlich eine inoffizielle Führungsposition unter den Gemeinschaften der Brüder vom gemeinsamen Leben innegehabt hatte, wurde dieser Einfluss im Verlauf des 15. Jahrhunderts allmählich schwächer: Im deutschsprachigen Raum organisierten sich die Brüderhäuser im Kolloquium von Münster unter der Leitung der dortigen Brüdergemeinschaft, während sich in den Niederlanden das Zentrum der Brüderbewegung auf Zwolle verlagerte. Auslöser für diese Verschiebung war das Rektorat des einflussreichen Dirk van Herxen († 1459) über das dortige Gregoriushaus.⁹¹³ Dieser Führungsanspruch manifestierte sich institutionell darin, dass sich die Rektoren von Zwolle, Deventer⁹¹⁴ und vermutlich auch der anderen niederländischen Brüderhäuser alljährlich am zweiten⁹¹⁵ oder dritten⁹¹⁶ Sonntag nach Ostern in Zwolle trafen, um über gemeinsame Belange zu beraten. Über Organisation, Befugnisse und Aufgaben dieses Kolloquiums von Zwolle ist außer seiner Existenz und der Vermutung, dass es sich um eine Art semireligiöse Parallelinstanz zum Kapitel von Windesheim handelte und dass Dirk van Herxen als Rektor des Zwoller Gregoriushauses die Versammlung des

⁹¹¹ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 18f.

⁹¹² Vgl. *Vita Egberti*, S. 174.

⁹¹³ Vgl. P. H. J. KNIERIM, Dirc van Herxen; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 360-362.

⁹¹⁴ Zumindest heißt es über Egbert ter Beek, er habe *colloquii Zwollensis instaret* (*Vita Egberti*, S. 178).

⁹¹⁵ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 18.

⁹¹⁶ Vgl. R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 374f. und 456f.

Jahres 1455 leitete, leider kaum etwas bekannt, da es lediglich ohne Erläuterungen in der Chronik des dortigen Brüderhauses,⁹¹⁷ der Chronik des Brüderhauses von Gouda⁹¹⁸ sowie in der Chronik des dem Kolloquium von Münster angehörenden Hildesheimer Brüderhauses erwähnt wird; aus letztgenannter Textpassage geht hervor, dass die beiden Kolloquia spätestens 1437 jeweils zwei Abgesandte zu den Versammlungen des jeweils anderen schickten, um Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch zu befördern.⁹¹⁹ Auf weniger institutionelle Weise wird der Vorrang Zwolles durch einen beratenden Brief des Dirk van Herxen an seinen Amtskollegen Egbert ter Beek belegt.⁹²⁰

Dennoch hielt man sich im Herr-Florenshaus auch Ende des 15. Jahrhunderts offensichtlich weiterhin für das traditionelle Zentrum der Devotenbewegung, weil man systematisch Quellenmaterial über Tradition, Geschichte und Entwicklung aller Stränge der *Devotio moderna* sammelte und es in die lateinische Sprache übersetzte, um dem Vergessen entgegenzuwirken.⁹²¹ Diese Archivfunktion erstreckte sich keineswegs ausschließlich auf die männlichen Zweige, weil beispielsweise auch Auszüge aus dem Schwesternbuch von Diepenveen sowie die *Vivendi formula* der SALOME STICKEN ins Lateinische übersetzt wurden.⁹²² Dies belegt, dass das Herr-Florenshaus trotz des unglaublichen Erfolges der Windesheimer Kongregation und der Machtverschiebung zugunsten des Brüderhauses in Zwolle während des gesamten 15. Jahrhunderts ein geistiges Zentrum der *Devotio moderna* blieb.

Während bei Deventer kein Chorherrenkloster entstand, fällt bei den anderen Brüderhäusern auf, dass neben ihnen immer auch ein Windesheimer Kloster gegründet wurde, zu dessen eng angebundener Vorfeldorganisation sie wurden.⁹²³ Das geographisch und institutionell nächstgelegene Chorherrenkloster war Windesheim selbst, dessen Gründung Florens Radewijns 1387 maß-

⁹¹⁷ *annuale colloquium Suollis potissime habere* (JACOBUS TRAIECTI, *Narratio* XXVIII, S. 77); vgl. auch ebenda LXVII, S. 169.

⁹¹⁸ Vgl. HENRIC VAN ARNHEM, *Kronyk van bet Fraterhuis te Gouda*, S. 35f.

⁹¹⁹ *Item videtur patribus, ut semper duo de colloquio nostro pergant ad colloquium partium inferiorum, ut duo viceversa de colloquio eorum venirent ad colloquium nostrum, ut mutuo caritas servetur* (R. DOEBNER, *Annalen* (Jahresbericht zu 1437), S. 257).

⁹²⁰ Vgl. *Vita Egberti*, S. 168.

⁹²¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 105.

⁹²² Vgl. die Handschrift KB Brüssel 8849-8859; W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 234f.

⁹²³ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 147.

geblich betrieb, indem er es erstens durch Schenkungen (mit)finanzierte,⁹²⁴ zweitens empfahl, Werner Keynkamp van Lochem zum ersten Prior zu wählen und drittens sechzehn Männer für die erste Belegschaft des Klosters abstellte.⁹²⁵

Eine Urkunde von 1396 zeigt darüber hinaus, dass das Herr-Florenshaus speziell als Rekrutierungsterrain für künftige Novizen angesehen wurde.⁹²⁶ Nicht nur der Windesheimer Gründungsrektor Hendrik Clingebile van Huxarie und der erste gewählte Prior, sondern auch die meisten anderen Chorherren der frühen Zeit hatten zuvor im Herr-Florenshaus gelebt. Darunter waren beispielsweise der Prior Jan Vos van Heusden († 1424),⁹²⁷ der Subprior Arnold Kalkar⁹²⁸ und zahlreiche andere. C. VAN DER WANSEM hat nicht unrecht, wenn er das Herr-Florenshaus als “doorgangshuis voor Windesheim”⁹²⁹ bezeichnet, dessen Existenz durch die große Zahl von Mitgliedern, die Chorherren werden wollten, gefährdet war.

Es kam “trotz der zahlreichen wechselseitigen Eintrachts- und Solidaritätsbekenntnisse zwischen Semireligiosen und Kanonikern immer wieder zu Spannungen und Konflikten”,⁹³⁰ in denen sich der *Status medius* auf Dauer nicht als gleichwertige Partei behaupten konnte. Als Gerard Zerbolt van Zutphen 1398 in Windesheim starb, wurde er beispielsweise schnell beigesetzt und als “Heiliger” für die Chorherren vereinnahmt, obwohl Florens Radewijns seinen Körper abholen lassen wollte.⁹³¹

⁹²⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 5 (224r).

⁹²⁵ Vgl. B. LESSER, Johannes Busch, S. 133f. In diesen Zusammenhang gehört außerdem, dass Florens Radewijns mit einem Windesheimer Chorherren in Briefkontakt stand. Vgl. den Brief an *Qvendam regularem in windesem*, den THOMAS HEMERKEN A KEMPIS in den *Dialogus noviciorum* inseriert hat (3,29, S. 195-198).

⁹²⁶ Urkunde abgedruckt bei C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 190-192, hier S. 192.

⁹²⁷ *Dominus autem Florencius prefatus dictum Johannem clericum de Huesden bene exercitatum et probatum ad ordinem regularium aspirantem tandem misit in Windesem* (JOHANNES BUSCH, *Liber de viris*, S. 28).

⁹²⁸ Vgl. ebenda, S. 61.

⁹²⁹ C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 82. Vgl. auch ebenda, S. 83f.

⁹³⁰ N. STAUBACH, *Einführung*, S. 22.

⁹³¹ *Quod cum audiuisset dominus Florencius, misit Fratrem nostrum Iohannem Pistorem, vt deferret corpus eius ad sepeliendum in Dauentria: sed cum venisset in Wyndesem, iam sepultura erat celebrata ab illis Fratribus, gaudentibus quod tam pretiosas reliquias possiderint* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 48); vgl. N. STAUBACH, *Einführung*, S. 22f.

Auch die Windesheimer Klöster Mariënborn bei Arnheim (1392),⁹³² Agnietenberg⁹³³ und Frenswegen⁹³⁴ wurden mit Hilfe von Männern begründet, die Florens Radewijns ausgesandt hatte.⁹³⁵ Eemstein wurde ebenfalls aus dem Herr-Florenshaus beeinflusst.⁹³⁶ Die Windesheimer Kongregation war demnach die bedeutsamste Tochtergründung des Herr-Florenshauses.

Am Beispiel des Meister-Geertshauses und des Lamme van Diezshauses in Deventer ist bereits aufgezeigt worden, dass die Rektoren der Schwesterngemeinschaften oft aus dem Herr-Florenshaus stammten (Meister-Geertshaus) oder sogar parallel das Rektorat über beide in Symbiose existierenden Gemeinschaften hatten (Lamme van Diezshaus).⁹³⁷ Einzelne Brüder aus Deventer übernahmen entsprechend die Aufsicht über Schwesternhäuser in anderen Städten: Hendrik Voppenszoon van Gouda wurde nach Zwolle entsandt, um sich dort um die Schüler zu kümmern, später wurde er Rektor und Beichtvater der dortigen Gemeinschaften der Schwestern vom gemeinsamen Leben. Außerdem stiftete er die Frauengemeinschaft St. Agnes in Arnheim. Johann van Haarlem wurde nach seinen Jahren als Rektor des Herr-Florenshauses Beichtvater der Schwestern in Zwolle (1410-1435) und stiftete ein Schwesternhaus in Elten.⁹³⁸ Beide Beispiele zeigen außerdem, dass Männer aus dem Herr-Florenshaus in Frauengemeinschaften nicht nur die Rolle von Beichtvätern und Rektoren, sondern auch von Stiftern einnahmen, die beträchtliche finanzielle Beiträge zur Errichtung von Neugründungen leisteten.

⁹³² Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Mariënborn W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 127-144. Nach Mariënborn flossen finanzielle Mittel (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 5 (224r)).

⁹³³ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Agnietenberg W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 14-49. Beispielsweise besuchte Aemilius von Büren († 1404) Agnietenberg (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,9, S. 284f.).

⁹³⁴ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Frenswegen bei Nordhorn W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* II, S. 140-152.

⁹³⁵ [Florens] *Misit ergo plures personas ad diversa monasteria et ad novas domos pro aliorum conversatione extruendas. Ex quibus aliqui in Windesem aliqui in montem sanctae Agnetis: aliqui in Northorn, aliqui in Gelriam aliqui in Hollandiam perrexerunt* (THOMAS, *Dialogus* 3,27, S. 185).

⁹³⁶ Vgl. für einen Überblick zur Geschichte von Eemstein W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 183-202.

⁹³⁷ Vgl. in Kapitel IV.1 die Unterpunkte "Rektoren des Meister-Geertshauses" und "Die Rektoren des Lamme van Diezshauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus".

⁹³⁸ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 20f.

Darüber hinaus visitierten die Rektoren des Herr-Florenshauses auch Schwesternhäuser: So wurden im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts offenbar zwei Schwesternhäuser in und um Groningen, das Kloster Sint-Mariëngaarde bei Opheusden und das Sint-Agnietenkloster in Zutphen, unter anderem durch den Rektor des Herr-Florenshauses visitiert. Nachdem sich die Schwestern des Adamanshauses in Zutphen 1456 formell als devote Semireligiosengemeinschaft bekannt hatten, stammten alle ihre Rektoren bis 1528 aus dem Herr-Florenshaus. Außerdem verkaufte die Brüdergemeinschaft 1493, 1502 und 1525 verschiedene Zehnte an die Frauen.⁹³⁹

IV.3.2 Die Vorfeldorganisationen im Vikarshaus und der *nova domus*

Nachdem die Brüder im Herr-Florenshaus untergekommen waren, bestand ab 1391 mindestens eine weitere Gemeinschaft im Vikarshaus,⁹⁴⁰ in der u. a. devote Schüler ein Obdach fanden, während sie die Lateinschule besuchten.⁹⁴¹ Diese soll Ende des 14. Jahrhunderts ungefähr zwanzig Personen gezählt haben.⁹⁴² Auch hier wurde ein Unterschied zwischen Klerikern und Laienbrüdern gemacht, weil THOMAS HEMERKEN A KEMPIS († 1471) drei Funktionen benennt, die von Laien ausgeführt wurden: ein Prokurator, der Besorgungen aller Art erledigte, ein Koch und einer, der sich um die Kleidung der Bewohner kümmerte. Thomas Hemerken a Kempis und Arnold van Schonhoven († 1430) lebten hier ein Jahr als Zimmergenossen, aber auch der spätere Bibliothekar Petrus Hoorn († 1479).⁹⁴³ Es soll für das Zusammenleben im Vikarshaus spezielle von Florens Radewijns entworfene⁹⁴⁴ *consuetudines domus antiquae*⁹⁴⁵ gegeben

⁹³⁹ Vgl. ebenda, S. 19-21.

⁹⁴⁰ THOMAS HEMERKEN A KEMPIS berichtet sogar über mehrere Gemeinschaften: *in domibus devotorum clericorum: quorum non parva multitudo in diversis domibus sub cura et disciplina devotissimi patris vivebat* (THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 318). Diese Behauptung erscheint allerdings unglaubwürdig, weil der männliche Teil der devoten Semireligiosenbewegung große Rekrutierungsprobleme hatte.

⁹⁴¹ Vgl. zur städtischen Lateinschule W. MOES-JONASSE, *Non scholae*.

⁹⁴² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 32 (247r)

⁹⁴³ Vgl. ALBERT, *Vita Petri*, S. 157.

⁹⁴⁴ *ende mit wonderliker groter reverenciën pynde hij [Arnold Schoonhoven († 1430)] te hoelden die insettinge, die bere Florens den claricken gegeven had. Int huys, daer hij wonde, weren omtrijnt twintich personen, dienende onsen lieven Heren mit groter devociën ende hoer koest bebbende ynt*

haben, über deren Inhalt wenig Informationen vorliegen, eine *communi bursa*⁹⁴⁶ soll aber bestanden haben. Die Semireligiosengemeinschaft musste das Haus 1402 abtreten, da das Verfügungsrecht an das von Florens Radewijns ausgeübte Amt gebunden war.⁹⁴⁷ 1484 erwarben die Brüder des Herr-Florenshauses es endgültig als Eigentum.⁹⁴⁸

Im Jahre 1396 finanzierten der Kaufmann Hendrik van Krefeld, Hendrik van Gorkum, der Zimmermann Gerard Schedemaker und Wilhelm von Vianen⁹⁴⁹ gemeinsam den Bau eines neuen Hauses, das *nova domus* genannt wurde.⁹⁵⁰ Dabei schlossen sich Nicolaas Lathomus, Gijsbert Lathomus und Willem Ansen an, die ebenfalls ein Haus besaßen. Seit 1398 konnte Florens Radewijns über die *domus nova* verfügen, obwohl sie den Brüdern erst 1420 von Gijsbert Lathomus, der inzwischen im Herr-Florenshaus lebte, geschenkt wurde, nachdem die anderen Eigentümer verstorben waren.⁹⁵¹

Hier konnten junge Kleriker und Schüler Aufnahme finden, um durch Schreibarbeiten ihren Lebensunterhalt zu verdienen; dieser Personengruppe sollen sonst wenig Möglichkeiten geblieben sein, in einer Devotengemeinschaft unterzukommen.⁹⁵² Die Bewohner erhielten Kost und Logis und wurden immer wieder von Einwohnern Deventers und den Brüdern des Herr-Florenshau-

gemeen (D. A. BRINKERINK, *Biographicen* (1903), S. 31f. (246v-247r)). Vgl. auch THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 318.

⁹⁴⁵ Ebenda 4,14, S. 322.

⁹⁴⁶ Ebenda 4,14, S. 318.

⁹⁴⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 38f.

⁹⁴⁸ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 611a-612b.

⁹⁴⁹ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 39f.; Wilhelm von Vianen arbeitete als Bleigießer an der Fertigstellung des Gebäudes mit (vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 164).

⁹⁵⁰ *Circa idem tempus [1396] edificabatur Noua Domus, que ad distinctionem domus vicarie sancti Pauli, in qua deuoti Fratres habitauerunt etiam per duos annos post obitum domini Florencii, que dicebatur Antiqua Domus. Ista usque adhuc dicitur Noua Domus* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 38f.).

⁹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 40f.; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 15; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 164.

⁹⁵² *Intentio autem, quare edificabatur hec domus, fuit, ut deuoti Clerici, postponentes scholas, ibidem possent sedere sub regimine Domus domini Florencii, promerentes panem suum cum opere sacre scripture; eo quod per id temporis pauca essent loca religiosorum, vel deuotorum, ad que potuissent diuertere* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 39).

ses mit Renten, Geld, Lebensmitteln etc. unterstützt.⁹⁵³ Offenbar betrieben die Brüder ihre Armenfürsorge in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Wesentlichen zugunsten der *nova domus*; das Verhältnis zwischen beiden Gemeinschaften war demnach kein gleichberechtigtes, sondern die armen Kleriker standen *onder geboorzaamheit van bet "Herr Florenshuys"*.⁹⁵⁴ Diese Abhängigkeit zeigte sich beispielsweise darin, dass Schenkungen zunächst an die Rektoren des Herr-Florenshauses gingen.⁹⁵⁵ Die enge Verbindung beider Gemeinschaften manifestiert sich in den Quellen in vielfältiger Weise, etwa dadurch, dass zumindest einige erwachsene Bewohner der *domus nova* ebenfalls eine kurze Vita im Brüderbuch des Herr-Florenshauses erhielten⁹⁵⁶ oder darin, dass es ein gemeinsames *Cartularium* gab.⁹⁵⁷

In den ersten Jahren war Leonardus de Echt Prokurator, der später Rektor des Brüderhauses in Delft wurde.⁹⁵⁸ Um 1440 regierte der Priester Petrus van Groda († 1441) die Schüler in der *nova domus*.⁹⁵⁹ Otger Johanszoon van Hoorn hatte dieses Amt von 1465 bis 1480 inne.⁹⁶⁰ 1497 hieß der Prokurator Lubbert.⁹⁶¹ Das Fehlen von Rektoren legt nahe, dass der Rektor des Herr-Florenshauses zugleich automatisch Rektor der *nova domus* war, obwohl diese real von den Prokuratoren geleitet wurde.

Außerdem bezeugen die Urkunden im *Cartularium* die Existenz von *provisoren* und *verwarers*.⁹⁶² Theodor van Stammheim († 1443),⁹⁶³ Hendrik van Krefeld⁹⁶⁴

⁹⁵³ Vgl. die Zusammenstellung bei A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 15 und Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

⁹⁵⁴ H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, Nr. 30, S. 300f., hier S. 301.

⁹⁵⁵ Vgl. ebenda, Nr. 20, S. 297.

⁹⁵⁶ Ein Beispiel ist Lambertus de Tyleta († 1466) (vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 141f.), ein anderes Lambertus de Hugo († 1472) (vgl. ebenda, S. 147).

⁹⁵⁷ Vgl. H. LEVELT, *Regesten-Lijst*.

⁹⁵⁸ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 54.

⁹⁵⁹ *circa finem vite sue [Petrus] ordinatus ad regimen deuotorum scholarium habitantium in Noua Domo* (ebenda, S. 84).

⁹⁶⁰ Vgl. *Vita Egberti*, S. 172; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 16.

⁹⁶¹ Vgl. H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 310, Nr. 55.

⁹⁶² Ebenda, S. 306, Nr. 45.

⁹⁶³ *Theodoricus de Stambem, postmodum Frater nostre domus, per id, temporis seruiuit in coquina* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 27).

⁹⁶⁴ *Erat tunc temporis quidam mercator conuersus ad Dominum, nomine Henricus de Creueldia; huius mercimonia valebant ducentos florenos, quos dedit ad edificandam prefatam domum. Iste per*

und Hendrik van Gorinchem arbeiteten dort wie später der Laie Rudolf van Muiden († 1458) als Köche.⁹⁶⁵ Der Laie Helyas Sybrandi van Hoorn († 1450) diente den Klerikern und Schülern in der *nova domus*.⁹⁶⁶ Dass drei von diesen fünf Männern nachweislich sowohl im Herr-Florenshaus wie in dessen Vorfeldorganisation aktiv waren, ist ein weiterer Beleg für die institutionalisierte Armenfürsorge der Brüder,⁹⁶⁷ zeigt aber auch die anhaltend engen Bindungen zwischen beiden Häusern, da Wechsel in beide Richtungen üblich waren.

Außerdem brachten die Brüder des Herr-Florenshauses einzelne Schüler der Lateinschule, die ihnen vielversprechend für eine Aufnahme in ein Windesheimer Kloster oder eine Semireligiosengemeinschaft erschienen, zumindest bis Anfang des 15. Jahrhunderts bei sympathisierenden Privatpersonen in Deventer unter.⁹⁶⁸ Obwohl die Angaben bei RUDOLF DIER VAN MUIDEN und in der Chronik von Frenswegen, dass Lambert van Galen und Bijte van Dunen jeweils acht und Rembert ter Lijst, der Dekan der Lebuinuskirche, sechs Schüler bei sich aufnahmen,⁹⁶⁹ möglicherweise übertrieben sind, gibt es keinen Grund, an der grundsätzlichen Aussage zu zweifeln.

Der Eindruck, Vikarshaus und *nova domus* seien reine Vorfeldorganisationen ausschließlich für das Herr-Florenshaus, wäre allerdings grundfalsch, da Beispiele wie der Agnietenberger Chorherr Thomas Hemerken a Kempis belegen, dass aus dem Kreis der dort untergebrachten Schüler sich auch einige für ein Leben in den Klöstern der Windesheimer Kongregation entschieden.

tempus fuit coquus in Antiqua Domo, postea vero fuit coquus in Noua Domo, ubi & obiit (ebenda, S. 39).

⁹⁶⁵ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 39; PETRUS, *Continuatio*, S. 122, C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 164.

⁹⁶⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 87.

⁹⁶⁷ Besonders die Aussage, Rudolf habe dies *ex obedientia caritatis* (PETRUS, *Continuatio*, S. 122) getan, ist ganz eindeutig.

⁹⁶⁸ *pene omnes cives, adherentes magistro predicto, domino Florencio & Fratribus suis, habebant in domo sua vnum pauperem scholarem deuotum; cui dabant lectisternia et potagium et tysinam propter Deum* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 24).

⁹⁶⁹ Vgl. ebenda; W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, *Frensweger Handschrift*, S. 42f. (fol. 30).

V PROSOPOGRAPHIE – DIE MITGLIEDERSTRUKTUR DER GEMEINSCHAFTEN

Da keine vollständigen Verzeichnisse aller Bewohnerinnen und Bewohner der Devotengemeinschaften in und um Deventer angelegt oder diese zumindest nicht überliefert wurden, ist es schon im Ansatz unmöglich, ein geschlossenes prosopographisches Bild dieser Personengruppe zu erhalten. Zudem würde die Breite der archivalischen Quellen aus den spätmittelalterlichen niederländischen Städten eine systematische Erforschung von Familienverhältnissen aller Devoten zu einer Lebensaufgabe machen, ohne dass ein Erfolg auf breiter Front wahrscheinlich wäre, da es statistisch sehr unwahrscheinlich ist, dass es gelingen könnte, die Familienverhältnisse auch nur eines nennenswerten Anteils der betroffenen Personen zu rekonstruieren, bei denen es sich durchweg nicht um Angehörige des hohen Adels handelte. Obwohl deshalb die lückenlose Erfassung und statistische Auswertung unterbleiben müssen, wäre es gleichwohl fahrlässig, die unsystematisch über die hier verwendeten Quellen verstreuten Informationen nicht auszuwerten, die Namen, Eintrittsdaten, geographische Herkunft und die Familienverhältnisse der Devoten an vielen Punkten aufscheinen lassen. Insbesondere die Viten im Rahmen der Gemeinschaftshistoriographie liefern für zahlreiche Frauen und Männer auch Details über den Hintergrund, vor dem sie sich für ein Leben in einer Semireligiosengemeinschaft oder dem Chorfrauenkloster Diepenveen entschlossen. Auch wenn sich hier einzelne Ungenauigkeiten oder Widersprüche eingeschlichen haben,¹ deutet nichts auf eine grundsätzliche Unzuverlässigkeit der Angaben hin, da sie sich in einigen Fällen sogar durch andere Quellen oder Forschungsergebnisse bestätigen lassen; damit erweisen sie sich in der Regel als relativ zuverlässig.

Dabei gilt es allerdings im Auge zu behalten, dass die Autorinnen und Autoren den sozialen Hintergrund von Devoten wahrscheinlich besonders schilderten, wenn dieser prestigeträchtig war, weil dann einerseits die Entscheidung gegen ein Leben in der Welt besonders herausragend und spektakulär erschien, weil zugleich andererseits eine hohe Herkunft auch unter den in freiwilliger Armut lebenden Devoten durchaus eine Bedeutung hatte, die in den Quellen

¹ Beispielsweise findet sich für Florens Radewijns sowohl die wahrscheinlich richtige Aussage, er komme aus Leerdam (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 7; THOMAS, *Dialogus* 3,4, S. 127), wie auch die Meinung, dass er aus Gorinchem stamme (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 1 (123r)).

immer wieder besonders betont wurde;² demnach wäre davon auszugehen, dass die vorliegenden Informationen über die Zusammensetzung in den Gemeinschaften einen größeren als den tatsächlichen Anteil von Kindern aus wohlhabenden oder sogar reichen Familien suggerieren.

Nach diesen einleitenden Erwägungen sollen die Zahl der Mitglieder, die soziale und geographische Herkunft sowie die Altersstruktur systematisch in den Blick genommen werden. Abschließend wird das Verhältnis zwischen Männern und Frauen untersucht, um Gründe für das quantitative weibliche Übergewicht zu finden.

V.1 Gemeinschaftsgrößen

Da die Statuten von 1379 die Zahl der Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses auf sechzehn festlegten, ist für die Frühzeit von dieser Belegungsdichte auszugehen.³ Für die Zeit des Rektorates von Johann van den Gronde sind durch das Schwesternbuch zusätzlich zu Alijt Crauwels († 1417)⁴ und Katheryna van Arkel († 1421),⁵ die bereits unter Geert Grote aufgenommen wurden, sechs Bewohnerinnen namentlich bekannt: Kunne Gunnekens († 1398),⁶ Wijce ten Winkel († 1417),⁷ Fenne ten Veene († 1428),⁸ Mette ten Barchuys († 1429),⁹

² Wie bei vielen anderen wird beispielsweise auch im Falle der Gerbrich ten Voerde († 1446) aus dem Meister-Geertshaus besonders betont, dass sie *soe eotmodelick ende verworpen te gaen* [pflegte], *alsof men sie voer een schiv in den hof gesat solde hebben* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 187f. (105c-d)), obwohl sie reiche Eltern hatte.

³ *Voert en zolen nummermeer in den achtersten huse meer dan achte cameren ende achte bedden wesen, ende in den steenhuse boven op den nedersten zalre zeven bedden ende zeven personen, ende een bedde of een persoon beneden in der kokene* (R. R. POST, Statuten I, S. 13). Vgl. zu den Statuten Kapitel IV.1, Unterpunkt "Statuten".

⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 25f. (9c-d).

⁵ *si* [Katheryna] *woende hier al bi onses eerverdigen vaders meister Gerijts leven. Ende doe si hier ierst quam, doe woenden hier al meestelick oelde, guetwillige vrouwen, die onsen lieven Heren in cyscheiden dienden* (ebenda, S. 30 (12b-c)).

⁶ Vgl. ebenda, S. 7 (1a).

⁷ Vgl. ebenda, S. 26f. (10b).

⁸ Vgl. ebenda, S. 87 (44a).

⁹ Vgl. ebenda, S. 93 (47b).

Haedewich van Gelre († 1434)¹⁰ und Barte ter Cloeken († 1434).¹¹ Als die Statuten 1379 verfasst wurden, lebte zusätzlich zu den sechzehn Frauen eine Sweeney van Vreden mit ihrer namenlosen Tochter im Meister-Geerts Haus.¹² Zwischen 1392 und 1418 soll die Zahl der Schwestern nach Aussage des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS von den in den Statuten vorgegebenen sechzehn auf 150 angewachsen sein.¹³ Diese Zahl ist zweifelsohne übertrieben, weil eine solche Expansion automatisch zahlreiche Baumaßnahmen sowie sonstige Strukturveränderungen notwendig gemacht hätte, die wahrscheinlich zumindest irgendeinen Niederschlag in den Quellen gefunden hätten, und wurde wahrscheinlich lediglich gewählt, um eine bedeutende Vergrößerung der Gemeinschaft zu verdeutlichen oder die Gesamtzahl der Bewohnerinnen aller Schwesternhäuser der *Devotio moderna* innerhalb Deventers zu nennen. Allein die Tatsache, dass bereits das Schwesternbuch, das dezidiert keineswegs alle Bewohnerinnen zu verzeichnen anstrebte, für die fünf Jahre von 1418 bis 1422 die Namen von acht verstorbenen Schwestern enthält,¹⁴ macht allerdings wahrscheinlich, dass die Gemeinschaft damals aus mehr als sechzehn bestanden haben muss, weil keine Hinweise auf eine Krise vorliegen, die wohl unvermeidbar gewesen wäre, wenn die Hälfte der Bewohnerinnen innerhalb eines so kurzen Intervalls gestorben wäre. 1463 sollen 60 Frauen dort gelebt haben.¹⁵

In den kleineren, weniger prosperierenden Gemeinschaften im Kerstekens- und im Brandeshaus haben um 1438 vierzehn respektive zwanzig Frauen gelebt.¹⁶ 1463 sollten beide zusammen nicht mehr als 60 Schwestern beherbergen.¹⁷ Im Buiskenshaus lebten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts 34 Bewohnerinnen, nach städtischen Anweisungen sollte deren Zahl ab 1463 auf 28 verringert werden.¹⁸ Das Lamme van Dieze Haus sollte im selben Jahr auf 24

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 109f. (56c-d).

¹¹ Vgl. ebenda, S. 115 (59c).

¹² Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 15.

¹³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4, 3, S. 225.

¹⁴ Es handelt sich um: Heylewich ten Velthave († 1418), Lubbe van Swolle († 1418), Hille Vriesen († 1421), Katherina van Arkel († 1421), Fenne van den Gronde († 1421), Lyzebeth van den Damme († 1421), Stijne van Kalker († 1422) und Griete van Nijënbeeke († 1422) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 27 (10d)-53 (23d)).

¹⁵ Vgl. J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 168.

¹⁶ Vgl. M. E. HOUCK, *Namen der zusters*.

¹⁷ Vgl. J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 168.

¹⁸ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer II*, S. 26; J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 168.

Bewohnerinnen reduziert werden.¹⁹ Somit strebte die städtische Obrigkeit 1463 insgesamt eine Maximalzahl von 172 Schwestern vom gemeinsamen Leben an. Für die folgenden Jahre lassen die vereinigten Gemeinschaften des Kerstekens- und Brandeshauses ein Sinken der Belegschaft wahrscheinlich werden, dort soll die Mitgliederzahl nach 1472 stabil bei 28 gelegen haben.²⁰

Die ersten Bewohnerinnen Diepenveens waren Hille Sonderlants, Griete Dagens und Gese Boevynck²¹ aus dem Meister-Geertshaus, Jutta von Ahaus, Zwedera van Rechteren / van Runen und Eefce Hodden. Bald kamen Elsebe Hasenbroecks, Trude van Beveren, Trude van Roekel²² und Griete Kerstkens²³ hinzu. Da das Schwesternbuch von Diepenveen sorgfältig vermeldet, wann wieviele Frauen das Gelübde ablegten und eingekleidet wurden und der Nekrolog den Anspruch erhebt, die Sterbedaten aller Chorfrauen und Konversinnen zwischen 1408 und 1472 zu verzeichnen, soll auf dieser Basis im Folgenden versucht werden, die Zahl der in der Klausur des Klosters lebenden Frauen an bestimmten Punkten zu ermitteln.

Am 21. Januar²⁴ 1408 wurden die ersten zwölf Schwestern eingekleidet.²⁵ Bald darauf kamen Salome Sticken und sieben weitere Nonnen hinzu,²⁶ zu de-

¹⁹ Vgl. J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 168.

²⁰ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 602; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 115.

²¹ Mit Gese Boevinck scheint es später Schwierigkeiten gegeben zu haben, weil es von ihr im heißt, sie *quam hijr niet om te blijven, mer dat sij hijr solde helpen arbeiden* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 246f. (D 128b)). Eventuell hat sie die Gemeinschaft einfach verlassen. Obwohl Gese keine ausschließlich wegen ihrer vorbildlichen Tugenden erinnerungswürdige Person gewesen zu sein scheint, ist zumindest ihr Name an einigen Stellen ins Schwesternbuch von Diepenveen eingegangen, weil sie als eine der ersten Bewohnerinnen doch fester Teil der *memoria* war.

²² Vgl. ebenda, S. 184 (D 97b-c).

²³ Vgl. ebenda, S. 214 (D 112d-113a).

²⁴ St. Agnes, also dem Tag der Heiligen des Klosters.

²⁵ Dymme van Rijssen († 1413) (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 226 (D 118b)), Trude Schutten († 1417) (vgl. ebenda, S. 255 (D 133c)), Gertrud van der Lijst († 1422) (vgl. ebenda, S. 277 (D 144d)), Mechteld van Apeldoern († 1422) (vgl. ebenda, S. 276 (D 143c)), Elisabeth van Delft / van Doesburg († 1423) (vgl. ebenda, S. 250 (D 130b)), Gertrud Monnickes († 1426) (vgl. ebenda, S. 244 (D 127a-b)), Trude van Beveren († 1428), Zwene ter Poorten († 1439) (vgl. ebenda, S. 259 (D 136a)), Hille Sonderlants († 1445), Griete Dagens / Degens († 1452) (vgl. ebenda, S. 246 (D 127d)), Gertrud ter Poorten († 1452) (vgl. ebenda, S. 259 (D 136a)) und Elsebe Hasenbroecks († 1458) (vgl. ebenda, S. 278 (D 145c)).

²⁶ Vgl. ebenda, S. 12 (D 5a)

nen Johannes Brinckerincks Nichte Gijsel ter Aves († 1452) gehörte.²⁷ Da bis 1410 keine von diesen gestorben war oder die Gemeinschaft dauerhaft verlassen hätte, ist von zwanzig Frauen auszugehen, die das Gelübde abgelegt hatten.²⁸ Um 1408 lebten zunächst ungefähr zwanzig²⁹ Frauen weiterhin als Schwestern außerhalb der Klausur, um den Haushalt zu erledigen.

Bis 1420 sind zwei weitere Aufnahmetermine bezeugt: 1416 sollen achtzehn Frauen,³⁰ 1418 drei³¹ eingekleidet worden sein. Zu den zwanzig addiert, die bereits für 1410 nachzuweisen sind, ergibt sich daraus eine Gesamtzahl von einundvierzig, von der allerdings sowohl die inzwischen Verstorbenen – nach Aussage des Nekrologs fünf Chorfrauen³² und zwei Konversinnen³³ – als auch die als Priorin ins Kloster Jerusalem bei Utrecht gegangene Lysebeth van Delft³⁴ abzuziehen sind. Danach bleiben dreiunddreißig übrig, die am Ende des Jahres 1420 innerhalb der Klausur lebten. Obwohl nicht auszuschließen ist, dass einzelne vergessen worden sein können, dass mehr Frauen in andere Gemeinschaften gesandt wurden oder dass die Zahlen derjenigen, die das Gelübde ablegten, geschönt und verändert wurden, um auf zahlensymbolisch bedeutsame Ziffern wie drei, sieben oder zwölf zu kommen, stimmt die generelle Größenordnung sicherlich.³⁵ Dabei spielte die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Ge-

²⁷ Vgl. ebenda, S. 285 (D 148b).

²⁸ Jutta von Ahaus und Zwedera van Rechteren / van Runen waren zwar bereits verstorben, sind aber von vornherein nicht in die Berechnung einbezogen worden, weil sie erst auf dem Totenbett eingekleidet wurden, also nicht als Chorfrauen im Kloster gelebt hatten.

²⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 303 (D 159d).

³⁰ Unter diesen waren Stijne Toelners († 1417) (vgl. ebenda, S. 163 (D 86b)), Elisabeth Gijsberts van Haarlem († 1441), Griete Greven († 1450), Elisabeth van Henevliet († 1452), Elisabeth Tayen van Tiel († 1452) (vgl. ebenda, S. 303 (D 159d-160a)), Salome van den Wiel († 1462) (vgl. ebenda, S. 326 (D 171d-172a)) und Armgert van Lissen († 1472 oder 1467).

³¹ Es waren Katharina van Rijssen († 1427) (vgl. ebenda, S. 238 (D 126b)), Griete van Algeerden († 1440) (vgl. ebenda, S. 167f. (D 89b) und S. 168, FN a) und Lubbe Snavels († 1450).

³² Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323f.

³³ Vgl. ebenda, S. 332.

³⁴ Vgl. ebenda, S. 324, FN 4.

³⁵ Für spätere Zeitpunkte sind solche Rechnungen leider nicht mehr möglich und sinnvoll, weil das Abbrechen des Nekrologs im Jahr 1472 keinen Überblick über die im Kloster lebende Personengruppe mehr gestattet. Da der Nekrolog nur Verstorbene verzeichnet, ist zunehmend damit zu rechnen, dass Frauen oder Männer

meinschaft offenbar eine zentrale Rolle, da Jan Vos van Heusden († 1424) als Prior von Windesheim dafür sorgte, dass die Priorin Salome Sticken († 1449) nicht mehr Frauen aufnahm, als ernährt werden konnten.³⁶

Nachdem die Hausarbeiten ab 1418 größtenteils innerhalb der Klausur erledigt wurden,³⁷ nahm die Zahl der Außenschwestern ab. Obwohl Diepenveen um 1464 größer war als 1408, gab es nicht mehr zwanzig, sondern ungefähr zehn Schwestern außerhalb der Klausur.³⁸ Als 1424 noch einmal zwölf Frauen eingekleidet wurden, dürfte sich die Bewohnerinnenzahl damit weiter leicht erhöht haben.³⁹ Alle bisher genannten Zahlen stützen die Angaben des Schwesternbuches von Diepenveen, die weibliche Bevölkerung des Klosters sei nach 1412 allmählich auf 50 angewachsen.⁴⁰

Erst vor diesem zahlenmäßig erfassten Hintergrund wird die quantitative, fast ins Qualitative umschlagende Bedeutung der Seuche erkennbar, der im Jahr 1452 neunzehn⁴¹ oder zwanzig⁴² Bewohnerinnen Diepenveens zum Opfer fielen. Das Schwesternbuch und der Nekrolog⁴³ nennen die Namen von zwölf Chorfrauen,⁴⁴ fünf Konversinnen,⁴⁵ einer Frau, die ohne Gelübde innerhalb der

länger als bis zu diesem Zeitpunkt lebten und somit in keiner Weise mehr erfasst werden können. Das Schwesternbuch hat erstens nicht den Anspruch, alle vorzustellen, bricht ebenfalls zu früh ab und nennt nur noch für 1424 eine konkrete Zahl von Frauen, die eingekleidet wurden.

³⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 15f. (D 7b-c).

³⁷ Vgl. auch Kapitel IV.2, Unterpunkt "Statusgruppen".

³⁸ Vgl. W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 97, FN 4.

³⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 108f. (D 56b).

⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 16 (D 7c).

⁴¹ Vgl. ebenda, S. 309 (D 163b).

⁴² Vgl. ebenda, S. 155 (D 81b), FN d und S. 263 (D 138a).

⁴³ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 327f., S. 333f. und S. 336.

⁴⁴ Ave Sonderlant (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 303 (D 159d)), Berte van der Lijst (vgl. ebenda, S. 307 (D 162c)), Elisabeth van Henevliet (vgl. ebenda, S. 284 (D 147b)), Elisabeth Tayen van Tiel (vgl. ebenda, S. 304 (D 161a)), Fye van Galen (vgl. ebenda, S. 281 (D 146a)), Gertrud Boeckmans (vgl. ebenda, S. 281 (D 145d)), Gertrud ter Poorten (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 328), Gijsel ter Aves (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 285 (D 148b)), Griete Dagens (vgl. ebenda, S. 281 (D 146a)), Griete Koetgens (vgl. ebenda, S. 281 (D 148b)), Griete Fasten / Fastes (vgl. ebenda, S. 284 (D 147c)) und Katharina Lippen / Rippen (vgl. ebenda, S. 283 (D 147a)).

Klausur lebte,⁴⁶ und der in ihrem Status nicht zuordenbaren Witwe Alijt Ooms.⁴⁷ Damit war innerhalb weniger Tage ein gutes Drittel verstorben.

Der Nekrolog von Diepenveen ermöglicht die statistische Darstellung der Todesfälle im Kloster und einen Einblick in die Sterbefrequenz innerhalb der Gemeinschaft. Es ergibt sich die folgende Tabelle:

Sterbejahre ⁴⁸	Chorfrauen	Konversin- nen	Frauen in d. Klausur, nicht einge- kleidet	Frauen außerhalb d. Klausur ⁴⁹	Priester (P), Rekto- ren (R) u. Laienbrü- der (L) ⁵⁰
1407	1	-	-	-	-
1408	1	-	-	-	-
1413	2	-	-	-	-
1416	1	2	-	-	-
1417	2	-	-	-	-
1422	2	-	-	-	-
1423	2	-	-	-	-
1424	-	1	-	-	-
1425	1	-	-	-	-
1426	1	2	-	-	-
1427	2	-	-	-	-
1428	1	-	-	-	-
1429	1	-	-	-	-

⁴⁵ Elisabeth t'Overlaeck (vgl. ebenda, S. 284 (D 147b)), Alijt ten Duune (vgl. ebenda, S. 290 (D 151c)), Eefce ten Have van der Elberch (vgl. ebenda, S. 291 (D 152c)), Elseke Stock Visches (vgl. ebenda, S. 301 (D 158b)) und Jutte van der Beeck (vgl. ebenda, S. 296 (D 155c)).

⁴⁶ Alijt Stuermans (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336). Sie fehlt im Schwesternbuch. Eventuell könnte sie mit Alijt Ooms identisch sein, die als einzige der hier Aufgezählten im Nekrolog fehlt.

⁴⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 283 (D 147a).

⁴⁸ Diese Tabelle basiert auf dem Nekrolog von Diepenveen (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323-340). Jahre ohne Todesfälle sind nicht verzeichnet.

⁴⁹ Ohne Angabe des Todesjahres werden außerdem acht weitere Frauen genannt.

⁵⁰ Die meisten Männer sind lediglich mit ihrem Namen, ohne Funktionsbezeichnung oder Todesjahr aufgenommen. In die Tabelle sind lediglich die 21 eingegangen, von denen der Nekrolog ein Todesjahr verzeichnet, hinzu kommen weitere 34 Männer.

1430	1	-	1	-	-
1433	4	-	1	-	-
1434	-	1	-	-	-
1435	-	-	-	-	-
1436	-	-	1	-	-
1438	-	1	-	-	-
1439	3	-	-	1	-
1440	1	-	-	-	1P ⁵¹
1441	1	1	-	-	-
1442	-	-	-	-	1?
1443	1	1	-	-	1P + 1? + 1 <i>konversus</i>
1444	1	2	1	-	1R
1445	1	-	-	-	1?
1446	1	1	-	1	1R
1447	1	1	1	-	-
1449	1	-	1	-	1?
1450	3	-	-	-	2?
1451	1	-	-	-	1?
1452	11	6	2 / 1 ⁵²	-	3?
1453	3	1	-	-	-
1454	1	-	-	-	-
1455	2	-	-	-	-
1457	2 / 3 ⁵³	2 / 1 ⁵⁴	-	-	-
1458	3	2	-	3	1?

⁵¹ Der Name des Priesters wurde abgeschabt (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 338, FN 2).

⁵² Wenn es sich bei der im Nekrolog genannten Alijt Stuermans (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336) und der im Schwesternbuch genannten Witwe Alijt Ooms (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 283 (D 147a) nicht um die selbe Person handelt, muss hier von zwei nicht eingekleideten Frauen innerhalb der Klausur ausgegangen werden, die an der Seuche starben. In diesem Fall ist allerdings unklar, warum Alijt Ooms im Nekrolog nicht auftaucht.

⁵³ Obwohl Grete / Griete Molens sowohl als Chorfrau wie als Konversin aufgelistet ist (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329 und S. 334, FN 6), starb sie sicherlich nur einmal; es lässt sich nicht feststellen, zu welcher Statusgruppe sie gehörte.

⁵⁴ Vgl. die vorige Anmerkung.

1459	1	1	1	-	1P
1460	1	1	-	-	-
1461	0 ⁵⁵	-	-	-	-
1462	1	1	-	-	-
1463	2	1	-	-	-
1464	1	1	1	1	-
1465	1	1	-	-	-
1466	-	-	-	-	1
1467	2	2	-	-	-
1468	3	-	-	-	1?, 1R / P
1469	3	-	1	-	-
1470	3	-	-	-	-
1471	4	-	-	-	-
1472	3	-	-	-	-

Zusammengenommen starben in den zehn Jahren zwischen 1441 und 1450 demnach zehn Chorfrauen, sechs Konversinnen, drei Schwestern innerhalb und eine Schwester außerhalb der Klausur sowie zehn Männer. Zwischen 1450 und 1461 waren es sechzehn Chorfrauen, sechs Konversinnen, zwei Schwestern innerhalb und eine Schwester außerhalb der Klausur sowie drei Männer. Für die letzten erfassten Jahre fällt auf, dass – mit Ausnahme des Seuchenjahres 1452 – ungefähr doppelt so viele Chorfrauen starben wie im langjährigen Mittel. Dies könnte entweder ein Indiz für eine größere absolute Zahl von ihnen sein, auf das Altern und den Tod einer Generation hindeuten oder einfach Zufall sein.

In den Jahren 1503 und 1504 fielen insgesamt 21 Frauen in der Klausur, sieben Brüder und drei Außenschwestern aus dem Kloster Diepenveen einer Seuche zum Opfer.⁵⁶

Geert Grote versammelte in Deventer Schüler um sich, wenn auch sicherlich nicht zwölf, wie eine seiner Viten konstatiert.⁵⁷ In einem Brief vom 17. März 1383 schrieb Grote, er beschäftige fünf Kopisten,⁵⁸ die wahrscheinlich

⁵⁵ Zwar verzeichnet der Nekrolog für 1461 den Tod der Jutte van Bestmen, die aber fälschlich als Chorfrau aufgelistet, für 1460 hingegen korrekt als Konversin eingeordnet ist (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329 und S. 334, FN 10).

⁵⁶ Vgl. DV, fol. 382v und 387r-v.

⁵⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographien* 1902, S. 24.

⁵⁸ Vgl. GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 53, S. 204.

im weiteren Sinne ebenfalls zu seinen Schülern oder Anhängern zu rechnen sind. Nachdem sich aus einem locker organisierten Grüppchen der Schüler Geert Grotes das Herr-Florenshaus unter Leitung des Florens Radewijns entwickelt hatte, legten zwei Urkunden von 1396 die Zahl der dort lebenden Priester auf mindestens vier, der dort lebenden Kleriker auf mindestens acht fest, zu denen einige *familiares* kamen, die sich um den Haushalt kümmerten.⁵⁹

Der Briefwechsel der Brüder zwischen Deventer und Amersfoort während des Teilexils in Folge der Pest von 1398 ermöglicht einen vergleichsweise gesicherten Überblick über den Personalbestand der Gemeinschaft vor der Seuche: Die vier Priester waren Florens Radewijns, Lubbert ten Bosch, Gerard Zerbolt van Zutphen und Hendrik Bruin; die acht Kleriker waren Aemilius van Buren, Henricus, Jacobus van Vianen, Johannes, Johannes, Matthias van Mechelen, Reiner van Haarlem, Willem Klinkert / van Schoonhoven. Der einzige dezierte Laienbruder, dessen Name bekannt ist, war der Koch Johannes Kessel.⁶⁰ Andererseits waren auch die Kleriker Matthias und Johannes für die Hausarbeit zuständig, denen stets zu helfen Johannes Kessel sich vornahm.⁶¹

Mitte des 15. Jahrhunderts scheint es bei stabiler Zahl der Priester und Kleriker mehrere Laienbrüder gleichzeitig gegeben zu haben, da beispielsweise Rudolf († 1458),⁶² Matthias / Matthäus von Wesel / van Zutphen († 1459),⁶³ Petrus Mudén († 1461)⁶⁴ und Liffardus († 1471)⁶⁵ zumindest teilweise parallel im Herr-Florenshaus lebten und arbeiteten. Damit käme man also auf eine Besetzung von fünfzehn oder sechzehn Männern. Rätselhaft bleibt allerdings, warum 1441 ein neues großes Gebäude errichtet wurde, das angeblich siebzig Personen beherbergen konnte;⁶⁶ erklärbar würde diese Angabe möglicherweise

⁵⁹ Die Urkunden ist abgedruckt bei C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 188-190, besonders S. 189 und S. 190-192, besonders S. 192. Vgl. zu den unterschiedlichen Statusgruppen auch Kapitel IV.3.1, Unterpunkt "Statusgruppen".

⁶⁰ T. MERTENS, Zerbolts letzter Sommer, S. 130-132 kommt gegen die recht widersprüchlichen Angaben früherer Untersuchungen zu Recht zu dem Ergebnis, dass es nicht möglich sei, auf der vorhandenen Quellenlage eine zuverlässige Brüderliste für 1398 zu erstellen. Zwar liegt deutlich mehr Material vor als für andere Zeiten, aber bei Johannes, Johannes und Henricus ergeben sich Identifizierungsschwierigkeiten.

⁶¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,13, S. 315.

⁶² Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 122.

⁶³ Vgl. ebenda, S. 125.

⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 138.

⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 145.

⁶⁶ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 8.

dadurch, dass es nur für einige Gästequartiere sowie die Bibliothek genutzt wurde, so dass die Zahl siebzig lediglich eine plastische Veranschaulichung des Raumgewinnes bedeutet hätte.

Für die Vorfeldorganisationen des Herr-Florenshauses liegen nur sehr punktuelle Angaben vor. So sollen im Vikarshaus Ende des 14. Jahrhunderts ungefähr zwanzig Personen gelebt haben.⁶⁷ Für die *nova domus* ist man auf eine sehr indirekte Berechnung angewiesen, um zumindest die wahrscheinliche Größe der Gemeinschaft zu bestimmen. Hier können vier Schenkungen, die die dauerhafte jährliche Ausstattung einer vorgegebenen Personenmenge mit Kleidung und Schuhwerk regelten, einen Hinweis auf eine Mindestzahl von Bewohnern geben: Durch Addition einer Schenkung von 1464 für sechs,⁶⁸ einer von 1465 für fünf,⁶⁹ einer von 1469 für vierzehn⁷⁰ und einer von 1484 für sechs arme Schüler oder Kleriker aus der *nova domus*⁷¹ ergeben sich in der Summe 31 Personen.⁷² Da weitere unspezifizierte Zuwendungen⁷³ sowie Einnahmen aus Kopistentätigkeiten hinzukamen, ist davon auszugehen, dass eventuell weitere Jungen und Männer hinzukamen, obwohl auch andere laufende Kosten, etwa für den Unterhalt der Gebäude oder Nahrungsmittel, gedeckt werden mussten. Möglicherweise gingen aber auch Teile der Kleiderspenden an Externe,⁷⁴ so dass eine geringere Gemeinschaftsgröße anzusetzen wäre.

⁶⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1903), S. 31f. (246v-247r); THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 318.

⁶⁸ Vgl. H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 299f., Nr. 27.

⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 300, Nr. 28.

⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 300f., Nr. 30 und Nr. 31.

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 307, Nr. 48.

⁷² Eine solche Addition ist sinnvoll, weil die *Cartularia* des Herr-Florenshauses und Diepenveens belegen, dass es im 15. Jahrhundert üblich war, ewige Renten zum Preis von zwanzig Jahresauszahlungen zu erwerben; eine mindestens zwanzigjährige Laufzeit ist demnach vorauszusetzen. Beispielsweise brachte Gertrud Hughines († 1464) Diepenveen ein Anrecht auf jährlich siebzehn Schilden oder eine einmalige Zahlung von 340 Schilden aus ihrem väterlichen Erbe (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 450).

⁷³ Vgl. zu den Schenkungen an die *nova domus* auch Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

⁷⁴ In der Schenkung von 1469 ist nämlich lediglich von *veertien der allerarmste klerken, die ter Deventer ter school gaan onder geboorzaamheid van bet "Heer Florenshuys"* (H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 300f., Nr. 30, hier S. 301) die Rede, ohne dass die betreffenden Schüler ausdrücklich als Bewohner der *nova domus* bezeichnet wären.

V.2 Die soziale Zusammensetzung

Meister-Geertshaus

Um in das Meister-Geertshaus aufgenommen zu werden, musste eine Frau nach den Statuten als Grundvoraussetzung einen guten Leumund besitzen und arm sein.⁷⁵ Adelige Damen oder Töchter einflussreicher städtischer Patrizier fanden entsprechend zumindest anfangs keine Aufnahme, weil die von ihnen eingebrachten irdischen Güter möglicherweise die asketische Moral untergraben hätten.⁷⁶ Auch im einleitenden Kapitel des Schwesternbuches wird betont, dass es sich meist um arme Frauen vom Lande handelte,⁷⁷ deren Tugenden gerade wegen ihrer einfachen Herkunft und geringen religiösen Vorbildung besonders ungewöhnlich und herausragend gewesen seien.⁷⁸ Katheryna van Arkel († 1421) hütete vor ihrem Eintritt beispielsweise Schweine.⁷⁹

Dennoch lassen sich durch prosopographische Untersuchungen zahlreiche Schwestern des Meister-Geertshauses ausmachen, die aus einflussreichen Familien stammten: Griete van Nijënbeeke († 1422) entsprang einem angesehenen Adelsgeschlecht in Geldern und hatte ihre Kindheit auf dem zwischen Deventer und Zutphen an der IJssel gelegenen Schloss Nijënbeek verbracht; entsprechend lebten zwei ihrer Schwestern in der Chorfrauengemeinschaft in Diepenveen, wo nach Wunsch der Mutter auch Griete hinkommen sollte; dies wurde allerdings von Johannes Brinckerinck verboten.⁸⁰

⁷⁵ Vgl. R. R. POST, Statuten L, S. 3. Deshalb wurde es notwendig, Diepenveen zu gründen, um wohlhabende Frauen in eine Gemeinschaft aufnehmen zu können. Siehe zur sozialen Zusammensetzung des Chorfrauenklosters Unterpunkt "Diepenveen" in diesem Kapitel.

⁷⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 25 (9b-c).

⁷⁷ *Si sijn arm geveest van coemste* (ebenda, S. 4 (Cb)).

⁷⁸ *ons lustet te vertellen onser oetmodiger armen waere doechden, die soeveel te meer te verwonderen sijn, want si myn in soedanigen armen, also die veel op den lande gewoent hadden, gevonden plegen te worden* (ebenda, S. 4 (Cc)).

⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 32 (13b und c). Sie kam allerdings zu Geert Grotes Zeiten in die Stiftung, ob später noch mittellose Frauen aufgenommen wurden, ist unklar.

⁸⁰ Ihre Vita hebt mit den folgenden Worten an: *Dese guede zuster Griete was van groten ende gebuertigen oelders nae der werlt, want oer moder was eens banrudsen dochter* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 45 (19d)). Vgl. dort auch FN d, S. 51 (23a) und S. 49 (21c-d).

Eefce Neghels († 1423), die einer wohlhabenden Familie in der Grafschaft Mark entstammte, aber aus geistlicher Demut nicht gerne darüber gesprochen haben soll, ist ein Beispiel für den umgekehrten Fall: Eefce wollte angeblich nicht ins Chorfrauenkloster Diepenveen überwechseln, weil ihr das einfache Leben im Meister-Geertshaus besser und vorbildlicher erschien.⁸¹ Auch die Schwestern Fenne († 1428), Griete († 1444) und Gertrud ten Veene († 1469) kamen aus einem gut gestellten Elternhaus.⁸² Fye van Reeden († 1429) lebte zuvor als prächtig gekleidete Hofdame in einem Gefolge in der Grafschaft Kleve.⁸³ Iohan van Dusseldorp († 1444) entstammte einer recht wohlhabenden Utrechter Familie, die mit Weinhandel zu tun hatte, und war deshalb angeblich nicht an harte körperliche Arbeit gewöhnt.⁸⁴ Im Schwesternbuch heißt es, dass Gerbrich ten Voerde vor ihrem Eintritt in die Semireligiosengemeinschaft zu reiten pflegte und dass ihre Eltern reiche Leute waren.⁸⁵ Ähnliches lässt sich für Mynte Berwolts († 1440) vermuten, von der es heißt, sie habe besonders gute Kleider mitgebracht.⁸⁶ Im Zusammenhang mit Griete Otten († 1452) ist ungeschminkt von reichen Eltern die Rede.⁸⁷

Salome Sticken wurde 1359 als Tochter des angesehenen und wohlhabenden Hermann Sticken aus Groenlo geboren.⁸⁸ Nachdem ihr von Geert Grote persönlich bekehrter bußfertiger Vater⁸⁹ zunächst versucht hatte, sie zu einem

⁸¹ Dass die Familie der Eefce Neghels († 1423) wohlhabend gewesen sein muss, lässt sich erstens daraus ableiten, dass Johannes Brinckerinck sie in Diepenveen aufnehmen wollte, zweitens, dass ihre Vita betont, sie habe sich freiwillig für das Leben im Meister-Geertshaus entschieden: *van oetmodicheit en wolde sij giene nonne worden. Ende si plach te seggen: "Hadde ic nonne willen wesen, soe en weer ic hier niet gecomen"* (ebenda, S. 54 (24b)).

⁸² Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 15 (fol. 196v).

⁸³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 179 (D 94c).

⁸⁴ *Dese guede zuster Iohan was van Untricht geboeren, ende daer plegen oer olders wijn te tappen, soedat si al dertelike opgevoedet was; ende oec en was si niet veel werkes gewoene, soedat oer dat werck mitten iersen al merckelike suer wert* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 160 (87c-d)).

⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 184 (103c) und S. 188 (106a).

⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 143 (76c).

⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 231 (131b).

⁸⁸ *Die eerweerdige mater salomee was eens eersamen mans dochter, geheyten hermen sticke Wonnende toe grolle, ende was seer werlick ende hadde groet guet* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 3 (D 1a)).

⁸⁹ Er soll nicht mehr bei seiner Ehefrau geschlafen, auf Schuhsohlen verzichtet, sich selbst und seine Tochter gegeißelt haben (vgl. ebenda, S. 4 (D 1a-c)).

frommen Leben zu bewegen, revoltierte sie wie ihre Schwestern und wandte sich zunächst einem weltlichen Leben zu.⁹⁰ Im Heiligen Jahr 1390 soll sie sich für eine Pilgerreise nach Rom und den daraus resultierenden Ablass interessiert haben, vor der sie sich wegen ihrer mangelnden Sprachkenntnisse fürchtete. Als sie dies dem Prior des Windesheimer Klosters Bethlehem bei Zwolle erläuterte, wurde ihr eine *roemsche vaert* auf einem anderen Wege, nämlich durch eine Unterbringung im Meister-Geertshaus nahegelegt.⁹¹ Die semireligiösen Frauen erlegten der prächtig gekleideten einunddreißigjährigen Salome zunächst eine Probezeit im Haus der Witwe Lutgert Ommynes auf,⁹² bevor sie sie in die Gemeinschaft integrierten und zur *mater* wählten.⁹³ Weil ihr die Rolle der Gemeinschaftsleiterin nicht lag, verließ sie 1408 das Schwesternhaus, um nach einem Aufenthalt in Kampen in das Kloster Diepenveen weiterzuziehen, wo sie im darauffolgenden Jahr als Chorfrau eingekleidet wurde. Bereits am 1. Oktober desselben Jahres wurde sie zur Novizenmeisterin, 1409 Subpriorin. Ihre Flucht vor einem mit Verantwortung und Prestige verbundenen Amt war endgültig gescheitert, als sie 1412 vom Konvent zur Priorin gewählt wurde.⁹⁴ Diesmal verblieb sie in der errungenen Position und übte sie bis 1447 aus.⁹⁵ Sie illustriert, dass das Meister-Geertshaus in den frühen Jahren in vielen Fällen zur Durchgangsstation für Diepenveen wurde.

Hermen († 1447), Ysentrud († 1470)⁹⁶ und Fye van Mekerem entstammten einer wohlhabenden Familie mit einem gewissen sozialen Prestige, die allerdings auch in Devotenzirkeln hohes Ansehen genoss.⁹⁷ Gijsbert van Mekerem, Vater von Harmen und Ysentrud sowie Onkel von Fye, verwandte sein Amt und Prestige als *rentmeister*⁹⁸ des Herzogs von Geldern, um den Schwestern des Meister-Geertshauses die Fürsprache seines Dienstherrn während der schwierigen Zeit des Interdiktes zu sichern, und seinen Wohlstand, um ihnen eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen.

⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 5 (D 1c-d).

⁹¹ Vgl. ebenda, S. 6 (D 2a).

⁹² Vgl. ebenda, S. 6f. (D 2b-c).

⁹³ Vgl. ebenda, S. 9 (D 3c) und S. 11 (D 4c-d).

⁹⁴ Vgl. ebenda, S. 12 (D 5b).

⁹⁵ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 103.

⁹⁶ Vgl. W. J. KÜHLER, Levensbeschrijvingen, S. 45f. (206r). Ysentrud soll fast sechzig Jahre als Schwester gelebt haben (vgl. ebenda, S. 65 (212r)).

⁹⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. LII.

⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 76 (37b).

Diese recht zahlreichen Beispiele weisen darauf hin, dass das Prinzip, arme und mittellose Frauen aufzunehmen, im Verlauf des 15. Jahrhunderts immer stärker in den Hintergrund trat. Dennoch war das Ideal, lieber einer Armen durch einen Platz im Haus zu helfen als einer Reichen, auch für das Rektorat des Peter van Amsterdam noch lebendig.⁹⁹

Zudem fällt auf, dass viele, die einen Platz erhielten, bereits durch familiäre Bande an die Gemeinschaft oder an die *Devotio moderna* gebunden waren: Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses belegt fünf Fälle von leiblichen Schwestern, die gemeinsam dort lebten.¹⁰⁰ Zweimal ist davon die Rede, dass Nichten in das Haus aufgenommen wurden, wenn deren Tanten bereits als Schwestern der Gemeinschaft angehörten. Lubbe van Swolle († 1418) liefert ein warnendes Beispiel übergroßer Tantenliebe und -fürsorge; ihre Lebensbeschreibung berichtet, dass sie für die Bevorzugung ihrer Nichte im Fegefeuer zu büßen hatte.¹⁰¹ Möglicherweise waren derartige Handlungsweisen von Verwandten

⁹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 269 (198v).

¹⁰⁰ Alijt († 1441) und Barte Luykens (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 147 (79c)) werden beide in der Vita über Alijt erwähnt; der Verweis auf eine andere Quelle zu Barte könnte die Existenz eines zusätzlichen Schwesternbuches oder einer zusätzlichen Chronik belegen. Die Lebensbeschreibung der Mette van Delden († 1452) legt nahe, dass diese ihrer geistig zurückgebliebenen Schwester Alijt, *die niet alte starck van bovede en was* (ebenda, S. 226 (128b)), einen Platz im Haus verschaffte. Gertrut van Hiessel († 1434) war die Schwester von *mater* Elizebeth van Boemel (ebenda, S. 122 (63c)), über die keine eigene Lebensbeschreibung Eingang in das Schwesternbuch fand. Zusätzlich zu den beiden Schwestern Hermen († 1447) und Ysentrut van Mekerens (S. 192 (108b)) war auch deren Cousine Fye van Mekerens (S. 86 (43a-b)) zeitweise im Meister-Geertshaus. Hermen van Mekerens († 1453) war hingegen wohl nicht mit den dreien verwandt, zumindest wird Derartiges in ihrer Vita nicht angedeutet (S. 243 (138c)-245 (139d)). Die drei Schwestern Fenne († 1428), Griete († 1444) und Gertrut ten Veene lebten zeitweise gemeinsam im Meister-Geertshaus, bevor Gertrut als *mater* in das Lamme van Diezehaus wechselte: *Sij [Griete] was natuerlike zuster Fennen ten Veene, daer hiervoer van ghescreven is. Ende oec was Gertrut ten Veene oer zuster, daer in enen anderen boecke van geschreven is, ende daer is oec mede beschreven, hoe dat zuster Grete bekierde. Dese drie zusteren weren alsoe nutnemende van leven, dat meester Geerijts huys daer sonderlinge van verluchtet scheen te wesen* (ebenda, S. 152 (83a)). Außerdem lebte Gese Brandes († 1428) im Meister-Geertshaus, ihre Schwester Griete Brandes († 1438) ging als Reformmater nach Zutphen und möglicherweise lebte noch Gertruid Brandes im Buiskenshaus (vgl. M. M. DOORNINK-HOGENRAAD, *Adamanshuis*, S. 16; D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 63 (29b-c); G. DUMBAR, *Deventer II*, S. 26).

¹⁰¹ *Op een tijt quam hier ene jonghe zuster, ende dat was zuster Lubben nichte. Ende want si dat lijnnen verwaerde ende die dijnge onder handen hadde, soe was si oere nychten trouwe ende bebul-*

durchaus üblich, obwohl das asketische, devote Ideal vorschrieb, keinen Unterschied zwischen Angehörigen und Fremden zu machen, da die Autorin es ansonsten nicht für notwendig befunden hätte, davor zu warnen.

Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses bezeugt dennoch viele Fälle, bei denen eine Bewohnerin einer anderen Frau zu einem Platz in der Stiftung verhelfen wollte. Sogar mit dem christlichen Motiv der Feindesliebe gepaart findet sich eine derartige Information in der Lebensbeschreibung der Mynte Berwolts († 1440), die angeblich sogar die Tochter des Mörders ihres Bruders nach Kräften förderte und sich auf dem Totenbett dafür aussprach, der jungen Frau nach ihrem Tod ihren eigenen Platz in der Gemeinschaft zu überlassen.¹⁰² Auch wenn wegen der übermäßig deutlich betonten Feindesliebe ein gewisser „Toposverdacht“ vorliegt, belegt diese Passage, dass es für Bewohnerinnen üblich war, auf die Neubesetzung freiwerdender Plätze Einfluss zu nehmen.

Nicht nur Frauen, die selbst im Meister-Geertshaus lebten, sondern auch andere Personen, die mit der Stiftung zu tun hatten oder zum Führungskreis der *Devotio moderna* gehörten, konnten dort Verwandte unterbringen. So war Fenne van den Gronde († 1421) die Schwester des Rektors Johann van den Gronde († 1392);¹⁰³ Stijne Zuetelincks († 1445) die Nichte von Florens Radewijns;¹⁰⁴ Lubbe Peters († 1413) die Schwester des Windesheimer Kanonikers und Mystikers Gerlach Peters.¹⁰⁵ Johannes Kessel, der Koch des Herr-Florenshauses, beschaffte seiner Mutter Christina im Alter einen Platz im Meister-Geertshaus.¹⁰⁶ Der großzügige Wohltäter der Schwestern, Gysbert van Meke-

pelick, dat si oersselves bedde behielt, dat si medegebracht hadde. Ende na oere doot soe apenbaerde si oere nichten, ende segede oer, dat si daer groet vegheuer omme geleden hadde, want si oer trouwer ende gonsteger geweest hadde dan enen vreemden, die oer niet en bestont (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 53 (23d)).

¹⁰² *Ende op oeren [Myntes] dootbedde bad si sonderlinge voer oer en begeerde, dat men oer oer stede geven wolde* (ebenda, S. 144 (77c)).

¹⁰³ Vgl. ebenda, S. 32f. (13c-d).

¹⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 165f. (91b).

¹⁰⁵ Während die eigentliche Lebensbeschreibung der Lubbe im Schwesternbuch in der Druckversion gerade einmal dreizehn Zeilen ausmacht, beschäftigen sich im Anschluss daran immerhin 48 Zeilen mit ihrem Bruder Gerlach. Schon durch den Umfang wird Gerlach hier zur Hauptperson (vgl. ebenda, S. 15 (4c)-18 (5d)).

¹⁰⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 293; D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. XXIV.

ren, versorgte dort neben seinen Töchtern Hermen († 1447) und Ysentrut¹⁰⁷ auch seine Nichte Fye.¹⁰⁸

Insbesondere der Fall der blinden Katheryna van Arkel († 1451) zeigt hier, dass gerade bei komplizierten, arbeitsintensiven und pflegebedürftigen Fällen die Herkunft aus einer angesehenen "Devotenfamilie" von Vorteil sein konnte. Weil ihre Tante Katheryna van Arkel († 1421) *al bi onses eerweerdigen vaders meester Gerijts leven*,¹⁰⁹ also zu den heroischen Anfangszeiten im Schwesternhaus wohnte, wurde auch die Nichte aufgenommen.¹¹⁰ In dieselbe Richtung zielte, dass Hermen van Delden neue prächtige Bänke für den Gebetsraum stiftete¹¹¹ und im Gegenzug seine Töchter Mette († 1452) und Alijt van Delden, die geistig behindert war, im Meister-Geertshaus unterbrachte.¹¹²

Das Beispiel der Hermen van Mekerens († 1453)¹¹³ zeigt, dass einige Frauen auf Wunsch der Eltern, aber gegen den eigenen Willen im Meister-Geertshaus untergebracht wurden.¹¹⁴ Auf die Aussage, dass Hermen schließlich gehorchte und aus der Not eine Tugend machte, ist offenbar nicht viel zu geben; das einfache Leben und das Ertragen der Strafen und Bußübungen fiel ihr dauerhaft so schwer, dass sie bald an Schwindsucht erkrankte.¹¹⁵ Ein *Dictum* in ihrer Vita verdeutlicht sowohl ihre eigene Überzeugung als auch die der Autorin des

¹⁰⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 192 (108b).

¹⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 86 (34a-b).

¹⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 30 (12b).

¹¹⁰ *soe nemen sie [Katheryna] onse zusteren in om oere goddienstiger wanderinge willen ende oec mede om oer guede moye, die een fondement ende begijn van meester Gerijts huys gheweest hadde* (ebenda, S. 216 (122d)).

¹¹¹ Vgl. ebenda, S. 44 (19a-b).

¹¹² Vgl. ebenda, S. 226f. (128c).

¹¹³ Ob sie zu der gleichen prominenten Devotenfamilie wie Gysbert van Mekerens mit seinen Töchtern Hermen († 1447) und Ysentrut sowie dessen Nichte Fye gehörte, ist unbekannt, aber unwahrscheinlich, weil dies sonst sicherlich in ihrer Lebensbeschreibung erwähnt worden wäre.

¹¹⁴ *Dese guede zuster Hermen was van oeren oelders geestelick gelovet, mer si en hadde selven gienen groten sin toe. Ende hierom so waert oer dat leven dicwile al suer, want all die dijnge, die desen state van leven toebehoerde, daer voelde si oer contrary in. Mer als si sach dattet wesen moste, soe was sij oeren oelders guedertierlick geborsom ende maecte van der noet een doechde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 243 (138c-d)).

¹¹⁵ *Want omdat oer natuer ende dit leven soe rechte contrari weren, ende pijnde oer nochtan alsulck gewelt te doen [...], soe viel si onlange nae oer bekieringe in teeringe, soedat si voertan in den lichaem began te gebreken* (ebenda, S. 243 (138d)).

Schwesternbuches, dass es das ungeliebte asketische Leben war, an dem sie starb: Noch auf dem Totenbett äußerte Hermen demnach die Überzeugung, wieder zu gesunden, wenn sie in die Welt zurückkehrte.¹¹⁶ Obwohl es im Meister-Geertshaus zwar nicht als optimal angesehen wurde, wenn unwillige und ungeeignete Frauen der Gemeinschaft angehörten, wurden diese aber dennoch aufgenommen und zum Bleiben bewegt; hierin unterschieden sich die Schwestern nicht von anderen monastischen oder semireligiösen Häusern. Die Behauptung, sie verdiene es, für ihren andauernden Kampf um Zufriedenheit gegen ihre Natur und Veranlagung, wie eine Märtyrerin belohnt zu werden und ihr *Dictum*, dass das Leben im Meister-Geertshaus sie zwar das Leben koste, sie es aber nicht aufgeben wolle, weil sie lieber zu Ehren Gottes stürbe, als ihm lebend Schande zu bereiten,¹¹⁷ sind wohl Ausdruck der Rechtfertigung, die die Autorin des Schwesternbuches für notwendig hielt.

Die Familie Boegemaker / Bagemakers oder lateinisch Arborstier¹¹⁸ aus Deventer ist ein weiteres Beispiel für eine fromme Familie, die in mehrfacher Hinsicht mit der *Devotio moderna* und anderen zeitgenössischen Reformrichtungen zu tun hatte: Gertrut Boegemakers lebte als Schwester vom gemeinsamen Leben im Meister-Geertshaus und wechselte eventuell später in das Schwesternhaus Marienthal in Münster, dessen Nekrolog eine *Gertrudt Arborsteirs*¹¹⁹ auführt, die 1470 starb. Wilm Boegemaker besuchte seine Schwester Gertrut während des Interdiktes.¹²⁰ Heylewich Bagemakers schenkte der *nova domus* 1464 die Einnahmen aus zwei Häusern in Deventer, mit denen jährlich sechs arme Kleiriker mit Kleidung und Schuhen ausgestattet werden sollten.¹²¹ Griete Bagemakers († 1476) lebte im Schwesternhaus St. Agnes in Emmerich und erhielt im dortigen Schwesternbuch eine Vita.¹²² Ein weiterer Bruder war vermutlich Beernt Arborstier, der Prior des Kloster Thabor bei Sneek in Friesland.¹²³

¹¹⁶ *Alsoe contrari is my [Hermen] noch dit leven, dat my duncket, volgede ic my daer noch ynne, dat ic weder totter werlt kierde, ic solde noch wal weder gesont worden* (ebenda, S. 245 (139c)).

¹¹⁷ Vgl. ebenda, S. 245 (139d).

¹¹⁸ Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, Schwesternbuch, S. 196, FN 1.

¹¹⁹ Vgl. W. E. SCHWARZ, Studien Marienthal, S. 129.

¹²⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 80 (39c).

¹²¹ Vgl. H. LEVELT, Regesten-Lijst, S. 299f., Nr. 27.

¹²² Vgl. A. BOLLMANN / N. STAUBACH, Schwesternbuch, S. 196 (136r)-S. 199 (140r).

¹²³ Vgl. R. STEENSMA, Klooster Thabor, S. 202f.

Andere Schwesternhäuser

Dass erstens die *mater* des Lamme van Diezhauses, Gertrud ten Veene († 1469), aus einer wohlhabenden Familie kam und zuvor mit ihren beiden Schwestern Fenne und Griete im Meister-Geertshaus lebte,¹²⁴ dass zweitens die *mater* Andries Yserens († 1502) aus einer der vornehmsten Familien Zutphens stammte,¹²⁵ lässt eine ähnliche soziale wie geographische Herkunft der Bewohnerinnen wie im Falle des Meister-Geertshauses vermuten. Weitere Aussagen sind angesichts der spärlichen Quellenlage leider nicht möglich.

Diepenveen

Da Diepenveen nicht zuletzt deshalb gegründet wurde, damit auch Frauen aus wohlhabenden Familien in einer Devotengemeinschaft leben konnten, weil ihnen das Meister-Geertshaus verschlossen blieb, dessen Statuten ausdrücklich Armut von den Bewohnerinnen verlangten,¹²⁶ ist für die Diepenveenerinnen von einer höheren sozialen Herkunft aus Patrizier- beziehungsweise Adelsfamilien auszugehen. Zwei herausragende Beispiele aus der Gründungszeit waren Zwedera van Rechteren / van Runen und Jutta von Ahaus, die bereits zuvor in einem Haus in Deventer zusammengelebt hatten.

Der Fall der reichen Witwe Zwedera van Rechteren / van Runen († 1407) belegt, dass die Angaben des Schwesternbuches über die Abstammung von Frauen, besonders wenn sie zur Abfassungszeit bereits lange verstorben waren, fehlerhaft sein konnten. Dort wird fälschlicherweise angegeben, Zwedera sei die Tochter des Friedrich van Rechteren und der Margareta van Culenburg gewesen,¹²⁷ während eigentlich Friedrich van Heekeren van der Ese († 1386/87) und Lutgardis van Rechteren ihre Eltern, Friedrich van der Ese und seine Frau Margareta van Culenburg ihr Bruder und ihre Schwägerin waren.¹²⁸ Demnach wäre auch sonst mit kleineren Fehlern zu rechnen, obwohl hier die allgemeine Richtung immerhin richtig ist. Sie entstammte damit einer wohlhabenden adeligen

¹²⁴ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 12f. (195r-v).

¹²⁵ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 178, FN 1 und S. 189.

¹²⁶ Offenbar galt diese Beschränkung auch für die anderen Schwesterngemeinschaften der Stadt.

¹²⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 39 (D 21b) und FN b.

¹²⁸ Vgl. W. K. VON ISENBURG, *Europäische Stammtafeln NF IV*, Tafel Nr. 86.

Familie, die sie mit einem Ritter, dem Herrn von Runen, verheiratete. Als junge Frau amüsierte sie sich angeblich standesgemäß auf der Jagd, ohne auf die dadurch auf den Feldern der Landbevölkerung verursachten Schäden zu achten.¹²⁹ Bereits während ihrer Ehe wandelte sie sich zu einer Wohltäterin der Armen. Nachdem erst ihr einziger Sohn im Kindesalter und dann auch ihr Ehemann gestorben waren,¹³⁰ wurde sie angeblich von einem sehr reichen jungen Mann, der sie zu heiraten wünschte, von der Burg Runen vertrieben. Dennoch soll sie abgelehnt haben, eine neue Ehe einzugehen, weil sie sich bereits gelobt habe, in Zukunft ganz Gott zu dienen, falls ihr erster Mann vor ihr stürbe.¹³¹ Die Vermittlung des Bischofs von Utrecht, Floris van Wevelinkhoven, verschaffte ihr ihren Witwenanteil, mit dem sie sich samt einer Dienerin in einem geräumigen Haus in Deventer niederließ, um sich spirituell von Florens Radewijns, Johann van den Gronde und besonders Johannes Brinckerinck beraten zu lassen. Die Männer stellten ihr Eefce Hodden und zwei weitere Schwestern aus dem Meister-Geertshaus als Gefährtinnen zur Seite, um die reiche Witwe weiter auf ein devotes Leben vorzubereiten.¹³² Als sich Zwedera bald darauf wünschte, in einer wahrhaften Gemeinschaft von Devoten zu leben, stiftete sie ihr jährliches Einkommen von dreihundert Gulden, um Diepenveen aufbauen zu helfen.¹³³

Jutta von Ahaus († 1408),¹³⁴ deren Neffe Heinrich von Ahaus¹³⁵ Rektor des Brüderhauses in Münster war und auch überregional große Bedeutung für die Entwicklung der Brüder vom gemeinsamen Leben erlangte, war zunächst Schülerin, dann Kellermeisterin, Priorin und schließlich Äbtissin des vornehmen Damenstiftes Vreden,¹³⁶ dessen Bewohnerinnen die Gemeinschaft verlassen durften, um zu heiraten.¹³⁷ Dann wurde sie über die Bekanntschaft mit dem Arzt Everhard von Eze aus Almelo, mit Florens Radewijns und Johannes

¹²⁹ *plach sie [Zwedera] vaeke mede wt te rijden iagen dat wilt, als dat heerschap pleget [...] – Ende plach vaeke der armer luyde saet te verderven myt horen bonden* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 39 (D 21c)).

¹³⁰ Vgl. ebenda, S. 40 (D21d-22a).

¹³¹ Vgl. ebenda, S. 42 (D 23a).

¹³² Vgl. ebenda, S. 41-43 (D 22d-23d).

¹³³ Vgl. ebenda, S. 45f. (D 24d-25c).

¹³⁴ Vgl. W. K. VON ISENBURG, Europäische Stammtafeln NF VIII, Tafel 83.

¹³⁵ Vgl. zu seiner Person und seinem Einfluss E. BARNIKOL, Studien; K. ELM, Heinrich von Ahaus; E. ISERLOH, Heinrich von Ahaus.

¹³⁶ Vgl. zu Vreden H.-J. WARNECKE, Vreden.

¹³⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 59 (D 31d).

Brinckerinck¹³⁸ für ein einfacheres Leben in Armut und Gehorsam gewonnen.¹³⁹ Daraufhin zog sie 1398 ins Haus der Zwedera van Rechteren / van Runen in Deventer ein, um später Mitglied der Devotengemeinschaft in Diepenveen zu werden, wo sie einige Jahre darauf unmittelbar nach ihrer Einkleidung verstarb.¹⁴⁰ Der Lebenslauf von Juttas Nichte Margareta / Griete von Ahaus († 1458),¹⁴¹ die später Subpriorin von Diepenveen war, folgte dem Muster ihrer Tante: Beide waren ursprünglich für ein Leben im Damenstift Vreden oder eine standesgemäße Heirat vorgesehen; während Jutta dort zur Äbtissin gewählt wurde, erlangte Griete dieses Amt ab 1407 im ebenfalls sehr vornehmen Damenstift Freckenhorst.¹⁴² Griete verließ – zusammen mit Fye van Galen († 1452)¹⁴³ – ihren Posten als Äbtissin, um heimlich nach Diepenveen zu kommen,¹⁴⁴ wo sie 1423 Chorfrau und 1437 Subpriorin wurde.¹⁴⁵ Reichtum und Prestige dieser Familie zeigt sich zusätzlich darin, dass eine Verwandtschaft zu Floris van Wevelinkhoven bestand.¹⁴⁶

Das Schwesternbuch von Diepenveen bezeugt, wie soziale Unterschiede in gewissem Maß auch nach Eintritt in die Gemeinschaft erhalten blieben: Während die *vrouwe van runen*¹⁴⁷ und die *vrouwe van vreden*¹⁴⁸ mit dem speziellen adeligen Titel bezeichnet wurden, galt Eefce Hodden als einfache *suster*,¹⁴⁹ obwohl sie die erste *mater* der neu entstandenen Frauengemeinschaft wurde. Eine Sonderbehandlung gab es mit der Begründung der besonderen Heiligkeit, des Gesundheitszustandes, des Alters und der Verdienste der beiden Damen auch in

¹³⁸ Johannes Brinckerinck unterhielt mit ihr eine Privatkorrespondenz (vgl. ebenda, S. 60f. (D 32c-d)).

¹³⁹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 17.

¹⁴⁰ Vgl. E. BARNIKOL, Studien, S. 25f.

¹⁴¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 282 (D 146a).

¹⁴² Vgl. zu Freckenhorst W. KOHL, Freckenhorst.

¹⁴³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 283 (D 146d).

¹⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 281f. (D 146a-b).

¹⁴⁵ Vgl. ebenda, S. 282 (D 146c).

¹⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 42 (D 22d).

¹⁴⁷ Ebenda, S. 65 (D 35a).

¹⁴⁸ Ebenda, S. 65 (D 35a). Jutta von Ahaus wollte dies angeblich nicht, sondern antwortete nur, wenn sie einfach als Schwester angesprochen wurde (vgl. ebenda, S. 70 (38a-b)).

¹⁴⁹ Ebenda, S. 65 (D 35a).

Bezug auf die asketischen Anforderungen: Sie durften länger schlafen, erhielten besseres Essen und wurden in stärkerem Umfang bedient.¹⁵⁰

Generell lassen sich in Diepenveen zahlreiche Frauen ausmachen, die zu städtischen Patrizierfamilien gehörten.

Die Konversin Alijt ten Duune († 1452)¹⁵¹ und ihre Schwester, die Chorfrau Bije ten Duune,¹⁵² waren die Töchter Coenraet ten Duunes, der in Deventer Schöffe war.¹⁵³ Gerrijt van Rijsen, ein wohlhabender Bürger Deventers, der in der Nähe von Diepenveen lebte, hatte sage und schreibe drei Töchter im Kloster untergebracht.¹⁵⁴ Griete van Algeerdens († 1440) Eltern gehörten zum Patriziat der Stadt Wesel. Sie kam nicht auf eigenen Wunsch nach Diepenveen, sondern weil ihre Mutter gelobt hatte, dass Griete eine Nonne werden sollte.¹⁵⁵ Lubbe Snavels' († 1450) Vater war Schöffe in der Stadt Zwolle, gehörte dort demnach zur Führungsschicht. Er ließ seiner einzigen Tochter und seinen sechs Söhnen bei Johannes Cele van Zwolle und bei einem weiteren Privatlehrer Lateinunterricht erteilen. Neben Lubbe, die Chorfrau in Diepenveen wurde, soll einer ihrer Brüder Regularkanoniker im Kloster Frenswegen gewesen sein.¹⁵⁶ Damit ergibt sich über Johannes Cele und zwei leibliche Kinder eine dreifache Anbindung der Familie an die *Devotio moderna*. Lubbe kam 1413 im Alter von dreizehn Jahren nach Diepenveen, wo sie ihre Ausbildung an der Klosterschule fortsetzte und eine *van onsen geleerdesten susteren*¹⁵⁷ wurde. Sie unterrichtete bis zu ihrem Tode erst als Hilfslehrerin, später selbstständig in der Klosterschule.¹⁵⁸

¹⁵⁰ *Dese twee devotee billige vrouwen* [Zwedera van Rechteren und Jutta von Ahaus] *weren beyde al op hoer daghe gecomen dat sie al oelt weren ende weren groter dynge gewonne nader naturen Soe dat sie die gemene borden soe wal niet en vermochten te dragen, als of sie ionck ende starck geweest hadden. Soe verhengede onse weerdige vader here iohan brinckerinck dat sie wat langer sliepen ende bet eten dan die ander susteren Ende ock so waert hem wat meer bediensticheit bewesen alst wal behoerlick was, om dat sie oelde eersame personen weren* (ebenda, S. 65 (D 35b)).

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 291 (D 152b-c).

¹⁵² Vgl. ebenda, S. 291 (D 152a).

¹⁵³ Vgl. ebenda, S. 290 (D 151c).

¹⁵⁴ Vgl. ebenda, S. 145 (74c-d).

¹⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 168 (D 89b-d).

¹⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 165 (D 86d-87a).

¹⁵⁷ Ebenda, S. 165 (D 87b-c).

¹⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 168 (D 89d).

Außerdem finden sich Töchter von Rittern wie beispielsweise Elisabeth van Delft / van Doesburg († 1423),¹⁵⁹ Gertrud Monnickes († 1426)¹⁶⁰ oder Mechtelt van Apeldoern.¹⁶¹ Das Beispiel der Konversin Janne van Diest zeigt allerdings, dass diese nicht unbedingt wohlhabend sein mussten, sondern auch verarmt sein konnten.¹⁶² Darüber hinaus finden sich unspezifische Aussagen, eine Frau stamme aus einer adeligen Familie.¹⁶³

Für einige Frauen wird in den Biographien lediglich pauschal festgestellt, ihre Familien seien wohlhabend beziehungsweise reich. Dazu gehören Griete Dagens († 1452),¹⁶⁴ Griete Greven († 1450),¹⁶⁵ Griete Koetgens († 1452)¹⁶⁶ und Stijne Toelners († 1417).¹⁶⁷

Dagegen war Lubbe Kremers († 1427) *eens kremers dochter*,¹⁶⁸ also die Tochter eines kleinen Händlers. Sie ist eines der wenigen Beispiele für eine Chorfrau, die ausdrücklich weder aus einem reichen noch adligen Elternhaus kam. Die Behauptung, Salome Sticken habe als Priorin alle Bewerberinnen unabhängig von ihrem finanziellen Status angenommen, wenn diese die Gedulds- und Gehorsamsproben bestanden,¹⁶⁹ entsprach demnach zwar dem spirituellen Gleichheitsideal, aber nicht der sozialen Zusammensetzung des Chorfrauenklosters.

¹⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 250f. (D 130b-d).

¹⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 244 (D 127a-b).

¹⁶¹ Vgl. ebenda, S. 276 (D 143d).

¹⁶² Vgl. ebenda, S. 305 (D 161b).

¹⁶³ Ein Beispiel ist Fye van Montfoort († 1430) (vgl. ebenda, S. 247 (D 128c)).

¹⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 250 (D 130b). Griete Dagens kam bemerkenswerterweise zunächst nach Deventer, um im Meister-Geertshaus zu leben. Als es ihr dort nicht gefiel, kehrte sie zunächst zu ihrer Familie zurück, bevor sie erst im Lamme van Diezehaus und später in Diepenveen lebte, von wo sie als Reformpriorin ausgesandt wurde (vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 366).

¹⁶⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 155 (D 80d-81a).

¹⁶⁶ Griete hatte neun Brüder und war die einzige Tochter ihrer Eltern (vgl. ebenda, S. 285 (D 148b-c)).

¹⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 161 (D 85a).

¹⁶⁸ Ebenda, S. 286 (D 148d).

¹⁶⁹ *Ende al dat hoer [Salome] onse lieve bere toe sande, sie weren arm of rijke: daer si onsen lieven beren in voelde te wesen, die nam sie in Mer sie placht hem wal al doer suer laten te warden ende segede hem seer swaer dinge voer te doen, die nader naturen niet genoechlijc en weren. Ende die daer toe bereyt weren ende niet of en lieten te cloppen ende te bidden, die cregen hoer begeerte* (ebenda, S. 17 (D 8c)).

Bereits die bis hierhin genannten Beispiele haben gezeigt, dass sich auch unter den Bewohnerinnen Diepenveens, ebenso wie in den Schwesternhäusern, die Tendenz zur Bildung von Devotenfamilien erkennen lässt, die mehrere weibliche Mitglieder in eine Gemeinschaft schickten; diese Familien waren allerdings von höherem Stand. Ein besonders prägnanter Fall ist der Familienverband der van Naeldwijks, van Henevliets etc., die mit den Chorfrauen Katharina van Naeldwijk († 1443), Elisabeth van Henevliet († 1452)¹⁷⁰ und Salome van den Wiel († 1462),¹⁷¹ den Konversinen Griete van Naeldwijk († 1426),¹⁷² Elisabeth Gijsberts van Haarlem († 1441)¹⁷³ und möglicherweise Armgert van Lissen († 1467 oder 1472)¹⁷⁴ zahlreiche Frauen nach Diepenveen sandten.



Abbildung 6 Überblick über die Familien van Naeldwijk und van Henevliet¹⁷⁵

Zuerst kam Katharina van Naeldwijk († 1443),¹⁷⁶ die dem holländischen Adel entstammte, nach Diepenveen. Ihr Vater, Hendrik van Naeldwijk, war Marschall des Grafen von Holland, Herzog Albrechts I. von Bayern-Straubing

¹⁷⁰ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 327.

¹⁷¹ Vgl. ebenda, S. 330.

¹⁷² Vgl. ebenda, S. 332.

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. 333.

¹⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 335.

¹⁷⁵ Eigene Darstellung auf der Basis von Informationen aus dem Schwesternbuch und W. K. VON ISENBURG, *Europäische Stammtafeln NF VIII*, Tafel 33 und 46. Vgl. zur Familie van Naeldwijk außerdem E. VAN BERGEN, *Geschiedenis van Naeldwijk*, S. 15-21; L. M. G. KOOPERBERG, *Jan van Naeldwijk*. Die weiteren zur Verwandtschaft zählenden Frauen lassen sich nicht einfügen, weil ihr direkter Ort in einer Stammtafel nicht feststeht.

¹⁷⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 123 (D 64c); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 326.

(1389-1404); ihre Mutter war eine Tochter des Ritters Hugo van Henevliet in Zeeland.¹⁷⁷ Katharina wurde der Fürsorge ihrer Großmutter Sophie van Teilingen übergeben, die sie angeblich bis zum Alter von zwölf Jahren in Unkenntnis ihres Standes im Kloster Rijnsburg erziehen ließ.¹⁷⁸ Danach kehrte sie zunächst in den Haushalt ihres Vaters zurück und diente danach am Hof der Margarete von Kleve, der zweiten Frau Albrechts I. Obwohl einige Eheangebote für Katharina vorlagen, wollte sie nach Aussage ihrer Viten lieber unverheiratet bleiben und Nonne werden.¹⁷⁹ Als sie diesen Wunsch ihrem Onkel, Johann van Henevliet, anvertraute, ließ dieser seine Kontakte zu dem von seinem Vater Hugo van Henevliet im Jahre 1404 gestifteten Windesheimer Kloster Rugge / den Briel¹⁸⁰ spielen, um sich nach einem Platz für seine Nichte zu erkundigen.¹⁸¹ Als der dortige Prokurator bei einem Besuch in Windesheim von Diepenveen hörte, ersuchte er Johannes Brinckerinck um einen Platz für Katharina van Naeldwijk. Dieser lehnte zunächst ab, weil die von ihm neu gegründete Gemeinschaft für eine adelige Dame nicht standesgemäß sei, ließ sich aber schließlich durch Vermittlung von Jan Vos van Heusden, Prior von Windesheim, und Johann Hemerken a Kempis, Prior von Mariënborn bei Arnheim, überzeugen.¹⁸² Nach dem Ablauf des einjährigen Noviziats kam Katharinas Mutter im September 1413 in Begleitung ihrer Schwester Griete, ihrer Cousine Elisabeth van Henevliet und der jungen Verwandten Armgert van Lissen zu Besuch. Die drei jungen Mädchen waren zu diesem Zeitpunkt vierzehn, zwölf und siebzehn Jahre alt und entschieden sich, dem Vorbild der neunzehnjährigen Katharina zu folgen.¹⁸³ Die Ausführlichkeit, mit der das Schwesternbuch von der edlen Herkunft Katharinas berichtet, bezeugt den noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bestehenden Stolz der Chorfrauen auf diese außergewöhnlich vornehme Schwester. Die Autorin krönte ihr Lob mit der Behauptung, drei andere Klöster hätten Katharina als Priorin haben wollen, ohne dies erfüllt zu bekommen.¹⁸⁴

¹⁷⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 87 (D 45c-d) und FN c und d.

¹⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 87f. (D 45c-46b).

¹⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 89 (D 46c-47a).

¹⁸⁰ Vgl. zu diesem Kloster den Überblick bei W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER, *Monasticon Windeshemense* III, S. 394-414.

¹⁸¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 90f. (D 47b-48a).

¹⁸² Vgl. ebenda, S. 92 (D 48a-48d).

¹⁸³ Vgl. ebenda, S. 100 (D 52d-53a).

¹⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 119 (D 62a).

Elisabeth van Henevliet war die Tochter des adeligen Ritters Johann van Henevliet, dessen Herrschaft im Gebiet zwischen Holland und Zeeland lag, und der Heilwig van Borsselen, die von einem Adelsgeschlecht aus Zeeland abstammte.¹⁸⁵ Obwohl ihre Eltern engagierte Christen waren, die ihre Tochter nach der Heiligen Elisabeth von Thüringen benannten,¹⁸⁶ die ihren einzigen Sohn Frank auf eine Pilgerfahrt ins Heilige Land ziehen ließen, während derer er 1420 verstarb,¹⁸⁷ die ihrer Nichte Katharina van Naeldwijk zu einem Platz in Diepenveen verhelfen, waren die Eltern angeblich gegen Elisabeths Entscheidung, in ein Kloster zu gehen und holten sie einmal sogar zurück. Sie sollen ihr außerdem einen Weltpriester als Beichtvater aufgezwungen und ihre Freundinnen ausgehorcht haben, um die Hinwendung auf ein monastisches Leben nach Möglichkeit auszuschließen.¹⁸⁸ Durch das Vortäuschen einer Krankheit sei es Elisabeth gelungen, nach der Gelübdefeier ihrer Cousine Katharina im Kloster zurückzubleiben, einem von ihrem Vater ausgewählten Heiratskandidaten zu entgehen, in die Klausur aufgenommen zu werden und sich vor ihrer Mutter zu verstecken, als diese sie zurückholen kam. Schließlich durfte sie bleiben,¹⁸⁹ wurde aber, obwohl sie das einzige noch lebende Kind ihrer Eltern war, nicht zur Haupterbin.¹⁹⁰

Ebenfalls mit den dreien verwandt war die ältere Elisabeth Gijsberts van Haarlem, eine weitere Cousine,¹⁹¹ die von einer ritterlichen Familie mit großem Ansehen abstammte; ihr Vater hatte in Haarlem das Bürgermeisteramt inne.¹⁹² Nachdem sie zunächst als Begine im dortigen Beginenhof gelebt hatte, überzeugte sie ihr Bruder, der Prior im Windesheimer Kloster Mariënborn bei Arn-

¹⁸⁵ Wie im Falle der Katharina van Naeldwijk beschreibt das Schwesternbuch voller Stolz die vornehme Abstammung Elisabeths (vgl. ebenda, S. 137 (70a-b)).

¹⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 87 (D 70b).

¹⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 139 (D 71a-b).

¹⁸⁸ Vgl. ebenda, S. 140f. (D 71d-72b). Der Widerstand der Eltern könnte ein hagiographischer Topos sein, weil es doch überraschend ist, dass dieselben beiden Erwachsenen, die die Entscheidung der Nichte unterstützt haben sollen, bei der eigenen Tochter eine derart entgegengesetzte Haltung eingenommen haben sollen. Es ist durchaus vorstellbar, dass die grundsätzlich religiöse Einstellung der Eltern mit dem Wunsch nach dem Weiterbestand der Familie in Konflikt geriet.

¹⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 143-149 (D 73b-77b).

¹⁹⁰ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 464-466.

¹⁹¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 150 (D 78a).

¹⁹² Vgl. ebenda, S. 157 (D 82b-c).

heim war, nach Diepenveen zu kommen.¹⁹³ Sie reiste 1402 im Alter von 32 Jahren gemeinsam mit ihrer Mutter dorthin, um Rektor Johannes Brinkerinck um zwei Plätze zu bitten, die sie auch erhielten.¹⁹⁴ Elisabeth starb 1441 im Alter von ungefähr 74 Jahren.¹⁹⁵

Die Chorfrau Salome van den Wiel († 1462)¹⁹⁶ war eines von vielen Kindern des reichen Ritters und Schöffen Johan van den Wiel und seiner Frau Clara, die in Woudrichem lebten.¹⁹⁷ Sie soll ebenfalls mit Katharina und Griete van Naeldwijk verwandt gewesen sein, weil ihre Mutter Clara deren Tante war.¹⁹⁸ Auch Armgert van Lissen († 1472 oder 1467)¹⁹⁹ gehörte offenbar zur weiteren Familie – das Schwesternbuch bezeichnet Elisabeth van Henevliet als deren *nichte*.²⁰⁰ Armgerts Vater war ein seiner Abstammung nach vornehmer Ritter, der allerdings verarmt war. Sie wurde wegen ihrer schwachen Konstitution keine Chorfrau, sondern Konversin.²⁰¹

Die wohlhabende Familie van Rijssen aus Deventer²⁰² gehörte ebenfalls zu den Devotenfamilien: Nicht nur waren die drei Töchter Dymme († 1413),²⁰³ Gertrud († 1416)²⁰⁴ und Katharina († 1427)²⁰⁵ Chorfrauen in Diepenveen, sondern die Mutter Alijt pflegte – bevor diese Gemeinschaft 1408 zum Kloster wurde – die Versammlungen der Bewohnerinnen zu besuchen,²⁰⁶ und der Vater

¹⁹³ Vgl. ebenda, S. 157 (D 82c-d).

¹⁹⁴ Vgl. ebenda, S. 158 (D 82d-83a). Der Nekrolog von Diepenveen verschweigt allerdings die Mutter, die wahrscheinlich eine Versorgungsstelle erhielt, weil ihre Tochter sie nicht allein lassen konnte.

¹⁹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 161 (D 85a).

¹⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 327 (D 172b) und FN a.

¹⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 313 (D 163c).

¹⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 322 (D 168c).

¹⁹⁹ Vgl. ebenda, S. 337f. (D 175b) und S. 337, FN c.

²⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 331 (D 172b).

²⁰¹ Vgl. ebenda, S. 331 (D 172c).

²⁰² Die Eltern Gerijt und Alijt van Rijssen waren *van den besten van deventer* (ebenda, S. 225 (D 117d)).

²⁰³ Vgl. ebenda, S. 227 (D 119a-b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323.

²⁰⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 237 (D 125a); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 323.

²⁰⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 239 (D 126b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 324.

²⁰⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 230 (D 120c).

Gerrijt ließ den Schwestern des Buiskenshauses ein Haus, um ihnen über die schwierigen Anfangszeiten hinwegzuhelfen; zusätzlich schenkte er ihnen ein Rind.²⁰⁷ Weil die Mutter gelobt hatte, Dymme in ein Kloster zu geben, falls sie die Entbindung gesund überstehen sollte, lebte diese zunächst im Damenstift Elten am Niederrhein,²⁰⁸ später in Diepenveen.

Ein weiteres Beispiel für eine Devotenfamilie liefern die patrizischen ter Poortens: Nachdem Johan ter Poorten – ein reiches Mitglied der Kaufmannsgilde, dessen politischer Einfluss sich darin manifestierte, dass er in Deventer erst Kämmerer, dann Schöffe war²⁰⁹ und durch Bischof Floris van Wevelinkhoven zum Kastellan auf Burg Arkelstein ernannt wurde²¹⁰ – und seine Frau Lutgert durch die Predigten und das Wirken Geert Grotes bekehrt worden waren, unterstützten sie die Devotenbewegung materiell wie immateriell.²¹¹ Nach 1404 zog sich der Vater offenbar aus den weltlichen Geschäften zurück, um ein zurückgezogenes beschauliches Leben zu führen.²¹² Als bereits einige Frauen in Diepenveen lebten, brachte das Ehepaar seine Töchter Zwene und Gertrud in der Gemeinschaft unter. Zwene († 1439)²¹³ wurde 1408 als Chorfrau eingekleidet und hatte lange das Amt der *costersche* inne. Gertrud legte ihr Gelübde ebenfalls 1408 ab und starb 1452.²¹⁴ Die dritte Schwester, Alijt, führte zunächst eine Ehe mit Gerrit Comhaer, dem sie bis an den dänischen Hof folgte. Nachdem ihr Gatte gestorben war, holten ihre Eltern sie wieder nach Deventer zurück.²¹⁵ Als auch der Vater 1423 gestorben war,²¹⁶ lebten die verwitwete Mutter und die gleichfalls verwitwete Tochter zusammen, bis die unruhigen Zeiten des Interdiktes beide dazu veranlassten, im Kloster Diepenveen Schutz zu suchen.²¹⁷

²⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 226f. (D 118d-119a).

²⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 225 (D 118a).

²⁰⁹ Vgl. J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 100.

²¹⁰ Vgl. R. SCHNEIDER, *Deventer zwischen*, S. 149.

²¹¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 259f. (D 136a-b).

²¹² Zumindest tauchte er nicht mehr in den städtischen Aufzeichnungen auf (vgl. J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 100).

²¹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 261 (D 137a) und FN b; J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 325.

²¹⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 264 (D 138b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 328.

²¹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 269 (D 140c).

²¹⁶ Vgl. G. A. VAN DER TOORN-PIEBENGA, *Ter Poortens*, S. 43.

²¹⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 271f. (D 141c).

Zwei Jahre später erreichte Lutgert († 1430)²¹⁸ nicht nur, dass ihr gestattet wurde, ohne Gelübde innerhalb der Klausur zu leben,²¹⁹ sondern auch, dass sich ihre Tochter gemeinsam mit deren Nichte Alijt Bruuns²²⁰ ihrer Mutter beziehungsweise Großtante zuliebe für ein Leben im Kloster entschieden.²²¹ 1432 wurde Alijt († 1452)²²² als Konversin eingekleidet und legte ihr Gelübde ab.²²³ So endeten schließlich die Mutter und ihre drei Töchter in Diepenveen,²²⁴ während die Söhne Dirk²²⁵ und Johann²²⁶ nicht Teil einer Gemeinschaft der *Devotio moderna* wurden.

Es finden sich sowohl verwandtschaftliche Beziehungen von Diepenveenerinnen zu zentralen devoten Führungspersonlichkeiten von überregionaler Bedeutung²²⁷ als auch zu städtischen Würdenträgern.²²⁸ Einige hatten auch Schwestern oder Nichten, die in Schwesterngemeinschaften lebten.²²⁹

²¹⁸ Vgl. ebenda, S. 274 (D 142b); J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 335. Lutgert ter Poorten ist die erste Frau, die im Nekrolog in der Rubrik der Klosterbewohnerinnen aufgeführt ist, die innerhalb der Klausur lebten, obwohl sie nicht eingekleidet waren. Dies könnte entweder bedeuten, dass sie generell die erste dieser Gruppe war, oder die erste, die starb, möglicherweise aber auch, dass sie als so bedeutsam angesehen wurde, dass ihr Beispiel Anlass dazu gab, diese Gruppe ebenfalls im Nekrolog zu erwähnen.

²¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 272 (D 141c-d); W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 371.

²²⁰ Vgl. DV, fol. 81r-84r.

²²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 273 (D 142a).

²²² Vgl. ebenda, S. 276 (D 143c).

²²³ Vgl. ebenda, S. 274 (D 142b).

²²⁴ Das *Cartularium* vermeldet keine Informationen über das angeblich beträchtliche Familienvermögen, das an das Kloster gegangen sein soll (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 333, FN 8). Wahrscheinlich erbten die Brüder Dirk und Johann einen erheblichen Anteil.

²²⁵ Vgl. G. A. VAN DER TOORN-PIEBENGA, *Ter Poortens*, S. 44f.

²²⁶ J. F. BENDERS, *Bestuursstructuur*, S. 329, FN 329 verweist erstmals auf diesen zweiten Sohn, der als Zeuge in einer Urkunde (vgl. J. I. VAN DOORNINCK, *Catalogus der archieven*, Nr. 105) genannt wird

²²⁷ Die Konversin Jutte van der Beeck († 1452) war die Tante der Chorfrauen Trude († 1469) und Beatrix († 1500) van der Beck und von Egbert ter Beek, dem Rektor des Herr-Florenshauses. Zusätzlich ist eine Nichte der drei Geschwister in Diepenveen bezeugt, die den Namen Griet trug und möglicherweise mit Griet Essinckghes, der Schreiberin der Handschrift DV, identisch ist (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 330; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 531-534). Chorfrau Bertha

Herr-Florenshaus

Die spätere Männergemeinschaft im Herr-Florenshaus ging auf einen Teil der Schüler Geert Grotes zurück, deren Eltern durchweg wohlhabende Stadtbewohner waren. Während einige dieser Schüler und Freunde über die Niederlande verstreut aktiv wurden, entschied sich eine Gruppe von ihnen für ein Zusammenleben in Deventer. Zu den Letztgenannten gehörten – hier in alphabetischer Reihenfolge – Florens Radewijns, Hendrik Bruyn († 1429), Jan Vos van Heusden,²³⁰ Johann van den Gronde,²³¹ Johann von Höxter,²³² Johann Hemerken a Kempis²³³ und Johannes Brinckerinck († 1419). Eventuell gab es zusätz-

Bussches († 1471) war dezidiert die leibliche Schwester des devoten Historiographen Johannes Busch (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 331, FN 3). Außerdem sei noch einmal auf Jutta und Heinrich von Ahaus verwiesen.

²²⁸ Gertrud van der Lijst († 1422) war die leibliche Schwester des Dekans von Deventer, Rembert van der Lijst (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 277 (D 144d); ebenfalls zur Familie gehörte beider Nichte Berte van der Lijst († 1452), die Chorfrau wurde (vgl. ebenda, S. 307f. (D 162c-d), S. 308f. (D 163b) und S. 308, FN a).

²²⁹ Elisabeth Tayen van Tiel († 1452) war die leibliche Schwester von Oelent Tayen († 1439), die von Diepenveen nach Köln zog, um dort *mater* in der Semireligiösgemeinschaft Nazareth zu werden (vgl. ebenda, S. 305 (D 161a), FN d; J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 336, FN 4); die Konversin Elseke Stock Visches (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 300 (D 158a)) war eine Nichte der im Meister-Geertshaus lebenden Fye van Reeden (vgl. ebenda, S. 296 (D 155c)).

²³⁰ Jan Vos van Heusden wurde 1363 in Heusden geboren, kam als Schüler nach Deventer, lernte dort Geert Grote kennen, arbeitete für diesen gegen Bezahlung als Schreiber (vgl. JOHANNES BUSCH, *Liber de viris*, S. 28), verbrachte einige Jahre im Vikarshaus oder bei einer Devotenfamilie, bevor er 1388 nach Windesheim ging, wo er 1389 sein Gelübde ablegte und 1391 Prior wurde. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod 1424 inne (vgl. J. G. R. ACQUOY, *Klooster te Windesheim I*, S. 229-240).

²³¹ RUDOLF DIER VAN MUIDEN bezeichnete Johann van den Gronde und Johann von Höxter als erste Devote in Deventer (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 8), die entsprechend unmittelbar nach Geert Grote im Nekrolog des Herr-Florenshauses auftauchen (vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 606), obwohl beide die Brüdergemeinschaft vor ihrem Tode verließen.

²³² Johannes van Höxter war ein Schüler Geert Grotes, der im Vikarshaus lebte und nach dem Tod seines Lehrers zum Priester geweiht wurde (vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 74).

²³³ Johann Hemerken a Kempis (*1355), der ältere Bruder des Thomas Hemerken a Kempis, besuchte die Lateinschule in Deventer, war Schüler von Geert Grote, lebte

lich noch einige andere,²³⁴ deren Namen nicht bekannt sind. Damit sollen nun diejenigen, die die Devotenbewegung in Deventer maßgeblich und längerfristig prägten vorgestellt werden:

Nach den Informationen der über Florens Radewijns († 1400)²³⁵ niedergeschriebenen Viten wurde er 1350 als Sohn einer wohlhabenden Familie in Leerdam²³⁶ oder in Gorinchem,²³⁷ auf alle Fälle jedoch im Gebiet Arkel,²³⁸ geboren, erwarb 1378 an der Universität Prag den Titel *Magister artium*²³⁹ und war als Kleriker und Kanoniker in Utrecht tätig,²⁴⁰ bevor er unter dem Einfluss von Geert Grote von seinem Lebensweg abwich und mit einer Stelle als Vikar an der Lebuinuskirche in Deventer versorgt wurde. Seine Bedeutung wird in der Forschung darin gesehen, dass er als ausgewählter Nachfolger Geert Grotes²⁴¹ für die gesamte Devotenbewegung als Klammer fungierte, die sowohl den semireligiösen als auch den monastischen Teil zusammenhielt;²⁴² diese personalisierte Verbindung entfiel nach seinem Tode.²⁴³

bereits zu dessen Lebzeiten im Vikarshaus, war 1387 unter den ersten, die in Windesheim ihr Gelübde ablegten und wurde später Prior von Mariënborn bei Arnhem (vgl. ebenda, S. 62f.).

²³⁴ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 12.

²³⁵ Vgl. zu seiner Person G. EPINEY-BURGARD, Radewijns, Florens; J. H. GERRETSEN, Florentius Radewijns; T. MERTENS, Florentius Radewijns (LThK); DERS., Florens Radewijns en zijn *Tractatulus devotus*.

²³⁶ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 7; THOMAS, *Dialogus* 3,4, S. 127. Der Onkel des Florens Radewijns war Chorherr im Stift St. Marien in Utrecht (vgl. ebenda 3,19, S. 164).

²³⁷ Die weniger zuverlässige mittelniederländische Männervitensammlung gibt als Geburtsort abweichend Gorinchem an: *Meyster heer Florens was geboren van Gorinchem, ene stadt, gelegen ynt Sticht van Vyttricht onder herschappie des edelen jonckers ofte heren van Arcken* (D. A. BRINKERINK, Biographiën (1902), S. 1 (123r)).

²³⁸ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 51.

²³⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,4, S. 127.

²⁴⁰ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 53.

²⁴¹ Thomas Hemerken a Kempis tradierte folgenden wörtlichen Ausspruch des sterbenden Geert Grote: *Et ecce dominus Florentius dilectus discipulus meus: in quo vere Spiritus sanctus requiescit erit vobis pater et rector vester. Ipsum loco mei habeatis, ipsum audite et eius consilio oboedite* (THOMAS, *Dialogus* 2,16, S. 80f.).

²⁴² Vgl. J. H. GERRETSEN, Florentius Radewijns, S. 75.

²⁴³ Vgl. E. BARNIKOL, *Studien*, S. 16.

Hendrik Bruyn wurde ursprünglich als Sohn einer reichen Leidener Familie geboren,²⁴⁴ bevor er sich für ein einfaches Leben als Priester im Herr-Florenshaus entschied.²⁴⁵ Er hatte einen Sprachfehler, der dazu führte, dass er die Messe sehr langsam las.²⁴⁶ Er starb 1429 in Zutphen an der Pest und wurde auch dort begraben, weil die Brüder sich wegen des Utrechter Schismas dorthin geflüchtet hatten.

Johann van den Gronde († 1392) war als Gemeindepriester und Prediger in Amsterdam tätig,²⁴⁷ bevor er auf Bitten Geert Grotes nach Deventer ging.

Johannes Brinckerinck wurde 1359 in Zutphen als Sohn wohlhabender Eltern geboren, die ihn erst in seiner Heimatstadt und später in Deventer auf die Lateinschule schickten.²⁴⁸ Er machte die Bekanntschaft Geert Grotes bald nach dessen Bekehrung²⁴⁹ und schloss sich diesem auf den Predigtreisen an.²⁵⁰ Nach dem Tod seines Lehrers und Mentors ordnete er sich angeblich dessen ausersehenem Nachfolger, Florens Radewijns, unter und zählte folgerichtig 1384 zu den ersten Bewohnern des Herr-Florenshauses.²⁵¹ Nachdem Brinckerinck Anfang 1392 zum Priester geweiht worden war, trat er wenig später – nach dem Tod von Johann van den Gronde – das Amt des Rektors über die Schwestern des Meister-Geertshauses an.²⁵² Johannes Brinckerinck starb am 20. März 1419 und wurde im Chor der Klosterkirche des von ihm gegründeten Chorfrauenklosters Diepenveen beigesetzt.²⁵³

Als längerfristige Rekrutierungsinstanz fungierte die Lateinschule in Deventer in Kombination mit dem Vikarshaus, der *domus nova* oder einer Unterbrin-

²⁴⁴ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 78.

²⁴⁵ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 268; D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 340 (218v).

²⁴⁶ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 118.

²⁴⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 218.

²⁴⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 22 (142r).

²⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 23 (143r-v).

²⁵⁰ Während er bei Thomas Hemerken a Kempis in Analogie zum Evangelisten Lukas, der sich dem Apostel Paulus anschloss, als einziger Begleiter Grotes auftritt (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 222), berichtet die Mittelniederländische Männervitensammlung von zwölf "Jüngern" Geert Grotes (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 24 (143v)).

²⁵¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,3, S. 222f.

²⁵² Vgl. ebenda, S. 223.

²⁵³ Vgl. ebenda, S. 227.

gung bei einer Devotenfamilie. Für die Zeit bis zu seinem Tod im Jahre 1400 ist dabei die Bedeutung der Person des Florens Radewijns zu betonen, der wie sein Lehrer Geert Grote einen Kreis von Schülern um sich versammelte. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass nicht alle Schüler von Grote und Radewijns im Herr-Florenshaus blieben, sondern dass einige Rektor in einem Schwesternhaus wurden oder in eines der Klöster der jungen Windesheimer Kongregation abwanderten: So hat C. VAN DER WANSEM aus dem *Liber de viris illustribus* des JOHANNES BUSCH vierzehn Männer zusammengetragen, die von Florens Radewijns nach Windesheim geschickt wurden.²⁵⁴

Mit Lubbert Berner / ten Bosch († 1398), der von einer wohlhabenden Zwoller Familie²⁵⁵ – sein Vater war Richter²⁵⁶ – abstammte, die es sich sogar leisten konnte, ihn nach Prag an die Universität zu schicken,²⁵⁷ findet sich zumindest ein weiteres Beispiel, das dem Schema des Vorlebens von Geert Grote und Florens Radewijns entsprach. Als Lubbert wieder in die Niederlande zurückkam, hörte er von der Semireligiosengemeinschaft des Florens Radewijns und entschied sich angeblich gegen den Willen seiner Eltern für ein Leben als Bruder vom gemeinsamen Leben.²⁵⁸ Später wurde er zum Priester geweiht.²⁵⁹

In der Gruppe der Schüler, die im Herr-Florenshaus blieben, ist an erster Stelle Gerard Zerbolt van Zutphen (*1367-† 1398) zu nennen, dessen Eltern wohlhabende Zutphener Bürger waren, die ihren Sohn zwischen 1383 und 1385 nach Deventer schickten, damit er die dortige Lateinschule besuchen konnte.²⁶⁰ Nachdem der junge Mann die Bekanntschaft von Florens Radewijns gemacht hatte, wurde er einer der Priester des Herr-Florenshauses²⁶¹ und einer der besonders maßgeblichen Autoren. Gerard starb im Alter von 31 Jahren im De-

²⁵⁴ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 82, FN 1.

²⁵⁵ Lubberts Vater hieß Johannes Berner (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4, 4, S. 228).

²⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 230.

²⁵⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 325 (207v).

²⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 325f. (208r). Nachdem sich Lubberts Vater zunächst absolut gegen die Entscheidung seines Sohnes gestellt und versucht hatte, diesen davon abzubringen, kam es zu einer Versöhnung beider am Totenbett des Vaters, woraufhin der Sohn das ihm zustehende Erbe erhielt (THOMAS, *Dialogus* 4, 4, S. 229-232).

²⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 232.

²⁶⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 335 (215r).

²⁶¹ Vgl. G. DROSSBACH, *Zerbolt van Zutphen*, Gerard.

zember 1398²⁶² auf dem Rückweg von einer Reise zum Abt des Klosters Dikeninge in Drenthe, mit dem er juristische Fragen beraten hatte,²⁶³ in Windesheim. Die Chorherren begruben ihn schnell auf ihrem Friedhof, weil sie den Besitz seines Körpers als große Errungenschaft und Heiligtum ansahen.²⁶⁴

Arnold van Schonhoven († 1430) entstammte einer reichen Familie aus der Stadt Schoonhoven in Holland,²⁶⁵ die ihn auf die renommierte Lateinschule in Deventer schickte.²⁶⁶ Er lebte als devoter Schüler im alten Vikarshaus und wurde dann auf seinen eigenen Wunsch hin nach einer längeren Wartezeit in das eigentliche Brüderhaus aufgenommen.²⁶⁷ Dort lebte er 31 Jahre bis zu seinem Tode am 9. Mai 1430 während eines Besuches im Brüderhaus von Zwolle.²⁶⁸

Aemilius von Büren († 1404)²⁶⁹ wurde in der Grafschaft Geldern geboren und ebenfalls Lateinschüler in Deventer. Obwohl er eine große Begabung als Gelehrter hatte, entschied er sich schließlich für ein demütiges Leben im Herr-Florenshaus.²⁷⁰ Er wurde zwischen 1398 und 1400 zum Priester geweiht.²⁷¹

Der Lebensweg des Johannes Kessel († 1398),²⁷² der vor seiner Hinwendung zu einem religiösen Leben ein reicher Kaufmann und Verleger aus Duisburg war²⁷³ und sein Unternehmen in Dordrecht führte, bis er nach Deventer kam, um nach ursprünglichem Plan die notwendigen Kenntnisse für das Priesteramt zu erwerben, sich aber dann für ein Leben als Koch des Herr-Florenshauses

²⁶² Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 281; D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 338 (217v) und FN 9 sowie S. 339 (218v).

²⁶³ Seine letzte Reise führte ihn *ad abbatem im Dickeninge doctorem decretorum cum quo saepius tractare de casibus iuris consuevit* (THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 281).

²⁶⁴ Vgl. ebenda; D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 339 (218r).

²⁶⁵ Vgl. ebenda (1903), S. 31 (246v).

²⁶⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 317; RUDOLF, *Scriptum*, S. 82.

²⁶⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 317f.

²⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 328.

²⁶⁹ Vgl. ebenda 4,9, S. 285.

²⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 282f.; D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1902), S. 321 (205r).

²⁷¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,9, S. 383f.

²⁷² Vgl. ebenda 4,12, S. 305.

²⁷³ *Dese guede Iohannes Kessel wae gebaeren van eenre stad, gebeiten Dusenborch. Hij was een seer rijke eerbaer coepman ende legger* (D. A. BRINKERINK, *Biographiën* (1903), S. 4 (223r)).

entschied,²⁷⁴ war somit grundlegend anders verlaufen als dasjenige der anderen Brüder der Anfangsjahre.

Obwohl die Quellenlage nach den Gründungsjahren deutlich schlechter wird, weil das Brüderbuch des Herr-Florenshauses aus der Feder von RUDOLF DIER VAN MUIDEN und PETRUS HOORN weniger Wert auf die Herkunft der mit Biographien bedachten Personen legte als THOMAS HEMERKEN A KEMPIS oder die Mittelniederländische Männervitensammlung, ist durch Schenkungen und Erbschaften, die einzelne Brüder einbrachten,²⁷⁵ sicher belegt, dass sowohl unter den Priestern, den Klerikern als auch den Laien Angehörige wohlhabender Familien waren, die dafür sorgten, dass sich der Besitz der Gemeinschaft immer weiter vergrößerte, bis die Bürger Deventers vom "Reichen Brüderhaus" sprachen. Wenn beispielsweise Rektor Egbert ter Beek 1472 Ländereien bei Wijhe aus dem Besitz seiner Familie erwerben konnte, musste diese solche zuerst besitzen.²⁷⁶

V.3 Die geographische Herkunft

Nach der sozialen soll nun die geographische Herkunft der Devoten in und um Deventer aus verstreuten Informationen in den Viten und anderen Quellen rekonstruiert werden, um eine Vorstellung von der regionalen oder auch überregionalen Bedeutung der Gemeinschaften zu erhalten. Obwohl bei weitem nicht für alle Frauen und Männer, die namentlich bekannt sind, feststeht, wo sie beziehungsweise ihre leiblichen Familien herkamen, erscheint es dennoch sinnvoll, die vorhandenen Informationen in einer Karte zusammenzutragen, um auf einen Blick einen Einzugsbereich für die jeweiligen Gemeinschaften zu ermöglichen. Dabei ist vorsichtig zu berücksichtigen, dass nicht alle scheinbar eindeutigen geographischen Zuweisungen in den Namen als Herkunftsnachweise anzusehen sind, weil sich während des späten 14. und des 15. Jahrhunderts verstärkt Familiennamen entwickelten.²⁷⁷

²⁷⁴ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 292-294.

²⁷⁵ Vgl. Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

²⁷⁶ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 235.

²⁷⁷ So kam Schwester Iohan van Dusseldorp († 1444) nicht, wie ihr Name nahelegen könnte, aus Düsseldorf, sondern aus Utrecht (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 160 (87d)). Daher sind scheinbare geographische Zuschreibungen nur dann als solche zu verbuchen, wenn sie durch weitere Angaben verstärkt werden.



Abbildung 7 Der Einzugsbereich des Meister-Geerts Hauses²⁷⁸

²⁷⁸ Karte: eigene Darstellung auf der Basis einer Karte von W. MAGER im Großen Historischen Weltatlas II, S. 117. Im Folgenden sind die Schwestern den alphabetisch sortierten Orten oder Landschaften zugeordnet.

Arnheim (3)	Hermen († 1447), Ysentrud († 1470) und Fye van Mekeren (vgl. D. DE MAN, <i>Hier beginnen</i> , S. 76 (37c) und S. 86 (43a-b)).
Groenlo (1)	Salome Sticken († 1449) (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 3 (D 1a)); später in Diepenveen.
Kleve (Grafschaft / Herzogtum) (1)	Fye van Reeden († 1429) (vgl. D. DE MAN, <i>Hier beginnen</i> , S. 95 (48b)).
Mark (Grafschaft) (1)	Eefce Neghels († 1423) (vgl. ebenda, S. 54 (24a)).
Nijënbeek (1)	Griete van Nijënbeeke († 1422) (vgl. ebenda, S. 45 (19d)).
Ootmarsum / Overijssel (1)	Fenne van den Gronde († 1421) kam wahrscheinlich aus der selben Stadt wie ihr Bruder Johann van den Gronde (vgl. THOMAS, <i>Dialogus</i> 4,2, S. 218).
Utrecht (1)	Iohan van Dusseldorp († 1444) (vgl. D. DE MAN, <i>Hier beginnen</i> , S. 160 (87d)).
Zwolle (1)	Beerte Swijnkens († 1449) (vgl. ebenda, S. 196 (111a)).

Zusätzlich ist bei zahlreichen Bewohnerinnen aller Gemeinschaften davon auszugehen, dass sie aus Deventer oder der unmittelbaren Umgebung kamen. Die verstreuten Hinweise für den Einzugsbereich des Meister-Geertshauses zeigen, dass die Frauen mit einigen Ausnahmen aus den Gebieten des Herzogtums Geldern sowie des Stifts Utrecht stammten.

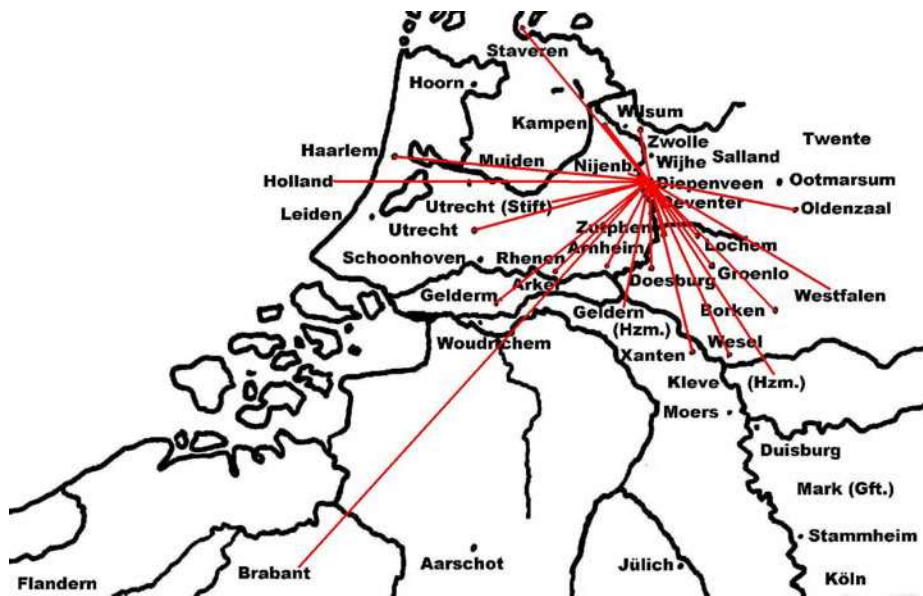


Abbildung 8 Der Einzugsbereich von Diepenveen²⁷⁹

²⁷⁹ Karte: Eigene Darstellung auf der Basis einer Karte von W. MAGER im Großen Historischen Weltatlas II, S. 117. Die Informationen über die geographische Herkunft sind v. a. dem Nekrolog von Diepenveen und der Handschrift D des Schwesternbuches entnommen. Im Folgenden sind die Frauen den alphabetisch sortierten Orten oder Landschaften zugeordnet und die einzelnen Belegstellen aufgeführt.

Arnheim (1)	Bye Uten Else (vgl. J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 335, FN 1).
Borken (1)	Elseke Stock Visches (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 296 (D 155c)).
Brabant (1)	Katharina Lippen / Ripsen (vgl. ebenda, S. 283 (D 147a), J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 327, FN 5).
Deventer (13)	Alijt Comhaer / ter Poorten (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 259f. (D 136a-b)), Alijt ten Duune

-
- (vgl. ebenda, S. 290 (D 151c)), Bijte ten Duune (vgl. ebenda, S. 291 (D 152a)), Dymme van Rijssen (vgl. ebenda, S. 225 (D 117d)), Eefce ten Have van der Elberch (vgl. ebenda, S. 291 (D 152c)). Sie kam ursprünglich aus Elburg, lebte aber bei ihrer Großmutter in Deventer (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 334, FN 3)), Fenne Bickes, Gheertruyt Grymmen († 1468) (vgl. ebenda, S. 329, FN 1), Gertrut Hugynx († 1464) (vgl. ebenda, S. 330, FN 2), Gertrud ter Poorten (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 259f. (D 136a-b)), Gertrud van Rijssen (vgl. ebenda, S. 225 (D 117d)), Katharina van Rijssen (vgl. ebenda), Lutgert ter Poorten und Zweene ter Poorten (vgl. ebenda, S. 259f. (D 136a-b)).
- Doesburg / Gelderland (1) Elisabeth t'Overlaeck (vgl. ebenda, S. 284 (D 147b)).
- Geldern (Herzogtum) (1) Mechtelt van Apeldoern (vgl. ebenda, S. 276 (D 143d)).
- Groenlo (1) Salome Sticken († 1449) (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 3 (D 1a)).
- Haarlem (1) Lisebet / Elisabeth Giseberts / Gijsberts († 1441) (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 333, FN 3).
- Holland (3) Elisabeth van Henevliet (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 137 (70a-b)), Griete van Naeldwijk, Katharina van Naeldwijk († 1443) (vgl. ebenda, S. 87 (D 45c-d) und FN c und d).
- Kampen / Overijssel (1) Trude Schutten († 1417) (vgl. ebenda, S. 255 (D 133c-d); JOHANNES BUSCH, *Liber de origine*, S. 277). Bereits Trude Schuttens Mutter, die ebenfalls Trude hieß, wurde als junge Witwe durch die Predigten Geert Grotes bekehrt. Sie verließ ihre Heimatstadt Kampen und gab ihre Tochter in eine Semireligiosengemeinschaft in Zwolle, um mit ihrem Vermögen und ihrer Arbeit beim Aufbau Windesheims mitzuarbeiten.
- Kleve (Grafschaft) (1) Hille Sonderlants (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 243 (D 126b-c)).
- Lochem (1) Gijsel ter Aves (vgl. ebenda, S. 285 (D 148b)).
- Nijënbeke, Schloss an der Ijssel, zwischen Deventer und Zutphen (2) Die beiden Schwestern der Griete van Nijënbeeke aus dem Meister-Geertshaus (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 45 (19d), FN d, S. 51 (23a) und S. 49 (21c-d)).
- Oldenzaal (1) Elsebe Hasenbroecks (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329, FN 3).

Rhenen / Utrecht (1)	Janne / Johan van Diest (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 305 (D 161b)).
Rumpt bei Geldermalsen in Gelderland (1)	Nyse / Nese / Agnes van Vueren (vgl. J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 331, FN 1).
Staveren (1)	Stijne Toelners († 1417) (vgl. ebenda, S. 324, FN 1).
Utrecht (Stadt) (2)	Ave Sonderlants (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 301 (D 158c-b)) und Alijt van Valkendael († 1428) (vgl. ebenda, S. 199 (D 106a)).
Utrecht (Stift) (1)	Trude van Beveren († 1428) (vgl. ebenda, S. 173 (D 90c-d) und FN a).
Wesel (2)	Griete van Algerdeen († 1440) (vgl. ebenda, S. 168 (D 89b-d)), Griete Greven (vgl. ebenda, S. 155 (D 80d-81a)).
Westfalen (2)	Fye van Galen (vgl. ebenda, S. 281 (D 146a)) und Gertrud Monnickes (vgl. ebenda, S. 244 (D 127d)).
Wijhe / Overijssel (1)	Jutte van der Beeck (vgl. ebenda, S. 293 (D 153c) und FN 5).
Woudrichem / Noord Brabant (1)	Salome van den Wiel († 1462) (vgl. ebenda, S. 313 (D 163c)).
Xanten (1)	Fye van Reden († 1429) (vgl. J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 336, FN 3).
Zutphen (3)	Elisabeth van den Goy († 1471) (vgl. ebenda, S. 331, FN 2 und S. 447f.), Stijne Roevers (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 298 (D 156d)) und Grete Fastes / Fasten (1452) (vgl. J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 327, FN 7).
Zwolle (10)	Beerta Busches († 1471) (vgl. ebenda, S. 331, FN 3), Berte van der Lijst (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 307 (D 162c)), Gertrud Boeckmans (vgl. ebenda, S. 281 (D 145d)), Gertrud van der Lijst (vgl. ebenda, S. 278 (D 145c)), Griete Dagens / Degens (vgl. ebenda, S. 281 (D 146a)), Griete Koetgens (vgl. ebenda, S. 285 (D 148b)), Jutte van Bestmen († 1461) (vgl. J. C. VAN SLEE, <i>Necrologium</i> , S. 329f., FN 5), Jutte Ruschen († 1446) (vgl. ebenda, S. 333, FN 7), Lubbe Kremers (Dies folgt daraus, dass Griete Koetgens und Lubbe Kremers als Kinder Spielgefährtinnen waren (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Van den doechden</i> , S. 286 (D 148d))) und Lubbe Snavels (vgl. ebenda, S. 165 (D 86d-87a)).

Besonders auffällig ist die starke Konzentration von Frauen aus den IJsselstädten Deventer und Zwolle, zwischen denen Diepenveen ja auch lag. Damit steht bei aller Berühmtheit Diepenveens inner- wie außerhalb der *Devotio moderna* fest, dass vor allem reiche, oft patrizische oder adelige Familien aus den Stadtgesellschaften an der IJssel ihre Töchter im Chorfrauenkloster unterbrachten, die dann entsprechend deutlich überrepräsentiert waren. Diepenveen war demnach hauptsächlich ein lokales Kloster, in dem Menschen wie beispielsweise die wohlhabenden Eltern der Griete Koetgens († 1452) aus Zwolle ihre einzige Tochter unterbrachten, um sie versorgt zu wissen, während die neun Söhne aus familienpolitischen Gründen unterschiedliche Karrieren anstrebten.²⁸⁰ Es muss allerdings betont werden, dass der Einzugsbereich immerhin deutlich größer war als für das Meister-Geertshaus.

Im Vergleich zum Meister-Geertshaus, aber auch zu Diepenveen, fällt für das Herr-Florenshaus auf, dass die Brüder zwar generell aus den Niederlanden kamen, sich allerdings kein Kerngebiet ausmachen ließe. Diese Beobachtung deutet darauf hin, dass Männer im Vergleich zu Frauen grundsätzlich mobiler waren und nicht so eng an ihren Geburtsort und dessen Umgebung gebunden blieben, sondern sich nach Neigung für eine Semireligiosengemeinschaft entschieden, auch wenn diese nicht die nächstgelegene war. Außerdem lassen sich mit Brabant, Flandern, Jülich oder Stammheim immerhin einige größere Entfernungen nachweisen.

²⁸⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 285 (ID 148b-c).

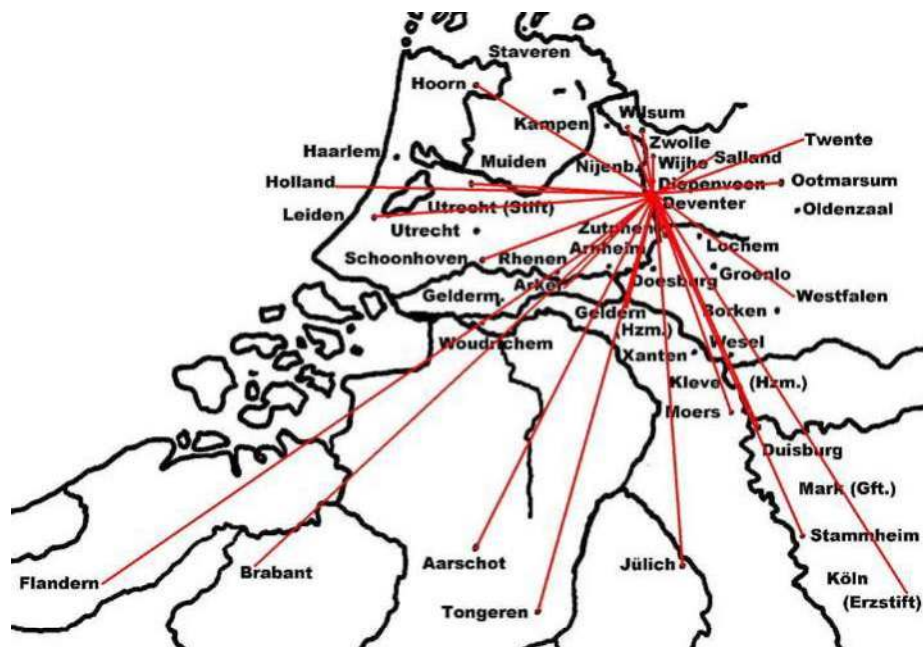


Abbildung 9 Der Einzugsbereich des Herr-Florenshauses²⁸¹

²⁸¹ Karte: Eigene Darstellung auf der Basis einer Karte von W. MAGER im Großen Historischen Weltatlas II, S. 117. Die Informationen über die geographische Herkunft der einzelnen Männer ist vor allem dem Nekrolog, dem *Dialogus noviciorum* und dem Brüderbuch des Herr-Florenshauses entnommen. Im Folgenden sind die Brüder den alphabetisch sortierten Orten oder Landschaften zugeordnet und die einzelnen Belegstellen aufgeführt.

Aarschot, Brabant (1)	Franziskus van Aarschot († 1410) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 70).
Arkel, Gebiet	Florens Radewijns.
Arnhem (1)	Johannes Spaen (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 81).
Brabant (1?)	Petrus Sancthuus (vgl. ebenda), eventuell kam er allerdings auch aus Flandern.
Duisburg (1)	Johannes Kessel († 1398) (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Biographien</i> (1903), S. 4 (223r)), der ein Unternehmen in Dordrecht führte (vgl. THOMAS, <i>Dialogus</i> 4,12, S. 292-294).
Flandern (1 / +1?)	Johannes van Houtem (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 80).

Geldern, Herzogtum (1)	Aemilius von Büren († 1404) (vgl. THOMAS, <i>Dialogus</i> 4,9, S. 282f.; D. A. BRINKERINK, <i>Biographiën</i> (1902), S. 321 (205r)).
Holland (1)	Andreas de Alcmaria († 1440) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 83).
Hoorn, Dorf bei (1)	Petrus Hoorn, Bibliothekar († 1479) (vgl. ALBERT, <i>Vita Petri</i> , S. 148)
Jülich (2)	Johannes van Esch, Kleriker († 1453) (vgl. PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 121) und Paulus Sceper de Kirtzich, Kleriker († 1466) (vgl. ebenda, S. 139).
Köln, Stift (1)	Johannes, Priester († 1471) (vgl. ebenda, S. 146).
Leiden (1)	Hendrik Bruyn († 1429) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 78).
Moers (1)	Gottfried Toern († 1450) (vgl. PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 120).
Muiden, Noord-Holland (4)	Nikolaus Hop de Muden († 1457) (vgl. ebenda, S. 121), Petrus Muden, Laie († 1461) (vgl. ebenda, S. 138), Rudolf Dier van Muiden, Rektor (vgl. ebenda, S. 126) und Rudolf, Laie († 1458) (vgl. ebenda, S. 122).
Ootmarsum, Overijssel (1)	Johann van den Gronde († 1392) kam ursprünglich aus Ootmarsum in Overijssel; danach war er als Seelsorger in Amsterdam tätig (vgl. THOMAS, <i>Dialogus</i> 4,2, S. 218); später Rektor im Meister-Geertshaus.
Salland (1)	Gherlacus der Koch († 1429) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 79).
Schoonhoven / Zuid-Holland (1)	Arnold van Schonhoven († 1430) (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Biographiën</i> (1903), S. 31 (246v)).
Stammheim bei Köln (1)	Theodor van Stamheym († 1443) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 85).
Tongeren (1)	Henricus Donkels († 1458) (vgl. PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 123f.).
Twente (1)	Johannes Pistor († 1447) (vgl. RUDOLF, <i>Scriptum</i> , S. 86f.)
Westfalen (1)	Liffardus, Laienbruder († 1471) (vgl. PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 145).
Wijhe (1)	Egbert ter Beek († 1483) (vgl. <i>Vita Egberti</i> , S. 162 und 178).
Wilsum bei Zwolle (1)	Johannes Hatten († 1485) (vgl. PETRUS / GERHARD, <i>Vita Johannis</i> , S. 179).
Zutphen (3)	Gerard Zerbolt van Zutphen, Johannes Brinckerinck (vgl. D. A. BRINKERINK, <i>Biographiën</i> (1902), S. 22

Da für die *nova domus* nicht genügend Informationen vorliegen, auf deren Basis eine Übersicht über die geographische Herkunft der Bewohner zu erstellen wäre, kann an dieser Stelle lediglich darauf verwiesen werden, dass der das Haus leitende Priester Petrus van Groda († 1441)²⁸² und Lambertus de Tyleta († 1466)²⁸³ aus Flandern, der Kleriker Lambertus de Hugo († 1472) aus Lütich²⁸⁴ und der Laie Helyas Sybrandi van Hoorn († 1450) aus Holland²⁸⁵ stammten. Eine genauere Auswertung ist wegen der geringen Datenbasis nicht möglich, aber es spricht auch nichts gegen die Annahme, dass der Einzugsbereich dem des Herr-Florenshauses vergleichbar war.

V.4 Die Altersstruktur

Das Eintrittsalter der Frauen in das Meister-Geertshaus war sehr unterschiedlich. Dies galt bereits für die Anfangsjahre vor dem Tod Geert Grotes, der seine Stiftung alten, bedürftigen Frauen, aber besonders auch frommen Jungfrauen öffnete,²⁸⁶ wenn diese mindestens zwölf Jahre alt waren.²⁸⁷ Dabei gab es offenbar von Anfang an dieses Mindestalter, das Barte ter Clocken († 1434) erst erreichen musste, bevor sie die noch durch den inzwischen verstorbenen Gründer versprochene Stelle im Haus erhalten konnte.²⁸⁸

Das jüngste bekannte Beispiel war Hermen van Mekeren († 1447), die bereits im Alter von neun Jahren aufgenommen wurde. Der Gebrauch von Wendungen wie *noch seer joncke* oder *noch nouwe mensche*²⁸⁹ im Schwesternbuch belegt

	(142r)), Matthias / Matthäus von Wesel / van Zutphen († 1459) (vgl. PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 125).
Zwolle (1)	Lubbert Berner / ten Busch († 1398) (vgl. THOMAS, <i>Dialogus</i> 4,4, S. 228 und 230).

²⁸² Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 84.

²⁸³ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 141.

²⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 147.

²⁸⁵ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 87.

²⁸⁶ *Want mit sonderlinger liefsten was hi totten jonferkens gekiert* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 25 (9d)).

²⁸⁷ Vgl. DV, fol. 7r.

²⁸⁸ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 115 (59c).

²⁸⁹ Ebenda, S. 192 (108b).

deutlich, dass dies auch den Zeitgenossen und der Autorin untypisch früh erschien. Andererseits galt Alijt ten Sande († 1437), die schon über zwanzig Jahre zählte, als sie ins Meister-Geertshaus kam, als alt.²⁹⁰ Das übliche Eintrittsalter dürfte somit zwischen zwölf und zwanzig Jahren gelegen haben. Irgendwann nach dem 15. Lebensjahr fand dabei offenbar eine Zeremonie statt, durch die eine Bewohnerin zur Erwachsenen wurde,²⁹¹ in der jede Schwester versprach, Gott in ewiger Keuschheit zu dienen. Einige Schwestern wie Katheryna Hughe († 1411)²⁹² oder die blinde Katheryna van Arkel († 1451)²⁹³ wurden auch erst im Alter – also mit über vierzig oder fünfzig Jahren – aufgenommen.

Auch in Diepenveen wurden Mädchen und Frauen unterschiedlichen Alters angenommen. Um eine gewisse Eigenständigkeit der Entscheidung zu gewährleisten, legten die *Constitutiones* das Mindestalter für ein Leben innerhalb der Klausur auf zwölf Jahre und für die Einkleidung auf mindestens vierzehn fest,²⁹⁴ damit kein Mädchen gegen den eigenen Willen von seiner Familie dort untergebracht werden konnte. Noch zu Lebzeiten von Jutta von Ahaus († 1408) – also vor der Regelannahme – soll allerdings zumindest ein Mädchen von sieben oder acht Jahren in der Gemeinschaft gelebt haben, das von Jutta besonders intensiv betreut wurde.²⁹⁵ Während einige von den Chorfrauen und Konversinnen auf eigenen Wunsch oder sogar gegen den Willen ihrer Familien in Diepenveen eintraten,²⁹⁶ waren andere ohne eigene Wahlmöglichkeit von ihren Eltern für ein geistliches Leben vorgesehen.²⁹⁷

Bereits die Beispiele Zwedera van Rechtern / van Runen oder Alijt ter Poorten / Comhaer haben gezeigt, dass es unter den Nonnen von Diepenveen

²⁹⁰ *Nochtan wasset [Alijt] een oelde maget, al boven oer twijntich jaeren, doe si totten zusteren quam* (ebenda, S. 130 (68c)).

²⁹¹ Vgl. hierzu ebenda, S. 148 (80b-c) und Kapitel IV.1, Unterpunkt "Aufnahme und Lehrzeit".

²⁹² *Dese guede zuster Katheryna [Hughen] was al veer op oer dage gecomen, doe si totten zusteren quam, want si was al over oer vijftich jaeren* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 14 (3d)).

²⁹³ Vgl. ebenda, S. 216 (122c).

²⁹⁴ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 777. Elisabeth van Henevliet kam beispielsweise im Alter von zwölf Jahren nach Diepenveen, um innerhalb der Klausur zu leben (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 100 (D 53a)).

²⁹⁵ Vgl. ebenda, S. 67f. (D 36d-37a).

²⁹⁶ Alijt van Valkendael († 1428) aus Utrecht soll beispielsweise heimlich nach Diepenveen weggelaufen sein (vgl. ebenda, S. 199 (D 106a)).

²⁹⁷ Beispielsweise die Chorfrau Griete van Algeerden (vgl. ebenda, S. 168 (D 89b)).

nicht nur Jungfrauen, sondern immer wieder auch Witwen gab. Zu dieser Kategorie zählten noch weitere Frauen:

Die spätere Chorfrau und Prokuratorin Elsebe Hasenbroeck († 1458)²⁹⁸ wurde als jüngste Tochter des sehr wohlhabenden Werner van Delden und seiner Frau Gertrud van Denen aus Oldenzaal mit dem reichen Adeligen Rudolf Hasenbroeck verheiratet, um sie versorgt zu wissen.²⁹⁹ Nach anfänglicher Kinderlosigkeit³⁰⁰ bekam das Ehepaar doch noch zwei Töchter und einen Sohn,³⁰¹ bevor der Mann plötzlich verstarb.³⁰² Als sich Elsebes leiblicher Bruder Johann van Delden, der Priester in Oldenzaal war, für ein Leben als Kartäuser in Monnikhusen entschied, war sie zunächst dagegen, wurde dann aber durch sein Beispiel in die Richtung eines frommen Lebens voller Askese und Armenfürsorge gelenkt.³⁰³ Nachdem sie 1397 im Alter von 26 Jahren mit ihren Kindern und einer Magd in ein gemietetes Haus in Deventer gezogen war,³⁰⁴ verschaffte sie sich über eine Frau, die ihren Stoff bei den Schwestern des Meister-Geertshauses weben ließ, Kontakt zu der Semireligiosengemeinschaft. Besonders Johannes Brinckerinck machte tiefen Eindruck auf sie.³⁰⁵ Während sie in der neugegründeten Gemeinschaft in Diepenveen lebte, kümmerte sich der Rektor um ihren Sohn, nahm ihn bei sich auf und schickte ihn zur Schule.³⁰⁶ Ihr Einzelfall belegt, dass vereinzelt sogar Witwen mit lebenden Kindern als Chorfrauen aufgenommen wurden und dort Karriere machen konnten.

Ein weiteres Beispiel einer sogar adeligen Witwe ist Trude van Beveren († 1428), die als Tochter und Erbin des reichen Ritters Gerrit van Beverde aus dem Stift Utrecht eine standesgemäße Ehe mit Johan van Beveren einging, der aus Bad Bentheim kam.³⁰⁷ Später lebte das Ehepaar mit seinen zwei kleinen Jungen, die bald starben, in Schüttorf.³⁰⁸ Die Ehe war nach Aussage des

²⁹⁸ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 329.

²⁹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 203f. (D 107b-d).

³⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 203f. (D 107c).

³⁰¹ Vgl. ebenda, S. 206f. (D 109a-b).

³⁰² Vgl. ebenda, S. 204 (D 107d).

³⁰³ Vgl. ebenda, S. 204f. (D 107d-108c).

³⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 207 (D 109c-d).

³⁰⁵ Vgl. ebenda, S. 208 (D 109d-110a).

³⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 214 (D 113a).

³⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 173 (D 90c-d) und FN a.

³⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 174f. (D 91b und 91d).

Schwesternbuches zunächst kein ungetrübter Erfolg, weil der Ehemann nicht gut ertrug, dass seine Frau sehr häufig in ihrem Gebetbuch versunken war.³⁰⁹ Nach Johannis Bekehrung einigte sich das Paar schließlich auf eine Josephsehe – er lebte in Windesheim, sie in einer Semireligiosengemeinschaft³¹⁰ – bis sie 1401 nach Diepenveen kam, wo sie später Chorfrau wurde.³¹¹ Ihre leibliche Schwester Gebbe van Tayen war im selben Kloster Konversin.³¹²

Neben Witwen, die bei ihrem Eintritt wegen ihrer Zeit als Ehefrauen bereits ein höheres Alter erreicht hatten, lassen sich einige Frauen ausmachen, die sich vor ihrem Leben im Kloster bereits für ein Leben³¹³ als Schwester vom gemeinsamen Leben,³¹⁴ Begine,³¹⁵ Tertiarietin³¹⁶ oder Stiftsdame³¹⁷ entschieden hatten, um danach den eigenen Status gewissermaßen durch ein strengeres, durch Gelübde gebundenes Leben zu erhöhen.

³⁰⁹ *Als hij [Johann] hoer [Trude] dan toe sprack ende sie niet gerne vele gesproken en hadde soe nam hi hoer dat pater noster wter hant ende smetet over dat huys Mer sie bleef al in hore goddienscheit* (ebenda, S. 174 (D 91b)).

³¹⁰ Vgl. ebenda, S. 180 (D 95b).

³¹¹ Vgl. ebenda, S. 184 (D 97b-c).

³¹² Vgl. DV, fol. 156v und 157v; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 147, FN 2.

³¹³ Ave Sonderlants († 1452) lebte zuvor in der Semireligiosengemeinschaft in *in den wijngaert* in Utrecht (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 302f. (D 159a und d)).

³¹⁴ Es sei an dieser Stelle noch einmal daran erinnert, dass weite Teile der ersten Frauen in Diepenveen aus dem Meister-Geerts Haus oder anderen Schwesterngemeinschaften kamen.

³¹⁵ Dezidiert als ehemalige Beginen werden die späteren Chorfrauen Elisabeth van den Goy († 1471) (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 448), Gertrud van der Lijst (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 278 (D 145a)), Hille Sonderlants und Katharina Lippen / Ripsen (vgl. ebenda, S. 283 (D 147b)) bezeichnet.

³¹⁶ Die aus einer reichen Weseler Familie kommende Griete Greven wurde zunächst Franziskanertertiarin, bevor sie in Diepenveen ab 1410 außerhalb der Klausur lebte und 1416 als Chorfrau eingekleidet wurde. Da ihr ein ganz dem Gebet gewidmetes Leben nicht zusagte, wurde sie ein Jahr später Konversin. Sie verbrachte 25 Jahre als Priorin von Zalt-Bommel, bevor sie im Alter wieder nach Diepenveen zurückkehrte. Dort starb sie 1450 im Alter von über 70 Jahren (vgl. ebenda, S. 155 (D 80d-81a)).

³¹⁷ Gertrud Monnickes († 1426) hatte zuvor bereits in einem weniger strengen, weltlichen Kloster oder Stift gelebt (vgl. ebenda, S. 244 (D 127a-b)). Auch Jutta und Griete von Ahaus, Fye van Galen und Dymme van Rijssen waren zuvor Stiftsdamen, wie bereits gesehen.

Das reguläre Eintrittsalter in das Herr-Florenshaus war gegenüber den Schwesterngemeinschaften und Diepenveen zumindest für die Kleriker und Priester höher, weil die Jungen zuvor in der Regel in einer Vorfeldinstitution wie der *nova domus* oder bei einer Devotenfamilie unterkamen, während sie die städtische Lateinschule besuchten, um sich nach ihrer Ausbildung um die Aufnahme in die Brüdergemeinschaft zu bemühen. In der *nova domus* lebten entsprechend Jungen aus Familien, die sich für ihre Söhne eine Ausbildung an der Lateinschule leisten konnten, und erwachsene Schreiber unter der Leitung von Priestern, während einige Laienbrüder den Haushalt führten.³¹⁸

Zwischen 1428 und 1473 starben nach Aussage des Nekrologs des Herr-Florenshauses und des Brüderbuches aus der Feder von RUDOLF DIER VAN MUIDEN und PETRUS HOORN,³¹⁹ das durchaus für sich beansprucht, alle Todesfälle zu verzeichnen, 25 Brüder des Herr-Florenshauses, also im Schnitt ungefähr einer alle zwei Jahre.³²⁰ Da berechtigterweise davon ausgegangen werden kann, dass die Gemeinschaft aus ungefähr sechzehn Männern bestand,³²¹ ergibt sich daraus eine modellhafte durchschnittliche Verweildauer zwischen dem Eintritt und dem Tod von ungefähr 32 Jahren.

Nachdem die Brüder in den Jahren bis 1410 durch die Pest sowie die ungesunde asketische Lebensweise relativ früh verstarben beziehungsweise in eines der Klöster der Windesheimer Kongregation überwechselten, also häufig flukturierten, belegen vereinzelte präzise Angaben aus den Viten für die spätere Zeit einen häufig jahrzehntelangen Verbleib im Herr-Florenshaus.³²² Die Bewohner erreichten demnach im Schnitt durchaus ein beträchtliches Alter.

³¹⁸ Vgl. hierzu Kapitel IV.3.2.

³¹⁹ Die *Continuatio* des PETRUS HOORN verzeichnet angeblich alle Brüder, die zwischen 1450 und 1483 verstarben (vgl. ALBERT, *Vita Petri*, S. 161f.).

³²⁰ Vgl. R. R. POST, *Modern devotion*, S. 344f.

³²¹ Diese Zahl ergibt sich aus einer Urkunde von 1396, die vier Priester, acht Kleriker und einige Laienbrüder nannte (vgl. hierzu auch Kapitel V.1).

³²² Hier einige Beispiele: Als Hendrik Bruyn 1429 starb, hatte der ehemalige Schüler Geert Grotes mindestens 45 Jahre in der Brüdergemeinschaft gelebt (Im *Dialogus noviciorum* wird fälschlicherweise 1439 als Todesjahr genannt. Das kann aus mehreren Gründen nicht stimmen: Erstens, weil es dort heißt, dass die Brüder aus dem Herr-Florenshaus nach Zutphen geflohen waren, aber dies taten sie zehn Jahre früher, während des Interdiktes; zweitens, weil er beinahe seit den Zeiten Geert Grotes vierundvierzig Jahre im Herr-Florenshaus gewohnt haben soll. Diese beiden textinternen Unstimmigkeiten lassen sich dann auflösen, wenn man davon ausgeht, dass zweimal fälschlicherweise 1439 geschrieben wurde. Eigentlich muss es 1429

V.5 Frauen und Männer

Aus den bisherigen Ausführungen geht bereits eindeutig hervor, dass die *Devotio moderna* in und um Deventer quantitativ in sehr viel höherem Maß von Frauen als von Männern getragen wurde. Da diese Beobachtung auch auf andere Städte und Regionen zutrifft, kann von einer religiösen Bewegung³²³ ausgegangen werden, an der Frauen in überproportionalem Umfang partizipierten.³²⁴ Auf jeden männlichen Devoten kamen durchschnittlich drei weibliche.³²⁵ Es stellt sich die Frage, aus welchen Gründen es zu dieser nicht dem Bevölkerungsdurchschnitt entsprechenden Verteilung kam. Als Begründungen sind unterschiedliche Erklärungsmodelle denkbar:

So könnte es sich bei den devoten Frauengemeinschaften um Versorgungsinstitutionen gehandelt haben, die den in ihnen lebenden Mädchen, Frauen und Witwen eine soziale Absicherung bis ins hohe Alter oder bei Krankheit bedeuteten. Beispiele wie die blinde Katheryna van Arkel († 1451)³²⁶ oder die geistig behinderte Alijt van Delden³²⁷ im Meister-Geertshaus zeigen, dass es solche reinen "Versorgungsfälle" gab, obwohl diese keinesfalls für das quantitative Übergewicht der devoten Frauen gegenüber den Männern verantwortlich gewesen sein können, weil es sich offenbar eher um Einzelfälle handelte, die außerdem auch für alte oder behinderte Männer denkbar gewesen wären, auch wenn sich für das Herr-Florenshaus oder die *nova domus* kein solcher belegen lässt.

heißen (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 274f.)). Weiterhin lebte Arnold van Schonhoven († 1430) 31 Jahre bis zu seinem Tode im Brüderhaus (vgl. ebenda 4,14, S. 328); der Rektor und Priester Egbert ter Beek wurde 1419 geboren, trat 1438 ins Herr-Florenshaus ein, wurde 1445 zum Priester geweiht und hatte das Amt des Rektors von 1450 bis zu seinem Tod 1483 im Alter von 63 Jahren inne (vgl. *Vita Egberti*, S. 162, 167 und 178); Gottfried Toern van Meurs († 1450) amtierte allein vierzig Jahre als Rektor (vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 120); Johannes Pistor starb 1447 im Alter von ungefähr 85 Jahren (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 86f.).

³²³ H. GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen*, S. 1-3 nennt die *Devotio moderna* als Phänomen, das nach seinem Untersuchungszeitraum liegt, sich aber in das Muster der religiösen Bewegungen im von ihm herausgearbeiteten Sinne fügt.

³²⁴ Vgl. zur Widersprüchlichkeit des Begriffs "Religiöse Frauenbewegung", der inhaltlich eine Emanzipationsbewegung suggeriert, obwohl es sich nicht um eine solche handelte, B. DEGLER-SPENGLER, *Religiöse Frauenbewegung*.

³²⁵ Vgl. G. REHM, *Schwester Deutschland*, S. 16; R. R. POST, *Modern Devotion*, S. 265-272; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 15.

³²⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 216 (122d).

³²⁷ Vgl. ebenda, S. 226f. (128c).

Während die Forschung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts einen erheblichen „Frauenüberschuss“ in den spätmittelalterlichen Städten annahm,³²⁸ der eine Versorgung unverheirateter Frauen im großen Stil notwendig machte, aus der eine Überrepräsentation der Frauen innerhalb der *Devotio moderna* und anderen Reformbewegungen resultierte, belegen neuere Untersuchungen ein ausgeglichenes Verhältnis von Männern und Frauen.³²⁹ Dabei ist allerdings unklar, wie das Verhältnis in einem Lebensalter war, in dem üblicherweise Ersten geschlossen wurden.³³⁰ So wird beispielsweise auf vor allem Männer betreffende tödliche Arbeitsunfälle und Tod im Zuge von Kriegen und Fehden verwiesen.³³¹ Für die frühe Neuzeit existieren Belege dafür, dass es vor der Industrialisierung für alleinstehende Frauen auf dem Land kaum Arbeitsmöglichkeiten gab, wohingegen sie in den Städten als Personal gebraucht wurden und daher Migrationsbewegungen von Frauen in die Städte bestanden.³³² Obwohl demnach ein leichter Frauenüberschuss existierte, reicht dieser in quantitativer Hinsicht als Begründung weder für die Beginenbewegung noch für die *Devotio moderna* aus.

Feministische Utopien, wie sie etwa im Zusammenhang der Beginenbewegung, die als Versuch von Frauen gedeutet wird, sich der patriarchalen Männergesellschaft, einer als negativ empfundenen Ehe³³³ oder einer gefürchteten Schwangerschaft mit hohem gesundheitlichem Risiko³³⁴ zu entziehen, um sich in Schutzräume zu flüchten, die sogar als „Frauenwohngemeinschaften“³³⁵ be-

³²⁸ Zurückgehend auf einige Volkszählungen aus mittelalterlichen Städten errechnet beispielsweise K. BÜCHER einen Anteil von Frauen, die auf Erwerbsarbeit angewiesen waren, weil für sie keine Männer zur Verfügung standen (vgl. K. BÜCHER, *Frauenfrage*, S. 27-43); dieser ökonomische Erklärungsansatz wurde außerdem von der marxistischen Forschung bevorzugt: G. KOCH, *Frauenfrage*, Seite 30-32 konstatiert für alle Regionen Europas einen Frauenüberschuss in allen sozialen Schichten, der in einigen Regionen „immer akuter“ (S. 42) wurde.

³²⁹ Vgl. B. HÄNDLER-LACHMANN, *Berufstätigkeit*, S. 133f.; P. KETSCH, *Frauen im Mittelalter I*, S. 11-17. KETSCH kommt auf ein Geschlechterverhältnis von 102 Männern auf 100 Frauen. Die von K. BÜCHER errechneten Zahlen werden kritisiert, da dieser beispielsweise einen in Nürnberg stattfindenden Krieg nicht berücksichtigt.

³³⁰ Vgl. K. WESOLY, *Weiblicher Bevölkerungsanteil*, S. 87.

³³¹ Vgl. ebenda, S. 83-85.

³³² Vgl. W. SIMONS, *Zeker bestaan*, S. 132.

³³³ Vgl. D. MÜLLER, *Beginenmystik*, S. 217f.

³³⁴ Vgl. P. DINZELBACHER, *Rollenverweigerung*, S. 18-21.

³³⁵ Vgl. R. HABERMAS, *Beginen*, S. 202.

zeichnet werden, finden sich in der Literatur über die weniger spektakulären Schwesterngemeinschaften, die weder häretisiert noch nachhaltig verfolgt wurden, nicht. Da solche Erklärungen sich zu sehr bemühen, heutige Werte und Forderungen bereits im Mittelalter zu verorten, obwohl ein expliziter Wunsch nach weiblicher Emanzipation dort nicht beobachtet werden kann,³³⁶ ist dies allerdings kein großer Verlust.

Es ist davon auszugehen, dass sich die meisten Frauen entweder durch den Willen ihrer Eltern³³⁷ oder aus eigenem Antrieb³³⁸ für ein religiöses Leben entschieden; diese spirituelle Berufung besaß in einer durch die Religion und Religionsausübung sehr intensiv geprägten Umwelt sicherlich die relativ größte Bedeutung, die die Menschen auf die Suche nach der Nähe zu Gott schickte.³³⁹ Auch wenn diese religiösen Motive eindeutig vorhanden waren, dürften sie als monokausale Begründung nicht ausreichen, sondern mit anderen zu kombinieren sein. Da Frauen insgesamt eine geringere Spannbreite unterschiedlicher Lebenswege offen stand,³⁴⁰ war deren Repräsentanz innerhalb der ihnen gegebenen Möglichkeiten gemessen am Anteil von Frauen an der Gesamtbevölkerung zweifelsohne überdurchschnittlich hoch. Gerade die Entscheidung für ein Schwesternhaus oder Chorfrauenkloster erwies sich dabei als attraktiv, weil diese nicht ausschließlich der sozialen Elite vorbehalten war. Demnach musste der prozentuale Frauenanteil unter den Devoten höher als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sein, während die Männer, denen als Handwerker oder Geistlicher etc. vielfältigere Wege offenstanden, unterrepräsentiert blieben. Einerseits erreichen die devoten Semireligiosengemeinschaften für Frauen eine enorme quantitative Blüte, die sich in Deventer durch die fünf Schwesternhäu-

³³⁶ Vgl. A. WILTS, *Beginen*, S. 20f.

³³⁷ Etwa die Chorfrau Griete van Algeerden (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 168 (D 89b)).

³³⁸ Alijt van Valkendael († 1428) aus Utrecht soll beispielsweise heimlich nach Diepenveen weggelaufen sein (vgl. ebenda, S. 199 (D 106a)).

³³⁹ Vgl. K. ELM, *Ketzer oder fromme Frauen?*, S. 46.

³⁴⁰ "Für die Geschichte der Frau ist nun außerordentlich folgenreich, daß sie in der mittelalterlichen Ständelehre nur durch diese höhere ekklesiale Ordnung erfaßt wird, denn die Frau galt wohl – dank Maria – als teilhaftig an der Heilserwartung der Gläubigen, nicht jedoch als amtsfähig im innerweltlichen Sinn. Als es deshalb darum ging, eine aus den Fugen geratene *societas christiana* am Übergang von der feudalen Agrargesellschaft zur arbeitsteiligen städtischen Gesellschaft neu zu strukturieren, blieb für sie nur der Rückgriff auf die drei 'ordines' der Verheirateten, der Witwen und der Jungfrauen" (M. WEHRLI-JOHNS, *Mittelalterliche Beginentum*, S. 26). Vgl. zu dieser Dreiteilung auch B. JUSSEN, *Name der Witwe*.

ser manifestierte, andererseits wurde die Zahl der Chorfrauenklöster durch die Windesheimer Kongregation beschränkt, weil der Klosterverband die vielfältigen daraus resultierenden pastoralen Verpflichtungen scheute.³⁴¹

Die Funktionen und Aufgaben von Männern und Frauen unterschieden sich in der spätmittelalterlichen Kirche und damit auch in der *Devotio moderna* schon strukturell ganz grundsätzlich: Während die zahlreichen devoten Priester in den Chorherrenklöstern, den Brüderhäusern, den Frauengemeinschaften durch ihre Pastoralfunktionen umfassende sakrale und spirituelle Autorität ausübten, durch die sie ihre Mitbrüder und -schwestern kontrollierten und auf dem Weg der Orthodoxie hielten, waren alle Frauen, aber auch diejenigen Männer, die nicht der höchsten, Sakramente spendenden Statusgruppe angehörten, für ein theologisch passiveres Asketenleben vorgesehen.

Es sei allerdings ebenfalls darauf verwiesen, dass es partielle Ausnahmen gab: Ungewöhnlich für eine devote Frau ist beispielsweise, dass über Jutta von Ahaus berichtet wird, sie hätte durch werbende Worte ihren Neffen Heinrich von Ahaus für die *Devotio moderna* gewonnen.³⁴² Während sowohl die Schwestern vom gemeinsamen Leben als auch die Chorfrauen gemäß dem damals allgemein gültigen Rollenmodell für eine fromme Frau Männern keine Ratschläge erteilten, hatte sie offensichtlich eine Sonderstellung inne, die ihr gestattete, Angehörige des anderen Geschlechts zu beraten.

Ansonsten überwog die Ablehnung von Frauen, deren seelsorgerische Betreuung anfangs auch von Rektoren wie Johannes Brinckerinck als gefährliche Belastung angesehen wurde.³⁴³

Im Verlauf des 15. Jahrhunderts verschob sich das Machtgefälle weiter zu Ungunsten der semireligiösen wie der monastischen devoten Frauen, deren Gestaltungsfreiheiten immer weiter eingeschränkt und kontrolliert wurden; beispielsweise unterwarfen die Rektoren die Schwesternhäuser und ihre Bewohnerinnen einer immer schärferen Isolation, bis diese in einer de facto-Klausur lebten.³⁴⁴ Dabei spielte es sicherlich eine Rolle, dass die männlichen Führungspersönlichkeiten gegenüber den weiblichen Mitgliedern der Bewegung

³⁴¹ Die Windesheimer Kongregation folgte bei diesem strukturellen Aufnahmestopp anderen Orden wie den Zisterziensern (vgl. G. GLEBA, Klöster, S. 118).

³⁴² Vgl. E. BARNIKOL, Studien, S. 27.

³⁴³ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, How to be a good shepherd, S. 139f. und 150f.

³⁴⁴ Vgl. zur Durchsetzung der Klausur und zur asketischen Wertschätzung des Rückzugs aus der Welt Kapitel VII.2.6, Unterpunkt "Klausur".

vorsichtig waren, um ihre Anhängerinnen weithin und eindeutig erkennbar auf dem Weg der Orthodoxie zu halten.³⁴⁵ Dies erschien notwendig, da besonders die Schwestern vom gemeinsamen Leben in der Selbst- wie in der Außenwahrnehmung nicht eindeutig von den häufig der Ketzerei verdächtigen Beginen unterschieden waren.

Da sich die *Devotio moderna* bereits im Ansatz gegen eine hochindividualisierte mystische *unio* des Individuums mit Gott richtete³⁴⁶ und den risikoärmeren Weg eines kontrollierbaren, einfachen und tugendhaften Lebens in der Gruppe propagierte, nahmen die individuellen Freiheiten nicht nur für die Frauen, sondern auch für viele Männer zunehmend ab, um im Zuge der fortschreitenden Institutionalisierung auch weniger geeignete Personen durch Kontrolle möglichst aller Vorgänge effizient vom Verlassen des als richtig empfundenen Weges abzuhalten.³⁴⁷ Dass beispielsweise der Zugang zur Bibliothek des Herr-Florenshauses nach dem Neubau des Jahres 1441 durch das Zimmer des Bibliothekars erfolgen musste, um die Brüder vor der Versuchung der Lektüre scholastischer Bücher zu beschützen,³⁴⁸ möge an dieser Stelle als Beleg für diese Entwicklung genügen.

³⁴⁵ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 213.

³⁴⁶ Vgl. zum Verhältnis der *Devotio moderna* zur Mystik Kapitel VII.2.4, Unterpunkt "Mystik".

³⁴⁷ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 213.

³⁴⁸ Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 117.

VI ÖKONOMIE – DIE WIRTSCHAFT DER GEMEINSCHAFTEN

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, wie sich die Devotengemeinschaften in und um Deventer unterhielten, welche Einnahmen sie aus Handwerk und Landwirtschaft selbst erwirtschafteten und was sie geschenkt oder vererbt bekamen, um den ökonomischen Grundlagen der religiösen Bewegung nachzuspüren. Dabei gestattet die ungünstige Quellenlage, da die Gemeinschaftsarchive verloren gegangen sind,¹ während die devote Historiographie sich für die finanzielle Seite kaum interessierte, oft nur eine auf wenige Hinweise gestützte Darstellung.

Generell ist auch die wirtschaftliche Gesamtlage in den Niederlanden des späten 14. und dann des 15. Jahrhunderts zu berücksichtigen, weil die Gemeinschaften sich selbstverständlich nicht in einem autarken Raum befanden. Beispielsweise berichtet eine devote Darstellung für die Zeit von 1478 bis 1493 von einer beträchtlichen Teuerung, die die Einwohnerinnen und Einwohner Deventers – also auch die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben – traf.² Außerdem ist gerade in den sehr arbeitsteilig strukturierten spätmittelalterlichen niederländischen Stadtgesellschaften, die bereits in hohem Maße von einem komplexen Geld- und Rentenmarkt geprägt waren, von einer ökonomisch umfangreichen Vernetzung der Devotengemeinschaften mit ihrer Umgebung auszugehen, nicht von einer auf die Selbstversorgung ausgerichteten Naturalwirtschaft.

Nachdem zunächst die unfreiwillige Armut, die sich sowohl in den harten Aufbaujahren als auch in den Zeiten der Vertreibung während des Utrechter Schismas nachweisen lässt, behandelt wird, soll es danach um die Rolle der

¹ Immerhin erlauben die erhaltenen *Cartularia* des Herr-Florenshauses und Diepenveens eine weitgehende Rekonstruktion des Grundbesitzes, aber das folgende Ergebnis G. REHMS bleibt sogar für diese beiden Gemeinschaften und noch stärker für die Schwesternhäuser dennoch bestehen: “Es ist nicht möglich, den Ertrag dieser Tätigkeitsfelder [Textilherstellung, Renten, Landwirtschaft] für einzelne Konvente zu quantifizieren, da Rechnungsbücher, Pacht- und Grundverzeichnisse fehlen” (DERS., *Aspekte der Wirtschaftstätigkeit*, S. 253).

² *Dese duertijt began ynt jaer ons Heren mcccc lxxvij omtrint sante Peter in die vasten, ende sij duerde bent men screef xciiij* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 274 (203r-v)). Diese Beobachtung erscheint glaubwürdig, weil sie zusätzlich durch die wirtschaftsgeschichtlichen Ergebnisse von F.-W. HENNING gestützt wird, der ab 1470 einen konstanten Preisanstieg feststellt (vgl. DERS., *Landwirtschaft*, S. 183f.).

Landwirtschaft, um die Textil- und Handschriftenproduktion für den Eigenbedarf wie für den Verkauf gehen, bevor die Vermögen, die durch Schenkung, Erbschaft oder als Mitgift an die Devoten fielen, ausgeleuchtet und auf ihren Stellenwert im Haushalt der Gemeinschaften hin untersucht werden. Damit soll dargestellt werden, auf welcher ökonomischen Basis die Schwesternhäuser, das Herr-Florenshaus, die *nova domus* und Diepenveen tatsächlich operierten.

VI.1 Unfreiwillige Armut / Betteln

Vor allem für die Anfangsjahre einer neugegründeten Gemeinschaft ist davon auszugehen, dass die Versorgung der Bewohner vielfach nur prekär gesichert war, weil häufig kostenintensive Auf- oder Umbauarbeiten und Anschaffungen erforderlich waren, die große Beträge verschlangen.

Im Meister-Geertshaus galt besonders die Zeit des Rektorats von Johann van den Gronde als hart und entbehrungsreich.³ Einen weiteren Beleg für unfreiwillige Armut liefert die Biographie der Lubbe Peters aus dem dortigen Schwesternbuch, in der es heißt, dass sie als Prokuratorin viele Probleme und Sorgen hatte, weil sie oft nicht wusste, woher die Mittel zum Erwerb notwendiger Dinge kommen sollten. Zugleich wurde sie offenbar von ihren Mitschwestern kritisiert und für den Mangel verantwortlich gemacht;⁴ auch wenn die Autorin der Vita für die Kritik an Lubbe das für die Devoten sonst positiv konnotierte Wort *veroetmoedicht* – gedemütigt – wählt, das integraler Bestandteil vieler Demutsrituale war,⁵ scheinen dennoch harte Konflikte durch, wenn es mit der Feststellung verbunden wird, die Prokuratorin sei verbal angegriffen worden, als hätte sie ihre Aufgaben schlecht erledigt, obwohl sie sich bemüht hätte, die Bedürfnisse optimal zu befriedigen. Dass sie gleichzeitig eine besonders eifrige Ermahnerin war,⁶ trug sicherlich nicht dazu bei, die anderen

³ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 13f. (83d).

⁴ *Het [Lubbe] was ene vuerige, oprechte maget, ende was trouwe in den dingen, die oer bevoelen weren; want si plach die nutwendige dinge te vermaeren, soedat si veel dinge onder handen hadde, ende daer si veel onlede mede hadde. Ende hieromme hadde si oer dicke te liden; want waervan dat sijt ondertijden nemen solde, daer si die dinge mede cofte, die noetdrustich weren, en wiste si ondertijden niet. Ende daertoe waert si oec dicke veroetmodicht ende verspraken, als si een dinck voer dat beste gedaen hadde, recht of sijt quelke gemaket hadde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 16 (4c-d)).

⁵ Vgl. zur Bedeutung der Demut für die Devoten Kapitel VII.2.1.

⁶ *seer voerich inder vermaninge* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 15 (4c)).

Schwwestern zu beruhigen, wenn es um Verzicht ging. Ganz anders und sehr viel positiver wirkt die ebenfalls sehr knapp gehaltene Vita der ein Jahr vor Lubbe verstorbenen Schwester Wibbe Arnts († 1412), die sich um die land- und hauswirtschaftlichen Elemente der Gemeinschaft zu kümmern hatte: Wibbe erfüllte ihre Arbeit danach klaglos, schweigend und gehorsam, ohne andere zu maßregeln oder zu ermahnen.⁷ Obwohl freiwillige Armut ein zentrales asketisches Ideal war,⁸ wurde unfreiwilliger Mangel oft nicht geduldig und klaglos ertragen, sondern man wünschte sich gegebenenfalls Abhilfe herbei wie eine anonyme Schwester des Meister-Geertshauses, von der es heißt, sie sei stets hungrig vom Tisch aufgestanden und hätte gern ein Stück Speck gegessen, wenn sie eines gehabt hätte.⁹ Dennoch galt es der Autorin als asketisches Heldentum, durch alle Widrigkeiten unzureichender Versorgung hindurch geduldig und voller Gottvertrauen auszuharren.¹⁰ Auch im Kerstekens- und Brandeshaus waren die ersten Jahre offenbar mehr als kärglich.¹¹

Im Lamme van Diezehaus verfügten die Frauen dagegen von Anfang an über ausreichende Ressourcen, um nicht nur den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, sondern auch die Brüder im benachbarten Herr-Florenshaus zu unterstützen.¹²

Für das Chorfrauenkloster Diepenveen sind ebenfalls entbehrungsreiche Anfangszeiten bezeugt,¹³ in denen die späteren Bewohnerinnen¹⁴ wie andere devote Schwestern und Brüder bei den Bau- und Rodungsarbeiten mithalfen; weil der Mutter der Elisabeth Gijsberts van Haarlem das Leben dort zu entbeh-

⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 15 (4b-c).

⁸ Vgl. zur freiwilligen Armut Kapitel VII.2.2.

⁹ *Een zuster plach te seggen, dat si dicke vander taeflen genck, dat si nochtan soe hongereich was, dat, hadde si een stucke swartes speckes gebad, si soldet geerne gegeten hebben* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 22 (7d)).

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 19 (6a).

¹¹ *Hierna waert si noch andernverve hier bijnnen Deventer toe Kerstekenshuys gesat, dat sijt daer solde helpen begijnnen, ende daer solde si oeck moder wesen. In welken huysse si groete armoede ende droeve dage hadde, alsoe alst gewoenlick is, daer men nye vergaderinge pleget te begynnen* (ebenda, S. 58 (26c)).

¹² Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 595f. Für G. DUMBAR stand fest, dass die Schwestern im Lamme van Diezehaus über mehr Raum und Lebensmittel verfügten als diejenigen aus dem Meister-Geertshaus.

¹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 65 (D 35a).

¹⁴ Ein Beispiel ist Trude van Beveren († 1428) (vgl. ebenda, S. 185 (D 97d-98a)).

berungsreich war, reiste sie wieder ab.¹⁵ Andere – wie Trude van Beveren – begrüßten die unzureichende Nahrung und die spärlichen Bettdecken, die es erforderlich machten, in der Nacht sämtliche verfügbaren Textilien über sich zu breiten.¹⁶ Ein weiteres Zeichen des Mangels war, dass den Frauen angeblich nicht einmal genug Pergament oder Papier für ihre Gesangbücher zur Verfügung stand.¹⁷ Auch nach 1408 könnte es Geldknappheit gegeben haben, falls die Geschichte, dass Elsebe Hasenbroecks († 1458) als Prokuratorin nicht genug Geld aufbrachte, um alle Ausgaben zu begleichen, einen realen Kern aufweist und nicht nur die Vorbildlichkeit der Chorfrau belegen sollte, auf deren Gebete hin umgehend ein Geldgeschenk im Umfang von zehn schweren Gulden am Sprechfenster abgegeben worden sein soll.¹⁸

Obwohl Betteln bei den Devoten generell als unerwünschte Strategie für den Broterwerb galt, verkleidete sich Johannes Kessel († 1398) aus dem Herr-Florenshaus angeblich dennoch einmal mit dem Einverständnis von Florens Radewijns als Bettler, um zu überprüfen, ob die Armen sich zu Recht beklagten, dass die Menschen nicht freigiebig wären.¹⁹ Es gelang ihm, einiges an Almosen zu erhalten, die von den Brüdern verzehrt wurden. Die Quellen betonen allerdings ausdrücklich, dass die Armen von der Semireligiosengemeinschaft als Ausgleich für die ihnen entgangenen Gaben eine umfangreichere Brotmenge erhielten.²⁰ Daraus lässt sich sowohl indirekte Kritik an den ungerechtfertigt klagenden Bettlern lesen wie eine Toleranz gegenüber den unfreiwillig Armen, die keine andere Möglichkeit hatten, wenn sie überleben wollten. Wenn eine solche Verkleidungsaktion zumindest für Männer in den Anfangszeiten der

¹⁵ *Ende der vrouwen* [Mutter der Elisabeth] *began seer banghe te warden ende hoer en genoegede hijr niet te blijven, wantet hoer hijr alte swaer ende scharp was. Op een tijt stont sie ende sach, hoe bederslike dat die susteren ende bruders arbeiden in eerde te dragen ende stubben wt te raden ende dier gelijck* (ebenda, S. 158 (D 82d-83a)).

¹⁶ *Die billige armoede was hijr mytten iersten seer groet die sie* [Trude] *seer mynde Als armelick te eten niet voel des nachtes over te hebben; ende in allen dingen, die hem noetdrustich weren, was armoede in. Ende als sie des avendes toe bedde gengen soe nam een yegelic mede dat sie hadden om over te decken* (ebenda, S. 187 (D 99a)).

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 192 (D 101c-d).

¹⁸ Vgl. ebenda, S. 221f. (D 117c-d).

¹⁹ *Hij* [Johannes] *dachte: hij wolde besueken, of die armen oec waer geseecht hadden. Ende hij verwerf orlof van here Florens ende maecte hem toe als een arm pelgrym, ende genck op een aventijt bidden voer die huysen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 12 (230r)).

²⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 298f.; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 12f. (229v-231r).

Devotio moderna in Ausnahmefällen möglich war und von der devoten Historiographie – sogar in der für die Bibliothek der Frauen des Meister-Geertshauses, denen Betteln strikt untersagt war, angefertigten Übersetzung – als positiv konnotierte Geschichte tradiert wurde, kann die Ablehnung der Bettelei keine fundamentale gewesen sein, obwohl eigentlich die Handarbeit für den Lebensunterhalt als der einzig sinnvolle Weg gesehen wurde. Außerdem berichtet das Schwesternbuch von Diepenveen beiläufig, die spätere Diepenveener Chorfrau Trude van Beveren († 1428) habe in ihrer Jugend die Angehörigen der Bettelorden auf ihren Sammeltouren begleitet, um diesen zu mehr Ausbeute zu verhelfen;²¹ später sei sie aber bereit gewesen, ihren Lebensunterhalt zu erarbeiten.²² Unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Geschichte war Betteln demnach in der *Devotio moderna* auch für Frauen kein vollständiges Tabu, weil diese Geschichten sonst in den späteren Abschriften, Übersetzungen und Redaktionen aus den Quellen entfernt worden wären.

Als die Bewohnerinnen der Schwesternhäuser und die Brüder des Herr-Florenshauses während des Interdiktes zwischen 1426 und 1432 aus Deventer in andere Städte flüchten mussten, bedeutete dies für sie neben den sonstigen Widrigkeiten auch einen unfreiwilligen ökonomischen Engpass,²³ der sich in den Quellen an einigen Stellen niederschlug: Da die Erträge aus der eigenen Landwirtschaft nicht voll zur Verfügung standen, waren größere Zukäufe an Lebensmitteln für den Fortbestand unerlässlich,²⁴ aber die Preise waren hoch, der Zugriff auf die regulären Einnahmen aus Grundbesitz war ebenfalls nur eingeschränkt möglich und Auftraggeber für Textilien und Handschriften waren in der Fremde nicht leicht zu finden.²⁵

Ansonsten prosperierten die Devotengemeinschaften in und um Deventer allerdings, ohne dass Phasen unfreiwilliger Armut zu verzeichnen waren, bevor der endgültige Niedergang in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einsetzte.

²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 173 (D 90c-d).

²² Vgl. ebenda, S. 182 (D 95d-96a).

²³ So heißt es beispielsweise über die Schwestern des Buiskensshauses: *Wat voor ongemakken honger en ellent onse Susteren hebben gebat is ongelooftlyk* (H. F. VAN HEUSSEN, *Batavia Sacra* II, S. 461).

²⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 69 (33b).

²⁵ Vgl. beispielsweise ebenda, S. 81 (40b-c).

VI.2 Arbeit

Obwohl die Verpflichtung, den Lebensunterhalt durch die Arbeit der eigenen Hände zu erwirtschaften, bereits Geert Grote zugeschrieben wurde,²⁶ finden sich in den Quellen kaum Belege für seine eigene Wirtschaftstätigkeit: Lediglich seine Speisen soll er selbst gekocht und sein Geschirr selbst gereinigt haben.²⁷ Für die Bewohnerinnen des Meister-Geertshauses hielt er allerdings, wie bereits konstatiert, in den Statuten von 1379 die Verpflichtung fest, von der Handarbeit zu leben und untersagte das Betteln.²⁸ Dieses Verbot war einerseits Ausdruck des asketischen Ideals, den Lebensunterhalt durch Handarbeit, nicht durch Almosen zu erwerben,²⁹ andererseits eine Maßnahme, die eine Häretisierung der Schwestern wirksam unterbinden sollte.

Weniger auf den Lebensunterhalt, sondern eher auf den spirituellen Wert der Arbeit gerichtet, sah FLORENS RADEWIJNS in seinen Traktaten die Handarbeit als unterstützendes Moment der Meditation.³⁰ Entsprechend konstatiert das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses in Anklang an Johannes Cassianus die zentrale Bedeutung der Handarbeit für die Mönche, weil durch körperliche Beschäftigung die Zahl der Teufel reduziert werde, die in Versuchung führen könnten.³¹

Landwirtschaft

Das Meister-Geertshaus unterhielt auf den der Gemeinschaft gehörenden Grundstücken eine Landwirtschaft, die in erster Linie dem Eigenbedarf diente,

²⁶ Vgl. GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 32, S. 138 und Nr. 68, S. 267.

²⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,15, S. 77.

²⁸ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 12.

²⁹ Vgl. beispielsweise THOMAS, *Dialogus* 2,15, S. 77.

³⁰ Vgl. L. A. M. GOOSSENS, Meditatie, S. 117f.

³¹ *Want si* [Trude van Breda († 1454)] *mynde den arbeit ende den orber in oerselven ende oec mede in enen anderen, wetende dat den arbeitenden monyck mer één duvel an en vecht, daer die ledige van ontelliken vianden aengevochten wort* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 249 (142c)).

nicht dem Verkauf. Befreundete Personen konnten allerdings ihr Bier und ihre übrigen Nahrungsmittel bei den Schwestern erhalten.³²

Die Angabe aus der Biographie des Peter van Amsterdam († 1483), dass eine besonders reichlich ausgefallene Roggenernte des Meister-Geertshauses siebzig *mud roggen* mehr betrug, als die Aussaat erfordert hatte,³³ lässt leider keine Rückschlüsse auf den genauen Umfang zu, weil *mud* zwar im heutigen Niederländisch "Hektoliter" bedeutet, aber im 15. Jahrhundert auch ein ganz anderes Hohlmaß bezeichnet haben kann. Angebaut wurden Roggen als Brotgetreide sowie Gerste, die als ausgekeimtes Gerstenmalz für das Brauen des Biers benötigt wurde.³⁴ Das geerntete Getreide wurde in einem Speicher gelagert, bis es für Nahrungsmittel oder Bier verwendet wurde. Da keine Anspielungen auf Feldarbeit der Schwestern existieren, liegt die Vermutung nahe, dass diese von Laienbrüdern, Pächtern oder Arbeitern erledigt wurde. Außerdem wird im Schwesternbuch ein Garten erwähnt, in dem Obstbäume³⁵ und ein Weinstock³⁶ standen sowie sicherlich auch Gemüse und Kräuter angebaut wurden. Außerdem hielt man Schweine,³⁷ Ochsen³⁸ und Kühe³⁹ in einem Stall⁴⁰ und schlachtete selbst.⁴¹

³² Dies tat angeblich Elsebe Hasenbroeck, als sie nach Deventer kam: *Ende sie liet hoer bier ende al dat sij behovede van den susteren halen, ende dat schrief sie, om dat siet betalen wolde, als sie hoer rente boerde* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 209 (D 110b)).

³³ *Ende sunderlinge tot éénre tijt doe was dat zaet alsoe opten salre gewassen overmides der graciën Godes, dat sij wal wisten, dat sij meer dan lxx mud roggen van den salre meten, meer dan sij daer op gestort hadden* (DERS., *Biographicen* (1902), S. 273 (202r)).

³⁴ Vgl. ebenda (1902), S. 272 (201v) und FN 3. Im Meister-Geertshaus wurde das Bier selbst gebraut; vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 34 (14b), 125 (65b), 136(72b) und 148 (80a).

³⁵ Vgl. ebenda, S. 87 (43d).

³⁶ Vgl. ebenda, S. 23 (8c).

³⁷ Vgl. ebenda, S. 28 (11a) und S. 160 (87c).

³⁸ Vgl. ebenda, S. 131 (69a).

³⁹ Vgl. ebenda, S. 37 (10d). Auch die Butter wurde selbst geschlagen (vgl. ebenda, S. 216 (123a)).

⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 71 (34b).

⁴¹ *dat die zusteren [...] slachten of ander swaere werke deden* (ebenda, S. 213 (120d)).

Was die Schwestern über die Produkte der eigenen Landwirtschaft hinaus benötigten, wurde von der Schwester, die die Küche verwahrte, vom Verdienst aus der Textilproduktion oder anderen Geldquellen auf dem Markt erworben.⁴²

Obwohl für die anderen vier Schwesternhäuser keine Angaben vorliegen, ist davon auszugehen, dass sie analog eine Landwirtschaft für den Eigenbedarf betrieben, deren Produkte nötigenfalls auf dem Markt ergänzt wurden.

In Diepenveen betrieben die Laienbrüder eine Landwirtschaft auf mindestens einem Meierhof,⁴³ um die Versorgung des Klosters mit Lebensmitteln sicherzustellen⁴⁴ und bauten Weizen und Roggen als Brotgetreide⁴⁵ sowie Gerste als Braumalz an; gelegentlich wurde auch Getreide verkauft oder an die Armen verschenkt. Außerdem wurden Schweine,⁴⁶ Hühner,⁴⁷ Ochsen⁴⁸ und Kühe⁴⁹ auf dem Grund des Klosters selbst gehalten und auch geschlachtet⁵⁰ sowie die Schweine in einen nahen Eichenwald getrieben.⁵¹ Für die Tiere wurde Heu als Winterfutter gemäht,⁵² der angefallende Mist wurde auf dem Hof gelagert. Ob der im Schwesternbuch erwähnte Hund⁵³ ein Streuner, ein literarisches Motiv oder ein in der Gemeinschaft gehaltenes Haustier war, ist nicht sicher. Auch die Weiterverarbeitung der Grundnahrungsmittel verblieb innerhalb des

⁴² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 29 (149r). Vgl. zu den anderen Einnahmequellen die folgenden Unterpunkte und Kapitel.

⁴³ Vgl. DERS., *Van den doechden*, S. 18 (D 9a).

⁴⁴ Die meisten Ländereien des Klosters wurden also verpachtet oder verrentet.

⁴⁵ *beyde weyte ende rogge* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 18 (D 9b)). Im Gegensatz zum Meister-Geertshaus wurde in Diepenveen demnach auch edleres Weizenbrot verzehrt.

⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 72 (D 39b).

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 72 (D 39c).

⁴⁸ Vgl. ebenda.

⁴⁹ Vgl. ebenda, S. 70 (D 38c).

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 168 (D 89c). Die Chorfrauen Lubbe Snavels und Griete van Algeerden sollen dabei geholfen haben, während die Hauptarbeit wahrscheinlich von landwirtschaftlichem Personal erledigt wurde.

⁵¹ Vgl. ebenda, S. 77 (D 42a).

⁵² Vgl. ebenda, S. 308 (D 163a).

⁵³ Vgl. ebenda, S. 75 (D 41a). Dass seine Existenz für die Leserinnen und Hörerinnen des Schwesternbuches nicht erläutert werden musste, legt allerdings nahe, dass auch Hunde gehalten wurden.

Klosters: Das Brot wurde selbst gebacken,⁵⁴ die Butter selbst geschlagen,⁵⁵ das Bier selbst gebraut.⁵⁶ Außerdem wurden im Gemüsegarten⁵⁷ – *moeshof* – und im *bomgart*,⁵⁸ in dem wahrscheinlich Obstbäume standen, Früchte angebaut, die der Versorgung der Gemeinschaft dienten.

Während weite Teile des Klosterbesitzes Geldeinnahmen als Pacht, Rente oder Zehnt einbrachten,⁵⁹ wurde auf anderen der Eigenbedarf des Klosters an Nahrungsmitteln erwirtschaftet. Zu diesen gehörten:⁶⁰

- In der Gemeinde Holten, ca. 10 Kilometer östlich von Diepenveen, zwei Höfe, die die neugegründete Gemeinschaft bereits 1401 erworben hatte,⁶¹ zu denen 1406 noch zwei weitere hinzukamen.⁶²
- Bei Rande, in unmittelbarer Nachbarschaft Diepenveens zwischen dem Klostergrundstück und der IJssel gelegen, wurden Johannes Brinckerinck und die Schwestern des Meister-Geerts Hauses in den Jahren zwischen 1404 und 1406 mehrfach aktiv, um den Grundbesitz Diepenveens zu erweitern.⁶³ Ziel war dabei offenbar, ein möglichst großes, einheitliches Gebiet zu bilden.⁶⁴ Entsprechend wurden dort auch 1414 und 1417 insgesamt fünf Grundstücke erworben. Noch 1439 wurde ein Grundstück bei Rande gegen ein anderes eingetauscht.⁶⁵ Im anhaltenden Bemühen um geschlossene Län-

⁵⁴ Vgl. DERS., *Biographieën* (1902), S. 272f. (201v-202r) und DERS., *Van den doecheden*, S. 247 (D 128b) und S. 292 (D 152d).

⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 292 (D 153a).

⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 193 (D 102c).

⁵⁷ Ebenda, S. 160 (D 84c).

⁵⁸ Ebenda, S. 72 (D 39c).

⁵⁹ Vgl. hierzu Unterpunkt "Grundbesitz" in diesem Kapitel.

⁶⁰ Während die hier folgenden Fälle aus den Quellen recht eindeutig als selbstbewirtschaftet zu erkennen sind und andere Fälle eindeutig als Geldeinnahmequellen gekennzeichnet sind, ist dies häufig nicht so klar; es wäre demnach möglich oder sogar wahrscheinlich, dass noch andere Grundstücke für die Erzeugung von Naturalien genutzt wurden.

⁶¹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 446.

⁶² Vgl. ebenda, S. 445.

⁶³ Vgl. ebenda, S. 373-375.

⁶⁴ *verkocht te hebben aan Johan Brinckerinc, ten beboeve van de "vrouwen personen wonende ten Dyepenveen" een stuk land in de buurschap Rande in den Bredenbroke, tusschen land dat aan beide zijden an deze vrouwen behoort* (ebenda, S. 375).

⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 376-379.

dereien erwarb Diepenveen 1442 Gelände an der östlichen Klosterpforte bis zum Deich für 31 Rheinische Gulden und tauschte den Bach am Kloster gegen einen anderen ein.⁶⁶

- In der ca. 15 Kilometer nordöstlich von Diepenveen gelegenen Gemeinde Hellendoorn kaufte das Kloster zunächst 1408 das Erbe Ewerwinninck bei Noetsele,⁶⁷ um seinen Besitz in dieser Region 1415 durch Kauf⁶⁸ und 1420 durch eine Schenkung von Agnese und Jacob van der Ese *voor de ziel van hun vader en hun grootouders*⁶⁹ zu erweitern. Um 1443 entstand offenbar eine Besitzstreitigkeit mit dem Kloster Windesheim um die Lehnsgüter Sasboldinc und Nyehues bei Noetsele, in der sich das Frauenkloster durchsetzte.⁷⁰ 1454 wurde ein Grundstück bei Noetsele gegen ein anderes in der selben Gegend eingetauscht, das näher bei den anderen Besitztümern des Klosters lag.⁷¹ Auffällig ist, dass sich bei diesem Landkonglomerat keine Hinweise finden, die für eine Verpachtung oder Berentung sprechen: Es handelt sich demnach um Land, das von Diepenveen selbst bewirtschaftet wurde.

Außerdem belegt das *Cartularium* zwölf Morgen Land bei Zwolle und Hasselt, die durch Griete Dagens († 1452) an das Kloster fielen und als Weideland genutzt wurden.⁷² Lebensmittel wie Fisch, die nicht selbst hergestellt wurden, besorgte man zumindest in den Anfangszeiten des Chorfrauenklosters auf dem Markt in Deventer.⁷³

⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 381f.

⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 444f.

⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 442.

⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 442f.

⁷⁰ *Prior en convent van Windesheim verklaren, dat de goederen Sasboldinc en Nyehues niet aan Windesheim toebehooren, maar aan de zusters te Diepenveen [...]; waarom zij door Windesheim aan Diepenveen overgegeven zullen worden, op wat tijd het daartoe verzocht zal worden* (ebenda, S. 444).

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 443.

⁷² *In het kerspel Zwolle [...]. Een slag aan de Nieuwe wetering achter de Begijnen van 5 morgen, die wij zelf weiden. Een slach van 7 morgen, tegen Franchues, die wij zelf weiden* (ebenda, S. 469f.).

⁷³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 48 (D 27a).

Das Herr-Florenshaus verfügte seit 1402 über einen Erbhof *ter Steghe*, dessen Obstbäume⁷⁴ eine Selbstbewirtschaftung nahelegen; unklar bleibt allerdings, wer die notwendigen Arbeiten erledigte. Des Weiteren unterhielt das Herr-Florenshaus in späterer Zeit eine Landwirtschaft für den Eigenbedarf auf dem Hof Maurissinck, dessen Hauptgebäude 1462 in der Gemeinde Raalte, Nachbarschaft *Hyeten*,⁷⁵ errichtet wurde, bevor zwei Jahre darauf das Erbe Maurissinck selbst dem Johannes Momme abgekauft wurde.⁷⁶ 1472 wurde dieser Stützpunkt der Brüder weiter ausgebaut durch den Erwerb von Ländereien, die ein Lehen des Stiftes Utrecht waren, aus den Händen des Otto van Rechteren.⁷⁷ Wahrscheinlich wurde die auf dem Hof anfallende Arbeit in der Landwirtschaft nicht von den Brüdern selbst erledigt, da sich in den Quellen keinerlei Hinweise auf die damit notwendig verbundenen Arbeiten finden lassen.

Obwohl das Herr-Florenshaus im Vergleich mit den Frauengemeinschaften nur wenige Bewohner zählte, wurde das Brot für den eigenen Bedarf selbst gebacken, das Bier nachts selbst gebraut.⁷⁸ Die Brüder des Herr-Florenshauses schlachteten selbst, überließen die weitere Abwicklung allerdings den Schwestern des Lamme van Diezehauses.⁷⁹

Handschriften

Das Schreiben hatte für die Devoten eine dreifache Funktion: Erstens konnte es in der Form von Auftragsarbeiten für den Verkauf dem ökonomischen Lebensunterhalt der Gemeinschaft dienen; diese gewerbliche Buchproduktion wurde in erster Linie von den Brüdern vom gemeinsamen Leben betrieben.⁸⁰

⁷⁴ *Alst geyvel dat si [Mynte van Doesborch († 1444)] ter Steghe quam op dat erve, dat den brueders van her Floerens toeboerde, hadde si dan inden bomgaert enen verrotten appel gevonden, si solden van weerdicheit ogenamen hebben, ende hebbene te huys gedragen, ommadat hi al alsoe hili-gen menschen toebeboerde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 165 (91a)). Vgl. auch *Registrum bonorum*, S. 226

⁷⁵ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 232f.

⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 234f.

⁷⁷ Die Brüder kauften das Land und bezahlten Otto van Rechteren gesondert für die Belehnung (vgl. ebenda, S. 235).

⁷⁸ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,9, S. 283 und 4,14, S. 326.

⁷⁹ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 204.

⁸⁰ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur* (1999), S. 83.

Darüber hinaus wurde zweitens für die Gemeinschaft (ab-)geschrieben, um liturgische Bücher für den Gebrauch während der Messe zu erhalten, Material für die Tischlesungen zusammenzutragen und die Gemeinschaftsbibliothek zu erweitern.⁸¹ Daneben hatte gerade diese Form der Handarbeit in der *Devotio moderna* drittens eine spezifische geistliche Erkenntnisfunktion, weil sie einen festen Bestandteil der inneren Frömmigkeit jedes einzelnen ausmachte.⁸²

Die Praxis der Devoten, den eigenen Lebensunterhalt durch Abschreiben zu verdienen, geht bereits auf die Schüler Geert Grotes sowie die Kleriker und Schüler des Vikarshauses zurück; später sollten besonders die Bewohner der *nova domus* ihren Lebensunterhalt durch Kopiertätigkeit erwerben.⁸³ Aber auch die Männer im Herr-Florenshaus verdienten auf diese Weise nicht nur einen Teil ihres Lebensunterhalts, sondern zusätzlich Mittel für die Armen, weil diese ruhige Tätigkeit mit einem zurückgezogenen devoten Leben am besten vereinbar war.⁸⁴ Dabei wurden auch die Vor- und Endarbeiten gemeinschaftsintern erledigt; Peter van Amsterdam war beispielsweise temporär dafür zuständig, die Bücher einzubinden, die die Brüder abgeschrieben hatten.⁸⁵

Da leider keine Rechnungen der Brüder erhalten geblieben sind, ist es nicht möglich, Angaben zum Verdienstumfang zu machen. Lediglich drei Handschriften der Königlichen Bibliothek in Brüssel,⁸⁶ die zu einem Werk gehören, können einen punktuellen Blick auf die Preise für Bücher ermöglichen, die im Herr-Florenshaus kopiert und veräußert wurden: Diese drei Handschriften⁸⁷ erzielten einen Preis von 91 Rheinischen Goldgulden.⁸⁸ Zusätzlich verkauften

⁸¹ Vgl. ebenda, S. 21.

⁸² Vgl. zu den asketisch-spirituellen Aspekten des Schreibens Kapitel VII.2.3, Unterpunkt "Scriptoriumsarbeit".

⁸³ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 39.

⁸⁴ *Igitur ars scribendi libros quae clericis melius convenit, et quietius exerceri potest, a fratribus domus suae est maturius arrepta: et pro communi bono servando usitatus introducta* (THOMAS, *Dialogus* 3,14, S. 150).

⁸⁵ *Ene wijltijdes had hij [Peter] voer sijn officie, dat hij die boeke plach te bynden* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 257 (186v)).

⁸⁶ KB Brüssel 136, 140 und 227.

⁸⁷ Die dritte wurde 1465 von einem Bruder des Herr-Florenshauses namens Petrus van Maastricht vollendet (vgl. KB Brüssel 136, fol. 206v).

⁸⁸ Der Käufer war ein Mann namens Henricus Vranx, der später ins Brüderhaus in Leuven eintrat und die Handschriften der Bibliothek seiner neuen Gemeinschaft stiftete (vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 197). Dass die Männer im Herr-Florenshaus für einen Käufer kopierten, der der *Devotio moderna* so nahestand, dass

die Brüder des Herr-Florenshauses um die Mitte des 15. Jahrhunderts häufig vorliniertes und bereits zu Heften oder schmalen Codices gebundenes Pergament und Papier; darüber hinaus waren sie für das Stadtarchiv als Buchbinder tätig.⁸⁹ Die Bewohner der Semireligiosengemeinschaft scheinen sich zu viel frequentierten Experten für die sich ausweitende Schriftlichkeit in Verwaltungsfragen entwickelt zu haben.

Die Bedeutung dieser Buchproduktion für die Anfangsjahre zeigt sich punktuell daran, dass Florens Radewijns von Arnold Schoonhoven († 1430) verlangt haben soll, professionell abschreiben zu lernen, wenn er in die Brüdergemeinschaft aufgenommen werden wollte,⁹⁰ damit er sich bemühen könne, seinen Lebensunterhalt mit dem Kopieren von Büchern zu verdienen. Andererseits wird an seinem Beispiel auch deutlich, dass die Brüdergemeinschaft autark nicht kostendeckend operieren konnte, weil Arnold zusätzlich auf jährliche Spenden seines Vaters angewiesen war.⁹¹ Diese Diagnose wird durch den Bericht THOMAS HEMERKEN A KEMPIS' gestützt, er selbst habe als im Vikarshaus lebender Schüler durch Schreibarbeiten zum Unterhalt der Gemeinschaft beigetragen, sei aber für seinen Lebensunterhalt auch auf Spenden von Florens Radewijns angewiesen gewesen.⁹² Beide Beispiele weisen überzeugend nach, dass eine Semireligiosengemeinschaft ihren Lebensunterhalt nicht vollständig durch Handschriften erwirtschaften konnte, sondern zusätzlich auf andere Einkommensquellen angewiesen war. Dies lässt sich am Beispiel der *nova domus* veranschaulichen, in der arme Kleriker und Schüler unterkamen: Da sie dort freie Unterkunft und wahrscheinlich außerdem jährlich Kleidung aus einer der

er später selbst einer Gemeinschaft beitrug, könnte ein Indiz für indirekte Unterstützung durch das Erteilen gutbezahlter Aufträge sein.

⁸⁹ *Item, by den fraters nyt heren Florens huys angerekend van pergament dair der stad nye boeck in gescreven is ende voir die privilegien in gescreven werden xxxix quaternen elcke quaterne 5 1/2 stuver* (J. G. R. ACQUOY, Cameraar, Nr. 27m, fol. 13r.) Vgl. auch ebenda Nr. 22b, fol. 10r; J. F. BENDERS, Bestuursstructuur, S. 121, FN 74, S. 126, FN 91, S. 196, FN 264 und S. 198, FN 198; A. G. WEILER, Volgens de norm, S. 12.

⁹⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 323; D. A. BRINKERINK, Biographieën (1903), S. 34 (249r-v).

⁹¹ *Seer vlijtlic plach hij [Arnold] sijn broet te winnen mit scriven [...]. Dat hem gebrack an sine noetdrufte te winnen, verblijde hij hem, dat hem dat vervult waert van sinen vader, die hem alle jaer ene somme gelts plach te senden* (ebenda, S. 36 (251v)); vgl. auch THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 326.

⁹² *Quicquid tunc scribendo lucrari potui in sumptus communes tradidi: et quod mihi defuit, larga pietas dilecti domini mei Florentii pro me persolvit et paterne in omnibus subvenit* (ebenda 4,14, S. 319).

Schenkungen erhielten, mussten die Bewohner maximal ihre Nahrungsmittel, ihr Holz, ihr Lampenöl und ihre Arbeitsmaterialien erwirtschaften, die wohl häufig zumindest partiell ebenfalls aus einer der Spenden finanziert wurden.⁹³

Als sich Deventer Anfang des 16. Jahrhunderts zu einer aufstrebenden Druckerstadt entwickelt hatte, ging das Auftragsvolumen für Herr-Florenshaus und *nova domus* sicherlich zurück, da die expandierende neue Vervielfältigungstechnik, an der sich die Deventerschen Brüder vom gemeinsamen Leben nicht beteiligten, das Abschreiben in weiten Bereichen verdrängte.⁹⁴

Eine ausschließlich männliche Domäne waren Auftragsschreibarbeiten zum Brot- und Gelderwerb dabei nicht: Zumindest die Chorfrau Griete van Algeerden († 1440) aus Diepenveen soll *omme gelt*⁹⁵ kopiert haben, obwohl sie durch ihre Familie mit einer *lijftocht* in Höhe von zwölf alten Schilden versehen war.⁹⁶ Dies zeigt, dass im reichen Chorfrauenkloster nicht aus ökonomischer Notwendigkeit, sondern eher aus asketischen Gründen kopiert wurde. Als Schreiberrinnen arbeiteten keineswegs ausschließlich Chorfrauen, sondern auch Konversinnen, deren Namen in einigen Fällen sogar bekannt sind.⁹⁷ Eine aus Diepenveen stammende illustrierte Bibelhandschrift bezeugt bis heute, dass zumindest das Wort Gottes als wichtigstes Buch der Christenheit auch bei den devoten Frauen geschmückt wurde.⁹⁸ Dabei ist aber davon auszugehen, dass in den Schwesterngemeinschaften und den devoten Frauenklöstern Gebrauchshandschriften in der Regel selbst angefertigt wurden, während die Messbücher in den Brüderhäusern kopiert, illuminiert und gebunden wurden.⁹⁹

⁹³ Vgl. zu den Schenkungen für die *nova domus* unten Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

⁹⁴ Vgl. A. C. F. KOCH, *Zwarte kunst*.

⁹⁵ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 168 (D 89c). In DV, fol. 341v. heißt es pauschal: *Ende men scref hier doe omme ghelt*.

⁹⁶ *Uit het huis van Maes Algerden, 12 oude schilden met St. Maarten, als lijftocht* (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 480).

⁹⁷ Beispielsweise die Konversin Griete van Haudaen aus Diepenveen, von deren Hand eine Jan van Leuven-Handschrift überliefert ist (vgl. Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek Deventer, 55 (101 F 5)). Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 64 und 287, FN 70.

⁹⁸ Die Handschrift befindet sich heute im Victoria and Albert Museum in London in der Sammlung George Reid, wo sie die Signatur 23 trägt. Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 286, FN 66.

⁹⁹ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur* (2002), S. 108.

Für alle Männer- wie Frauengemeinschaften der Devoten in und um Deventer muss außerdem betont werden, dass die selbst angefertigten Bücher, die für die Messen, das Stundengebet, die Tischlesung oder die Gemeinschaftsbibliotheken von essentieller Bedeutung waren, umfangreiche Anschaffungskosten ersparten, die andernfalls hätten aufgebracht werden müssen.

Textilien

Nachdem die Gemeinschaft im Meister-Geertshaus unter der Leitung von Johann van den Gronde in ökonomischer Hinsicht bestenfalls stagniert hatte, wurden die Schwestern unter dem Rektorat des Johannes Brinckerinck († 1418) verpflichtet, für den Unterhalt der Gruppe zu arbeiten.¹⁰⁰ Um dies effizient zu gestalten, forderte der Rektor angeblich Beerte Swijnkens († 1449) aus Zwolle an, damit sie die anderen Frauen in der Kunst des Webens unterweisen konnte,¹⁰¹ um die Verdienstmöglichkeiten zu erhöhen. Von diesem Zeitpunkt an unterhielt sich das Meister-Geertshaus in den Augen der devoten Historiographie – sowohl in der überregionalen Perspektive des JOHANNES BUSCH¹⁰² als auch nach Ansicht des eigenen Schwesternbuchs¹⁰³ – maßgeblich durch die Textilproduktion, deren Erzeugnisse sowohl für den Eigenbedarf verwendet als auch verkauft wurden. Die verbesserten ökonomischen Verhältnisse führten dann dazu, dass immer mehr Frauen aus wohlhabenderen Familien in die Ge-

¹⁰⁰ *Mer daerna, doe her Iohan Brinckerinck, onse vader, mitten zusteren quam, brachte hijt al in een ander geschick. Want hi veranderde veel dijnge, die in enen gemeynen leven niet en dienen, ende satte veel gueder punten in, die in aldusdanigen leven noetdrustich sijn; soedat hi hier alsulken fondement der doechden legede, dat meister Gerijts huys, also lange alst staet, niet cleyne van hem verbetert en sal wesen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 115f. (59d-60a)).

¹⁰¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 197 (111c). Somit wäre man im Meister-Geertshaus bereits früh zum Weben übergegangen, nicht erst ganz allmählich, wie von E. PERSOONS, *Lebensverhältnisse*, S. 97f. angenommen, nach dessen Ansicht das gesponnene Garn zunächst lange zur Endverarbeitung an die Weber weitergegeben worden sei.

¹⁰² *sorores in domo magistri Gerardi in Davantria iuxta modum sibi possibilem perfecte imitantes eciam ipse de manuum surarum laboribus nendo filando et texendo vite et victus necessaria sibi et aliis non cessant procurare* (JOHANNES, *Liber de origine*, S. 255).

¹⁰³ Im Schwesternbuch ist immer wieder davon die Rede, dass die Frauen aus unterschiedlichen Materialien Garn spannen und Stoff webten; Wolle wurde ebenfalls gefärbt (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 55 (24c)).

meinschaft eintraten¹⁰⁴ – somit konnten auf die lange Sicht mehr Schenkungen und Erbschaften verbucht werden.

Als weiteren Grund für die intensivierten Tätigkeiten verweist das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses unmittelbar auf die asketisch-disziplinarische Funktion der Arbeit, wenn es heißt, der Reformrektor habe die strengere Arbeitsverpflichtung eingeführt, um zu verhindern, dass die Schwestern weiterhin ihre Tage unproduktiv vertrödelten und zu allen Zeiten in die Kirche gingen.¹⁰⁵ Zugleich war ihm wichtig, dass die Frauen in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, damit sie nicht zu betteln brauchten. Demnach war ihm Handarbeit wichtiger als beständige Kirchgänge.¹⁰⁶

Da sich auch im Buiskenshaus¹⁰⁷ und dem Lamme van Diezhaus stellvertretend für die anderen Schwesternhäuser Tätigkeiten im Bereich der Textilverarbeitung nachweisen lassen, liegt nahe, auch für diese von einer dem Meister-Geertshaus vergleichbaren Praxis mit Produktion für den Eigenbedarf wie für Auftraggeber auszugehen. Die große Bedeutung dieses Tätigkeitsfeldes für die semireligiösen Frauengemeinschaften der *Devotio moderna* lässt sich exemplarisch daran aufzeigen, dass sowohl die Köchin Hille Schotlers als auch die Unterköchin und spätere *mater* Andries Yserens im Lamme van Diezhaus trotz ihrer vielfältigen Haushaltspflichten fleißig für die unmittelbare Ausstattung der Schwestern gesponnen und genäht haben sollen.¹⁰⁸

Offenbar erfüllten die Schwestern bei der Produktion für den Verkauf in der Regel konkrete Bestellungen, für die sie das Material vom Auftraggeber erhielten.¹⁰⁹ Sowohl nach Aussage des Schwesternbuches des Meister-Geertshauses¹¹⁰

¹⁰⁴ *gueder luyde kinder begonden te komen* (ebenda, S. 197 (111d)).

¹⁰⁵ *Want hie [Johannes] en woldes niet hebben, dat si alsoe veel vroe ende laete solden toe kercken gaen, naedien dattet enen yegeliken gennuechde, mer si mosten doe voertan ynnebhlyven ende wijnnen oer broet, opdat si overmids oeren arbeit vercrigen mochten, des hem noetdruflich was van te leven* (ebenda, S. 197 (111b-c)).

¹⁰⁶ Vgl. zur asketischen Bedeutung der Handarbeit Kapitel VII.2.3.

¹⁰⁷ *Dat gewoon waren haere kost te winnen met naejen, spinnen, weven* (G. DUMBAR, Deventer II, S. 26).

¹⁰⁸ Hille soll jährlich so viel Garn gewebt haben, dass daraus sieben Ellen Kopftuchstoff gewebt werden konnten, während Andries alle Wollkleider der Schwestern nähte (vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 195).

¹⁰⁹ *die luyde, die hier [im Meister-Geertshaus] wat te wierken hadden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 81 (40b)). Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 208 (D 110a).

¹¹⁰ *Sij [Hermen van Mekerens († 1447)] hadde in bevel, dat si die scheercamer verwaerde. Ende want si dan dicwile bi den verliken luden moste wesen [...]. Wanneer dat die verlike vrouwen*

wie auch gemäß dem Schwesternbuch von Diepenveen¹¹¹ produzierten die Bewohnerinnen der Semireligiosengemeinschaft nämlich für einzelne Frauen.

Während des Interdiktes wurde die Textilproduktion für Auftraggeber durch die städtische Obrigkeit in Person der Schöffen und Angehörigen des Rates verboten.¹¹² Da diese Einnahmen für den Unterhalt wichtig waren¹¹³ oder zumindest als zentral angesehen wurden, gerieten die Frauen in eine schwierige Situation. Dabei stellt sich allerdings die Frage, inwieweit die Schwesternhäuser tatsächlich von den Erträgen aus der Textilproduktion abhingen, weil auch hier wahrscheinlich eher ein Zubrot erwirtschaftet wurde, nicht der komplette Unterhalt. Offenbar wurde primär aus asketischen Gründen gearbeitet, erst sekundär wegen des Verdienstes.

Im Jahr 1463 führte die Konkurrenz der Schwestern vom gemeinsamen Leben für die Zünfte aus dem Bereich der Textilproduktion¹¹⁴ zu der städtischen Bestimmung, dass eine Gemeinschaft nicht mehr Webstühle haben dürfe als einen für jeweils sechs Bewohnerinnen. Da die Gesamtzahl der Schwestern zeitgleich auf maximal 172 festgelegt wurde, handelte es sich um bis zu 28 Webstühle.¹¹⁵ Unter diese Ausstattung wollte man die Erwerbsmöglichkeiten in Deventer offenbar nicht sinken lassen, um die Versorgung der in den Schwesternhäusern lebenden Frauen, die ja in vielen Fällen aus Deventer stammten, nicht unmöglich zu machen. Das Gleichgewicht, in dem einerseits der Lebens-

van alrehande dijnge calden, alset soedanigen luden gewoenlick is, dat plach si dan te breken mit anderen stichtighen materiën, die tot Godewert droegen (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 194 (109c-110a)).

¹¹¹ *Sie [die Schwestern des Meister-Geertshauses] plegen hoer dock te werken* (DV, fol. 96v); vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 208 (D110a).

¹¹² *nyement en sal u oeck wat te wircken of te doene brengen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 69 (33a)).

¹¹³ Vgl. ebenda, S. 69 (33a-b).

¹¹⁴ G. REHM, *Wirtschaftstätigkeit*, S. 235 weist darauf hin, dass das Handwerk durchaus Grund hatte, die Konkurrenz der Semireligiosen zu fürchten, da die Schwestern von vielen Abgaben befreit zu sein pflegten und wegen ihrer einfachen Lebensweise nicht viel benötigten.

¹¹⁵ *die baginenhuysen sullen staen onder den rait, gelijk meyster Geerds huys, ende men en sall geen vreempt persoon dair innemen. Ende Buyskenshuys sall versterven op XXVIII personen item Kerstkens- ende Brandes-huys sall versterven op LX personen item Lammenhuys op XXIII personen, ende mayster Geerds huys sal blyven op LX personen, als dat nu is; des en sullen die huysen vors. niet meer touwe hebben dan elke VI personen één touwe; ende sy en sullen gene erfnisse noch huysinge meer koepen noch hebben dan sy nu hebben* (J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 168); vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 157-159.

unterhalt der eigenen Mütter, Töchter, Tanten und Nichten in den Gemeinschaften, andererseits das Prosperieren der Handwerker gesichert werden sollte, wurde in dieser Weise festgeschrieben. Auch an anderen Orten lassen sich Bestimmungen ausmachen, die die Menge des Tuchs beschränkten oder den Zünften sogar eine Besuchs- und Kontrollfunktion einräumten.¹¹⁶

In den Frauengemeinschaften wurde weder der Flachs selbst angebaut noch wurden Schafe für die Wolle gezüchtet, sondern diese Rohmaterialien wurden erworben.¹¹⁷ Daraus spannen die Schwestern mindestens ihren Eigenbedarf an Garn an einem Spinnrad,¹¹⁸ webten das Leinen- wie das Wolltuch¹¹⁹ und nähten daraus ihre Kleidung. So waren hohe Ausgaben für Textilien unnötig, weil diese selbst hergestellt wurden. Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass die Kleider der Brüder des Herr-Florenshauses von den Schwestern des Lamme van Diezshauses gefertigt wurden.¹²⁰

Im reichen Diepenveen wurden kaum Textilien für den Verkauf, sondern fast ausschließlich solche für den Eigenbedarf durch die Chorfrauen und Konversinnen hergestellt.¹²¹ Die Wolle wurde gehaspelt,¹²² Flachs und Wolle im

¹¹⁶ M. B. KLUG, *Armut*, S. 272-276 druckt eine Sonsbecker Urkunde aus dem Jahr 1438 ab (HStAD, Sonsbeck, Akten 1), die solche Bestimmungen enthält: *Oeck moegen die Susteren des Conuents ende oir nakomehynghe myt oeren gesynde onser stats rechten ende gewoenten als sie deer te doen hebben gelijck anderen onsen borgeren gebrucken vitgeseegt des wullen Ampts des sie oen nyet vorder aen nemen en soilen In oeren huese ende Conuente dan sie moegen daer ynne een wullen getouwe ende nyet meer setten daer sie oersselfs wullen gaern mede weuen mogen ende nyemant anders van buten dat sy gelijst off ongeliest Ende soe wes sie daer mede weuen dat oersselfs is dat moegen sie lijsten off sie willen Ende dat salmen oen segelen als dat segelker is gelijck den anderen borgeren ende ampts lueden voerscreven Ende sie soilen den werckmeesteren des voirscreven ampts als sie comen dat wullen werck te besien die poerten ende die doeren apenen dat te besien alst gewoenlicken ende ingesat is bynnen onser voirgenannten stat (S. 273, fol. 13r-v).*

¹¹⁷ An einer Stelle findet sich für das Meister-Geertshaus die Aussage, dass die Schwestern *vlas ende wolle coften* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 69 (33b)).

¹¹⁸ Vgl. ebenda, S. 52f. (23c) und S. 113 (58b). Zu unterschiedlichen Spinntechniken M. B. KLUG, *Armut*, S. 169-173.

¹¹⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 122 (63d). Dort geht es um Tischdecken, die in der Regel aus Leinen gefertigt wurden. Wolle war vermutlich der gewöhnliche Werkstoff, der in den Quellen nicht ausdrücklich erwähnt wurde, weil "Leinen weniger einfach zu verarbeiten [ist] als Wolle" (M. B. KLUG, *Armut*, S. 186).

¹²⁰ Vgl. zur Symbiose beider Gemeinschaften Kapitel IV.1, Unterpunkt "Die Rektoren des Lamme van Diezshauses als Scharnier zum Herr-Florenshaus".

¹²¹ M. B. KLUG, *Armut*, S. 181 beurteilt dies auf der Basis der Statuten von Bethlehem bei Hoorn (vgl. J. H. GALLÉE, *Middelleeuwsche Klosterregels II*, S. 383) anders,

Spinnhaus¹²³ versponnen und am Webstuhl zu Tuch verarbeitet, das dann unter Bewachung gebleicht wurde.¹²⁴ Sowohl linnene Bestandteile der Ordenstracht wie die aus Wolle bestehenden wurden im Kloster genäht.¹²⁵ Außerdem beizten die Chorfrauen Souke van Dorsten († 1480) und Stijne Groten († 1491) gemeinsam mit der Konversin Armgert van Lissen († 1467 oder 1472) Tierfelle für die Pelze, die zum Schutz gegen die Kälte getragen wurden.¹²⁶ Die Schuhe wurden offenbar von Laienbrüdern gefertigt, die Schuster waren.¹²⁷

Viele Chorfrauen in Diepenveen entstammten wohlhabenden oder adeligen Familien, deren Angehörige es üblicherweise nicht nötig hatten, niedere Tätigkeiten in der Textilverarbeitung wie Weben oder Spinnen zu erledigen, weil sie dafür Mägde und andere Untergebene zur Verfügung hatten, sondern sich ausschließlich mit dem Besticken kunstvoller Borten und Bänder oder der Anfertigung von Spitzen beschäftigten. In demonstrativer Aufgabe ihres Standes soll die vornehme Jutta von Ahaus nach ihrer Bekehrung durch Johannes Brinckerinck nach Aussage des Schwesternbuchs von Diepenveen noch im Damenstift Vreden das Spinnen erlernt haben,¹²⁸ um ihre Demut und Selbsterniedrigung auch in der Arbeitspraxis zu zeigen, obwohl die anderen Frauen ihr angeblich davon abrieten und diese niedere Betätigung als Schande bezeichneten;¹²⁹ dass

obwohl dieses Kloster nicht zur Windesheimer Kongregation gehörte. Sie ist damit noch auf dem Stand der Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 190, FN b diese Statuten für die niederländische Version der lateinischen Statuten hielt, die inzwischen von R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* untersucht und ediert wurden. Diese Arbeit von VAN DIJK wurde von ihr offenbar nicht berücksichtigt.

¹²² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 52 (D 29d).

¹²³ Vgl. ebenda, S. 29 (D 16d).

¹²⁴ Vgl. ebenda, S. 335 (D 174a).

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 256 (D 134b) und S. 283 (D 146d) (Chorfrau Fye van Galen († 1452)).

¹²⁶ Vgl. ebenda, S. 335 (D 174a).

¹²⁷ Der Nekrolog von Diepenveen bezeugt *Jacob de Scomaker* und *Deric de Scomaker* (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 338).

¹²⁸ Vgl. DV, fol. 139r-v.

¹²⁹ Im Schwesternbuch von Diepenveen findet sich diese Begebenheit sogar doppelt: *soe leerde sie [Jutta] spynnen, op dat sie wat doen conde als sie hijr queme. Ende dat was horen ionferen alte swaer dat sie span hem dochte dat sie hem daer alte grote schande mede dede* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 61 (D 32d)) und *Sie leerde spynnen, doe sie noch te vreden wonde, tegen hore ionferen wille doe sie hoer dachte te bekieren Ende die ionferen segeden dat sie hem daer grote schande mede dede, dat sie span* (ebenda, S. 71 (D 38d-39a)).

sie diese neu erlernte Fähigkeit oft ausgeübt habe, heißt es interessanterweise nicht. Weben lernte sie erst in Diepenveen.¹³⁰ Andere, wie Elisabeth van He-nevliet († 1452), nähten und bestickten ihrem Stand gemäß kostbare Stoffe für die Klosterkirche. Von Elisabeth erzählt das Schwesternbuch, wie sie im Bett weiterarbeitete, als sie die letzten Jahre vor ihrem Tod im Krankenquartier verbringen musste.¹³¹ Gerade die Erwähnung des Details, dass die Krone und der Reliquienbehälter, die die Marienstatue der Klosterkirche an Feiertagen trug, von ihr gefertigt worden waren, machte ihre Gegenwart für das zeitgenössische Publikum greifbar. Insbesondere Spinnen,¹³² aber auch das Spulen des Garns vor dem Weben¹³³ galten dabei als Tätigkeiten, die auch weniger robuste oder kranke Frauen erledigen konnten.¹³⁴

Sonstige Tätigkeiten

Die männlichen Devoten, die Priester waren, konnten zu ihrem Unterhalt aus den Summen beitragen, die ihnen zustanden, wenn sie ein Sakrament spendeten. Mit den gesammelten Rechnungen der Kämmerer von Deventer, die an zwei Stellen bezeugen, dass Johann van den Gronde Zahlungen von Christen erhielt, die bei ihm gebeichtet hatten, weil diese damit ihr Gewissen beruhigen wollten,¹³⁵ liegt auch ein sehr früher Beleg für solche Entlohnungen vor, die wahrscheinlich auch später üblich blieben.

Obwohl es sonst keine Hinweise auf einen Hospitalcharakter des Meister-Geertsshauses gibt, erwähnen die Statuten ausdrücklich die Krankenpflege gegen Bezahlung als Erwerbsquelle.¹³⁶ Im Buiskenshaus wurden *kostgangerzen* beher-

¹³⁰ Vgl. ebenda, S. 71 (D 38d).

¹³¹ *Ende onse lieve here vijsitierende suster lijsebet een deel yaren voer hore doet myt siecheit, soe dat sie dicke toe bedde lach [...] inden sieckhuys In welker tijt sie nochtans vlijtich was hoer hantwerck te doen, als sie yeet vermochte. Sie plach dat billige doemte te vercijren ende die ornamenten der billiger kercken te besticken ende te neyen, sittende in den bedde. Ende sie heeft die schone crone gemaket, die onse suete vrouwe des hochtijdes opt horet heeft* (ebenda, S. 155 (D 81a)).

¹³² Vgl. ebenda, S. 367 (D 191a).

¹³³ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 213 (120d).

¹³⁴ vgl. M. B. KLUG, *Armut*, S. 174 und 177f.

¹³⁵ Vgl. Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek Deventer, MA 150, S. 109 und 130; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 132, FN 8.

¹³⁶ Vgl. R. R. POST, *Statuten I*, S. 18; T. KLAUSMANN, *Älteste Satzungen*, S. 41.

bergt¹³⁷ – es handelte sich dabei vermutlich um pflegebedürftige Frauen, die gegen ein Entgelt aufgenommen wurden.

Die Statuten des Meister-Geertshauses verboten den festen Bewohnerinnen das Unterrichten von Mädchen für den Lebensunterhalt ausdrücklich, gestand dies aber den locker assoziierten Frauen in geringem Umfang zu.¹³⁸

VI.3 Vermögen

Nachdem bereits die Ausführungen zur Handarbeit immer wieder veranschaulicht haben, dass nicht ausschließlich, möglicherweise nicht einmal in erster Linie die pure ökonomische Notwendigkeit, etwas für den Verkauf zu produzieren, um Einnahmen zu erwirtschaften, sondern eher die asketisch-spirituelle Bedeutung, die der Handarbeit beigemessen wurde, zu den Tätigkeiten in den Bereichen des Abschreibens und der Textilverarbeitung führten, die dann oft über den Bedarf hinausgingen, der für die Eigenversorgung notwendig war, soll im Folgenden untersucht werden, auf welchen anderen Säulen die Ökonomie der Devotengemeinschaften ruhte. Dabei gilt es zu untersuchen, welches Vermögen an Land, Renten, etc. zur Verfügung stand.

Spenden / Erbschaften / Mitgiften

Eine zentrale Bedeutung hatte die Anschubfinanzierung durch eine Stiftung inne, die gewissermaßen den ökonomischen Grundbestand einer Gemeinschaft bereitzustellen hatte, wie sie etwa Geert Grote durch die Stiftung seines Elternhauses,¹³⁹ Jean Kersten durch die Stiftung des Kerstekenshauses,¹⁴⁰ Gerrit Brandt für das Brandeshaus,¹⁴¹ Hendrik van Krefeld und Hendrik van Gorin-

¹³⁷ G. DUMBAR, Deventer II, S. 26.

¹³⁸ *Ende wie in der vergaderinghen woent, die en sal gheen scoel hoelden, mer die buten der vergaderinghen wonen, die mochten die meysterschen oerlof gheven een kint of twe te leren sonder onruste der anderen ende sonder scade des huses* (R. R. POST, Statuten I, S. 20). Vgl. A. BOLL-MANN, Frauenleben, S. 77f.

¹³⁹ Vgl. R. R. POST, Modern Devotion, S. 259.

¹⁴⁰ Vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366.

¹⁴¹ Vgl. M. VAN DIJK, Wil op God, S. 86f.

chem für die *nova domus*¹⁴² und Johannes Brinckerinck, die Schwestern des Meister-Geertshauses sowie Zwedera van Rechteren / van Runen¹⁴³ für Diepenveen leisteten.

Auch für das Buiskenshaus liegt ein Beleg dafür vor, dass eine semireligiöse Frauengemeinschaft nicht ohne die materielle Unterstützung großzügiger Wohltäter, Stifter oder durch Mitgiften und Erbschaften aufgebaut werden konnte, sondern dass ein Startkapital sowie weitere Spenden vorhanden sein mussten: Anfangs prosperierte nämlich die dortige Schwesterngemeinschaft nicht, sondern ernährte ihre Mitglieder mehr schlecht als recht. Schließlich überließ Gerijt van Rijssen, der Vater der Diepenveener Chorfrau Dymme van Rijssens, den Frauen des Buiskenshauses als Anschubfinanzierung ein großes Haus, in dem sie wohnen konnten, und ein Rind zum Schlachten.¹⁴⁴ Als der Schulze von Deventer das Wohnrecht einer geistlichen Gemeinschaft in einem Gebäude verhindern wollte, das nicht der toten Hand gehörte, aber seiner Ansicht nach sicherlich in Gefahr war, dieser anheim zu fallen, beschützte der einflussreiche Gerijt van Rijssen die Semireligiösen mit seinem Prestige.¹⁴⁵

Das Herr-Florenshaus entstand ebenfalls nicht aus dem Nichts: Die Männer kamen zunächst in der Dienstwohnung des Florens Radewijns unter, die ihm als Vikar zustand, bis Johan Peterszoon van Vreden den Brüdern ein kleines Haus in der Engestraat zur Verfügung stellte, das in der Nachbarschaft des Vikarshauses lag¹⁴⁶ und 1391 gegen einen Komplex aus Vorder- und Hinter-

¹⁴² Der Kaufmann Hendrik van Krefeld schenkte der *nova domus* 200 Gulden und arbeitete sowohl im Vikarshaus wie in der Neugründung als Koch; Hendrik van Gorinchem verkaufte sein Erbgut, um den Bau des Hauses mitzufinanzieren und arbeitete dort bis zu seinem Tod ebenfalls als Koch (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 39; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 164).

¹⁴³ Das Chorfrauenkloster Diepenveen wurde u. a. mit den dreihundert Gulden begründet, die Zwedera van Rechteren / van Runen als jährliches Einkommen hatte (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 16; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 46, FN a).

¹⁴⁴ *Ende boer [Dymmes] vader [Gerijt] was den geesteliken luyden een groet onderstant, waer dat hi mochte Sunderlinge den susteren toe buuskens huys, want daer hadde hij van geboert dat sij soe arm weren, dat sie hem van armoden mosten scheyden. Ende als hij dit hoerde, waert hij seer beweget myt medelijden ende liende hem een groet huys, daer hij al die susteren in nam Ende hij gaf hem een runt, dat sij slachten* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 226f. (D 118d)).

¹⁴⁵ *Ende die scholte van deventer wonde daer by, die conde hem daer soe quellike in lijden dat sie daer wonden Mer gerijt van rijssen beschermde sij, soe dat hij hem te vreden moste setten* (ebenda, S. 227 (118d-119a)). Auch Hille van Vlieth und Ruelof Vos unterstützten die Schwestern des Buiskenshauses (vgl. G. DUMBAR, *Deventer II*, S. 26).

¹⁴⁶ Vgl. T. MERTENS, *Zerbolts letzter Sommer*, S. 124f.

haus im Besitz der Zwedera van Rechteren / van Runen getauscht werden konnte.¹⁴⁷ Dass dieser Tausch durch den Rat der Stadt Deventer am 31. Januar 1391 ausdrücklich gutgeheißen wurde,¹⁴⁸ ist ein Beleg für die unproblematischen Beziehungen der Semireligiosengemeinschaft zu den Behörden. Dabei wurde präzise geregelt, dass die Brüder die Miete in Höhe von drei Pfennig, die sie bislang für das Haus in der Engestraat an die *kerckmeysteren en proviseurs* der Lebuinuskirche gezahlt hatten, künftig für das Haus am Pontsteeg entrichten würden.¹⁴⁹ Außerdem sicherte sich die städtische Obrigkeit gegen eine Klostergründung ab, indem sie ausdrücklich festlegte, kein Bewohner des Hauses dürfe ohne ihre ausdrückliche Genehmigung einem Orden beitreten.¹⁵⁰ Wenn die asketische Zucht unwiederbringlich verloren ginge, war die Stadt außerdem ermächtigt, die Brüder zum Verlassen des Hauses zu zwingen.¹⁵¹ Um diesen die Konzentration auf ein Leben im Dienst Gottes zu ermöglichen, waren sie außerdem von Bürgerpflichten wie der Beteiligung an der Stadtwache befreit.¹⁵²

Nachdem auf diese Weise die Unterbringung der Brüder geregelt war, blieb die Frage, wovon insbesondere der laufende Lebensunterhalt der vier in der Gemeinschaft lebenden Priester unabhängig von Einnahmen durch pastorale Aufgaben bestritten werden sollte: Während dies im Falle des Florens Radewijns durch seine Vikarspfründe geklärt war,¹⁵³ brachte erst eine Schenkung vom 28. Juni 1383 die Mittel, die zwei bis drei weiteren Priester dauerhaft zu versorgen: Hendrik Biermann und seine Ehefrau Gheze aus Deventer spendeten den Brüdern zwanzig alte goldene *schilden* als gesicherten jährlichen Ertrag aus zwanzig Morgen Land im Koog Mastenbroek bei Zwolle, die für den Lebensunterhalt von zwei oder drei armen Klerikern, die keine Pfründe oder geistliche Rente besaßen, verwendet werden sollten. Im Gegenzug wurden die Nutznießer zu einem vorbildlichen Lebenswandel, dem Gebet für die Stifter

¹⁴⁷ Vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 610b; *Registrum bonorum*, S. 224.

¹⁴⁸ C. VAN DER WANSEM, Ontstaan druckt die Urkunde vollständig ab (S. 183-187).

¹⁴⁹ Ebenda, S. 185.

¹⁵⁰ *Voert so en solen sie ghene religie ofte oerden annemen die wijle dat sie bynnen den erven ende huysen woenen willen buten onsen consente; mer anders soe moeten sie wal oetmoedeliken tezamen woenen ende ommegebaen in mynnen ende caritate ende voert in anderen doeghden, na de lere ons lieven Heren Jhesu Christi ende sinre billigen ende onser liever Moeder der billiger kercken* (ebenda, S. 186).

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 186.

¹⁵² Vgl. ebenda, S. 187.

¹⁵³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,14, S. 149.

und dem Erfüllen pastoraler Aufgaben innerhalb der Stadt verpflichtet.¹⁵⁴ Dabei ist insbesondere bemerkenswert, dass nicht Florens Radewijns als Leiter der jungen Männergemeinschaft, sondern Johan van den Gronde und Geert Grote als Vertreter der Devoten sowie der Bürger und Hausbesitzer Johan Peterszoen van Vreden und der Schöffe Johan de Hoyer als städtische Vertreter zu den Verwaltern der Stiftung bestimmt wurden, die die Aufgabe hatten, die zu fördernden Personen auszuwählen.¹⁵⁵ Hier zeigt sich wiederum, wie alle Vorgänge in Übereinstimmung mit den Behörden geregelt wurden. Das Einverständnis der Kirche zeigt sich deutlich darin, dass Bischof Friedrich von Blankenheim diese Schenkung am 15. April 1398 bestätigte¹⁵⁶ und sie damit zu einer kirchlichen Stiftung machte.¹⁵⁷ Falls einer der vier Verwalter stirbe, waren die anderen drei verpflichtet, einvernehmlich einen Nachfolger zu kooptieren. Die Kleriker waren gehalten, ihren Lebensunterhalt durch Kopierarbeiten zu sichern.

Für das Chorfrauenkloster sind immer wieder großzügige Spenden von Gegenständen, Geld oder Land bezeugt, die in vielen Fällen den Charakter einer freiwilligen Eintrittsgebühr oder Mitgift annahmen; es folgen einige Beispiele:

Der Fall der Griete Dagens († 1452), die zu den ersten Bewohnerinnen Diepenveens gehört hatte, zeigt besonders deutlich den Stolz des Klosters auf den Besitz, den die Gemeinschaft mit ihr erwarb; das *Cartularium* titelt nämlich: *Al van suster Greten Degens*.¹⁵⁸ Auch Trude van Beveren († 1428) brachte ein beträchtliches Vermögen mit.¹⁵⁹

¹⁵⁴ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 67-72, die Urkunde ist dort auf den Seiten 179-182 vollständig abgedruckt; T. MERTENS, *Zerbolts letzter Sommer*, S. 124.

¹⁵⁵ *dat heer Johan vanden Gronde, meyster Gheert die Grote, Johans Peters soen, Johan die Hoyer vorsz, of yenyghe ander guede lude die hierna in hore stad quamen of ghecoren worden nae horen dade, solen dese twintich olde scilde jaerlics vorsz, bestaden ende gheven na rechter consciencien twee of drien gueden ynnighen armen priesters die mit afghesceydenheit van der werlt Gode dienden. [...] Ende solen sii gheven die oetmoedichsten priesteren ende den godlicsten, die arm waren ende die gheue gheestelike rente binnen Deventer en hadden* (C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 181). VAN DER WANSEM erklärt die Tatsache, dass Florens Radewijns übergegangen wurde, damit, dass dieser als Leiter des Hauses bereits das durch Schreibarbeiten eingenommene Geld verwaltete (vgl. ebenda, S. 71).

¹⁵⁶ C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan* druckt diese Urkunde vollständig auf Seite 182 ab.

¹⁵⁷ Vgl. ebenda, S. 73. 1465 wurde die Leitung der Stiftung den Rektoren und Prokuratoren der Brüderhäuser in Deventer und Zwolle übertragen (vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 567).

¹⁵⁸ J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 428.

¹⁵⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 192 (D 101d).

Gerrit Comhaer, der Schwager der beiden Chorfrauen Zwene und Gertrud ter Poorten, schenkte dem Kloster einhundert Noblen und ließ Johannes Brinckerinck weitere einhundert,¹⁶⁰ die seine Witwe Alijt dem Rektor angeblich auf seinem Sterbebett schenkte.¹⁶¹ Außerdem bezahlte Gerrit das schlichte Chorgestühl¹⁶² und nutzte sein Amt am Hofe des Königs von Dänemark, um Diepenveen alljährlich sieben Fässer Fisch zu schicken.¹⁶³ Auch Gerrits Sohn Goswin, der Bischof von Island war, schenkte der Frauengemeinschaft sechzig *heren pont* aus seinem Erbe und außerdem noch einen Kelch und anderes prachtvolles Altargerät.¹⁶⁴ Während das *Cartularium* keine Informationen über diese Vorgänge enthält, wird dort berichtet, dass die spätere Konversin Alijt Comhaer Häuser und Grundstücke in Deventer erwarb, die sie vermutlich – die Quelle berichtet dies nicht ausdrücklich – dem Kloster überließ.¹⁶⁵

Hendrik van Naeldwijk spendete Diepenveen im Novizinnenjahr seiner Tochter Katharina zunächst einhundert holländische Gulden;¹⁶⁶ als auch die jüngere Tochter Griete dort bleiben wollte, fügte er noch einmal einhundert *nobelen* hinzu.¹⁶⁷ Nach dem Tod der Mutter fiel zusätzlich das Erbe beider Schwestern an die Chorfrauengemeinschaft.¹⁶⁸

¹⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 268 (D 139d).

¹⁶¹ Vgl. ebenda, S. 270 (D 141a). Alijt wurde später selbst Konversin in Diepenveen. Auf diese Schenkung an das Kloster findet sich im *Cartularium* des Klosters kein Hinweis (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 333, FN 8) – möglicherweise hat sie in dieser Form nicht stattgefunden, sondern wurde als hagiographischer Topos verwandt, um die Bedächtigkeit und Gewissenhaftigkeit des im Sterben liegenden Johannes Brinckerinck zu illustrieren, der keinesfalls über seinen Tod hinaus irdische Schulden haben wollte.

¹⁶² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 265 (D 138d).

¹⁶³ *Want hij [Gerrit Comhaer] plach hijr alle yaer te senden vij tonne vissches, soe dat diepenveen niet besorget en drufte wesen voer visch* (ebenda, S. 268 (D 139d-140a)).

¹⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 269 (D 140b).

¹⁶⁵ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 387f.

¹⁶⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 98 (D 51c).

¹⁶⁷ Über diese umfangreichen Schenkungen enthält das *Cartularium* von Diepenveen bemerkenswerterweise keine Nachricht (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 332f., FN 5).

¹⁶⁸ *Doe sprack hij [Hendrik]: "nu wil ic den cloester noch geven c nobelen", dat also geschiede behalven dat hem noch na quam na bore moder doet* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 101 (D 53a)).

Von den jährlichen Rentenzahlungen, aus denen Elsebe Hasenbroecks vor ihrem Eintritt in Diepenveen ihren Lebensunterhalt bestritt,¹⁶⁹ spendete sie angeblich bereits freigiebig, bevor ihr ein Platz zugesichert war.¹⁷⁰ Das Schwesternbuch dokumentiert mit dieser Geschichte, dass noch zur Abfassungszeit Ende des 15. Jahrhunderts das Ideal des Johannes Brinckerinck, die Plätze in der Gemeinschaft seien nicht gegen Geld käuflich, weil es ihm um das Bekehren geeigneter, nicht reicher Frauen ging,¹⁷¹ weiterhin lebendig war. Die Geschichte, dass Lubbe Snavels aus Zwolle nicht wegen ihrer Mitgift aufgenommen wurde, belegt diese Position durch eine weitere Quelle. Die Urkunde im *Cartularium* hebt ausdrücklich hervor, die Eltern hätten erst danach dem Kloster für ihr eigenes Seelenheil drei Morgen Land bei Voorst geschenkt¹⁷² und hielt offiziell fest, dass das Kloster beim Tod von Mutter und Vater jeweils 150 Pfund als Erbe der Tochter bekommen sollte, falls sie zu diesem Zeitpunkt noch am Leben wäre.¹⁷³

1443 erhielt Diepenveen Land als Mitgift von Geerke, der Tochter des Cornelius Wynkenssoen und der Gerbrich, das jährlich 4 1/2 Rheinische Gulden und 8 Arnheimer Gulden Pacht einbrachte, sowie 6 Gulden Rente.¹⁷⁴

Im Kloster erwartete man allerdings durchaus, an den Familienvermögen zu partizipieren. Wenn selbst das Schwesternbuch zumindest an einer Stelle, die gegen die vielfältigen Beteuerungen absticht, es handele sich ausschließlich um die spirituelle Eignung, für Johannes Brinckerinck die pragmatische Position formuliert, dass er am liebsten Frauen aufnehmen wollte, die sowohl in spiritueller wie in materieller Hinsicht etwas einzubringen hatten,¹⁷⁵ dann veranschaulicht dies die Bedeutung materieller Güter für die *Devotio moderna*.

¹⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 209 (D 110b).

¹⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 213 (D 112c).

¹⁷¹ *Want diepenvene en was noch en solde hem [Johannes] nu noch nummeer veyle wesen* (ebenda, S. 213 (D 112d)).

¹⁷² *Lubbe, dochter van Albert Snavels en zyn vrouw Berte, "puerliken om Godswillen" ontvangen hebben tot eene geprofessijde non; dat hierna, op datum van dezen brief, Albert Snavels en Berte zyn vrouw voor de zaligheid hunner ziel, aan het klooster gegeven hebben 3 morgen land in Mastenbroek in de Voorster slag* (J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 430f.).

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. 430f.

¹⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 384. Geerke taucht weder im Schwesternbuch noch im Nekrolog auf.

¹⁷⁵ *hie was nochtant dancker, als hem onse lieve Here personen toe scikten, die hem wal behagheden ende ghenoch mede brachten* (DV, fol. 20v); vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 145f.

Nachdem Elisabeth van Henevliet in Diepenveen lebte, soll zuerst ihre Mutter großzügige jährliche Zahlungen gesandt haben, bis sich auch der Vater, Johan van Henevliet, dazu durchringen konnte, der Tochter als mütterliches Erbe Ländereien bei Nieuwenhoorn und Henevliet auf der Insel Voorne in der heutigen Provinz Zuid-Holland zu überschreiben.¹⁷⁶ Offenbar war man damit im Kloster nicht zufrieden, obwohl die Pacht jährlich 42 Rheinische Gulden eingebracht haben soll,¹⁷⁷ da man sich zusätzlich das größere Gesamterbe erhofft hatte, das allerdings an den Neffen, Johan van Kruiningen, floss.¹⁷⁸ Dieser urkundete 1443, dass er Diepenveen jährlich 25 englische Noblen auszahlen werde, solange seine Cousine lebe.¹⁷⁹

Als Salome van den Wiel († 1462) sich dem Beharren ihrer Mutter Clara, Diepenveen wieder zu verlassen, nicht beugte und auch Johannes Brinckerinck sich weigerte, sie gegen ihren Willen wegzuschicken, gelobte Clara, dass ihre Tochter keinen Heller oder Pfennig als Mitgift erhalten sollte. Die Autorin des Schwesternbuches empfand es als ausgleichende Gerechtigkeit, dass die Güter der Familie van den Wiel später vollständig einer Sturmflut – möglicherweise der Elisabethsflut von 1421¹⁸⁰ – zum Opfer fielen.¹⁸¹

Fälle wie die Chorfrau Deric ter Horst († 1446), die Diepenveen 125 Gulden jährlich an Einnahmen brachte,¹⁸² oder Jutte van Culemburg, für die das Kloster von ihrem Bruder zu ihren Lebzeiten 50 Gulden Jahresrente *voor haar nood-druyft* aus Gütern in der Gemeinde Culemborg und bei Maurik in Gelderland erhielt, nach ihrem Tod aber nur noch die Hälfte,¹⁸³ belegen, dass der Versorgungsaspekt und umfangreiche Zahlungen für den Unterhalt der weiblichen Verwandten für die Aufnahme in Diepenveen eine wachsende Rolle spielten.

¹⁷⁶ *Ende sie [Heilwig van Borsselen] brachte hem [Johan van Henevliet] daer noch toe dat hij sijn dochter [Elisabeth] een groet guet maeckte myt besegelden brieven. Ende sie plach iarlix ene grote somme geldes ten diepen veen te senden by enen trouwen baden eer hoer here sijn dochter wat makede* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 151 (D 78c)). Vgl. auch J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 462-464.

¹⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 483.

¹⁷⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 151f. (D79a-b).

¹⁷⁹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 464f.

¹⁸⁰ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 101, FN a.

¹⁸¹ Vgl. ebenda, S. 323 (D 169d).

¹⁸² Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 449.

¹⁸³ Vgl. ebenda, S. 460.

Anhand der Vereinbarungen über Erbschaftsangelegenheiten von Nonnen in Diepenveen zeigt sich, dass die Bevollmächtigten des Klosters ebenso wie die Verwandten sorgfältige Regelungen trafen. Hylle Hornynges und Diepenveen verzichteten beispielsweise 1440 auf deren Anteil am väterlichen Erbe gegen die Auszahlung von fünf Arnheimschen Gulden jährlich oder 100 Gulden auf einmal. Falls aber Hylles Bruder vor ihr stürbe, ohne eheliche Kinder zu hinterlassen, oder ihre Schwester mit deren Kindern vor Hylle stürbe, sollte das Kloster zusätzlich jeweils 100 Gulden erhalten.¹⁸⁴

Es existieren vereinzelte Nachweise dafür, dass Diepenveen eine komplexe Finanzpolitik auf mehreren Ebenen betrieb: Erstens, weil das Kloster 1433 eine jährliche Schuld in Höhe von 21,5 Rheinischen Gulden übernahm, die Monnikhuizen den Chorfrauen des Windesheimer Klosters Bethanië schuldig war, bis sich die Kartause einige Jahre später daraus freikaufte. Obwohl dies einerseits ein Beleg für eine Hilfe zugunsten der seit Geert Grotes Zeiten von den Devoten bewunderte Kartause war, bezeugt diese Maßnahme zugleich eine ausdifferenzierte Geldwirtschaft, in deren Zuge Zahlungen und Ansprüche erworben und weiterverkauft wurden. Zweitens, weil Hinric Algerden, der in der Gegend von Werl in Nordrhein-Westfalen lebte, sich gegen eine Zahlung von 36 Rheinischen Gulden aus einer Schuld von deren 97 freikaufte, die er bei dem Chorfrauenkloster hatte;¹⁸⁵ offenbar war es für Diepenveen besser, diese geringere Summe zu erhalten, als am Ende ganz ohne Rückzahlung zu bleiben.

Immer wieder ist auch für das Meister-Geertshaus belegt, dass einzelne Bewohnerinnen beträchtliche Mittel in den Gemeinschaftsbesitz einbrachten: Barte ter Clocken († 1434),¹⁸⁶ Griete Otten († 1452)¹⁸⁷ und Fenne Wilmync († 1456)¹⁸⁸ sollen bedeutende Vermögenswerte beige-steuert haben, die ihren lebenslangen Eigenbedarf deutlich überstiegen. D. DE MAN ist der Auffassung, dass es sich bei dem von Fenne Wilmync eingebrachten *erve toe Wilmync* um das Erbe Willemynge in der Gegend von Norg in Drente handele,¹⁸⁹ das gut 30

¹⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 425f.

¹⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 453f. und S. 480.

¹⁸⁶ *mer si [Barte] haddet oeck grotelicke begavet overmyds tijtliken guede, soedat si hier meer ghebracht hadde dan si veerteeren conde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 121 (63a)).

¹⁸⁷ *Nochtan hadde si [Griete] hier wal soeveel gebracht, dat si die zusteren guet te vreden hadden, van dat si hier gebracht hadde* (ebenda, S. 235 (133b)).

¹⁸⁸ *Nochtan en is mester Gerijts huys niet luttel van oer [Fenne] verbeteret; want onse erve toe Wilmync hebbe wi mit oer gekregen* (ebenda, S. 250f. (143b)).

¹⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 251 (143b) und FN a.

Kilometer nördlich von Deventer liegt. Auch Fenne, Griete und Gertrud ten Veene erhielten von ihrem Vater ein reichliches Erbe.¹⁹⁰ Einer allzu großen innerstädtischen Besitzakkumulation standen allerdings die bereits 1381 erstmals formulierten und dann 1460 und 1486 wiederholten städtischen Bestimmungen gegen den Fall von Erbschaften an geistliche Institutionen entgegen.¹⁹¹ Nur während die Erbinnen lebten, durften die Gemeinschaften das Erbe nutzen, nach dem Tod fiel es wieder an die leiblichen Familien zurück. Dass Katheryna Hughen († 1411) sich während ihrer letzten Krankheit so übermenschlich zusammenriss, dass sie beinahe die letzte Ölung nicht erhalten hätte, weil sie unbedingt wollte, dass die Schwestern des Meister-Geertshauses ihren weltlichen Besitz erhielten,¹⁹² legt die Existenz bürokratischer Hürden nahe, die vor dem Tod einer Schwester erfüllt werden mussten, wenn diese dem Meister-Geerts Haus etwas hinterlassen wollte. Grundsätzlich war es bereits nach den Statuten von 1379 möglich, der Semireligiosengemeinschaft Grundstücke u. ä. zu vermachen, obwohl automatisch nur der im Alltag verwendete Besitz einer verstorbenen Bewohnerin an die Schwestern fiel, während Edelmetalle und Renten für die Erben vorgesehen waren, falls es solche gab.¹⁹³

Während man Besitz einerseits gerne annahm, um den Unterhalt der Semi-religiosengemeinschaft sicherzustellen, stand allzu großen Eintrittsgeschenken und Erbschaften das Ideal entgegen, dass adelige und wohlhabende Frauen nicht aufgenommen werden sollten, weil befürchtet wurde, dass die damit ins Haus strömenden Reichtümer und Luxusgüter die einfache asketische Lebensweise korrumpieren würden.¹⁹⁴ Auf diese Weise wurde überbordender Wohlstand verhindert, und die Textilverarbeitung blieb eine notwendige Einnahmequelle, obwohl das Vermögen der Gemeinschaft sich immer weiter vermehrte.

¹⁹⁰ *et quicquid hereditatis illis advenerat ex morte matris liberaliter et plene persolveret* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 15 (196v)).

¹⁹¹ Vgl. J. VAN DER VLOTEN, *Vijftal lezingen*, S. 167; G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 169; A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 155f.

¹⁹² *Want ommedat si [Katheryna] soe geerne gebad hadde, dat die zusteren oer tijtlike guet gecregen hadden, hielt si oer soe starcke in oere lester zjecten, dit si bynae sonder oer hilich Ammet gestorven hadde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 14f. (4b)).

¹⁹³ Vgl. R. R. POST, *Statuten I*, S. 15-17.

¹⁹⁴ *Alst op een tijt wal scheen in eenre rijcker maget, die hier geerne gewoent hadde, ende dat niet vercrigen en conde omme oers groten gudes willen. Ende dat oeck dat meeste gebreck ende waeromme was, dat die zusteren anxt hadden, dat die rechte doechden ende dat ierste fondement, daer dit huys ierst op gefondiert stont ende daert ierst mede begonnen was, overmyds tijtliken goede solde verslappet ende vermynt worden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 25 (9b-c)).

Vor allem in den ersten Jahren und Jahrzehnten traten immer wieder wohlhabende Männer dem Herr-Florenshaus bei und spendeten große Teile ihres Vermögens: Besonders beträchtlich waren die Einnahmen im Falle des reichen Kaufmanns Johannes Kessel († 1398).¹⁹⁵ Nach dem Tod seines Vaters überschrieb Lubbert Berner († 1398) der Brüdergemeinschaft sein umfangreiches Erbe. Diese Mittel trugen einerseits zu den laufenden Kosten, andererseits maßgeblich zum Umbau des 1391 erworbenen neuen Hauses bei.¹⁹⁶ Als Arnold Schoonhovens († 1430) Vater gestorben war, reiste der Sohn an dessen Wohnort, um zu versuchen, dessen Besitz für das Herr-Florenshaus zu sichern, starb aber selbst zu schnell, als dass er noch Erfolg hätte haben können.¹⁹⁷ Obwohl es in diesem Fall nicht funktionierte, zeigt das Beispiel dennoch die Erwerbsbeziehungsweise Erbpolitik der Semireligiosengemeinschaft. In späteren Jahren brachten auch Peter van Amsterdam, der Laie Rudolf van Muden, Otger van Hoorn und Hermann Lambertus de Isendorn bedeutsamen Besitz ein.¹⁹⁸ Darüber hinaus schenkte Diepenveen dem Herr-Florenshaus 1450 als Form der Armenfürsorge eine jährliche Rente von fünf Pfund und sechs Schillingen.¹⁹⁹

Schenkungen und Erbschaften wurden oft in der Form von Renten angelegt: Nachdem Egbert ter Beek 1472 eine jährliche Rente in Höhe von zwanzig Rheinischen Gulden gekauft hatte,²⁰⁰ kam im folgenden Jahr eine weitere über acht Gulden hinzu.²⁰¹ 1479 erwarb der Rektor eine weitere jährliche Rente der Stadt Zutphen von 100 Rheinischen Goldgulden gegen die einmalige Zahlung von 2000.²⁰² Da 1483 noch eine weitere in Höhe von dreißig Rheinischen Gul-

¹⁹⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 5 (224r).

¹⁹⁶ [Lubbert] *Receptique deinceps portionem suam: non ad cupiditatem propriam sed cuncta in manu domini Florentii in pios usus fratrum tradidit dispensanda. Ad ille non ad privata commoda sibi credita retinuit: sed ad aedificationem domus suae et solutionem expensarum exposuit. Haec est domus domini Florentii titulo nominis eius insignis quae faventibus civitatis scabinis pro congregatione devotorum clericorum fundata est: anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo primo* (THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 231f.).

¹⁹⁷ *Post obitum parentum suorum hereditatem ad se devolutam libenter ad communem usum fratrum dedisset: sed morte praeventus impeditus fuit* (THOMAS, *Dialogus* 4,14, S. 327); vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 36 (252r).

¹⁹⁸ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 228, und S. 231.

¹⁹⁹ Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 389f.

²⁰⁰ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 235.

²⁰¹ Vgl. H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 302, Nr. 34; A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 9.

²⁰² Vgl. *Registrum bonorum*, S. 236f.

den jährlich gegen eine Zahlung von sechshundert hinzukam,²⁰³ scheint festzustehen, dass es üblich war, eine ewige Rente zu einem Gesamtpreis zu erwerben, der zwanzig Jahresausschüttungen entsprach.

Während für die Amtszeit Egbert ter Beeks besonders der Erwerb weiterer Grundrenten zu konstatieren ist, fällt unter der Leitung Jaspar van Marborchs († 1501/2) eine Konzentration auf den Erwerb von Grundstücken und Immobilien an der Engestraat in dem Häuserblock auf, an dem das Herr-Florenshaus lag. Fast alle eingehenden Mittel wurden für entsprechende Käufe sowie den Auf- oder Umbau verwendet,²⁰⁴ die der Verlagerung des Zentrums der Gemeinschaft von der Ecke Strik- und Pontsteeg an die Engestraat dienten.²⁰⁵ Außerdem erwarben die Brüder in den Jahren seines Rektorates einen Zehnt bei Vorden in Gelderland,²⁰⁶ Besitz bei Almen in Gelderland²⁰⁷ und aus dem Erbe einer Frau namens Mechthild 1493 vier Mud Weizen jährlich.²⁰⁸

Die Maßnahme, dass die Gemeinschaft 1496 zum Preis von 50 Gulden eine jährliche Leibrente in Höhe von 1 1/2 Rheinischen Gulden von den Brüdern aus Nimwegen erwarb, um diesen größere Ausgaben für ihr Haus zu ermöglichen, belegt über das reine Finanzgeschäft hinaus punktuell weiterhin bestehende enge Kontakte und wechselseitige Unterstützung zwischen verschiedenen Brüderhäusern.²⁰⁹

Drei Schenkungen für das Herr-Florenshaus sind zu erwähnen, bei denen es nicht um Land oder Geld, sondern um Dinge von spirituellem Wert ging: Erstens hinterließ Wilhelm Keynkamp van Lochem († 1448), der wohl ein Verwandter des Windesheimers Werner Keynkamp van Lochem war, den Brüdern seine Bücher;²¹⁰ zweitens spendeten der Apotheker Henricus Riet und dessen

²⁰³ Vgl. ebenda, S. 237.

²⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 237-241.

²⁰⁵ Vgl. zur Lage der Grundstücke und Gebäude des Herr-Florenshauses Abbildung 2 in Kapitel III, Unterpunkt "Herr-Florenshaus"

²⁰⁶ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 240.

²⁰⁷ Vgl. ebenda, S. 243.

²⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 243f.

²⁰⁹ Vgl. H. LEVELT, Regesten-Lijst, S. 309, Nr. 53; A. G. WEILER: Volgens de norm, S. 9.

²¹⁰ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 229.

Frau Alijt 1442 jährlich vier Maß Messwein;²¹¹ drittens schenkte Johannes Daventrie († 1461) einen kostbaren Kelch und eine Schale – wohl Altargeräte.²¹²

Dagegen erhielt die *nova domus* zumindest in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – für die übrige Zeit existieren keine Quellen – nach Angaben im *Cartularium* des Herr-Florenshauses über selbiges zahlreiche Almosen, die für Ernährung und Kleidung der Kleriker und Schüler der *nova domus* intendiert waren. Es ging dabei nicht primär um Landbesitz oder Renteneinnahmen, die nach eigenem Ermessen hätten ausgegeben oder investiert werden können, sondern um an bestimmte Ausgaben gebundene Mittel, die dem unmittelbaren Unterhalt dienen sollten.

An Kleiderspenden sind belegt: 1464 das Geld, um jährlich sechs arme Kleriker mit Kleidung und Schuhen auszustatten,²¹³ ein Jahr später für weitere fünf,²¹⁴ 1469 42 Pfund jährliche Einnahmen aus dem Gut Ten Loehuys bei Heeten in der Gegend von Raalte, um damit vierzehn arme Schüler oder – in Ermangelung von Schülern – andere Männer mit Kleidung und Schuhen auszustatten und sie an acht Fleischtagen *per annum* im Herr-Florenshaus zu verköstigen;²¹⁵ 1484 jährlich fünf Rheinische Gulden als Ertrag eines halben Hauses in der Assenstraat in Deventer, die verwendet werden sollten, um sechs arme Schüler oder Kleriker zu kleiden.²¹⁶ Demnach wäre ein knapper Gulden zu veranschlagen, um die Kleidungsstücke zu erwerben, die eine Person während eines Jahres unbedingt benötigte.

An Nahrungsmittelspenden sind belegt: 1465 jährlich ein halbes Fass Butter;²¹⁷ 1470 drei Mud Roggen;²¹⁸ 1484 jährlich zehn Mud Roggen als Ertrag aus

²¹¹ Vgl. ebenda, S. 230.

²¹² Vgl. ebenda, S. 234.

²¹³ Vgl. H. LEVELT, Regesten-Lijst, S. 299f., Nr. 27. Die Wohltäterin war Heylewich Bagemakers, die Einnahmen aus zwei Häusern in Deventer spendete, eines am Platz den Brink und eins in der Assenstraat.

²¹⁴ Vgl. H. LEVELT, Regesten-Lijst, S. 300, Nr. 28.

²¹⁵ Vgl. ebenda, S. 300f., Nr. 30 und Nr. 31.

²¹⁶ Vgl. ebenda, S. 307, Nr. 48.

²¹⁷ Vgl. ebenda, S. 300, Nr. 28.

²¹⁸ Vgl. ebenda, S. 301f., Nr. 32.

einem Gut bei Linderte in der Gemeinde Raalte;²¹⁹ 1492 eine Jahresrente von vier Mud Roggen.²²⁰

An nicht zweckgebundenen Renten, deren Erträge den Männern der *nova domus* zugute kommen sollten, sind belegt: 1453 eine Spende des Willem Lubbertssoen über die Brüder des Herr-Florenshaues, die drei Jahre später bestätigt wurde;²²¹ 1474 eine jährliche Rente für ein Haus in der Noordenbergstraat in Deventer als Bezahlung für eine einmalige Schuld in der Höhe von achtzig Gulden;²²² 1480 eine jährliche Erbrente im Umfang von drei Bayrischen Gulden für ein Haus in der Smedenstraat;²²³ 1482 zur Bezahlung einer Schuld in Höhe von 20 Rheinischen Gulden an das Herr-Florenshaus eine jährliche Erbrente im Umfang von einem Rheinischen Gulden für ein Haus in der Papenstraat.²²⁴ Im selben Jahr kauften die *provisoren* und *verwaerers* der *nova domus* eine jährliche Erbrente im Umfang von fünf Goldgulden als Ertrag von Ländereien bei Welsum.²²⁵ Eine eigenständige finanzielle Transaktion des "Armen Brüderhauses" lässt sich 1497 nachweisen, als der Prokurator Lubbert eine Jahresrente für ein Haus in der Papenstraat erwarb.²²⁶ Dass die Brüder des Herr-Florenshaues in vielen Fällen die Spender waren, zeigt, dass sie die Armenfürsorge auf ihre eigene Vorfelddorganisation fokussierten.

Grundbesitz

Über das Vermögen und den Grundbesitz des Herr-Florenshaues geben zwei Quellen Aufschluss: Erstens das *Cartularium* des Herr-Florenshaues, in das auch die Erwerbungen der *nova domus* eingetragen wurden und das zwischen 1381 und 1590 entstandene Urkunden erfasste, unter denen sich aber auch viele

²¹⁹ Vgl. ebenda, S. 306f., Nr. 46. In diesem Dokument werden sowohl die Bewohner der *nova domus* als auch die Priester des Herr-Florenshaues als Empfänger genannt.

²²⁰ Vgl. ebenda, S. 308f., Nr. 51.

²²¹ Vgl. ebenda, S. 297, Nr. 20.

²²² Vgl. ebenda, S. 303, Nr. 37.

²²³ Vgl. ebenda, S. 304f., Nr. 40.

²²⁴ Vgl. ebenda, S. 306, Nr. 44.

²²⁵ Vgl. ebenda, S. 306, Nr. 45. Welsum liegt am anderen IJsselufer, gegenüber von Olst, ca. 10 Kilometer nördlich von Deventer.

²²⁶ Vgl. ebenda, S. 310, Nr. 55.

über Vorbesitzer sowie Geschichte der Besitztümer befinden.²²⁷ Zweitens das von G. DUMBAR edierte *Registrum bonorum*, das über den Erwerb von Gütern, Altargeräten und anderen Dingen zwischen 1391 und 1493 informiert.²²⁸ Da allerdings rätselhaft bleiben muss, warum beide Texte nicht einmal partiell übereinstimmen, ist im Umgang mit den durch sie vermittelten Informationen im Detail eine gewisse Grundskepsis angebracht.



Abbildung 10 Der Landbesitz des Herr-Florenshauses²²⁹

²²⁷ Vgl. H. LEVELT, Regesten-lijst, S. 290-319.

²²⁸ Vgl. *Registrum bonorum*.

²²⁹ Karte: Eigene Darstellung auf der Basis von Karte 4 "De gewesten van Noord- en Zuid-Nederland in 1300" des Geschiedkundige Atlas van Nederland. Im Folgenden sind die Orte alphabetisch aufgelistet und die einzelnen Belegstellen aufgeführt.

Almen	Die Brüder erwarben Ende des 15. Jahrhunderts Besitz bei Almen in Gelderland (vgl. <i>Registrum bonorum</i> , S. 243).
Dalfsen	1409 (?) erhielt das Herr-Florenshaus das Gut Hoernhorst bei Dalfsen von Ghysbertus de Lyra (vgl. ebenda, S. 225). 1449 bekamen die Brüderhäuser in Deventer und Zwolle gemeinsam eine jährliche Rente von zwanzig Gulden als Ertrag aus dem Gut Emmen bei Dalfsen (vgl. H. LEVELT, Regesten-lijst, S. 296, Nr. 18; A. G. WEILER, Volgens de norm, S. 8).

Deventer	Bischof Rudolf van Diepholt belehnte die Brüder 1435 mit dem Zehnten aus dem Gut <i>Dycking</i> und ganz <i>Almerblie</i> bei Deventer-Enk (vgl. H. LEVELT, Regesten-lijst, S. 294, Nr. 12). Die Brüder gaben diesen 1446 zurück (vgl. ebenda, S. 295, Nr. 14), bekamen ihn aber 1457 erneut von Bischof David von Burgund (vgl. ebenda, S. 297, Nr. 21; A. G. WEILER, Volgens de norm, S. 8). Auch frühere Urkunden, die diesen Zehnt betreffen, wurden in das <i>Cartularium</i> aufgenommen, selbst wenn sie wie die Urkunden von 1381, 1397, 1399 und 1411 (vgl. H. LEVELT, Regesten-lijst, S. 290f., Nr. 1, S. 291f., Nr. 4, S. 292, Nr. 5 und S. 292f., Nr. 6), mit dem Herr-Florenshaus nichts zu tun hatten. Ebenfalls enthalten sind die beiden Urkunden, die bezeugen, dass die Brüder den Zehnt im Februar 1424 schon einmal gekauft, aber im Oktober desselben Jahres gegen eine ewige jährliche Rente in Höhe von sieben Noblen wieder verkauft hatten (vgl. ebenda, S. 293, Nr. 8 und 9). 1462 erhielt das Herr-Florenshaus jährlich sechs Gulden aus dem Haus des Johannes Stuermans in der Waterstraat von Deventer (vgl. <i>Registrum bonorum</i> , S. 233).
Mastenbroek (Koog)	1397 kaufte Florens Radewijns für einen Preis von 1400 Gulden, von denen 800 von Bruder Matthias van Haarlem beigesteuert wurden, ein Stück Land im Koog von Mastenbroek, das Mosterdweide hieß: <i>et ad solvendum istas pecunias Frater noster dominus Iohannes Mathei de Harlem tradidit ei DCCC florenos</i> (ebenda, S. 224). Der Grundbesitz der Brüder dort wurde 1409 um sechs Joch erweitert, die Johannes van Haarlem erwarb (vgl. ebenda, S. 226) und 1434 von Gottfried Toern van Meurs um weitere sieben, die als <i>Stellingbelant</i> bekannt waren (vgl. ebenda, S. 227). Für das Land der Brüder in Mastenbroek soll sich insbesondere Rudolf Dier van Muiden in seiner Funktion als Prokurator engagiert haben: [Rudolf] <i>terram nostram in Mastenbroec situatam perrexit</i> (PETRUS, <i>Continuatio</i> , S. 128).
Olst	Nachdem bereits 1400 erste Grundstücksanteile an die Brüder des Herr-Florenshauses vererbt worden waren (vgl. <i>Registrum bonorum</i> , S. 243), kaufte Rektor Egbert ter Beek 1455 einen Hof in der Gemeinde Olst mit dem Geld, das u. a. durch Otger van Hoorn, dessen Bruder Jacobus, Petrus de Hoorn und Nikolaus Mudén an die Brüder gegangen war. Im folgenden Jahr wurde dort ein Getreidespeicher gebaut. 1462 wurde das Standbein ausgebaut, als Egbert Land in Woltbroec (Gemeinde Olst) nördlich von Diepenveen kaufte (vgl. ebenda, S. 230 und 232).
Raalte (selbst landwirtschaft- lich genutzt)	Auf dem Gut <i>Maurissinck</i> in der Nachbarschaft <i>Hyeten</i> der Gemeinde Raalte unterhielten die Brüder in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Landwirtschaft für den Eigenbedarf, für

Hinzu kam, dass das Herr-Florenshaus seit 1402 einen Erbhof *ter Steghe* besaß, auf dem Obstbäume wuchsen.²³⁰ Entweder ist mit *Scheuinkamp inxtra Stegam* 1404 ein weiteres Grundstück hinzugekommen, das aus dem Erbe des Lubbert Berner / ten Bosch und dem Verkauf von vier Joch Land bei Mastenbroek finanziert wurde,²³¹ oder das *Registrum bonorum* meint unter einer falschen Jahresangabe denselben Hof, der bereits 1402 im Besitz der Brüder gewesen sein soll. Da dieses Land sich leider geographisch nicht zuzuordnen ließ, fehlt es auf der Karte in Abbildung 10.

Für den geschenkten, ererbten und erworbenen Grundbesitz Diepenveens existiert mit dem um die Mitte des 15. Jahrhunderts angelegten *Cartularium* eine Übersicht der Urkunden über das Eigentum, die Renten, die Zehnten und Lehnsgüter des Chorfrauenklosters; diese Quelle ermöglicht somit eine einmalige

	die zwischen 1462 und 1472 Grundstücke als Eigentum oder Lehen erworben wurden (vgl. ebenda, S. 232-235).
Vorden	Das Herr-Florenshaus erwarb Ende des 15. Jahrhunderts einen Zehnt bei Vorden in Gelderland (vgl. ebenda, S. 240).
Warnsveld	Wilhelm Keynkamp van Lochem († 1448) hinterließ den Brüdern ein Viertel seines Erbes in Warnsveld östlich von Zutphen (vgl. ebenda, S. 229).
Wesepe	1478 erwarb Egbert ter Beek sieben Mud Weizen als Ertrag aus einem Erbe bei Wesepe (vgl. ebenda, S. 236).
Wijhe	1439 erwarb Rektor Gottfried Toern van Meurs die ersten drei Joch Land bei Wijhe partiell mit Geldern, die er von Gijsbert Lathomus erhalten hatte (vgl. ebenda, S. 227), zu denen noch im selben Jahr eine jährliche Rente von zwei Scheffeln Weizen als Ertrag eines Stückes Land in derselben Nachbarschaft kamen, die Wobbe Clevezadels den Männern hinterließ (vgl. ebenda, S. 228). 1458 erweiterte Egbert ter Beek den Besitz in Wijhe um ein weiteres Stück Land, das er seinem leiblichen Bruder mit Geldern abkaufte, die er von Hermann Lambertus de Isendorn erhalten hatte, der ein Tischgenosse der Brüder war (vgl. ebenda, S. 231: Hermann wird dort als <i>commensali nostro</i> bezeichnet). 1472 erwarb Egbert ter Beek von seiner Familie weitere Ländereien bei Wijhe (vgl. ebenda, S. 235).
Zutphen	1431 schenkte der Priester Werner Brummen den Brüdern den <i>Hacforde Tende</i> , der bei Zutphen lag (vgl. ebenda, S. 227).

²³⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 165 (91a).

²³¹ Vgl. *Registrum bonorum*, S. 226.

ge Einsicht in die ökonomischen Grundlagen der Gemeinschaft.²³² Das unvollständig erhaltene *Cartularium* ist nach geographischen Kriterien geordnet. Der Schreiber – möglicherweise der Priester Johan Ludinchues († 1458)²³³ – ließ Raum, um auch zukünftige Erwerbungen nachtragen zu können. Sowohl hinzugefügte als auch gestrichene Einträge zeigen, dass es über einige Zeit hinweg aktiv genutzt wurde. Generell lässt sich die Strategie des Klosters ableiten, aus verstreuten Ländereien durch Tausch, Kauf und Verkauf größere zusammenhängende Gebiete zu arrondieren.²³⁴ Es schließt mit einer Aufstellung der Lehen, Ausgaben und Einnahmen für 1453,²³⁵ die eine Momentaufnahme ermöglicht. Aus dem gesamten *Cartularium* ergeben sich die in Abbildung 11 dargestellten, weit verstreuten Besitzansprüche, die von unterschiedlichster Art waren. Obwohl sie hier insgesamt auf der Karte verzeichnet wurden, ist nicht davon auszugehen, dass sie tatsächlich jemals alle zugleich genutzt wurden, da insbesondere Abgänge nicht systematisch festgehalten wurden.

Diese Aufstellung macht deutlich, dass Diepenveen über Ländereien und daraus resultierende Einnahmen in Form von Zehnten, Pacht, Zinsgrundherrschaft oder Renten in beträchtlichem Umfang verfügte; Zentrum waren die beiden heutigen niederländischen Provinzen Overijssel und Gelderland. Da viele Nonnen eine umfangreiche Mitgift oder Erbschaften einbrachten, sammelte sich im Lauf der Jahre ein erhebliches Vermögen an. Es fällt auf, dass sich die Rektoren und Verwalter darum bemühten, zur Verbesserung der Effizienz durch Käufe, Verkäufe, Tausch etc. nach Möglichkeit eine Konzentration auf bestimmte Gegenden zu erreichen; Beispiele für diese Politik sind etwa Buren, der Koog Mastenbroek, Nijbroek, Terwolde, Wijhe oder Zwolle. Nicht verwunderlich für die entwickelte Städtelandschaft entlang der IJssel ist die nur noch marginal für den Eigenbedarf konzipierte Naturalwirtschaft bei Dominanz der Geldwirtschaft.

²³² Vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 318f. und S. 340-485.

²³³ Vgl. ebenda, S. 317.

²³⁴ Vgl. ebenda, S. 320.

²³⁵ Vgl. ebenda, S. 466-485.



Abbildung 11



Der Landbesitz Diepenveens²³⁶

²³⁶ Karte: Eigene Darstellung auf der Basis von Karte 4 “De gewesten van Noord- en Zuid-Nederland in 1300” des Geschiedkundige Atlas van Nederland. Im Folgenden sind die Orte alphabetisch aufgelistet und die einzelnen Belegstellen aufgeführt. Seitenzahlen ohne nähere Angaben beziehen sich auf J. C. VAN SLEE, *Necrologium*.

Archem	Ter Aves bei Archem bekam man als Erbe der Nonne Alijt 1449; gegen die Zahlung von 100 alten Französischen Schilden sollte die Familie es zurückkaufen können (vgl. S. 442).
Arnheim	Aus dem Erbe der Konversin Bye Uten Else († 1464) erhielt das Kloster 1430 35 Rheinische Gulden aus Arnheim (vgl. S. 393). 1437 brachte Schwester Wijse Wittops außerdem eine jährliche Einnahme von vier Schilden aus Entschädigungszahlungen ein, die wegen des Ausbaus des Kirchhofs in Arnheim angefallen waren (vgl. S. 452f.).
Beekbergen	Aus dem Legat von Konversin Bye Uten Else († 1464) fiel 1430 Land in Beekbergen bei Apeldoorn an Diepenveen (vgl. S. 393).
Bislich / Wesel	1452 kaufte das Kloster Land, für das jährlich acht Mud Gerste zu entrichten waren. (vgl. S. 452).
Borken	1450 erhielt das Chorfrauenkloster vom Arzt Bernd Spra testamentarisch Renten und acht Gärten bei Borken in Nordrhein-Westfalen, die 2 Schilden Jahresrente einbrachten (vgl. S. 384-386 und 451f.).
Brummen	Bei Brummen erhielt das Kloster als Erbe der Nonne Gertrud van Honnerden im Jahre 1445 114 Burgundische Philipsgulden und kaufte 1459 zehn Rheinische Gulden jährliche Rente (vgl. S. 395).
Buren	Nachdem Diepenveen 1440 sechzehn Morgen Land bei Buren im Westen der heutigen Provinz Gelderland erworben hatte, die später wieder veräußert wurden (vgl. S. 456f.), schuf Prokurator Hugo die Hovesche im Jahre 1448 eine ausgedehnte Machtbasis in dieser Gegend: Dazu gehörten zwei Höfe bei Erichem, die jeweils vier alte Französische Schilden pro Jahr einbrachten, ein weiterer Hof, der jährlich zwei Gulden Zins einbrachte, und zwei Morgen Land, die ebenfalls verpachtet waren (vgl. S. 454-456). 1452 ist ein weiterer Hof innerhalb der Stadt belegt, der gegen einen halben alten Französischen Schild vermietet wurde, bis die Miete 1458 neu auf einen Rheinischen Gulden festgelegt wurde (vgl. S. 457). Schließlich warf ein weiterer innerstädtischer Hof ab 1458 jährlich einen Französischen Schild ab (vgl. S. 458).
Culenburg	Durch Jutte van Culemburg kamen dem Kloster Erträge aus Gütern in der Gemeinde Culenburg in Gelderland zugute (vgl. S. 460).
Deventer	Ställe an der Stadtmauer und ein halbes Haus in der Bagijenstraat (vgl. S. 388f.). 1443 erhielt man von einer Geerke, die weder im Schwesternbuch noch im Nekrolog auftaucht, sechs Gulden Rente aus Deventer (vgl. S. 384).

Diepenveen	Das Grundstück, auf dem Diepenveen errichtet wurde, war ein Lehen des Propstes von Deventer, den Zehnt verlieh der Erzbischof von Utrecht gegen einen Zins von einem Pfund jährlich (vgl. S. 466f.). Vgl. auch Rande und Tjoene in unmittelbarer Nachbarschaft.
Doesburg	Bei Doesburg warf Besitz des Klosters jährlich acht alte Schilden und einen Rheinischen Gulden ab (vgl. S. 478f.).
Doetinchem	In der Umgebung von Doetinchem erhielt das Chorfrauenkloster aus fünf verschiedenen Einheiten 5 1/2 Rheinische Gulden und sechs alte Schilden (vgl. S. 478f.).
Dorsten	Als Lebensunterhalt für die Chorfrau Elseke Vollens († 1465) kamen jährlich drei Rheinische Gulden als Ertrag aus Land bei Dorsten-Lembeck (vgl. S. 479f.).
Elst	Bei Elst warfen 29 Morgen jährlich 28 alte Schilden Pacht ab (vgl. S. 481).
Frankhuis (teilweise selbst beweidet)	Griete Dagens brachte sieben Morgen Land bei Frankhuis ein (vgl. S. 428-430). An Diepenveen und Nordhorn zur gemeinsamen Verwendung ging 1442 durch Nese Elijs weiteres Land in Frankhuis bei Voorst (vgl. S. 432).
Hardenbergh	Einen Zehnt im Wert von drei alten Schilden jeweils im Wert von drei Pfund bei Rhenze und Heemse in der Gemeinde Hardenbergh erhielt das Kloster 1453 (vgl. S. 441).
Hasselt	Das Kloster hatte acht Morgen Land bei Hasselt im Koog Mastenbroek, die von Griete Dagens beigesteuert wurden, bereits seit 30 Jahren verwendet, als 1451 eine offizielle Regelung getroffen wurde: <i>overgegeven hebben aan het klooster de Diepenveen, de helft van 16 morgen land in Mastenbroek in Hasselerslag, zoals het klooster die de naaste 30 jaren onweersproken gehad en gebruikt heeft</i> (S. 428). 1449 kam ein Haus als Geschenk hinzu, das zwei Rheinische Gulden Jahresrente einbrachte; außerdem wurde im selben Jahr ein weit entfernter Hof gegen drei bei Hasselt liegende Morgen Land eingetauscht (vgl. S. 439f.).
Hessum/ Hessem	Ein Gut bei Hessum in der heutigen Gemeinde Dalfsen fiel 1424 durch die Konversin Jutte Russchen († 1446) an die Gemeinschaft (vgl. S. 440f.).
Holten (selbst landwirtschaftlich genutzt)	Bereits 1401 wurden in Holten zwei Höfe erworben, zu denen 1406 noch zwei weitere hinzukamen (vgl. S. 445f.).
Ijsselmuiden	1517 vermachte die Jungfrau Wobbeke dem Kloster vier Morgen Land bei Ijsselmuiden, damit die Bewohner für das Seelenheil der Verstorbenen beteten (vgl. S. 427).

Lenthe	Eine jährliche Rente in Höhe von sechs Pfund als Ertrag von sechs Morgen Land bei Lenthe fiel 1438 durch die Konversin Jutte van Bestmen († 1460) an Diepenveen (vgl. S. 435).
Markelo	1409 kaufte das Kloster das Erbe Meynerdinck bei Markelo, das 1430 eine Pacht von 20 Mud Roggen einbrachte (vgl. S. 446f.).
Mastenbroek (Koog)	Neben den Ländereien bei Hasselt, Zwolle, Voorst / Overijssel, IJsselmuiden und Frankhuis besaß Diepenveen die folgenden Grundstücke im Koog Mastenbroek: ab 1438 16,5 Morgen als mütterliches Erbe einer Konversin, die für zehn Gulden jährlich verpachtet wurden (vgl. S. 434); ab 1439 acht Morgen als Erbe der Chorfrau Griete des Vryen, die jährlich 15 Pfund abwarfen (vgl. S. 435f.), und 3 3/4 angekaufte Morgen, die zunächst fünf Pfund, ab 1447 vier Pfund jährliche Pachteinahmen brachten (vgl. S. 437); durch Nese Elijs 1441 sieben Morgen Land, von denen 2,5 gegen eine jährliche Zahlung von 3 1/2 Pfund verpachtet waren (vgl. S. 431f.); 1455 zwei angekaufte Morgen, die sechs Pfund Jahresrente abwarfen (vgl. S. 437f.).
Maurik / Gelderland	Durch Jutte van Culemburg erhielt Diepenveen Erträge aus Gütern bei Maurik in Gelderland (vgl. S. 460).
Nijbroek	Nachdem Lutgert ter Poorten dem Kloster für ihre Töchter Zwene und Gertrud, die Chorfrauen waren, 1424 siebenundzwanzig Morgen Land in vier Stücken bei Nijbroek übereignet hatte (vgl. S. 408f.), kamen zu diesem beträchtlichen Besitz 1426 weitere elf Morgen in zwei Einheiten hinzu, als Alijt van Rijssen dem Rektor das Erbe ihrer als Chorfrau im Kloster lebenden Schwester Katharina übergab. Diese Basis wurden in den Jahren 1432 und 1433 ausgebaut, als auf Initiative des Prokurators und Konversen Harmen Scoenbecke insgesamt fünf Landkäufe getätigt wurden, um den Besitz des Klosters um benachbarte Grundstücke zu erweitern (vgl. S. 405-410). Um die Waldenbergsche Hufe gab es dabei offenbar juristische Auseinandersetzungen, die erst 1435 mit einer zweiten Kaufurkunde ausgeräumt werden konnten (vgl. S. 410f.). 1433 wurde die Erwerbspolitik durch den Rektor Henrick van Harderwijk fortgesetzt, der siebzehn Morgen in zwei an den Klosterbesitz grenzenden Parzellen kaufte. Die Ländereien bei Nijbroek wurden dezidiert nicht durch das Kloster selbst bewirtschaftet, sondern von Pächtern, unter denen Geret van Welcen um 1432/33 mit immerhin 44 Morgen der bedeutendste war; ihm folgte die Frau (!) Swene van Weilhusen mit achtzehn Morgen und einer Hufe. Im sechzehnten Jahrhundert kam dort mit der Bewohnerin Wobbeke van Rensen noch eine Rente von fünf Pfund hinzu, die für 28 Morgen Land zu bezahlen war (vgl. S. 411).

Noetsele (selbst landwirtschaftlich genutzt)	Nachdem bereits 1408 das Erbe Ewerwinninck bei Noetsele gekauft worden war (vgl. S. 444f.), erweiterte das Kloster seinen Besitz in dieser Region 1415 durch Kauf und 1420 durch eine Schenkung (vgl. S. 442f.). Nach einer Auseinandersetzung mit Windesheim konnte Diepenveen auch über die Lehnsgüter Sasboldinc und Nye hues verfügen (vgl. S. 444). 1454 wurde ein Landstück gegen ein anderes in der selben Gegend eingetauscht, das näher bei den anderen Besitztümern des Klosters lag (vgl. S. 443).
Oud-Keppel	Bei Oud-Keppel fielen jährlich elf Rheinische Gulden an (vgl. S. 478f.).
Oxe	In Oxe, südöstlich des Zentrums von Deventer gelegen, erwarb man 1422 Anteile des Gutes Haedbertinck, 22 Jahre darauf tauschte das Kloster zusätzlich ein benachbartes Landstück ein (vgl. S. 390f.).
Raalte	Den Zehnt in Boetele in der Gemeinde Raalte erhielt Diepenveen als Lehen des Stiftes Utrecht 1422 (vgl. S. 423).
Ramsdorf	Als Lebensunterhalt für Metke von Lembeck bekam Diepenveen ab spätestens 1453 jährlich acht Rheinische Gulden aus zwei Gütern bei Ramsdorf im heutigen Nordrhein-Westfalen (vgl. S. 479f.).
Rande (Erweiterung des Klostergrundstücks)	Zwischen 1404 und 1406 wurde der unmittelbar westlich an das Klostergrundstück angrenzende Besitz bei Rande mehrfach erweitert und vereinheitlicht (vgl. S. 373-375). In Fortsetzung dieser Politik wurden dort 1414 und 1417 insgesamt fünf Grundstücke erworben, 1439 Grundstücke getauscht (vgl. S. 376-379) und 1442 das Gelände an der östlichen Klosterpforte bis zum Deich für 31 Rheinische Gulden gekauft sowie der Bach am Kloster gegen einen anderen eingetauscht (vgl. S. 381f.). Noch 1509/10 erwarb Diepenveen das Gut Bloemendaal bei Rande (vgl. S. 370f.).
Rumpt	Die Chorfrau Nyse van Vueren († 1468) brachte dem Kloster durch ihr väterliches Erbe 1441 Land bei Tricht und Rumpt in der heutigen Gemeinde Deil in Gelderland ein, um dessen Pacht und Nutzung es offenbar Auseinandersetzungen mit ihrem Bruder gab, bis man sich 1457 auf eine jährliche Zahlung von zehn Rheinischen Gulden an das Kloster einigte (vgl. S. 458f.).
Steenderen	Bei Steenderen im Gelderland kaufte Diepenveen 1459 ein Gut, das jährlich fünf Pfund Pacht einbrachte (vgl. S. 450f.); bemerkenswerterweise ist dieses schon in der Einnahmenaufstellung verzeichnet, die den Bestand von 1453 beschrieb.

	Außerdem besaß man dort bereits 1453 einen Hof, der 3 1/2 alte Schilden einbrachte sowie ein Gut bei Olburg und Weideland bei Baak (vgl. S. 478).
Terwolde	Das Standbein Diepenveens in Terwolde entwickelte sich ab 1420, als Gerrijt van Rijssen, der Vater der drei Chorfrauen Dymme, Gertrud und Katharina van Rijssen, den Rektor Jost / Jodocus Claesz. für das Kloster mit dem Gut ter Maet bei Terwolde belehnte (vgl. S. 400f.). 1434 und 1436 kamen jeweils ein Zehnt (vgl. S. 397f.), 1438 achtzehn Morgen Land, 1440 ein Gut (vgl. S. 396f.), 1449 ein Zehnt (vgl. S. 398), 1453 eine Jahresrente von zehn Pfund für acht Morgen Land (vgl. S. 404), 1455 vier Morgen Land, die zuvor bereits <i>tussen des kloosters landen</i> lagen (S. 403), 1456 eine Jahresrente von fünf Schilden (vgl. S. 399), 1457 acht Morgen (vgl. S. 400) und 1461 neun Rheinische Gulden Jahresrente für 25 Morgen hinzu (vgl. S. 397).
Tiel	Bei Tiel besaß man einen Hof mit einer Windmühle, der für 2,5 Rheinische Gulden verpachtet war (vgl. S. 481).
Tjoene	Nachdem Johannes Brinckerinck 1412 für die Priorin und den Konvent ein Gut bei Tjoene gekauft hatte (vgl. S. 375f.), wurden die dortigen Besitztümer 1423 durch einen als Lehen verliehenen Zehnt (<i>Haerkamp</i>) und 1440/41 durch das Erbe Dellinck erweitert (vgl. S. 379f.). Mit einem der Verkäufer Dellincks, Willem Peters, scheint es in den folgenden Jahren Reibereien gegeben zu haben, die in einer Trennungs- und Teilungsurkunde aus dem Jahr 1448 resultierten (vgl. S. 381). 1444 wurde ein weiteres Grundstück eingetauscht (vgl. S. 382f.).
Tricht	Siehe unter Rumpt.
Utrecht	Ein Vertrag darüber, dass das Kloster 1436 aus Land bei Utrecht 4 1/4 alte Schilden Erbpacht erhielt, wurde später gekündigt und im <i>Cartularium</i> gestrichen. 1445 sind für dieselbe Region 5 1/4 goldene Französische Schilden als Erbpacht bezeugt (vgl. S. 460f.). 1453 besaß Diepenveen über Grete Herbers Einnahmen in Höhe von 89 Pfund, über Deliana Gruters von 50 Pfund und über Stine van Scharpenberge von 33 1/3 Pfund in und um Utrecht. Diese drei Einnahmequellen sind nicht durch Urkunden im <i>Cartularium</i> belegt, sondern lediglich in der Liste der Einkünfte für das Jahr 1453 (vgl. S. 483).
Vaassen	Eine Urkunde von 1439 besagt, Hermen und Fye van Mekeren hätten als <i>medegave voor hun dochter Hermen</i> dem Kloster ein Gut bei Vaassen überlassen, das jährlich zehn Flämische Gulden Pacht einbrachte (S. 411). Diese Nachricht erscheint nicht uneingeschränkt glaubwürdig, weil eine Diepenveenerin namens

	Hermen van Mekeren nicht bezeugt ist, sondern immerhin zwei Schwestern des Meister-Geertshauses, die diesen Namen trugen.
Veessen	Der Priester Johan Mychels aus dem Brüderhaus in Doesburg schenkte dem Kloster Diepenveen 1455 eine Jahresrente in Höhe von 12 1/2 Rheinischen Gulden aus Land bei Veessen in der Gemeinde Heerde. Zwei Jahre später kaufte der umtriebige Prokurator Hugo die Hovesche von Johans leiblichem Bruder Geret Mychels Boden bei Veesen und Terwolde, der weitere zehn Rheinische Gulden Jahresrente abwarf. Auf den Zehnt in Veesen hatte das Frauenkloster bereits seit 1411 Anspruch, seit 1452 als Zutphensesches Lehen (vgl. S. 412-415).
Vollenhove	1441 und 1454 brachte Armgart dem Kloster jeweils ein halbes Fass Butter pro Jahr als Mitgift und Erbe von ihrer Mutter ein, das aus Vollenhove geliefert wurde (vgl. S. 438f.).
Voorne	Elisabeth van Henevliet erhielt als Erbe Ländereien bei Nieuwenhoorn und Henevliet auf der Insel Voorne in der heutigen Provinz Zuidholland überschrieben (vgl. S. 462-464).
Voorst / Gelderland	1460 bekam Diepenveen 30 Gulden für ein Gut in einem der vier Orte, die in Gelderland den Namen Voorst tragen (vgl. S. 395).
Voorst / Overijssel	Bei Voorst im Koog Mastenbroek hatte das Chorfrauenkloster bereits 1421 drei Morgen von den Eltern der Lubbe Snavels erhalten, zu denen 1437 weitere 7 1/2 Morgen bei Voorst und Wastenholte sowie einen weiterer Hof und zwei Grundstücke in Voorst kamen, die jährlich 14 alte Schilden Pacht einbrachten (vgl. S. 430-432).
Warnsveld/ Velde	1453 besaß das Kloster ein Viertel des Gutes Graffelen bei Warnsveld. Die Hälfte von Graffelen ging an das Windesheimer Chorherrenkloster Nazareth, das andere Viertel an das Herr-Florenshaus.
Wengelo	Nachdem Diepenveen 1430 das Gut Boerlo bei Wengelo gegen einen jährlichen Zins von drei Schillingen erlangt hatte, wurden 1436 zusätzlich drei Morgen Land gekauft, die traditionell zu diesem Komplex gehörten (vgl. S. 419).
Werl (Nordrhein-Westfalen)	Jährlich zwölf alte Schilden erhielt man als Lebensunterhalt für die Chorfrau Griete van Algeerden († 1440) an Einnahmen für das Haus ihres Verwandten Maes Algeerden (vgl. S. 480)
Wichmond	Gertrud Hughines († 1464) brachte 1428 bei Wichmond ein Anrecht auf jährlich siebzehn Schilden oder eine einmalige Zahlung von 340 Schilden aus ihrem Erbe ein (vgl. S. 450).

Wijhe	Das Gut Merhem / Marne, in der Gemeinde Wijhe gelegen, kaufte Rektor Joost Claeszoon mit Einverständnis des Kapitels von St. Maria in Utrecht, das der Eigentümer war, von den vorherigen Besitzern im Jahre 1420 als Zinsgut gegen einen jährlichen Zins in Höhe von 10 Schilling; zwei Jahre später erwarb das Kloster zusätzlich ein Viertel dieses Gutes als Eigentum (vgl. S. 416f.). In dieser Gemeinde kam 1433 noch die Hälfte des Erbes <i>de Weerd</i> bei Wijnvoorden hinzu. Weil die andere Hälfte bereits im Besitz der Gemeinschaft war, ist dies ein weiteres Zeugnis für deren "Vervollständigungspolitik" (vgl. S. 418). 1437 wurde Diepenveen außerdem mit dem Erbe ten Mersche bei Westerholt in der Gemeinde Wijhe belehnt (vgl. S. 420f.). Im folgenden Jahr erwarb das Kloster dort sechs Morgen Land (vgl. S. 421f.) und kaufte 1443 zusätzlich zwanzig Pfund Jahresrente aus dem Notersgoed (vgl. S. 419). Vgl. auch Wengeloo, das ebenfalls zu dieser Gemeinde gehört(e).
Wilp	Nachdem das Erbe der Chorfrau Gertrud Hughines († 1464) dem Kloster 1428 ein Gut in der Gemeinde Wilp eingebracht hatte, erwarb die Gemeinschaft im folgenden Jahr vier weitere Morgen. 1456 kamen als Mitgift von Bye und Deric van Dorsten noch zwei Zehnte hinzu (vgl. S. 330 und 391-393).
Windesheim	1437 erwarb Diepenveen eine jährliche Rente in Höhe von zwanzig Pfund als Ertrag von sechs Morgen Land bei Windesheim (vgl. S. 426).
Zutphen	Die Chorfrau Deric ter Horst († 1446) brachte 1431 die Einnahmen aus fünf Häusern ein, von denen später zwei veräußert wurden (vgl. S. 449). 1435 wurde zusätzlich eine Jahresrente in Höhe von zwei Schilden und mit Chorfrau Elisabeth van den Goy († 1471) spätestens 1457 ein Haus am Roggemarkt erworben, das jährlich vier Schilden einbrachte (vgl. S. 448).
Zwolle (partiell selbst beweidet)	In der Gemeinde Zwolle brachte Chorfrau Griete Dagens fünf Morgen ein, die vom Kloster selbst beweidet wurden (vgl. S. 428-430); in der Stadt selbst erhielt das Kloster als Mitgift der Chorfrau Griete Koetgens († 1452) 1425 ein Haus, das zehn Gulden Jahresrente einbrachte; nach dem Tod der Eltern sollte es den Erben ausdrücklich möglich sein, das Gebäude gegen Zahlung von 100 Gulden zu erwerben (vgl. S. 436f.). Für Schwester Gerbrech Ludekens erhielt das Kloster bebautes Gelände in der Voersterstraat, das zwanzig Pfund Jahrespacht einbrachte. Auch hier findet sich die Bestimmung, dass die Erben das Gebäude kaufen konnten – in diesem Fall für 150 Pfund (vgl. S. 438). Außerdem kaufte das Kloster 1437 bei

Die zahlreichen Belege für umfangreiche Vermögen zeigen im Falle des Chorfrauenklosters Diepenveen, aber auch – wenngleich in geringerem Umfang – für das Herr-Florenshaus, dass es sich um reiche Gemeinschaften handelte, deren Bewohnerinnen und Bewohner für ihren Unterhalt zumindest in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht auf den Verkauf von Textilien oder Handschriften angewiesen waren, sondern diese aus rein asketisch-spirituellen Gründen anfertigten. Auch für die Schwesternhäuser ist durch einige Informationen zum Meister-Geertshaus sowie durch die Anschubfinanzierungen für das Buiskenshaus erwiesen, dass Spinnen und Weben lediglich eines der ökonomischen Standbeine waren und wahrscheinlich nicht einmal das quantitativ wichtigste, da die Gemeinschaftsvermögen den Unterhalt sicherten.

Zelne in der Gemeinde Zwolle ein Erbgut, das jährlich zwölf Pfund Pacht einbrachte (vgl. S. 435).

VII FRÖMMIGKEIT UND SPIRITUALITÄT ZWISCHEN IDEAL, NORM UND PRAXIS

In diesem Kapitel soll die Spiritualität der religiösen Reformbewegung untersucht werden, die schon durch ihre Selbstbezeichnung als *Devotio moderna* eine neue Frömmigkeit zu ihrem programmatischen Kern erklärte. Da sie innerhalb der christlichen Tradition entstand, sollen zunächst die Vor- und Leitbilder herausgearbeitet werden, bevor die asketischen Prinzipien, Tugenden und Praktiken in den Blick genommen werden. Ziel ist hierbei, sich dem Alltag in den Gemeinschaften zwischen idealisierter Norm sowie den an einigen Punkten greifbaren Abweichungen in der Praxis zu nähern.

VII.1 Vor- und Leitbilder

Jesus Christus

Konstituierender Zweck jedes Devotenlebens, der sich auch im Titel des bekanntesten Werkes aus dem Kreis der Devoten – der *Imitatio Christi* – spiegelt, war es, dem bedeutsamsten Vorbild nachzueifern, das je auf Erden gelebt hatte: Jesus Christus.¹ Weniger der göttliche Erlöser, sondern das konkrete irdische Leben war dabei durch das Ziel der *Imitatio* seines Gehorsams und seines Leidens wichtig.² Diese Haltung konstatierte THOMAS HEMERKEN A KEMPIS sowohl für Geert Grote, der die als *Vita Christi* gelesenen Evangelien als Lebensspiegel ansah,³ als auch für dessen Schüler.⁴

Den wichtigsten Stellenwert nahm das wiederholte Überdenken der Passion ein, wobei extreme Formen der Leidensekstase oder Stigmata entweder nicht

¹ Vgl. zu dieser Tradition allgemein H. J. MILCHNER, Nachfolge.

² Vgl. G. H. GERRITS, Johannes Brinckerinck, S. 104-108.

³ *Radix studii tui et speculum vitae sint primo evangelium Christi: quia ibi est vita Christi* (THOMAS, *Dialogus* 2,18, S. 97).

⁴ Als Beispiele seien hier Johann van den Gronde († 1392) (vgl. ebenda 4,2, S. 220), Lubbert Berner († 1398) (vgl. ebenda 4,4, S. 230) und Florens Radewijns († 1400) (vgl. ebenda 3,12, S. 143) genannt.

vorkamen, oder aber keinen Eingang in die Quellen fanden, sondern sich die Passion lediglich als größte Leistung Jesu beständig vor Augen zu halten war.⁵ So empfahl Gerard Zerbolt van Zutphen († 1398) in seinen beiden Traktaten *De reformatione virium animae* und *De spritualibus ascensionibus*, die als grundlegende “Handbücher für das devote Leben”⁶ zu einflussreichen “Bestsellern”⁷ wurden, die beständige Meditation über die Passion und verglich diese Erfahrung zugleich mit der Bitterkeit von Myrrhe.⁸ Johann van den Gronde († 1392) soll einmal sechs Stunden über die Passion gepredigt haben.⁹ Das Leiden Jesu war entsprechend für alle Mitglieder der *Devotio moderna* idealiter beständig präsent,¹⁰ ob während der Messe,¹¹ bei unangenehmen Arbeiten¹² oder Demütigungen,¹³ im Falle von Versuchung durch irdische Gedanken oder Gegenstände;¹⁴ selbst in der Todesstunde spendete der Gedanke an die Passion Trost und Zuversicht.¹⁵ Entsprechend wurde der Wunden Jesu als sichtbares Zeichen seines Leidens besonders gedacht.¹⁶ Die Lebensbeschreibung der Stijne Zuetelincks († 1445) enthält eine ausführliche Passage, die wie eine mystische Meditation über den spirituellen Inhalt ihres Herzens wirkt: Um die dort gedeihenden Gewächse zu nähren, gäbe es vier Flüsse und eine Fontäne aus den Wunden des Gekreuzigten.¹⁷ Besonders Frauen imaginierten sich darüber hinaus in den

⁵ Vgl. L. A. M. GOOSSENS, *Meditatie*, S. 191.

⁶ R. T. M. VAN DIJK, *Ascensiones*, S. 287. Vgl. H. BLOMMESTIJN, *Growing*, S. 130f.

⁷ Vgl. zur Überlieferungslage R. T. M. VAN DIJK, *Ascensiones*, S. 291.

⁸ Vgl. hierzu J. VAN AELST, *Bitter*.

⁹ *insuper passionem Domini in die parasceues ultra sex horas devotissime praedicando exposuit* (THOMAS, *Dialogus* 4,2, S. 219).

¹⁰ Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 27 (200r).

¹¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 57 (26a), S. 122 (64a) und S. 195 (110a).

¹² Lubbe van Swolle († 1418) lehrte beispielsweise jungen Schwestern, sie sollten beim Spinnen an die Wunden Christi denken (vgl. ebenda, S. 52f. (23b-c)).

¹³ Vgl. ebenda, S. 30 (12a-b).

¹⁴ *Mit al oeren berten kierde si [Stijne Zuetelincks († 1445)] oer totten lijden ende passie ons lieven Heren, ende plach oer daermede te wapenen tegen alle fantesiën ende quade gedachten, die oer inquemmen* (ebenda, S. 174 (97b)).

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 127 (66b).

¹⁶ Vgl. ebenda, S. 53 (23c), S. 175 (97d), S. 189 (106c); O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 210.

¹⁷ *Ende opdat dese boem ende oec die ander bloemen, die si [Stijne] geplantet hadde in den hof oers berten, te meer vruchten mochten voertbrengen, soe hadde si in dese have vier reyveren ende ene fonteyne, opdat oer groene ende walruckende crude daervan bedouwet ende groene gehoelden mochten worden, ende opdat si vanden fellen noertwijnde der tribulaciën niet verdruget en worden. Ende dese*

Rollen von Menschen, die Jesus während des Kreuzweges halfen, um selbst Gelassenheit und Kraft zu bewahren.¹⁸

Neben dem leidenden Jesus der Passion war Christus besonders in den Frauengemeinschaften als liebevoller himmlischer Bräutigam¹⁹ der *Godsbryt*²⁰ präsent, obwohl dieser Aspekt von geringerer Bedeutung blieb. Dies liegt wohl daran, dass eine Vereinigung mit dem Bräutigam nicht im Diesseits, sondern erst nach dem Tode erwartet wurde.²¹ Auch die Seele des verstorbenen Gerard Zerbolt van Zutphen wurde angeblich zumindest vom Mystiker und Windesheimer Chorherren Hendrik Mande († 1431) als *bryt Christi* bezeichnet.²²

Anders als in vielen Frauengemeinschaften war bei den Devoten die Verehrung für das Christkind eher gering ausgeprägt.²³ Die blinde Katheryna van Arkel († 1451) aus dem Meister-Geertshaus war einer der wenigen Ausnahmefälle: Da sie Parallelen zwischen der Gemeinschaftswäscherei und dem Stall in Bethlehem sah, begab sie sich für ihre Frömmigkeitsübungen dorthin,²⁴ wenn sie ihrer besonderen Verehrung *totten kynde Ihesu*²⁵ Ausdruck verleihen wollte.

vier reveryen werden die vier wonden ons lieven Heren Jhesu Cristi in Synen hiligen handen ende voeten, ende die fonteyne was syne hilige, opgelakene zijde. Ende uut desen reveryen ende uut deser fonteynen plach si al oer guede werke vruchtbaer te maken, opdat sij noch meer vruchten voert mochten brengen, bekennende dat al oer guede werke van gienre weerde en sijn, het en si dat si veroeket ende vermeeret worden overmids die rijke verdiensten ons lieven Heren (D. DE MAN, Hier beginnen, S. 180 (100d-101a)).

¹⁸ Elsebe Hasenbroeck († 1458) soll sich beispielsweise vorgestellt haben, sie habe geholfen, das Kreuz zu tragen, um ihre Müdigkeit beim Transport von Feuerholz zu überwinden (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 220 (D 119c-d)).

¹⁹ Hier nur zwei willkürlich herausgegriffene Beispiele: D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 40 (17c), S. 50 (22c) und D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 33 (D 19a).

²⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 115 (59c).

²¹ Vgl. zur Mystik Kapitel VII.2.4, Unterpunkt "Mystik".

²² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 339 (217v) und FN 2.

²³ Vgl. zur Verehrung des Christkindes – besonders durch Frauen – A. ANGENENDT, *Geschichte der Religiosität*, S. 138-141.

²⁴ *Ende den stien, daer men die cleder ynne spoelt, plach si [Katheryna] te boelden voer die cribbe, daer Hi van Sijnre liever moder, doe Hi geboren was, in geleget wert. Ende hierom stont si dicwile voer desen stien op oeren knyen mit groter devociën ende ynnicheit ende mit overvloedigen tranen (D. DE MAN, Hier beginnen, S. 219 (124b-c)).*

²⁵ Ebenda, S. 219 (124c). Zumindest eine weitere Bewohnerin soll das Christkind intensiv verehrt haben (Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 67f. (232r)).

Hierher gehört auch das Motiv, dass während der Wandlung das Christkind in den Händen des Priesters gesehen wurde.²⁶

Maria

Schon die Tatsache, dass sowohl das Meister-Geerts Haus als erste Schwesterngemeinschaft vom gemeinsamen Leben als auch Diepenveen als erstes devotes Chorfrauenkloster beide Marienpatroninnen waren,²⁷ belegt die intensive Marienfrömmigkeit der Devoten, die in der Mutter Jesu ein weibliches Pendant zu ihrem Sohn sahen. Diese Verehrung fand in recht allgemeinen Formen Eingang in die Brüder- und Schwesternbücher²⁸ und manifestierte sich im Alltag besonders im Beten des Ave Maria oder des Rosenkranzes.²⁹ Darüber hinaus soll sich besonders Peter van Amsterdam († 1483) als Rektor bemüht haben, die Marienfrömmigkeit zu intensivieren, indem er an den Festtagen ausführliche *Collationes* über die Mutter Jesu vortrug und die Frauen anhielt, Maria häufig anzurufen: Er lehrte die Schwestern ein Ave Maria, in dem Maria als Thron der gesamten Dreifaltigkeit propagiert wurde. Wer dies täglich betete, dem wurde eine geistliche Belohnung in Aussicht gestellt.³⁰

²⁶ Während einer Heiligabendmesse Peter van Amsterdams († 1483) erblickte Gertrud Fabri aus dem Meister-Geerts Haus angeblich während der Wandlung ein Kind in den Händen des Rektors (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 66f. (231v-232r); D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 258f. (187v)).

²⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4, 3, S. 227.

²⁸ Vgl. beispielsweise ebenda 3,28, S. 191; W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, *Frensweger Handschrift*, S. 69 (fol. 48); PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 186; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 150 (D 77d); W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 23 (199r) und S. 56 (209r).

²⁹ *Voert soe hadde sie* [Andries Yserens († 1502)] *oec alte groete devoece ende ynnicheit tot onser liever Vrowen, ende mit alte groeter begeerten plach sie hoer krenskens te lesen ende groete sie seer vaeke mit der hilliger Ave Marie wand die palch sie voele te lesen* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 212).

³⁰ *“Wes gegruet, Maria, Moder der guedertierenheit, edel zetel der ganser heiliger Drievoldicheit,” cet. Ende hij leerde dese Ave Mariën den susteren, ende seechde hem: weert, dat sij onse lieve Vrouwe daer dagelîx mede eerden, sij solden daer ene sunderlinge benedixcie mede vercrigen van onser zueter Vrouwen* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 264 (193v-r)).

Märtyrer, Asketen und Heilige

Das Märtyrerieal zeigt sich bei den Devoten Deventers lediglich im Zusammenhang der Anfeindungen und Vertreibung, denen sie während des Interdiktes ausgesetzt waren, in recht allgemeiner Form: Als eine Schwester des Meister-Geertshauses hörte, dass man ihr wünsche, der Teufel möge sie ins Wasser werfen und ertränken, antwortete sie angeblich: *Here God, wolde gi dat doch doen. Ick sorge dat my nummermeer soe veel guets geschien en sal, dat ic om Godes willen gedooet werde.*³¹ Sowohl die beträchtliche Übertreibung als auch ähnlich formulierte Analogien aus Diepenveen³² – der lebenslange innere Kampf der Chorfrau Ave Sonderlant († 1452) wird sogar als schwieriger bezeichnet als die punktuelle Standhaftigkeit der Märtyrer³³ – legen eine redensartliche Verwendung nahe, die eine Parallele zu den Märtyrern intendierte, weniger eine intensive Verehrungspraxis. Zusätzlich belegt die seit der Spätantike verehrte jugendliche Märtyrerin Agnes als Schutzpatronin Diepenveens und des Buiskenshauses ein Gedenken,³⁴ das sich auch auf die Heilige Ursula und deren 11000 Jungfrauen bezog.³⁵

Obwohl die *oelde vaders inder woestynen*³⁶ pauschal als Vorbilder fungierten, zu deren Ideal die *Devotio moderna* programmatisch zurückkehren wollte,³⁷ bleibt dieses Bild fast immer sehr allgemein gehalten. Ausführlichere Passagen belegen sogar eine gewisse Skepsis: Von Rudolf Dier van Muiden heißt es, er habe lieber von vorbildlichen Devoten erzählt, die er persönlich kannte, als sich in seinen Ausführungen auf schriftliche Informationen zu verlassen, wie sie über die spätantiken ägyptischen Mönche kursierten; er habe es aber genossen und ge-

³¹ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 78f. (39a).

³² Floskeln wie *Ic wolde liever alre martelaers pijn lijden dan* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 51 (D 28d)) finden sich häufiger.

³³ Vgl. ebenda, S. 303 (D 159c).

³⁴ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,3, S. 227; M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366; C. M. A. CASPERS, Sint Agnes.

³⁵ Beispielsweise hörte Liesbeth van Henevliet die Stimme einer Gefährtin der Ursula aus einem Reliquiar, das sie verzieren wollte (vgl. DV, fol. 285r; W. SCHEEPSMA, *Illustre voorbeelden*, S. 261). Ursula war außerdem die Patronin des Brandeshauses (vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366). Zur Ursula-Legende G. WAGNER, *Vom Knochenfund*.

³⁶ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 89 (45a). Auch als *Aegyptiorum monachorum* (THOMAS, *Dialogus* 3,21, S. 167); vgl. N. STAUBACH, *Von der persönlichen Erfahrung*, S. 212.

³⁷ Vgl. M. VAN DIJK, *Meesteres in de zonde*, S. 182.

billigt, wenn andere darüber sprachen.³⁸ In dieser Haltung zeigen sich die wissenschafts- und bildungskritische Tradition innerhalb der *Devotio moderna* ebenso wie die Ablehnung asketischer Höchstleistungen, wie sie etwa von Säulenheiligen bekannt waren. Obwohl Antonius in Diepenveen ein Thema des Stundengebets war,³⁹ wurden eremitische Leistungen wie etwa diejenigen des Paulus von Theben oder des Antonius nicht als normatives Ziel für jedermann angesehen, sondern als herausragende Einzeltaten. Während Bezüge zu und Zitate aus den *Vitas patrum* durchaus vorkommen,⁴⁰ ging es didaktisch meist darum, die Anforderungen in den Devotengemeinschaften als machbar zu schildern.⁴¹

Angesichts des christlichen Festkalenders können die zahlreichen Anspielungen auf die Heiligen als Gruppe nicht verblüffen.⁴² Bemerkenswert erscheint eher, dass eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Heiligtage offenbar nicht ungewöhnlich war, wohingegen Griete Otten († 1452) durch ihr präzises Wissen sowohl über die Tage als auch über das Leben und Wirken der bedeutenden wie der weniger wichtigen Heiligen besonders herausstach.⁴³ Nimmt man hinzu, dass die Reliquienverehrung bei den Devoten im Vergleich zu ihren

³⁸ *Ende sine [Rudolfs] worde onder eten weren gemeenlic van den devoten menschen, die hij gekant hadde, ende desergelijc, ende niet vele van der Scrijftueren, soeals men leset, dat die heilige vaders in Egipften rieden; mer hij boerde nochtant gerne die anderen daervan spreken* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 228 (160v)).

³⁹ Vgl. DERS., *Van den doechden*, S. 262 (D 137c).

⁴⁰ Beispielsweise verweist B. LESSER, Johannes Busch, S. 131f. auf eine längere Parallelstelle bei JOHANNES BUSCH, *Liber de viris*, Prolog, S. 2.

⁴¹ *Verumtamen ne gravis vel magna videatur nobis nostra solitudo, ad sanctorum patrum pergamus interioris solitudinis loca. Quaeramus Paulum primum eremitam, quaeramus Antonium vel Macharium, si forte occurrat aliquis qui hominem infra annos viginti vel triginta aut amplius non viderit, et tunc quam exiguum sit tempus quo latere solemus apparebit* (THOMAS, *Sermo VII ad Fratres*, S. 118); vgl. N. STAUBACH, *Von der persönlichen Erfahrung*, S. 216, FN 48.

⁴² Beispielsweise D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 53 (23c); THOMAS, *Dialogus* 4,5, S. 255.

⁴³ *Si [Griete] hadde sonderlinge grote devocie totten hiligen, ende die plach si alle dage mit oere gebede te eeren. Ende alset dan enyge merlike hiligen weren, soe was si alsoe voerich ende begeerlick, dat si enen anderen ondertijden mit oere devociën verweete. Ende alsoe condich was si der hiligen, recht of si mit sancte Pauwel in den derden hemel gerucket hadde geweest, ende hadde si daer leeren kennen. Ende het en was nouwe een hilighe van gemyenen hiligen, si en wiste, wanneer dat oer dach of oer feeste was. Ende hieromme soe wi dat niet en wiste van alrehande hiligen, of welken tijt dat si quemen, die gencke tot oer; want si wiste hem daer gemyenlick op te berichten* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 233f. (132c-d)). Vgl. zur Entrückung in den dritten Himmel 2 Kor 12,2. Arnold van Schoonhoven († 1430) war Griete Ottens männlicher Gegenpart, weil er seine Mitbrüder an die Festtage der Heiligen zu erinnern pflegte (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 35 (250v)).

Zeitgenossen nicht sehr intensiv war, ergibt sich daraus das Bild einer Reformbewegung, für die Heilige keinen überragenden Stellenwert besaßen, obwohl die Gemeinschaften selbstverständlich über Schutzpatrone und Reliquien verfügten sowie nach dem Festkalender lebten. Zusätzlich sind zahlreiche individuelle Vorlieben für einzelne Heilige festgehalten. Insgesamt ergibt sich eine bunte Schar, zu der unterschiedlichste religionsgeschichtlich bedeutsame Figuren gehörten; darunter waren Athanasius,⁴⁴ Augustinus,⁴⁵ Bernhard von Clairvaux,⁴⁶ Caecilia,⁴⁷ Elisabeth von Thüringen,⁴⁸ Franz von Assisi⁴⁹ Gregor der Große,⁵⁰ Hieronymus⁵¹ und Thomas von Aquin.⁵²

Verehrte Mitglieder der *Devotio moderna*

Auch besonders vorbildliche Persönlichkeiten der *Devotio moderna* wurden durch die innerhalb der Bewegung praktizierte Hagio-Historiographie zu bewunderten

⁴⁴ Vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 190.

⁴⁵ *Sij* [Katharina van Naeldwijk] *badde onsen billigen vader sante augustijnus alte lief ende las sine schrifte soe rechte geerne ende boerde sie oc soe geerne, dattet scheen dat hoer herte seer verblijt naert, als sie van hem boerde. Ende sie schreef sine regele, [...] op dat si sie te bet in hoer herte mochte prenten.* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 117 (D 60d)).

⁴⁶ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,16, S. 82, 3,29, S. 195f.; W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 56 (209r); D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 181 (D 95d); D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 59 (26d-27a), S. 117 (60c), S. 220 (124d).

⁴⁷ Als Patronin des Lamme van Diezehauses (vgl. M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, Sp. 366) sowie als Maßstab im Schwesternbuch von Diepenveen (vgl. DV, fol. 113r und 115v; W. SCHEEPSMA, *Illustre voorbeelden*, S. 269f.).

⁴⁸ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 296; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 7f. (226v); PETRUS / GERHARD: *Vita Johannis*, S. 215; PETRUS, *Continuatio*, S. 142; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 40 (D 22a), S. 43 (D 23c).

⁴⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 296; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 7 (226v); D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 248 (141d-142a).

⁵⁰ Als Patron des Herr-Florenshauses (vgl. G. DUMBAR, Deventer I, S. 612; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 133f. und S. 185) und in den Brüderviten (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,5, S. 256, 4,11, S. 292). Es war sicherlich eine Anspielung auf GREGOR und dessen *Dialogi*, wenn THOMAS HEMERKEN A KEMPIS sein Werk als *Dialogus noviciorum* bezeichnete.

⁵¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,13, S. 66, 3,29, S. 196, 4,5, S. 256; ALBERT, *Vita Petri*, S. 157.

⁵² Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 225 (127c).

Vorbildern von überregionaler oder auf eine Gemeinschaft begrenzter Bedeutung. Ihre Frömmigkeitspraktiken wurden durch mündliche Überlieferung, *Dicta*-Sammlungen und die Brüder- und Schwesternbücher tradiert.⁵³

Ein Ergebnis der Christusnachfolge der Devoten war die Ausstattung von Führungspersönlichkeiten wie Geert Grote mit Parallelen zu Jesus Christus: So wurde die Zahl der Schüler Geert Grotes in der mittelniederländischen Männergemeinschaft keineswegs zufällig mit zwölf benannt, sondern entsprechend der Zahl der Apostel festgelegt; sogar ein „Judas“, der wieder abfiel, soll unter ihnen gewesen sein.⁵⁴ Entsprechend wird über Johann van den Gronde († 1392) berichtet, dass dieser die Entfernung der ihre Produkte verkaufenden Gewandschneider vom Kirchhof der Lebuinuskirche durchgesetzt habe – er habe also wie Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieben.⁵⁵ Derartige Übereinstimmungen belegten die erfolgreiche *Imitatio Christi* der vorbildlichen Devoten.⁵⁶ Obwohl sie als Heilige charakterisiert wurden, die im himmlischen Thronsaal verweilten,⁵⁷ wirkten die Gründungsväter in der Darstellung der devoten Historiographie keine *miracula corporalia*,⁵⁸ sondern wurden lediglich als Menschen geschildert, die auf ungewöhnliche Weise gerettet wurden oder eine Vision erlebten.

Ein Beispiel für die zwiespältige Haltung zu Wundern ist Florens Radewijns: Während THOMAS HEMERKEN A KEMPIS die Bekehrung des jungen, studierten Florens mit dem Wunder ankündigte, dass sich ein Wagen, der ihn auf der Straße zu zermalmen drohte, nach der Anrufung Gottes plötzlich nicht mehr hin-

⁵³ Vgl. zur Funktion der Brüder- und Schwesternbücher Kapitel I.2.

⁵⁴ *Meyster Gerijt die hadde ynt irste xij discipele, die onsen lieven Heren hoer reynicheid laveden ende alle vuerige manne woerden ende columpne der duechden, behalve ene; die viel weder of ende sterf quader doet* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 24). Vgl. B. LESSER, Johannes Busch, S. 232f.

⁵⁵ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 11; Mt 21,12-17; Mk 11,15-19; Lk 19,45-48.

⁵⁶ Darstellung Grotes als „Werkzeug Gottes zur Erneuerung des Geistes der *primitiva ecclesia* und der heiligen Mönche des Altertums“ (H. JEDIN, Thomas, S. 72).

⁵⁷ Vgl. JOHANNES, *Liber de viris*, S. 127.

⁵⁸ Beispielsweise sind keine Wunderheilungen belegt, wie sie etwa bei M. WITTMER-BUTSCH / C. RENDTEL, *Miracula* analysiert werden. JOHANNES BUSCHS *Liber de viris illustribus* begründet dies mit einem Vergleich zur Urkirche wie folgt: *Miracula autem in ecclesia primitiva propter infideles ad fidem convertendos omnino erant necessaria, numerositate vero fidelium excrescente necessaria iam non sunt, quia non literaliter sed spiritualiter signa in Marco credentibus secutura intelligimus perficienda* (S. 222); vgl. auch B. LESSER, Johannes Busch, S. 143-145.

ter, sondern vor ihm befand,⁵⁹ ließ die Schreiberin der schwäbischen Vita die göttliche Intervention im Ungewissen, wenn sie lediglich erzählte, der Wandernde habe angesichts der bedrohlichen Pferde göttliche Hilfe angerufen, woraufhin die Tiere sich beruhigten und langsam gingen, damit er unbeschadet ausweichen konnte.⁶⁰ Das zweite wunderbare Ereignis, das im Zusammenhang seiner Person tradiert wurde, ist eine Vision, die ihm in einer Osternacht, als er schwerkrank mit dem Tode rang, zuteil wurde: Florens erblickte rechts und links seines Lagers plötzlich zwei Engel, deren einer ihn mitnehmen wollte, bevor der andere sich durchsetzte, der ihn noch auf der Erde belassen wollte. Danach fühlte sich der Kranke viel besser.⁶¹ Dass er erst später anonym von dieser Erfahrung berichtete, ohne sich mit seiner Begnadung zu brüsten, wurde vom Biographen als Beweis für Demut gewertet, ist aber gleichermaßen Beleg für die zwiespältige Haltung gegenüber Wundern und Visionen.

Dass Geert Grote und Florens Radewijns fast wie Heilige verehrt wurden, zeigt sich daran, dass angeblich Teile ihrer Gebeine nach Windesheim gebracht wurden;⁶² um den Leichnam des Gerard Zerbolt van Zutphen († 1398) wetteiferten das Herr-Florenshaus und Windesheim, weil sie ihn für verehrungswürdig und die unmittelbare Präsenz seines Grabes für erstrebenswert hielten.⁶³ Auch über diese drei Persönlichkeiten hinausgehende Elemente von Reliquienkult fallen auf: Die Geschichte der Mynte van Doesburch († 1444), die bei einem Besuch auf einem Hof des Herr-Florenshauses beabsichtigte, einen verfaulenden Apfel als "Berührungsreliquie" aus dem Besitz vorbildlicher und

⁵⁹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,4, S. 128.

⁶⁰ *Aber der herr berüfft in gar bald dann da er uff dem weg war in sin haimat, da gienng er in ainem tal in ainer clingen, da lieffen im nauch die ungestiemen ross in ainem wagen und kunnden denn wagen nützen heben, so konnd auch florencius nit waichen vnnnd bett sich verwegen ze sterben. Bald rüfft er an göttliche hilf. Von stund ann warden die pfärdt gmeblich und giengen gemach: das er mocht weichen ön schaden* (Donaueschingen 422, fol. 84v-85r; zitiert nach: G. EPINEY-BURGARD, *Vie et les écrits*, S. 378).

⁶¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,19, S.163f.

⁶² *Toe Wyndeshem hebben sij oec wat van den gebienten deser saliger vaders* [Geert und Florens] (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 423 (122v).

⁶³ *Ende bij [Florens Radewijns] sande enen bruder, gebeiten Iohan Becker, om dat licham [von Gerard] te halen, opdat hij hem mochte begraven onder sijne bruders. Mer die van Wyndesem weeren vlitich dat licham des heiligen mans bij hem te hoelden. Ende daeromme groven sij hem al-soe vroe als sij mochten, want sij hieldent voer groet heilichdoem. Ende eer Iohan Becker daer quam, soe was hij al begraven* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 339 (218r)).

heiliger Männer mitzunehmen, aber keinen fand, zeugt dabei von einem gebrochenen Verhältnis zur Reliquienverehrung.⁶⁴

Ein eher skurriler Fall findet sich in der Lebensbeschreibung der Griete van Nyënbeeke († 1422), deren leibliche Schwester den Schädel der Verstorbenen entnahm, als das Grab geöffnet wurde, um den Körper einer weiteren Familienangehörigen aufzunehmen.⁶⁵ Dass eine andere Nonne das süß duftende und dadurch die Vortrefflichkeit seiner verstorbenen Trägerin bezeugende Haupt aus Frömmigkeit in ihre Zelle mitnahm, belegt eindeutig, dass der Vorfall in inhaltlichem Zusammenhang mit einer Reliquie gesehen wurde. Wilm Voernken († 1455) schritt während der Visitation Diepenveens gegen diese Verehrung einer nicht kanonisierten Heiligen ein und veranlasste die Bestattung des Schädels nach zehn oder mehr Jahren.⁶⁶

Es ist sicherlich kein Zufall, dass in einer Handschrift aus dem Schwesternhaus Marienthal in Eldagsen bei Springe eine Geschichte über Griete ten Kolke aus Diepenveen († 1453) überliefert ist, die im Schwesternbuch des Chorfrauenklosters fehlt: Griete sei, wie zuvor verabredet,⁶⁷ dreißig Tage nach ihrem Tode ihrem Beichtvater Ludolfus Bertholds van Kampen erschienen, um ihm mitzuteilen, sie hätte lediglich für den Zeitraum einer Stunde im Fegefeuer zu

⁶⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 165 (91a).

⁶⁵ *Ende als si [Griete] dan aldus zalichlick tot Gode gevaeren was, so waert si ten Diepen-vene begraven, want si hadde daer twee zusteren, als voerscreven is. Hierna so starf die ene zuster, ende die waert doe in zuster Grieten graf begraven. Doe genck die levendige zuster ende nam dat doede bovet van zuster Grieten, ende droech dat van devociën al heymelick in oer celle. Ende daer gaf dat bovet alsulken goer ende ruecke van hem, dats die zuster niet verbergen en conde. Ende als sisehen naemaels plach te seggen, soe en hadde si nye in al oeren leven enyge fyoletten of ander bloemen ge-roeken, die alsulken zuten rueke van hem geven. Ende hieromme soe nammet oeck een ander zuster van devociën in oer celle. Mer alst voer den pater van Wijndsom quam, soe was hi besorcht ende en dorstes niet oerleven, dat ment alsoe buten der eerden solde hoelden. Hieromme, als zuster Katheryna van Naeldwick, supprierynne desselven cloesters van Diepen-veen, gestorven was, soe waert dat heilige bovet mede in dat vat gbelecht* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 51f. (22d-23b)). Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 42f. (205r).

⁶⁶ 1433, das Todesjahr der leiblichen Schwester Katrijne van Steenberg (vgl. J. C. VAN SLEE, *Necrologium*, S. 325) wäre der späteste mögliche Zeitpunkt, an dem der Schädel von einer überlebenden leiblichen Schwester Grietes aus dem Grab genommen worden sein könnte.

⁶⁷ Vgl. T. MERTENS, *Middelnederduitse exempelen*, S. 101; MERTENS liefert eine Edition der Handschrift aus Marienthal.

verweilen gehabt,⁶⁸ bevor sie wegen ihrer lebenslangen asketischen Mühen sogar höherwertig als die Heilige Katharina von Alexandrien in den Himmel aufgenommen wurde, die nur einen *snellen doet umme de leve Cristum*⁶⁹ erlitten habe. In der Springer Handschrift schließt sich eine zweite Geschichte über eine namenlose Chorfrau aus Diepenveen an, die in der Nacht nach ihrem Tod einer Mitschwester erschien, um über ihre Vereinigung mit ihrem Bräutigam Jesus Christus zu erzählen.⁷⁰ Die ablehnende Diepenveener Haltung gegenüber Visionen manifestierte sich unmittelbar darin, dass die verstorbene Katharina van Naeldwijk angeblich einer frommen Frau in der Grafschaft Holland und einem Observanten in der Grafschaft Gouda erschienen sei, um sich über die Gefahren des unnützen Geschwätzes zu äußern, weil man in ihrem eigenen Kloster Diepenveen nicht an Erscheinungen glaubte, sondern derartige Phänomene für Phantastereien hielt.⁷¹ Diese Abwertung ist nach Ansicht von L. BREURE in Zusammenhang mit dem 1455 verhängten Verbot für Windesheimerinnen zu sehen, Bücher über philosophische Reflexion oder Offenbarungsgeschichten zu verfassen oder zu übersetzen.⁷² Wundergeschichten existierten demnach durchaus, wurden tradiert und verbreitet, fanden aber keinen Eingang in die Hagio-Historiographie, da sie sich nicht in das Frömmigkeitsideal integrierten, dem es primär um ein einfaches diesseitiges Leben in Gemeinschaft ging.⁷³

Für die Wundergeschichten griffen die Devoten auf den bestehenden hagiographischen Motivkanon zurück: Als Stijne Roovers aus Diepenveen einmal im Keller Bier zapfte, hörte sie das Signal für die Elevation und eilte so schnell hinweg, um den Leib Christi zu sehen, dass sie vergaß, das Fass zu schließen.

⁶⁸ *Ok solle gy wetten dat ik na der afschedynge myner ziele van mynen lichamme was in den vegeure myn dan ene stunde unde vor dar na in de ewigen blideschop* (ebenda, S. 101f).

⁶⁹ Ebenda, S. 102.

⁷⁰ *Do se quam vor den tron der gloryen, do setede se der juncfrowen brodegham, Jhesus, vor sik unde sach se leefliken an unde sprake: "Du bist myne glorie." Dar na stund he up unde settede up oer bovet ene cronon des ewigen rikes. Dar na settede he se up den stol der ewigen ere, de or van anbeghinne der werlt beredet was [...] Wen dat de hemelsche arche, in welker alto male gewont bevet de vulheit der godheit lichammeliken, dat is dat alder soteste herte mynes levens, Jhesu Cristi. Dat is my up gesloten* (ebenda, S. 104f.).

⁷¹ *Die observant, den sie [Katharina van Naeldwijk] hoer apenbaerde, die vragede hoer, waer omme dat sij hoer ten diepenveen niet en apenbaerde. Doe segede sij weder "daer holt ment al voer fantesyen ende cranckheit des hovedes, dat daer geapenbaert wort"* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 125 (D 65d)).

⁷² Vgl. L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 247.

⁷³ Vgl. T. MERTENS, Middelnederduitse exempelen, S. 109-111.

Als sie dies merkte, eilte sie voll Sorge, das Bier könnte ausgelaufen sein, zurück; wunderbarerweise war dies aber nicht geschehen.⁷⁴ Die Parallele zu einer Geschichte aus dem Corpus der Marienlegenden ist unübersehbar: Als ein junger Mönch aus dem Keller gerufen wurde, hielt ein Marienbild das Fass geschlossen.⁷⁵ Auch die *Vita* über Gerlach Peters († 1411), die in die Biographie seiner Schwester Lubbe († 1413) integriert ist, bietet mit einer Geschichte über Hunde, die ihm gehorchten, die Pferde zusammentrieben und in den Stall brachten, obwohl sie den Neuling im Chorherrenstift Windesheim noch nicht kannten,⁷⁶ eine deutliche Parallele zu einem bekannten Wundermotiv, das sich beispielsweise auch in der *Vita Antonii* des ATHANASIUS VON ALEXANDRIA, den *Vitas patrum*, in der *Historia monachorum in Aegypto* des RUFINUS VON AQUILEIA, in der *Historia Lausiaca* des PALLADIOS, in den Briefen des SULPICIUS SEVERUS und im *Biënboec* des THOMAS VON CANTIMPRÉ findet.⁷⁷ Diese Beispiele zeigen, dass die Devoten nicht nur gerne Wundergeschichten lasen, sondern sich auch in den eigenen Gemeinschaften Wunder nach den Mustern wünschten, die aus der hagiographischen Literatur bereits bekannt und geschätzt waren.

Die Bewunderung für ihre Gründungsväter sowie für andere vorbildliche Personen aus Modellgemeinschaften führte an einigen Punkten zu einer Darstellung, die an wundergesättigte Heiligenviten gemahnt. Andererseits verdeutlichen die quantitativ geringe Zahl solcher Passagen ebenso wie die Brechungen das viel höhere Gewicht der Lebenspraxis.

⁷⁴ *Si [Stijne] plach vaeke in der coeken te wesen ende op een tijt als sij daer was ende men totter elevaciën clepte, soe was sij in den kelre omme bier te tappē. Doe liep sij mit groter vuricheit om onsen lieven heren te sien ende vergat den tappe in der hant. Ende doe sij onsen lieven heren gesien had ende merckte dat sij den tappe in der hant hadde, soe waert si seer begaen Want sij hadde anxt dattet bier al wt gelopen hadde geweest. Mer doe sij daer by quam, soe en was daer niet wt gelopen doe was sij te male blijde ende danckte onsen lieven heren* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 298f. (157a-b)).

⁷⁵ Vgl. C. G. N. DE VOOYS, *Middel nederlandse Marialelegenden I*, S. 311f. Die Marienlegenden waren auch im Herr-Florenshaus bekannt (vgl. PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 206).

⁷⁶ *Op een tijt waert hem [Gerlach] geboden, dat hi die peerde unter weyde solde haelen. Ende want hij daer noch niet lange gewoent en hadde, soe en kanden hem noch die bonde niet; ende hieromme soe blecken si hem aen ende volden hem biten. Doe gencke hi nedersitten, ende sprac totten bonden ende segede: "Ick sal in geborsomheit die peerde haelen; wildijs niet liden dat ict doe, soe gaet gi bene ende haelt si." Ende rechtvoert gengen die bonde, ende liepen bene ende haelden die peerde, ende dreven sie voer dat cloester* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 17f. (5b-c)).

⁷⁷ Die Belege sind zusammengetragen ebenda, S. 18, FN a.

VII.2 Asketische Prinzipien, Tugenden und Frömmigkeitspraktiken

Insbesondere aus den Brüder- und Schwesternbüchern der *Devotio moderna*, die in didaktischer Intention primär das Ideal, daneben aber auch Frömmigkeitspraktiken spiegeln, geht deutlich hervor, dass für die Autorinnen und Autoren die *rechte duechden*⁷⁸ beziehungsweise *veras virtutes*⁷⁹ der beschriebenen Menschen deutlich im Vordergrund standen. Vor allem in kürzeren Viten finden sich häufig schmucklose Aufzählungen von Tugenden, die Individuen zugeschrieben wurden. Zahllose Passagen wie die folgende ließen sich anführen oder zitieren: *Al oeren zusteren was si* [Stijne van Kalker († 1422)] *een exempel der doecheden ende gencke hem voer in gehorsomheit, in oetmodicheit, in schemelheit ende in mynnen totter armoe-de*.⁸⁰ Gehorsam, Demut und Liebe zur Armut werden hier als die Zentraltugenden genannt, für deren Umsetzung Stijne als Exempel dienen konnte.

Das unsystematisierte devote Tugendschema wurde nicht in Abhandlungen kodifiziert, galt aber als Norm und wurde als Interpretationsmuster auf individuelle Verhaltensweisen angewandt. Auf diese Weise konnte beispielsweise die Geschichte der während ihrer letzten langen Krankheit wundgelegenen Schwester Haedewich van Gelre († 1434), die ihre großflächigen Verletzungen bis zum Ende vor ihren Mitbewohnerinnen verschwie, zu einer Manifestation vorbildlicher asketischer Leidensbereitschaft werden.⁸¹ Für das gesamte Themenfeld muss freilich mit dem Vorhandensein asketischer Topoi gerechnet werden. Es griffe aber zu kurz, alle entsprechenden Passagen als bloße Rhetorik zu verwerfen, weil die Devoten sich darum bemühten, sich getreu der asketischen Tugenden und Ideale zu verhalten. Auf diese Weise konnten literarisch-asketische Muster tatsächlich zu realen Begebenheiten und Verhaltensweisen führen.

Für eine übersichtliche Darstellung erweist es sich als notwendig, eine Systematisierung vorzunehmen, die sich zugleich aus den Quellen heraus rechtfertigen lässt.

⁷⁸ D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 417 (116v).

⁷⁹ W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 26 (200r).

⁸⁰ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 42 (18a-b).

⁸¹ *Doe dese bilige ziele* [Haedewich] *in oere lester zjecten lach, wanttet een seer oelde zuster was, soe lach si wat lange, soedat sij oer lendene doergelegen hadde. Ende als men sie dan verbedden solde ofte te rechte leggen, soe hielt si oer wat quelke, mer si en segede niet. Ende als si dan die zusteren vermaenden, dat si lijdsom solde wesen ende en roepen soe niet, dan en segede si niet: "dit of dat lettet my", daer si oer mede ontschuldicht mochte hebben, mer si segede allene: "Het is mijn schult, lieve zuster, wilt doch om Gods willen mit my lijden." [...] Ende doe si doot was, sagen die zusteren dat sij groete gaete achter aen oeren lenden hadde, ende doe yaemerdet hem alte seer, dat si dat niet geweten en hadden, die wijle dat sij levede* (ebenda, S. 114f. (59a-b)).

tigen lässt: In der auf das Innere der Gemeinschaften statt auf das massenwirksame Agieren als Prediger in der Welt⁸² gerichteten Frömmigkeit der Devoten spielte die Demut die zentrale Rolle, die sich auf fast alle anderen Aspekte auswirkte. Zitate wie das folgende belegen, dass die Trias der Evangelischen Räte auch in den Semireligiosengemeinschaften präsent war, obwohl sie quantitativ durch Demutsbeteuerungen überlagert wurde: *All en hebbe ic* [Griete van Nyënbeeke († 1422)] *ghiene professie gedaen, nochtan geborsomheit, reynicheit ende niet eygens te hebben, dat is mijn trouwelschap*.⁸³ Des Weiteren lassen sich auch Gebet und Handarbeit als Konstanten der Geschichte des Asketentums von Antonius als „Vater des Anachoretentums“ sowie der *Regula Benedicti* und anderer Regeln für das zönotische Mönchtum an erwartungsgemäß nachweisen. Obwohl die semireligiosen Devoten sich im Gegensatz zum monastischen Zweig nicht räumlich aus der Welt zurückzogen, wurde grundsätzlich eine möglichst weitgehende Abschottung angestrebt, zu der auch das Schweigen innerhalb der Gemeinschaften gehörte, um jedem Einzelnen die ungestörte Konzentration auf Gott zu ermöglichen. Selbstverständlich dürfen auch die Sakramente als heiligste Handlungen in einem Kapitel über die Spiritualität nicht fehlen.

Vorab ist zu betonen, dass es den Mitgliedern der *Devotio moderna* nicht um eine extreme Askese auf Kosten des eigenen Körpers ging, nicht um Höchstleistungen, sondern um ein einfaches, ruhiges Leben in einer Gemeinschaft, deren Leitung über Wohl und Wehe der Mitglieder wachte, um diese vor religiösem Übereifer zu bewahren.⁸⁴ Dies sei hier exemplarisch belegt durch die abwertenden Worte des Schwesternbuches von Diepenveen über Gertrud van der Lijst († 1422), die vor ihrem Eintritt in das Chorfrauenkloster als Begine ein Leben strengsten Fastens, strengster Schlafaskese und vieler anderer Bußübungen gelebt hatte, bis es ihr als Chorfrau schwerfiel, den Anweisungen der Priorin zu gehorchen, weil sie weiterhin nach eigenem Ermessen Buße tun wollte, obwohl sie ihren Körper bei ihrem Eintritt bereits so verwüstet hatte, dass sie beständig krank war;⁸⁵ die Schilderung ist nicht positiv-bewundernd, sondern

⁸² Über Johann van den Gronde († 1392) wurde sogar tradiert, dass er u. a. wegen des Stolzes auf seine Predigten einen Monat im Fegefeuer verweilen musste (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 12).

⁸³ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 51 (22c-d). Ein anderes Beispiel: *so sette si* [Lutgert van Buderick] *op in oeren herten oer cnyscheit te hoelden, in geborsomheit te leven, sonder eygen guet te leven* (ebenda, S. 235 (133c)).

⁸⁴ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 100.

⁸⁵ *Mer sie* [Gertrud] *en moste nu soe niet vasten ende waken ende ander penytencie doen na horen willen als sij plach* *Mer sie moste nu geboersam wesen, als hoer ock groet noet was. Want sie had-*

kritisch gehalten. Lediglich innerhalb eines gewissen Rahmens galt es als vorbildlich, den Körper mit Strenge und Unbequemlichkeit zu prüfen, um sich durch Verzichtleistungen bereits möglichst weit aus dem Diesseits zu entfernen und dem Jenseits zu nähern.⁸⁶

Einige Beispiele für Bußübungen, die jeweils auch von Kontrolle durch die Gemeinschaftsleitung zeugen, um Exzesse oder Gesundheitsschäden zu vermeiden, seien dargestellt: Die Vita der Lutgert van Buderik († 1453) enthält Nachrichten über systematische Selbstbestrafung,⁸⁷ die jedoch nur mit Zustimmung des Beichtvaters und der *mater* stattfand; wenn keine Erlaubnis gewährt wurde, akzeptierte die Frau dies.⁸⁸ Um eine allgemeine, flächendeckende Verschärfung der Askese zu verhindern, die in einen unausgesprochenen Wettbewerbswettbewerb hätte entgleiten können, konnte eine Gemeinschaftsleitung offenbar eine Maßnahme unter der Bedingung genehmigen, dass niemand davon erfuhr: Stijne Toelners († 1417), die nicht in einem Bett, sondern auf einem Holzbrett schlafen wollte, erhielt die Zustimmung, falls sie dies vor den anderen geheimhielt.⁸⁹ Dennoch kamen Rituale zur Selbstbestrafung und -erniedrigung in einigen Fällen auch ohne dezidierte Erlaubnis in einer halböffentlichen Form vor, die offenbar toleriert und sogar derart bewundert wurde, dass sie vereinzelt Eingang in die Schwesternbücher fanden.⁹⁰ Bemerkenswerterweise sind weder aus dem Herr-Florenshaus noch aus der *nova domus* vergleichbare Vorfälle überliefert, sondern die zusätzliche individuelle Buße durch Rutenschläge etc. scheint im Wesentlichen auf weibliche Devote beschränkt gewesen zu sein.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nahmen die Vordenker und Gemeinschaftsleiter das Abbröckeln von Prinzipien und Schwierigkeiten ihrer Konservierung wahr und reagierten mit der belehrenden Kodifizierung eines scheinbar rekonstruierten Ideals der Anfangszeiten in den Brüder- und Schwes-

de hoer natuer also groet gewelt gedaen der wijlen dat sij na horen willen ende guet duncken levede Dat sie vaste al sieckelijc was der wijlen dat sie hijr wonde (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 278 (D 145b)).

⁸⁶ Eine einflussreiche Persönlichkeit wie Rudolf Dier van Muiden war nämlich angeblich *ganslic der welt doet was* und *een mensche [...] van der ander werlt* (DERS., *Biographieën* (1902), S. 228 (159v-160r)).

⁸⁷ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 99.

⁸⁸ *ende al wasset dat si vuerich was ende begeerich vaeke orlof te bidden tot oetmodigen oefningen ende tot dissiphyne te nemen, nochtan en was si daer niet driftich in, of men oer daer niet in en volgede, noch tonvreden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 235 (133c) und S. 239 (135d)).

⁸⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 162f. (D 85d).

⁹⁰ Vgl. beispielsweise ebenda, S. 306 (D 161d); D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 217f.

ternbüchern. Der Eindruck, dass das eigene Reformstreben beständiger Gefahr des Erlahmens und Ermüdens ausgesetzt war, war keine Spezialität der *Devotio moderna*, sondern in allen früheren monastischen oder semireligiösen Bewegungen präsent. Vor diesem Hintergrund leuchtet besonders ein, warum die Devoten ihre breite und sowohl qualitativ wie quantitativ erfolgreiche Verbreitung „durch eine besonders intensive historiographische Selbstthematisierung reflektiert, begleitet und abgesichert haben, um das drohende Schicksal aller Reformen, den drohenden Niedergang, aufzuhalten“.⁹¹ Wie bereits für viele andere Fälle nachgewiesen, lieferte auch der *Devotio moderna* eine reale Krisensituation – oder eine lediglich als solche empfundene – den Ausschlag für die schriftliche Fixierung.⁹² Die endgültige Kodifizierung des Ideals sollte eine schleichende Modifikation aufhalten oder gar vollständig verhindern.

VII.2.1 Demut

In allen Schriften der Devoten über religiös-theologische Fragen tritt immer wieder die in den Quellen *humilitas*, *nederheid* oder *ootmoed* genannte Demut als Zentraltugend hervor, die sich überall zu zeigen hatte: Als Beleg für den hohen Stellenwert der Demut für die Devoten sei die *Vita Domini Florentii* im wirkungsmächtigen, vielkopierten *Dialogus noviciorum* genannt, deren erstes Kapitel sich ganz mit dem Thema beschäftigt, wie Florens Radewijns die Demut Jesu nachahmte.⁹³ Hierzu passt, dass der Magister auf seinen akademischen Titel keinen Wert mehr gelegt haben soll,⁹⁴ weil die *humilitas* als *omnium virtutum prima* angesehen wurde.⁹⁵ Diese intensive Verpflichtung zur äußerlichen und innerlichen Demut wurzelte in der tiefen Furcht vor Gott: „De angst om God op een of andere wijze te mishagen is veel groter dan de vreugde om de goddelijke begenadiging“.⁹⁶

⁹¹ A. BOLLMANN / N. STAUBACH, *Schwesternbuch*, S. 18.

⁹² Vgl. S. COUE, *Hagiographie*, S. 7.

⁹³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,1, S. 121: *quia mitis sum et humilis corde* ist ein Zitat aus Mt 11,29.

⁹⁴ *honorificum magistri nomen suppressit, voluitque solum simplici nomine Florentius dici* (THOMAS, *Dialogus* 3,9, S. 137).

⁹⁵ Ebenda 3,21, S. 167.

⁹⁶ W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 218.

Bei den Mitgliedern der *Devotio moderna* herrschte die Auffassung vor, jede herausgehobene Position berge unmittelbare Gefahren für die individuelle Demut unvermeidbar in sich; dies wurde mit Verweis auf die Autoritäten Benedikt von Nursia, Franziskus von Assisi und Geert Grote vertreten.⁹⁷ Dabei spielten für die Männer die Priesterweihe,⁹⁸ für beide Geschlechter alle höheren Positionen in der Gemeinschaftshierarchie sowie die Herkunft aus einer mächtigen, reichen Familie eine Rolle.

Um den Gefahren des Hochmuts entgegenzuwirken, galt als erfolgreiche Strategie, in der vom Alter bestimmten Hierarchie der Gemeinschaft einen niedrigeren Platz einzunehmen als eigentlich angemessen.⁹⁹ Jutta von Ahaus († 1408) bewies ihre vorbildliche Demut beispielsweise, indem sie ausdrücklich nicht reagierte, wenn sie mit dem ihr zustehenden Adelstitel *vrouwe* angesprochen wurde, sondern nur dann, wenn sie einfach *suster yutte* gerufen wurde.¹⁰⁰

Als Beispiel für eine Gemeinschaftsleiterin sei ausführlicher auf *mater* Barte ter Clocken († 1434) verwiesen, von der tradiert wurde, dass sie außergewöhnlich demütig und eine große Anhängerin des Praktizierens von *oetmodige oeffeninge* gewesen sei. Während ihre Leitungstätigkeit in ihrer Vita kaum thematisiert ist, finden sich zahlreiche Geschichten über ihr Verhalten in der Zeit danach, als sie sich symbolisch wiederholt den jüngsten Schwestern unterordnete und durch vielfältige Demutsübungen glänzte.¹⁰¹ So fiel sie unverzüglich auf ihre Knie nieder und beteuerte, dass es ihre Schuld gewesen sei, wenn eine andere Bewohnerin wegen eines Versäumnisses getadelt wurde, ihr Vergehen aber nicht

⁹⁷ Vgl. L. BREURE, *Doodsbeleving*, S. 109.

⁹⁸ Vgl. Kapitel VII.2.7, Unterpunkt "Ordination".

⁹⁹ *Wanneer dat die zusteren tesamen weeren of onder den getijden, soe plach si* [Fenne Wilmynck († 1456)] *dicvile onder die jonge zusteren te gaen sitten. Ende dan was si alsoe ghesellick, vrendelick ende guederhande, recht of si oer verblijde dat si onder oer gelick gecomen weer* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 252 (144b-c)). Vgl. auch D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 245 (D 127c); O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 208.

¹⁰⁰ *Sie [Jutta] was soe rechte oetmodich ende cleyn in hoer selven, dat sie niet lijden en mochte datmen sie "vrouwe" beyt. [...] Mer als men sie "suster yutte" noemde, so antwaerde sie guetlick Ende aldus maeckte sij hoer quijt den namen deser weerdicheit. Want in boren gront hadde si gelecht dat fondement der oetmodicheit* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 70 (D 38a-b)). Als Zeugen ihrer Haltung, die sich auch in ihrem Äußeren zeigte, werden weltliche Besucher benannt, die ihrer Verwunderung Ausdruck verliehen, dass die ehemals vornehme Dame nicht mehr von den anderen Frauen unterschieden werden könne.

¹⁰¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 115 (59c)-S. 121 (63c).

sofort zugeben wollte.¹⁰² Verbale und nonverbale Zeichen des Schuldanernehmens unterlagen einem rituellen Kanon, der dem Publikum geläufig war. Offenbar sah die Autorin des Schwesternbuches die Gefahren des Regierens als beträchtlich an, weil sie die anschließende Phase der Unterordnung in den Vordergrund rückte. Eine andere Erklärungsmöglichkeit ist, dass Barte wegen ihrer *scrupulositas* eine schlechte Leiterin für die Gemeinschaft war. Ganz ähnlich soll Gertrud ten Veene *Ego nolo* gesagt haben, als die Brüder sie zur *mater* des Lamme van Diezehauses bestimmten.¹⁰³ Von Andries Yserens († 1502) heißt es erwartungsgemäß, es wäre ihr lieber gewesen, nicht durch ein Amt belastet gewesen zu sein, um sich ausschließlich Gott widmen zu können.¹⁰⁴

Ein weiteres besonders plakatives Beispiel war der Priester Lubbert Berner († 1398), der beim Vorlesen absichtlich Fehler eingebaut haben soll, um von dem Bruder, der die Aufsicht über die Tischlesung hatte, getadelt und zurechtgewiesen zu werden, weil es sein Verlangen war, beschämt und für dumm gehalten zu werden.¹⁰⁵ Florens Radewijns soll dieser Sehnsucht des Lubbert nach Demütigung entsprochen haben; er erniedrigte oder tadelte den Bruder besonders häufig, weil er ihn liebte und seine Standhaftigkeit hoch einschätzte;¹⁰⁶ weniger erfahrene Gemeinschaftsmitglieder behandelte er angeblich weniger streng, da sie an den Prüfungen zerbrochen waren.¹⁰⁷ Als besonders vorbildlich wird Lubberts Verhalten deshalb dargestellt, weil er sich stets sofort schuldig bekannte, wenn ein Vorwurf erhoben wurde – unabhängig davon, ob er tatsächlich verantwortlich war oder nicht.¹⁰⁸ Verhandeln und Ausflüchte wurden

¹⁰² *Ende als yement anders geschulden of veroetmodicht waert, wasset dat hi dan niet op sijne knyën en viel ende gaf hem oetmodelike schuldich, soe viel sij [Barte] op oer knyën ende segede: "Het is mijn schult, ic will my geerne beteren"* (ebenda, S. 117 (61a)).

¹⁰³ W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 23 (199r).

¹⁰⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 199.

¹⁰⁵ *Cum [Lubbert] legeret ad mensam quandoque scienter titubavit ut a correctore mensae corrigetur* (THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 237); vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 330f. (211v-212r).

¹⁰⁶ *Ende die heilige vader here Florens plach hem [Lubbert] vake te berispen, als hij daer sake toe crigen kunde; want hij wiste wal, dat sinre zielen wal genoechde mit alsulken spysen gevuedet te werden: ende daeromme had hij hem sunderlinge lief* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 331 (212r-v)).

¹⁰⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 238f.

¹⁰⁸ *Altoes had hij [Lubbert] in gewonten hem oetmoedelijke schuldich te geven, als hem iement verma(e)nde, ende dan sechde hij: "Het is mijne grote schult of onwetenheit of gravicheit," of diergelije. Ende ondertijden plach hij al willendes wat te doen, daer hij om berispet mochte werden: soe wal*

demnach als Ausdruck einer wenig demütigen Vermeidungsstrategie angesehen. Damit ist das Bild einer merkwürdigen, aber ausgeprägten rituellen Praxis in der Frühzeit des Herr-Florenshauses entworfen, die sich allerdings bei RUDOLF DIER VAN MUIDEN nicht in diesem Umfang findet.

Parallel zur umfassenden Demutsverpflichtung existierte ein anderes Modell, nach dem man Höherstehenden mit Ehrfurcht, Gleichgestellten mit Freundlichkeit und Untergebenen mit Weisheit und Abgrenzung begegnen sollte.¹⁰⁹

In den folgenden Unterkapiteln wird immer wieder deutlich werden, dass die Demut für die Devoten die Haupttugend war, die bei der Bewertung aller asketischen Prinzipien, Tugenden und Frömmigkeitspraktiken als Messskala angelegt wurde, unabhängig davon, ob Armut, Arbeit, Gebet, Gehorsam, Rückzug aus der Welt, Spenden und Erhalt von Sakramenten oder Sexualaskese thematisiert wurden.

VII.2.2 Armut

Das Mittelalter kannte zwei verschiedene Arten der Armut. Neben der uns bis heute bekannten, die vom Los eines unfreiwilligen Mangels am Lebens- oder Standesnotwendigen gekennzeichnet war¹¹⁰ und ist, stand die freiwillige Armut, die auf der in der Bergpredigt formulierten Seligpreisung für die Armen beruhte: „Armut – das konnte sowohl hartes Schicksal als auch hehres Ideal bedeuten.“¹¹¹ Die freiwillige Armut basierte auf der Vorstellung, dass nur der wahrhaft Arme Gott nahe sei, woran die Drohung gekoppelt war, dass übertriebene Liebe zum irdischen Eigentum die unsterbliche Seele gefährden könne. Dieses Ideal prägte die aufeinanderfolgenden Wellen der Kirchenreformbewegung durch das gesamte Mittelalter hindurch bis hin zur *Devotio moderna* und darüber hinaus. Bereits bei Geert Grote, der sich mit seiner *Conversio* entschloss, seinen aufwändigen Lebens- und Kleidungsstil aufzugeben, sein Elternhaus für arme

smaecte hem die godlike wijsheit. Ende nummermeer en plach hij hem te ontschuldigen (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 330 (211v)).

¹⁰⁹ *Want si [Griete ten Veene († 1444)] was oetmodich ende schemel bi oeren oversten, gesellick ende vrendelick bi oeren gelike ende seer wijs ende onderscheyden bi dengenen, die onder oer schenen te wesen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 155 (85a)).

¹¹⁰ Arm war demnach, wer nicht über Grund und Boden verfügte oder aus anderen Gründen auf Hilfe angewiesen war (vgl. M. B. KLUG, *Armut*, S. 19-21).

¹¹¹ D. FLOOD, *Armut*, S. 88.

fromme Frauen zur Verfügung zu stellen, seine Pfründen zurückzugeben sowie seine Grundstücke außerhalb der Stadt verschiedenen geistlichen Institutionen zu vermachen, ist diese freiwillige Armut der religiösen Bewegung angelegt.¹¹² Sein *Sermo in festo palmarum de paupertate* propagierte sie unter Berufung auf Jesus Christus, die Jünger und die Urgemeinde.¹¹³

Hinzu kam, dass im Meister-Geertshauses diejenigen als besonders vorbildlich galten, die aus im materiellen Sinne armen Verhältnissen kamen.¹¹⁴ Damit sind sicherlich keine Familien gemeint, die zur Unterschicht gehörten, aber eben auch keine aus dem Adel oder der patrizischen Oberschicht der Städte. Gerade bei Menschen von einfacherer Herkunft wurde es als besonders selten und verwunderlich angesehen, wenn sie trotz ungenügender spiritueller Ausbildung ein Leben führten, das so vorbildlich und tugendhaft war, als ob sie die Bibel und die Heiligenviten hervorragend kennen würden. Zugleich galt eine reiche Frau, die viel Besitz einbrachte, als Gefahr für die einfache Armut.¹¹⁵ Dementsprechend half Rektor Peter van Amsterdam († 1483) angeblich lieber einer armen als einer reichen Frau.¹¹⁶ Andererseits legte Johannes Brinkerink – zumindest für Diepenveen – auch auf eine materielle Mitgift wert.¹¹⁷ So überrascht es wenig, dass über beträchtliche Mittel verfügende Devote ihren Gemeinschaften Mitgiften, Erbschaften und Schenkungen zugute kommen ließen.¹¹⁸

¹¹² Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 4; J. VAN GINNEKEN, Geert Groote's levensbeeld, S. 163-166.

¹¹³ *quinimo ipsis religiosis omnino ad salutem necessaria illa est paupertas, que rerum proprietatem excludit, des bonorum cunctorum communitatem includit, cuius Christus erat spectaculum, imitatores apostoli et discipuli. Nam primitive ecclesie multitudinis credentium nullus suum aliquid esse dicebat, sed erant illis omnia communia* (W. MOLL, Geert Groote's sermoen, S. 440). Vgl. für weitere Belege zu Aufrufen zur freiwilligen Armut in theologischen Schriften der *Devotio moderna* M. B. KLUG, Armut, S. 44-67.

¹¹⁴ Dies wird an einigen Formulierungen im Schwesternbuch deutlich; dort heißt es mit Anspielung auf den ersten Brief des Paulus an die Korinther (1 Kor 1,26), dass *niet veel rijcken nae der werlt* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 4 (Ca-b)) unter den Schwestern gewesen wären, sondern sie *arm [...] van coemste* (ebenda, S. 4 (Cb)) gewesen seien.

¹¹⁵ Vgl. ebenda, S. 25 (9b-c).

¹¹⁶ *Hij [Peter] was den scheemelen megeden alte sunderlinge gnedertieren, die hem om een stede beden. Ende liever half hij den armen dan den riken* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 269 (198v)).

¹¹⁷ Vgl. DV, fol. 20v.

¹¹⁸ Vgl. hierzu Kapitel VI.3, Unterpunkt "Spenden / Erbschaften / Mitgiften".

Anders als den Franziskanern ging es den Devoten also nicht um völlige Besitzlosigkeit der Gemeinschaft oder des Individuums, sondern sie behielten einige Dinge als Privateigentum, konnten Vermögen weitervererben etc. Entsprechend finden sich kaum Passagen über die geistliche Armut als vollständigen Verzicht auf Eigentum. Ein Beispiel liefert allerdings die Vita der Griete van Nyënbeeke († 1422), die von einer Wachstafel berichtet, auf der die Schwester sich selbst gelobte *niet eygens te hebben*.¹¹⁹ Adaptionen verstärkter Armutsforderungen finden sich lediglich in sehr stark verklausulierter Form: So wollte Eefce Neghels († 1423) im Fieberwahn ihr Hemd ablegen, weil sie meinte, ein nackter – also vollständig besitzloser – Bräutigam benötige auch eine nackte Braut.¹²⁰ Damit war deutlich an eine entsprechende, auf HIERONYMUS zurückgehende Forderung, angespielt, die während des gesamten Mittelalters und auch bei den Beginen als der ersten Welle der religiösen Frauenbewegung weite Verbreitung gefunden hatte.¹²¹ Die Autorin des Schwesternbuches des Meister-Geertshauses versichert prophylaktisch, dass Eefce am Ende nicht mehr bei Verstand war, um den radikalen Charakter zu entschärfen, obwohl sie die Aussage immerhin für berichtenswert hielt.

Dennoch manifestiert sich eine gewisse Nähe der *Devotio moderna* zur franziskanischen Armutsbewegung in der Form bewundernder Vergleiche mit Franz von Assisi selbst. Beispielsweise wird für Heylewich van Grolle († 1454) eine direkte Parallele zur Vogelpredigt gezogen. Dort heißt es, die Schwester habe sich stets besonders um das Wohl der Vögel gesorgt und diese gefüttert, weshalb die Vögel sie erkannten, als wären sie Menschen.¹²² Menschentum wird hier offenbar mit Erinnerung beziehungsweise Verstand gleichgesetzt und verweist auf die Formulierung, Franz von Assisi hätte die Vögel so angesprochen, als ob sie Vernunft besäßen.¹²³ Offenbar hielt die Autorin es für notwendig, Franziskus dezidiert beim Namen zu nennen, um sicher zu gehen, dass alle die

¹¹⁹ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 51 (22c-d).

¹²⁰ Vgl. ebenda, S. 57 (25c). Eventuell war ihr während der Fieberwellen auch nur zu warm geworden.

¹²¹ Vgl. I. GEYER, Maria von Oignies, S. 120-122.

¹²² *Ende hierom als sijt [Heylewich] doen dorste, of als si myende dattet nyement en sach, soe plach si den voegelkens wat te eten te brengen op die plaetse. Ende want si hem alsoe guedertieren was, so kanden si die voegelkens, alsoft menschen hadden gheveest. Ende als si dan over die plaetse of argent anders daerbuten genck, soe quemen die voegele tot oer vliegen enden schenen also onverveert voer oer te wesen, alsoft een ander Fransiscus hadde gheweest* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 248 (141d-142a)).

¹²³ Vgl. hierzu H. FELD, Franziskus, S. 43 und 54.

Analogie verstanden.¹²⁴ Spezielle franziskanische Armutsideale werden dabei aber in keiner Form erwähnt, sondern es sind vielmehr Hinweise auf eine Ablehnung radikaler Armut vorhanden: Wenn das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses mit lobendem Unterton von Alijt ten Veene († 1449) berichtet, deren Gegenstände des täglichen Bedarfs seien weder besonders schäbig noch besonders prachtvoll gewesen,¹²⁵ zeigt dies eine nüchterne Haltung, die sich theologischer Spitzfindigkeiten enthielt und Übertreibungen ablehnte.

Das Ideal gemäßigter freiwilliger Armut galt auch für die Brüder im Herr-Florenshaus, die von einem *Dictum* des Florens Radewijns davor gewarnt wurden, nach Eigentum zu verlangen oder etwas zu besitzen.¹²⁶ Neben der Behauptung des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS, sie hätten all ihre Besitztümer zu einem Gemeinschaftseigentum zusammengeführt,¹²⁷ existiert sonst aber kein Beleg für einen solchen Verzicht, der angesichts der ungeordneten Gemeinschaftsstrukturen der Frühzeit wie eine nachträgliche Idealisierung wirkt.

Geistliche Armut zeigt sich traditionell in der äußeren Darstellung, wobei vor allem die Forderung nach schlichter Kleidung und Zurückhaltung bei der Speisenauswahl und -menge¹²⁸ im Vordergrund standen. Dies gilt auch für die *Devotio moderna*, für deren Mitglieder der Zusammenhang zwischen Demut und Armut insbesondere anhand der auf Anhieb sichtbaren Kleidungsaskese¹²⁹ und in der gemeinschaftsöffentlichen Nahrungsaskese exemplifiziert wurde, oft ohne dass der Begriff "Armut" überhaupt fiel. Deshalb sollen im Folgenden insbesondere Kleidung und Nahrung betrachtet werden.

¹²⁴ Obwohl D. DE MAN das Motiv des Vogelfütterns ebenfalls in HENRICUS POMERIUS' Chronik von Groenendaal belegt (vgl. DERS., *Hier beginnen*, S. 248, FN b), ist für das Publikum des Schwesternbuches davon auszugehen, dass diese Parallele den Frauen nicht bekannt war.

¹²⁵ *Mer slecht ende oetmodich weren die dijnge, sie si [Alijt] plach te besigen; niet sonderlinge verworpen, noch uutnemende curioes* (ebenda, S. 205 (116c)).

¹²⁶ *Vae illi qui in communitate existens quaerit quod suum est: vel dicit aliquid esse suum* (THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 204).

¹²⁷ *singuli quae sua erant in commune conferebant* (ebenda 4,1, S. 216).

¹²⁸ Vgl. M. MOLLAT, *Armen*, S. 48.

¹²⁹ Ein Beispiel aus der Vita der Andries Yserens: *Aldus wasset ene mynresche der ootmoedicheit ende armoeden. Sie [Andries] hadde twee onderrocke ende die worden twee jongen susteren ghegeven doe sie gestorven was, ende degen susteren dochte dat deze roeke soe snoede weren dat sie se niet geerne ghebat en hadden te draegen voer daegbelixge kleder, dat nochtans hoer beste onderrocke weeren* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 202).

Zuvor einige Worte über einfache Bücher und Wandbilder, die ebenfalls ein äußerlich sichtbares Zeichen der Schlichtheit waren: Handschriften sollten nicht schön und wertvoll, sondern bereits seit Geert Grote wortwörtlich kopiert¹³⁰ und von ärmlicher Ausstattung sein.¹³¹ Die mit dem Ende des 15. Jahrhunderts auftretenden gedruckten Texte aus dem Besitz der Devoten bezeugen durch ihre Verzierungen und Abbildungen ein Abweichen von der asketischen Ablehnung prächtig verzierter Texte, die in der historiographischen Tradition aber weiterhin propagiert wurde.¹³² In eine ähnliche Richtung deutet, dass die Hintergrundverzierungen der (Wand-)Bilder des Herr-Florenshauses – “wahrscheinlich Heiligen- bzw. Andachtsbilder”¹³³ – mit schwarzer Tinte übermalt wurden, wie dies noch zur Abfassungszeit des *Scriptums* von RUDOLF DIER VAN MUIDEN am Beispiel des Bildes des Heiligen Gregor zu sehen war.¹³⁴ Kunstwerke wurden offenbar generell als Gefahr angesehen. Dies zeigt das Beispiel der Gertrud ten Veene († 1469), die andächtig und blicklos vor einer neuen Marienstatue betete, bis sie angeblich dazu aufgefordert wurde, sich das Standbild eingehend zu betrachten, da sie doch alleine sei und von niemandem gesehen werde.¹³⁵ Diese Begebenheit bezeugt indirekt außerdem die große soziale Kontrolle und Überwachung innerhalb des Schwesternhauses.

¹³⁰ *Sic et beatus Hieronymus maluit habere in vilis membranis codices emendatos: quam pulchros et incorrectos* (THOMAS, *Dialogus* 2,13, S. 66).

¹³¹ Das Schwesternbuch von Diepenveen über den Buchbesitz der Liesbeth van Arden († 1485): *Sie was zeer arm van boecken ende van allen dynghen. Sie hadde een noctorna ende een onnosel vesterstucke ende een diornaelken van tvien stucken; dat weren al hoer boecken. Ende hoer graduale ende ander sanckboeke die en weren niet vromme* (DV, fol. 370v).

¹³² Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Toward Imageless Contemplation*, S. 7f.

¹³³ Vgl. B. LESSER, *Collocutio*, S. 103.

¹³⁴ *Imagines etiam que nunc deberent videri simplices ipsi denigraverunt pratum, in quo stabant imagines, linientes cum nigro encausto, sicut adhuc apparet in imagine beati Gregorii* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 34).

¹³⁵ *At beata Virgo, cuius obsequiis tota dedita erat, per imaginem loquebatur ad illam* [Gertrud]: *“Secure et absque timore elevatis oculis me intueri, quia sola es et nemo te videt, et considera quam pulchra et compta sim, quod diu desiderasti”* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 23 (199r)).

Kleidungsaskese

Das Tragen unzureichender, schäbiger und Juckreiz verursachender Kleidung zählt zu den christlich-asketischen Traditionen.¹³⁶ Einfache, ungefärbte Stoffe waren das Material, das die innerliche Bereitschaft zur Armut nach außen hin sichtbar spiegeln sollte.

Für die *Devotio moderna* wurde die Kleidungsaskese theoretisch durch den Traktat *De vestibus pretiosis* des GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN fundiert, der auf der *Summa theologiae* THOMAS VON AQUINS und der *Summa confessorum* des Dominikaners JOHANNES VON FREIBURG¹³⁷ basierte. GERARD legte darin erstens dar, dass es eine Sünde sei, teure Kleidungsstücke zu tragen, zweitens, dass es eine Tugend darstelle, sich einfach zu kleiden, drittens, dass derjenige zu verurteilen sei, der versuchte, andere zu einem luxuriösen Auftreten zu bewegen.¹³⁸ Seiner Ansicht nach betrieb die heilige Elisabeth eine vorbildliche Kleidungsaskese, weil deren Textilien vielfach geflickt sowie von grauer Farbe gewesen seien.¹³⁹ Damit war Kritik an vielen Äbten, Bischöfen und anderen Geistlichen wegen ihrer prunkvollen Gewänder verbunden.¹⁴⁰

Entsprechend kleideten die Devoten sich durchweg sehr einfach, ohne durch Verzichtsexzesse die körperliche Gesundheit zu gefährden. Ein Beispiel hierfür ist die Position in Bezug auf Bänderhemden: Obwohl Geert Grotes Exemplar, das er von seinem Aufenthalt in Monnikhuizen bis zu seinem Tode trug,¹⁴¹ durch ein ungefähres Zitat aus Psalm 35,13 sogar mit demjenigen Davids gleichgesetzt wurde,¹⁴² wurden diese Kleidungsstücke später in den Ge-

¹³⁶ Vgl. zur monastischen Tradition G. ZIMMERMANN, Ordensleben.

¹³⁷ Vgl. T. KOCK, Zerbolt inkognito, S. 185f.

¹³⁸ Vgl. ebenda, S. 168.

¹³⁹ *Item de sancta Elizabeth Ungarie regis filia sic legitur: "Vestis eius vilis et aspera fuit, pallium eius coloris grisei, quod breve fuit, alterius coloris panno prolongatum, manicas enim tunice ruptas alterius coloris pannos habuit emendatas [...]"* (GERARD, *De vestibus pretiosis*, S. 198f.).

¹⁴⁰ Vgl. J. VAN ENGEL, Late medieval anticlericalism, S. 35.

¹⁴¹ [Geert Grote] *dede nu an een baren cleet* (D. A. BRINKERINK, Biographieën (1901), S. 413 (113r)); THOMAS HEMERKEN A KEMPIS führte sogar eine devote Frau als Zeugin an, die das Bänderhemd nach dem Tod Geert Grotes gesehen habe: *Rettulit mihi quaedam devota soror quam ipse convertit, quod post mortem eius cilicium magistri Gerardi vidisset et manibus contrectasset: quia valde longum et asperum fuit, et multos nodos habuit ad graviores poenam sibi infligendam* (THOMAS, *Dialogus*, S. 45).

¹⁴² Zum Vergleich die beiden Passagen:

meinschaften aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt. Einige wenige Berichte bezogen sich auf die Zeit vor dem Eintritt: So trug Elsebe Hasenbroeck, als sie noch nicht unter dem Einfluss Johannes Brinckerincks stand, ein härenes (Büßer-)Hemd auf der bloßen Haut.¹⁴³ Obwohl Andries Yserens als Kind eine härene Wulst in ihr Hemd nähte, entsprach dies dezidiert nicht den Gewohnheiten im Lamme van Diezehaus.¹⁴⁴

Das Schwesternbuch von Diepenveen legt dar, wie bei Chorfrauen von hohem sozialen Rang eine Tradition des symbolhaften Verzichts auf prächtige Kleidung praktiziert wurde: Johannes Brinckerinck verpflichtete Katharina van Naeldwijk, während ihrer Einkleidung ihren auf dem Boden ausgebreiteten weltlich-prächtigen Mantel mit Füßen zu treten.¹⁴⁵ Wie erwünscht stellte sich bei der frommen Chorfrau und ihrer Schwester Griete eine große Gleichgültigkeit gegenüber ihrem äußeren Erscheinungsbild ein, die sich darin äußerte, dass sie ihre Kleidung geradezu verkommen ließen, bis diese für nichts mehr zu taugen schien.¹⁴⁶ Durch die normierte Ordenstracht war die Kleidungsaskese in Diepenveen allerdings ein Thema von geringerer Bedeutung im Vergleich zu den Semireligiösen, bei denen bewusst auf einheitliche Gewandung verzichtet wurde.¹⁴⁷ Insbesondere das ungefärbte Grau wurde für die Devoten zum immer wieder auftauchenden Kennzeichen.¹⁴⁸

Ego autem cum mihi molesti essent: induer bar cilicio (THOMAS, *Dialogus*, S. 44). *Ego autem, cum infirmatentur, induer bar cilicio* (Vulgata, Ps. 35,13).

¹⁴³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 205 (D108c); F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 99.

¹⁴⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 193.

¹⁴⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 97 (D 51b).

¹⁴⁶ *Soe nauwe waerden sie [Katharina und Griete] boer cleder ende al dat hem gedaen was te besygen – Het werden voetdoeken ofte schoen of snuteldoek – Dat versleten sie also deger, datten bet schenen te wesen geknupte netten dan doeker soe datter nergent toe en scheen te doegen dan en wech te werpen* (ebenda, S. 104 (D 54c-d)); vgl DV, fol. 240v-241r.

¹⁴⁷ Vgl. zur Ordenstracht Kapitel IV.2, Unterpunkt "Kleidung", für die Gewänder der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben Kapitel IV.3.1 und IV.1, jeweils den Unterpunkt "Kleidung".

¹⁴⁸ Vgl. T. KOCK, *Zerbolt inkognito*, S. 187. So verwahrte Stijne ten Wiele († 1435) die Wollvorräte des Meister-Geertshauses und ließ nichts färben, das für den Gebrauch der Schwestern bestimmt war (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 128f. (67b-c)).

In den Männergemeinschaften im Herr-Florenshaus und in der *nova domus* legten die Brüder ihre weltliche Kleidung *incuriosus*¹⁴⁹ zugunsten grauer Gewänder ab.¹⁵⁰ Grundsätzlich wurde auf Anregung mehrerer Bewohner im Herr-Florenshaus beschlossen, die Leinenhemden durch Wolltuniken zu ersetzen, um in größerer asketischer Strenge zu leben.¹⁵¹ Besonders spektakuläre und plakative Geschichten wurden dabei von THOMAS HEMERKEN A KEMPIS über die Gründungsväter tradiert: Als Florens Radewijns einmal ein neues Kleidungsstück anfertigen ließ, soll er den Schneider angewiesen haben, nicht auf den Schnitt zu achten, sondern einfach vier Stoffstücke zusammen zu nähen.¹⁵² Lubbert Berner / ten Bosch († 1398) trug angeblich einen grauen Mantel, der so schäbig war, dass ihn ein anderer Bruder darauf ansprach. Lubbert wiegelte lediglich mit der Aussage ab, es handle sich um warmes Tuch.¹⁵³

Die für die Verteilung der Kleidungsstücke zuständigen Schwestern nahmen für ihren Eigenbedarf idealiter stets das Schlechteste¹⁵⁴ und bemühten sich, die Ausstattung aller Bewohnerinnen immer weiter zu vereinfachen.¹⁵⁵ Andererseits spielte es in den Anfangszeiten des Meister-Geertshauses angeblich durchaus eine Rolle, sich Kleider von einer anderen Bewohnerin zu leihen, wenn eine

¹⁴⁹ Dieses Adjektiv findet sich im Zusammenhang mit dem Priester Petrus van Groda († 1441), der der *nova domus* vorstand (RUDOLF, *Scriptum*, S. 84).

¹⁵⁰ [Bernardus Meyer († 1467)] *exuens vestes seculares & induens longam grisiam & antiquam tunicam & togam* (PETRUS, *Continuatio*, S. 144).

¹⁵¹ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 34; B. LESSER, *Collocutio*, S. 102, FN 1.

¹⁵² *Op ene tijt solde hij [Florens] een cleet laten maken; doe vrachde him die scroder, hoe hijt wolde gemaket hebben. Doe antwoerde hij: "Snydet daer vier stucken van ende nayt sij toe samen, opdat ic daer lichtlic in ende uyt mach comen."* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 4 (126r)); vgl. THOMAS, *Dialogus* 3.12, S. 145.

¹⁵³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 328f. (210r-v). Eine ähnliche Geschichte über eine Kappe, von der Lubbert erklärte, sie sei aus vorzüglichem Tuch, findet sich im *Dialogus noviciorum* (THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 241).

¹⁵⁴ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 53 (23c-d); D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 332f. (D 173a)).

¹⁵⁵ Es war ein Verdienst der Lubbe van Swolle († 1418), dass die Schwestern des Meister-Geertshauses begannen, Kopftücher aus minderwertigem *vyftenhalven* / vijfschaft zu tragen (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 53 (23d)). Es handelt sich um einen groben Stoff, der mit fünf Schäften gewebt wurde (vgl. *Woordenboek der Nederlandsche taal* 21, Sp. 576f.).

Frau sich außerhalb der Gemeinschaft bewegen musste und nichts Taugliches besaß.¹⁵⁶ Es ging also auch darum, unfreiwillige Armut zu verbergen.

Nahrungsasskese

Essen besaß für die Menschen des Mittelalters eine direkte Verbindung zum Glauben, da Fasten einerseits als wichtige Bußübung eine zentrale Rolle spielte, andererseits in diesem Zusammenhang stets auch an die Vereinigung mit Gott in der Eucharistie gedacht wurde.¹⁵⁷ Darüber hinaus galt Fasten als Möglichkeit, sich dem Paradies wieder zu nähern, aus dem Adam und Eva verstoßen worden waren, weil sie etwas Verbotenes aßen und somit gegen ein Fastengebot verstießen.¹⁵⁸ Entsprechend war Nahrungsasskese seit der Spätantike einer der facettenreichsten Grundpfeiler asketischen Lebens: Um Gott zu ehren, wurde auf einzelne Gruppen von Speisen und Getränken verzichtet oder für gewisse Perioden gefastet. Geschlechtsspezifisch taten sich im Spätmittelalter insbesondere viele Frauen durch besondere Fastenexzesse und Hungerleistungen hervor – ein Beispiel wäre Lidwina van Schiedam. Die Nahrungsasskese in der *Devotio moderna* sah gemäßigter aus. Dort ging es nicht darum, dem Körper möglichst viel zu verweigern, sondern darum, beim Essen kein Vergnügen zu empfinden. Dabei sollte das, was für den Erhalt von Gesundheit und Arbeitskraft notwendig war, zu sich genommen werden, aber keine überflüssigen Dinge. In den Brüder- und Schwesternbüchern findet sich immer wieder das Motiv, dass man sich um möglichst einfaches, geschmackloses oder verdorbenes Essen bemühte.¹⁵⁹

Da im Bereich der Nahrungsasskese eine besondere Vorbildfunktion Geert Grotes zu beobachten ist, soll die Darstellung seiner Praktiken an dieser Stelle Raum erhalten. In seinen *Conclusa et proposita* behandelte er seine Fastenvorsätze eindringlich. Danach beabsichtigte er: vollständig auf Fleisch zu verzichten; Fastenzeiten wie die Quadragesima und den Advent nur im Notfall zu unterbrechen; von der Tag-und-Nachtgleiche im Herbst bis zur Tag-und-Nacht-

¹⁵⁶ *Want als men ondertijden yement uut solde senden, soe geyelt bijvilen, dat si soe arm weren van clederen, dat die ene vanden anderen cleder moste lienen, want hi selven niet en hadde, dat wat dochte* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 19 (6a)).

¹⁵⁷ Vgl. C. W. BYNUM, *Feast and Fast*, S. 3 und S. 31.

¹⁵⁸ Vgl. W. VANDEREYCKEN / R. VAN DETH / R. MEERMANN, *Hungerkünstler*, S. 23.

¹⁵⁹ Beispielsweise empfahl Johannes Hatten den Brüdern des Herr-Florenshauses *vnyl etet vnyl* (PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 204).

gleiche im Frühjahr mit der Ausnahme von extrem kalten Tagen nur eine Mahlzeit am Tag einzunehmen; mittwochs, freitags und samstags regelmäßig zu fasten. Asketisches Grundprinzip sollte dabei sein, sich nie gänzlich zu sättigen.¹⁶⁰ Er legte die Stunde zwischen vier und fünf Uhr nachmittags als beste Stunde für das Abendessen fest, erstens aus gesundheitlichen Gründen, zweitens, um Ablenkung von der täglichen Lektüre und dem Gebet zu vermeiden, drittens, um regelmäßig zur selben Zeit früh zu Bett zu gehen.¹⁶¹ Es finden sich auch noch detailliertere Punkte wie etwa der Vorsatz, nach dem Essen nur eine große oder drei besonders kleine gekochte Birnen zu verzehren,¹⁶² was die Schwäche Geert Grotes für süße Desserts ebenso bezeugt wie seine Entschlossenheit, dagegen maßvoll anzugehen. Auch beim Trinken zielte er auf asketischen Verzicht, wenn er niemals während des Tagesablaufs, sondern ausschließlich im Zuge der Mahlzeiten Getränke zu sich nehmen und auf Wein weitestgehend verzichten wollte.¹⁶³

Dass einige Brüder des Herr-Florenshauses in Abwesenheit des Florens Radewijns den Vorsatz fassten, Wein künftig lediglich den Kranken vorzusetzen, weist ebenso wie zahlreiche andere Berichte über die Nahrungsaskese in den Anfangszeiten der Männergemeinschaft¹⁶⁴ darauf hin, dass man sich allgemein um große Entbehrungen bemühte.¹⁶⁵ Entsprechend scheint die körperliche Verfassung der Bewohner schlecht gewesen zu sein, da RUDOLF DIER VAN MUIDEN berichtet, Pastor Everhard van Eze aus Almelo habe einige Brüder bei sich aufgenommen, damit sie durch Feldarbeit wieder zu Kräften kämen.¹⁶⁶ Nachdem auch Wermbold von Utrecht die zahlreichen Todesfälle unter den jüngeren Brüdern auf falsche Lebensgewohnheiten und asketische Übungen zurückführte,¹⁶⁷ soll man zu einer größeren Mäßigung gefunden haben.¹⁶⁸ Hier

¹⁶⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,18, S. 102-106.

¹⁶¹ Vgl. ebenda 2,18, S. 103f.

¹⁶² *septimo cave plus quam ab uno piro cocto post cibum nec multum magnum: et tria parvissima* (ebenda, S. 103).

¹⁶³ Vgl. ebenda 2,18, S. 105.

¹⁶⁴ Vgl. beispielsweise zum Koch Johannes Kessel († 1398) ebenda 4,13, S. 315; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 8 (226v), S. 25 (241v) und S. 29 (244v-245r).

¹⁶⁵ Vgl. B. LESSER, *Collocutio*, S. 119.

¹⁶⁶ *Mittebat autem eos dominus Euerardus ad opera rusticalia & curam eorum egit tam in spiritualibus quam corporalibus. Hos ergo refocillatos remisit ad dominum Florencium* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 62).

¹⁶⁷ *Postquam plurimi fratres nostri defuncti fuerant a tysi, dominus Werenboldus sepeditus venit Dauentriam et sedens inter fratres nostros dixit: iuxta omnia que legi videtur michi, quod non be-*

musste sich das zurückhaltende Askeseideal in Bezug auf die Nahrung offenbar erst allmählich entwickeln. Aber auch später war das Essen im Herr-Florenshaus, das im Wesentlichen aus Brot und Erbsen bestand, angeblich immer noch ebenso rationiert¹⁶⁹ wie das dünne Bier, von dem die Brüder nur aus kleinen Weinkrügen tranken.¹⁷⁰

Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses liefert eine plastische Schilderung der Fastenspeisen: Aufgetischt wurden *wateryge schullen*, die gelegentlich mit Öl und Senf verfeinert wurden sowie ein gewürzter, dünner Brei, der mit schalem Bier, gebratenen Zwiebeln, Essig und Öl angemacht wurde, schließlich Brei aus geriebenen Roggenbrotresten mit Pastinaken, Senf, Öl und einer geringen Menge Stockfisch.¹⁷¹ Die Ausführlichkeit der Schilderung, die beinahe vollständige Rezepte liefert, zeigt deutlich, dass die Fastenspeisen und -gewohnheiten zur Abfassungszeit der Lebensbeschreibungen andere waren, weil es sonst für die Autorin nicht notwendig gewesen wäre, die Zutaten derart detailliert zu beschreiben. Aufgrund der Schreibintention bestehen allerdings gewisse Vorbehalte, ob die beschriebenen Gerichte tatsächlich an den Fastentagen in der Frühzeit der Gemeinschaft verzehrt wurden, weil sie möglicherweise in erster Linie als Mahnung an die Leserinnen beziehungsweise Hörerinnen zu verstehen waren, sich nicht über das Fasten zu beschweren, weil ihre Askese ohnehin schon um so vieles leichter zu ertragen sei als in den heroischen An-

ne dispontis facta vestra, nam vos morimini iuuenes. Quod audientes Fratres nostri temperauerunt aliquantulum exercitia sua (ebenda, S. 69).

¹⁶⁸ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 124f.

¹⁶⁹ *Want dat broet plaghen se in ghenichte, die eerveten int ghetal, ende dat drincken in maten te ontfanghen, nae manieren als se in den huse heer Gheerds van Kalker toe Zwolle ende toe Deventer in heren Florens huse gheleert hadden te doen* (W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, *Frensweger Handschrift*, S. 201f. (141)). Hier wird zusätzlich die überregionale Vorbildfunktion der Brüderhäuser in Zwolle und Deventer deutlich.

¹⁷⁰ *Oer dranck was een croesken biers nae manieren der croesen daer men wijn uut plegbet te drincken* (ebenda, S. 38 (27)).

¹⁷¹ *Ende dan plach men dicwile den zusteren wateryge schullen te geven, ende ondertijden dede men daar alij ende mostert op [...]. Ende oeck plegen si overlanck peper te eten, ende die was seer yamerlick ende dunne, want dien plach men toe te maken mit scharbier ende mit gebradenen sipelsboefden ende mit oly ende etyck [...]. Oeck plach men ondertijden enen bry den zusteren te geven, ende die was geryvet van roggenen croemen. Ende dien plach men toe te maken mit mostert ende oly; ende daer en was oeck anders niet in dan grote, geele wortelen, die men pinxsternaekel heyt. Ende dan dede men daer oeck en weynich stockvissches in, mer mate veel* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 21f. (7a-c)). Mit *schullen* ist wahrscheinlich die Fischart Scholle gemeint (vgl. E. VERWIJS / J. VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenboek* 7, Sp. 628).

fangszeiten. Es war der Autorin eventuell vor allem wichtig, zu veranschaulichen, dass der Brei *rechte jamerlick*¹⁷² zu schmecken pflegte.

Sonn- oder feiertags wurden im Meister-Geertshaus bessere Mahlzeiten serviert, zum Beispiel Rosinenfleisch.¹⁷³ Aber auch dieses wurde aus Gepökeltem gemacht, das vom Vortag übriggeblieben war und nur durch frisches Fleisch ergänzt wurde; an solchen Fleischtagen wurde abends keine Butter ausgegeben. Üblicherweise wurden den Schwestern große Schüsseln mit gemischten gekochten Gemüsen vorgesetzt.¹⁷⁴ Dies geschah, weil Gemüse als minderwertiges, wenig nahrhaftes oder gar schädliches Nahrungsmittel galt, das nicht gerne gegessen wurde. Zum Essen wurde Bier ausgeschenkt, das sehr dünn war. Jeweils vier Schwestern tranken aus einem Krug, der so wenig enthielt, dass jede zwei Mal etwas davon trinken konnte. Sonst gab es zum Essen nur *scherbier* – schales Bier.¹⁷⁵ Obwohl nicht pauschal auf Lebensmittelgruppen verzichtet wurde, kamen Speisen wie Salm oder Stockfisch in Butter nie oder fast nie auf den Tisch.¹⁷⁶ Darüber hinaus leisteten einzelne Schwestern gesonderten individuellen Verzicht, indem sie nur trockenes Brot aßen¹⁷⁷ oder auf eine Biersorte verzichteten.¹⁷⁸

Je höher der soziale Stand eines Devoten war, desto stärker wurde die Gleichgültigkeit gegenüber schlecht zubereiteter, verdorbener oder ekkliger Nahrung betont, weil der Vorbildcharakter auf diese Weise besonders eindrücklich zu verdeutlichen war.¹⁷⁹ Ein Beispiel aus dem Meister-Geertshaus ist Griete van Nyënbeeke († 1422), die anspruchslos Speck und Gemüse statt edler Fleischsorten und abwechslungsreicher Menüfolgen verzehrte, als hätte sie nie etwas

¹⁷² D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 22 (7c).

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. 22f. (8a).

¹⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 23 (8a-b).

¹⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 24 (8d-9a).

¹⁷⁶ *Een zuster plach te seggen, dat si hier wal ses jaer gewoent hadde, dat se nye salm op der taeflen en sach. Een ander zuster plach te seggen, dat si niet en wiste, hoe lange dat si hier gewoent hadde, dat si nye gebotterden stocvisch gegeten en hadde* (ebenda, S. 21 (7a)).

¹⁷⁷ Fenne van den Gronde († 1421) ist ein Beispiel (vgl. ebenda, S. 33 (14b)).

¹⁷⁸ Lutgert van Buderick († 1453) trank während ihrer fünfzig Jahre im Meister-Geertshaus angeblich nie von der besonders sorgfältig gebrauten Biersorte *langwelle*, obwohl diese zum festen Inventar gehörte: „*Lieve zuster, ic [Lutgert] en weet niet, hoe dat langwelle smaeket;*” *ende doe si dit segede, hadde si vijftich jaer mitten zusteren gewoent, ende hadde oock dick ende vaeke helpen brouwen* (ebenda, S. 241f. (137c-d)).

¹⁷⁹ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 98f.

anderes gekannt.¹⁸⁰ Selbst als sie eine tote Maus in einer Schüssel fand, ließ sie sich angeblich nichts anmerken, nahm sie heraus, aß alles auf und legte das Tier anschließend wieder hinein.¹⁸¹ Man stelle sich das wohlige Schaudern junger Schwestern im Publikum vor, wenn diese hörten, dass das devote Ideal es erforderte, Ungeziefer im Essen ohne Klage zu tolerieren. Die Erwähnung einer älteren, also besonders ehrwürdigen Schwester, die befürchtete, im direkten Vergleich mit Griete in Fragen der Anspruchslosigkeit bei der Nahrung nicht gut abzuschneiden, zeugt davon, dass es innerhalb der Gemeinschaft eine Art Wettstreit um das anspruchloseste Verhalten bei Tisch gab, der auch in drei weiteren Viten auftaucht.¹⁸²

Während im Zusammenhang des Meister-Geertshauses¹⁸³ und der *nova domus*¹⁸⁴ nur Roggen als Brotgetreide Erwähnung findet, wurde in Diepenveen und dem Herr-Florenshaus auch der als edler geltende Weizen verwandt.¹⁸⁵ Weißbrot sowie partiell Wein¹⁸⁶ deuten darauf hin, dass im Chorfrauenkloster und dem "Reichen Brüderhaus" besser und abwechslungsreicher gespeist wurde als in den anderen Semireligiosengemeinschaften, obwohl in Bezug auf die

¹⁸⁰ *Seer onzuecliek was si [Griete] ander taeflen. Want die groeve spise, die men hier in dier tijt te eten plach, die aat sie alsoe rondelike bene, alsof si al oer leven niet dan speck ende warmoes gegeten en hadde, soedat een oelde zuster van oer plach te seggen, dat sie oer alsoe rondelick ende onsueclike hadde ander taeflen, dat si merclike bescheemt worde, als si bi oer te sitten queme ander taeflen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 49).

¹⁸¹ *Op een tijt sat si [Griete] ander taeflen ende solde eten, ende doe wert oer een schottele wermoes voergesat, ende in dien wermoes, dat oer voergesat wert, lach een doede mus die daer doot in verbrant was. Doe si dat sach, nam si die mus unter schottelen ende legede si bi oer op die taefle, ende aat dat wermoes al deger uut. Ende doe nam si die mus suverlike in oer hant, ende legede si weder in die schotele, ende si en segede niets niet dat ene noch dat ander; noch men en hoerde oeck naemaels niet, dat si daer enyge croeninge of calinge van maecte, datmen den pot soe quelke gedeckket hadde of diergelick* (ebenda, S. 49f.).

¹⁸² *Wanneer dat si [Alijt ten Sande († 1437)] ander taeflen sat, soe was si sonderlinge begeerich dat snoetste in der schottelen te nemen. Ende wanneer dat si dat niet en creech, soe en dorste si van schemelbeiden nyet wal toetasten; want nae oeren duncken was oer genamen, dat oer van rechte toebehoerde* (ebenda, S. 131 (69b)). Ähnliches findet sich über Lutgert van Buderick († 1453) und Fenne Wilmynt († 1456) (vgl. ebenda, S. 236 (134a) u. S. 252 (144a-b)).

¹⁸³ Vgl. beispielsweise D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 273 (202r).

¹⁸⁴ Vgl. beispielsweise H. LEVELT, *Regesten-Lijst*, S. 301f., Nr. 32.

¹⁸⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 18 (D 9b); *Registrum bonorum*, S. 243f.

¹⁸⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 160 (84a). Umgekehrt bedeutet diese Passage, dass andere Bewohnerinnen Diepenveens Wein tranken.

Nahrungsskese das gleiche Ideal galt. In dieselbe Richtung weist ein exzeptionelles Festessen mit gebratenen Gänsen, das die Mutter der Katharina van Naeldwijk den Nonnen anlässlich der Gelübde ihrer Tochter spendierte.¹⁸⁷ Diese Geschichte belegt, dass Fleisch üblicherweise nicht knusprig gebraten serviert wurde ebenso wie die Möglichkeit von Ausnahmen mit ausdrücklicher Genehmigung des Priors von Windesheim.

Generell präsentierte sich die Nahrungsaskese der Mitglieder der *Devotio moderna* – wie auch das letzte Beispiel der gebratenen Gänse gezeigt hat – nach besonders strikten, die Gesundheit gefährdenden Anfangsjahren, als durchaus gemäßigt: In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erinnerte man sich teils wehmütig, teils erleichtert des alltäglichen geschmacklosen Gemüsebreis mit Roggenbrot und Dünnbier, während inzwischen abwechslungsreichere Kost auf den Tischen stand. Da das normative Ideal sich nicht gewandelt hatte, wurde die heroische Frühzeit zum Vorbild stilisiert. Die für das Meister-Geertshaus auffallende besonders starke Konzentration der Gemeinschaftshistoriographie auf die Nahrungsaskese erklärt sich wohl daraus, dass die Schwestern dort nach wie vor sehr einfach aßen, während solche Fragen in Diepenveen und dem Herr-Florenshaus angesichts eines etwas abwechslungsreicheren Speisezettels weniger drängend waren.

Armenfürsorge

An das mittelalterliche Frömmigkeitsideal war die Forderung nach christlicher Barmherzigkeit gekoppelt, was in der Praxis Fürsorge für die unfreiwillig Armen bedeutete, zu denen im Mittelalter qua Definition Witwen, Waisen, Gefangene, Pilger und Fremde,¹⁸⁸ aber auch Kranke und Behinderte¹⁸⁹ gehörten. Die unmittelbare Verbindung von freiwilliger Armut und Armenfürsorge¹⁹⁰ zeigt sich bei den Devoten Deventers exemplarisch in einem *Dictum* des Johannes

¹⁸⁷ *Ende sie [Katharina van Henevliet] schenckte hem costelike ende liet hem ganse braden myt pater van windesems oerlof, want dat hijr gene gevoente en is te braden. Ende si was daer selven mede ende aver* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 100 (D 52d)).

¹⁸⁸ Vgl. O. G. OEXLE, Armut, Armutsbegriff, S. 78.

¹⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 85.

¹⁹⁰ Vgl. für einen Vergleich mit Zwolle M. L. CARON, *Ideaal en werkelijkheid*.

Kessel († 1398), das den Brüdern empfahl, zugunsten der Armen weniger zu essen sowie kostbare Altargeräte, Schmuckstücke und Bücher zu verkaufen.¹⁹¹

Zunächst soll das viele Aspekte der *caritas* umfassende Bild behandelt werden, das THOMAS HEMERKEN A KEMPIS von Florens Radewijns entwarf, um ein voll ausgestaltetes Modell der Motive und Aspekte zu erhalten. Die Beschreibung seiner Leistungen beginnt mit dieser programmatischen Zusammenfassung: *Ipse enim dominus Florentius fuit piissimus pater pauperum: dulcissimus consolator tribulorum, et compatientissimus visitator infirmorum*.¹⁹² Diese Aussage wird daraufhin mit vielen Beispielen ausgeführt. Zahlreiche Spenden werden genannt, die in erster Linie hochsymbolischen Charakter hatten; wenn Florens einem Bedürftigen die eigene Mahlzeit zukommen ließ,¹⁹³ handelt es sich dabei in materieller Hinsicht eher um eine schmal bemessene Hilfeleistung, in asketischer Hinsicht jedoch um einen heroischen Verzicht.

Des Weiteren kümmerte er sich intensiv um arme Schüler der Lateinschule, in denen er vielversprechende Anwärter auf Mitgliedschaft in einer der Devotengemeinschaften sah, sofern diese in der Stadt fremd waren und daher des Schutzes und der Fürsorge bedurften. Auf der materiellen Ebene organisierte er durch seinen Einfluss für die Jugendlichen ein Obdach bei ortsansässigen Sympathisanten der *Devotio moderna* oder stellte wie im Fall des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS das Schulgeld zur Verfügung.¹⁹⁴ Darüber hinaus werden Kleidung und Schreibutensilien als materielle Gaben erwähnt.¹⁹⁵ Auf der spirituellen Ebene lud er sie in das Brüderhaus ein, wo sie ihre fromme Einstellung in Kontakt und Gespräch zu den Brüdern erweitern und festigen konnten, und servierte zusätzlich zwölf Schülern einmal jährlich am Gregoriustag ein Essen, das von einem lehrreichen Gespräch begleitet wurde.¹⁹⁶ Diese spezielle Fürsorge für Kleriker und Schüler, die in vielen Fällen im Vikarshaus oder in der *nova domus* – also in den Vorfeldorganisationen des Herr-Florenshauses – lebten,

¹⁹¹ *In tribus optarem emendationem nostram. Primo quod parcius comederemus et pauperibus amplius daretur. Secundo quod meliora ornamenta venderentur: et pretium pauperibus largiretur. Tertio quia multos libros habemus, quod aliqui venderentur necessariis retentis: et pauperibus melius subveniretur* (THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 303). Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 13 (231r-v).

¹⁹² THOMAS, *Dialogus* 3,15, S. 152.

¹⁹³ Vgl. ebenda.

¹⁹⁴ Vgl. ebenda 3,24, S. 177.

¹⁹⁵ Vgl. ebenda 3,16, S. 158.

¹⁹⁶ Vgl. ebenda 3,16, S. 155.

lässt sich anhand von Schenkungen, die allesamt von den Bewohnern des “Reichen Brüderhauses” verwaltet wurden, als eine über das gesamte 15. Jahrhundert hinweg anhaltende Form der Armenfürsorge belegen.¹⁹⁷

Es gibt auch Anzeichen einer organisierten Armenfürsorge des Florens Radewijns, die sich beispielsweise angeblich in Form einer Armenliste mit Personen niederschlug, zu denen er regelmäßig Brüder schickte, um sicher zu gehen, dass sie erhielten, was sie benötigten.¹⁹⁸ THOMAS HEMERKEN A KEMPIS berichtet weiterhin von einer in der Fastenzeit ausgebrochenen Teuerung, welche die Brüder unter Anleitung des Florens Radewijns beschließen ließ, den eigenen Verzehr zugunsten der Armen zusätzlich einzuschränken sowie den durch eine Stunde täglicher Mehrarbeit im *Scriptorium* erwirtschafteten Gewinn dem städtischen Armenpfleger für Hilfsmaßnahmen zu übergeben.¹⁹⁹ Zu diesen Beispielen muss ergänzt werden, dass dem Rektor die spirituelle Sorge um die jeweilige geistliche Entwicklung von Geber und Empfänger wichtiger gewesen sein soll als eine umfangreiche, aber rein materielle Armenfürsorge.²⁰⁰

Analog zu Jesus Christus und dem auf ihn zurückgehenden weitverbreiteten Topos existiert auch über Florens Radewijns die Geschichte, dass er ohne Furcht vor Ansteckung oder Ekel bei einem Leprakranken saß und freundlich mit dem Mann sprach.²⁰¹ Auf diese Weise konnte er sich selber oder konnten seine Biographen ihn als hervorragenden frommen Mann kennzeichnen, der die *Imitatio Christi* praktizierte. Durch die Aussage, Florens Radewijns habe Unbekannte und Fremde so freundlich wie Verwandte behandelt,²⁰² komplettierte THOMAS HEMERKEN A KEMPIS seine Ausführungen und bewies, dass er das

¹⁹⁷ Vgl. zu den Schenkungen an die *nova domus* Kapitel VI.3, Unterpunkt “Spenden / Erbschaften / Mitgiften”.

¹⁹⁸ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,15, S. 152.

¹⁹⁹ *Statuerunt ergo firmiter aliquid sibi subtrahere, et pauperibus contribuere copiosius; atque ultra solitum tempus laboris, unam horam adicere cotidiano operi suo per totam quadragesimam pro pauperibus: et quicquid illa hora scribendo lucrarentur, hoc integre collectum provisorio pauperum traderetur ut ille consequenter necessaria alimenta emeret et indigentibus fideliter ministraret* (ebenda 3,16, S. 157).

²⁰⁰ *Qui ergo sic proponit Deo semper servire, et totam vitam suam diligenter emendare atque ab omni peccato se cavere: de hoc magis meretur et Deo acceptior fit, quam si centum pauperes pasceret, et tale propositum continendi non haberet* (ebenda, 3,23, S. 173f.); vgl. auch D. A. BRINKERINK, *Biographicen* (1902), S. 7 (128v).

²⁰¹ Vgl. ebenda (1902), S. 6 (127r-v); THOMAS, *Dialogus* 3,15, S. 154.

²⁰² Vgl. ebenda 3,15, S. 153.

thematische Spektrum der *Caritas*, wie es etwa durch hochmittelalterliche Bischofsviten vorgegeben war,²⁰³ kannte und ausführte.

Das Beispiel des Peter van Amsterdam († 1483) zeigt deutlich, dass bei den Devoten Ende des 15. Jahrhunderts sorgfältig zwischen solchen Menschen, die gezwungenermaßen bettelten und anderen, die nur arbeitsunwillig oder gierig waren, unterschieden wurde: Angeblich erhielt ein Armer, der sich in Gesellschaft eines faulen Bettlers befand, von dem Rektor kein Almosen, weil dieser nur denen geben wollte, die wirklich arm und mittellos waren, obwohl Peter darunter gelitten haben soll.²⁰⁴ In einem anderen Fall konkretisiert seine Vita noch präziser, was ein würdiger Armer war: Ein Mann, der kein Bettler war, sondern als Folge einer jahrelang anhaltenden Teuerung ohne eigenes Verschulden in so große Not geriet, dass er an Peters Tür mehrmals um einen Pfennig bat, um Nahrungsmittel kaufen zu können, erhielt häufig Geld und einmal Brot.²⁰⁵ Somit lässt sich eine disziplinierende Tendenz, die in vielen Städten zum Erlass von Bettelordnungen führte, auch bei den Devoten Deventers nachweisen.

Es finden sich allerdings nicht nur detaillierte Geschichten zur Armenfürsorge, sondern auch formelhafte Beteuerungen: So soll Lambertus de Tyleta († 1466) aus der *nova domus* zu den Armen gewesen sein wie Hiob, zu den Kranken wie Elisabeth von Thüringen und allgemein so fleißig wie Marta;²⁰⁶ Fenne ten Veene († 1428) aus dem Meister-Geertshaus soll Mitleid mit Kranken, Alten und Behinderten gehabt und sich besonders liebevoll um solche Menschen gekümmert haben;²⁰⁷ Salome Sticken († 1449) soll als Priorin von Diepenveen

²⁰³ Vgl. M.-L. LAUDAGE, *Caritas und Memoria*, S. 307-317.

²⁰⁴ *sijn [Peters] herte tuychde hem, dattet een seer arm mensche was, ende hij had hem gerne wat gegeven. Mer daer was een ander by, dient soe groet noet niet en was; ende omdat hij dien niet en wolde geven, soe en gaf hij oec den armen mensche niet* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 273 (202v)).

²⁰⁵ ebenda, S. 273f. (202v-203r).

²⁰⁶ [Lambertus] *Cum sancto Iob pater erat pauperum, cum Elizabeth mater infirmorum, et cum Martha sollicitus circa frequens ministerium* (PETRUS, *Continuatio*, S. 142).

²⁰⁷ *Seer medelidende ende bevoelick was si [Fenne] op diegene, die van bijnnen belast weren mit becoringe, of die beswaert weren mit zichten of ander gebreck in den lichaem hadden. Ende dien was si sonderlinge mynlick ende dragende, alsoe veel alst in oer was* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 88 (44d)).

einzelnen Armen wie mittellosen Gemeinschaften freigiebig gespendet haben.²⁰⁸ Insgesamt besaß die *caritas* für weibliche Mitglieder – wahrscheinlich wegen der ausgeprägteren Verpflichtung zum Rückzug aus der Welt – eine quantitativ geringere Bedeutung. An Modellfällen wie Florens Radewijns lässt sich der gesamte Motivkanon nachweisen, der bereits für Bischöfe und Äbte des Hochmittelalters existierte; hier knüpfte die *Devotio moderna* an Traditionen an.

VII.2.3 Arbeit

In gewisser Weise stellt „Arbeit“ neben „Demut“ die Hauptkonstante des Lebens in den semireligiösen und monastischen Gemeinschaften der *Devotio moderna* dar, weil jede Form der körperlichen Betätigung, ob es sich nun um das Spülen des Geschirrs oder das Abschreiben von Texten handelte, als Beitrag zum Kampf gegen den als Hauptlaster empfundenen Müßiggang angesehen wurde. Sogar die *Constitutiones monialium*, die sonst kaum auf die Heilige Schrift Bezug nehmen, führen zum Thema Arbeit drei Bibelstellen an,²⁰⁹ um mit höchster theologischer Autorität zu belegen, wie bedeutsam diese Verpflichtung war. Entsprechend propagierten die Gründungsväter GEERT GROTE,²¹⁰ FLORENS RADEWIJNS²¹¹ und GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN²¹² in der Handarbeit einen unerlässlichen Gegenpol zu Gebet und Meditation.

²⁰⁸ *Sie [Salome] plach den armen ende ock den armen vergaderingen mydelike mede te deylen van dien dat ons god verleende* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 18 (D 8d). Vgl. für weitere Belege ihrer Armenfürsorge ebenda, S. 17-19 (D 8c-9d).

²⁰⁹ *A Domino enim dictum est homini, quod in sudore vultus vesci debeat pane suo. Et apostolus dicit: Qui non laborat non manducet. Et propheta: Labores manuum tuarum quia manducabis etcetera* (R. T. M. VAN DIJK, *Constituties II*, S. 803f.; Gen 3,19; Ps 128,2; 2 Thess 3,10); vgl. auch W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 60f.

²¹⁰ *Non intelligatis, quod velim mulierem vel virum occupari in multis negociis secularibus vel intricacionibus humanis, sed in quantum possit simpliciter operi et magis uni quam pluribus, et magis simplici quam curioso, et magis in illo, quod de manu ad os, cotidianum victum faceret, quam superflua. Scitis longam esse differenciam inter negocia et laborem manuum. Emere pro minori et vendere pro maiori, negocium est. Pannicidium et propinare cervisiam omnibus, negocio appropinquat; sed braxare et simul vendere non nisi ad victum habendum, quia labor manuum est* (GEERT GROTE, *Brieven* (W. MULDER), Nr. 32, S. 138-140, hier S. 139f.). Vgl. für viele weitere Belegstellen aus theoretischen Texten von Autoren der *Devotio moderna* zur Handarbeit M. B. KLUG, *Armut und Arbeit*, S. 89-113.

²¹¹ *Et quia homo fragilis non potest iugiter sanctis meditationibus vel oracionibus inherere, necesse est ut homo cotidie laboret manibus in aliquo opere vel aliqua actione, sicut patres nostri in egipto, qui*

Gemäß diesen normativen Anweisungen fand die Handarbeit ihren Niederschlag in den devoten Lebensbeschreibungen, obgleich sie nicht ubiquitär anzutreffen ist beziehungsweise in vielen Fällen lediglich in sehr allgemein gehaltenen Formen thematisiert wurde, die zum festen Motiv- und Formelkanon der Autoren gehörten; dann heißt es lediglich pauschal, eine Frau oder ein Mann habe sich fleißig an der Handarbeit beteiligt²¹³ oder sich um besonders unangenehme Tätigkeiten bemüht.²¹⁴ Andere Biographien liefern ausführlichere Einzelgeschichten oder kreisen fast ausschließlich um die beständige Bereitschaft einer Person zu schwerer Arbeit.²¹⁵

Dennoch finden sich in den devoten Viten vereinzelte Passagen, in denen ein tätiges Leben nicht ausschließlich positiv bewertet wird: Als Gese Tijtes († 1425) nach zwei arbeitsintensiven Reformaufträgen wieder in die stille Beschaulichkeit des Meister-Geertshauses zurückkehrte, war sie froh. An dieser Stelle werden sowohl der Fleiß der biblischen Martha als auch das Zuhören der Maria aus Betanien als gleichwertiges Rollenmodell nebeneinander gestellt.²¹⁶ Stete verantwortungsvolle Arbeit konnte demnach eher als Belastung und als Behinderung für das fromme Versenken in spirituelle Gedanken angesehen werden, wenn sie überhand nahm. Sie war eindeutig kein Selbstzweck, sondern Teil des asketisch-spirituellen Programms, der Meditation und Gebet unterstüt-

quanto studio die et nocte manibus laboraverunt, vix potest scribi vel exprimi (FLORENS, *Tractatulus devotus* (L. A. M. GOOSSENS), S. 230f.).

²¹² *Ideo vult Cassianus, quod qui non est quotidie contentus aliquid manibus operari non potest in cella finaliter perseverare* (GERARD, *De spiritualibus ascensionibus*, S. 348).

²¹³ Beispielsweise heißt es über Johannes Hatten († 1485) aus dem Herr-Florenshaus trotz der beträchtlichen Länge seiner Vita lediglich, dass er *in opere manuum multum fidelis fuit* (PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 205f.).

²¹⁴ Beispielsweise berichtet die Vita der Wijce ten Winkel († 1417) aus dem Meister-Geertshaus, sie sei *bereit tot allen oetmodigen swaeren wercke* [gewesen], *ende was daer oeck seer vlitich in* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 27 (10c)). Ysentrud van Mekerem († 1470) soll von früh bis spät bereitwillig alle schweren und niedrigen Arbeiten erledigt haben (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 49 (207r)).

²¹⁵ Ein typisches Beispiel findet sich in der Lebensbeschreibung der Gertrut Bren-tyncs († 1429), in der es heißt, sie sei *seer vlitich ende bederve op oer werck* gewesen (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 103 (52d)). Zusätzlich wird ihr Fleiß durch mehrere Geschichten illustriert: Sie nahm einer anderen Schwester an deren Namenstag die Hausarbeit ab und trat der nach Arnheim geflohenen Gemeinschaft bei, um für den Lebensunterhalt der von ihr bewunderten Schwestern am Webstuhl zu schuften.

²¹⁶ *Ende van groter blijtschap, die si [Gese] van binnen gevoelde, indien dat si sach dat si van Marthen dienste weder gecomen was totter enicheit Mariën* (ebenda, S. 59 (26d)).

zen sollte. In eine ähnliche Richtung weist die Vita des Peter van Amsterdam, die dessen Sehnsucht nach einem Platz im Herr-Florenshaus als primär dadurch motiviert zeigt, dass die Brüder den gesamten Tag in ihren Zellen verbrachten und keine andere Aufgabe als Gott und die Bibel hatten.²¹⁷

Es existierte eine Wertigkeit der Tätigkeiten, die zum aus ihnen resultierenden spirituellen Wert umgekehrt proportional war; besonders niedrige Tätigkeiten galten entsprechend als besonders wertvoll. Wenn beispielsweise über Haedewijch van Gelre († 1434) berichtet wird, diese sei durch die Straßen gelaufen und habe tierische Exkremente gesammelt, die für die Wäscherei benötigt wurden,²¹⁸ veranschaulicht dies die demütige Haltung der Bewohnerin, da gerade die Bereitschaft, freudig und ohne Klagen auch schmutzige, unangenehme und erniedrigende Tätigkeiten zu verrichten, besonderes Lob verdiente.²¹⁹

Im Folgenden werden die drei Bereiche der Hausarbeit, der Textilverarbeitung und der Scriptoriumsarbeit auf ihre asketische Funktion hin untersucht, um den Wert von *labor* zwischen Handarbeit und Mühsal zu analysieren.

Hausarbeit

Für die Nahrungsversorgung mussten das Brot gebacken, das Bier gebraut, die Milch gebuttert und die täglichen Mahlzeiten gekocht werden. Schuhe, Böden und Nachttöpfe mussten geputzt, die Wäsche gewaschen und das Geschirr gespült werden. Das Verrichten von Hausarbeit galt für die Formung der devoten Persönlichkeit einerseits als besonders wertvoll, weil derartige Tätigkeiten immer mit sich brachten, dass die anderen Gemeinschaftsmitglieder bedient wurden; zudem galten diese Beschäftigungen traditionell als besonders niedrig. Dies bezeugen die Quellen auch direkt, wenn beispielsweise konstatiert wird, Fye van Reeden († 1429) habe das *oetmodighe wercke* in der Küche *ynnichlick ende goddienselick* erledigt.²²⁰

²¹⁷ *Ende als hij [Peter] dachte, hoe dat die bruders in hoer celle mochten sitten ende becummeren hem nargent mede dan mit onsen lieven Heren ende mitter Heiliger Schrift, soe duchte hem, dat sijn herte van mynnen brande* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 250 (179v)).

²¹⁸ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 112 (57d-58a).

²¹⁹ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 99.

²²⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 97 (49c).

Trotz aller asketischen Prinzipien etablierte sich beispielsweise im Herr-Florenshaus eine Arbeitsteilung zwischen den schreibenden Priestern und Klerikern auf der einen, prestigeträchtigeren Seite und den die Tätigkeiten in Haushalt und Landwirtschaft erledigenden Laienbrüdern und Dienern auf der anderen Seite.²²¹ Das theoretische Arbeitsideal, das besonders die kontinuierliche Hausarbeit hochschätzte, führte dabei immerhin zu vereinzelten Passagen, in denen diejenigen, die wie Knechte wirkten, als eigentliche Herren der Semireligiosengemeinschaft tituliert wurden.²²² Als besonders plakatives Idealbild eines frommen Laienbruders fällt dabei der Koch Johannes Kessel († 1398) auf, der sich nach Aussage seines Exercitiums immer wieder die Zeit nehmen wollte, niederzuknien und ein kurzes Gebet zu sprechen, während er seiner Arbeit nachging.²²³ Es wird konstatiert, ihm sei gelungen, seine Vorsätze umzusetzen, wenn er beispielsweise als an der Feuerstelle betend und zugleich im Topf mit dem Essen der Brüder rührend beschrieben wird.²²⁴ Dabei empfand er seine Arbeit angeblich als so erhebend, dass er das Bereiten des Essens für die Brüder für so bedeutsam hielt wie das Zelebrieren der Kommunion durch einen Priester.²²⁵ Allerdings wurde kein anderer Laienbruder in vergleichbarer Weise stilisiert. Zugleich halfen nach Aussage der Lebensbeschreibungen viele Brüder gelegentlich beim Backen, Brauen, Waschen und der Feld- beziehungsweise Gartenarbeit, da dies als Dienst für die anderen Gemeinschaftsmitglieder in der Nachfolge Jesu interpretiert wurde.²²⁶ Entsprechend beteiligte sich Florens Radewijns am Küchendienst;²²⁷ Rektor Aemilius von Büren half beim Brotbacken, Bierbrauen und bei anderen Tätigkeiten;²²⁸ Rudolf Dier van Muiden pflegte Torf und Holz herbeizuschleppen, um durch diese harte und schmutzi-

²²¹ Vgl. J. van ENGEL, Late medieval anticlericalism, S. 41.

²²² Beispielsweise D. A. BRINKERINK, Biographieën (1902), S. 330 (211r).

²²³ Vgl. ebenda (1903), S. 23 (240r).

²²⁴ *Ende vake waert hij [Johannes] gevonden bij den vuer staende, op sijne knyen ruerende den poet ende alsoe sprekende sijn gebeken. Hij makede van der kocken een beedehuys* (ebenda, S. 6 (225r)).

²²⁵ *Ende bijn ic [Johannes] nu niet wal een groet priester? Ic kâminisier alle dage twienerve. Dat meyne ic in dien dat ic alle dage tnye spyse bereide al den bruders, daer ic niet an en twivel, Christus en wort in elken gevoet* (ebenda, S. 10f. (229r)).

²²⁶ *Filius hominis non venit ministrari sed ministrare: et dare animam suam pro multis. Hanc autem sanctae servitutis doctrinam, humilis servus Christi Florentius cum fratribus suis studuit observare* (THOMAS, *Dialogus* 3,13, S. 147). Vgl. Mt 20,28.

²²⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,13, S. 147.

²²⁸ Vgl. ebenda 4,9, S. 283.

ge Arbeit seine Bereitschaft zu zeigen, anderen zu dienen.²²⁹ Noch zu Zeiten des Prokurators Johannes Hatten († 1485) wurden angeblich auch die ungeübten Brüder, die sich sofort Blasen an den Händen zuzogen, gelegentlich zur Arbeit in der Landwirtschaft verpflichtet.²³⁰

Das Beispiel der *mater* Andries Yserens aus dem Lamme van Diezehaus, die zuvor zwanzig Jahre Hilfsköchin war, zeigt, dass es in den Schwesterngemeinschaften keine oder zumindest keine strikte Unterscheidung zwischen Beterinnen und Arbeiterinnen gegeben zu haben scheint. In beiden Funktionen half Andries angeblich außerdem beim Kneten des Brotteiges, beim Backen, beim Wäschewaschen und beim Spülen des Geschirrs.²³¹ Zugleich hatte man erkannt, dass spirituelle Überlegungen und Meditationen erschwert oder ganz unmöglich gemacht wurden, wenn etwa die Arbeiten in der Küche hektisch und vielfältig waren: Gese Tijtes († 1425) hatte beispielsweise wegen ihrer Arbeiten in der Küche wenig Zeit für ihre Gebete, aber die seltenen, kurzen Gelegenheiten nutzte sie dafür umso ausgiebiger.²³² Auch Stijne Goringhes († 1441) verfügte durch die unruhige Tätigkeit in der Küche oft über weniger Muße für Stundengebet, Lektüre, Meditation und Gebet, als ihr lieb war, nutzte aber die verbleibende Zeit besonders intensiv,²³³ indem sie während ihrer Einkaufsgänge das Vaterunser und das Ave Maria betete, um das Versäumte aufzuholen.²³⁴

²²⁹ *Hij [Rudolf] plach enen keedel an te trecken ende holt ende torf tot synre steeden helpen te dragen in een exempel der mynnen ende der bediensticheit* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 227 (158v)).

²³⁰ *Unde etiam multum gaudebat, si in suis aut Fratrum manibus pulstulas aquaticas conspiceret ex labore quesitas, vocans eas gemmas ad ornatum anime, sepe etiam Fratres ex Stega reuersos interrogare consuevit, habetisne gemmas in manibus? videamus* (PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 206).

²³¹ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 196 und 200.

²³² *in die koekene te wesen, ende dat oetmodige werck dede si [Gese] seer vrendelick ende goddienselick. Ende want si dan vake onlede hadde, soedat si ondertijden niet veel tijts hadde, in welken dat si oer tot oeren gebede ende tot oerselven kieren mochte, hieromme soe plach si der tijt soe veel te nouwer waer te nemen, die si crigen conde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 58 (26a)).

²³³ *Soe moste si [Stijne] alsoe veel te nouwer den tijt waernemen, in welken dat si wat guedes lezen of dencken conde* (ebenda, S. 151 (82c)).

²³⁴ Vgl. ebenda, S. 152 (82c). Ein weiteres Beispiel aus dem Meister-Geertshaus wäre Gerbrich ten Voerde († 1446), die wegen des Küchendienstes immer die Tischlesung verpasste (vgl. ebenda, S. 186f. (105a)).

Dass die Handarbeit in der Vita der Salome Sticken († 1449) im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses eine prominente Stelle einnimmt,²³⁵ während derartige Passagen in ihrer ausführlicheren Biographie im Schwesternbuch von Diepenveen fehlen, legt eine striktere Arbeitsteilung im Chorfrauenkloster als in den Schwesternhäusern nahe. Diese *de facto*-Arbeitsteilung zwischen Nonnen und Laienschwestern im vornehmeren Diepenveen hing sicherlich mit dem höheren sozialen Status vieler Bewohnerinnen zusammen; hier wurde eine standesgemäße Verteilung der Handarbeit praktiziert, die reiche und vornehme Frauen von fast allen Verpflichtungen entband.²³⁶ Das asketische Ideal blieb hiervon allerdings unberührt, so dass gerade eine beträchtliche Mitgift die Bereitschaft zu niedriger, langweiliger und körperlich anstrengender Arbeit zu einer herausragenden Leistung werden ließ.²³⁷ Eine weitere Stufe konnte durch die Beteiligung an der harten Arbeit in der Landwirtschaft erreicht werden, indem man beispielsweise den Schweinen Futter bereitete oder den Stall säuberte – also das Vieh bediente.²³⁸

Textilverarbeitung

Da insbesondere die Eintönigkeit des Spinnens als gute Ausgangsbasis für spirituelle Meditationen galt, schaffte Andries Yserens († 1502) gemeinsam mit dem Rektor Jasper van Marburg († 1502) im Lamme van Diezehaus das Weben zu Gunsten des eintönigeren Spinnens ab, für das weniger körperliche Anstren-

²³⁵ Dort wird – wohl in Anlehnung an ihre *Vivendi formula* – besonders betont, dass Salome die gesamte Arbeit – dezidiert genannt werden Waschen, Spinnen und Weben – am liebsten alleine erledigt hätte: *Sij [Salome] was sonderlinge vlitich op oer werck ende plach soe vuerichlike te arbeiden, alsof si dat werck allene wolde doen, als si oec ondertijden geerne ghedaen hadden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 210 (119b-c)).

²³⁶ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 61f.

²³⁷ Ein Beispiel für derartiges Engagement in körperlicher Arbeit ist Souke van Dorsten († 1480), von der tradiert ist, dass es ihr nicht einfiele, wegen ihrer Mitgift weniger hart zu arbeiten als andere, weil diejenigen, die über besondere körperliche Kräfte verfügten, auch die schwerste Arbeit verrichten sollten (vgl. DV, fol. 371r-374v; W. SCHEEPSMA, *Trije froulju.*, S. 28-31).

²³⁸ *Sie [Jutta von Ahaus] plach dat vercken moes te wynnen ende te scharven Ende ock den mes inden hof helpen te dragen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 72 (D 39b)). Analog soll die Chorfrau Berte van der Lijst († 1452) beim Heumachen geholfen haben (vgl. ebenda, S. 308 (D 163a)).

gung und mentale Konzentration erforderlich waren als für die Arbeit an den Webstühlen und der Geist somit freier von allen irdischen Ablenkungen bleiben konnte.²³⁹ Derartige auf spirituellen Überlegungen beruhende Einschränkungen haben im christlichen Asketen- und Mönchtum eine lange Tradition.²⁴⁰ Lubbe van Swolle († 1418) lehrte die jungen Schwestern entsprechend, das Spinnen *goddienstelic* zu tun in *geesteliker meynninge ende aendacht*, indem sie sich besonders die Wunden Jesu als sichtbares Zeichen der Passion vor Augen hielten²⁴¹ oder zu Ehren Mariens und der Heiligen spannen,²⁴² um die Handarbeit zum ununterbrochenen Gebet werden zu lassen. Dennoch konnte auch das Weben von besonderer asketisch-meditativer Bedeutung sein.²⁴³ Diese enge Verzahnung von Gebet und Handarbeit – *vita activa* und *vita contemplativa* – fußt auf uralten monastischen Traditionen, bot aber in dieser Intensität etwas quantitativ Neues.²⁴⁴

Weniger gleichförmige Betätigungen wie etwa das Kämmen und Säubern der Wolle galten als der geistlichen Versenkung abträglich und wurden deshalb nicht so gerne übernommen: Gertrut van Hiessel († 1434) schrie und klagte angeblich, als sie aus der Zurückgezogenheit des Werkhauses entfernt und zum Verwahren der Wolle verpflichtet wurde, weil sie lieber weiter dort geblieben wäre, wo sie ihre *ynnicheit ende devociën gebrucket mochte hebben*.²⁴⁵ Andererseits galt

²³⁹ *Ende omme der goddiensticheit willen die meer int spinnen is ghelegen dan int werken, soe hadde sie [Andries] daer vrede van dat sie dat werken ofgebracht hadde, want dat werken daer is voele onrosten ende voele onvredes in ghelegen* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 201).

²⁴⁰ Vgl. zum Vorzug möglichst einfacher Arbeiten D. KURZE, *Bedeutung der Arbeit*, S. 179: "Man wählte dann mitunter Tätigkeiten, die nicht von dem gleichzeitigen Gebet und der Kontemplation ablenkten (z. B. das Flechten von Körben und Seilen)".

²⁴¹ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 52f. (23b-c).

²⁴² *Ende dat si onser liever Vrouwen ende den heiligen te eeren solden spynnen, ende leeren dien daarmede toespreken* (ebenda, S. 53 (23c)).

²⁴³ Gertrut van Hiessel († 1434) erzählte nach Aussage des Schwesternbuchs des Meister-Geertshauses, dass sie sich bei ihrer Arbeit am Webstuhl stets in fromme Überlegungen versenkte, bis sie sich genauso bewegt fühlte wie während der Wandlung in der Messe (ebenda, S. 122 (63d)).

²⁴⁴ A. BOLLMANN schießt allerdings etwas über das Ziel hinaus, wenn sie die spirituelle Bedeutung der Arbeit als "das wirklich 'moderne' Element dieser religiösen Erneuerungsbewegung" bezeichnet (*Mijt dijt spynnen*, S. 86).

²⁴⁵ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 125 (65a).

die Koordination der Wollverarbeitung als schmutzige und daher besonders demütige Arbeit.²⁴⁶

Obwohl es als vorbildlich galt, große Mengen zu verarbeiten und eine hohe Produktivität zu erreichen, schrieb das Ideal den Frauen vor, ihre Verdienste zu verschleiern, weil jedes andere Verhalten als Stolz und mangelnde Demut interpretiert worden wäre. Dies bedeutet aber auch, dass es eine Art Wettbewerb unter den Bewohnerinnen gab, auf den nur besonders vorbildliche Individuen wegen ihrer Demut und Bescheidenheit verzichteten. Salome Sticken († 1449) spann beispielsweise nicht nur fleißig, um anschließend die von ihr gefertigten Garnspulen heimlich zur Arbeit einer anderen Bewohnerin zu stecken,²⁴⁷ sondern wob auch besonders schnell und gut. Dabei betätigte sie sich beständig an den Webstühlen anderer, wenn diese gerade nicht in Benutzung waren und ließ ihren eigenen stehen, um so die Arbeit einer anderen Schwester zu erledigen.²⁴⁸

Einen isolierten Hinweis auf Schwierigkeiten mit der Handarbeit liefert der Bericht über eine Erscheinung einer anonym bleibenden Schwester nach dem Tod der Yde van Baeck († 1446). Die Verstorbene habe berichtet, sie habe ihre Zeit im Fegefeuer vor allem im *werckhuys* abzuleisten gehabt – also dem Ort, an dem sie im irdischen Leben die meisten Verfehlungen begangen habe.²⁴⁹ Die Drohung der Autorin an ihr Publikum ist deutlich: Wer faul ist, muss dafür im Fegefeuer mit Handarbeit büßen.

²⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 91 (46a).

²⁴⁷ *Als si [Salome] dan sat in den bedebuys ende hadde meer gesponnen dan een ander, die bi oer sat, soe plach si al heymelike oer spillen te steken onder eens anders stoel, datmen alsoe mynen solde, dat si een ander gesponnen hadde* (ebenda, S. 211 (119c-d)).

²⁴⁸ *Als si [Salome] in den werckhuys op den stelle sat, sisoe plach si dicwile, want si veel wercken conde, oer stercksel gerijnger an te crigen dan een ander; wasset dan alsoe, dat daer argent een stelle bi oer ledich stont, daer genck si dan op sitten, ende wrachte daer soeveel van als sij conde, ende liet oersselves stelle leddich staen* (ebenda, S. 211 (119d)). Diese Taktik des demütigen Verschleierns findet sich außerdem für die schnelle Spinnerin Eefce Neghels († 1423) (vgl. ebenda, S. 55 (24d)) und Jutte van der Beeck († 1452), die besonders viel Wolle kämmte (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 293f. (D 153d-154a)).

²⁴⁹ *Ende doe si [Yde] omtrijnt ses weken doot gheweest hadde, apenbaerde si oer eenre zuster; ende dier segede si, dat si al die weer doer vegenuer geleden hadde, ende sonderlinge in den werckhuys* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 191 (108a)).

Scriptoriumsarbeit

Besonders für die männlichen Zweige der Bewegung ist vielfach bezeugt, dass die asketische Handarbeit durch Schreibtätigkeit geleistet wurde. Diese Praxis geht neben der ohnehin stark in diese Richtung weisenden monastischen Tradition sicherlich zusätzlich darauf zurück, dass FLORENS RADEWIJNS diese Tätigkeit unter Berufung auf die Wüstenväter und Bernhard von Clairvaux als geeignetste Form der Handarbeit bezeichnete.²⁵⁰ Entsprechend schrieben die Brüder des Herr-Florenshauses täglich ungefähr sieben Stunden, in der Fastenzeit eine Stunde mehr,²⁵¹ und fleißiges Kopieren galt als hohes asketisches Verdienst.²⁵² Das Beispiel des Matthäus / Matthias van Zutphen († 1461), der bei seinen Schreibarbeiten angeblich sogar die *clerici* übertraf und mehrere Bücher zusammenstellte,²⁵³ belegt dabei, dass nicht nur Priester und Kleriker, sondern auch einzelne Laienbrüder in diesem Bereich aktiv wurden. Abschließend wurden die *Codices* gebunden. Diese Aufgabe ist zeitweilig als Amt des Peter van Amsterdam († 1483) überliefert, der diese Arbeit aber nicht gerne erledigt haben soll, da sie ihn zwang, die Beschaulichkeit seiner Zelle zu verlassen.²⁵⁴

Neben dem Schreiben für den Verkauf²⁵⁵ nahm besonders für das Herr-Florenshaus der Auf- und Ausbau der Gemeinschaftsbibliothek eine wichtige Rolle ein. Diese Sammeltätigkeit begann bereits mit Geert Grote, dessen Brief-

²⁵⁰ *Neceesse est ut homo cotidie laboret manibus in aliquo opere vel aliqua actione, sicut patres nostri in egipto, qui quanto studio die et nocte manibus laboraverunt, vix potest scribi vel exprimi. Et specialiter, sicut bernardus dicit, debet homo opus facere quod cum spiritualibus maiorem habeat similitudinem, sicut ad edificacionem spiritualem meditari quod scribatur, vel scribere quod legatur* (FLORENS, *Tractatulus* (L. A. M. GOOSSENS), S. 231).

²⁵¹ Vgl. A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 11.

²⁵² Lubbert Berner / ten Bosch schrieb stets so fleißig, dass er nicht unterbrach, wenn er etwas gefragt wurde, gab aber angeblich dennoch stets eine stimmige Antwort (vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 233); Jacob von Vianen († 1400) soll sogar der *egregius scriptor inter scriptores* (ebenda 4,11, S. 289) gewesen sein, während Hendrik Bruyn († 1429) seine ganze Zeit mit Schreiben verbracht habe (vgl. ebenda 4,7, S. 274).

²⁵³ Vgl. KB Brüssel, 8849-59, fol. 60r-66r; T. KOCK, *Lektüre und Meditation*, S. 19.

²⁵⁴ *Ene wijltijdes had hij [Peter] voer sij officie, dat hij die boeke plach te bynden. Soe placht hem dicke te gevallen, dat hij voer der bruder celle moste beengaen om rieschap totte(n) bucken te maken. Soe dachte hij: hoe zuetlic dat die bruders setten in hoer celle ende bedummerden hem mit onsen lieven Here ende mitter Heiliger Schrift! Dit stont hem alsoe genoechlic voer, ende het was hem alsoe zuwaer dat hij mit die uytvondich onleede behindert waert, dat hij dicwijle zuetlic began te screien* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 257f. (186v-187r)).

²⁵⁵ Vgl. Kapitel VI.2, Unterpunkt „Handschriften“.

wechsel mit Johannes Cele in Zwolle,²⁵⁶ der Kartause Monnikhuizen²⁵⁷ und dem Kloster Groenendaal²⁵⁸ die beständige Jagd nach neuen Texten und den Austausch von Büchern zum Kopieren eindrucksvoll belegt.²⁵⁹ Einzelne Exemplare erwarb Geert Grote allerdings auch.²⁶⁰ Nach seinem Tode bildeten seine Bücher den Kernbestand der Bibliothek des Herr-Florenshauses.²⁶¹

Obwohl Florens Radewijns für eine Position stand, die ausufernde Bibliophilie eher als Laster ansah, selbst entsprechend wenige Bücher besaß²⁶² und sich nicht mit komplizierten Schriften beschäftigte, sondern mit solchen, die die Gottesfurcht und Demut anstoßen könnten,²⁶³ wuchs die Bibliothek der Gemeinschaft weiter. Obwohl er selbst durchaus gelehrt war, hielt er es für besser, wenig Geist zu besitzen als viele wissenschaftliche Kenntnisse ohne die notwendige Andacht.²⁶⁴ Entsprechend tadelte und demütigte er diejenigen, denen es eher um das Wissen als um die Frömmigkeit, eher um Wissenschaft als um Glauben ging,²⁶⁵ weil auch der Teufel viel über die heiligen Texte wisse.²⁶⁶ Die-

²⁵⁶ *Teneo librum Sapientus et Providi ultra quam decet. Si quis liber est inceptus, finiatur, si infra hinc et octavas Pentecostes finiri poterit. Nullus de novo incipiat. Circa octavas predictas remittatis librum. Habebo hic bene scriptores* (GEERT GROTE, Brieven (W. MULDER), Nr. 33, S. 141f., hier S. 141).

²⁵⁷ *Ceterum peto michi mitti reliquam partem "Moralium" papiream cum Heynrico et "Vitas Patrum", in qua deficit michi una pars de quatuor, et Liram "Super Regum". Cicius spero remittere, et si posset plus portare, portet librum meum quendam, quem habet procurator, et quendam Iberonimi, quem habuit frater Iohannes clericus, et quendam alium meum, quem habuit magister Iohannes et hoc, si non indigeat, et omnino illos quaternos capiat a domino Andrea, quos habet de me* (ebenda, Nr. 12, S. 40f., hier S. 41).

²⁵⁸ *Obnixius vos deprecor, ut unum de magnis voluminibus vestris sancti Augustini, quod magister B. nomine meo postulabit, ad quedam michi copianda sibi concedere dignemini. Homo est firmus et procul dubio librum vestrum in segura custodia habiturus. Et si, quod longe est, aliquod dampnum sentiretis, ego me obligo pro satisfactione copiosa. Et si quos libros nostros desideratis vobis copiar, nos vobis eos, ut vos nobis, quos nos desideramus, transcribi procuremus* (ebenda, Nr. 54, S. 207-209, hier S. 207).

²⁵⁹ Vgl. T. KOCK, Buchkultur (2002), S. 70-74.

²⁶⁰ So reiste er als Käufer in das zeitgenössische Zentrum des Buchhandels, nach Paris (vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 4).

²⁶¹ Vgl. M. E. KRONENBERG, Bibliothek, S. 152f.

²⁶² [Florens] *paucos libros habuit* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 11).

²⁶³ *Sed cum hiis que poterant incutere timorem Dei & humilitatem* (ebenda, S. 51).

²⁶⁴ *Melius est modicum spiritus: quam multa scientia sine devotione* (THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 207).

²⁶⁵ Vgl. ebenda 3,24, S. 179.

ses scheinbar widersprüchliche Bild des gelehrten, aber zugleich bildungsfeindlichen Magisters wird durch RUDOLF DIER VAN MUIDEN gestützt, der Florens einerseits als Besitzer weniger Bücher darstellte, andererseits aber zum gelehrten Schreiber stilisierte, der sich auch außerhalb der üblichen Zeiten damit beschäftigte – zum Nutzen der Hausbewohner und anderer interessierter Menschen –, aus heiligen Schriften zu exzerpieren sowie daraus emsig fromme Bücher zusammenzustellen und zu diktieren.²⁶⁷

Auf der Basis eines partiell erhaltenen Wandkatalogs aus dem Herr-Florenshaus extrapoliert P. F. J. OBBEMA für die Gemeinschaftsbibliothek im späten 15. Jahrhundert einen Bestandumfang zwischen 1060 und 1560 Bänden oder – nach einem anderen Rechenmodell – ca. 764 Bänden zu theologischen Themen, zu denen noch profane Bücher zu addieren wären.²⁶⁸ Bei allen Unsicherheiten dieser Berechnungen muss es sich in jedem Fall um eine Bibliothek beträchtlichen Umfangs gehandelt haben, die sich die Brüder dank ihrer Handarbeit zusammenskopierte hatten. Später kamen zahllose Drucke hinzu, von denen ungefähr 200 erhalten geblieben sind.²⁶⁹

Dass der Zugang zur Bibliothek des Herr-Florenshauses nach dem Neubau des Jahres 1441 durch das Zimmer des Bibliothekars erfolgen musste,²⁷⁰ weil Rektor Gottfried Toern van Meurs († 1450) fürchtete, ein zu intensives Studium der falschen Bücher könne die asketische Einfachheit der Anfangsjahre gefährden, belegt, dass sich die bildungsfeindliche Haltung immer weiter verfe-

²⁶⁶ Vgl. ebenda 3,29, S. 206.

²⁶⁷ *Laboriosus erat [Florens] & diligens in opere scripture; nam non solum scripsit tempore, quo communiter Fratres scripserunt, sed tempore illo explicito, excerpit ex sacra scriptura ea, que pro Domo nostra vel aliis personis poterant deservire: nam plures libros composuit sine dictavit* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 47f.). Vgl. L. A. M. GOOSENS, *Meditatie*, S. 58. Das damit angesprochene Werk des Florens Radewijns besteht neben einigen Briefen und kurzen Texten aus zwei Traktaten, die zur Gattung der *Rapiaria* gehören: Sowohl *Omnes, inquit artes* (vgl. M. VAN WOERKUM, *Libellus Omnes, inquit, artes*) als auch der *Tractatulus devotus* (vgl. FLORENS, *Petit manuel*) sind Zitatensammlungen, die sich mit der Vollkommenheit, dem Erwerb der Tugenden und den hinderlichen Lasten beschäftigen.

²⁶⁸ Vgl. P. F. J. OBBEMA, *Deventer Bibliotheekscatalogus I*, S. 119f.

²⁶⁹ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur* (2002), S. 288f.

²⁷⁰ *Vnde dum noua libraria fieret, cum quadam vehementia restitit monenti Frateri, quod ianua fieret in transitu; volo inquit quod per cameram librarii sit introitus, vt sciatur, quid vnusquisque studeat* (PETRUS, *Continuatio*, S. 117).

stigte.²⁷¹ Eines von Gottfrieds *Dicta* zeigt entsprechend auf, wie der Weg von der asketischen Einfalt in die vollständige Zügellosigkeit über die Zwischenstation der Wissensgier führe.²⁷² Obwohl die meisten Bücher theologischerbaulichen Inhalts waren, wurden diese Vorsichtsmaßnahmen u. a. deshalb notwendig, da es in der Bibliothek auch einige weltliche Texte gab: Erhalten geblieben sind 49 Handschriften,²⁷³ darunter ein vor 1490 gebundenes Exemplar der *Historia ecclesiastica gentis Anglorum* des BEDA VENERABILIS mit folgendem Besitzvermerk auf dem Deckblatt: *Iste liber pertinet ad librariam que est daventrie in domo domini florentii*.²⁷⁴

Auch einige Frauen waren erfahrene Schreiberinnen: Zwei Beispiele sind Greete Sheren, die die mittelniederländische Männervitensammlung kopierte,²⁷⁵ und die Konversin Armgert van Lissen († 1467 oder 1472), die noch im Alter von über siebenzig Jahren Bücher abgeschrieben haben soll.²⁷⁶ So fertigten devote Frauen Handbücher für bestimmte Ämter,²⁷⁷ Gesangbücher²⁷⁸ und andere Codices für die Gemeinschaftsbibliotheken oder den privaten Gebrauch an.

²⁷¹ *In libris placebat illi Fratrum studiositas, sed valde traherebat Fratres ad libros magis deuotos & morales: vnde dum noua libraria fieret, cum quadam vebementia restitit monenti Frateri, quod ianua fieret in transitu; volo inquit, quod per cameram librarii sit introitus, vt sciatur quid vnusquisque studeat [...]. Sed video, quod apud quosdam perit illa simplicitas (ebenda).*

²⁷² *Dum legere volebat, tales libros querebat, qui excitarent deuotionem & non nutrent curiositatem: Consuevit autem super hoc allegare inter nos cuiusdam Patris dictum; Primo deuoti, secundo scientifici, et tertio dissoluti; quod scilicet prima generatio communiter est deuotioni studens, et dum ille primus feruor tepescit, ardor vorandi libros incalescit, tandem & ille perit & dissolutio locum inuenit (ebenda, S. 134).*

²⁷³ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur* (2002), S. 288f.; P. F. J. OBBEMA, *Deventer Bibliothekscatalogus I*, S. 23f.

²⁷⁴ Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek Deventer 94 (111 E 1), zitiert nach: A. G. WEILER, *Volgens de norm*, S. 201.

²⁷⁵ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 406 (252v).

²⁷⁶ Vgl. DERS., *Van den doecheden*, S. 336 (D 174c). Für einen Überblick über Handschriften aus Diepenveen, die derzeit in Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek Deventer liegen, vgl. L. WIERDA, *Middeleeuwse handschriften*.

²⁷⁷ Gertrud ter Poorten († 1452) konnte sogar so gut schreiben, dass sie die *grote choer boeke* anfertigte, die vom Priester oder der Vorsängerin genutzt wurden (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 261 (D 137a-b)).

²⁷⁸ Während Trude van Beveren († 1424) ihr eigenes Gesangbuch kopierte (vgl. ebenda, S. 192f. (D 101c-102b)), erledigten Zwene ter Poorten († 1439) (vgl. ebenda, S. 260 (D 136c)) und Ave Sonderlant († 1452) (vgl. ebenda, S. 302 (D 159b)) dies angeblich für andere Bewohnerinnen, die noch nicht über eines verfügten.

VII.2.4 Gebet

Neben der gemeinsamen Verpflichtung zum Chorgebet fiel auch die *lectio divina* in die Kategorie der Gebete, da das Lesen und Durchdringen spiritueller Schriften nicht als Motor weltlicher Bildung galt, sondern den Stoff und mögliche Fragestellungen für Meditationen und Gebete lieferte. Sprachlich spiegelt sich dies darin, dass beispielsweise in der Vita der Andries Yserens nicht strikt zwischen Lektüre und Gebet unterschieden, sondern stets auf das Verb *lezen* zurückgegriffen wurde;²⁷⁹ entsprechend steht der Terminus *tempore lectionis*²⁸⁰ in der Vita der Ysentrud van Mekerem († 1470) für die Zeiten des Stundengebetes. Es ergab sich ein Zirkel aus Lesen, Exzerpieren, Meditation und Gebet, der den Antrieb geistlichen Fortschreitens darstellte. Da dieser Kreislauf bei einigen Mitgliedern zu mystischen Erlebnissen führte, werden auch diese hier dargestellt.

Lesen

Die Auflistung *De sacris libris studendis*, in der Geert Grote zunächst sein eigenes Lektüreprogramm kodifizierte und die später von THOMAS HEMERKEN A KEMPIS an die Vita des Begründers der Bewegung angehängt wurde, entwickelte sich zu einem Text, der die Lektüre aller Mitglieder der *Devotio moderna* maßgeblich beeinflusste. T. KOCK konstatiert korrekt: „Aus persönlichen Vorsätzen des Gründervaters der Bewegung wird ein statutenartiger, normativer Text“.²⁸¹ Die Liste umfasst die Evangelien, die Paulusbriefe und die Apostelgeschichte aus dem Neuen Testament, die *Vitas patrum* und einige weitere Heiligenleben als hagiographisches Vorbild und Inspiration, die *Collationes* des JOHANNES CASSIANUS, die *Meditationes Bernardi*,²⁸² das *Horologium sapientiae* des HEINRICH SEUSE, *De conscientia Bernardi*, die pseudoaugustinischen *Soliloquia Augustini* sowie weitere hier nicht gesondert aufgeführte patristische Werke. Auch wenn es nicht von Grote selbst empfohlen wurde, wäre noch das *Speculum monachorum* des ARNULF VON BOERIIS zu den „Pflichtlektüren“ hinzuzurech-

²⁷⁹ O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 212.

²⁸⁰ W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 63 (211v).

²⁸¹ Vgl. T. KOCK, *Buchkultur*, S. 115.

²⁸² Die *Meditationes Bernardi* stammen nicht von Bernhard von Clairvaux, wurden ihm aber zugeschrieben (vgl. C. VAN DER WANSEM, *Onststaan*, S. 103, FN 2).

nen, das durch Florens Radewijns²⁸³ und Arnold Kalkar empfohlen wurde.²⁸⁴ Von den Schriften aus der Feder von Mitgliedern der *Devotio moderna* besaßen insbesondere die Texte der Gründerväter Geert Grote, Florens Radewijns, Gerard Zerbolt van Zutphen²⁸⁵ sowie jeweils innerhalb einer Gemeinschaft die Biographien in dem eigenen Brüder- oder Schwesternbuch große Bedeutung. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gesellten sich die historiographischen Werke des JOHANNES BUSCH sowie der *Dialogus noviciorum* und die *Imitatio Christi* des THOMAS HEMERKEN A KEMPIS hinzu.

Im Vergleich zu den Männern waren selbst für die Chorfrauen der Windesheimer Kongregation nur wenige Stunden geistlicher Lektüre vorgeschrieben: An Sonn- und Feiertagen hatten sie vor zwölf Uhr und eine halbe Stunde am Abend zu lesen oder andere Frömmigkeitsübungen zu vollbringen. Wer mehr Zeit mit dem Lesen der Bibel und anderer frommer Texte zubringen wollte, durfte dies mit Erlaubnis der Priorin während eines Teils der Arbeitszeit oder in der Freizeit tun.²⁸⁶ Noch etwas geringer war die Rolle der individuellen Lektüre bei den Schwestern vom gemeinsamen Leben.

²⁸³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 197; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 234 (166r).

²⁸⁴ *Quibus ille [Arnold] dixit: "Ego fratres 'speculum peccatorum' et aliquando 'monachorum' habere consuevi pro studio, in quibus me exerceo," hoc modo seipsum et fratres ipsum audientes in humilitate volens conservare* (JOHANNES, *Liber de viris*, S. 76). Das *speculum monachorum* wurde bei den Devoten Bernhard von Clairvaux zugeschrieben. Es existiert ein weiterer Text desselben Namens aus der Feder des David van Augsburg, der von den Devoten rezipiert wurde (vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 103, FN 3).

²⁸⁵ Besonders *De reformatione* und die darauf aufbauende erweiterte Version *De spiritualis ascensionibus* geben der Geisteshaltung und Auffassung der *Devotio moderna* in idealisierter Weise Ausdruck (vgl. G. H. GERRITS, *Inter timorem*, S. 17). Beide Schriften propagieren engagiert das Leben Jesu als praktisches Vorbild für die Mitglieder der Bewegung und legen den Schwerpunkt nicht auf asketische Exzesse mit dem Ziel, den irdischen Leib abzutöten, sondern auf ruhige Meditation; Askese ist demnach nicht auf den Körper, sondern auf die Geisteshaltung ausgerichtet (vgl. ebenda, S. 262). Zusammen über 150 vollständige und unvollständige volkssprachliche wie lateinische Handschriften von *De spiritualis ascensionibus* und in geringerem Umfang *De reformatione* belegen, dass beide Traktate wirkungsmächtige "Bestseller" ihrer Zeit waren, die sowohl innerhalb wie außerhalb der Bewegung rezipiert wurden (vgl. zur Überlieferung: R. T. M. VAN DIJK, *Ascensiones*, S. 291f.; T. M. M. VAN ROOI, Gerard Zerbolt, S. 96-165; G. H. GERRITS, *Inter timorem*, S. 28-30).

²⁸⁶ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 76f.

Für das bildungsfeindliche Ideal im weiblichen Teil der *Devotio moderna* ist die Vita der Chorfrau Griete Koetgens († 1452) exemplarisch, in der es heißt, Griete sei nur aus Gründen des Gehorsams in die Klosterschule gegangen, weil sie eigentlich fürchtete, das Lernen könnte sie von der Fokussierung auf Jesus Christus ablenken.²⁸⁷ In ähnlicher Weise konnten die Vorbehalte der Lyzebeth vanden Damme († 1421) gegenüber Büchern zu einem Beweis ihrer „geistlichen Askese“ werden. Die Schwester verließ sich angeblich vollständig auf das Vorbild und die spirituelle Führung der Stijne van Kalker († 1422),²⁸⁸ bis diese als Reformerin nach Köln gesandt wurde. Erst danach erhielt Lyzebeth zwei Schriften: Die hundert Betrachtungen über das Leiden Christi aus der Feder des Mystikers HEINRICH SEUSE²⁸⁹ und ein Totengebet.²⁹⁰ In Einzelfällen konnte aber auch der „Bücherwurm“ Geert Grote zum Vorbild werden. Ein Beispiel für eine herausragende Gelehrte ist Katharina van Naeldwijk, die die Bibel besonders gern studierte und auf Latein lesen konnte;²⁹¹ sie war generell eine Ausnahmeerscheinung und soll ständig zwei oder drei Bücher mit sich herumgetragen haben, um abwechselnd in ihnen zu lesen.²⁹²

Bei den Laienbrüdern und -schwestern wurde die private Lektüre noch stärker eingeschränkt als bei den gebildeten Frauen und durch ein vorgegebenes Meditationsprogramm ersetzt.²⁹³

Trotz inhaltlicher Einschränkungen durch normative Leselisten und die Zuteilung durch den *librarius* der jeweiligen Gemeinschaft trug die *Devotio moderna* durch die Bedeutung, die einer individuellen Leküre und dem kollektiven Anhören eines Textes mit Erläuterungen für die weniger Gebildeten beigemessen wurde, entscheidend zur „Intensivierung der Lesekultur“²⁹⁴ bei. Dabei zei-

²⁸⁷ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 288 (D 149d).

²⁸⁸ Das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses tradiert in diesem Zusammenhang das folgende *Dictum* Lyzebeth vanden Dammes: *Alsoe lange als ic dese heilige ziele [Stijne] hebbe ende oer wanderinge sien mach, soe en beboeve ic gien boeck. Want uut oeren exempel ende heiliger wanderinge mach ic lesen, al dat my tot mynre salicheit noet is* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 37 (16a)).

²⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 37 (16b) und FN f. Dies ist der dritte und letzte Teil von HEINRICH SEUSES „Büchlein der ewigen Weisheit“, der in der Edition von P. KÜNZLE fehlt.

²⁹⁰ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 38 (16b) und FN a.

²⁹¹ *Ende sie [Katharina] hadde alte grote mynne die billige schrift te studeren, want sie verstont wal latijn* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 118 (D 61c)).

²⁹² Vgl. ebenda.

²⁹³ Vgl. T. KOCK, *Lektüre und Meditation*, S. 33.

²⁹⁴ DERS., *Buchkultur* (2002), S. 313.

gen die Quellen allerdings immer wieder, dass Privatlektüre insbesondere im Falle junger Frauen mit Argwohn betrachtet wurde,²⁹⁵ da für wichtiger gehalten wurde, betend am Boden zu liegen und dem Guten in sich nachzuspüren.²⁹⁶

Exzerpieren

Da sich der Zirkel auf dem Weg zu einer gebesserten Persönlichkeit für jeden Devoten immer wieder über die Etappen Lektüre, Exzerpieren, Meditation und Gebet erstreckte, entstanden die vielen typischen Rapiarien und Zitatsammlungen, die sowohl in den monastischen als auch in den semireligiösen Gemeinschaften angefertigt wurden. Florens Radewijns galt dabei als Erfinder dieser Gattung, die von T. MERTENS treffend als „lezen met de pen“ bezeichnet wurde.²⁹⁷ Textpassagen, die einem Einzelnen bedeutsam für die individuelle spirituelle Weiterentwicklung erschienen, wurden auf einen Fetzen Pergament, Stoff oder Papier, auf eine Wachstafel oder in ein Heft kopiert. Die Sammlung wurde stets bei sich getragen, um ihren Inhalt besser und präziser durchdringen zu können. Das *Speculum imperfectionis*, in dem der Franziskanerprediger JOHANNES BRUGMAN die große Begeisterung einiger seiner Ordensbrüder für ihre Rapiarien verspottete,²⁹⁸ bezeugt allerdings exemplarisch, dass diese Gattung nicht für die *Devotio moderna* spezifisch war,²⁹⁹ sondern sich im 15. Jahrhundert auch ansonsten großer Beliebtheit erfreute.³⁰⁰

Bei den männlichen Zweigen waren die Florilegien im Durchschnitt ausführlicher und besser organisiert als bei den Frauen, weil sowohl die Chorher-

²⁹⁵ Elisabeth van Delft / van Doesburg soll beispielsweise die jungen Frauen besonders gewarnt haben, nicht so viel zu lesen, sondern sich lieber meditativ in die Passion zu versenken (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 254 (D 132d)).

²⁹⁶ *Sij [Alijt ten Veene († 1449)] plach si ondertijden daertoe te dwijnen in den begijne, als si ierst gecomen weren, dat si des biligendages ondertijden twee uren lanck uut gienen boecken en mosten lezen, mer si mosten liggen ende leeren alsoe wat guets bi hemselven dencken. Want alsoe als siselven devoet ende ingekiert was tot onsen lieven Heren, ende was al meer geneyget tot inwendiger bedinge dan tot vele lezens uut boecken, hierom, daer siselven meest voertganges in voelde, daer plach si enen anderen alre meest toe te berden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 206 (117a-b)).

²⁹⁷ T. MERTENS, *Lezen met de pen*.

²⁹⁸ Vgl. A. H. VAN DEN HOMBERGH, *Leven en werk van Jan Brugman*, S. 118-138.

²⁹⁹ Vgl. N. STAUBACH, *Diversa raptim*.

³⁰⁰ Vgl. den Sammelband K. ELM, *Florilegien – Kompilationen – Kollektionen*.

ren als auch die Brüder vom gemeinsamen Leben einen bedeutend größeren Anteil ihrer Zeit mit dem individuellen Lesen zubrachten.³⁰¹ Allerdings exzerpierten zumindestens einige Diepenveenerinnen – wie beispielsweise Jutta von Ahaus,³⁰² Zwedera van Runen³⁰³ oder Katharina van Naeldwijk³⁰⁴ – Textpassagen als persönliches Rapiarium, die ihnen für das Erlernen der eigenen Niedrigkeit oder anderer Tugenden wichtig erschienen.³⁰⁵ An diesen Sammlungen wurde während des gesamten eigenen Lebens auf immer neuen Stücken von Beschreibstoff weitergearbeitet. Auch für das Meister-Geertshaus lässt sich nachweisen, dass die Lebenswirklichkeit der Schwestern in hohem Maß durch eine Schriftkultur geprägt war. Beispielsweise wird der persönliche Schreibgriffel jeder Bewohnerin ganz selbstverständlich genannt.³⁰⁶

Sowohl im semireligiösen als auch im monastischen Zweig gehörte das Lesen, Exzerpieren und Verfassen von Texten demnach zu den wichtigsten Beschäftigungen der meisten Mitglieder. Diese Tendenz einer „pragmatischen Schriftlichkeit“ nützte sowohl dem Individuum wie der Gemeinschaft, weil sie Kontinuität, Normen und „Einheit durch die Mittel sozialer Kommunikation, Kontrolle und Verhaltensnormierung“³⁰⁷ schuf, aus der eine in sich geschlossene „Lese- und Schreibgemeinschaft“ entstand, die „Außenstehenden kaum Zugang gewährt[e]“.³⁰⁸

Meditieren

Abweichend von unserem heutigen Sprachgebrauch verstanden die Devoten unter Meditation nicht einen begrenzten Zeitraum der inneren Reflexion, sondern eine Methode, um jede wache Minute des Lebens nutzbringend zu verwenden, statt unnützen Tagträumereien nachzuhängen. JOHANNES KESSEL († 1398) bietet in seinem *officium* besonders umfangreiche Ausführungen dar-

³⁰¹ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 85.

³⁰² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 76 (D 41b-c); DV, fol. 143v-144r.

³⁰³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 50 (D 28b-c); DV, fol. 123v.

³⁰⁴ Vgl. DV, fol. 250f.

³⁰⁵ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 82-84.

³⁰⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 20 (6d).

³⁰⁷ N. STAUBACH, Pragmatische Schriftlichkeit, S. 432-440, für das Zitat S. 440.

³⁰⁸ T. KOCK, Buchkultur (2002), S. 11.

über, wie und warum es sein Ziel war, jeden Moment ausschließlich mit guten Gedanken zu verbringen.³⁰⁹ Die Übungen der Einzelnen waren nicht streng normiert, sondern durch einen individuellen Formenkatalog geprägt; solange die Gedanken rund um die Uhr auf spirituelle Themen gerichtet blieben, war der Weg dorthin egal.³¹⁰ In diesem Sinne modifizierte FLORENS RADEWIJNS im *Tractatulus devotus* den dreifachen Weg, der bei BONAVENTURA aus Lektüre / Meditation, Gebet und Betrachtung besteht, zu einer eigenen Trias aus Lesen, Meditieren und Beten.³¹¹ Die direkte Begegnung des Individuums mit Gott durch eine Vision wurde auf diese Weise ausgespart. Meditationen über Leben und Leiden Christi³¹² blieben zwar möglich, sollten aber letztlich diesseitig im Gemeinschaftsleben verankert bleiben.

Dabei ging es für die Devoten in einer ersten Stufe der Meditation darum, täglich erneut ihr Gewissen zu überprüfen, um herauszufinden, ob ihr Verhalten und ihre Gedanken vorbildlich oder verbesserungswürdig gewesen waren.³¹³ Auch FLORENS RADEWIJNS empfahl einem Windesheimer Chorherren in einem Brief, täglich die eigenen Fort- und Rückschritte zu überdenken.³¹⁴ Dabei handelte es sich um eine Methode, die bereits die Antoniusvita des ATHANASIUS bezeugt.³¹⁵ Auf der nächsten Stufe standen Textpassagen im Vordergrund, um deren Verständnis der Einzelne rang.

Während die Traktate der Gründerväter der Bewegung immer wieder allgemeine Hinweise zur Bedeutung der Meditation lieferten,³¹⁶ boten die devoten Lebensbeschreibungen ihrem Publikum Beispiele des damit verbundenen Ideals sowie der damit verbundenen Praxis. Zentrale thematische Bedeutung kam

³⁰⁹ Ein Beispiel: *Coge te saepius aliquid boni cogitare infra laborem tuum; videlicet de beneficiis Dei de regno caelorum de iudicio de morte* (THOMAS, *Dialogus* 4,12, S. 311). Vgl. insgesamt die Seiten 309-312. Über Hendrik Bruyn heißt es ähnlich, der Bruder habe sich stets in sich zurückgezogen, um sich beständig mit geistlichen Gedanken und Meditationen zu beschäftigen (vgl. ebenda 4,7, S. 269).

³¹⁰ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 92.

³¹¹ Vgl. L. A. M. GOOSSENS, Meditatie, S. 145f.

³¹² Die Bedeutung von Jesus Christus als Thema für Meditationen zeigt sich in GEERT GROTES Traktat *De quattuor generibus meditabilium*, der auch *Sermo de nativitate Domini* genannt wird. Vgl. dazu K. WAAIJMAN, Image and Imagelessness, besonders S. 30f.

³¹³ Vgl. L. A. M. GOOSSENS, Meditatie, S. 124.

³¹⁴ *Disce semel aut bis in die tibi praeesse et vitam tuam ordinare, mores componere: et te ipsum accusare et condemnare, nec impunitum dimittere* (THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 196).

³¹⁵ Vgl. L. A. M. GOOSSENS, Meditatie, S. 126.

³¹⁶ Vgl. ebenda, S. 77-94.

dabei vor allem dem Leiden und Sterben Christi zu, über dessen Verlauf und Bedeutung unter dem Stichwort *ruminatio* immer und immer wieder meditiert werden sollte. Als Beispiel sei hier stellvertretend für viele andere Lubbert Berner / ten Bosch († 1398) genannt, der sich vorgenommen haben soll, beständig Material über Gott oder etwas anderes aus den heiligen Büchern “wiederzukäuen”.³¹⁷

Beten

Für die gesamte Bewegung prägend wurde die Definition des Gebets durch GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN, der es in Anlehnung an Wilhelm von St. Thierry als *affectio*³¹⁸ zu und *allocutio*³¹⁹ mit Gott bezeichnete.³²⁰ Insbesondere das knappe und einfache Stoßgebet war dabei nach dem Vorbild von GEERT GROTES *Conclusa et proposita*³²¹ für die Devoten wichtig,³²² weil sie so ihrem Ideal, in jedem Moment auf Gott ausgerichtet zu sein, näher kommen konnten. Entsprechend riet JOHANNES BRINCKERINCK nach Aussage seiner posthum zusammengestellten *Collationes*, sofort beim Aufstehen feste Sprüche beziehungsweise Gebete vor sich hin zu sprechen, mit denen Gott, Maria, die Engel und die Apostel um Fürbitten und Schutz vor irdischen Verlockungen angefleht wurden,³²³ um den Geist unmittelbar auf spirituelle Dinge zu lenken. Analog

³¹⁷ *Semper aliquid de Deo aut sacra scriptura ruminare: quod ad amorem vel timorem Dei, aut ad horrorem vitiorum te inflamet* (THOMAS, *Dialogus* 4,6, S. 262).

³¹⁸ Vgl. Mittellateinisches Wörterbuch I, Sp. 348f.; L. A. M. GOOSSENS, *Meditatie*, S. 107-110.

³¹⁹ Vgl. Mittellateinisches Wörterbuch I, Sp. 481f.

³²⁰ Vgl. GERARD, *De spiritualibus ascensionibus*, S. 220.

³²¹ Geert Grote berief sich dabei auf das Vorbild der Wüstenväter, die kurze, häufig wiederholte Gebete verwendeten (vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,18, S. 105).

³²² THOMAS, *Dialogus* 4,1, S. 216 bezeugt, dass die Brüder während der Arbeit auf *iaculatas orationes* zurückgegriffen haben sollen.

³²³ *Des morghens, als ghi opstaet, so suldi segghen: “God, wil denken in mijn hulpe. Liever heer, comet my te hulpe, want ic van mi selven niet en vermach. Sinte Maria, biddet voer mij. Mijn heilige engel, biddet voer mi. Mijn heilige apostel, biddet voer mi.” Ende leest deze collectie: “Lieve heer, cleden mi mit dynen cleden der minnen, der oetmoedicheit ende des vredes, ende beschermt mi voer den viant, die my laghen leit, opdat ic mit enen keuschen hert ende mit enen reynen lichaem mach loven dinen gloriosen name ewelike, die lefst ende reghierste, God, ewekike sonder eynde. Amen”* (W. MOLL, *Collatien van JOHANNES BRINCKERINCK*, Nr. VII, S. 159). Vgl.

dazu propagierte SALOME STICKEN in ihrer *Vivendi formula*, sich täglich vom Aufstehen bis zum Einschlafen zyklisch mit der Hilfe kurzer, institutionalisierter Stoßgebete von den immer wieder auftretenden weltlichen Gedanken ab- und der spirituellen Meditation zuzuwenden.³²⁴ Die zahlreich in devote Viten eingegangenen individuellen Beispiele³²⁵ solcher Gebete zeigen deren Vorbildcharakter, obwohl es sich keinesfalls um künstlerische oder hochtheologische Partien handelte.

Für verschiedene Personen sind weitere spirituell-meditative Übungen von teilweise beträchtlichem Umfang bezeugt.³²⁶ So kam es vor, dass sich Individuen oder in Ausnahmefällen auch kleine Gruppen von zwei oder drei Personen gemeinsam einem anstrengenden Zyklus unterwarfen, um eine besondere Frömmigkeitsleistung zu vollbringen, die beispielsweise den Leidensweg Christi, einen bedeutungsvollen Heiligen oder auch eine spirituelle Pilgerfahrt³²⁷ beinhalten konnte. Hier adaptierten die Angehörigen der *Devotio moderna* eine Technik, die als „gezählte Frömmigkeit“³²⁸ bezeichnet wird: Dabei geht es darum, etwa das Ave Maria, das Vaterunser oder den Rosenkranz in einer vorgegebenen Anzahl von Wiederholungen zu beten. Beispiele aus dem Meister-Geertshaus und aus Diepenveen machen wahrscheinlich, dass es sich um eine verbreitete Praxis handelte: So wird in der Vita der Stijne Zuetelincks († 1445) eine ausführliche Vergegenwärtigung der Passion Christi in neun Stationen beschrieben, mit denen die Schwester ihre neun Aufträge als Reformmater spirituell verglich

T. MERTENS, Postuum auteurschap; I. NAGELS, Collaties van Johannes Brinckerinck.

³²⁴ *Preterea in omni loco et tempore studebitis corda vestra frequenter erigere ad amatissimum Dominum nostrum Iesum Cristum per breues oraciones cum gemitu aut suspirio fusas, videlicet: "Cor mundum crea in me, Deus", aut: "Veni sancte Spiritus", aut simile quid* (SALOME, *Vivendi formula*, S. 368f. (fol. 171r).

³²⁵ Hier einige Beispiele von Männern und Frauen aus unterschiedlichen Brüder- und Schwesternbüchern: *Ne derelinquas me* [Lubbert Berner / ten Bosch († 1398)] *Domine Deus meus: ne discesseris a me* (THOMAS, *Dialogus* 4,6, S. 266); *Lieve Here, hier hebbe ic* [Eefce Neghels († 1423)] *echter te werke geweest, het is ommer mijn schult; lieve Here, wildet my doch nu vergeven, dat ick my aldus ontgaen hebbe: onvermyds Uwer graciën ende hulpen wil ic my geerne beteren* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 55 (25a)); *Amantissime Domine, nichil sum* [Ysentrud van Mekeren († 1470)], *nichil scio, vilis sum et nichil possum, et Tu, dulcissime, omnia es* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 57 (209v)).

³²⁶ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 90-95.

³²⁷ Vgl. K. M. RUDY, *Aflaet*, S. 226.

³²⁸ Vgl. A. ANGENENDT / T. BRAUCKS / R. BUSCH / T. LENTES / H. LUTTERBACH, *Gezählte Frömmigkeit*.

und durchlebte,³²⁹ und Trude Schutten († 1417) soll eine ihrer Mitbewohnerinnen gebeten haben, sie auf eine mentale Pilgerreise zur Heiligen Agnes nach Rom zu begleiten, indem beide täglich fünfzig Ave Maria sprachen.³³⁰ Parallel galt es in Einzelfällen als oberflächlich, einfach vorgegebene Gebete zu lesen, weil dabei leicht die Intensität fehlte.³³¹ So konnte ein Festhalten am Rosenkranz als spirituelle Faulheit interpretiert werden.³³²

Zusätzlich wurde die Wirksamkeit von Fürbitten als Beleg einer besonderen Nähe zu Gott gedeutet. Wenn die Gebete Geert Grotes für den militärischen Erfolg seiner Heimatstadt Deventer wundersamerweise bewirkt haben sollen, dass plötzlich aufkommender Nebel die feindlichen Truppen abziehen ließ,³³³ bewies dies für das Publikum die Vorbildlichkeit Grotes, der durch seine Gebete eine wunderbare Verbindung zwischen Diesseits und Jenseits etabliert habe. Von etwas geringerer Überhöhung zeugt die Beteuerung der Autorin des Schwesternbuches aus dem Lamme van Diezehaus, das Gebet der *mater* Andries Yserens († 1502) sei nach ihren persönlichen Erfahrungen besonders wirkungsvoll und habe mehrfach Trost und Erleichterung gebracht.³³⁴

³²⁹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 176f; K. M. RUDY, Aflaet, S. 226-228.

³³⁰ *Soe waert sij [Trude] seer van bynnen getagen geestelijc bedevaert toe romen tot sante Agnieten te trecken die sie sunderlinge lief hadde [...]. Dese bedevaert wolde sie doen myt oefenynghe ende myt gebede sunderlinge alle daege *I* avemariën te lesen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 258 (D 135c-d)). Vgl. auch K. M. RUDY, Aflaet, S. 229. Die grundsätzlich eher ablehnende Haltung der Devoten zu realen Pilgerreisen manifestiert sich ausdrücklich in theologischen Schriften (Explizit bei THOMAS, *De imitatione Christi* I,23, S. 46), in den Biographien und im Verbot, für das Heilige Jahr 1450 nach Rom zu pilgern. Hinter dieser kritischen Position stand die Ablehnung der *curiositas* (vgl. J. BETHLEHEM, *Devoten en het aards Jerusalem*, S. 324f.). An die Stelle der Reise trat bei den Devoten das Leben in den Gemeinschaften: *sij [Schwestern des Meister-Geertshauses] solden onsen lieven Heren enen ontfanclikeren dienst doen tot elker reise, als sij soe goddinstelic hoer zwiigen bewaerden tegen dat sij ten heiligen sacramento solden gaen, ende het solde hem selven vele verdienstliker wesen, dan of sij in die Roemsche vaert toe Romen togen ende balden oflaet van allen sunde* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 271 (200v-201r)). Vgl. auch DERS., *Van den doechden*, S. 6 (D 2a).

³³¹ Vgl. beispielsweise ebenda, S. 183 (D 96d).

³³² *Ende alsoe seer geven si [Schwestern des Meister-Geertshauses] hem tot innwendigen oefnyngen ende gueden gedachten, dattet traechheit scheen te wesen, soe wien datmen veel sach gaen mit synen Pater Noster; alsof hi soe ledich van binnen weer ende anders niet guets yn en hadde, dan dat hi alsoe genge ende leze lawlike sijn Pater Noster* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 64 (30a)).

³³³ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,12, S. 62.

³³⁴ Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 211.

Für Diepenveen stellte das regelmäßige Stundengebet wie für alle monastischen Gemeinschaften den Pulsschlag des täglichen Lebens dar, von dem sich kein Mitglied isolieren konnte. Gleiches galt für die Brüder- und Schwesternhäuser der *Devotio moderna*, deren Bewohnerinnen und Bewohner sich zwar nicht regelmäßig zum Stundengebet versammelten, aber die Horen absolvierten.³³⁵ Gemäß dem Ideal galt es, eifrig³³⁶ und pünktlich eine demütige, kniende Haltung einzunehmen, auch wenn das Chorgebet alleine, also ohne Aufsicht, verrichtet wurde,³³⁷ sich selbst mit einer Ausnahmegenehmigung für Mette und Prim zu erheben,³³⁸ und inbrünstig zu beten,³³⁹ statt den Text ohne innere Anteilnahme mechanisch aufzusagen. Die Lautstärke, mit der vorgetragen wurde, galt dabei als Gradmesser für Innigkeit und Engagement.³⁴⁰

Doch in der Realität wurde das Stundengebet scheinbar häufig eher oberflächlich praktiziert. Diese Vermutung wird durch die Vita der Haedewich van Gelre († 1434) unterstützt, weil Haedewich während des Stundengebetes zwar nicht mit anderen sprach – selbst als sie währenddessen Besuch von ihrer Nichte erhielt –, andere Schwestern des Meister-Geertshauses aber ausdrücklich weniger konsequent waren.³⁴¹

³³⁵ Vgl. zur Strukturierung des Tagesablaufs durch das Stundengebet in den Kapiteln IV.1, IV.2 und IV.3.1 jeweils den Unterpunkt "Tagesverlauf".

³³⁶ Vgl. beispielsweise PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 197f. Dort wird zusätzlich die besondere Bedeutung der hohen Feiertage betont.

³³⁷ *Ende als hij [Rudolf Dier van Muiden] allene las ofte mit yement anders, soe hielt hij allike-nal die gewonlike seeden in op te staen, in neigen, in sitten opten knyen ofte die kovel of te doen, alsofte hij in onse capelle mitten bruderen geleesen hadde* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 232 (164v-165r)).

³³⁸ Chorfrau Stijne Toelners († 1417) (vgl. DERS., *Van den doechden*, S. 165 (D 87d)) und Konversin Alijt ter Maet († 1494) (vgl. ebenda, S. 368 (D 191c-d)) standen angeblich immer für Mette und Prim auf, obwohl sie wegen ihrer Arbeitsverpflichtungen am späten Abend die ausdrückliche Erlaubnis hatten, länger zu schlafen.

³³⁹ *want mit alsulker devociën ende andacht plegen si [Schwestern des Meister-Geertshauses] die salme te lezen, alsof si hem in elcken verse gebedet hadden* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 65 (30d)).

³⁴⁰ Egbert ter Beek († 1483) las das Stundengebet stets pünktlich und *vocaliter* (*Vita Egberti*, S. 170); *Ende suster salomee [Sticken] gencke hem allen baven myt eenre eersamer vuriger stemmen. Ende suster elsebe [Hasenbroeck] sach myt horen ntwendigen oghen dat wt salomen monde ene schone radye gencke, seer claer ende van menmygerbande varve Gelijck als die radyen der sonnen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 216 (D 113d-114a)).

³⁴¹ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 113f. (58d).

Mystik

Da ekstatische Visionen und *unio*-Erfahrungen dezidiert nicht in den spirituellen Zusammenhang der auf ein einfaches äußeres Leben gerichteten *Devotio moderna* gehörten,³⁴² wurden in den Gemeinschaften wenig mystische Texte gelesen³⁴³ und verfasst;³⁴⁴ entsprechend behandelte die devote Historiographie, die auf das äußere Verhalten fokussiert war, weil sie praktische Vorbilder für alle Mitglieder der Bewegung liefern wollte, solche Vorfälle nur am Rande.³⁴⁵ Dennoch finden sich gerade bei den devoten Frauen in und um Deventer einige Persönlichkeiten, die als Mystikerinnen bezeichnet werden müssen.³⁴⁶

³⁴² Diese spezifische Eigenschaft der *Devotio moderna* hat in der Vergangenheit bei einigen Wissenschaftlern für Enttäuschung gesorgt: Wenn D. DE MAN beispielsweise urteilt, dass sich im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses keine Belege für reine Mystik finden lassen, weil dies der nüchternen niederländischen Art zuwiderlaufe (vgl. DERS., *Hier beginnen*, S. L), ist man versucht, mit Namen wie Hadewijch, Beatrijs van Nazareth oder Lutgard van Tongeren dagegenzuhalten.

³⁴³ Auffällig ist dabei besonders das vollständige Fehlen frauenmystischer Texte, die wohl als zu wenig theologisch und zu individuell-gefühlbetont angesehen wurden.

³⁴⁴ Mystische devote Autoren wären beispielsweise Gerlach Peters († 1411) (vgl. J. VAN ENGEL, *Work of Gerlach Peters*), Hendrik Mande († 1431) (vgl. T. MERTENS, *Apocalyps van Hendrik Mande*) oder Alijt Bake (vgl. W. SCHEEPSMA, *Mysticism and Modern Devotion*; A. BOLLMANN, *Een vrouwe te zijn*).

Gerlach Peters erhielt im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses sogar eine in die Vita seiner Schwester Lubbe inserierte Biographie, die sich allerdings in Bezug auf die Mystik durch vorsichtige Zurückhaltung auszeichnet, weil die Autorin zwar auf dessen Brief an seine Schwester verwies, der sich mit Askese beschäftigt, den zweiten Brief, der – auf JAN VAN RUUSBROEC aufbauend – die Mystik behandelt, aber verschwieg (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 18 (5d); M. M. KORS, *Midelnederlandse Brieven*, S. 21 und 189).

Hendrik Mande wurde im Meister-Geertshaus dezidiert verehrt: *Doe antwoerde hi [Hendrik] oer [Gerbrich Vosses] guethertelike weder ende segede: "Biddet oer [Gertrut Schueryncs († 1429)], dat si voer u bidde, want si is al inden ewigen leven. Ende dat suldi weten," sprac hi, "dat si niet langer dan drie uren inden vegeruer geweest en heeft." Ende zuster Gerbrich mercte den tijt, in welken hi segede, dat si gestorven was, ende ondervant dattet alsoe geschiet was, als hi oer gesecht hadde* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 102 (52b)).

³⁴⁵ Es ging um "Exempla harter Selbstdisziplin und beharrlich-unerschütterlicher Treue zum asketischen Propositum" (N. STAUBACH, *Geistliche Reformtexte*, S. 212).

³⁴⁶ Vereinzelt abweichendes Verhalten wurde offenbar toleriert, vgl. zu diesem Phänomen generell W. SPOELHOF, *Concepts of religious nonconformity*.

Im Meister-Geertshaus vermittelt die Biographie der Gertrut van Hiessel († 1434) eindeutig Assoziationen zu mystischem Erleben.³⁴⁷ In deren *Dictum Ick bijn onwijs geworden, daertoe heeft my mijnne gedwongen*³⁴⁸ wecken insbesondere die Begriffe *onwijs* und *minne* deutlich Konnotationen in diese Richtung.³⁴⁹ Die Schwester meditierte außerdem angeblich bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Des Weiteren zeigte sie nach Aussage des Schwesternbuches während der Messe zumindest einmal die Symptome einer ekstatischen Entrückung, die sich durch Schnarchen äußerten. Als eine andere Frau nachsah, zeigte sie dieser ein von himmlischem Glanz erleuchtetes Gesicht und entschuldigte sich für die Störung. Mit vorbildlicher Demut gelobte daraufhin die Entrückte Besserung für die Zukunft, ohne auf ihr Erleben einzugehen.³⁵⁰ Ein weiterer Hinweis waren das Hohelied und *Die geestelijke bruloft* des JAN VAN RUUSBROEC als ihre Lektüre.³⁵¹ Dass die Mystikerin von den meisten anderen Bewohnerinnen nicht verstanden wurde,³⁵² zeigt die Autorin deutlich, indem sie eine Mitschwester auftreten lässt, die entrücktes Weinen als Trauer über den Ausfall einer besonders guten Mahlzeit fehlinterpretierte.³⁵³ Mystik wurde im Schwesternhaus somit weder gefördert noch strikt unterbunden und beeinträchtigte die spirituelle Vorbildlichkeit nicht unbedingt.

³⁴⁷ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 122 (63c)-S. 127 (66c).

³⁴⁸ ebenda, S. 122 (63d-64a).

³⁴⁹ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 104.

³⁵⁰ *Het geryel op een tijt dat si [Gertrut] onder myssen lach, ende snoef wat doer die nese. Ende doe lach een zuster bi oer ende hadde gemyent, dat si geslapen hadde, ende toech si suverlike bi der boyken, ende als dat zuster Gertrut gevoelde, so kierde si oer omme ende sach si an. Ende die zuster mercte, dat oer ansichte liet, alsoft mit godliker graciën verluchtet hadde geweest. Ende si sprac oer toe ende segede: "Vergevedet my, lieve zuster, ic hadde gemyent, dat gi geslapen hadden". Doe antwoerde si mijnlike weder ende segede: "Ick hebbe my quellike, ic will my geerne beteren"* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 123 (64b-c)).

³⁵¹ Vgl. ebenda, S. 126 (66a-b); F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 104.

³⁵² Ein anderes Beispiel für eine Mystikerin in dieser Gemeinschaft ist Stijne Zuete-lincks († 1445) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 165-184 (91b-103c)). Schon allein die Länge ihrer Vita beweist ihren vorbildlichen Ruf.

³⁵³ *Het geryel eens op enen dach, in welken dat men den zusteren wat bed plach geven te eten dan op anderen dagen, ende want si doe soe wal niet wat crygen en condon, soe mosten si hem lijden. Ende alst dan op den naemyddach quam, soe sat zuster Gertrut op den stelle ende wrachte, ende kielden oer alsoe devotelike tot onsen lieven Heren, dat oer die tranen van groter vuericheit over oer wangen liepen. Ende dat mercte een ander zuster, ende genc tot oer, ende wolde si prueven, ende hoeren wat sij seggen wolde, ende segede tot oer: "Wanne, zuster, schreye gi daeromme, want wi te myddage soe soberen maeltijd ghebad hebben? [...]"* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 124 (64d-65a)).

Auch für Diepenveen lassen sich anhand des Schwesternbuches vereinzelte Mystikerinnen nachweisen, die toleriert wurden. Dabei werden Gotteserscheinungen und *unio*-Erlebnisse nicht als umfassende Illustrationen eines frommen Lebenswandels, sondern als Anknüpfungspunkte für moralische Betrachtungen interpretiert, ohne Aufmerksamkeit auf die Inhalte zu richten.³⁵⁴ Mystische Erfahrungen galten demnach nicht als Beweis der besonderen Gnade und Gegenwart Gottes, wie dies sowohl in den Viten über Mitglieder der ersten religiösen Frauenbewegung als auch in den dominikanischen Nonnenbüchern der Fall war.³⁵⁵

Salome Sticken († 1449) ist ein besonders prägnantes Beispiel:³⁵⁶ Die Priorin wird mit einem von göttlicher Minne brennenden Seraphen verglichen;³⁵⁷ eine Schwester hatte angeblich eine Vision ihres Gesichtes in einer Flamme,³⁵⁸ eine andere sah ihren Kopf von Licht umgeben und hörte eine überirdische Stimme sie preisen;³⁵⁹ eine dritte nahm deren gesprochenes Gebet als vielfarbige vom Mund ausgehende Strahlen wahr.³⁶⁰ Deziert heißt es über Salome Sticken, ihr sei der blutende, leidende Christus vielfach erschienen. Interessanterweise enthält das Schwesternbuch von Diepenveen auch den Bericht über die abweisende Reaktion Johannes Brinckerincks, der der Priorin empfahl, die Erscheinung zu ignorieren und wegzugehen.³⁶¹ Dieses ablehnende Verhalten des Rektors steht in einem gewissen Widerspruch dazu, dass er sie einigen jungen Mädchen ausdrücklich als Ansprechpartnerin empfohlen hatte, weil sie eine *innwendige verlichte schouster in onsen lieven heren*³⁶² sei. Das Wort *schouster* in Brinckerincks *Dictum* ist sicherlich mit Visionärin, eventuell mit Mystikerin zu übersetzen und wird dort eindeutig in positivem Kontext verwendet. Warum befahl er ihr also, die Vision zu ignorieren und sich zu entfernen? F. W. J. KOORN vermutet, er habe

³⁵⁴ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 102.

³⁵⁵ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 215.

³⁵⁶ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 548f.

³⁵⁷ Vgl. DV, fol. 206r-208v; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 20f. (D 10a-11a). Dieses Bild wird auch auf Stijne Toelners angewandt (vgl. ebenda, S. 163 (D 86a)).

³⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 20 (D 10b-c); DV, fol. 219v.

³⁵⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 8 (3b).

³⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 10 (D 4c); DV, fol. 196r-v.

³⁶¹ *Ende onse weerdige vader here Iohan brinckerinck hadde boer [Salome] doen bieten: wanneer dat sie onsen lieven heren also by hoer seghe gaen, soe solde sie hem seggen dat hij hen genge: sie en moesten also niet sien* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 25 (D 13d-14a)).

³⁶² Ebenda, S. 26 (D 14d).

dieses Verhalten als einen Echtheitstest angeordnet, um ausschließen zu können, dass die Erscheinung auf den Teufel zurückzuführen sein könnte.³⁶³ Hinzu kam sicherlich die gespaltete Haltung des zwischen Bewunderung und Kritik schwankenden Beichtvaters. Diese Textstellen belegen, dass ihre Mitbewohnerinnen gewohnt waren, Salome in dem Kontext mystischer Terminologie wahrzunehmen, weil es dieser nicht gelang, ihre mystischen Erfahrungen konsequent zu verbergen.³⁶⁴ Außerdem wird ihr eine öffentliche Ekstase zugeschrieben, die sich ereignete, als sie noch im Meister-Geerts Haus lebte: Damals sei sie wegen auffälligen Verhaltens einmal anlässlich eines Kirchbesuchs von ihrem unfreiwilligen Publikum als *dolle begijne*³⁶⁵ bezeichnet worden. Es ist auffällig, dass gerade diese Geschichte keinen Eingang in Salomes Vita im Schwesternbuch des Meister-Geerts Hauses³⁶⁶ fand, obwohl der Vorfall sich in Deventer ereignete.³⁶⁷ Ganz verleugnete man diese mystische Begabung in der Semireligiosengemeinschaft aber nicht, sondern nahm die Vorfälle in die Abschrift des Schwesternbuches von Diepenveen für die eigene Bibliothek auf.

Die aus der Klostertradition überlieferte Redaktion des Schwesternbuches von Diepenveen zeigt andererseits deutlich, dass viele Nonnen inhaltlich nicht wussten, was komplette mystische Entrückung beziehungsweise Erfahrung überhaupt bedeutete, weil bereits die Tatsache, dass Elisabeth van Delft / van Doesburg († 1423) während ihrer Meditationen häufig in Tränen ausbrach, als Zeichen spiritueller Begnadigung angesehen wurde. Die anderen unterstellten ihr sogar, Gottes besondere Gunst durch Übungen erlangt zu haben, deren Art und Inhalt sie geheimhalte.³⁶⁸ Dieses Beispiel zeigt, in welchem hohem Maß die Frauen dazu neigten, Belohnungen als proportional zur Menge der tugendhaften Übungen zu sehen, nicht als Ergebnis göttlicher Gnade.³⁶⁹

Traditionell war die auf Origenes zurückgehende Brautmystik seit Bernhard von Clairvaux besonders bedeutsam und ermöglichte Einzelnen, als Seele zur Braut Christi zu werden, indem die Menschlichkeit Jesu in den Mittelpunkt

³⁶³ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 102.

³⁶⁴ *Want si en condes vaeke niet wal verbergen, ny en wordens gewaer* (D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 20 (D 10b)).

³⁶⁵ Ebenda, S. 9f. (D 4a).

³⁶⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 210-213.

³⁶⁷ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 104.

³⁶⁸ Vgl. DV, fol. 58r-v.

³⁶⁹ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 217.

gestellt wurde.³⁷⁰ Auch bei den Devoten kam es zu einer “leidenschaftlichen Verehrung Christi als himmlischem Bräutigam”;³⁷¹ das Schwesternbuch von Diepenveen enthält beispielsweise eine Allegorie, die die Hochzeit mit Jesus Christus ausführlich und in mystischen Formeln beschreibt.³⁷² Dabei war das Ziel allerdings, abgesehen von den einzelnen Ausnahmemytikern, nicht die Vereinigung während des irdischen Lebens, sondern vielmehr die Verschmelzung im Leben nach dem Tod.³⁷³ Exemplarisch für die vergleichsweise nüchterne Haltung ist die Vita der Gertrud ten Veene († 1468) aus dem Lamme van Diezehaus, in der geschildert wird, die Schwester sei nach ihrem Tode zu ihrem Bräutigam gewandelt.³⁷⁴ Solch diesseitige Mystik mag damit zusammenhängen, dass der Produktion, Rezeption und Verbreitung mystischer Texte durch weibliche Mitglieder der *Devotio moderna* vom Generalkapitel von Windesheim mit einem Schreibverbot aus dem Jahr 1455 ein Riegel vorgeschoben wurde.³⁷⁵ Entsprechend stellen die Schwesternbücher dar, wie aus der auf eine Vereinigung im Jenseits abzielenden Brautmystik eine Todessehnsucht entstehen konnte, die nicht positiv bewertet wurde: Mette van Delden († 1452) sah angeblich einen erzürnten Christus, der sie wegen ihrer übertriebenen Todessehnsucht ins Gesicht schlug, ihr eine Strafpredigt hielt und sich dann selbst im Bett der Schwester in Disteln wälzte, bis sein Körper aussah, als würde er bluten.³⁷⁶

³⁷⁰ Vgl. P. DINZELBACHER, Gottesbeziehung als Geschlechterbeziehung, S. 7-12.

³⁷¹ U. HASCHER-BURGER, Zwischen Apokalypse, S. 260.

³⁷² Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 128-133 (D 67a-70a).

³⁷³ Vgl. U. HASCHER-BURGER, Zwischen Apokalypse, S. 255 und Kapitel VII.1, Unterpunkt “Jesus Christus”.

³⁷⁴ [Gertrud] *a Domino vocata migravit ad sponsum suum, cui multis annis devote servivit* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 31 (201v)).

³⁷⁵ *Nulla monialis aut soror cuiuscunque status fuerit conscribat aliquos libros, doctrinas philosophicas aut revelationes continentes per se interpositamve personam ex sua propria mente vel aliarum sororum compositas sub poena carceris. Si qui in posterum reperti fuerint praecipitur omnibus, quod statim illi ad quorum conspectum vel aures pervenerint eos igni tradere curent, similiter nec aliquem transferre praesumant de latino in theutonicum* (S. VAN DER WOUDE, *Acta Capituli*, S. 53 (fol. 41f.)); vgl. L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 247.

³⁷⁶ *Ende want si [Mette] alsoe begeerich was totten ewigen leven te vaeren, als voerscreven is, soe gevielt op eenre nacht, niet lange voer oere doot, dat oer duchte, dat onse lieve Here tot oer quam als een toernich vader des huysgesijns, ende gaf oer enen kenebacken slach, ende segede: “Ghi maket alsoe veel gedalsches ende onrusten; en coene gi u niet een luttel lijden ende verwachten, bent dattet My behagelick is? Conde gijs verbeiden, Ic soldet noch wal guet mit u maken.” Ende als Hi dit gesecht hadde, soe nam Hi een hant vol dijstele ende worp die op oer bedde, ende genc daer doe al naeket in liggen wentelen, bent Hi al bebloedet scheen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 229f. (130a-b)).

Die Autorin sah in dem Ereignis keinen Beleg für den vorbildlichen religiös-asketischen Lebenswandel Mettes, sondern wandte sich moralisch warnend gegen eine allzu große Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem Bräutigam.³⁷⁷

Die sorgfältige Analyse zeigt damit, dass die Mystik von Einzelpersonen toleriert und durchaus gewürdigt wurde, ohne allerdings zum generellen Ideal erhoben oder allgemein verstanden zu werden, während parallel die in mystischen Zügen beschriebene Vereinigung mit dem Gemahl für das Jenseits herbeigesehnt wurde.

VII.2.5 Gehorsam

Die zu den evangelischen Räten zählende *oboedientia* nahm einen festen Platz in der christlichen zönotischen Tradition ein.³⁷⁸ Zwar boten Armut und Keuschheit ebenfalls Konfliktstoff, aber das Beachten des dritten Gelübdes brachte (und bringt bis heute) die meisten Schwierigkeiten mit sich. Obwohl die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben als Semireligiose keine Gelübde ablegten, galt die Verpflichtung zum Gehorsam gegenüber der Gemeinschaftsleitung; sie hatten demnach mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie die monastischen Zweige.

Für die *Devotio moderna* ist wie in der *Regula Benedicti* besonders die enge Verzahnung von Demut und Gehorsam zu betonen. Dies wird vielfältig durch die Quellen belegt: Demut wird als *alre duechden voergancster* und Gehorsam als *moder der duechden* bezeichnet,³⁷⁹ der Novize im *Dialogus noviciorum* betont, dass einer, der nicht demütig sei, auch nicht gehorchen würde,³⁸⁰ und die Vita der Andries Yserens führt beide Eigenschaften ebenfalls nebeneinander an.³⁸¹ Das Spannungsfeld von Autorität und Gehorsam wird aber nicht als dynamischer Prozess, der mit Auseinandersetzungen und Konflikten verbunden war, sondern als statisches Faktum dargestellt, das nur durch einige Andeutungen unterbrochen

³⁷⁷ Vgl. F. W. J. KOORN, *Hollandse nuchterheid*, S. 102.

³⁷⁸ Die *begeerte te leven ende te sterven by gueden menschen onder geboersamheit* war das Synonym für den Wunsch, in Diepenveen einzutreten (D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 212 (D 112b)). Vgl. auch ebenda, S. 278 (D 145a).

³⁷⁹ DERS., *Biographieën* (1902), S. 10 (131r).

³⁸⁰ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,4, S. 235.

³⁸¹ *gheboersemlic ende oetmoedelike* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 195).

wird, die belegen, dass nicht alle Abläufe innerhalb der Gemeinschaften so glatt ineinander griffen, wie es der Idealentwurf der Brüder- und Schwesternbücher vorsah.³⁸² Stijne Zuetelincks († 1445) hatte beispielsweise anfangs große Schwierigkeiten, lernte aber ohne Differenzierungen zu gehorchen, so dass man sich angeblich vorsehen musste, was man ihr befahl, da sie in allen Dingen gehorsam wäre, ohne die Konsequenzen zu überdenken.³⁸³

Da der Gehorsam als asketischer Grundpfeiler große Bedeutung für jede Person in einer Devotengemeinschaft besaß, finden sich in den Lebensbeschreibungen sowohl formelhafte, fromme Klischees als auch ausführliche Schilderungen einzelner Bewährungsproben, die groteske Züge annehmen konnten. In einer Art Initiationsritus musste beispielsweise Jutta von Ahaus auf Anweisung von Johannes Brinckerinck zwei Hunde ertränken, an denen sie sehr hing, um ihren Gehorsam sowie ihre Bereitschaft zu beweisen, alle Bindungen an die Welt hinter sich zu lassen.³⁸⁴

Die Biographien des Aemilius von Büren († 1404) betonen besonders den Wert und die Bedeutung des Gehorsams in *Dicta* und Beispielen. Ein dort tradierter Ausspruch fasst die Thematik wie folgt:

*Ideo nolite cogitare illa esse mala vel irrationabilia vel saluti vestrae contraria quae vobis praeceperit: quia non ipse sed Dominus per eum praecipit: ideo propter Christum et sicut Christo sibi oboediatis. Ideoque vobis ab ipso praecepta, tamquam sint de caelo edita complere festinate; quia Dominus non semper vult per se ipsum, vel cum miraculis vel cum angelis vobis voluntatem suam manifestare; sed ita disposuit, ut per hominem voluntatem suam nosceremus et homini nobis talia consulenti vel praecipienti sicut sibi oboediremus.*³⁸⁵

Besonders eindrucksvoll ist Aemilius' letzte Ansprache auf dem Totenbett, in der er betont haben soll, er würde einen Bruder, der mit einer einzigen Ausnahme in allen Dingen gehorsam sein wolle, lieber aus der Gemeinschaft wei-

³⁸² Vgl. L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 242.

³⁸³ *Want alsoe wonderlike seer gaf si [Stijne] oer tot gehorsomheit, dat si soe te spreken sonder onderscheyt scheen gehorsom te wesen [...]. Want soe wat oer bevoelen was, cleyne of groet, dat plach si mit alre reverenciën te ontvangen ende nae oeren vermogen nader letter te vervullen, recht als een dijnck, dat anders niet wesen en mochte, soedat ons oversten van oer plegen te seggen: "Wij moegen sien, wat wi oer gebieden, want si wil in allen dijngen gehorsom wesen"* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 168 (92d-93a)).

³⁸⁴ Vgl. DV, fol. 131r-v; D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 61 (D 33b).

³⁸⁵ THOMAS, *Dialogus* 4,10, S. 286.

sen, um nicht andere durch dieses schlechte Beispiel zu infizieren.³⁸⁶ Das Brüderbuch des Herr-Florenshauses enthält zur Veranschaulichung der Intensität von Autorität und Gehorsam, die dort herrschten, den Hinweis, dass der gerade frisch in die Gemeinschaft aufgenommene spätere Rektor Egbert ter Beek erschüttert über die Strenge des amtierenden Rektors war, der einen Bruder streng anfuhr, der um Verzeihung bat – vermutlich weil dieser etwas verschüttet oder zerbrochen hatte.³⁸⁷

VII.2.6 Rückzug aus der Welt

Klausur

Seit der christlichen Spätantike war und ist die Flucht aus der Welt ein wesentlicher Bestandteil der asketischen Praxis, der auch auf die *Devotio moderna* wirkte. Ziel der Abschottung war, ablenkende Momente irdischen Lebens zu meiden, um sich voll auf Gott und das Jenseits konzentrieren zu können. Weil Frauen durch ihre schwache Natur als besonders gefährdet galten, waren die Klausurvorschriften besonders streng, um die Nonnen vor sich selbst zu schützen.³⁸⁸ War im Frühmittelalter ein Verlassen des Klosters in der Regel noch möglich, wurden im Laufe der Zeit immer neue Einschränkungen getroffen, bis die *Decretale Pericoloso* von 1298 Nonnen geradezu einsperrte.³⁸⁹ Entsprechend unterlagen die Chorfrauen und Konversinnen in Diepenveen der Klausur.

Weniger eindeutig gestaltete sich der Rückzug aus der Welt für die Semireligiösen, die ja weiterhin in der Stadt verkehrten und zu vielen Menschen in Kontakt standen. Obwohl die Schwestern vom gemeinsamen Leben ihre Häu-

³⁸⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 324 (207r).

³⁸⁷ *Qui [Egbert] primo ingressus sui die, vt referre nouitiis pro confortatione quandoque consuevit, mense cibum sumpturus assidens, vidit quendam ex Fratribus flexis genibus ante mensam humi sedentem & petentem veniam de damno quodam in re communi commisso, quem dominus Godefridus Rector, grandi ad maxillam data alapa, acriter increpauit, dicens, quousque per te damnificabimur, nunc istud effundis, tunc illud confringis, et sic aliquamdiu Fratrem ante mensam in genibus sedere permisit: Quod cum cerneret Egbertus pre timore comedere non valebat (Vita Egberti, S. 164).*

³⁸⁸ Vgl. H.-W. GOETZ, *Frauen*, S. 109f.; K. BODWARÉ, *Frauenleben*, S. 126f.

³⁸⁹ Vgl. R. PERNOUD, *Leben der Frauen*, S. 30.

ser verließen, um Besorgungen für die Gemeinschaft zu machen, karitative Besuche bei Alten und Kranken zu unternehmen oder ihre Familie aufzusuchen, ist feststellbar, dass unnötige Kontakte mit der Außenwelt nach Möglichkeit vermieden wurden, weil die Frauen die Welt zwar nicht komplett verlassen wollten, sich aber um eine Konzentration auf die außerweltlich-religiösen Themen bemühten. Wenn die Schwestern durch die Stadt gehen mussten,³⁹⁰ "hüteten" sie dem Ideal nach ihre Augen, achteten sorgfältig darauf, sich nicht neugierig umzusehen und blickten zu Boden, um unnötige Kontakte zu vermeiden.³⁹¹ Auch andere Formen externen Umgangs sollten nach Möglichkeit eingeschränkt werden.³⁹²

Im Meister-Geertshaus sorgte insbesondere Rektor Peter van Amsterdam († 1483) dafür, dass die Schwestern immer konsequenter von der Stadt abgeschottet wurden: Er verbot den Besuch in der Gemeindekirche, gestattete Gänge durch die Stadt nur noch, wenn zuvor seine Erlaubnis eingeholt worden war, schuf mit einem Sprechfenster und einer Sprechschwester einen Überwachungsrahmen für jeden Besuch durch Verwandte oder Freunde und untersagte den Schwestern, kleine oder große Gegenstände von den sie besuchenden Menschen zu erbitten.³⁹³

Analog schloss Egbert ter Beek († 1483) die Frauen im Kerstekens- und Brandeshaus gegen deren Willen immer stärker von der Außenwelt ab, indem er den Kirchbesuch reglementierte und Besuche bei Freunden oder Verwandten verbot.³⁹⁴ Dies führte zu entschlossenem Widerstand, in dessen Verlauf die

³⁹⁰ Heylewich ten Velthave († 1418) verhielt sich vorbildlich, weil sie die Gemeinschaft nicht gerne mit Aufträgen verließ, sondern lieber zu Hause blieb (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 27f. (10d-11a)).

³⁹¹ Eefce Neghels († 1423) blendete ihre Umgebung angeblich so vollständig aus, dass sie beinahe von einem Wagen überfahren worden wäre: *Op een tijt gencke si op der straeten, ende doe genc si soe goddienstelick ende waerde oer ogen, dat oer binae een wagen myt peerden overgevaeren hadde* (ebenda, S. 54 (24b-c)). Dies wurde nicht als Unachtsamkeit, sondern als fromme Abwesenheit gedeutet.

³⁹² Gertrud ten Veene († 1469) verkörperte das Ideal einer Frau, die so weit wie möglich auf alle Formen externen Umgangs freiwillig verzichtete, weil sie selbst Freunde und Verwandte selten oder nie am Tor traf: *Raro aut numquam, et solum quando dimittere phas non erat, ibat ad portam ad colloquendum consanguineis et amicis* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 21 (198r)).

³⁹³ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 261 (189v-190v) und Kapitel IV.1, Unterpunkt "Rektoren des Meister-Geertshauses".

³⁹⁴ Vgl. G. DUMBAR, *Deventer I*, S. 599.

Schwestern den Magistrat anriefen, der den Rektor zunächst aufforderte, den *Status quo ante* wiederherzustellen,³⁹⁵ bis es Egbert angeblich wortgewandt gelang, die Obrigkeit davon zu überzeugen, dass es aus disziplinarischen Notwendigkeiten unablässig sei, die "herumstreunenden" Frauen zu deren eigenem Besten weitestgehend auf die Grundstücke ihrer jeweiligen Gemeinschaft zu beschränken. Ansonsten, drohte er, würden die Anführer der *Devotio moderna* die Stadt verlassen und die Bewohnerinnen aller Schwesterngemeinschaften der Kontrolle durch die eigenen Familien oder die städtische Obrigkeit überlassen. Mit diesem Manöver soll er den ob der Verpflichtung, über hundert Frauen betreuen und kontrollieren zu müssen, erschrockenen Magistrat auf seine Seite gebracht haben; die Zusammenlegung durfte ebenso bestehen bleiben wie die Ausgangsbeschränkungen.³⁹⁶ Obwohl Egbert ter Beek († 1483) sich durchgesetzt hatte, trat er seine Position als Rektor des Kerstekens- und Brandeshauses 1472 an einen Nachfolger ab – die Auseinandersetzungen waren augenscheinlich nicht so einfach beizulegen.³⁹⁷

Außerdem wurden Geschichten tradiert, um den Frauen die Gefahren der Verlockungen der Welt plastisch vor Augen zu führen. Im Dienste des Abschottungsprogramms steht als abschreckendes Beispiel Fye Vreysen († 1454), von der berichtet wird, die junge Schwester habe sich nach einem Besuch bei ihren Freunden und Verwandten nicht mehr in das einfache und strenge Gemeinschaftsleben einfügen können. Die Versuchungen der Welt verleiteten ihr den Alltag im Meister-Geertshaus demnach so vollständig, dass sie krank wurde und schließlich starb. Die Autorin des Schwesternbuches schloss eine längere mahnende Erläuterung an, um vor allem junge und im asketischen Gemeinschaftsleben noch nicht gefestigte Frauen eindrücklich vor häufigem Kontakt zu ihren Freunden und Verwandten zu warnen. Als Folge würden sie sich quälen, da ihnen das geistliche Leben nicht mehr schmecke, sie aber auch kein weltliches bekommen könnten.³⁹⁸ Die Warnung lautete wie folgt: Wer sich den

³⁹⁵ *Wanner eenige dezer Zusteren, geenen lust hebbende aen zulk eene afgezonderde levenswyze, andere oprokten om hier over aen haere vrinden klatigh te vallen ten einde daer tegens zooveel doenlijke wilden yveren: die door hunne tusschenspraek het by de Magistraet ook zooverre wisten te brengen, dat aen heer Egbert ter Beek wierd aenzeugt ja hy gelast om deze twee huizen, buiten haere toestemming verenigt, wederom van malkanderen te doen scheiden en de Zusters gelijk voorbeene zonder inspijeringe ter kerken te laeten gaen, ten ware door bondige redenen konde aentoonen, dat het anders behoorde te geschieden* (ebenda I, S. 600).

³⁹⁶ Vgl. ebenda.

³⁹⁷ Vgl. A. BOLLMANN, *Frauenleben*, S. 114f.

³⁹⁸ *Die hebbe wi hierom gesecht, opdat wi sorchvoldich ende beanztet sullen wesen veel onder onse werlike vrende te comen, diewelke dat niet en smaken di dijnge, die den geeste Godes toebehooren*

irdischen Verlockungen aussetzte, konnte in der Gemeinschaft nicht mehr glücklich werden, beging Sünden und musste um sein Seelenheil fürchten.³⁹⁹

Auch die Brüder vom gemeinsamen Leben verfolgten das Ideal eines möglichst konsequenten Rückzugs aus der Welt, obwohl dabei der Schwerpunkt anders gesetzt war als bei den Frauen. Hier wurde nicht konstatiert, dass die Männer zu ihrem eigenen Schutz vor Versuchungen im Haus gehalten werden mussten, sondern sie verfolgten eine Doppelstrategie: das Versenken in sich selbst bei gleichzeitiger Aktion in der Außenwelt.⁴⁰⁰ So lernte Gerard Zerbolt van Zutphen einerseits *tamquam bonus eremitarius cellam diligere*,⁴⁰¹ vergaß beim Schreiben seine Umwelt und verließ das Haus kaum,⁴⁰² während er andererseits viele gelehrte Besucher empfing⁴⁰³ und darüber hinaus auf Reisen ging, um für die *Devotio moderna* zu werben und um Akzeptanz für die noch junge Bewegung zu kämpfen. Vor den Verlockungen einer Rückreise in die Heimat wurden allerdings auch neu aufgenommene Männer und Jungen nachdrücklich gewarnt.⁴⁰⁴

[...]. *Want mit aldusdanigen persoenen veel om te gaen en is enen jongen ende onbesochten menschen, die in die rechte doechde noch niet vaste gewortelt en is, anders niet dan als ene zuete vergiftenisse ende als een dranc des dodes [...], sij crygen nochtan bijwilen alsulken afskier van den rechten doechden, dat sijs daerna nummer of in langer tijt niet en wervijnen, ende begynnen aldus te quellen in der zielen. Want die geestelike dijnge, die si hantieren solden, en smaken hem niet, ende dat hem nae den vleische wal genuegen solde, en coenen si niet verrigen* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 246 (140b-d)).

³⁹⁹ Analog wurde Gertrut van Rijssen († 1416) aus Diepenveen bewusst zu einem abschreckenden Beispiel stilisiert (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 231-237 (D 121b-125a)).

⁴⁰⁰ Wenn ein Rektor wie Egbert ter Beek weltliche Männer einlud, mit den Brüdern zu speisen, zeigt dies, dass Isolation nicht angestrebt wurde (vgl. *Vita Egberti*, S. 169).

⁴⁰¹ THOMAS, *Dialogus* 4,8, S. 277.

⁴⁰² Vgl. ebenda; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 336f. (215v-216r).

⁴⁰³ *Hij [Gerard] had oeck vele verzuokes van buten om sine grote wijsheit van paters ende anderen groten luden* (ebenda, S. 337 (216v-217r)).

⁴⁰⁴ *Bonum est ergo homini ut semper fugiat omne quod animae nocet: et sine causa notabili patriam vel amicos non requirat* (THOMAS, *Dialogus* 3,26, S. 183).

Schweigen

Da zwischenmenschliche Gespräche eine Ablenkung von der Konzentration auf Gott darstellen, war und ist das regelmäßige, stundenlange *silentium* einer der Grundbestandteile der asketischen Tradition. In den Pausen der Kommunikation sollte Raum für die Suche nach Gott gewonnen werden, sowohl durch Zeiten und Orte vollständigen Schweigens als auch durch den Verzicht auf unnötige, weil weltliche Themen. Anders formuliert entsprach der Rückzug der Gemeinschaft aus der Welt in den Innenraum des Klosters dem Rückzug des Individuums in das Schweigen. Während das Ideal und gewisse Regeln sowohl in Brüderhäusern mit ihren kleinen Bewohnerzahlen als auch in den Chorherrenklöstern der Windesheimer Kongregation bestand,⁴⁰⁵ wurde in den Frauengemeinschaften ein rigideres Regelwerk für notwendig befunden, da das weibliche Geschlecht als anfälliger für Geschwätz galt.

Entsprechend war das Schweigen, dem sich die Frauen in Diepenveen nach den *Constitutiones monialium* unterwerfen mussten,⁴⁰⁶ sowohl strenger als das für die Männerklöster der Windesheimer Kongregation als auch verglichen mit anderen Orden – beispielsweise den Dominikanerinnen. Ein generelles Schweigegebot galt in Diepenveen in der Kirche, für das Refektorium, das Dormitorium und sogar für die Toilette; hinzu kam die gesamte allgemein verpflichtende Arbeitszeit. W. SCHEEPSMA errechnet, dass damit an Werktagen lediglich eine Zeitspanne von ungefähr 45 Minuten für Konversation blieb. Obwohl diese an den Sonn- und Feiertagen länger war, hatten die Frauen kaum die Möglichkeit, über andere als unmittelbar essentielle Angelegenheiten zu sprechen.⁴⁰⁷ In Folge dieser strikten Regel kam es offenbar zu Konflikten, die zu einer Eingabe der Frauenklöster an das Generalkapitel führten, aus der zunächst 1451 die Berechtigung erwuchs, sich die Regelungen der Männerklöster zu eigen zu machen,⁴⁰⁸ bis zwischen 1456 und 1458 eine neue Fassung der Bestimmungen zum Schweigen der Frauen beschlossen wurde.⁴⁰⁹ Während die Regelungen im Gro-

⁴⁰⁵ Vgl. T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 373; THOMAS, *Dialogus* 4,13, S. 314; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 27f. (243v-244r). Obwohl sich aus beiden hier genannten Biographiensammlungen zahllose weitere Belege anführen ließen, sollen diese exemplarischen Mitteilungen an dieser Stelle genügen.

⁴⁰⁶ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 429-436 und II, 801-803.

⁴⁰⁷ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 60.

⁴⁰⁸ *Concessum conventibus monialium quod possint se conformare in silentio servando conventibus fratrum* (S. VAN DER WOUDE, *Acta capituli*, S. 48 (fol. 38)).

⁴⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 55f. und 58.

ßen und Ganzen erhalten blieben, wurde der Text klarer strukturiert⁴¹⁰ und in einem entscheidenden Punkt gelockert: Die Frauen durften nun während der Arbeit miteinander sprechen, wenn dies ruhig und über Themen von geistlichem Wert geschah.⁴¹¹ Bemerkenswerterweise war dies der einzige inhaltliche Punkt, an dem die *Constitutiones monialium* je geändert wurden.⁴¹²

Im Meister-Geertshaus galten ähnliche, wenn auch etwas weniger strenge Regeln. Orte des Stillschweigens waren das *bedehuis*,⁴¹³ das geheizte Wärmezimmer,⁴¹⁴ die Straße⁴¹⁵ beziehungsweise allgemein die Öffentlichkeit. Unabhängig vom konkreten Aufenthaltsort durfte während der Arbeit nur das Nötigste⁴¹⁶ in aller Kürze besprochen werden – keinesfalls sollte eine solche Unterhaltung länger währen als ein Miserere, obwohl dies so oft vorkam, dass es sogar eine standardisierte Vorgehensweise für Übertretungen gab: Die Betroffenen wurden durch Klopfen ermahnt.⁴¹⁷ Im Schwesternbuch des Meister-Geertshauses findet sich eine Passage, die die Gesprächsthemen unter Berufung auf Johannes Brinckerinck auf vier begrenzt: die Bibel, die Tischlesung, die *Collationes* oder die Tugenden der Schwestern.⁴¹⁸ Erlaubt waren demnach nur geistliche Betrachtungen und Diskussionen, die dem spirituellen Fortgang dienlich werden konnten, alle übrigen Wortwechsel sollten nach Möglichkeit unterbleiben. Rektor Peter van Amsterdam († 1483) bemühte sich, die Schweigezeiten der Frauen auszudehnen, indem er beispielsweise einführte, dass die Schwestern

⁴¹⁰ Vgl. R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 515-523 und II, S. 828-833.

⁴¹¹ *Sic servatur in omni conventuali locutione, quando cum gracia sorores ad colloquium conveniunt tempore laboris* (ebenda II, S. 830).

⁴¹² Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 59f.

⁴¹³ *onse guede gewoenten te hoelden totten mynnesten punte toe. Ende daerin geschreven staet, datmen van den enen stoele totten anderen inden bedehuis niet callen en sal* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 242 (138a)).

⁴¹⁴ Vgl. ebenda, S. 169f. (94a) und S. 216 (122d).

⁴¹⁵ *onse guede gewoente, die daer verbiedet op die strate te callen* (ebenda, S. 152 (82d)).

⁴¹⁶ Erlaubt war *alsoe vele, als si van noetdrifticheit des werckes mosten, ende niet meer* (ebenda, S. 185 (104a)).

⁴¹⁷ Vgl. ebenda, S. 190f. (107c).

⁴¹⁸ *Ende doe segede si [Haedewich van Gelre († 1434)] hem [den jungen Schwestern], hoe dat oer onse vader, her Iohan Brinckerinck, op een tijt leerde ende segede oer: wanneer dat si mitten zusteren calde, soe solde si van vier dijngen spreken: dat is, si solde spreken vander Hiliger Schrift of vander lexsen, die si te reventer hadde hoeren lezen, of van dat si unter collaciën ontholden hadde, of si solden spreken vander zusteren doechden, die si van hem geboert of gernercket hadden* (ebenda, S. 113 (58d)).

vor und nach der Kommunion keine Gespräche führen sollten.⁴¹⁹ Sein Vorgehen muss als ziemlich weitreichend interpretiert worden sein, da seine Biographie konstatiert, erst unter seiner Leitung wäre das *heilige zwigen*⁴²⁰ eingeführt worden.

Sowohl für Diepenveen⁴²¹ wie für das Meister-Geertshaus ist die Existenz einer Zeichensprache belegt, mit der die Frauen sich zu Zeiten oder an Orten vollständigen Schweigens notdürftig verständigten. Wenn diese einfachere Kommunikation, die offenbar viel Raum für Fehlinterpretationen ließ, versagte, mussten die Frauen idealiter warten, bis Sprechen wieder erlaubt war.⁴²²

Über diese formalen Regelungen hinaus enthalten die Schwesternbücher neben einigen Hinweisen auf weniger ideales Verhalten⁴²³ zahllose formelhafte Beteuerungen des vorbildlichen Schweigens⁴²⁴ sowie Anmerkungen zu individuellen Zusatzleistungen⁴²⁵ und Berufungen auf absolute Autoritäten.⁴²⁶

Besonders die Geschichte von einem umgekippten Heißwasserkessel im Wärmezimmer aus der Lebensbeschreibung der Stijne Zuetelincks († 1445) zeigt,

⁴¹⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 262 (190v).

⁴²⁰ Ebenda (1902), S. 271 (200v).

⁴²¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 75 (D 40d).

⁴²² *Mer si* [Schwestern des Meister-Geertshauses] *plegen gemyenlick mit teikenen te wijsen, hoedat sijt myenden, ende en conde dat diegene niet verstaen, die hem wat ghevraget hadde, soe mochten si wachten, hent dat die tijt des sprekens weder gecomen was* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 65 (30c-d)). Offenbar wurde diese Zeichensprache in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht mehr verwendet, weil die Autorin das *Procedere* sonst nicht hätte erläutern müssen. Es ist allerdings unklar, ob dies auf schärfere Regeln, die auch die Zeichensprache verboten, oder auf eine geringere Strenge im Beachten des Schweigegebotes zurückzuführen war. Im letzteren Fall wäre Peter van Amsterdam mit seinen Verschärfungsbestimmungen gegen eine Abschwächungstendenz im asketischen Verhalten vorgegangen.

⁴²³ Vgl. dazu weiter unten Kapitel VII.3.

⁴²⁴ Beispielsweise D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 290 (D 151d).

⁴²⁵ Während Gertrud ten Veene († 1468), die *mater* des Lamme van Diezehauses, besonders nach dem Empfang des Leibes Christi und an anderen Feiertagen schwieg (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 28 (200v)), verstummte Alijt Luykens († 1441) häufiger sogar zwei ganze Tage der Woche vollständig (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 147 (79b)).

⁴²⁶ Trude van Breda († 1454) berief sich auf AUGUSTINUS: *als sancte Augustijn secht: "Waer dat veel snijgens is, daer is veel geesteliker starcheit. Ende waer dat veel clappens ende calens is, daer is dicwile vele twistes ende omvreden."* (ebenda, S. 250 (142d)).

wie oberflächlich und zugleich verkrampft das asketische Schweigen betrachtet wurde. Es wurde intellektuell-theologisch nicht zwischen einer chaotischen Notsituation und einem müßigen Plausch unterschieden, wenn Stijnes Bedauern, einige Worte gesprochen zu haben, als vorbildliche Skrupel dargestellt wurden.⁴²⁷ Weibliche Mitglieder der *Devotio moderna* mussten demnach um beinahe jeden Preis von der Welt wie innerhalb der Gemeinschaften isoliert werden, während dies für Männer kaum als problematisch oder sogar als unwichtig galt.

VII.2.7 Sakramente

Von den sieben im 12. Jahrhundert festgelegten Sakramenten⁴²⁸ besaßen Taufe und Firmung keine Bedeutung für die Devoten, da sie bereits vor dem Eintritt in eine der Gemeinschaften erteilt wurden, ebensowenig die Ehe, weil die Sexualaskese entscheidender Bestandteil der asketischen Praxis war und bei den wenigen nachweisbaren Witwen das Vorleben als Ehefrau kaum beachtet wurde. Somit bleiben Buße, Kommunion, Ordination und Letzte Ölung als hier zu behandelnde Phänomene. Dabei ist grundsätzlich zwischen den Rektoren und Priestern, die die Sakramente spendeten, und denen, die sie lediglich empfangen, zu unterscheiden.

Buße

Nachdem die Beichte durch das IV. Lateranum zur jährlichen Pflicht für Gläubige beiderlei Geschlechts geworden war,⁴²⁹ stieg ihre Bedeutung für die religiöse Alltagspraxis wie für das christliche Ideal als Ausdruck einer allgemeinen

⁴²⁷ *Op een tijt sat si [Stijne] bi den vuer ende solde oer wermen; ende doe bencke der een ketel op den vuer mit water. Ende als men den ketel van den vuer solde hoeren, soe mysaekedet der zuster, die en ofboeren solde, soedatter ommer wat stortede, soedat die zusteren wat calden, die bi den vuer zaeten. Ende want si oec een woert of twee medesprac, soe was si soe droevych ende quelke tevreden, dat si gesproken hadde op die stede, daert niet georloft en was, dat si al bedrucket segede: "ich wolde, dat ic van desen avende in dit huys niet ghecomen en weer"* (ebenda, S. 169f. (94a)).

⁴²⁸ Vgl. A. ANGENENDT, Grundformen der Frömmigkeit, S. 40-51.

⁴²⁹ Vgl. DERS., Geschichte der Religiosität, S. 650.

Schuldkultur,⁴³⁰ die auch die *Devotio moderna* prägte. Die Beichte besaß insbesondere für die Frauen einen derart hohen Stellenwert, dass sie auch in knappen Viten sehr häufig erwähnt wird. Meist geht es dabei um kurze, ritualisierte Schilderungen darüber, wie bereitwillig sich die jeweilige Heldin zu Bekenntnis und Buße ihrer kleinen und großen Sünden begab.⁴³¹ Gelegentlich wurden allerdings auch ausführlichere Geschichten tradiert, die belegen, dass sich ein Mangel an Vergehen, die gebeichtet werden müssten, bei einigen zu einer individuellen Belastung entwickelte,⁴³² die zum doppelten Bekennen jedes Vorfalls⁴³³ oder sogar zum Erfinden von Sünden⁴³⁴ geführt hat. Diese Verhaltensweisen wurden nicht als Lüge, sondern als Beweis für Demut gewertet.

Damit die jungen Schwestern oder Novizinnen lernten, sich richtig auf die Beichte vorzubereiten, sprachen sie im Rahmen ihrer institutionalisierten Beziehung zu den *spreke-zusteren*⁴³⁵ über ihr Verhalten, mögliche Fehler etc.⁴³⁶ In Einzelfällen besprachen auch ältere Frauen ihre Sünden und Vergehen außerhalb der Beichte mit einer Vertrauten⁴³⁷ oder bekannten sie gemeinschaftsöffentlich.⁴³⁸ Gertrud ten Veene († 1468) ließ sich angeblich sogar vor den Augen ihrer Mitschwestern durch den Beichtvater tadeln, obwohl sie *mater* des Lamme van Diezhauses war.⁴³⁹ Diese Bußkultur, die die Taten Einzelner zum allge-

⁴³⁰ Vgl. J. DELUMEAU, Sin and Fear.

⁴³¹ Ein Beispiel ist Lutgert van Buderick († 1453), von der es heißt: *Desgelikes was si bereyt mitten iersten te bijchten* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 236 (134a)).

⁴³² *Want alsoe nouwe plach si [Gertrut Schueryncs († 1429)] oer te hueden voer alle gebreke, dat si, als men bijchten solde, ondertijden totten screyen toe bedrucket was, want si niet te bijchten en hadde* (ebenda, S. 101 (51c)).

⁴³³ Lyzebeth vanden Damme († 1421) (vgl. ebenda, S. 35 (15a)).

⁴³⁴ *Alsoe oetmodelike plach si [Barte ter Clocken († 1434)] te bichten ende oersselves gebreke ende crancheiden te belijën, dat oer onse bijchvader ondertijden vragede, of si dat mit gueder conscienciën wal seggen dorste. Want si wisten wal, datt alsoe niet en was, mer dat sijt van oetmodicheiden segede* (ebenda, S. 118 (61c)).

⁴³⁵ Vgl. zu den *spreke-zusteren* Kapitel IV.1, Unterpunkt "Aufnahme und Lehrzeit".

⁴³⁶ Vgl. beispielsweise D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 130 (68c); D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 98 (D 51d).

⁴³⁷ Vgl. ebenda, S. 66 (D 35d), S. 188 (D 99c).

⁴³⁸ Beispielsweise Ysentrud van Mekerem († 1470) aus dem Meister-Geertshaus (vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 54 (208v)).

⁴³⁹ Vgl. ebenda, S. 28 (200v-201r).

meinen Thema machte, manifestierte sich institutionell in den wöchentlichen Schuldkapiteln.⁴⁴⁰

Dennoch lassen sich auch einige Abweichungen finden: Ein Beispiel liefert die Vita der Gertrud van Rijssen aus Diepenveen († 1416), in der geschildert wird, wie diese auch auf dem Sterbebett noch darunter litt, dass sie den verwerflichen Plan, das Kloster heimlich zu verlassen, erst offenbarte, nachdem er von einer Mitschwester verraten worden war und ein direkter Befehl der zuständigen Mentorin Elsebe Hasenbroecks sowie der Priorin ergangen war, diese Absicht bei Johannes Brinkerinck zu beichten.⁴⁴¹ Obwohl diese Passage wohl in erster Linie wegen der spektakulären Teufelsvisionen der Sterbenden geschildert wird, ging es der Autorin sicherlich ebenfalls darum, ihre Leserinnen und Hörerinnen vor vergleichbaren Fehlern zu warnen.

Bemerkenswert ist, dass die Darstellung des demütigen Beichtens weiblich kodiert war. Devote Männer traten fast ausschließlich als Beichtväter auf, die idealiter streng zu sein hatten, andererseits Scham und Reue väterlich akzeptieren sollten, damit sich niemand fürchtete.⁴⁴² Bereits die Urkunde von 1383 legte für die im Herr-Florenshaus lebenden Priester als einzige pastorale Pflicht das Abnehmen von Beichten fest – offenbar beichteten nicht nur die Mitglieder der *Devotio moderna*, sondern auch andere Menschen dort.⁴⁴³ Entsprechend berichtet RUDOLF DIER VAN MUIDEN über Florens Radewijns († 1400), Johan van den Gronde († 1392) und Gerard Zerbolt van Zutphen († 1398), dass viele Beichtwillige, unter denen insbesondere auch zahlreiche Priester von außerhalb waren, zu ihnen gekommen seien.⁴⁴⁴ Dieser Bericht wird zusätzlich untermauert durch zwei Stellen in den Rechnungen der Stadtkämmerer von Deventer, in denen es um Einnahmen geht, die dem Herr-Florenshaus aus Gewissensnot zuteil wurden.⁴⁴⁵ Offenbar kam es in Einzelfällen zu Zahlungen für pastorale Dienste.

⁴⁴⁰ Vgl. zu den Schuldkapiteln die Kapitel IV.1 und IV.2 – dort jeweils den Unterpunkt “Versammlungen”.

⁴⁴¹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 231-127 (ID 121b-125a); DV, fol. 181r-188v; W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 126f.

⁴⁴² So zu Peter van Amsterdam († 1483) (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographicen* (1902), S. 267f. (196v-197r)).

⁴⁴³ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 181.

⁴⁴⁴ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 26-28.

⁴⁴⁵ Vgl. Stadsarchief Deventer, MA 150, S. 109 und 130; C. VAN DER WANSEM, *Ontstaan*, S. 132, FN 8.

Trotz einer gewissen Konkurrenzsituation⁴⁴⁶ gab es keine großen Schwierigkeiten mit dem Pfarrklerus, da die wenigen Priesterbrüder bald vollständig damit ausgelastet waren, die spirituelle Betreuung von Schülern, Klerikern, Schwestern, Chorfrauen, Konversinnen und Laienbrüdern zu sichern, die sich für die *Devotio moderna* zu eignen schienen oder bereits in den Gemeinschaften lebten.⁴⁴⁷

Kommunion

Da die Messen, in denen das Sakrament der Kommunion an die Mitglieder der Gemeinschaften ausgeteilt wurde, eine Teilmenge aller Messen waren, an denen sie teilnahmen, werden – aus Gründen der Übersichtlichkeit – hier auch die anderen abgehandelt, die die Devoten möglichst täglich besuchten, falls nicht ein Amt oder eine andere Verpflichtung die Anwesenheit verhinderten.⁴⁴⁸ Die devoten Priester hielten sowohl Messen für die eigenen Mitglieder als auch öffentliche, falls sie wie beispielsweise Florens Radewijns ein Amt an einer Gemeindekirche innehatten. Dass diese Gottesdienste nicht immer und in allen Fällen gerne besucht wurden, zeigt sich an Hendrik Bruyn († 1429), der dafür berüchtigt war, die Messfeier viel zu lang auszudehnen.⁴⁴⁹

Die Haltung des idealen Messbesuchers exemplifizierte THOMAS HEMERKEN A KEMPIS durch die Wiedergabe der *Conclusa et proposita* GEERT GROTES, in denen dieser sich vornahm, täglich die Messe und an Festtagen das feierliche Hochamt zu besuchen; auch das korrekte Idealverhalten in der Kirche wird mit Ausführungen über vollständige Aufmerksamkeit, über die richtige Körperhaltung während des Ablaufs und über die beste Position innerhalb des

⁴⁴⁶ *Eodem tempore multi ciues Dauentrienses & etiam extra Dauentriam habitantes, frequenter accedebant ad dominum Florencium, & ad Fratres suos, querentes consilia ab ipsis, quomodo possent saluare animas suas, confitentes eis peccata sua de licentia curatorum ecclesiarum* (RUDOLF, *Scriptum*, S. 22).

⁴⁴⁷ Vgl. C. VAN DER WANSEM, *Onstaan*, S. 135.

⁴⁴⁸ Griete ten Veene († 1444) aus dem Meister-Geertshaus ließ sich beispielsweise nicht gerne aus der Messe holen, wenn ihr Amt als Verwahrerin der *scheercamer* ihre Anwesenheit erforderlich machte – offenbar kam dies aber durchaus vor (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 155 (84c)).

⁴⁴⁹ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 341 (219r); vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 269.

Gotteshauses präzise thematisiert.⁴⁵⁰ Zusätzlich wurde eindrücklich geschildert, wie der Gründungsvater täglich kniend und ohne ein unnötiges Wort⁴⁵¹ dem Geschehen am Altar folgte.⁴⁵²

Als besonders bedeutend galten die mit einer Beicht-Verpflichtung verknüpften Tage, an denen die Devoten die Eucharistie erhielten. Während die Kommunion für die Nonnen Diepenveens üblicherweise alle zwei Wochen praktiziert wurde,⁴⁵³ schrieben die *Consuetudines* des Herr-Florenshauses eine geringere Anzahl an festen Terminen vor, aus der sich im Schnitt ein knapp dreiwöchiger Turnus ergab.⁴⁵⁴ Im Meister-Geertshaus erhielten die Schwestern den Leib Christi ebenfalls seltener als alle zwei Wochen, da sonst die Aussage, dass eine Schwester sich vor und nach der Kommunion jeweils acht Tage besonders um ein unbelastetes Gewissen bemühte, nicht sinnvoll gewesen wäre.⁴⁵⁵

Ein beliebtes Motiv und Beleg für die Vorbildlichkeit des Priesters war, wenn ein Gläubiger während der Elevation ein Kind statt des Brotes in den präsentierenden Händen sah.⁴⁵⁶ THOMAS HEMERKEN A KEMPIS beweist mit

⁴⁵⁰ Vgl. ebenda 2,18, S. 98-102.

⁴⁵¹ Vgl. ebenda 2,12, S. 62f. Noch zu Lebzeiten der Andries Yserens († 1502) war es ideal, die ganze Messe kniend mit geschlossenen Augen zu verbringen, allerdings war dies zum herausragenden Sonderfall geworden (vgl. O. A. SPITZEN, Leven, S. 210).

⁴⁵² Vgl. THOMAS, *Dialogus* 2,12, S. 63.

⁴⁵³ Vgl. R. T. M. van DIJK, *Constituties* II, S. 815. Dass für die Chorfrauenklöster der Windesheimer Kongregation ausdrücklich festgelegt war, dass speziell an Gründonnerstag und Ostersonntag alle die Kommunion zu erhalten hatten, macht allerdings auch für die Monasterien einen im Schnitt selteneren Erhalt des Sakramentes, etwa für Laienbrüder, Laienschwestern und möglicherweise Konversinnen wahrscheinlich: *In Cena Domini et in die Pasche omnes communicant* (ebenda II, S. 815).

⁴⁵⁴ Die *Consuetudines* des Herr-Florenshauses legten die folgenden Termine für den Empfang der Kommunion durch die Brüder fest: *Item festa communicabilia sunt ista: Nativitatis Domini, Epiphanie, Agnetis, Purificationis, Catedra sancti Petri, si in ieiunio venerit vel prima dominica Quadragesime, Annunciationis, Pasche, Ioannis evangeliste ante portam latinam, Ascensionis, Penthecostes, Sacramenti, Visitationis, Assumptionis, Nativitatis Marie, Michaelis, Omnium sanctorum, Conceptionis, item in medio ieiunii* (T. KLAUSMANN, *Consuetudo*, S. 372).

⁴⁵⁵ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 42 (18c).

⁴⁵⁶ Zwei Beispiele sind Hendrik Bruyn († 1429) (vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 341 (219v); THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 269f.) und Peter van Amsterdam († 1483): *soror nomine Gertrudis Fabri, [...] vidit in elevacione sacratissime hostie in manibus sacerdotis apertis oculis puerulum pulcerrimum, in quo mirabiliter consolabatur et confortabatur in*

einem weiteren Beispiel für die Vision des Christkindes nach der Wandlung, die sich während einer Messe durch einen Priester in Friesland ereignete,⁴⁵⁷ dass es sich dabei um ein verbreitetes Wundermotiv handelte.

Ordination

Da die Priesterweihe bei den Devoten als Gefahr für die individuelle Demut angesehen wurde, war die Haltung ihr gegenüber nicht eindeutig positiv; wer Priester wurde, tat dies der Beschreibung der Quellen entsprechend nicht auf eigenen Wunsch, sondern oft auf Anweisung eines Mentors. Entsprechend galt der Weg des Johannes Kessel († 1398), der ursprünglich nach Deventer kam, um zu lernen, was ein Priester können und wissen musste, sich aber dann für ein demütiges Leben als Koch des Herr-Florenshauses entschied, als vorbildlich.⁴⁵⁸ So überrascht es wenig, wenn der langjährige Rektor des Herr-Florenshauses, Gottfried Toern van Meurs († 1450), wiederholt seine Priesterweihe beklagte, die die Wahl zum Rektor nach sich gezogen hätte. Ein seiner Person zugeschriebenes *Dictum* besagt drastisch, er wäre gerne bereit, auf seine Hände zu verzichten, wenn das Amt von ihm genommen würde.⁴⁵⁹

Bei der Ablehnung der priesterlichen Position spielte zweifelsohne auch die Kritik an den Praktiken der zeitgenössischen Kirche mit ihren prunkvollen Gewändern und reichen Pfründen eine Rolle. Außerdem waren die Devoten der Meinung, dass die Versuchungen, die aus der mit dem Priestertum verbundenen Macht und dem daraus resultierenden Einfluss auf die Gläubigen entsprangen, bereits die Benediktiner und Franziskaner weitgehend korrumpiert hätten und somit als gefährlich anzusehen wären.⁴⁶⁰ Wenn beispielsweise Florens Radewijns († 1400) ausgebesserte Kleider trug und auf weite Prunkärmel

spiritu. Sacerdos vero erat dominus Petrus Amsterdammis, frater Domus domini Florencii, postea rector sororum Domus magistri Gerardi (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 66f. (231v-232r)); vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 258f. (187v).

⁴⁵⁷ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 4,7, S. 270f.

⁴⁵⁸ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1903), S. 4 (223v).

⁴⁵⁹ *Ic [Gottfried] wolde dat ic nu tehantes mochte ontberen beyder hande, dat ic niet en waer ghecomen totten regimente des buses* (W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOF, *Frensweger Handschrift*, S. 68 (fol. 47)). Vgl. PETRUS, *Continuatio*, S. 115f.

⁴⁶⁰ Vgl. J. van ENGEL, *Late medieval anticlericalism*, S. 33.

verzichtete,⁴⁶¹ andererseits aber prächtig gekleidete Kleriker wegen ihrer repräsentativen weiten Ärmel durch kritische Blicke und Worte tadelte,⁴⁶² ist dies charakteristisch für die praktische, nicht theologisch vorgebrachte Kirchenkritik, die sich nicht in gefährlichen Grundsatzpositionen manifestierte. Dadurch konnte sich ein Nebeneinander beider Richtungen in den spätmittelalterlichen niederländischen Städten etablieren.

Letzte Ölung und Tod

Der Tod als Ende des irdischen und Beginn des jenseitigen Lebens besaß für die Devoten selbstredend eine sehr wichtige Funktion, die sich in dem rituellen *Procedere* widerspiegelte, das in den Gemeinschaften vorgenommen wurde, wenn ein Mann oder eine Frau starb. Dabei wurde die letzte Ölung als unverzichtbare Etappe angesehen, die entsprechend in die Quellen Eingang fand. Als eine Schwester des Meister-Geertshauses nämlich plötzlich und ohne dieses Sakrament verschied, wurde die Legende notwendig, sie habe nach ihrem Tode offenbart, dass Gott selbst ihr die letzte Ölung angedeihen ließ.⁴⁶³

Neben der Salbung mit dem Heiligen Öl gehörte auch die letzte Kommunion zum idealen Sterbeprozess der Devoten. Deshalb wurde als Problem empfunden, wenn eine Kranke – etwa durch eine Pestbeule am Hals – am Empfang gehindert war.⁴⁶⁴ Weil es als besonders wichtig und erstrebenswert galt, den Leib Christi als letzte irdische Speise zu empfangen,⁴⁶⁵ erhielten Schwerkranke

⁴⁶¹ Vgl. THOMAS, *Dialogus* 3,12, S. 144.

⁴⁶² Vgl. ebenda 3,12, S. 145; D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 5 (126r).

⁴⁶³ *soe en myenden nochtan die zusteren niet, dat si [Alijt ten Sande († 1437)] all soe haeste starven solde. Ende hierom soe waert mitten biligen Amte soelange gebeydet, dat si sonder Amt starf. Ende men segede merckelick, dat si nae oere doot apenbaerede ende segede, dat onse lieve Here Selven tot oer quam in oeren lesten ende dede oerselven oer heylich Ammet* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 132 (69c-d)).

⁴⁶⁴ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 156 (D 81d-82a).

⁴⁶⁵ Die sterbende Gese († 1402) *hadde [...] onsen lieven Heren geerne gehad* und bat Johannes Brinckerinck angeblich so lange eindringlich, bis er die Hostien aus der Kirche holen ließ (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 9 (1c)).

die Kommunion häufiger.⁴⁶⁶ Um die Wahrscheinlichkeit zusätzlich zu erhöhen, verweigerten einige sogar die Einnahme von Medikamenten.⁴⁶⁷

Zur Veranschaulichung der Abläufe sei hier geschildert, wie sich das öffentliche Sterben in Diepenveen im Anschluss an die letzte Ölung im Idealfall abspielte: Alle Konventsmitglieder wurden durch den Klang einer Klapper an das Lager der eine Kerze haltenden Sterbenden⁴⁶⁸ gerufen, um zu beten und deren letzte Äußerungen am Übergang zwischen der Welt und der Ewigkeit mit großer Aufmerksamkeit zu vernehmen.⁴⁶⁹ Die Vita der im Jahre 1416 verstorbenen Gertrud van Rijssen legt sogar nahe, dass die letzten Worte umgehend schriftlich aufgezeichnet wurden, da es ohne einen solchen Text nicht möglich gewesen wäre, ihren Todeskampf derart ausführlich von Minute zu Minute in wörtlicher Rede niederzulegen.⁴⁷⁰ Während die Versammelten für die Sterbende beteten, versuchte diese, sich daran nach Kräften zu beteiligen.⁴⁷¹ Diese idealisierten Abläufe erinnern stark an hagiographische Vorbilder aus der Spätantike.

⁴⁶⁶ Vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 166 (D 88b).

⁴⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 54 (D 30d-31a).

⁴⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 232 (D 122a). Das Halten einer Kerze durch Sterbende war ein in den Niederlanden üblicher Brauch. Vgl. ebenda, S. 324 (D 170d); ALBERT, *Vita Petri*, S. 161.

⁴⁶⁹ Zwedera van Rechteren / van Runen († 1407) wurde von den um ihr Totenbett herum knienden Bewohnerinnen Diepenveens direkt um ein spirituelles Testament gebeten: *Ende sie stonden om hoer [Zwederas] bedde op hoer knien ende begeerden van hoer dat sie hem een testament besetten solde, daer sie hore by gedachten. Doe sette si hem dese punten* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 54f. (D 31a-b)). Hier einige Beispiele aus den unterschiedlichen Gemeinschaften in Deventer, die belegen, dass die Abläufe dort vergleichbar waren: Als Petrus Hoorn († 1479) im Sterben lag, erhielt er die Sterbesakramente, und die Brüder waren um ihn versammelt (vgl. ALBERT, *Vita Petri*, S. 160). Ysentrud van Mekeren († 1470) aus dem Meister-Geertshaus erhielt zunächst die Sterbesakramente, bevor sie den versammelten Schwestern letzte Ratschläge als Testament vortrug: *Cum [Ysentrud] autem ingravescente languore ecclesiastica sacramenta sumpsisset, convocatis sororibus hec pro testamento reliquit* (W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 65 (212r)). Nachdem Andries Yserens († 1502) die letzte Ölung und die Kommunion erhalten hatte, erwartete sie ruhig die Ankunft ihres Bräutigams: *sie [Andries] kranker waert, soe quam heer Jasper onze paeter ende dede hoer zeer reeverendel dat billige ammet ende gaf hoer oec dat billige sacrament ende waepende sie mitten sacramenten der hilligher Kerken tegen al des viandes macht ende bedriecenis* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 215).

⁴⁷⁰ Vgl. W. SCHEEPSMA, *Deemoed*, S. 126f.

⁴⁷¹ Jutta von Ahaus († 1408) (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 81 (D 44c) und S. 82 (D 45a)).

Das Brüderbuch des Herr-Florenshauses liefert sogar einen direkten Beweis für die Vorbildfunktion der Heiligen: Als der Procurator Johannes Hatten im Sterben lag, beschäftigte er sich angeblich mit einer Vitensammlung, um sich als Vorbild und Anregung die Berichte über sterbende Heilige vor Augen zu halten.⁴⁷² Er soll sich direkt auf Ambrosius bezogen haben, der betont hatte, es gebe keinen Grund, sich vor dem Tod zu fürchten, weil Gott gut sei.⁴⁷³

Obwohl der Tod als Übergang zum eigentlichen Leben im Jenseits angesehen wurde, beschäftigten sich die Devoten verglichen mit anderen zeitgenössischen Reformrichtungen oder auch der überbordenden Heiligenverehrung und vielfältigen Ablasskäufe der Volksfrömmigkeit viel intensiver mit dem einfachen Leben im Diesseits. Selbst das Empfangen der letzten Ölung und der Tod im Kreis der übrigen Gemeinschaftsmitglieder waren nämlich weitgehend auf weltliche Vorbildlichkeit ausgerichtet.

VII.2.8 Sexualaskese

Obwohl die sexuelle Enthaltsamkeit zu den ursprünglichsten Formen christlicher Askese und auch in den Devotengemeinschaften zum essentiellen Programm zählte, wird sie in den Brüder- und Schwesternbüchern meist lediglich als marginale Größe genannt. Da die Keuschheit im Vergleich etwa zur Demut oder zu äußeren Zeichen der Armut signifikant seltener erwähnt wird, führte sie offensichtlich kaum zu dauerhaften Schwierigkeiten – sonst hätten mehr ausführliche vorbildliche Verhaltensweisen in die auf die Bedürfnisse der Devoten abgestimmten Lebensbeschreibungen Eingang gefunden.⁴⁷⁴ Nichtsdestotrotz findet sich häufig die pauschale Anmerkung, ein Mann⁴⁷⁵ oder eine Frau⁴⁷⁶ habe

⁴⁷² *Exinde tertia die uidens quod ingrauesceret languor tulit ex cella sua speculum exemplorum deferens illud in infirmariam, querens in illo exempla sanctorum infirmantium & morientium, quibus ad patientiam & ad instantem agonem informari potuisset* (PETRUS / GERHARD, *Vita Johannis*, S. 220).

⁴⁷³ *Item dictum sancti Ambrosi, Non timeo mori cum bonum Dominum habeamus* (ebenda, S. 221).

⁴⁷⁴ Vgl. W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 132.

⁴⁷⁵ Beispielsweise heißt es über Petrus Hoorn, er habe *multum diligens castitatem* (ALBERT, *Vita Petri*, S. 157) gehütet. Auch für den 1471 verstorbenen Johannes aus dem Herr-Florenshaus findet sich die Beteuerung, er habe die Keuschheit geliebt: [Johannes] *Amator etiam fuit castitatis* (PETRUS, *Continuatio*, S. 147).

sorgfältig auf die eigene Keuschheit geachtet. Aber auch zu diesem Thema sind einige ausführliche Darstellungen zu finden, für die hier ein Beispiel präsentiert werden soll: In der Lebensbeschreibung der Sweene Holtijnges († 1439) wird geschildert, dass Sweene fürchtete, keine asketischen Verdienste erworben zu haben, weil es ihr fast überhaupt keine Schwierigkeiten bereitete, auf jede aktive Sexualität zu verzichten.⁴⁷⁷ Diese Passage legt umgekehrt betrachtet nahe, dass es durchaus Frauen gab, denen dies schwerer fiel, obwohl dies in den Biographien mit Vorbildcharakter nicht erwähnt wurde.

Jeder Umgang mit dem jeweils anderen Geschlecht wurde generell als in hohem Maße gefährliche Versuchung angesehen, die möglichst zu meiden war. Da Frauen in der Nachfolge Evas als schwächere und für Sünden anfälligeren Menschen galten, wurde es als bedeutsam angesehen, sie abzuschirmen.⁴⁷⁸ So war im Meister-Geertshaus bereits durch die Statuten von 1379 festgelegt, dass es für Männer verboten war, das Gelände der Stiftung zu betreten; Ausnahmen von dieser präventiven Geschlechtertrennung waren lediglich für Arbeiter, Handwerker, Priester, die Schöffen und Geert Grote als Stifter vorgesehen.⁴⁷⁹ Diese Maßnahmen dienten ausdrücklich dem Zweck, die Möglichkeiten für Verstöße sowie die Versuchung einzuschränken. Außerdem sah zumindest Geert Grote neben Männerbesuch eine weitere Gefahrenquelle für weibliche Sexualaskese im Kinderwunsch, weil Frauen im Kindbett besonders ferngehalten werden sollten.⁴⁸⁰ Da auch unerwünschte Aufmerksamkeiten von Männern⁴⁸¹ es für die

⁴⁷⁶ Beispielsweise gelobte sich Griete van Nyënbeeke († 1422) auf einem Wachstäfelchen ihre *reynicheit* als Brautschatz zu bewahren (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 51 (22c)). In der Vita der *mater* Beerte Swijkens († 1449) wird Keuschheit als Grundpfeiler des Lebens im Meister-Geertshaus benannt (vgl. ebenda, S. 198 (111d)).

⁴⁷⁷ *Ende tot alle dien doechden, daer si [Sweene] onse lieve Here mede begavet ende verciert hadde, soe hadde Hi sie oec begavet mitter doechde der reynicheit, soedat si plach te seggen, dat si anxte hadde, dat si daer gien loen van hebben en solde, dat si kuyshelike levede, want si die doecht der reynicheit bijnae sonder strijd besat* (ebenda, S. 140 (74b-c)). Stijne Zuetelincks († 1445) wäre ein zweites Beispiel (vgl. ebenda, S. 178 (99d)).

⁴⁷⁸ Vgl. zur Klausur, die auch, aber nicht nur der Sicherstellung der Keuschheit diene, das Kapitel VII.2.6, Unterpunkt "Klausur".

⁴⁷⁹ Vgl. R. R. POST, Statuten I, S. 18.

⁴⁸⁰ *Haeren enghen en sal nyf in kindelbedde waren: ander zeken, maghe, vrende of vreemde moghen sie waren om God, vrientscap of om ghelt, mer niet sonder oerlof der meysterschen* (ebenda, S. 18).

⁴⁸¹ Von Barte ter Cloeken († 1434) heißt es beispielsweise, sie habe während des Messbesuches bei den Franziskanern die unerwünschte Aufmerksamkeit eines Mannes auf sich gezogen, weil sie eine gut aussehende Frau war. Als sie dies bemerkte,

Schwestern erschweren konnten, sich in der Stadt zu bewegen, wurden gesonderte Schutzmechanismen für nötig befunden.

Über Elemente einer institutionalisierten Geschlechtertrennung hinaus bestand das Ideal ganz allgemein darin, Personen des jeweils anderen Geschlechts nie ins Gesicht zu blicken. Frauen sollten sich zu diesem Zweck in der Öffentlichkeit verhüllen,⁴⁸² Männer ihre Blicke hüten.⁴⁸³ Es gab Brüder im Herr-Florenshaus, denen die Kontaktsperre zum anderen Geschlecht nicht konsequent genug umgesetzt wurde, so dass sie beschlossen, noch weniger und noch vorsichtiger mit Frauen zu sprechen.⁴⁸⁴

Besonders große Sorgfalt war für Männer erforderlich, die als Beichtväter und Rektoren einer Frauengemeinschaft häufig mit dem anderen Geschlecht in Kontakt kommen mussten. Ihre Vorsichtsmaßnahmen finden sich in Ansätzen bereits bei Geert Grote, der sein Elternhaus zwar für fromme Frauen zur Verfügung gestellt hatte und parallel auf dem Grundstück lebte, aber im Umgang mit ihnen sehr vorsichtig war, weil er fürchtete, vom Pfad der unbefleckten Keuschheit abzukommen. So sah er Angehörige des anderen Geschlechts niemals direkt an und hätte am liebsten seine Ohren verstopft.⁴⁸⁵

Auf dieser Vorlage aufbauend wurde namentlich Johannes Brinckerinck als Beispiel eines sexuell enthaltsam lebenden Asketen stilisiert, um seine vorbildliche Eignung zum Organisator der devoten Frauenbewegung besonders nachdrücklich zu betonen: Seine große Leistung bei deren Auf- und Ausbau täuscht darüber hinweg, wie gering sein direkter persönlicher Kontakt mit den ihm auf geistlichem Gebiet anvertrauten Frauen jenseits seiner seelsorgerischen Ver-

blickte sie ihn erst grimmig an und wandte sich dann ab. Der Mann habe daraufhin sein Vorhaben beschämt aufgegeben (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 119).

⁴⁸² *veren hoer ansichte gedecket na die maner van diepenveen soe datmen gien bescheit te rechte van hoer ansichte sien en conde* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 334 (D 173c-d)). Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 54 (24b), S. 112 (58a), S. 142 (76a).

⁴⁸³ *Fuge mulieres et cave inspicere. Malum exemplum est saecularibus: oculos non custodire* (THOMAS, *Dialogus* 3,29, S. 198). Vgl. auch D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 16 (137r).

⁴⁸⁴ *Item pauci vel nulli solebant loqui cum mulieribus et cum timore* (B. LESSER, *Collocutio*, S. 119).

⁴⁸⁵ *Hem [Geert Grote] waert eens gevraegt, waerom dat hij soe rechte behuet weer voer vrouwenpersonen. Doe antwoerde hij: "Alte grote behoetheit die en kann niet hinderen; ende, konde ic, ic wolde oec mijn oren stoppen, opdat ic hoer stemme niet en hoerde." Siet, aldus anxtvoldelic wanderde dese wijse man, opdat hij die blome der kuyseheit geheel ende onberlect mochte bewaeren* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1901), S. 422 (121r-v)).

pflichtungen war. Seine Viten beschreiben seine “vrouwenangst”⁴⁸⁶ in vielfältigen Beispielen als besonders intensive “jungfräuliche” Tugend,⁴⁸⁷ weil im Umgang mit den Nachfolgerinnen der Versucherin Eva Vorsicht von Nöten sei. Seine Demut ebenso wie seine Furcht vor den Frauen, die er als Gefahr für seine Keuschheit und sein Seelenheil ansah, machten ihm das Antreten des Rektorenamtes für ein Schwesternhaus sehr unangenehm – angeblich hätte er lieber beide Beine verloren.⁴⁸⁸ Johannes Brinckerinck griff auf ein stilisiertes Abschottungsschema zurück, das im Kern darin bestand, den Frauen niemals mit unverhülltem Angesicht gegenüberzutreten und diese niemals anzusehen, auch wenn er mit ihnen sprach oder ihnen ein Sakrament zuteil werden ließ. Für diese Distanzierungsrituale existieren gerade aus dem Umfeld asketischer Reformbewegungen zahlreiche Vorbilder.⁴⁸⁹

Johannes Brinckerinck wurde schon für seine Kinderzeit als *puer senex* dargestellt, dessen Hauptsorge die Sexualaskese und die strikte räumliche Trennung der Geschlechter war.⁴⁹⁰ Analog dazu soll Peter van Amsterdam († 1483) bereits im Alter von zehn oder elf Jahren von einer Predigt über die drei Vorteile, die Jungfrauen im Ewigen Leben zuteil würden, so beeindruckt gewesen sein, dass er seine Keuschheit unmittelbar Maria weihte.⁴⁹¹ Ein weibliches Beispiel ist Andries Yserens († 1502), deren Vita die Motive eines Kindes, das bereits im

⁴⁸⁶ W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 212.

⁴⁸⁷ Im Schwesternbuch von Diepenveen wird er als *ionferlick engels man* bezeichnet (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 43 (24a)).

⁴⁸⁸ Vgl. ebenda, S. 43 (D 23d-24a); DERS., *Biographieën* (1902), S. 26 (145v-145r).

⁴⁸⁹ Vgl. A. ROUSSELLE, Ursprung der Keuschheit; P. BROWN, Keuschheit der Engel.

⁴⁹⁰ *Doe hij [Johannes] noch seer jonck was, plach hi die vrouwenpersonen te vlien, waer dat hi conde ende mochte. Op een tijt quemen hem sijn moder ende sijn suster toe gemoete: ende daer was ene gate, daer sij over moesten treden. Doe scheiden hem sijn moder ende sijn suster van malkanderen, ende volden sien of hij iet tusschen hem beiden daerover wolde treden. Mer hij genc an die muer ende daer traet hij over, ende en wolde niet tusschen hem beiden beengaen. Siet, aldus sorchvoldich was dese guede jonge, opdat hij dat edele blomken der kuyseheit onbesmyt solde bewaeren* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 22 (142r-v)).

⁴⁹¹ *Doe hij [Peter] een jongesken was van tijt of elven jaeren, doe stont hij toe Amsterdam in die kerke ende hoerde predicken van die dirie vordede, die die jonferen sullen hebben ynt ewige leven: als dat sij enen nyen zanck sullen sijngen, ende sij sullen die crone “Aureola” hebben, ende sij sullen den Lamme volghen waer dattet gaet. Als hij dit hoerde, soe dachte hij: “Dat vordel will ec hebben.” [...] hij nam al heymelic ene kerse ende genc weder in die kerke ende viel op sine knyen voer dat beelde onser liever Vrouwen ende offerde hoer die kerse. Ende mit groter vuericheit lavede hij sine reynicheit boeren lieven Kynde ende hoer totten eynde sijns levens toe te bewaeren* (ebenda (1902), S. 244 (173r-v)).

Alter von nur neun Jahren gegen die Pläne seiner Eltern eine Aufnahme in die Semireligiosengemeinschaft durchsetzte, obwohl bereits ein geeigneter Heiratskandidat bekannt war.⁴⁹² Ihr Fall wird kontrastiert mit dem ihrer älteren Schwester Mechtelt, die sich für ein weltliches Leben entschied und unter einer unglücklichen Ehe leiden musste.⁴⁹³ Damit war dem Glück im Schwesternhaus als Alternative programmatisch eine schlechte Ehe gegenübergestellt. Viele Frauen mussten ihre Entscheidung für ein jungfräuliches Leben gegen ihre Familien durchsetzen: Besonders ausführlich wird der Fall der Salome van den Wiel († 1462) aus Diepenveen beschrieben, deren Biographie fast ausschließlich die erfolglosen Versuche ihrer Mutter behandelt, die Tochter zur Rückkehr in die Familie zu bewegen. Schließlich musste die sich an ihrer Tochter festklammernde Mutter von der Besatzung auf das Schiff geschafft werden, mit dem sie wieder nach Hause reisen sollte.⁴⁹⁴

Jungfrauen wurden gegenüber Witwen auch in der *Devotio moderna* als höherwertiger *ordo* angesehen.⁴⁹⁵ Obwohl ein Ehemann und Kinder *oersaeken die [...] hinderlick weren an onsen lieven heren toe dienen* waren, von denen Jesus Elsebe Hasenbroeck noch *toe genesen* hatte,⁴⁹⁶ wurde Diepenveen für *soe wal die wedewen als die ionferen*⁴⁹⁷ gestiftet und Elsebe konnte in Diepenveen eintreten, obwohl

⁴⁹² Vgl. O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 190-192.

⁴⁹³ *welke dochter* [Mechtelt] *naemaels enen man kreb daer sie voele van te hyden hadde, soe dattet hoer vaeke beroude dat sie hier niet en bleef metter wonne* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 191).

⁴⁹⁴ *soe greep sij* [Clara van den Wiel] *hoer dochter salomee in den arm om sie myt gewelt in dat schip te trecken [...]. Ende doe die moder sach dattet al omme niet was soe beswoegede sie hore dochter so stijf omme den hals Dat die schip luyde sij hoer myt gewelt ende mit grote cracht vanden hals mosten breken Ende also droegen sij sie int schip ende vuren daer mede heen* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 326 (D 171c-d). Weitere Fälle aus Diepenveen waren die Chorfrau Elisabeth van Henevliet († 1452) (vgl. ebenda, S. 140-148 (D 71d-77a)), die Konversinnen Eefce ten Have van der Elberch († 1452) (vgl. ebenda, S. 291 (D 152c)), Jutte van der Beeck († 1452) (vgl. ebenda, S. 293 (D 153c)) und Alijt ten Duune († 1452) (vgl. ebenda, S. 290 (D 151d)); ein Beispiel aus dem Meister-Geerts Haus war Gese Broekelants († 1407) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 9f. (1d-2a)).

⁴⁹⁵ Diese klassische Position lässt sich anhand der Vita der Janne van Diest für Diepenveen belegen: Aus tiefer Demut hätte sie einen Priester, der sie für eine verheiratete Frau hielt, von sich aus nicht über seinen Irrtum aufgeklärt (vgl. D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 307 (D 162a-b)). Vgl. zu den Traditionslinien G. JENAL, *Weibliche Askese*.

⁴⁹⁶ D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 204 (D 107d).

⁴⁹⁷ Ebenda, S. 212 (D 112b).

mindestens ihr Sohn noch lebte, da sich Johannes Brinckerinck um den Jungen kümmerte.⁴⁹⁸ Ein echtes Hindernis waren selbst überlebende Kinder demnach zumindest in Ausnahmefällen nicht.

Obwohl punktuell auch in der bisherigen thematisch gegliederten Darstellung der asketischen Prinzipien, Tugenden und Frömmigkeitspraktiken bereits weniger vorbildliche Elemente angeklungen sind, ist es nun unerlässlich, diesen systematisch nachzuspüren.

VII.3 Norm und Devianz

Da die Brüder- und Schwesternbücher intendierten, den Devoten positive Vorbilder zum Nacheifern an die Hand zu geben, finden sich in diesen Hauptquellen für Frömmigkeit und Spiritualität keine Negativprojektionen; es wird allerdings gelegentlich erwähnt, dass der Kampf gegen die Laster notwendig sei.⁴⁹⁹ Wo punktuell negative Eigenschaften und Verhaltensweisen durchscheinen, ist stets zu berücksichtigen, dass die Sünden und Laster nicht minder tradiert und genormt waren als die Tugenden. Diese Elemente sind nämlich keinesfalls ungebrochen als Möglichkeit für einen Blick auf menschliches Verhalten jenseits des Ideals zu interpretieren.⁵⁰⁰

In einigen Fällen wurden Verfehlungen als Einflüsterungen des Teufels als beständig präsenter negativer Projektionsfläche angesehen, die gefährlich wurden, wenn sich Einzelne nicht umfassend und allzeit intensiv in Gott versenkten.⁵⁰¹ Dabei messen die historio-hagiographischen Quellen dem Teufel unterschiedliche Bedeutung bei; der Autor / Übersetzer der mittellateinischen Schwesternbiographien hielt dieses Thema für besonders wichtig: Nicht nur fügte er in die gegenüber der Vorlage im Schwesternbuch des Meister-Geerts-hauses gekürzte mittellateinische Vita der Lutgert van Buderick sogar eine zusätzliche Erfahrung des Teufels kurz vor dem Tode ein,⁵⁰² obwohl er sonst

⁴⁹⁸ Vgl. ebenda, S. 214 (D 113a).

⁴⁹⁹ Beispielsweise THOMAS, *Dialogus* 3,21, S. 167 oder 3,29, S. 210.

⁵⁰⁰ Vgl. L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 236.

⁵⁰¹ Stijne ten Wieles († 1435) Eingliederungsschwierigkeiten im Meister-Geerts-haus wurden beispielsweise auf ihre lebenslustige Natur und die Phantasien zurückgeführt, die ihr der Teufel eingab (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 128 (67a)).

⁵⁰² Vgl. W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 36 (203r).

lediglich Informationen wegließ, sondern erzählte auch, dass Gertrud ten Veene († 1469) der Teufel unmittelbar vor ihrer Aufnahme erschienen sein soll, um sie von ihrer Entscheidung für ein Semireligiosenleben abzubringen. Nach einigen Zweifeln wies sie ihn nach Aussage ihrer Vita aber von sich.⁵⁰³

Relativ häufig findet sich die pauschale Anmerkung, einer Frau sei es schwer gefallen, sich an das Leben in der Devotengemeinschaft zu gewöhnen. Das Fehlen einer vergleichbaren Geschichte für einen Mann könnte darauf zurückzuführen sein, dass wegen der geringeren Zahl von Plätzen im Herr-Florenshaus und der *nova domus* nur solche Jungen und Männer eintraten, die für ein Semireligiosenleben gut geeignet waren, weil sie etwa von ihren Eltern nicht gegen ihren Willen dort untergebracht wurden. Exemplarisch soll hier der ausführliche Bericht über die Anfangsschwierigkeiten der eigensinnigen Stijne Zuetelincks († 1445) behandelt werden, die darum rang, gehorsam alle Arbeiten zu erledigen, die ihr aufgetragen wurden.⁵⁰⁴ Als Stijne schließlich ratsuchend zu Johannes Brinckerinck († 1419) kam, löste dieser das Problem angeblich ein für alle Mal durch den Ratschlag, in Zukunft alle Arbeitsaufträge freundlich mit *Ik wilt gerne doen* zu beantworten, um anschließend mit der Hilfe Gottes alles zu erledigen.⁵⁰⁵ Zweifel, ob dieses Programm so realisiert wurde, sind sicherlich zumindest für Einzelfälle angebracht, gattungs- und erwartungsgemäß finden sich davon keine Spuren, da es nicht Absicht der Autorin war, über Schwierigkeiten zu berichten, sondern einen multiplen Devotenspiegel aus vielen Einzelbiographien zu verfassen. Da in der relativ umfangreichen Biographie der Stijne Zuetelincks keine Handarbeit vorkommt, ist zu vermuten, dass sie sich auch weiterhin nicht durch besonderen Fleiß in der Hausarbeit oder bei der Textil-

⁵⁰³ *Demon pessime, hoc opus tuum est et hec excogitasti. Discede a me; ego enim per gratiam Dei adjuta numquam te sequar aut tuis parebo consiliis* (ebenda, S. 18 (197r-v, hier 197v)).

⁵⁰⁴ Auch Stijne ten Wiele († 1435), Alijt Luykens († 1441) (vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 127f. (66c-67a) und S. 146 (78d)) und Fye Vresen († 1454) (vgl. oben Kapitel VII.2.6, Unterpunkt "Klausur") hatten Eingewöhnungsschwierigkeiten.

⁵⁰⁵ *Doe si [Stijne] ierst toe meester Gerijts huys quam, hadde si oer in veel dijngen seer grotelike te lijden. Want bet was van natueren een strack mensche, ende daerom conde si oer tot alrehande werke alte quelke buygen. Want dat sij alsoe van den enen wercke totten anderen waert gedreven, ende als si myende, dat si dat ene doen solde, soe moste si gaen totten anderen – dese brekinge was oer alsoe wonderlike contrari, dat sij oer ondertijden alsoe gestuert ende onlijdsom van bijnnen voelde, dat sijs van buten niet wal verbargen en conde [...]. Ende onder ander woerden segede hi [Johannes] oer, hoe dat sijt voer solde nemen, als si des margens ierst te wercke gheroepen worde: dat ierste wercke, datmen oer dan doen hyete, daer solde si vrendelick op antwoerden ende seggen: "[Ic wilt gerne doen." Want conde si dat ierste woert vrendelike spreken, onse lieve Here soude oer gracie geven, dat sijt al den dach te bed solde coenen gedoen* (ebenda, S. 166 (91c-92a)).

verarbeitung auszeichnete. Ihre einzige Aufgabe war offenbar, umherzugehen und Schwestern, die die Glocke zur Messe nicht gehört hatten, auf deren Beginn hinzuweisen.⁵⁰⁶ Bei dieser speziellen Geschichte stand ohne Zweifel im Vordergrund, anderen Schwestern, die ebenfalls Schwierigkeiten mit der Arbeit und dem Gehorsam in der Gemeinschaft hatten, durch den Ansporn des verehrten verstorbenen Rektors Johannes Brinckerinck Mut zu machen: Keine musste die Last alleine tragen, sondern wenn sie es schaffte, zumindest den ersten Befehl eines Tages willig entgegenzunehmen und zu erledigen, würde Gott für die weiteren helfen.

Einzelne Devote scheinen wegen ihrer beständigen Ermahnungen geradezu unbeliebt gewesen zu sein: So musste sich Mette van Delden († 1452) angeblich wegen ihres Eifers beim Kritisieren⁵⁰⁷ einiges anhören, wie das überlieferte *Dictum* einer Mitbewohnerin zeigt, in dem Mette immerhin direkt aufgefordert wurde, sich zu mäßigen, weil die Gemeinschaft durch ihre geistig behinderte leibliche Schwester bereits genug zu leiden hätte.⁵⁰⁸ Offenbar war sie bei der Mehrheit der Bewohnerinnen – zumindest aber bei der Autorin des Schwesternbuches – so unbeliebt und der Leidensdruck wegen der Behinderten so groß, dass ein Ventil geschaffen werden musste. Die streitbare Schwester verlegte sich daraufhin auf beredte Blicke, wenn ihr etwas nicht passte.⁵⁰⁹ Auch darüber hinaus handelt Mettes Vita in weiten Passagen davon, mit welcher vorbildlicher Duldsamkeit sie ungerechtfertigte Anschuldigungen und Demütigungen ertrug, ohne sich zu entschuldigen,⁵¹⁰ zu klagen oder sich mit übler Nachrede zu rächen,⁵¹¹ indem sie sich die Parallelen zum Leiden Christi vergegenwärtigte. Obwohl die Autorin die zahlreichen Verfolgungen, die Mette in der Gemeinschaft ertrug, vordergründig erzählt, um deren Leidensbereitschaft zu

⁵⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 168 (93a).

⁵⁰⁷ Demnach konnte Mette jeglichen noch so kleinen Verstoß gegen das, was sie für die guten Gewohnheiten der Schwestern hielt, *bovenmate quelke verdragen, ende niet lichtelike en liet si dat onvermaent* (ebenda, S. 226 (128b)).

⁵⁰⁸ *Suster Mette, gi wetet wal, hoeveel dat die gemyene zusteren van uwer zuster lijden moeten, ende hierom solde gi uwe vermaeninge ondertijden wat matigen ende latent oec wat ongemercket bene* (ebenda, S. 226f. (128c)).

⁵⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 227 (128c-d).

⁵¹⁰ *Het geviel op een tijt, dat si [Mette] scharpelike wert berispet ende geschulden uut vermoeden, daer si temaele gien schult an en hadde. Doe sweech si oetmodelike al stille ende en ontschuldichde oer niets niet* (ebenda, S. 228 (129c)).

⁵¹¹ Vgl. ebenda, S. 228 (129b).

illustrieren, wird aus der Schilderung ebenfalls klar, dass diese schwierige Persönlichkeit sich nicht gut in die Gemeinschaft integrierte.

Neben individuellen Anpassungsschwierigkeiten und der Unbeliebtheit Einzelner finden sich auch Hinweise auf tiefergehende Konflikte, die Gemeinschaften entzweiten, obwohl dies im Idealmodell nicht vorgesehen war. Besonders existentielle Krisen konnten dabei mit Führungswechseln in der Leitung einhergehen, wie vielfältige Beispiele bezeugen: Die Vita der *mater* Gertrud ten Veene († 1469) berichtet anlässlich ihrer Amtsübernahme im Lamme van Diezehaus von Auseinandersetzungen, die angeblich auf ihre luxuriöse Lebensführung zurückzuführen waren. So sorgte ihr wollenes Stuhlkissen für Unmut im Schwesternhaus, der so weit ging, dass sich sogar die Bezeichnung als *rebelles et obstinatus*⁵¹² findet. Konflikte innerhalb des Lamme van Diezhauses führten außerdem zur Absetzung der Fenne Zweewinges / Zeeuwinge als *mater*, weil sie für den Posten, der praktische Kompetenzen und Menschenführung erforderte, trotz aller asketischen Vorzüge und Tugenden nicht geeignet war.⁵¹³ In Diepenveen kam es zu Auseinandersetzungen, als die *rectrix* Hille Sonderlants 1412 durch die Priorin Salome Sticken ersetzt wurde: Trude Schutten und einige andere hatten sich demnach mit Hille besonders gut verstanden und sich unter ihrer Leitung so wohl gefühlt, dass ihnen der Wechsel schwer fiel. Sie seien dann zunächst vielfach gedemütigt worden.⁵¹⁴

Vor dem Tod der Griete ten Veene († 1444) scheint ein Skandal das Meister-Geertshaus erschüttert zu haben, der in einer Enthebung der zuvor besonders angesehenen Griete aus all ihren Ämtern kulminierte – darunter auch der Aufsicht über ihre *spreeczusteren*.⁵¹⁵ Das Schwesternbuch liefert keine Begründung, um dem Publikum kein schlechtes Beispiel zu geben, sondern konstatiert, es sei kein Anlass bekannt,⁵¹⁶ lobt aber ausgiebig die tiefe Demut, mit der Griete

⁵¹² W. J. KÜHLER, *Levensbeschrijvingen*, S. 24 (199v).

⁵¹³ *Soe isset geschet dat hier was ene moeder van desen huuse en dese hiete Fenne Zeewinge. Ende dat was een goddienstich guet persoene, mer nochtans soe en conde sie hoer mit allen dingen soe wal niet behelpen dat die susteren daermede tevreden weeren, ende daeromme setten sie sie of ende satten moeder Andries weder ant regement des huuses* (O. A. SPITZEN, *Leven*, S. 198f.).

⁵¹⁴ *Suster truyde schutten hadde suster billen sunderlinge lief, want sie in den anxte godes wanderde Ende ock want sie daer an gewennet was ende ock sommych ander, dient seer swaer was dat sie of quam [...]. Om deser saeken willen waert sij [Trude] te male seer veroetmodiget* (D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 257 (D 134d)).

⁵¹⁵ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 158 (86c).

⁵¹⁶ *Nochtan en wiste men temaele giene zaeke noch gebreke, daer si [Griete] dese veroetmodeginge mede verdient hadde* (ebenda, S. 159 (86d)).

die Herabsetzung gleichmütig und widerspruchsfrei ertrug. Trotz aller Nähe zum Topos des ungerecht verfolgten Märtyrers ist in diesem Falle nicht von einer willkürlichen Maßnahme auszugehen, sondern davon, dass Griete sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, für das sie bestraft wurde. Wenn unbegründete Amtsenthebungen als Demutsübungen üblich gewesen wären, fänden sich sicherlich weitere Belege in den Lebensbeschreibungen der *Devotio moderna*.

Einen Hinweis auf Meinungsverschiedenheiten unter Florens Radewijns liefern sowohl ein Bericht bei RUDOLF DIER VAN MUIDEN⁵¹⁷ als auch ein Protokoll über eine Versammlung von Brüdern in seiner Abwesenheit.⁵¹⁸ Bei diesem Treffen tauschten sich die Männer über die ihrer Ansicht nach zu nachlässigen asketischen Bedingungen aus. Da die Vorschläge der Versammlung nach RUDOLF umgehend mit Genehmigung des Rektors umgesetzt wurden, können die Auseinandersetzungen nicht existentiell gewesen sein. Dennoch warnte Gottfried Toern van Meurs († 1450) sicherlich nicht grundlos vor Streit unter den Brüdern und wies alle, die andere belauerten, streng zurecht.⁵¹⁹ Matthäus / Matthias von Wesel († 1450), ein Laienbruder des Herr-Florenshauses, wird ausdrücklich gelobt, weil er während der 25 Jahre als Laie in der Gemeinschaft immer gut mit seinen Mitbrüdern, die Kleriker oder Priester waren, ausgekommen sei, ohne Neid oder Groll nach Art der Laien zu empfinden, obwohl dies bei anderen häufig der Fall gewesen sei.⁵²⁰ In eine ähnliche Richtung geht die Aussage der 1492 geschriebenen *Vita Alberti*, dass besondere Vorsicht vonnöten wäre, wenn es darum ging, Laien in das Haus aufzunehmen.⁵²¹ Obwohl demnach Konflikte zwischen den Statusgruppen unzweifelhaft existierten, sind keine ausdrücklichen Proteste oder Aufstände aus Devotengemeinschaften bekannt, während sich über Klöster sonst häufig Quelleninformationen finden, die als Ausdruck schwelender sozialer Konflikte zu deuten sind.

⁵¹⁷ Vgl. RUDOLF, *Scriptum*, S. 33f.

⁵¹⁸ Abgedruckt bei: B. LESSER, *Collocutio*, S. 118f.

⁵¹⁹ *Oec seechde hy* [Gottfried]: *Ghy dodet my brueders ist dat ghy twistinghe onder in hebben. Wanneer hy in der biecht hoerde yemant suspicioes te wesen, den berispede hy seer scarpelic* (W. J. ALBERTS / A. L. HULSHOFF, Frensweger Handschrift, S. 69 (fol. 48)).

⁵²⁰ *Item dilectione & amore corde tenuis iunctus erat clericis Fratribus suis, [Matthäus] nec iuxta morem laicorum leuiter discordabat ab eis, nec auersinum seu rancorosum affectum gerebat ad eos; sed e contra multum beniuole concorditer & cum gratia conuersatus est cum ipsis* (PETRUS, *Continuatio*, S. 126).

⁵²¹ *Eo quod in laicis suscipiendis abundancior cautela sit necessaria* (KB Brüssel, 8849-59, fol. 252r); vgl. J. VAN ENGEN, *Late medieval anticlericalism*, S. 41, FN 74).

Einerseits bestand das spirituelle Ideal darin, möglichst wenig zu sprechen und sich auf die Zwiesprache mit Gott im Gebet zu beschränken.⁵²² Andererseits hätten viele Detailinformationen wohl nicht in die Gemeinschaftshistoriographie eingehen können, “wenn nicht immer mit Eifer gelauscht und weiter erzählt worden wäre”.⁵²³ Dies zeigt das Schwesternbuch des Meister-Geertshauses deutlich mit der Geschichte einer Bewohnerin, die einer anderen, die gerade gescholten worden war, heimlich folgte, um herauszufinden, ob sie in der Einsamkeit böse und nörgelig über den Tadel würde: *Ende doe volgede oer al heymelike een zuster nae ende wolde hoeren, wat si segede, ende of sie oeck onlijdsom worde*.⁵²⁴ Dieses Praxis des gegenseitigen Beobachtens mit anschließender ausgiebiger Analyse stellte zwar die Disziplin sicher, konnte aber leicht überhand nehmen und die spirituelle Atmosphäre vergiften. Hinzu kam nach Darstellung der Quellen besonders für Frauengemeinschaften die Bedrohung der Askese durch weltliche Plaudereien: Offenbar besuchten Freundinnen einander im Meister-Geertshaus häufig gegenseitig im *werkhuis* auf ein Schwätzchen; um diese Gewohnheit einzuschränken, war es üblich, Gespräche, die länger als ein Miserere andauerten, durch Klopfen zu unterbrechen. Da es bereits als vorbildlich galt, wenn eine Frau daraufhin unverzüglich ohne Murren aufbrach,⁵²⁵ scheinen Privatgespräche an der Tagesordnung gewesen zu sein. Analog wurde das Problem der Schweigeverpflichtung für Frauen in Diepenveen als derartig zentral angesehen, dass eine Autorin des Schwesternbuches es – vermutlich im Auftrag der Klosterleitung – für notwendig erachtete, eine Erzählung aufzugreifen, mit der auf die höhere jenseitige Autorität der bereits verstorbenen Katharina van Naeldwijk († 1443) zurückgegriffen wurde, die zwei externen Personen erschienen sein und folgende Worte gesprochen haben soll: *och ofte onse susteren wisten, wat groter schaden sie hem selven doen myt horen onnutten ende ledigen callen*.⁵²⁶ Nachdem

⁵²² Vgl. zum Schweigen oben Kapitel VII.2.6, Unterpunkt “Schweigen”.

⁵²³ L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 241.

⁵²⁴ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 164 (90b).

⁵²⁵ *Ende omme vrendelicheit, die si tot malcanderen hadden, so plach si [Yde van Baeck († 1446)] ondertijden wal tot oer te comen, ende sprac oer toe. Ende in dier tijt placht ene gewoente te wesen, wie dat in den werckhuysen langer calde dan dat men enen mysere legen mochte, dien plach men te cloppen. Ende alst dan gervyl, dat si ondertijden gecloppet waert, soe genc si alsoe schemelike uutten huysen, alsof si wat quades gedaern hadde. Ende nummermeer en boerde men, dat si yet croende of uutgaf mit woerden, dat oer duchte, datmen si alte lichtelike clopte of diergelick* (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 190f. (107c-d)).

⁵²⁶ D. A. BRINKERINK, *Van den doecheden*, S. 125 (D 65d). Dasselbe Motiv greift die Geschichte auf, Mynte Berwolts († 1440) aus dem Meister-Geertshaus sei nach ih-

irdische Ermahnungen und Strafen bereits so oft wirkungslos geblieben waren, sah man sich genötigt, auf eine mahnende Jenseiterscheinung zurückzugreifen, obwohl solche Phänomene eigentlich kritisch betrachtet wurden.

Die Mittelniederländische Männervitensammlung erweckt mit warnenden *Dicta* des Florens Radewijns⁵²⁷ zwar auf den ersten Blick den Eindruck, auch in Brüderhäusern seien Verstöße gegen das Schweigegebot zum Problem geworden, aber diese Passagen belegen wohl eher, dass in den für die Schwestern übersetzten Biographien analog zu den Bedürfnissen des Publikums der Klatsch und die üble Nachrede in einem Umfang thematisiert werden mussten, der für eine Männergemeinschaft unüblich gewesen wäre. Über Rudolf Dier van Muiden heißt es dort gar, er wäre stets so scharf gegen die üble Nachrede vorgegangen, dass beinahe der Eindruck entstand, der Rektor habe seine Demut eingebüßt, weil er so eindrucksvoll und autoritär auftrat.⁵²⁸ Klatsch wurde somit als primär weibliches Laster angesehen und problematisiert.

Vor allem Florens Radewijns warnte vor dem praxisfernen Bücherstudium als zweckfreier und schädlicher Beschäftigung, die selbst dem Teufel keinen Nutzen bringe, obwohl er ebenfalls in den Schriften bewandert sei.⁵²⁹ Während übergroßes Bücherwissen bei Männern zwar nicht gefördert, aber doch toleriert wurde, galt für Chorfrauen und Schwestern großes Interesse an Bildung als Laster: Beispielsweise wird Alijt Plagen († 1428) aus dem Meister-Geertshaus trotz ihres intensiven Bibelstudiums mit negativem Impetus als eigensinnige und gelehrte Frau charakterisiert, die wegen ihrer mangelnden Demut lange im Fegefeuer zu büßen hatte, ohne dass die Gebete ihrer ehemaligen Mitschwester helfen würden, ihre Zeit dort zu verkürzen.⁵³⁰ Auf diese Weise wurde sie

rem Tode ihrer Mitschwester Fenne Mensen erschienen und habe sich besonders über die verbreitete *achtersprake* beklagt (D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 145 (78a)).

⁵²⁷ Hier nur ein Beispiel: *Du en salste een anders gebreck niet vertellen, ten sij sake dattet vorderen mach dengenen, dien du dat seggeste, of den anderen, daer du dat van seggeste* (D. A. BRINKERINK, *Biographieën* (1902), S. 15 (136r)). Vgl. ebenda, S. 14f. für mehr.

⁵²⁸ *Van achtersprake waerde hij [Rudolf] seer vlitelic sine tonge ende oec sijn oren, soedat hij vake, om die te vervolgen, scheen die schemelheit te laten, al was hij seer schemel. Ende daer en spaerde hij niemant in, geestlic noch werlic, hij en straffen mit woerden of mit alsulken gelaert, dat sijs hem schamden ende ophielden* (ebenda (1902), S. 232 (164v)).

⁵²⁹ *Parum prodest multum studere, nisi quis studeat vitam suam emendare: et cum omni diligentia ad bonos mores ordinare, nam diabolus multa scit de scripturis et tamen nihil ei prodest* (THOMAS, *Dialogus*, 3,29, S. 206). Vgl. J. VAN ENGEL, *Late medieval anticlericalism*, S. 47.

⁵³⁰ *Dese guede zuster Alijt hadde sonderlinge gracie inder Heiliger Schrift, ende daer gaf si seer oeren vlijt toe te lezen ende te studieren [...]. Dese zuster was van natueren dartoe geneyget bij oerselven*

für die Hörerinnen und Leserinnen zum bedrohlichen Negativbeispiel, das als Warnung und Lehre in das Schwesternbuch aufgenommen wurde.⁵³¹

Die zahlreichen Geschichten über Verzichtseleistungen weisen darauf hin, dass das Ringen um die Kleidungsaskese in den Schwesternhäusern beständiges Thema war. Wenn *matres* und Rektoren die Eitelkeit von Bewohnerinnen einschränkten, die lieber schwarze als graue Mäntel tragen wollten,⁵³² musste offenbar immer wieder gegen die Reste von solchen Anwandlungen durchgegriffen werden. Johann van den Gronde († 1392) soll sich dagegen der geistigen Eitelkeit und der Gier schuldig gemacht haben und musste deshalb nach seinem Tod angeblich vier Wochen Fegefeuer ertragen, weil er immer so stolz auf seine Predigten war und sich stets herrliche Mahlzeiten vorsetzen ließ, obwohl die Schwestern wegen seiner mangelnden ökonomischen Fähigkeiten gleichzeitig Not litten.⁵³³

Wie bereits der ausgefeilte Katalog in den *Constitutiones* der Windesheimer Chorfrauenklöster beweist, waren Strafen für Übertretungen als Elemente des Kampfes gegen Sünden und Laster in den Devotengemeinschaften absolut üblich. Dabei handelte es sich um einen Codex "therapeutische[r] Mittel, um das Verhalten eines Menschen mehr mit einem Idealtyp übereinstimmen zu lassen",⁵³⁴ der in fünf Stufen von leicht über mittel, schwer, schwerer bis "am

bene te gaen ende oer dijncken bi oerselven te doen, soedat si niet gekiert en was totter gemynten mit vrendeliker toesprekeliheit. Het was van natueren een verstandel mensche ende hadde veel sijne, mer si volgde oeren verstande ende guetduncken alte veel, soedat si daer dicke omme veroetmodicht ende vernedert waert, ende was oeren oversten ende den zusteren daer dicwil moyelick in. [...] Als dese guede zuster gestorven was, een wijken nae oere doot, soe apenbaerde sie oer enen brueder van Wijndsom, ende heyt brueder Henrick Mande. Desen segede si, dat si in seer groter pijnen weer, ende want sie oer in oeren leven soe sonderlinge gebad hadde ende alsoe gekiert hadde vander gemynten, daer sie oeren oversten ende den zusteren dicke moyelick in geweest hadde, soe baddet onse lieve Here op oer verhenget, dat oer dat gemyne gebet der heiliger karcken ende oec dat oer die zusteren nae deden, niet alsoe te staeden, noch te hulpen en quam in vercortinge oere pijnen, als anderen zielen (D. DE MAN, Hier beginnen, S. 91f. (45d-46c)).

⁵³¹ Vgl. ebenda, S. 92 (46c-d.). Vgl. für einen Beleg aus Diepenveen: D. A. BRINKERINK, *Van den doechden*, S. 77 (D 41d).

⁵³² *Ick hadde gehopet, si hadde swart geweest, mer doe ic sie bij den dage besach, was die quaetyaer graw (D. DE MAN, Hier beginnen, S. 256 (146d)).* Vgl. auch ebenda, S. 116 (60b).

⁵³³ *Post mortem eius [Johann] reuelatum est, quod fuisset in purgatorio per vnum memsem propter causas. Vna fuit propter gulam, quia, licet tunc temporis sorores valde pauperes essent, tamen satis lautos sibi preparabant cibos. Alia causa fuit vana gloria, quam habuit in predicationibus suis (RUDOLF, *Scriptum*, S. 12).*

⁵³⁴ L. BREURE, Männliche und weibliche Ausdrucksformen, S. 248.

schwersten“ unterteilt war.⁵³⁵ Zu den leichten Vergehen, die mit dem Lesen eines oder mehrerer Psalmen geahndet wurden, zählten beispielsweise Schlafen während des Stundengebets oder der Verlust einer Kerze, zu den schwereren Vergehen gehörte u. a. das Verschwören gegen die Priorin, das mit dem Verlust aller Mitspracherechte sowie eventueller Ämter und dem niedrigsten Platz in der Gemeinschaft auf Lebenszeit geahndet wurde. Allerschwerste Vergehen, die mit Einkerkierung bei abgestandenem Bier und Brot und dem Verlust des Ordenskleides geahndet wurden, waren Unverbesserlichkeit, Unwirksamkeit anderer Strafen, verderblicher Einfluss auf andere, Übergriffe auf Personen oder Sachen sowie Fluchtabsichten. Obwohl es nicht möglich ist, von den *Constitutiones* als normativer Quelle auf reale Übertretungen in Diepenveen rückzuschließen, geschahen derartige Vorkommnisse sicherlich, weil die Chorfrauen und Konversinnen als Menschen nicht unfehlbar waren. Im Meister-Geertshaus mussten Fenne ten Veene († 1428) und eine namenlose Mitschwester zur Strafe eine Woche vom Boden essen, ohne dass das Schwesternbuch einen Grund angäbe, um nämlich kein schlechtes Vorbild zu vermitteln.⁵³⁶ Zieht man eine vorsichtige Analogie zu den in Diepenveen geltenden *Constitutiones*, die das Essen vom Boden als Bestrafung für schwerere Vergehen vorbehielten,⁵³⁷ ereigneten sich offenbar zumindest leichte, mittlere, schwere und schwerere Vergehen. Dabei ist allerdings einschränkend zu bedenken, dass die Geschichte möglicherweise tradiert wurde, um die Strenge der Gemeinschaft zu belegen.

Die *Vita Egberti* illustriert wie sich Bestrafte gemäß des Ideals zu verhalten hatten: Ohne erkennbare Regung oder gar Selbstmitleid hatten sie die demütigende Prozedur über sich ergehen zu lassen, um danach zur Tagesordnung überzugehen, als ob nichts gewesen sei. Als der von Egbert geschlagene Bruder aufstehen durfte, begann er, mit unbewegtem Gesicht Brot zu schneiden.⁵³⁸

Während für weibliche Mitglieder der *Devotio moderna* somit an verstreuten Stellen aber eindeutig die Negativschablone der streitsüchtigen, neugierigen, schwätzenden, faulen und eitlen Frau entworfen wird, die für ihr Fehlverhalten

⁵³⁵ Vgl. für eine systematische Übersicht R. T. M. VAN DIJK, *Constituties* I, S. 414-416.

⁵³⁶ Vgl. D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 89 (45a).

⁵³⁷ *In refectorio quoque ad communem mensam non comedat cum aliis, sed in medio refectorii super nudam terram, et provideatur ei panis grossior et potus tenuis, nisi que preest ei aliquid per misericordiam impendat, nec reliquie prandii sui cum aliis misceantur* (R. T. M. van DIJK, *Constituties* II, S. 798).

⁵³⁸ *Frater vero prescriptus, postquam iussus est surgere, accessit ad mensam, et quasi nil passus extracto cultro panem alacriter scidit, et damna sue more fortiter edendo recuperavit* (*Vita Egberti*, S. 164).

mit dem Tod an einer Krankheit oder dem Fegefeuer gestraft wurde, findet sich kein maskulines Äquivalent dazu. Die Autoren beschränken sich vielmehr auf Kritik an ganz vereinzelt Personen – wie etwa Johann van den Gronde – und indirekte Hinweise – wie das vorbildliche Ertragen von Strafen. Dahinter steckt wahrscheinlich ein unterschiedliches Männer- und Frauenbild, das sich in verschiedenen didaktischen Strategien manifestiert: Die von ihrer spirituellen Anlage her als schwächer geltenden Frauen bedurften danach einer strengeren Führung, während die im Schnitt gebildeteren Männer in geringerem Ausmaß als gefährdet angesehen wurden. Auf einer sehr viel profaneren Ebene wurzelte dieser Unterschied sicherlich darin, dass viele Nonnen und Schwestern von ihren Eltern bereits in jungen Jahren für ein Leben in einer Semireligiosengemeinschaft oder einem Kloster vorgesehen worden waren, während die zahlenmäßig viel kleinere Gruppe der Männer sich in höherem Alter selbst dafür entschied. Dabei darf aber nicht in Vergessenheit geraten, dass viele Frauen sich den Eintritt in eine Devotengemeinschaft gegen ihre Familien erkämpfen mussten. Hinter den geschlechtsspezifischen Modellen stehen dabei zwei für Männer und Frauen unterschiedliche Vorstellungen davon, wie das Verhalten am besten zu verbessern sei.

Die vielen Einzelbeispiele der Quellen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Individualität zwar an einigen Stellen durchschimmert, aber in weiten Teilen nur das Ideal und dessen negatives Gegenstück greifbar sein können. Trotz dieser methodischen Schwierigkeiten ermöglicht der auf das einfache Gemeinschaftsleben ausgerichtete Ansatz der *Devotio moderna* Einblicke, die stärker auf Meditationen, Visionen und innere Erfahrungen abzielenden Frömmigkeitsbewegungen, die das Individuum, nicht die Gruppe in den Mittelpunkt stellen, strukturell abgehen. Weil sich aber Demut, Armut, Arbeit, Gebet, Gehorsam, Rückzug aus der Welt, Partizipation an Sakramenten und Sexualaskese im Wesentlichen in Verhaltensweisen zu manifestieren hatten, konnten und können sie auch beobachtet und analysiert werden.

VIII DIE ANATOMIE DER *DEVOTIO MODERNA*

Eine Zusammenschau ideeller und materieller Aspekte

Zum Schluss der Arbeit soll unter Berücksichtigung der Ergebnisse zur Chronologie, Topographie, Verfassung, Prosopographie, Ökonomie und Spiritualität eine analytische Zusammenfassung vorgenommen werden, die zugleich das lokal eingeschränkte Thema wieder öffnet und in ein breiteres Spektrum reintegriert. Dabei müssen sowohl regionale Besonderheiten als auch überregional verallgemeinerbare Elemente deutlich unterschieden werden, um die *Devotio moderna* als Kirchenreformbewegung in ihrer ganzen Breite weiter aufschlüsseln zu können und sie innerhalb der spätmittelalterlichen, im Übergang zur Frühen Neuzeit befindlichen Geschichte zu verorten.

Als die Christenheit im 14. Jahrhundert durch die Pestwellen samt ihrer verheerenden Auswirkungen, durch das Große Abendländische Schisma und durch die prunkvolle Selbstdarstellung weiter Teile des Weltklerus wie der Mönche und Nonnen in eine Krise geriet, entwickelten sich zahlreiche spirituelle Gegenmodelle: Neben dem Humanismus, der individualisierten Mystik, John Wyclif und seinen Schülern etc. spielte hier die *Devotio moderna* eine bedeutsame Rolle. Deren chronologischer Rahmen reichte vom späten 14. bis in das späte 16. Jahrhundert – mit einigen Ausläufern weit über die Französische Revolution hinaus. An mehreren Kristallisationskeimen in den Niederlanden, von denen die Stadt Deventer an der IJssel ein besonders bedeutsamer war, entwickelten sich aus informellen Hausgemeinschaften die Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben sowie die Drittordensangehörigen als semireligiöser und die Klöster der Windesheimer Kongregation als monastischer Zweig einer insgesamt heterogenen Reformbewegung. Dabei wurde an unterschiedliche Vorläufer wie die Beginen, einzelne Männergemeinschaften, karitative Versorgungsinstitutionen und reformierte Klöster angeknüpft.

Wirkungsmächtige devote Autoren wie JOHANNES BUSCH oder THOMAS HEMERKEN A KEMPIS stilisierten in einer “invention of tradition” die Persönlichkeit des in Deventer beheimateten schillernden Bußpredigers und Bücherhändlers Geert Grote zum Vater ihrer Bewegung, von dem durch die in seinem Elternhaus eingerichtete Frauengemeinschaft und durch die Gruppe seiner Schüler beziehungsweise Freunde die entscheidenden Impulse ausgegangen sein sollen. Florens Radewijns und Johannes Brinckerinck führten das Werk ihres Mentors nach dieser Erzählung lediglich fort, obwohl in Wirklichkeit erst nach

Geert Grotes Tod unter ihrer beider Ägide die institutionellen Rahmenbedingungen der von anderen Reformansätzen klar geschiedenen *Devotio moderna* mit einem semireligösen und einem monastischen Zweig entwickelt wurden: Das zuvor stagnierende Meister-Geertshaus wurde von Johannes Brinckerinck reorganisiert, und vier weitere Schwesterngemeinschaften sowie ein Chorfrauenkloster entstanden unter seinem Einfluss. Florens Radewijns begründete zwei – kurzzeitig sogar drei – Brüderhäuser sowie das Chorherrenkloster Windesheim und brachte die diesem verbundene Kongregation auf den Weg. Außerdem blieb er mit den Rektoren in anderen Städten in Kontakt und entsandte viele Männer in andere Gemeinschaften, damit diese in der Aufbauphase halfen und die Erfahrungen beziehungsweise Gewohnheiten verbreiteten.

Obwohl in Deventer nur während des Schismas im Bistum Utrecht zwischen 1424 und 1432 ernsthafte Schwierigkeiten für die Devoten bestanden, wirkten sich die 1393/94 und 1398 in Utrecht erhobenen Häresievorwürfe auch hier aus: Juristische Gutachten wurden in Auftrag gegeben und die Annahme der franziskanischen Drittordensregel durch die besonders gefährdeten Schwesterngemeinschaften geplant, aber für Deventer verworfen. Trotz der Anerkennung durch den Bischof von Utrecht 1401 und der Billigung durch einen Kardinallegaten von 1414 wurde es zwischen 1416 und 1419 wieder gefährlich für die Semireligiösen und Tertiärer, da der Dominikaner Matthäus Grabow deren Verbot auf dem Konstanzer Konzil beantragt hatte. Nachdem es schließlich gelungen war, den Ankläger selbst verurteilen zu lassen, hätte Ruhe einkehren können, aber das Bischofsschisma, in dem die Devotengemeinschaften Deventers auf der Seite des päpstlichen Favoriten standen, während die Stadt nach einer Phase des Zögerns die Partei des durch den Herzog von Burgund protegierten Anwärters wählte, führte zur Vertreibung der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben; sie mussten andernorts unter widrigen Bedingungen Unterschlupf finden und konnten erst 1432 zurückkehren.

Die sich daran anschließenden Jahre waren erfolgreich, brachten aber trotz Prosperierens auch ein Empfinden von Stagnation mit sich, das sich seit der Jahrhundertmitte abzeichnete und ab ungefähr 1470 übermächtig wurde. Um diesem entgegenzuwirken, entwarf man in hagio-historiographischen Texten das Bild der idealen Anfangsjahrzehnte: Von überregionaler Bedeutung waren dabei die bereits genannten Verfasser JOHANNES BUSCH und THOMAS HE-MERKEN A KEMPIS; auf lokaler Ebene entstanden zahlreiche weitere Brüder- und Schwesternbücher oder Gemeinschaftschroniken. Parallel versuchten die Rektoren in den Schwesternhäusern, die asketische Disziplin durch zusätzliche Regeln weiterhin sicherzustellen. Im 16. Jahrhundert geriet auch das ökonomische Wachstum nach einem Höhepunkt um die Jahrhundertwende in eine Kri-

se, da die Zeiten sich dahingehend geändert hatten, dass weniger Menschen in Semireligiosengemeinschaften oder Klöster eintreten wollten. Als die rückläufigen Mitgliederzahlen allmählich immer dramatischer wurden, suchte man durch Pensions- und Pflegegäste den Bestand der Häuser weiter zu sichern, bis diese in Folge der calvinistischen Reformation endgültig aufgelöst wurden.

Zur Topographie: Die semireligiösen Devotengemeinschaften innerhalb Deventers entstanden in den von den Mauern umschlossenen, aber weniger dicht besiedelten Teilen im Norden und Westen der Stadt, nicht um die traditionellen Zentren am Brink oder im Umkreis der Lebuinuskirche. Ausgehend von einem relativ kleinen Gründungskern entwickelten sich mit den steigenden Bewohnerzahlen größere, in sich abgeschlossene, von der Außenwelt durch eine Mauer und ein Torhaus klar getrennte Areale innerhalb eines Häuserblocks, die jeweils über eigene Wirtschafts- und Wohngebäude, Höfe, Gärten sowie – gegen Ende des 15., Anfang des 16. Jahrhunderts – schließlich auch über eigene steinerne Kirchen- beziehungsweise Kapellenbauten verfügten.

Insbesondere am Beispiel des Herr-Florenshauses kann auf der Basis der Quellen in Kombination mit den Ergebnissen archäologischer Grabungen aufgezeigt werden, wie aus der anfangs im Vikarshaus zusammenlebenden Gruppe der Schüler Geert Grotes eine Gemeinschaft wurde, die 1391 in ein eigenes Haus übersiedelte, dessen benachbarte Grundstücke in den folgenden Jahren und Jahrzehnten allmählich hinzugekauft wurden, bis sich schließlich ein so umfangreicher Wohlstand angesammelt hatte, dass eine Verlegung der Gemeinschaft in neue Gebäude an der südlichen Ecke des Häuserblocks betrieben wurde, wonach die verlassenen Einheiten in den Besitz des mit den Brüdern in einer Art von Symbiose existierenden Lamme van Diezshauses übergingen.¹ Die neuen Örtlichkeiten des Herr-Florenshauses wurden erstmals um die Mitte des 15. Jahrhunderts bezogen und in dessen Verlauf beständig erweitert, bis sie die gesamte südliche Hälfte des Häuserblocks umfassten.

Innerhalb der Gemeinschaften gab es wie in Klöstern *refectoria*, in denen gegessen wurde. Während die Schwesternhäuser durch *dormitoria* zum Schlafen, gemeinsame Arbeitsräume für die Textilproduktion etc. eine weitestgehend kollektivierte Lebensform praktizierten, schliefen und schrieben die Brüder des Herr-Florenshauses in Einzelzellen. Dagegen waren für das Vikarshaus und die *nova domus* die Unterbringung in Doppelzellen üblich. Eine zu einem dieser drei Modelle parallele Gliederung ist auch für alle anderen Brüder- und Schwesternhäuser wahrscheinlich. Allgemein waren die Unterschiede zwischen den perso-

¹ Vgl. die Abbildungen 2 und 3 in Kapitel III.

nell überall dichter besetzten Frauengemeinschaften, die wohl ebenfalls große Dormitorien und Arbeitsräume aufwiesen, und den sehr viel weniger Personen umfassenden Brüderhäusern, in denen entsprechend Einzelzellen für Schlaf und Arbeit die Regel gewesen sein dürften, nicht nur in Deventer, sondern in den Niederlanden und darüber hinaus signifikantes Kennzeichen der Devotengemeinschaften.

Anders als die innerhalb der geschäftigen Stadt lebenden Semireligiosen hatten sich die Bewohnerinnen Diepenveens zumindest pro forma gemäß dem asketischen Ideal in die Einsamkeit jenseits der dichtbesiedelten Städtelandschaft an der IJssel zurückgezogen, um auf einem entwässerten, trostlosen Sumpfgebiet den Aufbau einer als künftiges Chorfrauenkloster geplanten Gemeinschaft voranzutreiben. Aus den anfänglichen Hütten, deren Wände aus mit Lehm verkleidetem Flechtwerk konstruiert waren, entstand bald ein geschlossener, um einen zentralen Hof mit Kreuzgang gelegener, gemauerter Gebäudekomplex mit der bis heute erhaltenen steinernen Kirche, der einerseits die Klausur der Chorfrauen und Konversinnen, andererseits die Bereiche der übrigen Klosterbewohner – also des Rektors, der Priester, der Verwalter, der Laienbrüder und -schwestern – umfasste. Darum gruppierten sich zahlreiche Wirtschaftsgebäude, die der Landwirtschaft und Nahrungsmittelversorgung der monastischen Gemeinschaft dienten und dazu beitrugen, dass der Eindruck einer Siedlung entstand.

Diepenveen als modellhaftes Kloster des weiblichen Zweiges der *Devotio moderna* war durch die monastische Tradition für Frauengemeinschaften geprägt und beeinflusste – ebenso in Bezug auf die Topographie wie in allen sonstigen Belangen – sowohl seine direkten Tochter- als auch alle anderen Chorfrauenklöster, welche der Windesheimer Kongregation formell angeschlossen beziehungsweise ihr locker assoziiert waren.²

Für die *V e r f a s s u n g* der Devotengemeinschaften ist zwischen den drei in und um Deventer existierenden Typen – Schwestern vom gemeinsamen Leben, Windesheimer Chorfrauen und Brüder vom gemeinsamen Leben – zu differenzieren, da es geschlechts- wie statusspezifische Unterschiede zu berücksichtigen gilt. Folgende Ergebnisse sind in dieser Zusammenschau hervorzuheben:

² Dieser Modell- und Vorbildcharakter wird sowohl in der älteren wie in der jüngeren Forschung immer wieder ohne Gegenstimmen konstatiert. Exemplarisch für viele andere Arbeiten sei an dieser Stelle auf W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck, S. 336f. sowie auf W. SCHEEPSMA, Deemoed, S. 228f. verwiesen. Auch das *Monasticon Windeshemense* von W. KOHL / E. PERSOONS / A. G. WEILER belegt immer wieder den Einfluss Diepenveens auf andere Chorfrauenklöster.

Während sich das Herr-Florenshaus allmählich aus einem Freundeskreis zu einer kleinen Männergemeinschaft entwickelte, stand bei den Schwesternhäusern, bei Diepenveen, aber auch bei der *nova domus* jeweils eindeutig ein punktuell-elles Stiftungs- oder Gründungsdatum am Anfang, von dem aus die Gemeinschaften sich entwickelten. Durch einen Vergleich der sehr früh durch Geert Grote verfassten Statuten des Meister-Geerts Hauses mit dessen ausgeprägter Gestalt in der Mitte des 15. Jahrhunderts wird dabei deutlich, wie weit der Weg vom jeweiligen Nukleus zu einer florierenden Gemeinschaft war. Diese Entwicklung fand nicht nur in Deventer, sondern parallel dazu in anderen niederländischen Städten – man denke nur an Zwolle – statt. Generell waren die Gemeinsamkeiten zwischen allen Schwesternhäusern aber auf lange Sicht wegen einer fehlenden Zentralinstanz eher gering.³

Anders als Diepenveen, das von Anfang an mit Blick auf eine Aufnahme in den hierarchischen Klosterverband der Windesheimer Kongregation gegründet wurde, agierten die Semireligiosen zunächst formal unabhängig voneinander, bis sich zumindest das Herr-Florenshaus – eventuell auch einzelne oder alle Schwesternhäuser sowie die *nova domus* – mit Gemeinschaften aus anderen niederländischen Städten im lockeren Kolloquium von Zwolle organisierte, das einmal jährlich tagte, um die notwendigen Basisabsprachen zu treffen, die für den gegenseitigen Schutz und das Weiterbestehen unerlässlich waren.

Die langfristige Verfassungsentwicklung der Semireligiosengemeinschaften brachte eine Ausdifferenzierung vor allem für die Schwesternhäuser mit sich: Während die Brüderhäuser Deventers wie auch diejenigen der anderen niederländischen Städte ihren Status – mit der Ausnahme derjenigen, die sich zu Chorherrenklöstern wandelten – beibehielten, nahmen viele Schwesternhäuser entweder die Augustinerinnenregel oder die franziskanische Drittordensregel an. Diejenigen in Deventer blieben allerdings ohne diese zusätzliche Bindung als devote Semireligiosengemeinschaften erhalten.

Außerdem lassen sich für alle Zweige überregionale Verbindungen nachweisen, die aus einem Personalaustausch resultierten. Diese Bewegungen sind einerseits Beleg für die Existenz eines weitreichenden Netzwerks, mit dem sowohl der Auf- und Ausbau von Monasterien wie Diepenveen oder Windesheim durch Gruppen von Menschen aus den Semireligiosengemeinschaften betrieben

³ Vgl. G. REHM, *Schwestern Deutschland*, S. 26-58; dort sind die großen Schwierigkeiten mit der Identifizierung einzelner Schwesterngemeinschaften und ihrer zweifelsfreien Abgrenzung von anderen Formen weiblichen Semireligiosentums eingehend behandelt.

wurde; andererseits sind sie Hinweis auf eine Beziehung zwischen Mutter- und Tochterkonventen, die durch einzelne Reformerinnen und Reformer forciert wurden. Obwohl Deventer als bedeutendes Zentrum dabei in den meisten belegten Fällen der Ausgangsort war, finden sich ebenfalls Einzelbeispiele, in denen externes Know-how dorthin importiert wurde. Gerade auch die magnetische Attraktivität der modellhaften Gemeinschaften in dieser Stadt ließ nämlich viele Interessenten dorthin strömen.

Die Devotengemeinschaften waren keine autarken Unternehmungen, sondern einerseits in das sie umgebende städtische Umfeld miteinbezogen, andererseits lassen sich Verbindungen beispielsweise zu den Franziskanern nachweisen. Man war demnach in die zeitgenössische Kirchenreformlandschaft und -diskussion integriert. Auch innerhalb der *Devotio moderna* sind lokale Wechselbeziehungen festzustellen, die entweder auf Augenhöhe bestanden wie etwa zwischen dem Meister-Geertshaus und dem Lamme van Diezehaus oder einen hierarchischen Charakter besitzen konnten wie etwa die Bande zwischen dem Herr-Florenshaus und der untergeordneten *nova domus*, deren Finanzen weitestgehend durch die Muttergemeinschaft kontrolliert wurden. Ein weiteres Beispiel für eine ungleiche Partnerschaft sind die Verbindungen zwischen dem Herr-Florenshaus und dem Lamme van Diezehaus, die stets parallel von demselben Rektor regiert wurden, während die Schwestern Teile der Hausarbeit für die Brüder übernahmen.

Damit ist bereits angeklungen, dass alle Frauengemeinschaften stets über einen männlichen Rektor und Beichtvater verfügten, der die Leitung zusammen mit der *mater*,⁴ *rectrix* oder Priorin innehatte, während die Männergemeinschaften von einer Einzelspitze geführt wurden und keine Angehörigen des anderen Geschlechtes beherbergten. Unterhalb der Leitung waren weitere Amtsträgerinnen und Amtsträger jeweils für ihren eigenen Arbeitsbereich zuständig. Vorgegeben war dabei offenbar der Posten der Prokuratorin beziehungsweise des Prokurators,⁵ denen die Verantwortung für das reibungslose hauswirtschaftliche Management oblag; hinzu kamen weitere, niedriger anzusiedelnde Ämter wie das des Bibliothekars oder des Kellermeisters. Außerdem sind für Diepenveen sowie durch sporadische Hinweise partiell auch für die Schwesternhäuser zusätzliche Priester, Verwalter, Pächter und Laienbrüder bezeugt, die sich um

⁴ Im Meister-Geertshaus amtierten lange zwei *matres* parallel.

⁵ Beispielsweise besaß die *nova domus* keinen eigenen Rektor, sondern unterstand dem Rektor des Herr-Florenshauses; die höchste interne Position hatte der Prokurator inne.

Seelsorge, Verwaltung und die Landwirtschaft kümmerten. Ein weiteres Element der Gemeinschaftsverfassungen, die in Statuten oder *Constitutiones* kodifiziert waren, stellten die Versammlungen aller oder bestimmten Gruppen der Mitglieder dar.

Während in Diepenveen strikt zwischen den unterschiedlichen Statusgruppen von Chorfrauen, Konversinnen, Donatinnen – innerhalb wie außerhalb der Klausur – und Laienschwestern beziehungsweise zwischen Priestern, Klerikern und Laienbrüdern unterschieden wurde, ist für die Brüder- und Schwesternhäuser eine stärker egalitäre Struktur bezeugt, die nicht konsequent zwischen Handarbeitern und Betern differenzierte und hierarchisierte, so dass mitunter beispielsweise sogar Hilfsköchinnen zu *matres* aufsteigen konnten.

Für alle Devotenhäuser Deventers sind Probezeiten mit anschließenden Aufnahmeeriten tradiert, in deren Zuge die Entscheidung feierlich bekräftigt wurde. Während die durch das Ordensgewand hervorgehobenen Chorfrauen und Konversinnen ein Gelübde ablegten, mit dem sie sich zum lebenslänglichen Aufenthalt verpflichteten, dem sie sich höchstens durch Flucht entziehen konnten, war für die einfach – aber nicht uniformiert – gekleideten Brüder und Schwestern eine freiwillige Rückkehr in ein weltliches Leben möglich, obwohl die Quellen keinen derartigen Fall belegen.

Um die Frage nach der *prosopographischen* Zusammensetzung der Gemeinschaften in und um Deventer beantworten zu können, war es in einem ersten Schritt notwendig, Gewissheit über die personelle Stärke zu erhalten, bevor die soziale und geographische Herkunft, die Altersstruktur und die Geschlechterverhältnisse beleuchtet werden konnten: Während sich für die vier kleineren Schwesternhäuser nach der Anfangsphase im 14. Jahrhundert bis 1450 eine Größe von jeweils zwischen zwanzig und dreißig Bewohnerinnen etablierte, zählte das Meister-Geertshaus sechzig Schwestern. Damit hatte es eine ähnliche Belegung wie Diepenveen, wo Mitte des 15. Jahrhunderts ungefähr fünfzig Frauen innerhalb und zehn außerhalb der Klausur lebten. Die Männergemeinschaften im Herr-Florenshaus und der *nova domus* blieben im Vergleich dazu mit ungefähr sechzehn respektive maximal dreißig Personen relativ klein und konstant. Obwohl dieser weibliche Überhang sicherlich partiell auf den Mangel eines Windesheimer Chorherrenklosters in der unmittelbaren Nachbarschaft Deventers zurückzuführen war, durch den sich viele Männer zum Ausweichen nach Windesheim oder Agnietenberg veranlasst sahen, belegt ein Blick auf die Gesamtbewegung, dass es sich dabei keineswegs um eine regionale Besonderheit, sondern um ein generelles Phänomen handelte, das wohl auf ein verstärktes Strömen von Frauen in die wenigen ihnen offenstehenden

Lebensmodelle zurückzuführen war, während Männer unterrepräsentiert blieben, da sie über vielfältigere Optionen verfügten.

Geert Grotes Bestimmung, dass in seiner Stiftung für reiche Frauen kein Raum war, verlor offenbar bald an Bedeutung, weil bei den Devoten Deventers gemeinschaftsübergreifend eine Abstammung aus dem wohlhabenden Bürgertum in den prosperierenden Städten dominierte. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts besaßen dann alle, deren Familien in den Quellen genannt werden, einen reichen oder zumindest wohlhabenden sozialen Hintergrund; dabei war die Herkunft der Diepenveenerinnen im Durchschnitt von noch etwas höherem sozialen Rang. Analog dazu lassen sich im Herr-Florenshaus von Anfang an Männer verorten, deren Familien ihnen ganz selbstverständlich ein Studium oder zumindest den Besuch einer städtischen Lateinschule finanzieren konnten. Hinzu kamen noch wohlhabende Kaufleute und Personen vergleichbaren Standes ohne akademische Ausbildung. Generell stand überraschend häufig nicht nur ein Familienmitglied der *Devotio moderna* nahe, sondern deren mehrere, die sich auf unterschiedliche Weise engagierten – entweder als festes Mitglied oder als externer Gönner.

Während sich der geographische Einzugsbereich der Schwesternhäuser und des Chorfrauenklosters Diepenveen recht eindeutig schwerpunktmäßig auf die Städtelandschaft an der IJssel festlegen lässt, kamen die Brüder des Herr-Florenshauses aus unterschiedlichen Gegenden zwischen Friesland, Holland, Brabant und dem Rheinland. Offenbar verfügten Männer über eine größere Mobilität, während Frauen in räumlicher Nähe zu ihren Familien unterkamen.

Die Altersstruktur war bewusst heterogen gestaltet; Eintritte waren zu jedem Lebensalter möglich, ob als Jugendliche oder erst im hohen Alter nach einem bis dahin weltlichen Leben.

Grundvoraussetzung für das ökonomische Prosperieren einer monastischen wie semireligiösen Gemeinschaft war – wie lokal in Deventer das dahinvegetierende Stappenhaus *ex negativo* belegt – grundsätzlich eine ausreichende Stiftung, die den Bestand sicherte und zum Unterhalt der Bewohnerinnen oder Bewohner beitrug. Auf diesem Fundament aufbauend konnte dann nach meist schwierigen Anfangsjahren, die durchaus von unfreiwilliger Armut geprägt waren, ein gewisser Wohlstand erreicht werden, der im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut wurde. Lediglich während der Vertreibung in Folge des Utrechter Bischofsschismas von 1423 bis 1432 kam es zu einigen Schwierigkeiten, die nach der Rückkehr in die angestammten Gebäude wieder behoben wurden. Nur die Zusammenlegung von Kerstekens- und Brandeshaus um 1470 könnte einen gegenteiligen Eindruck erwecken, der allerdings angesichts der Brüder-

und Schwesternbücher, die allesamt ab der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden, sowie umfangreicher Baumaßnahmen am Ende dieses Jahrhunderts wohl falsch ist.

Beständig fielen durch die Mitglieder beträchtliche Jahreseinkünfte, Mitgiften oder ganze Vermögen an die *Devotio moderna*, die jeweils von den Gemeinschaftsleitungen verwendet werden konnten, um beispielsweise weitere jährliche Renten und Grundbesitz zu erwerben oder das Gelände der Gemeinschaft zu erweitern sowie neue Gebäude zu errichten. In ökonomischer Hinsicht prosperierte dabei insbesondere das Chorfrauenkloster Diepenveen, dessen herausragend wohlhabende Chorfrauen und Konversinnen umfangreiche Besitzungen nicht nur entlang der IJssel, sondern auch in größerer Entfernung einbrachten.⁶ Obwohl das nachweisbare Grundeigentum des Herr-Florenshauses im Vergleich dazu geringer ausfiel und stärker um die IJssel konzentriert war,⁷ konnte das Bestehen so gut gesichert werden, dass die Gemeinschaft in der Stadt als das "reiche Brüderhaus" bekannt wurde.

Die Zusammenschau des beträchtlichen Grundbesitzes Diepenveens und des Herr-Florenshauses sowie der an beide Institutionen fallenden Vermögen legt den Schluss nahe, dass sowohl die semireligiösen wie die monastischen Gemeinschaften in und um Deventer ihren Unterhalt in erster Linie durch die daraus fließenden Geldeinnahmen bestritten. Die umfangreichen Besitzungen und Einnahmen des Chorfrauenklosters beweisen hinreichend, dass jede Form von Produktion sich ausschließlich auf den Eigenbedarf richtete. Dennoch ist eine Parallele zu St. Agnes in Dordrecht, wo für das Ende des 15. Jahrhunderts sowohl geringe Einnahmen durch Schreibarbeiten als auch umfangreichere aus der Textilproduktion belegt sind, nicht ausgeschlossen;⁸ die entsprechenden Verdienstmöglichkeiten wären aber im Umfang der Gesamtwirtschaft Diepenveens sicherlich zu vernachlässigen.

Ebenso wurde durch die Herstellung von Handschriften, die für den Verkauf bestimmt waren, besonders im Falle des Herr-Florenshauses zwar ein Anteil, aber keinesfalls das Gros der Mittel eingenommen. Dieser Schluss wird durch die Berechnungen T. KOCKS anhand eines partiell erhaltenen Rechnungsheftes für das Fraterhaus St. Martini in Wesel, das Einnahmen und Ausgaben dieser Gemeinschaft für die erste Hälfte des Jahres 1487 verzeichnet,⁹ im

⁶ Vgl. Abbildung 11 in Kapitel VI.3, Unterpunkt "Grundbesitz".

⁷ Vgl. Abbildung 10 in Kapitel VI.3, Unterpunkt "Grundbesitz".

⁸ Vgl. J. C. OVERVOORDE, *Regularissen-klooster Sint Agnes*, S. 73 und 79.

⁹ Wesel, Pfarrarchiv St. Martini, A 12; vgl. T. KOCK, *Buchkultur* (2002), S. 100-105.

überregionalen Vergleich gestützt. KOCK errechnet dort eine Einnahme von 70 Gulden durch die Arbeit im Scriptorium, während die Zahlungen aus Renten für denselben Zeitraum fast 500 Gulden ausmachten; auch die Schenkungen übertrafen die Buchproduktion im finanziellen Umfang.¹⁰ Analog wurde im Scriptorium des Herr-Florenshauses zwar ein durchaus bedeutsamer Anteil des Lebensunterhaltes erwirtschaftet, aber nicht der größte und kein unverzichtbarer. Um gewerbliche "Bücherfabriken", die etwa H. KNAUS bei den Devoten verortet,¹¹ hat es sich sicherlich nicht gehandelt, sondern höchstens um eine umfangreiche Kopiertätigkeit für den Ausbau der jeweiligen Gemeinschaftsbibliothek. Die asketische Handarbeit führte im Herr-Florenshaus – vom Kern der umfangreichen Privatbibliothek Geert Grotes ausgehend – zu einem riesigen Buchbestand, der neben religiösen und liturgischen *Codices* auch einzelne mundane Texte enthielt. Schon allein die Anzahl der Bücher belegt dabei, dass das Kopieren keinen Gewinn einbrachte, sondern dass Mittel, die durch Grundstücke, Renten, Erbschaften etc. an die Brüder fielen, aufgewendet wurden, um die reinen Materialkosten für den Bibliotheksausbau zu decken.

Auch im Vikarshaus und in der *nova domus* waren weite Teile des Lebensunterhaltes durch Stiftungen und Almosen abgedeckt, die aber wegen des geringeren Gemeinschaftsvermögens zumindest zeitweilig durch Auftragsarbeiten im Scriptorium ergänzt werden mussten.

Angesichts der für den Besitz der Schwesternhäuser Deventers an Grundstücken und Renten sowie Einnahmen durch Erbschaften viel schlechteren Quellenlage müssen indirekte Überlegungen Aufschluss geben. Da die textilverarbeitenden Zünfte der Stadt energische Maßnahmen ergriffen hätten, die zumindest indirekt Spuren in den städtischen Rechnungen hinterlassen oder zusätzliche Verfolgungen der Frauen durch die Obrigkeit nach sich gezogen hätten, wenn fünf Semireligiosengemeinschaften zugleich eine quasi gewerbliche Textilproduktion aufgenommen hätten, wurden offenbar eher direkte Aufträge in einer Art Verlagssystem erledigt, während die Haupteinnahmequellen andere gewesen sein dürften. Dennoch belegt das Fixieren der Maximalbelegung der fünf Gemeinschaften auf maximal 172 Frauen und die Zahl der Webstühle auf maximal 28 einen gewissen Umfang sowie die Furcht des organisierten Handwerks vor Konkurrenz, obwohl in vielen Fällen die eigenen weiblichen Ver-

¹⁰ Vgl. ebenda, S. 103. Einnahme bedeutet hierbei nicht Gewinn, sondern von den genannten Zahlen sind die sicherlich oft erheblichen Materialkosten etc. noch abzuziehen, die bei der Buchproduktion anfielen.

¹¹ H. KNAUS, *Fraterherren und Windesheimer*, S. 139.

wandten in den Schwesternhäusern lebten und dort versorgt waren. Die Beispiele der Schwestern vom gemeinsamen Leben in Sonsbeck sowie im Kölner Schelenkonvent belegen allerdings, dass es in anderen Städten zu nachdrücklicheren Auseinandersetzungen zwischen den Devoten und den Zünften kam. In Köln musste der Rat mehrfach in Konflikten des Schwesternhauses mit dem Leinen- und Saartuchamt,¹² mit den Seidenmacherinnen¹³ und den Hutmachern¹⁴ vermitteln. Möglicherweise war das Vermögen in diesem ehemaligen Beginenhause nicht so ausgeprägt, sondern vielmehr die Tuchproduktion – wie auch von G. REHM angenommen – für das Überleben von zentraler Bedeutung.¹⁵ Demnach waren nicht alle Schwesternhäuser so wohlhabend wie diejenigen in Deventer.

Zur Wirtschaftstätigkeit zählte außerdem stets eine von den Laienschwestern oder Laienbrüdern betriebene Landwirtschaft zur reinen Selbstversorgung der Konvente. Die Produkte daraus wurden durch in Naturalien zu bezahlende Pachteinnahmen sowie durch Einkäufe oder Geschenke ergänzt.

In allen Fragen der Spiritualität standen die Devoten in Deventer und andernorts mit ihrem höchsten Ziel der möglichst unmittelbaren Christusnachfolge fest in der Tradition der religiösen Bewegungen des Mittelalters. Es ging ihnen zwar einerseits darum, Jesus so weit wie möglich zu imitieren, da die Evangelien als sein Lebensspiegel angesehen wurden, aber nicht um völlige Angleichung, da extreme Formen wie etwa Stigmata, die sowohl bei Franz von Assisi wie bei den Mystikerinnen auftraten, nicht bezeugt sind. Nicht das Erleben der Passion, sondern das Meditieren über sie bestimmte ein Frömmigkeitsprofil, das die gesamte Welt mit allen Priestern und Laien einem Kloster annähern wollte. Während sich Belege für eine intensive Marienverehrung finden lassen, erhielten Märtyrer, Asketen und Heilige eher wenig Aufmerksamkeit, möglicherweise deshalb, weil Elemente verdinglichter Frömmigkeit wie Reliquien in der spirituellen Praxis lediglich eine marginalisierte Rolle spielten.

Schon die Existenz der zahlreichen Brüder- und Schwesternbücher, die für besonders vorbildliche Persönlichkeiten immer wieder durch direkte Parallelen zu Jesus Christus den Erfolg des individuellen Strebens um Nachfolge konstatierten, beweist die Bedeutung verehrter Gründungsväter und -mütter für ein-

¹² Vgl. W. BEHAGEL, Gewerbliche Stellung, S. 64; M. WENSKY, Stellung der Frau, S. 40.

¹³ Vgl. H. VON LOESCH, Kölner Zunfturkunden I, Nr. 62, S. 168.

¹⁴ Vgl. ebenda II, Nr. 521, S. 292f.; J. ASEN, Beginen (1927), S. 112f.

¹⁵ Vgl. G. REHM, Schwestern Deutschland, S. 234f.

zelne Gemeinschaften wie für die gesamte Bewegung. Menschen wie Geert Grote, Florens Radewijns und Gerard Zerbolt van Zutphen auf männlicher Seite oder Zwedera van Rechteren / van Runen, Jutta von Ahaus und Salome Sticken auf weiblicher wurden so von Deventer aus zu überregionalen Vorbildern für alle zukünftigen Devoten, während andere Mitglieder auf eine lokalere interne Rezeption beschränkt blieben. Im Zuge der exzeptionellen Verehrung, die besonders den Brüdern aus der Gründungsepoche des Herr-Florenshauses sowie Geert Grote – als charismatischem Ausgangspunkt der Bewegung – entgegengebracht wurde, entwickelte sich eine weit verbreitete hagio-historiographische Tradition, in der u. a. THOMAS HEMERKEN A KEMPIS und JOHANNES BUSCH die Rolle von Multiplikatoren besaßen. Insgesamt wurden die männlichen Zweige der *Devotio moderna* von den Zeitgenossen gemäß den damals vorherrschenden Geschlechterrollen als bedeutsamerer – weil – aktiver Teil gewertet, obwohl besonders aus den Schwesternbüchern, die immerhin auszugsweise für ein männliches Publikum ins Lateinische übersetzt wurden, ein beträchtliches Selbstbewusstsein der Frauen spricht.

Besonders die Lese- und Schreibtechnik der Devoten, deren Umgang mit Texten vom beständigen Exzerpieren und immer neuem Kombinieren von bereits durch ebendiese Praxis entstandenen *Rapiaria* geprägt war, macht ein Rekonstruieren von Vorlagen und Quellen für Editoren in fast allen Fällen unmöglich, weil jede Ausgangspassage mit jedem Durchlauf weiter verfremdet, zugleich aber auch für alle schreibenden und lesenden Mitglieder erfahrbar wurde. Diese Methode ist ebenfalls dafür verantwortlich, dass keine theologische Systematik von Tugenden, Lastern oder asketischen Prinzipien auszumachen ist, da keine hierarchische Struktur, sondern eine veränderliche Anhäufung von Charakterisierungen mit unbestimmten externen wie internen Grenzen die Spiritualität prägte. Durch eine systematisierte Erfassung im Rahmen dieser Arbeit kristallisierten sich aus einem Konglomerat, das in den Quellen unspezifisch als Tugenden bezeichnet ist, schnell Demut, Armut, Arbeit, Gebet, Gehorsam, der Rückzug aus der Welt, die Sakramente und die Sexualaskese als Säulen der Spiritualität heraus, die eine übersichtliche Darstellung – losgelöst von den eher freien Assoziationsketten der Quellen – ermöglichten. Zentral ist dabei für die *Devotio moderna*, dass fast jede asketische Exklusivität aufgegeben wurde, weil der Unterschied zwischen Priestern, Mönchen und Nonnen auf der einen und ungebildeten, weniger frommen Laien auf der anderen Seite nivelliert wurde zugunsten eines Laienapostolates, das idealerweise die gesamte Christenheit umfassen und zu einer Reform und Intensivierung der Frömmigkeit führen sollte. Als zentrale Tugend, die allen anderen *virtutes* übergeordnet war, wurde die Demut betrachtet, deren Vorhandensein entsprechend durch ein Wechsel-

spiel zwischen den Gemeinschaftsleitungen und den Mitgliedern immer wieder geprüft wurde.

Des Weiteren wurde die Armut in Fortführung vorangegangener Klosterreformen und religiöser Bewegungen als zentrales Moment angesehen, obwohl auf theologisch ausgefeilte Positionen, man denke etwa an die dem Armutsstreit zwischen Dominikanern und Franziskanern zugrunde liegenden Postulate, generell zu Gunsten einer schlichten Kleidungs- und Nahrungsaskese im Alltag verzichtet wurde. Deutliches Kennzeichen war dabei eine gemäßigte Form, die jeden Exzess verurteilte, da die Gesundheit des Körpers als wichtig angesehen wurde: Die Kleidungsstücke waren trist, schäbig, demütig, hielten aber warm; das Essen war möglichst wenig schmackhaft, aber in der Menge ausreichend. Gleichwohl lassen sich in Qualität und Vielfalt der Nahrungsmittel Differenzierungen ausmachen, da in Diepenveen und dem Herr-Florenshaus dezidiert Weizen und Roggen verzehrt wurde, während für das Meister-Geertshaus nur Roggen bezeugt ist.

Die von den Semireligiosengemeinschaften Deventers ausgehende Armenfürsorge war durch die Ausdifferenzierung zwischen würdigen und unwürdigen *pauperes* von denselben Elementen sozialer Disziplinierung gezeichnet, die sich im Spätmittelalter allgemein finden lassen. In diesem Sinne galt beispielsweise die Vorfeldorganisation *nova domus* als besonders geeignet für Zuwendungen, da sich die Brüder sicher waren, dass ihre *caritas* dort "den Richtigen" zugute kam.

Die durch das Christentum von ihrem vorher überwiegend negativen Image¹⁶ befreite Handarbeit, die u. a. durch die Schriften des AUGUSTINUS und die *Regula Benedicti* als Mittel gegen sündigen Müßiggang verstanden wurde, machte als praktische Demut verstanden einen wesentlichen Bestandteil des Ideals der Devoten aus. Entsprechend gehörte die (Mit-)Arbeit in der Textilherstellung, im Scriptorium, im Haushalt und in der Landwirtschaft zu jedem vorbildlichen Leben untrennbar hinzu, obwohl zahlreiche Indizien eine nur für Einzelaktionen unterbrochene strikte Arbeitsteilung belegen, in der beispielsweise die einen Brüder den spirituellen Fortschritt nicht behindernde Lese-, Meditations- und Schreifarbeiten erledigten, während andere in der unruhigen Küche oder gar in der Landwirtschaft hart arbeiteten. Analog dazu fertigten in Diepenveen einige Bewohnerinnen kostbare bestickte Textilien als Schmuck für die Kirche an, während insbesondere die Laienbrüder und -schwestern den körperlich anstrengenden, aufreibenden Tätigkeiten nachgingen; in den Schwesternhäusern vermischten sich die Bereiche hingegen eher. Um dem dennoch in

¹⁶ Vgl. J. ENGELS, Mit meiner Hände Arbeit; K. SCHREINER, "Brot der Mühsal".

allen Devotengemeinschaften bestehenden Ideal der Handarbeit zu entsprechen, wurden aber offenbar symbolische oder punktuelle Einsätze durchgeführt.

Insbesondere im Herr-Florenshaus, das sich gewissermaßen um die Privatbibliothek Geert Grotes entwickelte, wurde beträchtlicher Aufwand betrieben, um den Buchbestand auszuweiten. Die dort parallel existierende Ablehnung jeder weltlich-wissenschaftlichen Bildung stand lediglich scheinbar im Widerspruch zur bestehenden Lese- und Schreibgemeinschaft der Brüder, die sich vornehmlich auf einen begrenzten Kanon bezog, der stets aufs Neue “wiedergekaut” und rekombiniert wurde. Auf diese Weise konnte das vorgegebene Repertoire zusätzlich normativen Charakter gewinnen, der entsprechend zur spirituellen Einheit beitrug.¹⁷

Selbstverständlich besaß das Gebet zu Gott bei den Devoten in und um Deventer ebenso wie in allen monastischen und semireligiösen Gemeinschaften sowohl als Chorgebet wie als individuelles (Stoß-)Gebet oder als aufwändiger Zyklus einen hohen Stellenwert. Gebete sollten in Kombination mit Lektüre, Exzerpt und Meditation die Aufgabe leisten, jeden Einzelnen – von allen irdischen Ablenkungen möglichst befreit – rund um die Uhr mit nutzbringenden spirituellen Gedanken zu erfüllen, bei denen die beständige Gewissensprüfung einen wichtigen Platz einnahm. Auf Mystik als weiteren Weg der Kontaktaufnahme mit Gott wurde dabei weitgehend verzichtet, weil der richtige Weg nicht in der *unio* des Individuums mit Gott, sondern in der beständigen demütigen Integration in die Gemeinschaft gesehen wurde, obwohl einzelne Mystikerinnen und Mystiker toleriert wurden.

Der Gehorsam gegenüber der Leitung, traditionell der zentrale Unterschied zwischen Anachoreten- und Zönonitentum, durch den das geordnete Zusammenleben erst ermöglicht wurde, galt auch in den monastischen Devotengemeinschaften – an der IJssel wie andernorts – als fester Bestandteil der Gelübde, in den semireligiösen Konventen als unbedingt einzuhaltende Verpflichtung. Entsprechend tauchen Gehorsamsleistungen und -proben in den Quellen auf, um das ideale Verhalten zu demonstrieren. In diesem Punkt lassen sich aber erwartungsgemäß auch Spuren individueller Schwierigkeiten belegen, da der Verzicht auf den eigenen Willen bis heute das auf Dauer problematischste Gelübde darstellt, obwohl der Dualismus von Autorität und Gehorsam nicht dynamisch, sondern in fast allen Fällen lediglich als statische Größe in die Quellen einging: An dieser Stelle sei immerhin kurz an die Schwierigkeiten der

¹⁷ Vgl. zu dieser Praxis N. STAUBACH, *Pragmatische Schriftlichkeit*, S. 432-440.

Stijne Zuetelincks aus dem Meister-Geertshaus erinnert, alle aufgetragenen Arbeiten zu erledigen; für die Perspektive einer möglicherweise ungeeigneten Leiterin könnten die Diepenveener *rectrix* Hille Sonderlants, die nicht erste Priorin wurde, oder die abgelöste *mater* Fenne Zweewinges / Zeeuwinge aus dem Lamme van Diezehaus angeführt werden.

Während der räumliche Rückzug aus der Welt als wesentlicher Bestandteil der christlichen asketischen Praxis für die der Klausur unterliegenden Chorfrauen und Konversinnen in manchen Einzelfällen Probleme bereiten konnte, kam es zu dauerhaften, durch den Umgang mit weltlichen Menschen verursachten Konflikten eher im Bereich der Semireligiösen, die in der Stadt verkehrten. Dabei galten traditionell besonders die Frauen und unter diesen speziell die jüngeren als gefährdet, da sie als weniger standhaftes, leichter verführbares Geschlecht angesehen wurden. Diese Auffassung führte in den Schwesternhäusern zu einer allmählich strikter werdenden Abschottung, in deren Zuge Gänge durch Deventer auf Veranlassung der Rektoren immer häufiger vermieden wurden, bis eine de-facto-Klausur erreicht war, die selbst Besuche bei der Familie oder den Kirchgang in Gruppen unterband – obwohl diejenigen, die für die Versorgung oder das Ausliefern der produzierten Textilien zuständig waren, als besonders vertrauenswürdige Personen weiterhin in den Straßen präsent waren.

Durch das Schweigen sollte jeder Einzelne sich aus der Gemeinschaft zurückziehen, um Raum für Meditation und Gebet zu gewinnen. Besonders Frauen galten dabei als das schwache, gefährdete Geschlecht, dessen angeborener Hang zur Schwatz- und Klatschsucht sowie zur Lust am Kritisieren gewaltsam, aber nicht in allen Fällen effizient unterdrückt werden musste. Dazu in scheinbaren Widerspruch steht, dass das emsige Weitererzählen von Verfehlungen und erbaulichen Geschichten, ohne das die zahlreichen Details in den Schwesternbüchern nicht hätten überliefert werden können, nicht als negativ angesehen wurde, sondern als Teil der unverzichtbaren Kontrolle galt.

Im Lauf der Jahrhunderte entwickelte sich die sexuelle Enthaltsamkeit immer mehr zum Unterscheidungsmerkmal zwischen herausgehobenen und gewöhnlichen Christen. Entsprechend wurde sie auch von den Mitgliedern der *Devotio moderna* eingehalten, unabhängig davon, ob sie zum monastischen oder zum semireligiösen Zweig gehörten. In den idealisierten Brüder- und Schwesternbüchern finden sich zahlreiche Passagen über die Vorsichtsmaßnahmen, die Männer und Frauen ergriffen, wenn der Umgang mit Angehörigen des anderen Geschlechtes unabwendbar war, um jede Möglichkeit der Versuchung im Keim zu ersticken oder von vornherein unmöglich zu machen: So sahen Beichtväter und Rektoren den ihrer pastoralen Fürsorge anvertrauten Frauen niemals ins

Gesicht und verhüllten sich selbst. Obwohl der Jungfrauenstand als gegenüber dem Witwenstand höherwertiger *ordo* angesehen wurde, sind sogar einzelne Frauen aufgenommen worden, deren Kinder noch lebten, obwohl der Kinderwunsch zugleich als Gefahr für die Sexualaskese angesehen wurde.

Insbesondere die in und um Deventer bei den Devoten verbreitete idealisierte Spiritualität besaß eine Geltung, die die lokalen Grenzen überschritt und ein überregionales Publikum direkt beeinflusste, aber zugleich in weiten Teilen in einer Traditionskette von vorausgegangenen, zeitgenössischen und nachfolgenden Kirchenreformbewegungen steht. Für über Vermutungen hinausgehende Ergebnisse ist hier eine bisher noch Desiderat gebliebene motivgeschichtliche Untersuchung der devoten Historiographie erforderlich, um darauf aufbauend in einem nächsten Schritt eine Verortung in der gesamten Kirchen-, Religions- und christlichen Motivgeschichte vornehmen zu können. Methodisch noch problematischer sieht es im Zusammenhang aller abweichenden Verhaltensweisen aus, deren Schilderung einer doppelten Brechung unterliegen: Erstens durch die Normierung der Laster, die derjenigen der Tugenden in nichts nachstand, zweitens durch die Autorenintention, nur solche Dinge und Vorfälle zu berichten, aus denen die Leser oder Hörer Nutzen für ihre eigene spirituelle Entwicklung ziehen konnten. Dennoch scheint der in dieser Arbeit beschrittene Weg wichtige Impulse für einzelne Blicke auf deviantes Verhalten zu ermöglichen, die über ein reines Analysieren eines normativen Strafenkataloges, wie ihn etwa die *Constitutiones monialium* der Windesheimer Chorfrauenklöster bieten, hinausgehen. Auch hier sind durch weitere textkritische Analysen künftig noch umfangreiche Erkenntnisse zu erwarten.

* * *

Obwohl es sich bei Deventer ohne Zweifel um ein besonders bedeutsames und wirkungsmächtiges Zentrum der *Devotio moderna* handelte, das durch die bloße Anzahl von Gemeinschaften mit vielen Mitgliedern und durch seine Stilisierung zum Gründungsnukleus der gesamten Bewegung in der historiographischen Darstellung von THOMAS HEMERKEN A KEMPIS oder JOHANNES BUSCH von anderen Orten sorgfältig zu unterscheiden ist, bewirkte die direkte Vorbildfunktion zugleich eine Anpassung vieler Devotengemeinschaften in anderen Städten und Regionen an dieses Ideal, aus der eine Parallelität resultieren konnte. Dennoch entwickelten sich die Gemeinschaften in organisatorischer Hinsicht in vielen Fällen auseinander, da oft eine Regel angenommen wurde,

während die Brüder- und Schwesternhäuser Deventers ihren ursprünglichen Charakter weitgehend bewahrten.

In Ermangelung detaillierter, mit dieser Arbeit vergleichbarer Regionalstudien zu anderen Gemeinschaften, Städten und Regionen sowie aktueller Überblicksdarstellungen, die männliche wie weibliche, semireligiöse wie monastische Zweige der *Devotio moderna* in ihre Untersuchung einbeziehen, bleibt noch viel Forschungsarbeit zu erledigen, bis ein geschlosseneres Bild der heterogenen Gesamtbewegung zu zeichnen ist. Dabei ist es notwendig, historische Fragestellungen gegenüber theologischen beziehungsweise literaturwissenschaftlichen Perspektiven künftig wieder mehr zu betonen, um in der derzeit stark von diesen beiden Disziplinen geprägten Forschungslandschaft die historische Dimension zu stärken. Obwohl die Theologie und die Texte der religiösen Bewegung für die Erforschung ihres Charakters und ihrer Eigenarten von großer Bedeutung waren und sind, sollten nämlich auch darüber hinaus Untersuchungen vorgenommen werden, um der Vielschichtigkeit im politischen, sozialen und ökonomischen Bereich gerecht zu werden.

Versucht man, die *Devotio moderna* vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung während ihrer Epoche vom späten 14. bis zum späten 16. Jahrhundert zu betrachten, liegt einerseits allein durch Komponenten wie die zeitliche Überschneidung, die Sorge um einen korrekten Bibeltext oder die Ansätze zu einer Überwindung der strikten Abgrenzung von Priestern und Laien die Verortung der Bewegung in der Renaissance nahe, obwohl die devote Bildungsfeindlichkeit dem eindeutig entgegensteht. Andererseits weisen zahlreiche Hinweise in die Richtung einer besonders traditionellen Kloster- beziehungsweise Kirchenreformbewegung, da auf jeglichen theologischen Sprengstoff, wie er etwa bei Johannes Hus, Martin Luther, Johann Calvin oder Huldreich Zwingli existierte, verzichtet wurde. Die Devoten wollten nicht ihr gesamtes religiöses Umfeld und die Kirche verändern, sondern zogen sich stattdessen in private abgeschlossene Räume zurück, um dort ihre Vorstellung eines besseren, ursprünglicheren Christentums zu pflegen. Diese Doppelgesichtigkeit manifestiert sich zudem in der Betrachtung individueller Züge – etwa in Bezug auf Vorleben und Herkunft der Männer und Frauen, denen die Brüder- und Schwesternbücher im Vergleich zur traditionellen Hagiographie oder zu den dominikanischen Nonnenbüchern einen relativ hohen Wert beimessen –, während die Hauptargumentationslinie deutlich antiindividualistisch blieb, weil das demütige Leben in einer Gruppe eindeutig höher bewertet wurde als die verdächtige, unkontrollierbare Mystik einer Einzelperson. Entsprechend drohte die Autorin des Schwesternbuches des Meister-Geerts Hauses denjenigen, die an der *sonderlichkeit* festhielten, obwohl sie in einer monastischen oder semireligiösen

Gemeinschaft lebten, ganz direkt mit den Qualen des Fegefeuers.¹⁸ Dennoch trugen die persönliche Schuld und Sühne¹⁹ sowie die Pflichtbeichte zweifelsohne zur "Steigerung des Individualitätsgefühls" bei.²⁰ Während man in der Forschung lange darüber gestritten hat, ob die *Devotio moderna* als humanistisch oder bildungsfeindlich, als revolutionär oder traditionell, als individuell oder kollektiv zu charakterisieren sei, zeigt die vorliegende Arbeit im Ergebnis, dass gerade in jener Janusköpfigkeit ein spezifisches Merkmal dieser religiösen Bewegung und ihrer Epoche zu fassen ist. Partiiell war Neues angelegt, in weiten Teilen blieb Altes erhalten, aber eine Ablehnung aller Extreme in Kombination mit einer eigentümlichen Toleranz gegenüber den Abweichungen machte diese Vielschichtigkeit erst möglich. Nicht langweilig oder subtil, verknöchert oder tolerant, sondern langweilig und subtil, verknöchert und tolerant saß jedes ideale Mitglied der *Devotio moderna*, von der Gemeinschaft beständig überwacht, in seiner eigenen Ecke, um stets aufs Neue einen festen Fundus an Textbausteinen "wiederzukäuen" und neu zusammenzusetzen.

¹⁸ D. DE MAN, *Hier beginnen*, S. 92 (46c-d).

¹⁹ Vgl. K.-H. OHLIG, Christentum – Individuum – Kirche, S. 16-21.

²⁰ P. DINZELBACHER, *Erzwungene Individuum*, S. 41.

IX LITERATURVERZEICHNIS

IX.1 Archivalien und Handschriften

Amsterdam, Universiteitsbibliotheek: VII C 17, fol. 51v-62v.

Brüssel, Koninklijke Bibliotheek: 136; 140; 227; 8849-8859 (= B).

Den Haag, Koninklijke Bibliotheek: 70 H 75; 73 G 22; 128 G 16.

Deventer, Stadsarchief of Athenaeumbibliotheek: 55 (101 F 5); 94 (111 E 1); MA 150; Nr. 101 F 9 (Hs. I, 43, 1744); Nr. 101 F 11 (Hs. I, 45, 1746); Suppl. 198 (101 E 26) (= DV); Suppl. 208 (101 F 25) (= G).

Köln, Historisches Archiv: 8° 145.

Leiden, Universiteitsbibliotheek: Hs. BPL 1045, fol. 172r-176r.

Mechelen, Stadsarchief: EE XXVI, EE XXIX/1 und EE XXIX/2.

Nürnberg, Stadtbibliothek: Cent. II, 10, fol. 325ra-327ra.

Utrecht, Universiteitsbibliotheek: Hs. 8 L 16.

Wesel, Pfarrarchiv St. Martini: A 12.

Zwolle, Historisch Centrum Overijssel (ehemals: Rijksarchief in Overijssel): Inv. Nr. 78; Coll. van Rhenen. Inv. Nr. 1 (= D).

IX.2 Gedruckte Quellen und Literatur

J. G. R. ACQUOY, *De Cameraar* (Oud-archief van Deventer), Deventer 1921.

DERS., *Het klooster te Windesheim en zijn invloed*. 3 Bände, Utrecht 1875-1880, Neudruck Amsterdam 1968.

DERS., *De kroniek van het fraterhuis te Zwolle*. Eene bijdrage tot de kennis van het inwendig leven der fraterhuizen, in: *Verslagen en mededelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen. Afdeling Letterkunde* 2.9 (1880), S. 4-42.

F. AKKERMAN / G. C. HUISMAN / A. VANDERJAGT (Hgg.), *Wessel Gansfort* (1419-1489) and northern humanism, Leiden/New York/Köln 1993.

ALBERT LUBECK, *Vita Petri Hoorn*, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publicu juris facta* I, Deventer 1719, S. 149-162.

W. J. ALBERTS (Hg.), *De cameraarsrekeningen van Deventer betreffende het jaar 1447* (*Fontes minores mediæ ævi* 9), Groningen 1959.

DERS. (Hg.), *Consuetudines fratrum vitae communis* (*Fontes minores mediæ ævi* 8), Groningen 1959.

DERS., *Geschiedenis van Gelderland van de vroegste tijden tot het einde der middel-eeuwen*, Den Haag 1966.

DERS., Middel nederlandse heiligenlevens uit de kring van de *Devotio moderna*, in: *Bijdragen en mededelingen van het historisch genootschap* 75 (1961), S. 13-61.

DERS., *De Moderne Devotie*, Bussum 1969.

DERS., Overijssel und die benachbarten Territorien in ihren wirtschaftlichen Verflechtungen im 14. und 15. Jahrhundert, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 24 (1959), S. 40-57.

DERS., *Uit de historie van Voorst, Zutphen* 1972.

DERS., *Uit het leven van Thomas a Kempis*, in: *Bijdragen over Thomas a Kempis en de Moderne Devotie* uitgegeven ter gelegenheid van de vijfhonderdste sterfdag van Thomas a Kempis († 1471) (*Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 4*), Brussel/Zwolle 1971, S. 28-37.

DERS., Zur Historiographie der *Devotio moderna* und ihrer Erforschung, in: *Westfälische Forschungen* 11 (1958), S. 51-67.

DERS. / M. DITSCHÉ (Hgg.), *Fontes historiam domus fratrum Embricensis aperientes*, Groningen 1969.

DERS. / A. L. HULSHOFF (Hgg.), *Het Frensweger Handschrift betreffende de geschiedenis van de Moderne Devotie* (Werken uitgegeven door het historisch genootschap 3,82), Groningen 1958.

E. AMORT (Hg.), *Vetus disciplina canonicorum regularium et saecularium* I, Venedig 1747.

A. AMPE, Een chronologische inventaris van 'Thomas a Kempis' werken, in: *Ons geestelijk erf* 62 (1988), S. 257-273.

DERS., Ruusbroec, Jan van, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 8 (1992), Sp. 436-458.

J. ANDRIESSEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), *Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984* (*Middeleeuwse studies* 1 / *Ons geestelijk erf* 59 (1985)), Nijmegen 1985.

A. ANGENENDT, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 1997.

DERS., *Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter* (*Enzyklopädie deutscher Geschichte* 68), München 2003.

DERS., *Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, München 1994.

DERS., Reliquien / Reliquienverehrung II (Christentum), in: *Theologische Realenzyklopädie* 29 (1998), S. 69-74.

DERS. / T. BRAUCKS / R. BUSCH / T. LENTES / H. LUTTERBACH, *Gezählte Frömmigkeit*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 29 (1995), S. 1-71.

Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis (*Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum* 7), Hannover/Leipzig 1891.

P. ARIÈS, Geschichte des Todes, München u. a. 1980.

J. ASEN, Die Beginen in Köln, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 111 (1927), S. 81-180; 112 (1928), S. 71-148; 113 (1928), S. 13-96.

J. ASSMANN, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München 1992.

J. G. AVIS, De direkte belastingen in het Sticht Utrecht aan deze zijde van de IJssel tot 1528, Utrecht 1930.

S. AXTERS, Geschiedenis van de vroomheid in de Nederlanden. Band 3: De Moderne Devotie, Antwerpen 1956.

F. BAETHGEN, Schisma und Konzilszeit. Reichsreform und Habsburgs Aufstieg (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 6), München 1973.

B. BÄHRING, Gerhard Groote und Florentius, die Stifter der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben, Hamburg 1849.

P. BANGE, De hervorming van de saksische vrouwenkloosters als verhaald door Johannes Busch in boek II van zijn *Liber de reformatione monasteriorum*, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), Windesheim 1395-1995. Kloosters, teksten, invloeden. Voordrachten gehouden tijdens het internationale congres "600 jaar Kapittel van Windesheim" 27 mei 1995 te Zwolle (*Middeleeuwse studies* 12), Nijmegen 1996, S. 143-153.

DIES., Spiegels der Christenen: Zelfreflectie en ideaalbeeld in laat-middeleeuwse moraalisch-didaktische traktaten (*Middeleeuwse studies* 3), Nijmegen 1986.

E. BARNIKOL, Studien zur Geschichte der Brüder vom gemeinsamen Leben. Die erste Periode der deutschen Bruderbewegung: Die Zeit Heinrichs von Ahaus (*Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Theologie und Kirche* 5), Tübingen 1917.

E. H. BARRY, Utrecht. Erzbistum, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 10 (2001), Sp. 501-503.

D. R. BAUER / K. HERBERS (Hgg.), Hagiographie im Kontext. Wirkungsweisen und Möglichkeiten historischer Auswertung (*Beiträge zur Hagiographie* 1), Stuttgart 2000.

E. BAUER / P. VAN GEEST / B. WACHINGER, Thomas Hemerken von Kempen, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 9 (1995), Sp. 862-882.

N. BECKER, Das Land am unteren Niederrhein. Untersuchungen zur Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des ländlichen Raumes vom Hohen Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit (*Rheinisches Archiv* 128), Köln/Weimar/Wien 1992.

V. BECKER, Johannes Busch, in: *Studiën op godsdientig, wetenschappelijk en letterkundig gebied* N. R. 15,2 (1883), S. 187-243.

DERS., De twee verschillende redactiën der Windesheimsche Kronijk, in: *De Katholiek* 21 (1885), S. 388-404.

J. H. BECKMANN, Studien zum Leben und literarischen Nachlaß Jakobs von Soest O. P. (1360-1440), Vechta 1929.

P. J. BEGHEYN, Drie collaties van Jan Brinckerinck; *van den prelaten, van den onderstaten, van der achtersprake*, in: Archief voor de geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 13 (1971), S. 77-90.

W. BEHAGEL, Die gewerbliche Stellung der Frau im mittelalterlichen Köln, Diss. Freiburg im Breisgau 1910.

J. F. BENDERS, Bestuursstructuur en schriftcultuur. Een analyse van de bestuurlijke verschriftelijking in Deventer tot het eind van de 15e eeuw (Publicaties van de IJssel-academie 173), [Kampen] 2004.

P. BERBÉE, Philipp von Burgund, in: E. GATZ (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448-1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996, S. 532-534.

G. BERENDS, Drie huizen van het gemene leven in Deventer, in: Bulletin van de koninklijke nederlandse oudheidskundige bond 67 (1968), S. 42-51.

K. BERGDOLT, Der Schwarze Tod in Europa. Die Große Pest und das Ende des Mittelalters, München 21994.

A. BERIGER, Windesheimer Klosterkultur um 1500. Vita, Werk und Lebenswelt des Rutger Sycamber (Frühe Neuzeit 96), Tübingen 2004.

F. C. BERKENVELDER, Zwolle ten tijde van Thomas a Kempis, in: Bijdragen over Thomas a Kempis en de Moderne Devotie uitgegeven ter gelegenheid van de vijfhonderdste sterfdag van Thomas a Kempis († 1471) (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 4), Brüssel/Zwolle 1971, S. 38-53.

DERS. / H. BLOEMHOFF / R. T. M. VAN DIJK / J. J. DIJKSTRA / A. M. VAN DER WOUDE (Hgg.), Windesheim. Studies over een sallands dorp bij de IJssel, Kampen 1987.

B. BERKENVELDER-HELFFERICH / A. C. F. KOCH / H. F. A. RADEMAKER, Het Buisensklooster, in: Stads- of Athenaeumbibliotheek Deventer, Deventer 1972, S. 1-16.

W. BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter. Band I: Von der *Passio Perpetuae* zu den *Dialogi* Gregors des Großen (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 8), Stuttgart 1986; Band II: Merowingische Biographie. Italien, Spanien und die Inseln im frühen Mittelalter (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 9), Stuttgart 1988; Band III: Karolingische Biographie 750-920 n. Chr (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 10), Stuttgart 1991; Band IV.1: Ottonische Biographie. Das hohe Mittelalter 920-1220 n. Chr. Erster Halbband 920-1070 n. Chr (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 12.1), Stuttgart 1999.

J. BETHLEHEM, De devoten en het aards Jerusalem, in: W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 321-334.

Bibliotheca hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis. 2 Bände (*Subsidia hagiographica* 6), Brüssel 1898-1899, Nachdruck 1992.

Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis, novum supplementum. Edidit H. FROS (*Subsidia hagiographica* 70), Brüssel 1986.

Bijdragen over Thomas a Kempis en de Moderne Devotie uitgegeven ter gelegenheid van de vijfhonderdste sterfdag van Thomas a Kempis († 1471) (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 4), Brussel/Zwolle 1971.

J. C. BIJSTERBOS / J. I. VAN DOORNINCK / G. W. DE VOS, Register van Overijsselsche oorkonden, Zwolle 1873.

A.-J. A. BIJSTERVELD, Middeleeuwse vrome schenkingen als instrument van sociale en politieke machtsvorming. Een historiografisch overzicht, in: Tijdschrift voor geschiedenis 109 (1996), S. 443-464.

M. BILLON, La Dévotion Moderne. Introduction a l'Imitation de Jésus Christ, o. O. 1979.

H. BISTER-BROOSEN (Hg.), Niederländisch am Niederrhein (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 35), Frankfurt am Main u. a. 1998.

W. BLANK, Die Nonnenviten des 14. Jahrhunderts. Eine Studie zur hagiographischen Literatur des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der Visionen und ihrer Lichtphänomene, Diss. Freiburg im Breisgau 1962.

W. BLOCKMANS / W. PREVENIER, The Burgundian Netherlands, New York 1986.

DIES., The Low Countries under Burgundian Rule, Philadelphia 1998.

J. W. BLOEMINK, Twee instellingen van de Moderne Devotie: het Rijke Fraterhuis en het Lamme van Diesehuis, in: Deventer Jaarboek (1997), S. 41-60.

J. C. H. BLOM / E. LAMBERTS, History of the Low Countries, translated by J. C. KENNEDY, New York/Oxford 1999, S. 82-110.

H. BLOMMESTIJN, Growing toward Likeness – Gerard Zerbolt of Zutphen's View of the Spiritual Journey, in: DERS. / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003, S. 121-155.

DERS. / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003.

M. W. BLOOMFIELD, Incipits of latin works on the virtues and vices, 1100-1500 A. D., including a selection of incipits of works on the Pater Noster, Cambridge (Mass.) 1979.

U. BODEMANN-KORNHAAS, Die kleineren Werke des Thomas von Kempen. Eine Liste der handschriftlichen Überlieferung, in: Ons geestelijk erf 76 (2002), S. 116-154.

K. BODARWÉ, Frauenleben zwischen Klosterregeln und Luxus? Alltag in frühmittelalterlichen Frauenklöstern, in: H. BRANDT / J. K. KOCH (Hgg.), Königin, Klosterfrau, Bäuerin. Frauen im Frühmittelalter. Bericht zur dritten Tagung des Netzwerks archäologisch arbeitender Frauen 19.-22. Oktober 1995 in Kiel, Münster 1996, S. 117-143.

F. BÖHRINGER, Die deutschen Mystiker des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Johannes Tauler, Heinrich Suso, Johannes Ruusbroek, Gerhard Groot, Florentius Radeynzoon, Thomas von Kempen, Zürich 1855.

L. BÖHRINGER, Johannes Asen und die Erforschung der Kölner Semireligiosen, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 206 (2003), S. 33-49.

A. BOLLMANN, Frauenleben und Frauenliteratur in der *Devotio moderna*. Volkssprachige Schwesternbücher in literarhistorischer Perspektive, Groningen 2004.

DIES., *Mijt dijt spynnen soe sulti den hemel gewinnen*. Die Arbeit als normierender und frömmigkeitszentrierender Einfluß in den Frauengemeinschaften der *Devotio moderna*, in: R. SUNTRUP / J. R. VEENSTRA (Hgg.), *Normative Zentrierung – Normative centering (Medieval to Early Modern Culture 2)*, Frankfurt am Main/Berlin/Bern 2002, S. 85-124.

DIES., *Een vrouwe te sijn op mijn selfs bandt*. Alijt Bake (1415-† 1455) als geistliche Reformerin des innerlichen Lebens, in: *Ons geestelijk erf* 76 (2002), S. 64-98.

DIES., Weibliche Diskurse. Die Schwesternbücher der *Devotio moderna* zwischen Biographie und geistlicher Konversation, in: *Kultur, Geschlecht, Körper*, herausgegeben von Genus – Münsteraner Arbeitskreis für Gender Studies, Münster 1999, S. 241-284.

DIES. / N. STAUBACH (Hgg.), *Schwesternbuch und Statuten des St. Agnes-Konvents in Emmerich (Emmericher Forschungen 17)*, Emmerich 1998.

G. BONET-MAURY, *De opera scolastica fratrum vitae communis in Nederlandia*, Paris 1889.

G. BÖRNER, *Die Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim. Eine Grundlage der Geschichte der deutschen Bruderhäuser und ein Beitrag zur Vorgeschichte der Reformation*, Fürstenwalde an der Spree 1905.

E. P. BOS / G. WARNAR (Hgg.), *Een claer verlicht man. Over het leven en werk van Jan van Ruusbroec (1293-1381)*, Hilversum 1993.

K. BOSL, *Armut Christi. Ideal der Mönche und Ketzer, Ideologie der aufsteigenden Gesellschaftsschichten vom 11. bis zum 13. Jahrhundert* (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse. Sitzungsberichte (1981/1)), München 1981.

T. BRANDSMA, *Geert Groote, zijn keer naar de Heer*, in: *Geert Grote. Geert Grootes Geboortedag te Deventer herdacht*, 16 October 1940, S. 7-28.

DERS., *Twee berijmde levens van Geert Groote*, in: *Ons geestelijk erf* 16 (1942), S. 5-51.

F. BRAUDEL, *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.* Übersetzt von G. OSTERWALD / G. SEIB. 3 Bände, Frankfurt am Main 1994.

A. H. BREDERO, *Bernhard von Clairvaux. Zwischen Kult und Historie. Über seine Vita und ihre historische Auswertung. Aus dem Niederländischen von A. PISTORIUS, mit einem Geleitwort von U. KÖPF*, Stuttgart 1996.

L. BREURE, *Het devote sterven als menselijke ervaring*, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), *Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984 (Middel-eeuwse studies 1 / Ons geestelijk erf 59 (1985))*, Nijmegen 1985, S. 435-446.

DERS., *Doodsbeleving en levenshouding. Een historisch-psychologische studie betreffende de Moderne Devotie in het IJsselgebied in de veertiende en vijftiende eeuw (Middel-eeuwse studies en bronnen 5)*, Hilversum 1987.

- DERS., De hemelse bruidegom, in: Spiegel historiael 15 (1980), S. 149-159.
- DERS., Männliche und weibliche Ausdrucksformen in der Spiritualität der *Devotio moderna*, in: P. DINZELBACHER / D. R. BAUER (Hgg.), Frauenmystik im Mittelalter, Ostfildern bei Stuttgart 1985, S. 231-255.
- D. A. BRINKERINK (Hg.), Biographieën van beroemde mannen uit den Deventer-kring, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 27 (1901), S. 400-423; 28 (1902), S. 1-37, 225-276 und 321-343; 29 (1903), S. 1-39.
- DERS. (Hg.), Devote epistelen, in: Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis N. S. 4 (1907), S. 312-338 und S. 400-406.
- DERS. (Hg.), *Van den doechden der vuriger ende stichtiger susteren van diepen veen* (Handschrift D). Eerste gedeelte – de tekst van het Handschrift, Leiden 1904.
- DERS. (Hg.), *Vita venerabilis Johannis Brinckerinck*, in: Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis. N. S. 1 (1901), S. 314-354.
- H. M. BROKKEN, Het ontstaan van de Hoekse en Kabeljauwse twisten, Zutphen 1982.
- É. BROUETTE / R. MOKROSCH, *Devotio Moderna*, in: Theologische Realenzyklopädie 8 (1981), S. 605-616.
- P. BROWN, Die Keuschheit der Engel. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit im frühen Christentum (dtv Wissenschaft 4627), München 1994.
- K. BÜCHER, Die Frauenfrage im Mittelalter, Tübingen 1882.
- A. L. P. BUTTELAAR, De Stichtse ministerialiteit en de ontginningen in de Utrechtse Vechtstreek, Hilversum 1993.
- C. BURGER, *Devotio moderna*, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage 2 (1999), Sp. 775.
- S. BÜRKLE, Literatur im Kloster. Historische Funktion und rhetorische Legitimation frauenmystischer Texte des 14. Jahrhunderts (*Bibliotheca Germanica* 38), Tübingen/Basel 1998.
- C. W. BYNUM, Holy Feast and Holy Fast. The Religious Significance of Food to Medieval Women, Berkeley/Los Angeles/London 1987.
- M. CALLE-GRUBER / A. ROTHE (Hgg.), Autobiographie et biographie. Colloque franco-allemand de Heidelberg, Paris 1989.
- M. G. CALZÀ, Dem Weiblichen ist das Verstehen des Göttlichen "auf den Leib" geschrieben. Die Begine Maria von Oignies in der hagiographischen Darstellung Jakobs von Vitry (*Bibliotheca academica* 3), Würzburg 2000.
- M. CARASSO-KOK, Repertorium van verhalende historische Bronnen uit de middeleeuwen. Heiligenlevens, annalen, kronieken en andere in Nederland geschreven verhalende bronnen (Bibliografische reeks van het Nederlands historisch genootschap 2), Den Haag 1981.
- DIES. / A. B. MULDER-BAKKER (Hgg.), Gouden legenden. Heiligenlevens en heiligenverering in de Nederlanden, Hilversum 1997.

M. L. CARON, Ideaal en werkelijkheid. Armoede en liefdadigheid in het fraterhuis te Zwolle, in: Verslagen en Mededelingen van de Vereeniging tot Beoefening van Overijssels Regt en Geschiedenis 96 (1981), S. 29-51.

DIES., Materiële cultuur van het fraterhuis te Zwolle (1400-1500), in: J. HAGEDOORN / I. WORMGOOR (Hgg.), *Domus Parva*. Het eerste huis van de Moderne Devotie te Zwolle, Zwolle 1987, S. 57-71.

C. M. A. CASPERS, *Magister consensus*. Wessel Gansfort en de geestelijke communie, in: *Trajecta* 5 (1996), S. 97-110.

DERS., Sint Agnes als katalysator. Een jonge Romeinse martelares verteld over de spiritualiteit van de zusters van Diepenveen, in: *Trajecta* 11 (2002), S. 18-40.

DERS., Thomas van Kempen en de communie. Een situering van het vierde (oorspronkelijk derde) boek van *De imitatione Christi* in de geschiedenis van de vroomheid, in: *Ons geestelijk erf* 77 (2003), S. 93-124.

J. M. CAUCHIES (Hg.), *La dévotion moderne dans les Pays Bourguignons et Rhénans des origines à fin du XVIe siècle* (Publication du Centre Européen d'Études Bourguignonnes 29), Neuchâtel 1989.

J. CHATILLON, *Devotio*, in: *Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire* 3 (1957), Sp. 702-716.

Chronicon Amorfortinum incerti auctoris a primordiis ipsius urbis usque ad annum 1573. Rerum Amorfortinarum scriptores due inediti, alter auctor incertus, alter cui nomen T. VERHOEVEN. Utrumque primum edidit, observationes et, quae hactenus nondum visa, vetera aliquot monumenta, diplomata et instrumenta et ex ineditis duobus chronicis Amorfortii olim scriptis adjunxit supplementa A. MATTHEUS, Leiden 1693.

F. CLARK, *The Pseudo-Gregorian Dialogues*. 2 Bände, Leiden 1987.

T. CLEMENS, Deventer, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 3 (1995), Sp. 171f.

P. CORBET, *Les saints ottoniens. Sainteté dynastique, sainteté Royale et sainteté féminine autour de l'an Mil* (Beihefte der Francia 15), Sigmaringen 1986.

Corpus Iuris Canonici, herausgegeben von E. FRIEDBERG, 2 Bände, Leipzig 1879-1881.

M. COSTARD, Predigthandschriften der Schwestern vom gemeinsamen Leben. Spätmittelalterliche Predigtüberlieferung in der Bibliothek des Klosters Nazareth in Geldern, in: V. MERTENS / H. J. SCHIEWER (Hgg.), *Die Deutsche Predigt im Mittelalter. Internationales Symposium am Fachbereich Germanistik der Freien Universität Berlin vom 3.-6. Oktober 1989*, Tübingen 1992, S. 194-222.

S. COUÉ, Acht Bischofsviten aus der Salierzeit – neu interpretiert, in: S. WEINFURTER (Hg.), *Die Salier und das Reich III. Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier*, Sigmaringen 1991, S. 347-413.

DIES., Hagiographie im Kontext. Schreibenlaß und Funktion von Bischofsviten aus dem 11. und vom Anfang des 12. Jahrhunderts (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 24), Berlin/New York 1997.

- I. CRUSIUS, Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage 1 (1998), Sp. 1781f.
- DIES., Die Brüder vom gemeinsamen Leben in Deutschland. Zur rechtlichen Entwicklung religiösen Genossenschaftswesens im späten Mittelalter. Diss. Göttingen 1961.
- H. DAVIDTS, Eine wiederentdeckte Handschrift der Fraterherren in Emmerich (1467-1495), Emmerich o. J. (1984).
- C. DE BACKER, De kartuize Monichusen bij Arnhem: prosopografie samen met de regesten van de zopas ontdekte oorkondenschat, Destelbergen 1983.
- G. DE BAERE, Peters, Gerlach, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 7 (1989), Sp. 467-469.
- K. C. L. M. DE BEER, Studie over de spiritualiteit van Geert Groote, Brussel/Nijmegen 1938.
- C. C. DE BRUIN, De dietse oertekst van de anonieme *Epistola de vita et passione domini nostri Ihesu Christi et aliis devotis exercitiis*, in: Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis N. S. 34 (1944/ 45), S. 1-23.
- DERS., Groote, Geert, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 3 (1981), Sp. 263-272.
- DERS. / E. PERSOONS / A. G. WEILER (Hgg.), Geert Groote en de Moderne Devotie, Deventer 1984.
- D. DE CHAPEAUROUGE, Einführung in die Geschichte der christlichen Symbole, Darmstadt 1987.
- B. DE GAIFFIER, Hagiographie et historiographie. Quelques aspects du problème, in: La storiografia altomedievale, Spoleto 1970, S. 139-166.
- J. DE HULLU, Bijdrage tot de kerkelijke geschiedenis van Deventer 1578-1587, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 41 (1915), S. 1-51.
- DERS., Bijdragen tot de Geschiedenis van het Utrechtsche Schisma, Den Haag 1892.
- DERS., Deventer 1522-1546, Deventer 1899.
- DERS., De Statuten van het Meester-Geertshuis te Deventer, in: Archief voor Nederlandsche Kerkgeschiedenis 6 (1896), S. 63-76.
- W. R. DE JONG, Geschiedenis van het bisdom Utrecht, Utrecht 1926.
- D. DE KOK, Bijdragen tot de Geschiedenis der Nederlandsche Klarissen en Tertiariessen vóór de Hervorming (Werken uitgegeven door het historisch genootschap. 3. Reihe 52), Utrecht 1927.
- U. DE KRUIJF / J. KUMMER / F. PEREBOOM (Hgg.), Een klooster ontsloten. De kroniek van Sint-Agnietenberg bij Zwolle door Thomas van Kempen in vertaling en met commentaar (Publicaties van de IJsselacademie 124), Kampen 2000.
- D. DE MAN (Hg.), *Hier beginnen sommige stichtige punten van onsen oelden zusteren*. Naar het te Arnhem berustende handschrift uitgegeven, Den Haag 1919.

DERS., Vervolgingen, welke de Brueders en Zusters de gemeenen levens te verduren hadden, in: Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde, 6. reeks, 4 (1926), S. 283-295.

G. M. DE MEYER, Latijn en volkstaal, schrijftaal en spreektaal in niet literaire teksten, in: Bijdragen en Mededelingen betreffende de Geschiedenis der Nederlanden 89 (1974), S. 1-15.

DIES. (Hg.), De stadsrekeningen van Deventer 1394-1440. 6 Bände, Groningen 1968-[1984].

DIES. / E. W. F. VAN DEN ELZEN, Oligarchie, vloek of zegen?, in: Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijssels Regt en Geschiedenis 101 (1986), S. 5-25.

DIES. / E. W. F. VAN DEN ELZEN, De verstening van Deventer. Huizen en mensen in de 14de eeuw (Historische studies 43 / Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis 38), Groningen 1982.

C. G. N. DE VOOYS, Middelnederlandse Marialegenden. 2 Bände, Leiden 1903.

W. DE VREESE, *Van swighen*. Eene collatie van Jan Brinckerinck, in: Het Belfort 13 (1898), S. 231-235.

V. DE VRY, Liborius – Brückenbauer Europas. Die mittelalterlichen Viten und Translationsberichte mit einem Anhang der *Manuscripta Liboriana*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997.

P. DEBONGNIE, Dévotion moderne, in: Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire 3 (1957), Sp. 727-747.

Decreta generalis concilii lateranensis IV, in: J. D. MANSI (Hg.), *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* XXII, Venedig 1778, Nachdruck Leipzig 1903, Sp. 981-1067.

B. DEGLER-SPENGLER, Die religiöse Frauenbewegung des Mittelalters. Konversen – Nonnen – Beginen, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 3 (1984), S. 75-88.

C. DEKKER (Hg.), Geschiedenis van de Provincie Utrecht. Band I: Tot 1528, Utrecht 1997.

H. H. M. DELPRAT, Verhandeling over de Broederschap van G. Groote en over den invloed der Fraterhuizen op den wetenschappelijken en godsdienstigen toestand, voornamelijk van de Nederlanden na de veertiende eeuw, Utrecht 1830, 2. Auflage, Arnheim 1856.

J. DELUMEAU, Sin and Fear. The Emergence of a Western Guilt Culture, 13th-18th Centuries, New York 1990.

H. J. DERDA, *Vita communis*. Studien zur Geschichte einer Lebensform in Mittelalter und Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 1992.

J. DESCHAMPS, De Dietse collatieboeken van Dirc van Herxen, rector van het Zwolse fraterhuis, in: Verslagen en mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde (1987), S. 408-412.

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet von W. STAMMLER, fortgeführt von K. LANGOSCH. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von B. WACHINGER / G. KEIL / K. RUH / W. SCHRÖDER / F.-J. WORSTBROCK. 11 Bände, Berlin/New York 1978-2002.

Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire, herausgegeben von M. VILLER / F. CAVALLERA / J. DE GUIBERT. 16 Bände, Paris 1937-1994.

Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique [derzeit 29 Bände], Paris 1912-[2003].

Diepenveen 600 – Our Lady of Nazareth (8-10 Sept. 2000), Brugge 2000.

M. DIERICKX / A. C. F. KOCH, Deventer, in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique 14 (1960), Sp. 360-366.

P. DINZELBACHER, Das erzwungene Individuum. Sündenbewußtsein und Pflichtbeichte, in: R. van DÜLMEN (Hg.), Entdeckung des Ich. Die Geschichte der Individualisierung vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 41-60.

DERS., Die Gottesbeziehung als Geschlechterbeziehung, in: H. BRALL / B. HAUPT / U. KÜSTERS (Hgg.), Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur (*Studia humaniora* 25), Düsseldorf 1994, S. 3-36.

DERS., Rollenverweigerung, religiöser Aufbruch und mystisches Erleben mittelalterlicher Frauen, in: DERS. / D. R. BAUER (Hgg.), Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter, Köln/Wien 1988, S. 1-58.

U. DIRLMEIER / G. FOUQUET / B. FUHRMANN, Europa im Spätmittelalter 1215-1378 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 8), München 2003.

M. DITSCHKE, Die *ecclesia primitiva* im Kirchenbild des hohen und späten Mittelalters, Diss. Bonn 1958.

DERS., Zur Herkunft und Bedeutung des Begriffes *Devotio Moderna*, in: Historisches Jahrbuch 79 (1960), S. 124-145.

R. DOEBNER (Hg.), Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 9), Hannover/Leipzig 1903.

J. M. E. DOLS, Bibliographie der Moderne Devotie. 3 Bände, Nijmegen 1941.

M. M. DOORNINK-HOOGENRAAD, Adamanshuis. Een zusterhuis van de Moderne Devotie in Zutphen, Zutphen 1983.

A. DÖRFLER-DIERKEN, Die Verehrung der heiligen Anna in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 50), Göttingen 1992.

G. DROSSBACH, Windesheim. Windesheimer Kongregation, in: Lexikon des Mittelalters 9 (1998), Sp. 233-235.

DIES., Zerbolt van Zutphen, Gerard, in: Lexikon des Mittelalters 9 (1998), Sp. 545.

J. DUBOIS, Le travail des moines au moyen âge, in: J. HAMESSE / C. MURAILLE-SAMARAN (Hgg.), Le travail au moyen âge. Une approche interdisciplinaire, Actes du colloque international de Louvain-la-Neuve, Louvain-la-Neuve 1990, S. 61-100.

DERS. / J.-L. LEMAITRE, Sources et méthodes de l'hagiographie médiévale. Preface de J. VAN DER STRAETEN, Paris 1993.

G. DUMBAR, Het kerkelyk en wereltlyk Deventer, behelzende eene uitvoerige beschryving van stats oirsprong, gelegenheit, enz. als ook een omstandigh verhaal der beurtenissen van ouden tyden af haer betreffende. 2 Bände, Deventer 1731 und 1788.

DERS. (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publicu juris facta*. Band 1, Deventer 1719.

P. A. DYKEMA / H. A. OBERMAN, Anticlericalism in Late Medieval and Early Modern Europe (Studies in Medieval and Reformation Thought 51), Leiden/New York/Köln 1993.

P. EHM, Der übermächtige Nachbar. Geldern und Burgund unter Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen, in: J. STINNER / K.-H. TEKATH (Hgg.), Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, Geldern 2001, S. 135-139.

I. EIZENGA / F. A. H. VAN DEN HOMBERGH, Jan Brugman's brief aan Egbert ter Beek (1471/72), in: *Franciscana* 47 (1992), S. 67-78.

K. ELM, Beiträge zur Geschichte der Konversen im Mittelalter (Berliner Historische Studien 2 / Ordensstudien 1), Berlin 1980.

DERS., Brüder vom gemeinsamen Leben, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 2 (1994), Sp. 711-712.

DERS., Die Bruderschaft vom gemeinsamen Leben. Eine geistliche Lebensform zwischen Kloster und Welt, Mittelalter und Neuzeit, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984 (Middeleeuwse studies 1 / Ons geestelijk erf 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 470-496.

DERS., Die *Devotio moderna* und die neue Frömmigkeit zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit, in: M. DERWICH / M. STRAUB (Hgg.), Die "Neue Frömmigkeit" in Europa im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 205), Göttingen 2004, S. 15-30.

DERS. (Hg.), *Florilegien – Kompilationen – Kollektionen. Literarische Formen des Mittelalters* (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 15), Wiesbaden 2000.

DERS., Heinrich von Ahaus, in: R. STUPPERICH (Hg.), *Westfälische Lebensbilder* 15, Münster 1990, S. 1-29.

DERS., Ketzer oder fromme Frauen? Das Beginentum im europäischen Mittelalter, in: *Journal für Geschichte* 2 (1980), Heft 6, S. 42-46.

DERS., Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berlin 1989.

DERS., Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben, in: Untersuchungen zu Kloster und Stift. Herausgegeben vom Max-Planck-Institut für Geschichte (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68 / Studien zur *Germania Sacra* 14), Göttingen 1980, S. 188-238.

DERS., *Vita regularis sine regula*. Bedeutung, Rechtsstellung und Selbstverständnis des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Semireligiosentums, in: F. SMAHEL (Hg.), Häresie und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter (Schriften des Historischen Kollegs 39), München 1998, S. 239-273.

DERS., Windesheim, Windesheimer Kongregation, in: Lexikon für Theologie und Kirche 10 (2001), Sp. 1124f.

S. EMAN, De kloostergebouwen van Diepenveen, in het bijzonder de kapel met het nonnenkoor, in: W. SCHEEPSMA (Hg.), Het ootmoedig fundament van Diepenveen. Zeshonderd jaar Maria en Sint-Agnesklooster, 1400-2000 (Publicaties van de IJsselacademie 152), Kampen 2002, S. 41-62, 137f. und 162-164.

J. ENGELS, "Mit meiner Hände Arbeit". Zeugnisse über die Wertschätzung eigener Arbeit im demokratischen Athen, in: J.-H. DREXHAGE / J. SÜNZKES (Hgg.), *Migratio et communitio*. Studien zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift T. PEKÁRY, St. Katharinen 1989, S. 136-156.

O. ENGELS / S. WEINFURTER (Hgg.), *Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis ab initio usque ad annum MCXCVIII. Series V: Germania. Tomus I: Archiepiscopatus coloniensis*, Stuttgart 1982.

D. T. ENKLAAR, Het landsheerlijk bestuur in het sticht Utrecht aan deze zijde van den IJssel gedurende de regering van bisschop David van Bourgondië 1456-1496 (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht 8), Utrecht 1922.

G. EPINEY-BURGARD, Geert Grotes Anliegen, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984 (Middeleeuwse studies 1 / Ons geestelijk erf 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 117-127.

DIES., Gérard Grote et les débuts de la Dévotion moderne (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz 54. Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte), Wiesbaden 1970.

DIES., Gérard Grote, fondateur de la Dévotion moderne (1340-1383), in: *Revue des sciences religieuses* 71 (1997), S. 345-353.

DIES., Gérard Grote, fondateur de la Dévotion Moderne. Lettres et traités. Présentation (Sous la règle de Saint Augustin 4), Turnhout 1998.

DIES., Les idées pédagogiques de Dirc van Herxen, in: W. VERBEKE / M. HAVERAALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 295-305.

DIES., Radewijns, Florens, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 7 (1989), Sp. 968-972.

DIES., La vie et les écrits de Florent Radewijns en langue vernaculaire, in: *Ons geestelijk erf* 63 (1989), S. 370-384.

DIES., Die Wege der Bildung in der *Devotio Moderna*, in: H. BOOCKMANN u. a. (Hgg.), *Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik – Bildung – Naturkunde – Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-87* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse, dritte Folge 179), Göttingen 1989, S. 181-200.

T. ESSER, Pest, Heilangst und Frömmigkeit. Studien zur religiösen Bewältigung der Pest am Ausgang des Mittelalters (Münsteraner Theologische Abhandlungen 58), Altenberge 1999.

H. EVERS, Alte Emmericher Familien und ihre Grabstätten in St. Aldegundis (Emmericher Forschungen 7), Emmerich 1985.

DERS., Einwohner Emmerichs im 14. und 15. Jahrhundert und historischer Hintergrund (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 53), Köln 1991.

F. B. FAHLBUSCH, Kampen, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 895-896.

G. FAIX, Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben. Quellen und Untersuchungen zu Verfassung und Selbstverständnis des Oberdeutschen Generalkapitels (Spätmittelalter und Reformation. N. R. 11), Tübingen 1999.

D. H. FARMER / K. HAUSBERGER, Hagiographie, in: *Theologische Realenzyklopädie* 14 (1985), S. 360-371.

H. FELD, Franziskus von Assisi, München 2001.

F. J. FELTEN / N. JASPERT (Hgg.), *Vita Religiosa* im Mittelalter. Festschrift für K. ELM zum 70. Geburtstag, Berlin 1999.

G. FEUGEN (Hg.), Onuitgegeven brieven van en aan Geert Groote, in: *Ons geestelijk erf* 16 (1941), S. 73-87.

D. FLOOD, Armut VI, in: *Theologische Realenzyklopädie* 4 (1979), S. 88-98.

FLORENS RADEWIJNS, *Incipiunt aliqua verba notabilia domini Florentij et magistri Gherardi Magni*, in: J. F. VREGT (Hg.), *Enige ascetische tractaten, afkomstig van de Deventersche Broederschap van het Gemeene Leven in verband gebracht met het boek van Thomas a Kempis "De navolging van Christus"*, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 10 (1882), S. 321-498, hier S. 427-473.

DERS., *Incipit tractatulus devotus de extirpacione viciorum et passionum et acquisitione verarum virtutum et maxime caritatis dei et proximi et vere unionis cum deo et proximo*, in: J. F. VREGT (Hg.), *Enige ascetische tractaten, afkomstig van de Deventersche Broederschap van het Gemeene Leven in verband gebracht met het boek van Thomas a Kempis "De navolging van Christus"*, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 10 (1882), S. 321-498, hier S. 383-427.

DERS., *Petit manuel pour le dévot moderne. Tractatulus devotus*. Introduction par T. MERTENS, établissement du texte latin, sources et traduction par F. J. LEGRAND (Sous la règle de Saint Augustin 6), Turnhout 1999.

DERS., *Tractatulus devotus*, in: L. A. M. GOOSSENS, *De meditatie in de eerste tijd van de Moderne Devotie*, Haarlem/Antwerpen 1952, S. 213-254.

DERS., *Tractatulus devotus* über die Ausrottung der Fehler und Leidenschaften, von der Aneignung echter Tugenden, besonders der Liebe zu Gott und dem Nächsten und der wahren Eintracht mit Gott und dem Nächsten. Übersetzt von H. SIEDLER, in: H. N. JANOWSKI (Hg.), *Geert Groote, Thomas von Kempen und die Devotio moderna*, Olten 1978, S. 67-102 und 276-278.

P. FREDERICQ (Hg.), *Codex documentorum sacratissimarum indulgentiarum neerlandicarum* (1300-1600), Den Haag 1922.

DERS. (Hg.), *Corpus documentorum inquisitionis haereticæ pravitatis Neerlandicae*, 5 Bände, Gent/Den Haag 1889-1902.

R. FRUIN (Hg.), *Nederlandsche steden in de 16e eeuw. Plattegronden van JACOB VAN DEVENTER*, Den Haag 1916-1923.

R. FULLER, *The Brotherhood of the Common Life and its Influence* (SUNY series in Western esoteric traditions), Albany 1995.

J. H. GALLÉE (Hg.), *Middeleeuwsche Kloosterregels I. De Regel der Windesheimsche vrouwenkloosters*, in: *Archief voor Nederlandse Kerkgeschiedenis* 5 (1895), S. 250-332.

DERS. (Hg.), *Middeleeuwsche Kloosterregels II. Het boek der statuten van het klooster Bethlehem bij Hoorn*, in: *Archief voor Nederlandse Kerkgeschiedenis* 5 (1895), S. 345-420.

GEERT GROTE, *Brieven. Gerardi Magni Epistolae*. Herausgegeben von W. MULDER (Tekstuitgaven van Ons geestelijk erf 3), Antwerpen 1933.

DERS., *Contra turrim Traiectensem. Edidit R. HOFMAN*, in: *GERARDI MAGNI Opera omnia I (Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis 192)*, Turnhout 2003, S. 745-806.

DERS., *Het getijdenboek. Naar het Haagse handschrift 133 E 21* uitgegeven door N. VAN WIJK (Leidsche drukken en herdrukken uitgegeven vanwege de maatschappij der Nederlandsche letterkunde te Leiden. Kleine reeks 3), Leiden 1940.

DERS., *De simonia ad beguttas*. De middelnederlandsche tekst opnieuw uitgegeven van W. DE VREESE, Den Haag 1940.

DERS., *Vier neue Briefe Geert Grotes*. Herausgegeben von H. RÜTHING, in: *Ons geestelijk erf* 40 (1966), S. 392-406.

DERS. / JAN VAN RUUSBROEC, *Ornatus spiritualis desponsationis Gerardo Magno interprete, edidit R. HOFMAN* (*GERARDI MAGNI Opera omnia* 5. 1 (*Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis* 172)), Turnhout 2000.

GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN, *De libris tentonicalibus*, herausgegeben von A. HYMA, in: *Nederlandsch Archief voor kerkgeschiedenis* N. S. 17 (1924), S. 42-70.

DERS., *De spiritualibus ascensionibus*, herausgegeben von J. MAHIEU, Brugge 1941.

DERS., *De vestibus pretiosis*, in: T. KOCK, Zerbolt inkognito. Auf den Spuren des Traktats *De vestibus pretiosis*, in: N. STAUBACH (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 165-235, für den Traktat S. 188-207.

DERS., *Libellum super modo vivendi hominum simul commorantium*. Herausgegeben von A. HYMA, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht (1926), S. 1-100.

GERLACH PETERS, *Breviloquium*, in: M. M. KORS (Hg.), *GERLACHI PETRI opera omnia cum epistolarum translatione* H. ROLFSON (*Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis* 155), Turnhout 1996, S. 235-297.

DERS., First Letter, in: M. M. KORS (Hg.), *GERLACHI PETRI opera omnia cum epistolarum translatione* H. ROLFSON (*Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis* 155), Turnhout 1996, S. 505-527.

J. H. GERRETSEN, Florentius Radewijns, Nijmegen 1891.

G. H. GERRITS, *Inter timorem et spem*. A Study of the Theological Thought of Gerard Zerbolt of Zutphen (1367-1398) (Studies in Medieval and Reformation Thought 37), Leiden 1986.

DERS., Johannes Brinckerinck – Life, Sermons and Thought, in: H. BLOMMESTIJN / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003, S. 57-120.

M. GERWING, Radewijns, Florens, in: Lexikon des Mittelalters 7 (1995), Sp. 388.

DERS., Die sog. *Devotio moderna*, in: F. SEIBT u. a. (Hgg.), Jan Hus. Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen. Vorträge des internationalen Symposions in Bayreuth vom 22. bis 26. September 1993 (Veröffentlichungen des *Collegium Carolinum* 85), München 1997, S. 49-58.

DERS., Thomas (Hemerken) a Kempis, in: Lexikon des Mittelalters 8 (1997), Sp. 720.

Geschiedkundige Atlas van Nederland. Karte 4: De gewesten van Noord- en Zuid-Nederland in 1300, Den Haag 1916; Karte 6: De marken van Drente, Groningen, Overijssel en Gelderland, Den Haag 1920; Karte 7: De bourgondische tijd, Den Haag 1915; Karte 9: De kerkelijke indeeling omstreeks 1550. Tevens kloosterkaart, Den Haag 1920; Textband 4: A. A. BEEKMAN, De gewesten van Noord- en Zuid-Nederland, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Den Haag 1932; Textband 6/1, 2, 3 und 4: B. M. DE JONGE VAN ELLEMEET / J. G. C. JOOSTING / G. A. J. VAN ENGELN VAN DER VEEN / A. H. MARTENS VAN SEVENHOVEN / A. LE COSQUINO DE BUSSY, De marken van Drente, Groningen, Overijssel en Gelderland, Den Haag 1920-1925; Textband 7/1 und 2: P. J. BLOCK / A. A. BEEKMAN / A. TELTING / W. S. UNGER, De Bourgondische tijd, Den Haag 1915/1923; Textband 9: De kerkelijke indeeling omstreeks 1550, tevens kloosterkaart. Teilband 1: S. MULLER, Het bisdom Utrecht, Den Haag 1921; Teilband 2: J. G. C. JOOSTING, De bisdommen Munster en Osnabrück, Den Haag 1921; Teilband 3: J. S. VAN VEEN / A. A. BEEKMAN, Het bisdom Doornik ende kloosters van

- Windesheim ende huizen van de broeders en zusters des gemeenen leevens, Den Haag 1923.
- H. GEYBELS, *Vulgariter begbinae*. Eight Centuries of Beguine History in the Low Countries, Turnhout 2004.
- I. GEYER, Maria von Oignies, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1992.
- G. GLEBA, Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002.
- R. GODDING, Les "Dialogues" ... de Grégoire le Grand. A propos d'un livre récent, in: *Analecta Bollandiana* 106 (1988), S. 201-229.
- H. W. GOETZ, Frauen im frühen Mittelalter. Frauenbild und Frauenleben im Frankenreich, Weimar/Köln/Wien 1995.
- L. A. M. GOOSSENS, De meditatie in de eerste tijd van de Moderne Devotie, Haarlem/Antwerpen 1952.
- DERS., Een onbekende collatie van Jan Brinckerinck, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 72 (1953), S. 184-192.
- E. GÖSSMANN, Antiqui und Moderni im Mittelalter. Eine geschichtliche Standortbezeichnung, München 1974, S. 117-125.
- K. GOUDRIAAN, De derde orde als onderdeel van de Moderne Devotie, in: *Ons geestelijk erf* 74 (2000), S. 9-32.
- DERS., De derde orde van Sint Franciscus in het bisdom Utrecht. Een introductie, in: *Jaarboek van Middeleeuwse geschiedenis* 1 (1998), S. 205-260.
- DERS., De Moderne Devotie en de stad. Een conflict rond twee vrouwenconventen in middeleeuws Kampen, in: *Trajecta* 7 (1998), S. 134-153.
- F. GRAUS, Hagiographische Schriften als Quellen der "profanen" Geschichte, in: *Fonti Medioevali e problematica storiografica. Atti del congresso internazionale tenuto in occasione del 90° anniversario della fondazione dell'Istituto Storico Italiano* (1883-1973), Roma 22-27 ottobre 1973. Band I: Relazioni, Rom 1976, S. 375-396.
- DERS., Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit, Göttingen 1987.
- DERS., Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit, Prag 1965.
- R. GRÉGOIRE, Manuale de Agiologia. Introduzione alla letteratura agiografica, Fabriano 1987.
- L. P. GRIJP, Zingend de dood in, in: F. WILLAERT (Hg.), *Veelderhande liedekens. Studies over het nederlandse lied tot 1600*, Leuven 1997, S. 118-148.
- S. S. GROPP, Die städtische Münzprägung zu Deventer und Nimwegen 1528/43-1591. Städtischer Partikularismus gegen Habsburger Zentralismus in den östlichen Niederlanden, o. O. 2001.
- R. GROBE, Das Bistum Utrecht und seine Bischöfe im 10. und frühen 11. Jahrhundert (*Kölner historische Abhandlungen* 33), Köln u. a. 1987.

- DERS. / K. VAN VLIET, Utrecht, in: Lexikon des Mittelalters 8 (1997), Sp. 1349-1355.
- Großer historischer Weltatlas. Herausgegeben vom Bayerischen Schulbuch-Verlag. Teil 2: Mittelalter. Redaktion J. ENGEL, München 1970.
- M. GROTEN, *Devotio Moderna* in Köln, in: J. HELMRATH / H. MÜLLER (Hgg.), Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift für E. MEUTHEN, München 1994, Band 2, S. 971-987.
- K. GRUBE, Gerhard Groot und seine Stiftungen (Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland 1883/2), Köln 1883.
- DERS., Johannes Busch. Augustinerpropst zu Hildesheim, Freiburg im Breisgau 1881.
- K. GRUBMÜLLER, Geistliche Übersetzungsliteratur im 15. Jahrhundert. Überlegungen zu ihrem literaturgeschichtlichen Ort, in: H. BOOCKMANN (Hg.), Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich im 15. und 16. Jahrhundert (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philosophisch-historische Klasse, dritte Folge 206), Göttingen 1994, S. 59-74.
- H. GRUNDMANN, Die Frauen und die Literatur im Mittelalter. Ein Beitrag zur Frage nach der Entstehung des Schrifttums in der Volkssprache, in: Archiv für Kulturgeschichte 26 (1935), S. 129-161.
- DERS., Geschichtsschreibung im Mittelalter. Gattungen – Epochen – Eigenart (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1209), 4. Auflage, Göttingen 1987.
- DERS., Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik, 4. Auflage, Darmstadt 1977.
- D. GUTIÉRREZ, Die Augustiner im Spätmittelalter 1357-1517. Aus dem Spanischen ins Deutsche übertragen von B. KRÄMER (Geschichte des Augustinerordens I.2), Würzburg 1981.
- S. HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum*. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des *Regnum Teutonicum* im Zeitalter der Ottonen und Salier (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47), Stuttgart 2000.
- R. HABERMAS, Die Beginen – eine andere Konzeption von Weiblichkeit? In: Die ungeschriebene Geschichte. Historische Frauenforschung. Dokumentation des 5. Historikerinnentreffens, Wien 1984, S. 199-207.
- J. HAGEDOORN / I. WORMGOOR (Hgg.), *Domus parva*. Het eerste huis van de Moderne Devoten in Zwolle, Zwolle 1987.
- B. HAMM, Frömmigkeit als Gegenstand theologiegeschichtlicher Forschung. Methodisch-historische Überlegungen am Beispiel von Spätmittelalter und Reformation, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 74 (1977), S. 464-497.
- DERS., Von der spätmittelalterlichen *reformatio* zur Reformation. Der Prozess normativer Zentrierung von Religion und Gesellschaft in Deutschland, in: Archiv für Reformationsgeschichte 84 (1993), S. 7-81.

DERS., / T. LENTES (Hgg.), Spätmittelalterliche Frömmigkeit zwischen Ideal und Praxis (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 15), Tübingen 2001.

B. HÄNDLER-LACHMANN, Die Berufstätigkeit der Frau in den deutschen Städten des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 30 (1980), S. 131-175.

U. HASCHER-BURGER, Gesungene Innigkeit: Studien zu einer Musikhandschrift der *Devotio moderna* (Studies in the History of Christian Thought 106), Leiden u. a. 2002.

DIES., Zwischen Apokalypse und Hohemlied. Brautmystik in Gesängen aus der *Devotio moderna*, in: Ons geestelijk erf 72 (1998), S. 246-261.

J. HASHAGEN, Die *Devotio Moderna* in ihrer Einwirkung auf Humanismus, Reformation, Gegenreformation und spätere Richtungen, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 55 (1936), S. 523-531.

W. HAUG / B. WACHINGER (Hgg.), Exempel und Exempelsammlungen (*Fortuna vitrea* 2), Tübingen 1991.

DIES. (Hgg.), Die Passion Christi in Literatur und Kunst des Spätmittelalters (*Fortuna vitrea* 12), Tübingen 1993.

K. HAUSBERGER, Heilige / Heiligenverehrung IV. Abendländisches Mittelalter, in: Theologische Realenzyklopädie 14 (1985), S. 651-653.

M. HAVERALS, *Contra detractores monachorum alias De utilitate monachorum* van DIRK VAN HERXEN, in: W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 241-294.

L. HEDBERG, *Epistola de vita et passione domini nostri* und *Regula Augustini* in mittelniederdeutschen Fassungen. Diözesanarchiv Trier. MS. 45 (Lunder Germanistische Forschungen 29), Lund 1954.

M. HEDLUND (Hg.), *Epistola de vita et passione domini nostri*. Der lateinische Text mit Einleitung und Kommentar (Kerkhistorische Bijdragen 5), Leiden 1975.

HEINRICH SEUSE, *Horologium sapientiae*. Erste kritische Ausgabe herausgegeben von P. KÜNZLE unter Benutzung der Vorarbeiten von D. PLANZER. 2 Bände (*Spicilegium Friburgense* 23), Freiburg (Schweiz) 1977.

J. HELMRATH, Theorie und Praxis der Kirchenreform im Spätmittelalter, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 11 (1992), S. 41-70.

A. HENDRIKMAN / P. BANGE / R. T. M. VAN DIJK / A. J. JELSMA / G. E. P. VRIELINK (Hgg.), Windesheim 1396-1995. Kloosters, teksten, invloeden (Middelleeuwsche studies 12), Nijmegen 1996.

K. HENGST (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. 2 Bände (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44 / Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1992 und 1994.

F.-W. HENNING, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland. Band 1: 800 bis 1750, 3., ergänzte Auflage, Paderborn/München/Wien/Zürich 1996.

HENRIC VAN ARNHEM, *Kronyk van het Fraterhuis te Gouda*, medegedeelt door A. H. L. HENSEN, in: *Bijdragen en mededelingen van het historisch genootschap* 20 (1899), S. 1-46.

HENRICUS POMERIUS, *De origine monasterii Viridisvallis una cum vitis B. Joannes Rusbrochi primi prioris huius monasterii et aliquot coetaneorum eius*. Herausgegeben von J. B. DE LEU, in: *Analecta Bollandiana* 4 (1885), S. 257-334.

B. U. HERGEMÖLLER, Frenswegen und Nordhorn – Kloster und Stadt, in: C. VON LOOZ-CORSWAREM / M. SCHMITT (Hgg.), *Nordhorn. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte*, Nordhorn 1979, S. 54-78.

U. HINZ, *Die Brüder vom Gemeinsamen Leben im Jahrhundert der Reformation. Das Münstersche Kolloquium (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 9)*, Tübingen 1997.

DERS., Die nordwestdeutschen Brüder vom Gemeinsamen Leben in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zur Konfrontation mit der beginnenden katholischen Konfessionalisierung, in: *Ons geestelijk erf* 69 (1995), S. 157-174.

I. HLAVÁČEK / A. PATSCHOVSKY (Hgg.), *Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449)*. Konstanz-Prager Historisches Kolloquium (11.-17. Oktober 1993), Konstanz 1996, S. 7-28.

R. HOFMAN, Het rumineren van de *Imitatione Christi*, in: *Ons geestelijk erf* 77 (2003), S. 30-42.

H. HÖING, Die Fraterherren in Westfalen, in: *Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800*, Münster 1982, S. 209-216.

DERS., *Kloster und Stadt. Vergleichende Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Staat im Spätmittelalter, dargestellt besonders am Beispiel der Fraterherren in Münster (Westfalia Sacra. Quellen und Forschungen zur Kirchengeschichte Westfalens 7)*, Münster 1981.

P. HOLTHUIS, *Frontierstad bij het scheiden van de markt. Deventer: militair, demografisch, economisch 1578-1648*, Deventer 1993.

V. HONEMANN, Die Inzigkofener Übersetzung der Zerbolt-Vita des Thomas von Kempen, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6)*, Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 236-242.

DERS., Textvarianz im Milieu der *Devotio moderna*. Zur Genese der verschiedenen Fassungen von *Super modo vivendi devotorum hominum simul commorantium* und *De libris teutonicilibus*, in: J. CAJOT / L. KREMER / H. NIEBAUM (Hgg.), *Lingua Theodisca*. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. J. GOOSSENS zum 65. Geburtstag (Niederlande-Studien 16,1/2), Münster 1995, S. 969-978.

M. E. HOUCK, Namen der zusters van het Buskenshuis te Deventer, in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijsselsch Regt en Geschiedenis* 31 (1915), S. 79-81.

G. HÖVELMANN, Das Emmericher Süsternbuch. Eine verlorengegläubte Hauptquelle zur Geschichte der *Devotio moderna*, in: Thomas von Kempen. Beiträge zum 500. Todesjahr 1471-1971, Kempen 1971, S. 43-62.

DERS., Moritz Graf von Spiegelberg (1406/07-1483). Domherr in Köln, Propst in Emmerich, Mäzen und Stifter, Kevelaer 1987.

G. C. HUISMAN, Catalogus van de middeleeuwse handschriften in de Universiteitsbibliotheek Nijmegen (*Miscellanea Neerlandica* 14), Leuven 1997.

J. HUIZINGA, Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und den Niederlanden, Stuttgart 1987.

A. HULSHOF, De bibliotheek van het Heer Florenshuis te Deventer, in: Nederlandsch Archief voor kerkgeschiedenis N. S. 9 (1912), S. 313-322.

A. HYMA, The Brethren of the Common Life, Grand Rapids 1950.

DERS., The Christian Renaissance. A history of the *Devotio Moderna*. 2. Auflage, Hamden (Connecticut) 1965.

E. ISERLOH, *Devotio Moderna*, in: H. JEDIN (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte, Band 3/2, Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 1968, S. 516-538.

DERS., *Devotio Moderna*, in: Lexikon des Mittelalters 3 (1986), Sp. 928-930.

DERS., *Devotio moderna* – Die “Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben” und die Windesheimer Augustiner-Kongregation, in: Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800, Münster 1982, S. 191-201.

DERS., Heinrich von Ahaus, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 405.

DERS., Thomas von Kempen und die *Devotio Moderna* (Nachbarn 21), Bonn o. J. [1978].

DERS., Thomas von Kempen und die Kirchenreform im Spätmittelalter, Kempen am Niederrhein 1971.

JACOBUS TRAIECTI ALIAS DE VOECHT, *Narratio de inchoatione domus clericorum in Zwollis*. Met akten en bescheiden betreffende dit fraterhuis, herausgegeben von M. SCHOENGEN (Werken uitgegeven door het historisch genootschap, 3. Reihe 13), Amsterdam 1908.

H. N. JANOWSKI, Einführung. Meditation und Nachfolge in der *Devotio moderna*, in: DERS. (Hg.), Geert Groote, Thomas von Kempen und die *Devotio moderna*, Olten 1978, S. 10-42.

H. P. H. JANSEN, Hoekse en Kabeljauwse twisten (Fibulareeks 17), Bussum 1966.

W. JANSSEN, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter 1191-1515 (N. TRIPPEN (Hg.), Geschichte des Erzbistums Köln. Band 2.2), Köln 2003.

DERS., Die Geschichte Gelderns bis zum Traktat von Venlo (1543). Ein Überblick, in: J. STINNER / K.-H. TEKATH (Hgg.), Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, Geldern 2001, S. 13-28.

G. JARON LEWIS, By women, for women, about women. The sister books of fourteenth-century Germany (Studies and Texts 125), Toronto 1996.

H. JEDIN, Thomas von Kempen als Biograph und Chronist, in: L. LENHART (Hg.), *Universitas*. Dienst an Wahrheit und Leben. Festschrift für A. STOHR im Auftrag der katholisch-theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Band 2, Mainz 1960, S. 69-77.

DERS. / K. LATOURETTE / J. MARTIN, Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, Freiburg im Breisgau/Basel/Rom/Wien 1970.

G. JENAL, Weibliche Askese im spätantik-frühmittelalterlichen Italien (4.-7. Jahrhundert), in: S. SCHMITT (Hg.), Frauen und Kirche (Mainzer Vorträge 6), Stuttgart 2002, S. 35-54.

JOHANNES BUSCH, *Liber de origine devotionis modernae*. Herausgegeben von K. GRUBE, in: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Band 19.1, Halle 1886, S. 245-375.

DERS., *Liber de reformatione monasteriorum*. Herausgegeben von K. GRUBE, in: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Band 19.2, Halle 1887.

DERS., *Liber de viris illustribus*. Herausgegeben von K. GRUBE, in: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete. Herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Band 19.1, Halle 1886, S. IX-244.

JOHANNES VAN LOOCHER, Chronik aus dem Augustinerchorherrenstift in Albergen. Herausgegeben von J. B. SCHILDKAMP, Albergen/Enschede 1995.

L. JONGEN, Heiligenlevens in Nederland en Vlaanderen, Amsterdam 1998.

DERS. / W. SCHEEPSMA, Wachten op de hemelse bruidegroom, in: T. MERTENS (Hg.), Boeken voor de eeuwigheid. Middelnederlands geestelijk proza, Amsterdam 1993, S. 295-317.

B. JUSSEN, Der Name der Witwe. Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Bußkultur (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 158), Göttingen 2000.

G. KALDEWEI, Beginen – Susters – Vrome Vrouwen. Zur Kulturgeschichte weiblicher religiöser Bewegungen zwischen Mystik und Welt, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 76 (2004), S. 133-180.

O. KAMPERT, Das Sterben der Heiligen. Sterbeberichte unblutiger Märtyrer in der lateinischen Hagiographie des Vierten bis Sechsten Jahrhunderts (Münsteraner Theologische Abhandlungen 53), Altenberge 1998.

D. KANDUTH, De Windesheimer Congregatie, in: Bijdragen over Thomas a Kempis en de Moderne Devotie uitgegeven ter gelegenheid van de vijfhonderdste sterfdag van Thomas a Kempis († 1471) (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 4), Brüssel/Zwolle 1971, S. 9-17.

H. KECH, Hagiographie als christliche Unterhaltungsliteratur. Studien zum Phänomen des Erbaulichen anhand der Mönchsviten des Hl. Hieronymus (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 225), Göppingen 1977.

- H. KELLER / K. GRUBMÜLLER / N. STAUBACH (Hgg.), *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Akten des Internationalen Kolloquiums, 17. bis 19. Mai 1989 (Münstersche Mittelalter-Schriften 65)*, München 1991.
- DERS., / C. MEIER / T. SCHARFF (Hgg.), *Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern (Münstersche Mittelalter-Schriften 76)*, München 1999.
- E. W. KEMP, *Canonization and Authority in the Western Church*, London 1948.
- P. KETSCH, *Frauen im Mittelalter. Band 1: Frauenarbeit im Mittelalter (Geschichtsdidaktik. Studien und Materialien 14)*, Düsseldorf 1983.
- P. KEUNING, *Het Meester-Geertshuis te Deventer*, Amsterdam 1914.
- H. KEUSSEN, *Der Dominikaner Matthäus Grabow und die Brüder vom gemeinsamen Leben*, in: *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln* 13 (1887), S. 29-47 und 93f.
- R. KIECKHEFER, *Unquiet Souls. Fourteenth-Century Saints and their Religious Milieu*, Chicago/London 1984.
- S. KING, *The Sisters of the Common Life at Deventer 1374-1418 – a New Beginning*, in: *Mystics Quarterly* 18 (1992), S. 120-130.
- K. H. KIRCHHOFF, *Münster (1401-1772)*, in: W. LEESCH / E. PERSOONS / A. G. WEILER (Hgg.), *Monasticon Fratrum Vitae Communis. Band 2: Deutschland*, Brüssel 1979, S. 189-198.
- T. KLAUSMANN, *Die ältesten Satzungen der Devotio moderna*, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6)*, Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 24-43.
- DERS., *Consuetudo consuetudine vincitur. Die Hausordnungen der Brüder vom Gemeinsamen Leben im Bildungsprogramm der Devotio moderna (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 4)*, Frankfurt am Main u. a. 2003.
- A. KLEINE-TEBBE, *Hilwartshausen: zur Baugeschichte des ehemaligen Reichsstiftes (Syndekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 15)*, Münden 1985.
- H. M. KLINKENBERG, *Die Devotio Moderna unter dem Thema antiqui-moderni betrachtet*, in: *Miscellanea Medievalia IX: Antiqui und moderni*, Berlin 1974, S. 394-419.
- M. B. KLUG, *Armut und Arbeit in der Devotio moderna. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 15)*, Münster/New York/München/Berlin 2005.
- DIES., *Vader ende moder ende alle ydelheit der werlt te verlaten – Schwestern der Devotio moderna im Spannungsfeld von Weltentsagung und Stadtöffentlichkeit*, in: U. LUDWIG / T. SCHILP (Hgg.), *Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8)*, Münster/New York/München u. a. 2004, S. 159-171.

H. KNAUS, Fraterherren und Windesheimer, in: G. ACHTEN / DERS. / K. H. STAUB (Hgg.), Studien zur Handschriftenkunde. Ausgewählte Aufsätze, München/New York/Paris 1992, S. 139-164.

P. H. J. KNIERIM, Dirc van Herxen. 1387-1457. Rector van het Zwolsche fraterhuis, Amsterdam 1926.

A. C. F. KOCH, Die Anfänge der Stadt Deventer, in: Westfälische Forschungen 10 (1957), S. 167-173.

DERS., De collecties van de Athenaeumbibliotheek in historisch perspectief, in: J. C. BEDAUX / DERS. / D. A. S. R. P. HEIKENS / A. J. HOVY (Hgg.), Stads- of Athenaeumbibliotheek Deventer 1560-1985, Deventer 1985, S. 30-95.

DERS., Over woonhuisbouw te Deventer in de 14e en 15e eeuw, in: Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijssels Regt en Geschiedenis 100 (1985), S. 23-52.

DERS., Overzicht van de geschiedenis van Deventer, in: E. H. TER KUILE (Hg.), Zuid-Salland (De nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst 4.2), Den Haag 1964, S. 3-85.

DERS., Zwarte kunst in de Bisschopstraat. Boek en druk te Deventer in de 15de eeuw, Deventer 1977.

G. KOCH, Frauenfrage und Ketzertum im Mittelalter. Die Frauenbewegung im Rahmen des Katharismus und des Waldensertums und ihre sozialen Wurzeln (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 9), Berlin 1962.

T. KOCK, Die Buchkultur der *Devotio moderna*. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 2), 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Frankfurt am Main u. a. 2002.

DERS., Lektüre und Meditation der Laienbrüder in der *Devotio moderna*, in: Ons geestelijk erf 76 (2002), S. 15-63.

DERS., Lesen nach Vorschrift. Lektürepläne und Buchbestände devoter Gemeinschaften, in: R. SCHLUSEMANN / J. M. M. HERMANNNS / M. HOOGVLIET (Hgg.), Sources for the history of medieval books and libraries (Boekhistorische reeks 2), Groningen 1999, S. 111-122.

DERS., *Per totum Alamanicum orbem*. Reformbeziehungen und Ausbreitung der niederländischen *Devotio moderna*, in: M. DERWICH / M. STAUB (Hgg.), Die "Neue Frömmigkeit" in Europa im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 205), Göttingen 2004, S. 31-56.

DERS., Theorie und Praxis der Laienlektüre im Einflußbereich der *Devotio moderna*, in: DERS. / R. SCHLUSEMANN (Hgg.), Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), Frankfurt am Main 1997, S. 199-220.

DERS., Zerbolt inkognito. Auf den Spuren des Traktats *De vestibus pretiosis*, in: N. STAUBACH (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder

vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 165-235.

DERS. / R. SCHLUSEMANN (Hg.), Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), Frankfurt am Main u. a. 1997.

W. KOHL, Das Bistum Münster 1. Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel (*Germania Sacra*. Neue Folge 3. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln), Berlin 1968.

DERS., Das Bistum Münster 2. Die Klöster der Augustiner-Chorherren (*Germania Sacra*. Neue Folge 5. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln), Berlin 1971.

DERS., Die *Devotio moderna* in Westfalen, in: Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800, Münster 1982, S. 203-207.

DERS., Freckenhorst, in: K. HENGST (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 1: Ahlen-Mülheim (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44 / Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1992, S. 314-320.

DERS., Konversen und verwandte Gruppen in den Klöstern der Windesheimer Kongregation, in: K. ELM (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Konversen im Mittelalter (Berliner Historische Studien 2 / Ordensstudien 1), Berlin 1980, S. 67-91.

DERS., Die Windesheimer Kongregation, in: K. ELM (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berlin 1989, S. 83-106.

DERS. / E. PERSOONS / A. G. WEILER (Hgg.), *Monasticon Windeshemense* (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 16). 4 Bände, Brüssel 1976-1984.

H. KOLLER, Das Reich von den staufischen Kaisern bis zu Friedrich III. 1250-1450, in: T. SCHIEDER (Hg.), Handbuch der europäischen Geschichte. Band 2: F. SEIBT (Hg.), Europa im Hoch- und Spätmittelalter, Stuttgart 1987, S. 383-467.

L. M. G. KOOPERBERG, Jan van Naaldwijk en zijn geslacht. Proeve van een geschiedenis van het geslacht van Naaldwijk (genealogisch en historisch), in: De Navorscher 89 (1940), S. 76-96, 163-179 und 90 (1941), S. 1-21, 33-44, 65-84, 110-127, 139-149, 189-192.

F. W. J. KOORN, Hollandse nuchterheid? De houding van den Moderne Devoten tegenover de vrouwenmystiek en -ascese, in: Ons geestelijk erf 66 (1992), S. 97-114.

DIES., Het Kapittel van Utrecht, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), Windesheim 1395-1995. Kloosters, teksten, invloeden. Voordrachten gehouden tijdens het internationale congres "600 jaar Kapittel van Windesheim" 27 mei 1995 te Zwolle (Middel-eeuwse studies 12), Nijmegen 1996, S. 131-142.

DIES., Ongebonden vrouwen. Overeenkomsten en verschillen tussen begijnen en de zusters des gemenen levens, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote

congres Nijmegen 27-29 september 1984 (Middelleeuwse studies 1 / Ons geestelijk erf 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 393-402.

DIES., Von der Peripherie ins Zentrum. Beginen und Schwestern vom Gemeinsamen Leben in den nördlichen Niederlanden, in: M. WEHRLI-JOHNS (Hg.), *Fromme Frauen oder Ketzerinnen? Leben und Verfolgung der Beginen im Mittelalter*, Freiburg im Breisgau 1998, S. 95-118.

U. KÖPF / S. LORENZ (Hgg.), Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben. Beiträge aus Anlaß des 500. Todestages des Tübinger Theologen (*Contubernium* 47), Stuttgart 1998.

M. M. KORS, Die Bibel für Laien: Neuansatz oder Sackgasse? Der Bibelübersetzer von 1360 und Gerhard Zerbolt van Zutphen, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben* (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 243-263.

DERS., De Middelnederlandse Brieven van Gerlach Peters († 1411). Studie en tekstuitgave (Middelleeuwse studies 7), Nijmegen 1991.

DERS., Het *propositum* bij de moderne devoten. De verschriftelijking van een kernbegrip uit de vadertijd, in: *Ons geestelijk erf* 71 (1997), 145-180.

L. KORTH, Die ältesten Gutachten über die Bruderschaft des gemeinsamen Lebens, in: *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln* 5 (1887), S. 1-27.

G. KRANZ, Thomas von Kempen. Der stille Reformator vom Niederrhein, Moers 1993.

H. KRONENBERG, Deventer vrouwenklosters, in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijsselsch Regt en Geschiedenis* 34 (1917), S. 57-68.

DERS., Deventer Weiderechten, Deventer 1902.

DERS., Verhouding tussen adel en patriciaat in Deventer, in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijsselsch Regt en Geschiedenis* 65 (1950), S. 84-89.

M. E. KRONENBERG, De bibliotheek van het Heer Florenshuis te Deventer, in: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis* N. R. 9 (1912), S. 150-164, 252-300 und 322.

B. KRUITWAGEN, Het *Breviarium Windeshemense*. Antwerpen. Gerard Leeu. 15 October 1488, in: *Het Boek* 3 (1914), S. 193-202.

W. J. KÜHLER, De betrouwbaarheid der geschiedsschrijving van Thomas a Kempis, in: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis* N. R. 25 (1932), S. 49-68.

DERS., Johannes Brinckerinck en zijn klooster te Diepenveen, Rotterdam 1908.

DERS. (Hg.), Levensbeschrijvingen van de devote zusters te Deventer, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 36 (1910), S. 1-68.

G. KUNZE, Studien zu den Nonnenviten des deutschen Mittelalters. Ein Beitrag zur religiösen Literatur im Mittelalter, Diss. Hamburg 1953.

D. KURZE, Die Bedeutung der Arbeit im zisterziensischen Denken, in: Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, 3. Juli-28. September 1980 (Schriften des rheinischen Museumsamtes 10), Bonn 1980, S. 179-202.

J. KUYS, Bistum Utrecht, in: E. GATZ (Hg.), Die Bistümer des Heiligen Römischen Reiches von ihren Anfängen bis zur Säkularisation, Freiburg im Breisgau 2003, S. 775-785.

H. LADEMACHER, Geschichte der Niederlande. Politik – Verfassung – Wirtschaft, Darmstadt 1983.

M.- L. LAUDAGE, *Caritas* und *Memoria* mittelalterlicher Bischöfe (Münstersche historische Forschungen 3), Köln/Weimar/Wien 1993.

W. LEESCH, Das Fraterhaus zu Herford. Teil 1: Inventar, Urkunden, Amtsbücher (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 35 / Quellen zur Geschichte der *Devotio moderna* in Westfalen 1), Münster 1974.

DERS. / E. PERSOONS / A. G. WEILER (Hg.), *Monasticon Fratrum Vitae Communis* (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extra-nummer 18 und 19) 2 Bände, Brüssel 1977 und 1979.

A. LEHMANN-BENZ / U. ZELLMANN / U. KÜSTERS (Hgg.), Schnittpunkte. Deutsch-niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 5), Münster/New York/München/Berlin 2003.

E. LEITSMANN, Überblick über Geschichte und Darstellung der pädagogischen Wirksamkeit der Brüder des gemeinsamen Lebens, Leipzig 1886.

H. J. LELOUX, De landstaal bij de moderne devoten, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984 (Middeleeuwse studies 1 / Ons geestelijk erf 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 287-298.

L. LENSEN / W. H. HEITLING, De geschiedenis van de Hanze. Bloeiperiode langs de IJssel, Deventer 1990.

R. E. LERNER, The Age of Adversity. The Fourteenth Century, Ithaca (New York) 1968.

DERS., The Heresy of the Free Spirit in the Later Middle Ages, Berkeley/Los Angeles/London 1972.

B. LESSER, *Collocutio de profectu et defectu*. Ein Dokument geistlicher Selbstkritik aus dem Fraterhaus in Deventer, in: N. STAUBACH (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 102-119.

DERS., Johannes Busch: Chronist der *Devotio moderna*. Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 10), Frankfurt am Main u. a. 2005.

H. LEVELT, Regesten-Lijst van het Cartularium, toebehoorend het Meester Florenshuis en het Arme Klerkenhuis binnen Deventer, in: Verslagen omtrent s'Rijks oude archieven 41 (1918/2), S. 289-319.

Lexikon des Mittelalters. 10 Bände, München/Zürich 1978-1999.

Lexikon für Theologie und Kirche. 3. Auflage. 11 Bände, Freiburg im Breisgau 1993-2002.

R. LIEVENS, *De origine monasterii Viridis Vallis* van Pomerius. Een overzicht van de handschriften, in: Ons geestelijk erf 34 (1960), S. 209-215.

R. LIMBECK, Der St. Agneskonvent zu Emmerich (Emmericher Forschungen 16), Emmerich 1998.

J. LINDEBOOM, Geert Grote binnen en boven zijn tijd, in: Geert Grote. Geert Grootes Geboortedag te Deventer herdacht, 16 October 1940, S. 41-51.

J. LINDEBORN, *Historia sive Notitia Episcopatus Daventriensis. Ex Ecclesiarum Membranis, Monasteriorum Tabulis, Authenticis Annotatis & Classicis Authoribus*, Köln 1670.

C. LINGIER, Boekengebruik en vrouwenklosters onder de invloed van de Moderne Devotie, in: T. MERTENS (Hg.), Boeken voor de eeuwigheid. Middelnederlands geestelijk proza, Amsterdam 1993, S. 280-294 und 454-466.

DIES., *Hongerich na den woorden Godes*. Reading to the Community in Women's Convents of the Modern Devotion, in: G. SIGNORI (Hg.), Lesen, Schreiben, Sticken und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster (Religion in der Geschichte, Kirche, Kultur und Gesellschaft 7), Bielefeld 2000, S. 123-147.

DIES., Rezension zu A. BOLLMANN / N. STAUBACH, Schwesternbuch, in: Ons geestelijk erf 73 (1999), S. 251-253.

H. LOEWE, Entstehungszeit und Quellenwert der *Vita Lebuini*, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 21 (1965), S. 345-370.

K. LÖFFLER (Hg.), Frensweger Chronik, in: DERS. (Hg.), Quellen zur Geschichte des Augustinerchorherrenstifts Frenswegen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstitutes für Westfälische Landes- und Volkskunde), Soest 1930, S. 1-162.

DERS., Das Gedächtnisbuch des Kölner Fraterhauses Weidenbach, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 102 (1918), S. 1-47.

C. LOS, Van Geert Grote tot Erasmus. De Broeders des gemenen levens en de navolging van Christus, Zeist 1984, S. 66-83.

W. LOURDAUX, Het boekenbezit en boekengebruik bij de moderne devoten, in: Contributions à l'Histoire des Bibliothèques et de la Lecture aux Pays Bas avant 1600 / Studies over het boekenbezit en het boekengebruik in de Nederlanden vóór 1600, Brüssel 1974, S. 247-325.

DERS., De broeders van het gemene leven, in: Bijdragen en Mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 23 (1972), 372-416.

DERS., Les Dévots Modernes, renovateurs de la vie intellectuelle, in: Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden 95 (1980), 279-297.

DERS., Dirk of Herxen's tract *De utilitate monachorum*. A Defence of the Lifestyle of the Brethren and Sisters of the Common Life, in: R. LIEVENS / E. MINGROOT / W. VERBEKE (Hgg.), *Pascua Mediaevalia*. Studies voor J. M. DE SMET (*Mediaevalia Lovanensis* 10), Leuven 1983, S. 312-335.

DERS., Frères de la vie commune, in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique 18 (1977), Sp. 1438-1454.

DERS., Moderne Devotie en christelijk humanisme. De geschiedenis van Sint-Maarten te Leuven van 1433 tot het einde der XVIe eeuw (Universiteit Leuven. Werken op het gebied van de geschiedenis en de filologie 5. Reihe 1), Leuven 1967.

DERS., Zur *Devotio moderna*, in: *Studia Vindesemensia* I, Bonn 1988, S. 3-25.

DERS. / M. HAVERALS, *Bibliotheca Vallis Sancti Martini in Lovanio*. Bijdrage tot de studie van het geestesleven in de Nederlanden (15de-18de eeuw). 2 Bände (*Symbolae* 8), Leuven 1978 und 1982.

DERS. / E. PERSOONS, De statuten van de vrouwenkloosters aangesloten bij het Kapittel van Windesheim, in: Archief voor de geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 9 (1967), S. 231-244.

DERS. / E. PERSOONS, De statuten van de Windesheimse mannenkloosters in handschrift en druk, in: Archief voor de geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 6 (1964), S. 180-224.

M. A. LÜCKER, Meister Eckhart und die *Devotio Moderna* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 1), Leiden 1950.

C. LUDWIG, Sonderformen byzantinischer Hagiographie und ihr literarisches Vorbild. Untersuchungen zu den Viten des Äsop, des Philaretos, des Symeon Salos und des Andreas Salos (Berliner Byzantinische Studien 3), Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997.

K. H. LUDWIG, Spinnen im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten "cum rota", in: Technikgeschichte 57 (1990), S. 77-99.

H. LUTTERBACH, Sexualität im Mittelalter – eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 43), Köln u. a. 1999.

J. B. MALOU, Recherches historiques et critiques sur le véritable auteur de l'imitation de Jésus-Christ, 3. Auflage, Paris/Tournai 1858.

L. MAN, *Een deuoet epistel ghescreven enen koc*, in: Handelingen der Koninklijke Zuidnederlandse maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis 16 (1962), S. 185-217.

H. MARTIN, *Devotio moderna* et prédication (début XVe-début XVIe s.), in: Rencontres de Colmar-Strasbourg (29 septembre au 2 octobre 1988): La dévotion moderne dans les pays bourguignons et rhénans des origines à la fin du XVIe siècle. Actes publiés sous la direction de J.-M. CAUCHIES (Publication du centre Européen d'études bourguignonnes 29), Neuchâtel 1989, S. 97-110.

C. MEIER / D. HÜPFER / H. KELLER (Hg.), *Der Codex im Gebrauch* (Münstersche Mittelalter-Schriften 70), München 1996.

A. MEKKING (Hg.), *De Grote of Lebuinuskkerk te Deventer. De "Dom" van het Oversticht veelzijdig bekeken* (Clavis. Kunsthistorische monografiën 11), Zutphen 1992.

G. MELVILLE / A. MÜLLER (Hgg.), *Regula Sancti Augustini*. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 3), Paring 2002.

D. MERTENS, Klosterreform als Kommunikationsereignis, in: G. ALTHOFF (Hg.), *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 51), Stuttgart 2001, S. 397-420.

DERS., Monastische Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts: Ideen – Ziele – Resultate, in: I. HLAVÁČEK / A. PATŠCHOVSKÝ (Hgg.), *Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449)*. Konstanz-Prager Historisches Kolloquium (11.-17. Oktober 1993), Konstanz 1996, S. 157-181.

T. MERTENS, De apocalyps van Hendrik Mande, in: K. PORTEMANN u. a. (Hgg.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*, Leuven 1996, S. 131-138.

DERS., *Collatio* und *Codex* im Bereich der *Devotio moderna*, in: C. MEIER / D. HÜPFER / H. KELLER (Hgg.), *Der Codex im Gebrauch* (Münstersche Mittelalter-Schriften 70), München 1996, S. 163-182.

DERS., Het Diepenveense zusterboek als exponent van gemeenschappelijke kloosterliteratuur, in: W. SCHEEPSMA (Hg.), *Het ootmoedig fundament van Diepenveen. Zeshonderd jaar Maria en Sint-Agnesklooster, 1400-2000* (Publicaties van de IJsselacademie 152), Kampen 2002, S. 77-94, S. 141-143 und S. 165f.

DERS., Florens Radewijns en zijn *Tractatus devotus*, in: *Ons geestelijk erf* 73 (1999), S. 20-39.

DERS., Florentius Radewijns, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 3 (1995), Sp. 1325.

DERS., Geestelijke testamenten in de laatmiddeleeuwse Nederlanden. Een verkenning van het genre, in: G. R. W. DIBBETS / P. W. WACKERS (Hgg.), *Wat duikers vent is dit! Opstellen voor W. H. M. HUMMELEN*, Wijhe 1989, S. 75-89.

DERS., Hendrik Mande (?-1431). Texthistorische en literairhistorische studies, Nijmegen 1986.

DERS., Lezen met de pen. Ontwikkelingen in het laatmiddeleeuwse geestelijk proza, in: F. P. VAN OOSTROM / F. WILLAERT (Hg.), *De studie van de Middelnederlandse letterkunde: stand en toekomst*, Hilversum 1989, S. 187-200.

DERS., Middelnederduitse exempelen over verschijningen te Diepenveen, in: *Ons geestelijk erf* 76 (2002), S. 99-115.

DERS., The Modern Devotion and Innovation in Middle Dutch Literature, in: E. KOOPER (Hg.), *Medieval Dutch Literature in its European Context* (Cambridge Studies in Medieval Literature 21), Cambridge 1994, S. 226-241.

DERS., Postuum auteurschap. De collaties van Johannes Brinckerinck, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), Windesheim 1395-1995. Kloosters, teksten, invloeden. Voor- drachten gehouden tijdens het internationale congres "600 jaar Kapittel van Windes- heim" 27 mei 1995 te Zwolle (Middeleeuwse studies 12), Nijmegen 1996, S. 85-97.

DERS., Preken met de pen en lezen met de pen. Moderne Devotie en geestelijke litera- tuur, Deventer 1989.

DERS., Rapiarium, in: Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire 13 (1988), Sp. 114-119.

DERS., Rondom het sterfbed van Lubbert ten Busch. De Moderne Devoten en de pest te Deventer in 1398, in: De pest in de Nederlanden. Medischhistorische beschouwin- gen 650 jaar na de Zwarte Dood / La peste aux Pays-Bas. Considérations médico- historiques 650 ans après la Peste noire (*Academia Regia Belgica Medicinae. Dissertationes. Series historica* 7), Brüssel 1999, S. 141-158.

DERS., Texte der modernen Devoten als Mittler zwischen kirchlicher und persönlicher Reform, in: Niederdeutsches Wort. Beiträge zur niederdeutschen Philologie 34 (1994), S. 63-74.

DERS., Zerbolts letzter Sommer. Die Amersfoorter Briefe aus dem Jahr 1398, in: N. STAUBACH (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Mo- dernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 120-142.

DERS. u. a. (Hgg.), Boeken voor de eeuwigheid. Middelnederlands geestelijk proza, Amsterdam 1993.

P. MESTWERDT, Die Anfänge des Erasmus: Humanismus und *devotio moderna*, Leipzig 1917.

E. MEUTHEN, Das 15. Jahrhundert (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 9), 2., er- gänzte Auflage, München 1984.

O. MEYER, Die Brüder des gemeinsamen Lebens in Württemberg 1477-1517, Diss. Tübingen 1913 und in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte N. F. 17 (1913), S. 97-138 und N. F. 18 (1914), S. 142-160.

R. MEYER (Hg.), Das "St. Katharinentaler Schwesternbuch". Untersuchung – Edition – Kommentar (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mit- telalters 104), Tübingen 1995.

H.-J. MILCHNER, Nachfolge Jesu und *Imitatio Christi*. Die theologische Entfaltung der Nachfolgethematik seit den Anfängen der Christenheit bis hin in die Zeit der *devotio moderna* – unter besonderer Berücksichtigung religionspädagogischer Ansätze (Reli- gionspädagogische Kontexte und Konzepte 11), Münster 2004.

C. MINIS, Busch, Johannes, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexi- kon 1 (1978), Sp. 1140-1142.

Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Bisher 2 Bände (A-C), München 1967-1999.

Moderne Devotie, figuren en facetten. Tentoonstelling ter herdenking van het sterfjaar van Geert Grote 1384-1984. Catalogus, Nijmegen 1984.

W. MOES-JONASSE, *Non scholae sed vitae discimus*. Het dagelijks leven van leerlingen van de Latijnse school in Deventer in de periode van de 14e eeuw tot 1579, Deventer 1998.

W. MOLL, Acht collacien van JOHANNES BRINCKERINCK, in: Kerkhistorisch Archief (1866), S. 98-168.

DERS., Geert Groote's sermoen voor Palmzondag over de vrijwillige armoede, volgens handschriften der vijftiende eeuw, in: Studiën en bijdragen op't gebied der historische theologie 2 (1872), S. 425-469.

DERS., Gozewijn Comhaer, een Nederlander aan het hoofd der kerk van IJsland, in: Studiën en bijdragen op't gebied der historische theologie 4 (1880), S. 145-186.

DERS., Johannes Brugman en het godsdienstig leven onzer vaderen in de vijftiende eeuw, grootendeels volgens handschriften geschetst. 2 Bände, Amsterdam 1854.

M. MOLLAT, Die Armen im Mittelalter, München 1984.

Monasticon Belge. 8 Bände, Liège 1961-1993.

G. MÖNKEMEYER, Chronik. 1020 Jahre Hilwartshausen 975-1995, Hilwartshausen 1995.

Monumenta Germaniae Historica. Diplomata I. Conradi I., Heinrici I. et Ottonis I., Hannover 1879-1884.

Monumenta Germaniae Historica. Diplomata V. Heinrici III., Berlin 1926-1931.

A. MOONEN, Korte chronyke der stadt Deventer, Deventer 21714.

J. MOOREN, Nachrichten über Thomas a Kempis, nebst einem Anhang von meistens noch ungedruckten Urkunden, Arnheim 1855.

A. B. MULDER, Buiten de orde. Devote vrouwen op zoek naar een passende levensvorm, in: *Trajecta* 14 (2005), S. 193-204.

A. MULDER-BAKKER / M. CARASSO-KOK (Hgg.), Gouden legenden. Heiligenlevens en Heiligenverering in de Nederlanden, Hilversum 1997.

D. MÜLLER, Beginenmystik als ketzerische Frauentheologie?, in: B. LUNDT (Hg.), Auf der Suche nach der Frau im Mittelalter. Fragen, Quellen, Antworten, München 1991, S. 213-232.

E. MÜLLER, Das Konzil von Vienne 1311-1312. Seine Quellen und seine Geschichte, Münster 1934.

G. MÜLLER, Die Entwicklung der Landeshoheit in Geldern bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Marburg 1889.

S. MULLER (Hg.), Het oudste *cartularium* van het sticht Utrecht (Werken, uitgegeven door het historisch genootschap gevestigd te Utrecht, 3. Serie 3), Den Haag 1892.

DERS., / M. I. VAN SOEST (Hgg.), Regesten van het archief der bisschoppen van Utrecht (722-1528). 4 Bände, Utrecht 1917-1922.

- I. NAGELS, *De Collaties van Johannes Brinckerinck*. Licentiaatsverhandeling, Antwerpen 1999.
- B. NEIDIGER, Erzbischöfe, Landesherren und Reformkongregationen. Initiatoren und treibende Kräfte der Klosterreformen des 15. Jahrhunderts im Gebiet der Diözese Köln, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 54 (1990), S. 19-77.
- H. NEU, Friedrich von Blankenheim, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 592.
- Neue Deutsche Biographie*, bisher 22 Bände [bis Schinkel], München 1953-[2005].
- P. NIJHOFF, De heeren en de heerlijkheid van Keppel, in: I. A. NIJHOFF (Hg.), *Bijdragen voor vaderlansche geschiedenis en oudheidkunde* 9, Arnhem 1854, S. 65-110.
- G. NIJSTEN, *Het hof van Gelre. Cultuur ten tijde van de hertogen uit het Gulikse en Egmondse huis (1371-1473)*, Kampen 1993.
- O. NÜBEL, *Mittelalterliche Beginen- und Sozialsiedlungen in den Niederlanden. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Fuggerei*, Tübingen 1970.
- M. NUYTTENS, *Monasticon van devote gemeenschappen in de provincie West-Vlaanderen tijdens het Ancien Régime*, Brüssel 2001.
- P. F. J. OBBEMA, Brinckerinck en Jan van Schoonhoven, in: C. DE BACKER / A. J. GEURTS / A. G. WEILER (Hgg.), *Codex in context. Studies over codicologie, kartuizer-geschiedenis en laatmiddeleeuws geestesleven aangeboden aan A. GRUIJS* (Nijmeegse codicologische cahiers 4-6), Nijmegen 1985, S. 277-288.
- DERS., *Een Deventer bibliotheekscatalogus van het einde der vijftiende eeuw. Een bijdrage tot de studie van laat-middeleeuwse Bibliotheekscatalogi*. 2 Bände (*Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekswezen in België*, Extranummer 8), Brüssel 1978, S. 110-129.
- DERS., *Grenzen verleggen. Nijmeegs onderzoek naar de handschriften van de Moderne Devotie*, Leiden 1987.
- DERS., *De middeleeuwen in handen. Over de boekcultuur in de late middeleeuwen*, Hilversum 1996.
- W. OESER, *Die Brüder des gemeinsamen Lebens in Münster als Bücherschreiber*, 2 Bände, Diss. Münster 1959.
- DERS., *Die Handschriftenbestände und die Schreibtätigkeit im Augustiner Chorherrenstift Böttingen*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 7 (1967), S. 317-447.
- O. G. OEXLE, *Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter*, in: C. SACHSSE / F. TENNSTEDT (Hgg.), *Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik*, Frankfurt am Main 1986, S. 73-100.
- N. OHLER, *Sterben und Tod im Mittelalter*, München/Zürich 1990.
- K.-H. OHLIG, *Christentum – Individuum – Kirche*, in: R. VAN DÜLMEN (Hg.), *Entdeckung des Ich. Die Geschichte der Individualisierung vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 11-40.

C. OPITZ, Frauenalltag im Mittelalter – Biographien des 13. und 14. Jahrhunderts (Ergebnisse der Frauenforschung 5), Weinheim 1985.

W. R. E. H. OPZOOMER (Hg.), Het klooster te Diepenveen, Den Haag 1886/1887.

J. C. OVERVOORDE, Het regularissen-klooster Sint Agnes in Dordrecht, in: Bijdragen voor de geschiedenis van het bisdom van Haarlem 21 (1896), S. 49-86.

A. PATSCHOVSKY, Der Reformbegriff zur Zeit der Konzilien von Konstanz und Basel, in: I. HLAVÁČEK / DERS. (Hgg.), Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449). Konstanz-Prager Historisches Kolloquium (11.-17. Oktober 1993), Konstanz 1996, S. 7-28.

J. PAUL, Hagiographische Texte als historische Quellen, in: *Saeculum* 41/1 (1990), S. 17-43.

R. PERNOUD, Leben der Frauen im Hochmittelalter, Pfaffenweiler 1991.

E. PERSONS, De broeders van het gemene leven in België, in: Ons geestelijk erf 43 (1969), S. 41-67.

DERS., Lebensverhältnisse in den Frauenklöstern der Windesheimer Kongregation in Belgien und in den Niederlanden, in: Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters. Internationaler Kongress Krems an der Donau 18.-21. September 1978 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 367 / Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs 3), Wien 1980, S. 73-111.

DERS., Recente publicaties over de Moderne Devotie (1959-1972), Leuven 1972.

U. PETERS, Religiöse Erfahrung als literarisches Faktum. Zur Vorgeschichte und Genese frauenmystischer Texte des 13. und 14. Jahrhunderts (*Hermaea* N. F. 56), Tübingen 1988.

PETRUS HOORN, *Continuatio scripti R. Dier de Mudén*, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publico juris facta*. Band 1, Deventer 1719, S. 114-148.

DERS., *Vita magistri Gerardi Magni*, herausgegeben von W. J. KÜHLER, in: Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis N. S. 6 (1909), S. 325-370.

PETRUS TRAIECTI / GERHARD DE BUSCO, *Vita D. Johannis Hatten*, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publico juris facta*. Band 1, Deventer 1719, S. 179-223.

PETRUS TRUDONENSIS, *Catalogus scriptorum Windeshemensium*, herausgegeben von W. LOURDAUX / E. PERSONS (Universiteit te Leuven. Publicaties op het gebied van de geschiedenis en filologie, 5. Reihe 3), Leuven 1968.

PETRUS YMPENS, *Compendium decursus*, in: J. VAN ENGEL, A Brabantine Perspective on the Origins of the Modern Devotion: The First Book of Petrus Impens's *Compendium decursus temporum monasterii Christifere Bethleemitice Puerpere*, in: W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 41-78.

G. PHILIPPART, Hagiographes et hagiographie, hagiologes et hagiologie: des mots et des concepts, in: *Hagiographica* 1 (1994), S. 1-16.

G. A. PIEBENGA, Gozewijn Comhaer – Carthusian and Modern Devout, in: F. AKKERMAN / G. C. HUISMAN / A. VANDERJAGT (Hgg.), Wessel Gansfort (1419-1489) and Northern Humanism, Leiden/New York/Köln 1993, S. 180-192.

H. PLEIJ, Traum vom Schlaraffenland. Mittelalterliche Phantasien vom vollkommenen Leben. Aus dem Niederländischen von R. KERSTEN, Frankfurt am Main 2000.

P. POLMAN, Berneri (Lubbert), in: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique 8 (1935), Sp. 823f.

R. R. POST, Brieven van Geert Groote, Datering en interpretatie, in: Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland 7 (1965), S. 257-286.

DERS., Geschiedenis der Utrechtsche Bisschopsverkiezingen tot 1535 (Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwsche Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht 19), Utrecht 1933.

DERS., The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism (Studies in Medieval and Reformation Thought 3), Leiden 1968.

DERS., De Moderne Devotie. Geert Groote en zijn stichtingen (Patria. Vaderlandse Cultuurgeschiedenis in Monografieën 22), Amsterdam 1950.

DERS., De onderlinge verhouding van de vier oude *vitae Gerardi Magni* en haar betrouwbaarheid, in: *Studia Catholica* 18 (1942), S. 313-336 und 19 (1943), S. 9-20.

DERS., De statuten van het Meester Geertshuis te Deventer, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 71 (1952), S. 1-46.

DERS., Studiën over de broeders van het gemeene leven, in: Nederlandsch Historiebladen 1 (1938), S. 304-355 und 2 (1939), S. 136-162.

DERS., Warom was Geert Grote werkelijk groot?, in: Geert Grote. Geert Grootes Geboortedag te Deventer herdacht, 16 October 1940, S. 29-40.

H. PÖTTER, Frenswegen und die Klöster der Windesheimer Kongregation in Norddeutschland, Diss. Münster 1994.

F. PRIMS, De kloosterslot-beweging in Brabant in de XVde eeuw (Mededelingen van de Koninklijke Vlaamsche Academie voor Wetenschappen. Letteren en schoone kunsten van België. Klasse der Letteren 4,1), Antwerpen/Utrecht 1944.

C. PROKSCH, Klosterreform und Geschichtsschreibung im Spätmittelalter (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter N. F. 2), Köln u. a. 1994.

B. A. M. RAMAKERS, Spelen en figuren. Toneelkunst en processiecultuur in Oudenarde tussen Middeleeuwen en Moderne Tijd, Amsterdam 1996.

P. RANFT, Women and the Religious Life in Premodern Europe, London u. a. 1998.

Registrum Bonorum Domus D. Florentii, ab ipsis Fratribus emptorum de propriis pecuniis, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publicu juris facta*, Band 1, Deventer 1719, S. 224-244.

G. REHM, Aspekte der Wirtschaftstätigkeit der Schwestern vom gemeinsamen Leben im 15. Jahrhundert, in: K. ELM (Hg.), Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster (Berliner Historische Studien 17 / Ordensstudien 7), Berlin 1992, S. 249-266.

DERS., Beginen am Niederrhein, in: "Zahlreich wie die Sterne des Himmels". Beginen am Niederrhein zwischen Mythos und Wirklichkeit. Dokumentation einer Studientagung, Bergisch Gladbach 1992, S. 57-84.

DERS., Die Schwestern vom gemeinsamen Leben am Niederrhein. Eine spätmittelalterliche Form der weiblichen *vita religiosa*, in: J. F. G. GOETERS / J. PRIEUR (Hgg.), Der Niederrhein zwischen Mittelalter und Neuzeit. Referate der 4. Niederrhein-Tagung des Arbeitskreises niederrheinischer Kommunalarchivare (8. und 9. November 1985 im Heimatmuseum Wesel-Bislich) (Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel 8), Wesel 1986, S. 114-141.

DERS., Die Schwestern vom gemeinsamen Leben im nordwestlichen Deutschland. Untersuchungen zur Geschichte der *Devotio moderna* und des weiblichen Religiosentums (Berliner Historische Studien 11 / Ordensstudien 5), Berlin 1985.

F.-M. REICHENSTEIN, Das Beginenwesen in Deutschland. Studien und Katalog (Wissenschaftliche Schriftenreihe Geschichte 9), Berlin 2001.

J. REVIUS, *Daventriae illustratae sive historia urbis Daventriensis libri sex*, Leiden 1650.

J. REYNAERT, Tussen bloetheit en verdoemnisse. Een merkwaardige mystieke autograaf, in: *Ons gestelijk erf* 72 (1998), S. 173-185.

H. RICHTER, Die Persönlichkeitsdarstellung in cluniazensischen Abtsviten, Diss. Erlangen-Nürnberg 1972.

S. RINGLER, Gnadenviten aus süddeutschen Frauenklöstern des 14. Jahrhunderts – Vitenschreibung als mystische Lehre, in: D. SCHMIDTKE (Hg.), *Minnichlichiu gotes erkennenisse*. Studien zur frühen abendländischen Mystiktradition. Heidelberger Mystiksymposium vom 16. Januar 1989 (Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abteilung I. Christliche Mystik 7), Stuttgart-Bad Cannstatt 1990.

DERS., Viten- und Offenbarungsliteratur in Frauenklöstern des Mittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 72), Zürich/München 1980.

A. M. RITTER, Laie I. Kirchengeschichtlich, in: *Theologische Realenzyklopädie* 20 (1990), S. 378-385.

H. RÖCKELEIN, Das Gewebe der Schriften. Historiographische Aspekte der karolingerzeitlichen Hagiographie Sachsens, in: D. R. BAUER / K. HERBERS (Hgg.), *Hagiographie im Kontext. Wirkungsweisen und Möglichkeiten historischer Auswertung* (Beiträge zur Hagiographie 1), Stuttgart 2000, S. 1-25.

J. ROMEIN, Geschiedenis van de Noord-Nederlandsche geschiedsschrijving. Bijdrage tot de beschavingsgeschiedenis, Haarlem 1932.

A. ROUSSELLE, *Der Ursprung der Keuschheit*. Aus dem Französischen übersetzt von R. VOULLIÉ, Stuttgart 1989.

RUDOLF DIER VAN MUIDEN, *De magistro Gherardo Grote, domino Florencio & multis aliis devotis fratribus*, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publico juris facta*. Band 1, Deventer 1719, S. 1-113.

R. RUDOLF, *Ars moriendi*. Von der Kunst des heilsamen Lebens und Sterbens, Köln 1957.

K. M. RUDY, *Den aflaet der heiliger stat Jherusalen ende des Berchs van Calvarien*. Indulgenced Prayers for Mental Holy Land Pilgrimage in Manuscripts from the St. Agnes Convent in Maaseik, in: *Ons geestelijk erf* 74 (2000), S. 211-254.

K. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*. Band 3: Die Mystik des Deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik; Band 4: Die niederländische Mystik des 14. bis 16. Jahrhunderts, München 1996 und 1999.

DERS., Die Schwesternbücher der Niederlande, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum* 126 (1997), S. 166-173.

DERS., Zerbolt, Gerard, van Zutphen, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 10 (1999), Sp. 1537-1541.

F. RUPPERT, *Meditatio – Ruminatio*. Zu einem Grundbegriff christlicher Meditation, in: *Erbe und Auftrag* 53 (1977), S. 83-93.

RUTGER SYCAMBER VON VENRAY, Rede zum Lob der Brüder vom gemeinsamen Leben (1501), herausgegeben von A. BERIGER, in: *Ons geestelijk erf* 68 (1994), S. 129-143.

C. A. RUTGERS (Hg.), *De Utrechtse bisschop in de middeleeuwen* (Geschiedenis en veelvoud 5), Den Haag 1978.

H. RÜTHING, Frömmigkeit, Arbeit, Gehorsam. Zum religiösen Leben von Laienbrüdern in der Windesheimer Kongregation, in: K. SCHREINER (Hg.), *Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter*. Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge, München 1992, S. 203-226.

DERS., Der Kartäuser Heinrich Egger von Kalkar 1328-1408 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 18 / Studien zur *Germania Sacra* 8), Göttingen 1967.

SALOME STICKEN, *Vivendi formula*, in: W. J. KÜHLER, Johannes Brinckerinck en zijn Klooster te Diepenveen, Rotterdam 1908, S. 360-380.

B. SAUERMOST, Das Augustinerchorherrenstift Sankt Marienwolde in Frenswegen. Historische Beiträge zur Geschichte des ersten deutschen Tochterklosters der Windesheimer Kongregation als Dokument und Anspruch (Das Bentheimer Land 74), Nordhorn 1980.

E. SCHATTEN, Kloster Böttingen und seine Reformtätigkeit im 15. Jahrhundert (Geschichtliche Darstellungen und Quellen 4), Münster 1918.

W. SCHEEPSMA, Deemoed en devotie. De koorvrouwen van Windesheim en hun geschriften (Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen 17), Amsterdam 1997.

DERS., Illustere voorbeelden. De invloed van de *Legenda aurea* op de geschriften van de koorvrouwen van Windesheim, in: A. BERTELOOT / H. VAN DIJK / J. HLATKY (Hgg.),

Een boec dat men te Latinen heet Aurea Legenda. Beiträge zur niederländischen Übersetzung der *Legenda aurea* (Niederlande-Studien 31), Münster/New York/München/Berlin 2003, S. 261-282.

DERS., *Mysticism and Modern Devotion – Alijt Bake's (1415-1455) Lessons in the Mystical Way of Living*, in: H. BLOMMESTIJN / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), *Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion* (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003, S. 157-167.

DERS., *Trije froulju út Fryslân yn it ferneamde kleaster Diepenveen*, in: *De vrije Fries* 65 (1995), S. 19-36.

DERS., *Verzamelt de overgebleven brokken, opdat niets verloren ga*. Over Latijnse en Middelnederlandse levensbeschrijvingen uit de sfeer van de Moderne Devotie, in: P. WACKERS u. a. (Hgg.), *Verraders en bruggenbouwers. Verkenningen naar de relatie tussen Latinitas en Middelnederlandse letterkunde* (Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen 15), Amsterdam 1996, S. 211-238 und 334-346.

DERS., *Zusterboeken: bijzondere bronnen voor de Moderne Devotie*, in: C. VAN EIJL / M. EVERARD / M. HELLEVOORT u. a. (Hgg.), *Het zaad der middeleeuwen* (Jaarboek voor vrouwengeschiedenis 16), Amsterdam 1996, S. 153-170.

DERS., / J. J. T. M. TERSTEEG (Hgg.), *Cartularium van het O. L. Vrouweklooster te Renkum 1383-1609* (Werken uitgegeven door Gelre. Vereniging tot beoefening van Geldersche geschiedenis, oudheidkunde en recht 40), Arnhem 1992.

G. J. SCHIFFHORST (Hg.), *The Triumph of Patience*, Orlando (Florida) 1978.

J. B. SCHILDKAMP u. a. (Hgg.), 1520-1525. *De kroniek van Johannes van Lochem, prior te Albergen*. Vertaling en toelichting, Albergen/Enschede 1995.

K. SCHILLER / A. LÜBBEN, *Mittelniederdeutsches Wörterbuch*. 5 Bände, Bremen 1875-1880.

E. SCHLOTHEUBER, *Klostereintritt und Bildung. Die Lebenswelt der Nonnen im Spätmittelalter*. Mit einer Edition des "Konventstagebuchs" einer Zisterzienserin von Heilig-Kreuz bei Braunschweig (1484-1507) (Mittelalter und Reformation N. R. 24), Tübingen 2004.

DIES., *Nullum regimen difficilius et periculosius est regimine feminarum*. Die Begegnung des Beichtvaters Frederik van Heilo mit den Nonnen in der *Devotio moderna*, in: B. HAMM / T. LENTES (Hgg.), *Spätmittelalterliche Frömmigkeit zwischen Ideal und Praxis* (Spätmittelalter und Reformation N. R. 15), Tübingen 2001, S. 45-84.

R. SCHLUSEMANN / J. M. M. HERMANS / M. HOOGVLIET (Hg.), *Sources for the History of Medieval Books and Libraries* (Boekhistorische Reeks 2), Groningen 1999.

F.-J. SCHMALE, *Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung*. Eine Einführung. Mit einem Beitrag von H.-W. GOETZ, Darmstadt 1985.

W. SCHMALE, *Geschichte Frankreichs*, Stuttgart 2000.

L. C. M. SCHMEDDING, *De regering van Frederik van Blankenheim, bisschop van Utrecht*, Diss. Leiden 1899.

K. SCHMID / J. WOLLASCH, *Societas et fraternitas*. Zur Begründung eines kommentierten Quellenwerkes zur Erforschung der Personen und Personengruppen, in: Frühmittelalterliche Studien 9 (1975), S. 1-48.

H. SCHMIDINGER (Hg.), *Vorbilder – Realität und Illusion*, Graz/Wien/Köln 1996.

L. SCHMITZ-KALLENBERG (Hg.), *Monumenta Budicensia*. Quellen zur Geschichte des Augustiner Chorherrenstiftes Böödeken in Westfalen, Münster 1915.

R. SCHNEIDER, Deventer zwischen dem Stift Utrecht und dem Herzogtum Geldern vom 13. bis zum späten 14. Jahrhundert. Möglichkeiten und Grenzen städtischer Außenpolitik im Kräftefeld zweier Territorien (Niederlande-Studien 12), Münster 1994.

DERS., *Do die Ghemyente op den raet hues hadde gheweest*. Deventer Oligarchie und mögliche Kontrollfunktionen der *communitas* im 14. Jahrhundert, in: E. WIDDER / M. MER-SIOWSKI / P. JOHANEK (Hgg.), *Vestigia Monasteriensia*. Westfalen – Rheinland – Niederlande. W. JANSSEN zum 60. Geburtstag, Bielefeld 1995, S. 13-28.

M. SCHOENGES, *Inleiding*, in: JACOBUS TRAIECTI ALIAS DE VOECHT, *Narratio de inchoatione domus clericorum in Zwollis*. Met akten en bescheiden betreffende dit fraterhuis (Werken uitgegeven door het historisch genootschap, 3. Reihe 13), Amsterdam 1908, S. I-CCXIV.

DERS. (Hg.), *Monasticon Batavum*. Band II: De Augustijnsche Orden benevens de broeders en zusters van het gemene leven (Verhandelingen der Nederlandsche akademie van wetenschappen, afdeling letterkunde, nieuwe reeks 45), Amsterdam 1941.

K. SCHREINER, "Brot der Mühsal". Körperliche Arbeit im Mönchtum des hohen und späten Mittelalters, in: V. Postel (Hg.), *Arbeit im Mittelalter*. Vorstellungen und Wirklichkeiten, Berlin 2006, S. 133-170.

DERS., Gebildete Analphabeten? Spätmittelalterliche Laienbrüder als Leser und Schreiber wissensvermittelnder und frömmigkeitsbildender Literatur, in: H. BRUNNER / N. R. WOLF (Hgg.), *Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 13), Wiesbaden 1993, S. 296-327.

DERS., Laienbildung als Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Religiöse Vorbehalte und soziale Widerstände gegen die Verbreitung von Wissen im späten Mittelalter und in der Reformation, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 11 (1984), S. 257-354.

DERS., Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter. Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 20), München 1992.

DERS., Verschriftlichung als Faktor monastischer Reform. Funktionen von Schriftlichkeit im Ordenswesen des hohen und späten Mittelalters, in: H. KELLER / K. GRUB-MÜLLER / N. STAUBACH (Hgg.), *Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter*. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Akten des Internationalen Kolloquiums, 17. bis 19. Mai 1989 (Münstersche Mittelalter-Schriften 65), München 1991, S. 37-75.

W. SCHÜLTKE, *Die Brüder vom gemeinsamen Leben und Peter Dieburg (1420-1494) als Repräsentant der Hildesheimer Eigenart*, Diss. Rostock 1969.

L. T. SCHULZE, Brüder des gemeinsamen Lebens, in: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3 (1897), S. 472-507.

DERS., Rezension von K. GRUBE, Des Augustiner Propstes Johannes Busch *Chronicon Windeshemense*, in: Göttingische gelehrte Anzeigen 17 (1888), S. 639-651.

M. SCHULZE, Fürsten und Reformation. Geistliche Reformpolitik weltlicher Fürsten vor der Reformation, Tübingen 1991.

W. E. SCHWARZ, Studien zur Geschichte des Klosters der Augustinerinnen Marienthal genannt Niesing zu Münster, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 72 (1914), S. 47-151.

W. SEGIN, Zum Kirchenpatronat und zur Reliquienverehrung im Kloster Böödeken, in: Westfälische Zeitschrift 122 (1972), S. 283-285.

P. SEIFERT, Der Einfluß der *Vitas Fratrum* auf das Tösser Schwesternbuch, Magisterarbeit München 1985.

W. SIMONS, Cities of Ladies. Beguine Communities in the Medieval Low Countries 1200-1565, Philadelphia 2001.

DERS., Een zeker bestaan: de Zuidnederlandse begijnen en de Frauenfrage, 13de-18de eeuw, in: Tijdschrift voor Sociale Geschiedenis 17 (1991), S. 125-146.

Z. W. SNELLER, Deventer, die Stadt der Jahrmärkte (Pfingstblätter des hansischen Geschichtsvereins 25), Weimar 1936.

G. J. C. SNOEK, Medieval Piety from Relics to the Eucharist. A Process of Mutual Interaction (Studies in the history of Christian thought 63), Leiden u. a. 1995.

B. SPAAPEN, De autobiografie van Alijt Bake, in: Ons geestelijk erf 41 (1967), S. 209-301 und 321-350.

U. SPENGLER-REFFGEN, Das Stift St. Martini zu Emmerich von den Anfängen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Bonner historische Forschungen 57), Siegburg 1997.

W. SPEYER, Der kirchliche Heilige als religiöses Leitbild in der Kirchengeschichte, in: W. KERBER (Hg.), Personenkult und Heiligenverehrung (Fragen einer neuen Weltordnung. Veröffentlichungen des Forschungs- und Studienprojekts der Rottendorf-Stiftung an der Hochschule für Philosophie. Philosophische Fakultät S. J. 14), München 1997, S. 57-120.

O. A. SPITZEN (Hg.), Het leven der eerwaardige moeder Andries Yserens, overste van het Lammenhuis te Deventer, overleden in den jare 1502, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 2 (1875), S. 178-216.

T. A. SPITZERS, De ontwikkeling van Deventer als kerkelijke vestigingsplaats tot aan de bouw van de zogenoemde Bernoldkerk, in: A. J. J. MEKKING (Hg.), De Grote of Lebuinuskerk te Deventer. De "Dom" van het Oversticht veelzijdig bekeken (*Clavis*. Kunsthistorische monografieën 11), Utrecht/Zutphen 1992, S. 11-28.

W. SPOELHOF, Concepts of religious nonconformity and religious toleration as developed by the Brethren of the Common Life in the Netherlands 1374-1489, Diss. Michigan 1946.

I. STAHL, Die Handschriften der Klosterbibliothek Frenswegen, Wiesbaden 1994.

N. STAUBACH, Amersfoort, Utrecht, Amsterdam, oder: Die Tragweite der Interpunktion. Zur Chronologie der *Epistolae fratrum* 3 (IV) und 4 (III), in: DERS. (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 162-164.

DERS., *Christianam sectam arripe. Devotio moderna* und Humanismus zwischen Zirkelbildung und gesellschaftlicher Integration, in: K. GARBER / H. WISSMANN (Hgg.), Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition. Die europ. Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung I, Tübingen 1996, S. 112-167.

DERS., Der Codex als Ware. Wirtschaftliche Aspekte der Handschriftenproduktion im Bereich der *Devotio moderna*, in: C. MEIER u. a. (Hgg.), Der Codex im Gebrauch, München 1996, S. 143-162.

DERS., *Diversa raptim undique collecta*. Das Rapiarium im geistlichen Reformprogramm der *Devotio moderna*, in: K. ELM (Hg.), Florilegien – Kompilationen – Kollektionen. Literarische Formen des Mittelalters (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 15), Wiesbaden 2000, S. 115-147.

DERS., Einführung, in: DERS. (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 11-23.

DERS., Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Apologie zur Laienlektüre in der *Devotio moderna*, in: T. KOCK / R. SCHLUSEMANN (Hgg.), Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter (Gesellschaft, Kultur und Schrift. Mediävistische Beiträge 5), Frankfurt am Main u. a. 1997, S. 221-289.

DERS., Heinrich von Ahaus, in: Lexikon für Theologie und Kirche 4 (1996), Sp. 1370f.

DERS. (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004.

DERS., *Memores pristinae perfectionis*. The Importance of the Church Fathers for *Devotio moderna*, in: I. BACKUS (Hg.), The Reception of the Church Fathers in the West, from the Carolingians to the Maurists. With the Assistance of A. BEVAN. Band 1, Leiden/New York/Köln 1997, S. 405-465.

DERS., Das Münsteraner *Devotio moderna*-Projekt, in: Tweede studietag Belgische Kloostergeschiedenis. Algemeen Rijksarchief. 7 juni 2000. Akten 1 (Bibliografische inleiding tot de Belgische kloostergeschiedenis vóór 1796 39), Brüssel 2001, S. 77-96.

DERS., Pragmatische Schriftlichkeit im Bereich der *Devotio Moderna*, in: Frühmittelalterliche Studien 25 (1991), S. 418-461.

DERS., Reform aus der Tradition. Die Bedeutung der Kirchenväter für die *Devotio moderna*, in: H. KELLER u. a. (Hgg.), Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern. Akten des internationalen Kolloquiums 08.-10. Juni 1995 (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München 1999, S. 171-201.

DERS., *Sine votis et regula*. Der Rangstreit der geistlichen Lebensformen in der *Devotio moderna*, in: G. MELVILLE / A. MÜLLER (Hgg.), *Regula Sancti Augustini*. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 3), Paring 2002, S. 539-580.

DERS., Text als Prozess. Zur Pragmatik des Schreibens und Lesens in der *Devotio moderna*, in: C. MEIER / V. HONEMANN / H. KELLER / R. SUNTRUP (Hgg.), *Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Akten des internationalen Kolloquiums 26. bis 29. Mai 1999 (Münstersche Mittelalter-Schriften 79), München 2002, S. 251-276.

DERS., Von der persönlichen Erfahrung zur Gemeinschaftsliteratur. Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen geistlicher Reformtexte im Spätmittelalter, in: *Ons geestelijk erf* 68 (1994), S. 200-228.

DERS., Von Deventer nach Windesheim. Buch und Bibliothek in der Frühzeit der *Devotio moderna*, in: H. GRÜNKE (Hg.), *Kloster und Bibliothek*. Zur Geschichte des Bibliothekswesens der Augustiner-Chorherren in der Frühen Neuzeit (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 2), Paring 2000, S. 1-22.

DERS., Das Wunder der *Devotio moderna*. Neue Aspekte im Werk des Windesheimer Geschichtsschreibers Johannes Busch, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), *Windesheim 1395-1995. Klosters, teksten, invloeden*. Voordrachten gehouden tijdens het internationale congres "600 jaar Kapittel van Windesheim", 27 mei 1995 te Zwolle (*Middeleeuwse studies* 12), Nijmegen 1996, S. 170-185.

DERS., Zwischen Kloster und Welt? Die Stellung der Brüder vom gemeinsamen Leben in der spätmittelalterlichen Gesellschaft. Mit einem Anhang: Neue Quellen zum Grabow-Konflikt, in: DERS. (Hg.), *Kirchenreform von unten*. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 368-426.

R. STEENSMA, Het klooster Thabor bij Sneek en zijn nagelaten geschriften. Een Inleiding en inventarisatie (*Varia Frisica* 7), Leeuwarden 1970.

J. STERK, Philipps van Bourgondië (1465-1524) bisschop van Utrecht als protagonist van de Renaissance. Zijn leven en maecenaat, Zutphen 1980.

J. STINNER / K.-H. TEKATH (Hgg.), *Gelre – Geldern – Gelderland*. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, Geldern 2001.

K. STOOKER / T. VERBIJ, *Collecties op orde*. Middelnederlandse handschriften uit kloosters en semi-religieuze gemeenschappen in de Nederlanden. 2 Bände (*Miscellanea Neerlandica* 15 und 16), Leuven 1997.

W. STÖRMER, Jakobäa von Bayern, in: K. R. SCHNITH (Hg.), *Frauen des Mittelalters in Lebensbildern*, Graz/Wien/Köln 1997, S. 369-382.

R. STUPPERICH, Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben, in: *Lexikon des Mittelalters* 2 (1983), Sp. 733-736.

DERS., Brüder vom gemeinsamen Leben, in: *Theologische Realenzyklopädie* 7 (1981), S. 220-225.

DERS., Das Fraterhaus zu Herford. Teil 2: Statuten, Bekenntnisse, Briefwechsel (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 35 / Quellen zur Geschichte der *Devotio moderna* 1), Münster 1984.

DERS., Das Herforder Fraterhaus und die *Devotio moderna*. Studien zur Frömmigkeitsgeschichte Westfalens an der Wende zur Neuzeit, Münster 1975.

S. TANZ / E. WERNER, Spätmittelalterliche Laienmentalitäten im Spiegel von Visionen, Offenbarungen und Prophezeiungen (Beiträge zur Mentalitätsgeschichte 1), Frankfurt am Main u. a. 1993.

J. TARRANT, The Clementine Decrees on the Beguines: Conciliar and Papal Versions, in: *Archivum historiae pontificae* 12 (1974), S. 300-308.

K. W. J. M. TAX, Das Janota-Officium. Geschichte und Sprache eines ripuarischen Stundenbuches (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 124), Amsterdam 1996.

J. A. TEN CATE, Het archief van vergadering en convent te Albergen, Den Haag 1961.

E. H. TER KUILE, Zuid Salland. Met een overzicht van de geschiedenis van Deventer door A. C. F. KOCH (De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst 4.2), Den Haag 1964.

G. TESSIER (Hg.), Recueil des actes de Charles II le Chauve, roi de France II, Paris 1952.

Theologische Realenzyklopädie, herausgegeben von G. KRAUSE / G. MÜLLER. 36 Bände, Berlin 1976-2004.

Thesaurus Thomae a Kempis. Series A – Formae. Enumeratio formarum. Index formarum a tergo ordinarum. Index formarum teutonicarum. Index formarum singulorum operum. Index formarum secundum orthographiae normam collatarum. Tabule frequentiarum. Concordantiae formarum. Herausgegeben von P. CHANDLER (*Thesaurus Patrum Latinorum. Corpus Christianorum*), Turnhout 1994.

THOMAS HEMERKEN A KEMPIS, *Chronica Montis Sanctae Agnetis*, in: M. J. POHL (Hg.), *Thomae Hemerken a Kempis canonici regularis ordinis s. Augustini opera omnia* 7, Freiburg im Breisgau 1922, S. 331-525.

DERS., *De imitatione Christi*, in: M. J. POHL (Hg.), *Thomae Hemerken a Kempis canonici regularis ordinis s. Augustini opera omnia* 2, Freiburg im Breisgau 1904.

DERS., *Dialogus noviciorum*, in: M. J. POHL (Hg.), *Thomae Hemerken a Kempis canonici regularis ordinis s. Augustini opera omnia* 7, Freiburg im Breisgau 1922, S. 1-329.

DERS., *Sermo VII ad Fratres*, in: M. J. POHL (Hg.), *Thomae Hemerken a Kempis canonici regularis ordinis s. Augustini opera omnia* 1, Freiburg im Breisgau 1902, S. 81-128.

DERS., *Vita Lidenigis virginis*, in: M. J. POHL (Hg.), *Thomae Hemerken a Kempis canonici regularis ordinis s. Augustini opera omnia* 6, Freiburg im Breisgau 1905, S. 315-453.

J. G. J. TIECKE, De werken van Geert Groote, Utrecht/Nijmegen 1941.

M. TRIEST, Het besloten hof. Begijnen in de zuidelijke Nederlanden, Leuven 1998.

H. UNGER, Die Beginen. Eine Geschichte von Aufbruch und Unterdrückung der Frauen, Freiburg im Breisgau 2005.

J. VAN AELST, Bitter as Myrrh. Gerard Zerbolt's Meditation on the Passion of Christ, in: N. STAUBACH (Hg.), Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 306-323.

DERS., Het leven van zuster Bertken. Kantekeningen bij de recente beeldvorming, in: Ons geestelijk erf 72 (1998), S. 262-272.

G. A. VAN ASSELDONCK, De Nederlanden en het Westers Schisma (tot 1398), Utrecht/Nijmegen 1955.

T. J. VAN BAVEL, Augustinusregel, in: Lexikon für Theologie und Kirche 1 (1993), Sp. 1250f.

E. VAN BERGEN, Geschiedenis van Naaldwijk van de vroegste tijden tot begin 20e eeuw, Naaldwijk 1924, Nachdruck Schiedam 1974.

A. VAN BIEZEN, Zur Spiritualität von Windesheim, in: *Studia Vindesemensia* I, Bonn 1988, S. 26-42.

T. VAN BUEREN, Leven na de dood. Gedenken in de late Middeleeuwen, Turnhout 1999.

M. K. A. VAN DEN BERG, Thomas van Kempen. Agnietenberger met een missie binnen de muren, in: Ons geestelijk erf 77 (2003), S. 9-29.

G. VAN DEN HEUVEL, Het Bestaansrecht van de Broeders van het Gemene Leven vóór de Bischoppelijke Goedkeuring van 1401, Rom 1952.

F. A. H. VAN DEN HOMBERGH, Jan Brugman en de Deventer broeders, in: *Franciscana* 46 (1991), S. 23-35.

DERS., Leven en Werk van Jan Brugman O. F. M. (±1400-1473) met een uitgave van twee van zijn tractaten, Groningen 1967.

B. VAN DEN HOVEN, Work in Ancient and Medieval Thought. Ancient Philosophers, Medieval Monks and Theologians and their Concept of Work, Occupations and Theology (Dutch Monographs on Ancient History and Archaeology 14), Amsterdam 1996.

B. VAN DEN HOVEN VAN GENDEREN, Het kapittel-generaal en de Staten van het nedersticht in de 15de eeuw, Zutphen 1987.

I. VAN DER AUWERA, Tekst van de constituties der Windesheimse koorherren in zijn evolutie van 1402 tot 1639 voorgesteld. 2 Teile, unveröffentlichte licentiaatsverhandeling, Leuven 1964.

F. VAN DER POL / M. SMIT (Hgg.), De zusteren van Sanct-Agnetenhuus. De geschiedenis, materiële cultuur en spiritualiteit van het Kamper Agnietenconvent (Publicaties van de IJsselacademie 100), Kampen 1997.

G. A. VAN DER TOORN-PIEBENGA, Andrieske IJseren, een Deventer vrouw uit de vijftiende eeuw, in: Deventer jaarboek (1995), S. 6-15.

DIES., Over een vrouwenleven uit de 15de eeuw. Aleid ter Poerten, in: Spiegel Historiae 2 (1986), S. 210-216.

DIES., De Ter Poortens, een Deventer gezin uit de tijd van de Moderne Devotie, in: Deventer jaarboek (1992), S. 42-54.

J. VAN DER VEEN, Het Diepenveense manuscript supplement 198 van de Athenaeumbibliotheek te Deventer, in: Verslagen en Mededelingen van de Vereeniging tot Beoefening van Overijsselsch Regt en Geschiedenis 91 (1976), S. 28-42.

J. VAN DER VLOTEN, Vijftal lezingen over de wording en ontwikkeling der stad en gemeente Deventer, Zutphen 1866.

C. VAN DER WANSEM, Het ontstaan en de geschiedenis der Broederschap van het Gemene Leven tot 1400 (Publicaties op het gebied der geschiedenis en der philologie, vierde reeks 12), Leuven 1958.

S. VAN DER WOUDE (Hg.), *Acta capituli Windeshemensis* (Kerkhistorische Studien 6), Den Haag 1953.

DERS., Johannes Busch, Windesheimer kloosterreformer en kroniekschrijver, Edam 1947.

M. VAN DIJK, How to Be a Good Shepherd in *Devotio moderna*. The Example of Johannes Brinckerinck (1359-1419), in: T. CLEMENS / W. JANSE (Hgg.), *The pastor bonus*. Papers Read at the British-Dutch Colloquium at Utrecht, 18.-21. September 2002 (Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis N. S. 83), Leiden/Boston 2004, S. 139-154.

DIES., *Ik was daar meesters in de zonde*. Heilige zondaressen in Windesheimer Kring, in: A. BERTELOOT / H. VAN DIJK / J. HLATKY (Hgg.), *Een boec dat men te Latinen heet Aurea Legenda*. Beiträge zur niederländischen Übersetzung der *Legenda aurea* (Niederlande-Studien 31), Münster/New York/München/Berlin 2003, S. 181-194.

DIES., De wil op God afstemmen. De *Decaloog* van Maquard van Lindau in een gemeenschap van moderne devoten, in: Ons geestelijk erf 78 (2004), S. 83-98.

DIES., En zuster Jutte lachte. Vroom en vrouwelijk in het zusterboek, in: W. SCHEEPSMA (Hg.), Het ootmoedig fundament van Diepenveen. Zeshonderd jaar Maria en Sint-Agnesklooster, 1400-2000 (Publicaties van de IJsselacademie 152), Kampen 2002, S. 95-112, 143-145 und 167-169.

R. T. M. VAN DIJK, De Agnietenbergkroniek in het licht van den Moderne Devotie, in: U. DE KRUIJF / J. KUMMER / F. PEREBOOM (Hgg.), *Een klooster ontsloten*. De kroniek van Sint-Agnietenberg bij Zwolle door Thomas van Kempen in vertaling en met commentaar (Publicaties van de IJsselacademie 124), Kampen 2000, S. 9-55.

DERS., *Ascensiones in corde disponere*. Spirituelle Umformung bei Gerhard Zerbolt van Zutphen, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten*. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 287-305.

DERS., De bestuursvorm van het Kapittel van Sion, Hollands verzet tegen het Windesheims centralisme, in: Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland 29 (1987), S. 166-191.

DERS., De constituties der Windesheimse vrouwenkloosters vóór 1559. Bijdrage tot de institutionele geschiedenis van het kapittel van Windesheim. 2 Bände (Middel eeuwse studies 3), Nijmegen 1986.

DERS., *Devotio Moderna*, in: Lexikon für Theologie und Kirche 3 (1995), Sp. 173f.

DERS., *Gerardi Magni Opera omnia*. Das Projekt einer *editio critica* des gesamten Schrifttums von Geert Grote (1340-1384), in: A. SCHWOB (Hg.), Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur. Beiträge der Bamberger Tagung "Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte" 26.-29. Juli 1991. Unter Mitarbeit von R. BERGMANN, K. GARTNER, V. MERTENS und U. MÜLLER (*Litterae*. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 117), Göppingen 1994, S. 187-198.

DERS., Het getijdenboek van Geert Grote. Terugblik en vooruitzicht, in: *Ons geestelijk erf* 64 (1990), S. 156-193.

DERS., Jan Cele in het licht van zijn relaties, in: *Zwols historisch jaarboek* 2 (1985), S. 1-13.

DERS., Het literair erfgoed van de Moderne Devotie en de noodzaak van een spirituele hermeneutiek, in: A. J. HENDRIKMAN u. a. (Hgg.), *Windesheim 1395-1995. Kloosters, teksten, invloeden. Voordrachten gehouden tijdens het internationale congres "600 jaar Kapittel van Windesheim" 27 mei 1995 te Zwolle* (Middel eeuwse studies 12), Nijmegen 1996, S. 10-26.

DERS., De middelnederlandse vertalingen van de vrouwelijke versie der Windesheimse kloosterwetgeving, in: E. COCKX-INDESTEGE / F. HENDRICKX (Hgg.), *Opstellen voor J. DESCHAMPS ter gelegenheid van zijn seventigste verjaardag*, Leuven 1987, S. 109-120.

DERS., De "Navolging van Christus" als concept voor de geestelijke weg. De relevante plaats van het derde en het vierde boek, in: *Ons geestelijk erf* 77 (2003), S. 43-92.

DERS., Het probleem van de *cura monialium*, in: J. ANDRIESEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), *Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984* (Middel eeuwse studies 1 / *Ons geestelijk erf* 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 225-237.

DERS., *Prolegomena ad Gerardi Magni*. Die Forschungslage des gesamten Schrifttums mit Ausnahme des Stundenbuches, in: GERARDI MAGNI, *Opera omnia* I (*Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis* 192), Turnhout 2003, S. 7-744.

DERS., De spiritualiteit van de devote regulier. Beschouwingen over de Agnietenbergkroniek van Thomas van Kempen, in: *Ons geestelijk erf* 72 (1998), S. 54-104.

DERS., Een statutenboek van het klooster Diepenveen, in: *Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland* 15 (1973), S. 235-254.

DERS., Thomas Hemerken a Kempis, in: *Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire* 15 (1990/1991), Sp. 817-826.

DERS., Tijdordening in de devote overweging, in: P. BANGE (Hg.), *Geloof, moraal en intellect in de Middeleeuwen. Voordrachten gehouden tijdens het symposium t. g. v. het tien-jarig bestaan van het Nijmeegs Centrum voor Middeleeuwse Studies*, 10 en 11 december 1993 (Middel eeuwse studies 10), Nijmegen 1995, S. 129-159.

DERS., Toward Imageless Contemplation – Gerard Zerbolt of Zutphen as Guide for *Lectio divina*, in: H. BLOMMESTIJN / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), *Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion* (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003, S. 3-28.

DERS., Het vrouwenklooster Diepenveen in zijn historische context. Bijdrage aan de geschiedenis van de religieuze vrouwen in de Moderne Devotie, in: W. SCHEEPSMA (Hg.), *Het ootmoedig fundament van Diepenveen. Zeshonderd jaar Maria en Sint-Agnesklooster, 1400-2000* (Publicaties van de IJsselacademie 152), Kampen 2002, S. 15-40.

DERS. / T. HENDRIKMAN, *Deventer in het voetspoor van de Moderne Devotie*, Deventer 2000.

DERS. / T. MERTENS, Termen uit het kerkelijk leven van de late middeleeuwen, in: T. MERTENS u. a. (Hgg.), *Boeken voor de eeuwigheid*, Amsterdam 1993, S. 341-359 und 490-492.

J. I. VAN DOORNINCK, *Catalogus der archieven van het Groote (vroeger Heilige-Geesten-) en Voorster Gasthuis te Deventer (1267-1815)*, Deventer 1888-1914.

DERS. / J. DE HULLU / J. G. R. ACQUOY, *De cameraarsrekeningen van Deventer 1337-1393*. 7 Bände, Deventer 1888-1914.

P. N. VAN DOORNINCK, *Inventaris van het Archief van het St. Agnes of Groote Convent te Emmerik*, Haarlem 1914.

E. J. VAN EBBENHORST TENBERGEN, *Bronkhorst. Korte Historie van stad en heerlijkheid, Zutphen* 1981.

H. VAN ENGEN, Met het volste recht. De juridische petenties van de tertiarissen van het Kapittel van Utrecht, in: *Trajecta* 14 (2005), S. 147-160.

J. van ENGEN, A Brabantine Perspective on the Origins of the Modern Devotion: The First Book of Petrus Impens's *Compendium decursus temporum monasterii Christifere Bethleemite Puerpere*, in: W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 3-78.

DERS., *Devotio modera*. Basic Writings, Translated and Introduced (Classics of Western Spirituality), New York 1988.

DERS., Devout Communities and Inquisitorial Orders: The Legal Defense of the New Devout, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben* (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 44-101.

DERS., *Epistolae fratrum*, in: N. STAUBACH (Hg.), *Kirchenreform von unten. Gerhard Zerbolt van Zutphen und die Brüder vom gemeinsamen Leben* (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 6), Frankfurt am Main u. a. 2004, S. 143-161.

DERS., Late Medieval Anticlericalism. The Case of the New Devout, in: P. A. DYKEMA / H. A. OBERMAN (Hgg.), *Anticlericalism in Late Medieval and Early Modern*

Europe (Studies in Medieval and Reformation Thought 51), Leiden/New York/Köln 1993, S. 19-52.

DERS., Managing the Common Life. The Brothers at Deventer and the Codex of the Household, in: H. KELLER u. a. (Hgg.), *Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern. Akten des internationalen Kolloquiums 08.-10. Juni 1995* (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), München 1999, S. 111-169.

DERS., Privileging the Devout: a Text from the Brothers at Deventer, in: J. HAMESSE (Hg.), *Roma, Magistra mundi* II. Mélanges offerts au Père L.E. BOYLE à l'occasion de son 75e anniversaire (Textes et études du moyen âge 10), Louvain-la-Neuve 1998, S. 951-963.

DERS., The Sayings of the Fathers: An Inside Look at the New Devout in Deventer, in: R. J. BAST / A. C. GOW (Hg.), *Continuity and Change. The Harvest of Late Medieval and Reformation History. Essays Presented to H. A. OBERMANN on his 70th Birthday*, Leiden/Boston/Köln 2000, S. 279-320.

DERS., The Virtues, the Brothers, and the Schools. A Text from the Brothers of the Common Life, in: *Revue Bénédictine* 98 (1988), S. 178-217.

DERS., The Work of Gerlach Peters († 1411). Spiritual Diarist and Letter-Writer, a Mystic among the Devout, in: *Ons geestelijk erf* 73 (1999), S. 150-177.

P. VAN GEEST, Evangelisatie vanuit een hoekske? De bijdrage van Thomas a Kempis en de Moderne Devotie aan de herevangelisering in de Nederlanden, in: *Communio* 17 (1992), S. 388-400.

DERS., Inleiding, in: THOMAS A KEMPIS, *De navolging van Christus*. Vertaald door G. WIJDEVELD, Antwerpen/Kampen 1995, S. 9-32.

DERS., De sermones van Thomas a Kempis; een terreinverkenning, in: *Trajecta* 2 (1993), S. 305-326.

DERS., Thomas a Kempis (1379/80-1471). Een studie van zijn mens- en Godsbeeld, Kampen 1996.

M. J. VAN GENT, Pertijelike saken: hoeken en kabeljauwen in de Bourgondisch-Oostenrijkse tijdperk (Hollandsche historische reeks 22), Den Haag u. a. 1994.

J. VAN GINNEKEN, Geert Groote's levensbeeld naar de oudste gegevens bewerkt (Verhandelingen der Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, Afdeling letterkunde N. R. 47,2), Amsterdam 1942.

D. VAN HEEL, De tertiarissen van het Utrechtse Kapittel, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 63 (1939), S. 1-382.

H. F. VAN HEUSSEN, *Batavia sacra* of kerkelyke historie van Batavia. Behelzende de Levens, Daaden, Ordonnantien, Oorlogen en andere voorvallen der Utrechtsche Bisschoppen. 3 Bände, Antwerpen 1715-17.

DERS. / H. VAN RIJN (Übers.), Oudheden en gestichten van het bisdom van Deventer, of beknopte beschryving van de steden, dorpen en burgten, onder dat bisdom belegen; mitsgaden van de kerken, abdyen, kloosters, en godshuizen, die daar van tyd tot tyd zijn gesticht, met de naamen der pastooren, abden, kloostervoogden en klooster-

voogdessen, die het bewind over die kerken en kloosters gevoerd hebben. 2 Bände, Leiden 1725.

L. VAN HOUT, Arnold von Egmond und die Erbfolge in Geldern, in: J. STINNER / K.-H. TEKATH (Hgg.), *Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern*, Geldern 2001, S. 107-112.

J. A. VAN HOUTTE / A. C. F. KOCH, Deventer, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 920-922.

C. A. VAN KALVEEN, *Het bestuur van bisschop en Staten in het Nedersticht, Oversticht en Drenthe 1483-1520*, Groningen 1974.

DERS., De Deventer gemeente tijdens oorlog en burgeroproer 1482-1528, in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereeniging tot Beoefening van Overijssels Regt en Geschiedenis* 94 (1979), S. 30-70.

DERS., Uit de geschiedenis van de Deventer gemeente tot omstreeks 1481, in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereniging tot Beoefening van Overijssels Regt en Geschiedenis* 92 (1977), S. 29-59.

M. VAN LUIJK, Voorbede versus verzet. Relaties tussen vrouwenhuizen en magistraat in laatmiddeleeuws Zwolle, in: *Trajecta* 14 (2005), S. 161-176.

H. VAN OERLE, Liedwy van Schiedam, in: P. DINZELBACHER / D. R. BAUER (Hgg.), *Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter*, Köln/Wien 1988, S. 395-404.

H. R. VAN OMMEREN (Hg.), *De koopmansgilderol van Deventer 1249-1387*, Den Haag 1978.

P. VAN PETEGHEM, Gérard Grote et l'image du "Bon Pasteur". Gérard Grote face à la crise religieuse de son temps et à celle de l'époque postérieure, in: *Rencontres de Colmar-Strasbourg (29 septembre au 2 octobre 1988): La dévotion moderne dans les pays bourguignons et rhénans des origines à la fin du XVIe siècle. Actes publiés sous la direction de J.-M. CAUCHIES (Publication du centre Européen d'études bourguignonnes 29)*, Neuchâtel 1989, S. 17-26.

M. VAN RHIJN, *Het leven van Wessel Gansfort*, Den Haag 1917.

T. M. M. VAN ROOIJ, *Gerard Zerbolt van Zutphen. Band 1: Leven en geschriften*, Nijmegen/Utrecht/Antwerpen 1936.

J. C. VAN SLEE, *Catalogus der handschriften berustende op de Athenaeum-bibliotheek te Deventer*, Deventer 1892.

DERS., *De Kloostervereeniging van Windesheim, eene filiaalstichting van de Broeders van het Gemeene Leven*, Leiden 1874.

DERS. (Hg.), *Het necrologium en cartularium van het convent der reguliere kanunikessen te Diepenveen*, in: *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht* 33 (1908), S. 317-485.

M. VAN UYTFANGHE, Modèles bibliques dans l'hagiographie, in: P. RICHÉ / G. LOBRICHON (Hgg.), *Le Moyen Age et la Bible*, Paris 1984, S. 449-487.

E. G. VAN VLIET, De geschiedenis van het Agnietenconvent, in: F. VAN DEN POL / M. SMIT (Hgg.), De Susteren van Sanct-Agnetenhuus. De geschiedenis, materiële cultuur en spiritualiteit van het Kamper Agnietenconvent, Kampen 1997, S. 11-38.

J. M. VAN WINTER, Das Bistum Utrecht zwischen Geldern und Holland, in: J. STINNER / K.-H. TEKATH (Hgg.), Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, Geldern 2001, S. 113-116.

M. VAN WOERKUM, Florent Radewijns, in: Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire 5 (1962), Sp. 427-434.

DERS., Florentius Radewijns. Schets van zijn leven, geschriften, persoonlijkheid en ideeën, in: Ons geestelijk erf 24 (1950), S. 337-364.

DERS., Het libellus *Ommes, inquit, artes*, een rapiarium van Florentius Radewijns, in: Ons geestelijk erf 25 (1951), S. 113-158 und 225-268.

T. P. VAN ZIJL, Gerhard Groote. Ascetic and Reformer (1340-1384) (Studies in Medieval history N. S. 18), Washington 1963.

W. VANDEREYCKEN / R. VAN DETH / R. MEERMANN, Hungerkünstler, Fastenwunder, Magersucht: eine Kulturgeschichte der Eßstörungen, Zülrich 1990.

B. VAN'T HOFF, Kroniek der stad Deventer, Den Haag 1939.

DERS., Verslag van de herdenking van Geert Groote te Deventer op 16 October 1940, in: Geert Grote. Geert Grootes Geboortedag te Deventer herdacht, 16 October 1940, S. 52-67.

B. A. M. VASKE, Het Boekenlijstje van de Haarlemse begijnen, in: Ons geestelijk erf 67 (1993), S. 131-146.

A. VAUCHEZ, La Sainteté en occident aux derniers siècles du Moyen Age, d'après le procès de canonisation et les documents hagiographiques, Rom 1981.

R. VAUGHAN, Charles the Bold: The Last Valois Duke of Burgundy, London/New York 1973.

DERS., John the Fearless: The Growth of Burgundian Power, London/New York 1979.

DERS., Philip the Bold: The Formation of the Burgundian State, London/New York 1979.

DERS., Philip the Good: The Apogee of Burgundy, London/New York 1970.

K. VEELINTURF (Hg.), Geen povere schoonheid. Laat middeleeuwse kunst in verband met de Moderne Devotie, Nijmegen 2000.

H. W. J. VEKEMAN, Brinckerinck, Jan, in: Lexikon des Mittelalters 2 (1985), Sp. 692f.

DERS., Lezen als de Broeders en Zusters van het Gemene Leven, in: G. R. W. DIBBETS / P. W. M. WACKERS (Hgg.), Wat duikers vent is dit! Opstellen voor W. H. M. HUMMELEN, Wijhe 1989, S. 91-103.

J. VENNEBUSCH, Die Homiletischen und Hagiographischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. Teil 1: Die Handschriften der Gymnasialbibliothek (Mitteilungen aus dem

Stadtarchiv von Köln. Sonderreihe. Die Handschriften des Archivs 4), Köln/Weimar/Wien 1993.

W. M. VERBAAL, Zelfkennis als begin van het heil bij Bernardus van Clairvaux en Gerard Zerbolt van Zutphen, in: *Trajecta* 12 (2003), S. 4-24.

W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 3-78.

P. VERDEYEN, La Dévotion moderne: une spiritualité pour les laïques, in: *Rencontres de Colmar-Strasbourg* (29 septembre au 2 octobre 1988): La dévotion moderne dans les pays bourguignons et rhénans des origines à la fin du XVI^e siècle. Actes publiés sous la direction de J.-M. CAUCHIES (Publication du centre Européen d'études bourguignonnes 29), Neuchâtel 1989, S. 5-8.

L. VERHEIJEN, Augustinusregel, in: *Lexikon des Mittelalters* 1 (1980), Sp. 1231.

E. VERWIJS / J. VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenboek*. 10 Bände, Den Haag 1885-1929.

C. J. VISSER, Zwolle, in: *Lexikon des Mittelalters* 9 (1998), Sp. 738.

Vita Domini Egberti ter Beek. Quinti Rectoris Domus D. Florencii, in: G. DUMBAR (Hg.), *Reipublicae Daventriensi ab actis Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publicu juris facta*. Band 1, Deventer 1719, S. 162-178.

Vita Radbodi, in: *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* 15/1, Berlin 1887, S. 568-571c.

E. VOGELPOHL, Lassen, Tun und Leiden als Grundmuster zur Einübung geistlichen Lebens. Studien zu Johannes Kreutzer (Münsteraner Theologische Abhandlungen 50), Altenberge 1997.

T. VOGTHERR, Die Reichsklöster Corvey, Fulda und Hersfeld, in: S. WEINFURTER (Hg.), *Die Salier und das Reich II*, Sigmaringen 1991, S. 429-464.

M. VON BOETTICHER (Hg.), *Urkundenbuch des Stiftes Hilwartshausen*, Hannover 2001.

D. VON DER NAHMER, *Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie*, Darmstadt 1994.

S. VON HEUSINGER, *Johannes Mulberg OP. Ein Leben im Spannungsfeld von Dominikanerobservanz und Beginenstreit* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N. F. 9), Berlin 2000.

W. K. VON ISENBURG, *Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*. Neue Folge herausgegeben von D. SCHWENNICK. Band 4: *Standesherrliche Häuser*, Marburg 1981; Band 8: *West-, mittel- und nordeuropäische Familien*, Marburg 1980.

H. VON LOESCH (Hg.), *Die Kölner Zunfturkunden bis zum Jahre 1500*, 2 Bände, Bonn 1907.

H. VONSCHOTT, *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit*, Berlin 1915.

K. WAAIJMAN, Image and Imagelessness – A Challenge to (the Modern) Devotion, in: H. BLOMMESTIJN / C. CASPERS / R. HOFMAN (Hgg.), *Spirituality Renewed. Studies on Significant Representatives of the Modern Devotion* (Studies in Spirituality. Supplements 10), Leuven/Paris/Dudley (Mass.) 2003, S. 29-40.

S. WACHTER, Matthäus Grabow, ein Gegner der Brüder vom gemeinsamen Leben, in: Festschrift zum 50jährigen Bestandsjubiläum des Missionshauses St. Gabriel in Wien Mödling (Sankt Gabrierler Studien 8), Wien-Mödling 1939, S. 289-376.

G. WAGNER, Vom Knochenfund zum Martyrium der 11000 Jungfrauen. Wurzeln und Entwicklung der Ursula-Legende und ihre Bedeutung für Köln als "Sacrarium Agrippinae", in: *Geschichte in Köln* 48 (2001), S. 11-44.

G. WARNAR, Een pleidooi voor Pomerius, in: *Ons geestelijk erf* 71 (1997), S. 88-95.

DERS., Ruusbroec, Literatuur en mystiek in de veertiende eeuw, Amsterdam 2003.

H.-J. WARNECKE, Vreden, in: K. HENGST (Hg.), *Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2: Münster-Zwillbrock* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44 / Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1994, S. 400-410.

E. WASSENBERG, *Embrica sive urbis Embricensis descriptio*, Kleve 1667.

M. WEHRLI-JOHNS (Hg.), *Fromme Frauen oder Ketzerinnen? Leben und Verfolgung der Beginen im Mittelalter*, Freiburg im Breisgau 1998.

DIES., Das mittelalterliche Beginentum – religiöse Frauenbewegung oder Sozialidee der Scholastik?, in: "Zahlreich wie die Sterne des Himmels". *Beginen am Niederrhein zwischen Mythos und Wirklichkeit. Dokumentation einer Studientagung*, Bergisch Gladbach 1992, S. 10-39.

G. WEILANDT, Ansichten über das Mittelalter. Zur Bewertung hagiographischer Texte in der neuzeitlichen Geschichtsforschung, in: G. KERSCHER (Hg.), *Hagiographie und Kunst. Der Heiligenkult in Schrift, Bild und Architektur*, Berlin 1993.

A. G. WEILER, De betekenis van de Moderne Devotie voor de Europeese cultuur, in: *Trajecta* 1 (1992), S. 33-48.

DERS., Cartularia van Augustijnerkloosters en huizen van de Broeders en Zusters van het Gemene Leven in Gelderland en Overijssel, in: *Bijdragen over Thomas a Kempis en de Moderne Devotie* uitgegeven ter gelegenheid van de vijfhonderdste sterfdag van Thomas a Kempis († 1471) (Archives et bibliothèques de Belgique / Archief- en bibliotheekwezen in België, Extranummer 4), Brüssel/Zwolle 1971, S. 54-66.

DERS., De constructie van het zelf bij Geert Grote, in: W. VERBEKE / M. HAVERALS / R. DE KEYSER / J. GOOSSENS (Hgg.), *Serta Devota in memoriam G. LOURDAUX. Pars Prior. Devotio Windeshemensis*, Leuven 1992, S. 225-240.

DERS., La construction du soi dans les milieux de la *Devotio Moderna*, in: *Rencontres de Colmar-Strasbourg* (29 septembre au 2 octobre 1988): *La dévotion moderne dans les pays bourguignons et rhénans des origines à la fin du XVIe siècle. Actes publiés sous la*

direction de J.-M. CAUCHIES (Publication du centre Européen d'études bourguignonnes 29), Neuchâtel 1989, S. 9-16.

DERS., Geert Grote en de begijnen in de begintijd van de Moderne Devotie, in: *Ons geestelijk erf* 69 (1995), S. 114-132.

DERS., Geert Grote und seine Stiftungen (Nachbarn 30), Bonn o. J. (1984).

DERS., De geschiedenis van het klooster te Windesheim, in: F. C. BERKENVELDER / H. BLOEMHOFF / R. T. M. VAN DIJK / J. J. DIJKSTRA / A. M. VAN DER WOUDE (Hgg.), *Windesheim. Studies over een sallands dorp bij de IJssel*, Kampen 1987, S. 25-39.

DERS., De intrede van rijke weduwen en arme meisjes in leefgemeenschappen van de Moderne Devotie, in: J. ANDRIESSEN / P. BANGE / A. G. WEILER (Hgg.), *Geert Grote en de Moderne Devotie. Voordrachten gehouden tijdens het Geert Grote congres Nijmegen 27-29 september 1984* (Middelieuwse studies 1 / *Ons geestelijk erf* 59 (1985)), Nijmegen 1985, S. 403-420.

DERS., Leven en werken van Geert Groote 1340-1384, in: C. C. DE BRUIN / E. PERSOONS / A. G. WEILER (Hgg.), *Geert Groote en de Moderne Devotie*, Deventer 1984, S. 9-55.

DERS. (Hg.), *Necrologie, kroniek en cartularium c. a. van het fraterhuis te Doesburg (1432-1559)* (Kerkhistorische Bijdragen 4), Leiden 1974.

DERS., Over de geestelijke praktijk van de Moderne Devotie, in: *De doorwerking van de Moderne Devotie. Windesheim 1387-1987. Vordrachten gehouden tijdens het Windesheims symposium Zwolle / Windesheim 15-17 oktober 1987*, Hilversum 1988, S. 29-45.

DERS., Recent Historiography on the Modern Devotion. Some Debated Questions, in: *Archief voor de Geschiedenis van de Katholieke Kerk in Nederland* 26 (1984), S. 161-174.

DERS., Volgens de norm van de vroege kerk. De geschiedenis van de huizen van de broeders van het gemene leven in Nederland (Middelieuwse studies 13), Nijmegen 1997.

R. WEINBRENNER, *Klosterreform in 15. Jahrhundert zwischen Ideal und Praxis. Der Augustinereremit Andreas Proles (1429-1503) und die privilegierte Observanz (Spätmittelalter und Reformation N. R. 7)*, Tübingen 1996.

D. WEINSTEIN / R. M. BELL, *Saints and Society. The Two Worlds of Western Christendom 1000-1700*, Chicago 1982.

A. WENDEHORST / S. BENZ, *Verzeichnis der Säkularkanonikerstifte der Reichskirche* (Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 35), 2., verbesserte Auflage, Neustadt an der Aisch 1997.

DIES., *Verzeichnis der Stifte der Augustiner-Chorherren und -Chorfrauen*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 56 (1996), S. 1-110.

M. WENSKY, Die Stellung der Frau in der stadtkölnischen Wirtschaft im Spätmittelalter (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte N. F. 26), Köln/Wien 1980.

K. WESOLY, Der weibliche Bevölkerungsanteil in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten und die Betätigung der Frauen im zünftischen Handwerk (insbesondere am Mittel- und Oberrhein), in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 128 (1980), S. 69-117.

L. S. WIERDA, Middeleeuwse handschriften uit het klooster Diepenveen. Catalogus bij de tentoonstelling van 15 mei tot en met 1 september 2000 in het Stadsarchief Deventer, van boeken afkomstig van het klooster Diepenveen nu in de Athenaeumbibliotheek Deventer, Deventer 2000.

DIES., De Sarijshandschriften. Laatmiddeleeuwse handschriften uit de IJsselstreek, Zwolle 1995.

G. G. WILBRINK, De schrijfster van het Diepenveense HS D, in: Album philologum voor T. BAADER, Nijmegen 1939, S. 157-171.

WILHELM VORNKEN, *Epistola de prima institutione monasterii in Windesem*, in: J. G. R. ACQUOY, Het klooster te Windesheim en zijn invloed III, Utrecht 1880, Nachdruck Amsterdam 1968, S. 235-255.

W. WILLIAMS-KRAPP, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 20), Tübingen 1986.

DERS., Ordensreform und Literatur im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft 4 (1986/1987), S. 41-51.

F. WILLAERT / M. M. KORS / H. VEKEMAN, De betekenis van de Nederlandse en vooral Brabantse mystiek voor de Europese spiritualiteit, in: *Trajecta* 1 (1992), S. 5-32.

A. WILTS, Beginen im Bodenseeraum, Sigmaringen 1994.

M. WITTMER-BUTSCH / C. RENDTEL, *Miracula*. Wunderheilungen im Mittelalter. Eine historisch-psychologische Annäherung, Köln/Weimar/Wien 2003.

Woordenboek der Nederlandsche taal. 29 Bände, Den Haag 1882-1998.

www.overijsselinkkaart.nl

www.rat.de/kuijsten/atlas

www.sabdeventer.nl

E. YPMA, Het generaal kapittel van Sion. Zijn oorsprong, ontwikkeling en inrichting, Nijmegen/Utrecht 1949.

G. C. ZIELEMANN, De preek bij de moderne devoten. Een verkenning, Deventer 1984.

S. B. J. ZILVERBERG, David van Bourgondië, bisschop van Terwaan en van Utrecht (±1427-1496) (Bijdragen Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis Utrecht 24), Groningen/Djakarta 1951.

G. ZIMMERMANN, Ordensleben und Lebensstandard in den Ordensvorschriften des abendländischen Hochmittelalters (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 32), Münster 1973.

PERSONENREGISTER

- Abel Marborch, Rektor des Meister-Geertsshauses, † 1551 111
- Acquoy, Jacobus G. R., Kirchenhistoriker 7
- Aemilius von Büren/Buren, Kleriker, Priester, Rektor im Herr-Florenshaus, † 1404 50, 76, 203f., 208, 215, 224, 238, 262, 270, 367, 392
- Agnes, Märtyrerin, Heilige 333, 384
- Agnese van der Ese, Frau v. Jacob 290
- Agneta Swaefken, um 1495 Hauseigentümerin in Deventer 81
- Albert Lübeck, Autor 16
- Albert van Hemerden, 1461 Verwalter in Diepenveen 161
- Alberts, Wybe Jappe, Historiker 198
- Albrecht I. v. Bayern-Straubing, 1389-1404 Graf von Holland 252f.
- Aleid Hudekes, Priorin von Diepenveen, † 1513 166
- Aleidis van Rhijn, *mater* des Buiskenshauses 120
- Alexander de Villa Dei, Grammatiker, Autor d. *Doctrinale*, † 1240/1250 63
- Alijt, 1449 Diepenveen 320
- Alijt, Ehefrau des Henricus Riet 312
- Alijt Bake, Priorin von Galilea in Gent, Mystikerin, † 1455 386
- Alijt Bruuns, Chorfrau in Diepenveen, † 1457 188, 257
- Alijt Buijskens, Schwester im Buiskenshaus 93
- Alijt Comhaer/ter Poorten, Konversin in Diepenveen 18, 136, 157, 256f., 265, 272, 305
- Alijt Crauwels, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1417 230
- Alijt Cremers, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1429 124
- Alijt Luykens, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1441 19, 243, 399, 414
- Alijt Ooms, Diepenveen, † 1452 235, 236
- Alijt Plagen, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1428 123, 419
- Alijt Stuermans, Diepenveen, † 1452 235f.
- Alijt ten Duune, Konversin in Diepenveen, † 1452 235, 250, 265, 412
- Alijt ten Sande, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1437 127, 140, 272, 359, 406
- Alijt ten Veene, Schwester im Meister-Geertschaus, † 1449 19, 57, 127, 128, 139, 143, 350, 379
- Alijt ter Maet, Konversin in Diepenveen, Reformerin in Hilwartshausen, † 1494 174, 194, 195, 385
- Alijt/Alyt/Aleidis van Aken, *mater* des Meister-Geertsshauses, Kerstekens- u. Brandeshauses, † 1484 118, 120
- Alijt van Delden, Schwester im Meister-Geertschaus 243, 245, 276
- Alijt van Rijssen, Mutter von Dymme, Gertrud u. Katharina 255
- Alijt van Rijssen, Schwester von Katharina 322
- Alijt van Valkendael, Diepenveen, † 1428/9 267, 272, 278
- Ambrosius, Kirchenlehrer, † 397 48, 408
- Andreas, Priester, Rektor (1569 abgesetzt) des Herr-Florenshauses 209
- Andreas de Alcmaria, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1440 270
- Andreas van Attendoorn, Bruder im Herr-Florenshaus, dann in Amersfoort, † 1397 219
- Andries Yserens, *mater* des Lamme van Diezehauses, † 1502 1, 20, 38, 112, 118, 119, 122f., 129, 136, 208, 247, 296, 332, 346, 350, 352, 368f., 370, 376, 384, 391, 404, 407, 411, 416

- Angelus von Verona, 1419 Kardinal 53
- Anna de Windesem, Priorin von Diepenveen, † 1565 166
- Anna Stuyrmans, Priorin von Diepenveen, † 1587 166
- Antonius, Asket, † 356 334
- Antonius Bengevoert, um 1570 Priester u. Rektor im Herr-Florenshaus 209
- Antonius von Aquileia, 1419 Kardinal 53
- Arkenraet van Sonsbeke, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später in St. Agnes in Emmerich 60, 141, 143
- Armbergt Essinges, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Armgerit/Armgart Henricks van Stalen, Priorin von Diepenveen, † 1470 166, 325
- Armgerit van Lissen, Konversin in Diepenveen, Reformerin in Annenburg, † 1472 oder 1467 84, 155, 156, 170, 181, 195, 233, 252f., 255, 299, 375
- Arnd Borren, 1438 Verwalter in Diepenveen 161
- Arnold Heutenius, Priester u. Rektor im Herr-Florenshaus, † 1569 209
- Arnold Kalker, Chorherr u. 1396 Subprior von Windesheim 201, 377
- Arnold van Scho(o)nhoven, Schüler im Vikarshaus, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1430 23, 56, 211, 213, 217, 262, 270, 276, 293, 310, 334
- Arnulf von Boeris, Zisterzienser, um 1200 Autor des *Speculum monachorum* 376
- Asella Schroeders, 1521 *mater* des Kerstekens- u. Brandeshauses 120
- Athanasius, Kirchenvater, † 373 335, 340, 381
- Augustinus, Kirchenvater, † 430 48, 335, 399, 435
- Ave Sonderlant(s), Chorfrau in Diepenveen, † 1452 234, 267, 274, 333, 375
- Baete Boesels, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Baete Saelmakers, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Barnikol, Ernst, Theologe, Kirchenhistoriker 6, 220
- Barte Luykens, Schwester im Meister-Geertshaus 19, 243
- Barte ter Clocken, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1434 19, 116, 131-133, 231, 271, 308, 345f., 401, 409
- Barte/Berte den/ten/van Sanden/Zande, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1506 118
- Bartholomäus van Dordrecht, Häretiker 43
- Bartrut van Veesen, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später in Arnheim 60, 143
- Beatrijs van Nazareth, Mystikerin, Autorin, † 1268 386
- Beatrix van der Beek, Konversin in Diepenveen, † 1500 156, 257
- Beda Venerabilis, Geschichtsschreiber, † 735 375
- Beernt Arborstier, Prior von Thabor 246
- Be(e)rt(h)a Bu(s)shes, Chorfrau in Diepenveen, † 1471 257f., 267
- Beerte, 1471 *mater* des Kerstekenshauses 120
- Beerte Swijnkens, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1449 19, 115, 116-118, 136, 145, 264, 295, 409
- Be(e)rt(e) van der Lijst, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 234, 258, 267, 369
- Belie von Düsseldorf, Konversin in Diepenveen, † 1444 192
- Benedikt von Nursia, Autor der *Regula Benedicti*, † 547 345
- Berend van Mengeden, Verwalter in Diepenveen, † 1451 161
- Berendine Bitters, Priorin von Diepenveen, † 1508 166
- Bernardus Meyer, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1467 354
- Bernard van Utrecht, nach 1563 Rektor von Diepenveen 160

- Bernd Spra, Arzt, 1450 Wohltäter von Diepenveen 320
- Bernhard von Clairvaux, Zisterzienser, Theologe, † 1153 48, 335, 372, 376f., 389
- Berthold ten Hove, von Geert Grote für Eemstein empfohlen 39, 47
- Bije ten Duune, Chorfrau in Diepenveen, † 1439 250, 266
- Bije van Dunen, beherbergte devote Schüler in Deventer 228
- Blau, Johan, Kartograph, † 1673 82
- Bodemann-Kornhaas, Ulrike, Literaturwissenschaftlerin 15
- Bollmann, Anne, Historikerin 8, 26, 95, 370
- Bonaventura, Franziskaner, Scholastiker, † 1274 381
- Brandsma, Titus, Karmeliter, Philosoph, Theologe 197
- Breure, Leen(dert), Historiker, Informationswissenschaftler 339
- Brinkerink, Dirk A., Niederlandist 17
- Bye Uten Else, Konversin in Diepenveen † 1464 265, 320
- Bye van Dorsten, 1456 Diepenveen 326
- Caecilia, Märtyrerin, Heilige 335
- Cassian, s. Johannes C.
- Christina, Mutter von Johannes Kessel, Schwester i. Meister-Geertshaus 244
- Clara van den Wiel, Mutter von Salome († 1462) 255, 307, 412
- Clark, Francis, Historiker 22
- Claus van Euskerken, Rektor des Meister-Geertshauses, † 1520 111
- Coenraet ten Duune, Schöffe in Deventer 250
- Cornelius Wynkenssoen, Ehemann von Gerbrich, Vater von Geerke 306
- David von Augsburg, Franziskaner, Mystiker, Autor, † 1272 377
- David von Burgund, 1457 u. 1485 Bischof von Utrecht 205, 221, 315
- Daya Dierkens/Dyerkens, Chorfrau, Lehrerin, Reformauftrag in Hilwartshausen, Priorin von Diepenveen, † 1491 166, 181, 194f.
- de Man, Dirk, Historiker, Editor 8, 18, 61, 93f., 109, 131, 308, 386
- Deliana Gruters, Diepenveen 324
- Derc van Hoerne, Priester in Diepenveen, † 1443 160
- Derek Hoedemaker, um 1485 Hauseigentümer in Deventer 74
- Derek Voet, 1504-1509 Rektor v. Diepenveen 159
- Deric ter Horst, Chorfrau in Diepenveen, † 1446 307, 326
- Deric van Dorsten, 1456 Diepenveen 326
- Derik, Priester in Diepenveen 160
- Derik de Scomeker, Laienbruder i. Diepenveen 162, 299
- Dericus Gruter, Devoter in Doesburg 219
- Derik Tentel, 1459 Verwalter in Diepenveen 161
- Derk Brandt, um 1390 Grundstückseigentümer in Deventer 79, 81
- Dirk ter Poorten, Bruder von Alijt, Gertrud, Zwene u. Johann 257
- Dirk van Herxen, Rektor des Gregoriushauses in Zwolle, † 1459 221f.
- Dirk/Theodericus Wanninck, Rektor v. Diepenveen, † 1499 159
- Dumbar, Gerhard, Heimatforscher 3, 28, 86, 95, 113, 118, 120, 314
- Dymme van Rijssen, Subpriorin von Diepenveen, † 1413 167, 232, 255, 266, 274, 302, 324
- Eckhart/Meister Eckhart, Dominikaner, Mystiker, Theologe, † 1328 100
- Eefce Hodden/Hudden, vor 1392 *mater* des Meister-Geertshauses, später Konversin in Diepenveen, † 1416 115, 155, 162, 232, 248f.
- Eefce Neghels, Schwester im Meister-Geertshaus, zeitweilig in St. Caecilia (Kalkar) u. in Neuss, † 1423 141f.,

- 241, 264, 349, 371, 382, 394
 Eefce ten Have van der Elberch, Konversin in Diepenveen, † 1452 156, 174, 235, 266, 412
 Egbert *de baumester*, Laienbruder in Diepenveen, † 1445 162
 Egbert ter Beek, Rektor des Herr-Florenshauses, Lamme van Diezehauses, Kerstekens- u. Brandeshauses, † 1483 16, 20, 76, 77, 81, 110, 112f., 205, 208, 211, 217, 221f., 257, 263, 270, 276, 310f., 315f., 385, 393-395, 396, 421
 Egbert van Lingen, Rektor von Diepenveen, † 1427 88, 159
 Egidius Walram, Bruder im Herr-Florenshaus, Rektor in St. Martin in Leuven 220
 Elisabeth Gijsberts van Haarlem, Konversin in Diepenveen, † 1441 154, 157, 170, 174, 233, 252, 254f., 266, 283, 284
 Elisabeth Gosens, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1466 118
 Elisabeth t'Overlaeck, Konversin in Diepenveen, † 1452 235, 266
 Elisabeth Tayen van Tiel, Chorfrau in Diepenveen, Priorin von Bethanië bei Mechelen, Priorin von Diepenveen, † 1452 166, 170, 191, 233f., 258
 Elyzebeth/Elisabeth/Eliezebeth van Boemel, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1447 107, 116f., 118, 129, 141, 243
 Elisabeth/Lysebeth van Delft/Doesburg, Chorfrau, Subpriorin von Diepenveen, Priorin von Jerusalem bei Utrecht, † 1423 167, 172, 192, 232f., 251, 379, 389
 Elisabeth van der Goy, Chorfrau in Diepenveen, † 1471 267, 274, 326
 Elisabeth van Henevliet, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 84, 149, 182, 233f., 252-255, 266, 272, 300, 307, 325, 333, 412
 Elisabeth van Kuilenberg, ?Priorin von Diepenveen, † 1524 166
 Elisabeth von Thüringen, Heilige, † 1231 22, 254, 335, 352, 363
 Elisabeth Vosses, Gründungsmater des Buiskenshauses 92, 120
 Elsabe, im 16. Jh. *mater* des Lamme van Diezehauses 120
 Elsebe Hasenbroeck(s), Chorfrau, Prokuratorin von Diepenveen, † 1458 17, 18, 52, 88, 126, 138, 162, 168, 179, 232, 266, 273, 284, 287, 306, 331, 353, 385, 402, 412
 Elsebe van Geerne, Klarisse in Köln 47
 Elseke Stock Visches, Konversin in Diepenveen, Reformerin in St. Lucia (Sint-Truiden), † 1452 193, 235, 258, 265
 Elseke Vollens, Chorfrau in Diepenveen, † 1465 321
 Emerentia ter Welburgh, 1493 *mater* des Kerstekens- u. Brandeshauses 120
 Erasmus von Rotterdam, Humanist, † 1536 4
 Eugen IV., Papst, † 1447 35, 61
 Eusebius, Märtyrer 21
 Eva, biblische Figur 409, 411
 Everardus Foec, Jurist in Utrecht 49
 Everard van Eze, 1396 Priester u. Arzt in Almelo 219, 248, 356
 Everwinus, von Geert Grote für Kamp empfohlen 47
 Eylard Schoneveld, Inquisitor 48
 Fenne Byckes/Bickes, Chorfrau in Diepenveen, Priorin v. Bethanië (Arnheim), † 1458 18, 172, 181, 191, 266
 Fenne Mensen, Schwester im Meister-Geertshaus 419
 Fenne ten Veene, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1428 19, 119, 127, 142, 143, 230, 241, 243, 247, 309, 363, 421
 Fenne van den Gronde, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1421 104, 231, 244, 264, 358

- Fenne Wilmynck, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1456 72, 124, 128, 133, 308, 345, 359
- Fenne/Euphemia Zweewinges/Zee(u)-winge, *mater* des Lamme van Diezshauses 20, 118, 119, 416, 437
- Florens Radewijns, Begründer d. Herr-Florenshauses, † 1400 6, 15, 27, 29, 44-46, 48-51, 73, 75f., 79, 196-200, 203, 206-208, 212, 216-218, 219, 222-226, 228f., 238, 244, 248, 258-261, 269, 284, 286, 293, 303f., 315, 329, 336f., 344, 346, 350, 354, 356, 361f., 364, 367, 372-374, 377, 379, 381, 402f., 405, 417, 419, 423f., 434
- Floris van Wevelinkhoven, Bischof von Utrecht, † 1393 40, 42, 248f., 256
- Frank van Henevliet, Bruder von Elisabeth, † 1420 254
- Franziskus van Aarschot, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1410 269
- Franz von Assisi, Begründer der Franziskaner, † 1226 335, 345, 349, 433
- Friedrich/Frederik van Blankenheim, Bischof von Utrecht, † 1423 52f., 144f., 173, 304
- Friedrich van Heekeren van der Ese, † 1386/87 247
- Friedrich van der Ese, Sohn von Friedrich van Heekeren van der Ese 247
- Fye van Galen, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 174, 234, 249, 267, 274
- Fye van Marick, Chorfrau in Diepenveen, † 1504 17
- Fye van Mekeren, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später in Arnheim 60, 143, 242, 243, 245, 264
- Fye van Mekeren, Ehefrau von Hermen, Mutter der Hermen aus Diepenveen 324
- Fye van Montfoort, Chorfrau in Diepenveen, Priorin von Bethanië bei Arnheim, † 1430 190, 251
- Fye van Reden, Diepenveen, *mater* in Wesel, † 1429 195, 267
- Fye van Reeden, Schwester im Meister-Geertshaus, *mater* in Xanten, † 1429 54, 105, 142, 241, 258, 264, 366
- Fye Vre(y)sen, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1454 395, 414
- Gabriel Biel, Theologe, Propst des Brüderhauses St. Peter im Einsiedel bei Tübingen, † 1495 4, 12
- Gebbe ten Tye/van Tayen, Konversin in Diepenveen, † 1416 155, 274
- Geerke, 1443 Diepenveen 27, 306, 320
- Geert Grote, Gründervater der *Devotio moderna*, Stifter des Meister-Geertshauses, † 1384 6, 8, 13-15, 17, 25, 27, 30, 33f., 38-47, 50, 67-69, 91-100, 103, 105, 132f., 136-138, 189, 196-198, 206f., 219, 237f., 240, 241, 245, 258-261, 266, 271, 275, 286, 292, 301, 304, 308, 329, 336f., 345, 347, 351f., 355f., 364, 372f., 376-378, 381, 382, 384, 403, 409f., 423-425, 427, 430, 432, 434, 436
- Geert/Gerard Schedemaker, Zimmermann, um 1390 Grundstückseigentümer in Deventer, 1396 Stifter der *nova domus* 79, 81, 226
- Gerard Hasselt, Priester u. Rektor im Herr-Florenshaus, † 1508 208
- Gerard Scadde van Kalker, Bruder im Herr-Florenshaus, ab 1394 Rektor des Gregoriusshauses in Zwolle 218, 220, 357
- Gerard Sconover, 1396 Notar in Deventer 201
- Gerardus Scutken, Priester in Diepenveen 160
- Gerard/Geridt van Utrecht, Rektor von Diepenveen, † 1599 160
- Gerard Zerbolt van Zutphen, Priester und Bibliothekar im Herr-Florenshaus, Autor, † 1398 6, 10, 14f., 48-51, 76, 203, 209, 223, 238, 261, 270, 330f., 337, 352, 364, 377, 382, 396, 402, 434
- Gerarda Urdemans van Bocholt, Priorin von Diepenveen, † 1472 166

- Gerbrand, Chirurg in Kampen, Häretiker 43
- Gerbrech Ludekens, Diepenveen 326
- Gerbrich, Ehefrau von Cornelius Wynkenssoen 306
- Gerbrich ten Voerde, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1446 122, 230, 241, 368
- Gerbrich Vosses, Prokuratorin i. Meister-Geertshaus 122, 386
- Gerd Nyehof, *donatus* in Diepenveen 162
- Gerd van Moerse, Priester in Diepenveen 160
- Gerd Velthues, Bruder in Diepenveen 162
- Geret Mychels, Bruder von Johan 325
- Geret van Welken, 1432/33 Pächter von Diepenveen 322
- Gerhard de Busco, ?Autor der *Vita Johannis Hatten* 16
- Gerlach Peters, Chorherr in Windesheim, Mystiker, † 1411 23, 244, 340, 386
- Gerrit Berchman, 1391 Hauseigentümer in Deventer 74
- Gerrit Brandt, Stifter des Brandeshauses, † 1428 93, 301
- Gerrit Comhaer, Ehemann von Alijt 256, 305
- Gerrit van Beverde, Vater von Trude van Beveren 273
- Gerrit van den Busche, 1509 Priester u. Rektor im Herr-Florenshaus 208
- Gerri(j)t van Rijssen, Vater von Dymme, Gertrud u. Katharina 250, 255, 256, 302, 324
- Gerrits, Gerrit H. 10
- Gertrud Boeckmans, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 234, 267
- Gertrut Boegemakers, Schwester im Meister-Geertshaus u. in Marienthal in Münster 246
- Gertruid Brandes, um 1430 *mater* des Buiskenshauses 120, 243
- Gertrud Brantynghes/Brentyncks, Schw. im Meister-Geertshaus, † 1429 60, 127f., 135, 365
- Gertrud Coemans, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus 59
- Gertrud Fabri, Schwester im Meister-Geertshaus 332, 404
- Gertrud/Gheertruyt Grymmen, Diepenveen, † 1468 266
- Gertrud Hughines/Hugynx, Chorfrau i. Diepenveen, † 1464 239, 266, 325f.
- Gertrud Monnickes, Chorfrau in Diepenveen, † 1426 170, 172, 232, 251, 267, 274
- Gertrud/t Schueryncs, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1429 122, 386, 401
- Gertrud Smedes, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später im Buiskenshaus 60, 102, 138
- Gertrut ten Colke, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1432 130, 137
- Gertrud ten Veen(e), *mater* im Lamme van Diezehaus, † 1468/69 17, 19, 20f., 106, 113, 118, 119, 125, 132, 135, 136, 241, 243, 247, 309, 346, 351, 390, 394, 399, 401, 414, 416
- Gertrud ter Poorten, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 18, 157, 174, 232, 234, 256, 266, 305, 322, 375
- Gertrud van Denen, Mutter von Elsebe Hasenbroeck 273
- Gertrud van der Lijst, Chorfrau in Diepenveen, † 1422 178, 232, 258, 267, 274, 342
- Gertrud/t van Hiessel, Schwester im Meister-Geertshaus, zeitweilig *mater* in St. Agnes in Emmerich, † 1434 123, 141, 243, 370, 387
- Gertrud van Honnerden, 1445 Diepenveen 320
- Gertrud/t van Rijssen, Chorfrau in Diepenveen, † 1416 23, 179, 188, 255, 266, 324, 396, 402, 407
- Gese, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1402 406
- Gese Boevynck, Arbeiterin in den An-

- fangsjahren Diepenveens 154, 175, 232
- Gese Brants/Brandes, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1428 142, 243
- Gese Broekelants, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1407 19, 125, 412
- Gese Tijtes, Schwester im Meister-Geertshaus, Gründungsmater des Kerstekens- und Brandeshauses, † 1425 19, 120, 140, 141, 365, 368
- Gherlacus, Laienbruder u. Koch im Herr-Florenshaus, † 1429 210, 270
- Gheze, Ehefrau von Hendrik Biermann 303
- Ghysbertus de Lyra, Wohltäter der Brüder im Herr-Florenshaus 314
- Ghijsbert Dou/Ghiselbrecht Douwe, Adressat einiger Briefe Geert Grotes, Priester in Amsterdam 103, 219
- Gijsbert Lathomus, 1396 Stifter der *nova domus*, Bruder im Herr-Florenshaus 226, 316
- Gijsbert van Mekeren, Rentmeister des Herzogs von Geldern 59f., 242, 244f.
- Gijssel ter Aves, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 233, 234, 266
- Gossalcus van Hoorn, Rektor von Diepenveen, † 1446 159
- Goswin, Bischof von Island 136, 305
- Goswyn Tyasen, 1396 Chorherr in Windesheim 201
- Gottfried Heussen, 1574 Priester u. Rektor des Herr-Florenshauses 209
- Gottfried Toern van Meurs, Rektor des Herr-Florenshauses u. Lamme van Diezehauses, † 1450 14, 37, 43, 56, 62, 77, 107, 112, 206-208, 215, 270, 276, 315f., 374, 393, 405, 417
- Gozewijn Dock, Anfang des 15. Jh. Gemeindepriester in Deventer 146
- Gregor der Große, Papst, Kirchenlehrer, Heiliger † 604 22, 335, 351
- Griete Bagemakers, Schwester in St. Agnes in Emmerich, † 1476 246
- Griete Brandes, Schwester im Meister-Geertshaus, *mater* im Adamenshuis in Zutphen, † 1438 142, 243
- Griete Dagens, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später im Lamme van Diezehaus 130, 135
- Griete Dagens/Degens, Chorfrau, Subpriorin von Diepenveen, Priorin von Barberendaal, Bethanië bei Arnheim u. Klaarwater † 1452 167, 190, 192, 232, 234, 251, 267, 290, 304, 321, 326
- Griete des Vryen, 1439 u. 1466 Chorfrau in Diepenveen 322
- Griet(e) Essinchghes, ?Chorfrau aus Diepenveen, Schreiberin von Handschrift DV 17, 257
- Gr(i)ete Fastes/Fasten/Tasten, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 18, 174, 234, 267
- Griete Greven, Konversin in Diepenveen, Priorin in St. Maria Magdalena (Zaltbommel), † 1450 154, 156, 195, 233, 251, 267, 274
- Grete Herbers, Diepenveen 324
- Griete Kerstkens, Konversin in Diepenveen, † 1458 174, 175, 232
- Griete Koesters, Schreiberin v. Handschrift D 17
- Griete Koetgens, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 171, 234, 251, 267, 268, 326, 378
- Gr(i)ete Molens, Chorfrau o. Konversin in Diepenveen, † 1457 155, 236
- Griete Otten, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1452 19, 124, 134, 241, 308, 334
- Gre(e)te Scheren, Schwester des Meister-Geertshauses, Schreiberin der Mittelniederländischen Männervittensammlung 15
- Griet Schoemakers van Gorchem, Schwester im Meister-Geertshaus, später *mater* von St. Agnes in Emmerich, † 1479 141
- Griete te Baerle, 1432 Schwester im Meister-Geertshaus 107

- Griete ten Kolke, Chorfrau in Diepenveen, † 1453 18, 174, 338
- Griete ten Veene, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1444 37, 71, 119, 123, 128, 132, 134, 142, 241, 243, 247, 309, 347, 403, 416, 417
- Griete/Margareta van Ahaus, Chorfrau, Subpriorin von Diepenveen, † 1458 18, 168, 249, 274
- Griete van Algerdeen, Chorfrau in Diepenveen, † 1440 85, 233, 250, 267, 272, 278, 288, 294, 325
- Griete van Borken, Schwester in Marienborn in Borken, 1412 *mater* des Meister-Geertshauses 116, 143f.
- Griete van Haudaen, Konversin i. Diepenveen, † 1462 294
- Griete van Naeldwijk, Konversin in Diepenveen, † 1426 17, 84, 155, 173, 179, 252f., 255, 266, 305, 353
- Griete van Nyën-/Nijënbeeke, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1422 127, 131, 231, 240, 264, 266, 338, 342, 349, 358, 359, 409
- Griete van Remunde, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Grundmann, Herbert, Historiker 37
- Hadewijch, Mystikerin, 13. Jh. 386
- Haedewich van Gelre, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1434 124, 231, 341, 366, 385, 398
- Harmen Scoenbecke, Verwalter in Diepenveen, † 1443 161, 322
- Heilwig van Borsselen, Mutter von Elisabeth u. Frank van Henevliet 254, 307
- Heinric(h) de Embrica, Laienbruder u. Koch im Herr-Florenshaus 210
- Heinrich Seuse, Mystiker, Dominikaner, † 1366 34, 376, 378
- Heinrich/Henricus Stappe, Stifter des Stappenhauses, † 1342 38, 91
- Heinrich von Ahaus, Bruder im Herr-Florenshaus, Rektor des Bräderhauses in Münster 220, 248, 258, 279
- Heinrich von Wesel, Priester u. ?Prokurator im Herr-Florenshaus, † 1410 209, 216
- Helena de Boselaer/van Boetselaer, Priorin von Diepenveen, † 1594 166
- Helyas Sybrandi van Hoorn, Laienbruder i. d. *nova domus*, † 1450 228, 271
- Hendrik Balverden, 1396 Chorherr in Windesheim 201
- Hendrik Biermann, Wohltäter der Brüder des Herr-Florenshauses 303
- Hendrik Bruin/Bruyn, Priester i. Herr-Florenshaus, † 1429 45, 50, 56, 204, 238, 258, 260, 270, 275, 372, 381, 403, 404
- Hendrik Budel, Hofeigentümer 74
- Hendrik Clingebile van Huxarie, Gründungsrektor von Windesheim 223
- Hendrik Kindeshof, Koch in der *nova domus*, Bruder in Almelo, Prior von Frenswegen 220
- Hendrik Mande, Chorherr in Windesheim, Mystiker, † 1431 331, 386, 420
- Hendrik van Amersfoort, Rektor der Schule in der *nova domus*, † 1503 63
- Hendrik van Gorinchem, Koch in der *nova domus* 228, 301, 302
- Hendrik van Gorkum, Stifter der *nova domus* 226
- Hendri(c)k/Henricus van Harderwijk, Rektor v. Diepenveen, † 1447 159, 161, 322
- Hendrik van Kalkar, Prior von Monnikhuizen 41
- Hendrik van Krefeld, Kaufmann, Stifter der *nova domus*, Laienbruder & Koch im Herr-Florenshaus u. der *nova domus* 210, 226, 227, 301, 302,
- Hendrik van Naeldwijk, Vater v. Katharina u. Griete 252, 305
- Hendrik Voetiken, 1391 Hauseigentümer in Deventer 74
- Hendrik Voppens-/Foppenszoon van Gouda, Bruder im Herr-Florenshaus, später in Zwolle 218

- Hendrik Wachtendonk van Emmerik, 1569 Priester u. Rektor im Herr-Florenshaus 209
- Hendrik Walvisch, 1408 Prior von Mariënborn bei Arnheim 146
- Henning, Friedrich-Wilhelm, Wirtschaftshistoriker 281
- Henricus, ?Kleriker im Herr-Florenshaus 1398 50
- Henricus Donkels, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1458 270
- Henricus Olijslager ten Noorthave, Rektor von Diepenveen, † 1502 159
- Henricus Pomerius, Autor, † 1469 34, 350
- Henricus Riet, Apotheker, Wohltäter d. Brüder im Herr-Florenshaus 311
- Henricus van Hagen, Rektor von Diepenveen, † 1484 159
- Henricus Vranx, Bruder im Brüderhaus in Leuven 292
- Hermannus Agneus, 1581 Rektor des Meister-Geertshauses 111
- Hermannus de Daventria, Kartäuserprior 44
- Herman(n) Lambertus de Isendorn, Bruder i. Herr-Florenshaus 310, 317
- Herman Roede, Rektor von Diepenveen, † 1551 159
- Hermann Sticken, Vater von Salome 241
- Herman van Mekerem, 1426 Wohltäter der Schwestern des Meister-Geertshauses 58
- Herman van Zwolle, Rektor von Diepenveen, † 1563 160
- Hermann von Wied, 1515-1547 Erzbischof von Köln 221
- Herman Wilbortz, 1460 Rektor von Diepenveen 160
- Hermen van Apeldoern, Kartäuser in Monnikhuizen 189
- Hermen van Delden, Vater von Alijt u. Mette 245
- Hermen van Mekerem, 1439 Diepenveen 324f.
- Hermen van Mekerem, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1447 123, 128, 242, 243, 245, 264, 271, 296
- Hermen van Mekerem, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1453 243, 245f.
- Hermen van Mekerem, Vater der Hermen aus Diepenveen 324
- Heylewich Bagemakers, 1464 Wohltäterin der Bewohner der *nova domus* 246
- Heylewich ten Velthave, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1418 122, 231, 394
- Heylewich van Grolle, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1454 19, 83, 349
- Hieronymus, Kirchenlehrer, Theologe, † 419/20 335, 349, 351
- Hille/Hylle Hornynges, 1440 Diepenveen 308
- Hille Schotlers, Köchin im Lamme van Diezehaus 123, 296
- Hille Sonderlants, Chorfrau, *rectrix* von Diepenveen, Priorin von Mariënveld, Priorin von Klaarwater, Priorin von Nijeklooster, Priorin von Galilea, † 1445 162, 190, 193f., 232, 266, 274, 416, 437
- Hille van Sonsbeke, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später i. St. Agnes in Emmerich 60, 141, 143
- Hille van Vlieth, Wohltäterin der Schwestern im Buiskenshaus 302
- Hille Vriesen, Schwester im Meister-Geertshaus, 22 Jahre *mater* in Doesburg, † 1421 130, 141, 231
- Hinric Algerden, Schuldner von Diepenveen 308
- Hinricus van Mengede, Priester in Diepenveen 160
- Hinric van Waldenberg, 1449 & 1452 Verwalter in Diepenveen 161
- Hiob, biblische Figur 363
- Hugo die Hovesche, Verwalter in Diepenveen, † 1466 161, 320, 325
- Hugo van Henevliet, Großvater von

- Elisabeth van Henevliet, Katharina und Griete v. Naeldwijk 253
- Hugo Woutsmiit, Devoter in Haarlem 219
- Huldreich Zwingli, Reformator, † 1531 439
- Hyma, Albert, Historiker 3, 198
- Iohan van Dusseldorp, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1444 127, 128, 241, 263f.
- Jacob de Scomaker, Laienbruder i. Diepenveen 162, 299
- Jacobus de Voraigue, Autor der *Legenda Aurea* 22
- Jacob van der Ese, Wohltäter Diepenveens 290
- Jacob van Deventer, Kartograph, † um 1575 71
- Jacob van Gouda, Rektor der Schule in der *nova domus*, Ende 15. Jh. 63
- Jacob(us) von Vianen, Kleriker i. Herr-Florenshaus, † 1400 50, 76, 105, 210, 238, 372
- Jakobäa von Bayern, Gräfin von Hennegau, Holland, Seeland, † 1436 56
- Jan van Ruusbroec, Mystiker, Autor, Prior v. Groenendaal, † 1381 39-41, 47, 387
- Jan Vos van Heusden, Prior von Windesheim, † 1424 146, 201, 223, 234, 253, 258
- Janne van Diest, Konversin in Diepenveen, später Prokuratorin v. Bethanië bei Mechelen, † nach 1432 170f., 191, 251, 267, 412
- Jasper van Marburg, Rektor des Herr-Florenshauses u. Lamme van Diezshauses, † 1501/02 78, 112, 208, 311, 369, 407
- Jean Kersten, um 1400 Stifter des Kerstekenhauses 93
- Jenneken Ebbings, Ende des 16. Jh. *mater* des Meister-Geertshauses 118
- Jesus Christus 21, 31, 124f., 329-332, 336, 339, 344, 348, 362, 370, 378, 381f., 383, 388-390, 415, 433
- Johannes, 1398 Bruder i. Herr-Florenshaus 238
- Johannes, 1398 Bruder i. Herr-Florenshaus 238
- Johannes, 1398 Kleriker i. Herr-Florenshaus 50
- Johannes, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1471 408
- Johannes, Priester i. Herr-Florenshaus, † 1471 211, 270
- Johannes, von Geert Grote für Kamp empfohlen 47
- Johannes, vor 1398 Laienbruder im Herr-Florenshaus 202
- Johannes Backer, Kleriker im Herr-Florenshaus 1398 50, 337
- Johannes Berner, Vater v. Lubbert 261
- Johan Boehm, Ende des 14. Jh. Rektor der Lateinschule in Deventer 217
- Johan(n/es) Brinckerinck, Rektor des Meister-Geertshauses, Buiskenshauses, Kerstekenhauses, Brandeshauses u. Diepenveens, † 1419 6, 15, 17f., 29, 41, 44, 46f., 51f., 54, 55, 69, 70, 72, 79, 83, 94, 102, 104-107, 113, 116f., 125, 140, 141f., 143-145, 146, 149, 158, 159, 177f., 182, 189, 197, 206, 233, 240, 241, 248f., 253, 255, 258, 260, 270, 273, 279, 289, 295, 296, 299, 302, 305-307, 324, 348, 353, 382, 388, 392, 398, 402, 406, 410f., 413-415, 423f.
- Johannes Brugman, Franziskaner, † 1473 217, 379
- Johannes Busch, Augustinerchorherr, Klosterreformer, Geschichtsschreiber, † 1479/80 13f., 35, 45f., 103, 156, 159, 194, 198, 200, 258, 261, 295, 377, 423f., 434, 438
- Johann Calvin, Reformator, † 1564 439
- Johannes Cassianus, altkirchl. Schriftsteller, † 430/435 21, 286, 365, 376
- Johan Caster, 1520 Priester u. Rektor des Herr-Florenshauses 208

- Johan(nes) Cele, 1377-1417 Rektor der Lateinschule in Zwolle 41, 250, 373
- Johannes Daventrie, Wohltäter der Brüder im Herr-Florenshaus, † 1461 312
- Johannes de Esch, Kleriker im Herr-Florenshaus, † 1453 76, 270
- Johan de Hoyer, 1383 Schöffe in Deventer 304
- Johan de Witte, Priester in Diepenveen 160
- Johan Essekenszoon van Ommen, Devoter aus Zwolle, † 1420 116
- Johannes Hatten, Priester, Prokurator im Herr-Florenshaus, † 1485 201, 209f., 216f., 220, 270, 355, 365, 368, 408
- Johann Hemerken a Kempis, Chorherr i. Windesheim, 1408 Prior v. Agnietenberg, Prior v. Mariënborn bei Arnheim 146, 253, 258
- Johannes Hoef, Rektor des Meister-Geertshauses, Kerstekenshauses u. Brandeshauses, † 1432 56, 59, 62, 107f., 142
- Johannes Hus, Kirchenreformer, † 1415 439
- Johannes Kessel, Laie, Koch im Herr-Florenshaus, † 1398 23, 50, 76, 77, 196, 202, 204, 210, 211, 213, 215, 238, 244, 262, 269, 284, 310, 356, 360f., 367, 380, 405
- Johan Ludinchues, Priester in Diepenveen, † 1458 160, 317
- Johann(es) Matthäus von Haarlem, 1401-1410 Priester, Rektor d. Herr-Florenshauses, später Beichtvater d. Schwestern i. Zwolle 208, 224, 315
- Johannes Momme, bis 1462 Eigentümer von Maurissinck 291
- Johan Mychels, Priester im Brüderhaus Doesburg, Wohltäter von Diepenveen 325
- Johann Peterszoon van Vreden, um 1380/90 Hauseigentümer in Deventer 74, 206, 304
- Johannes Pistor, Laienbruder im Herr-Florenshaus, † 1447 56, 210, 223, 270, 276
- Johannes Spaen, Bruder im Herr-Florenshaus 269
- Johannes Stuermans, um 1462 Hausbesitzer in Deventer 315
- Johannes Synthen, Schulleiter in der *nova domus* u. Lehrer an der städtischen Lateinschule, † vor 1493 62f.
- Johan ten Water, Priester in Diepenveen 160
- Johan(n) ter Poorten, Bruder von Alijt, Gertrud, Zwene und Dirk 257
- Johan(n) ter Poorten, Ehemann von Lutgert, Vater von Alijt, Gertrud u. Zwene 85, 157, 256
- Johan(n) van Beveren, Ehemann von Trude 273f.
- Johann van Delden, Kartäuser in Monnikhuizen, Bruder von Elsebe Hassenbroecks 138
- Johan(n/es) van den Gronde, Rektor des Meister-Geertshauses, † 1392 15, 43, 45, 46f., 69, 102-105, 115f., 136, 137, 138, 206, 219, 230, 244, 248, 258, 260, 264, 270, 282, 295, 300, 304, 329, 330, 336, 342, 402, 420, 422
- Johan van den Wiel, Vater von Salome 255
- Johann van Henevliet, Vater von Elisabeth u. Frank 253f., 307
- Johannes van Houtem, Bruder im Herr-Florenshaus 269
- Johann(es) van Höxter, Schüler Geert Grotes, Priester 207, 258
- Johan van Kruiningen, Neffe von Johan van Henevliet 307
- Johan van Lemego, Bruder im Herr-Florenshaus, 1405-1421 Rektor des Brüderhauses in Amersfoort 219
- Johan(n) van Ockenbroeck, Onkel mütterlicherseits von Geert Grote 41
- Johan(n) van Ockenbroeck, 1426 Verwandter von Geert Grote 61

- Johan van Ummen, 1418 Rektor des Buiskenshauses, Priester in Diepenveen 113, 160
- Johannes van Zutphen, Rektor v. Diepenveen, † 1557 160
- Johannes von Esch, Kleriker im Herr-Florenshaus, † 1453 204, 210f.
- Johannes von Freiburg, Dominikaner, Kanonist, Autor, † 1314 352
- Johannes von Macon, päpstlicher Legat 1432 61
- John Wycliff, Philosoph, Kirchenreformer, † 1384 424
- Joost/Jodocus Claeszoon, Rektor von Diepenveen, später Prior von Rugge † 1444 159, 160, 324, 326
- Jut van Boemel, Schwester im Meister-Geertshaus, später in St. Agnes in Emmerich, † 1469 141
- Jutta von Ahaus, Äbtissin von Vreden, Chorfrau in Diepenveen, † 1408 17, 52, 84, 172, 182, 185, 188, 232, 233, 247-249, 250, 258, 272, 274, 279, 299, 345, 369, 380, 392, 407, 434
- Jutte Hoebinix, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Jutte Ru(s)schen, Konversin in Diepenveen, † 1446 267, 321
- Jutte van Bestmen, Konversin in Diepenveen, † 1460/61 155, 237, 267, 322
- Jutte van Culemburg, Chorfrau in Diepenveen, † 1503 307, 320, 322
- Jutte van der Beeck, Konversin in Diepenveen, † 1452 235, 257, 267, 371, 412
- Katheryna Hughen, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1411 272, 309
- Katharina Lauwers, Priorin von Diepenveen, † 1504 166
- Katharina Lippen/Ripsen, Chorfrau in Diepenveen, † 1452 234, 265, 274
- Katheryna/Katherina van Arkel, Prokuratorin im Meister-Geertshaus, † 1421 96, 122, 230, 231, 240, 245
- Katharina/Katheryna van Arkel, Schw. im Meister-Geertshaus, † 1451 72, 134, 245, 272, 276, 331
- Katharina van Henevliet, Mutter v. Katharina u. Griete van Naeldwijk 360
- Katharina van Naeldwijk, Chorfrau in Diepenveen, Subpriorin, † 1443 84, 149f., 153, 167, 173, 178f., 252-255, 266, 305, 335, 338, 339, 353, 360, 378, 380, 418
- Katharina van Rijssen, Chorfrau in Diepenveen, † 1427 233, 255, 266, 322, 324
- Katharina von Alexandrien, Heilige 339
- Katrijne van Steenberg, Chorfrau in Diepenveen, † 1433 338
- Klausmann, Theo, Historiker 27, 94f., 199f.
- Klug, Martina B., Historikerin 8
- Knaus, Hermann, Handschriftenforscher 432
- Knierim, Philippina H. J., Historikerin 198
- Kock, Thomas, Historiker 376, 431f.
- Koorn, Florence W. J., Historikerin 38, 388
- Kühler, Wilhelmus J., Kirchenhist. 7
- Kuniere Vaeck, 1598 Priorin von Diepenveen 166
- Kunne Gunnekens, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1398 45, 230
- Lambertus de Hugo, Bruder in der *nova domus*, † 1472 227, 271
- Lambertus de Tyleta, Bruder in der *nova domus*, † 1466 227, 271, 363
- Lambert Kraenleyen van Rees, Rektor des Kerstekens- u. Brandeshauses nach der Vereinigung 113
- Lambert van Galen, beherbergte devote Schüler in Deventer 228
- Lamberta/Lamme van Dieze, um 1388 Stifterin des Lamme van Diezehauses 79f., 93
- Lamme Geerdes, Schwester im Lamme van Diezehaus 20

- Lamme Santinges, Außenschwester in Diepenveen, Reformerin in St. Lucia (Sint-Truiden) 193
- Laurentius van Hildesheim, Priester u. Rektor des Herr-Florenshauses in der ersten Hälfte des 16. Jh. 208
- Lebuinus, Heiliger, † um 774 in Deventer 21
- Leonardus van Echt, Prokurator der *nova domus*, ab 1403 Rektor des Brüderhauses in Delft 220, 227
- Lidwina Petersdochter van Schiedam, Heilige, Mystikerin, † 1433 217, 355
- Lysbet Mengers, Diepenveen, *mater* eines Schwesternhauses in s'Hertogenbosch 195
- Liesbeth van Arden, Chorfrau in Diepenveen, † 1485 172, 351
- Lyzebeth vanden Damme, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1421 128, 231, 378, 401
- Liffardus, Laienbruder im Herr-Florenshaus, † 1471 210, 238, 270
- Lindeborn, Johannes, Heimatforscher 3, 119f.
- Lourdau, Willem 3
- Lubbe Kremers, Chorfrau in Diepenveen, † 1427 251, 267
- Lubbe Peters, Prokuratorin im Meister-Geertshaus, † 1413 23, 121, 244, 282f., 340, 386
- Lubbe Snavels, Chorfrau in Diepenveen, † 1450 173, 174, 181, 233, 250, 267, 288, 306
- Lubbe Timmers, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1581 118
- Lubbe van Swolle, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1418 123, 127, 130, 231, 243, 330, 354, 370
- Lubbert, 1497 Prokurator der *nova domus* 227, 313
- Lubbert Berner/ten Bosch, Priester im Herr-Florenshaus, † 1398 23f., 50, 75f., 203, 209, 212f., 238, 261, 271, 310, 316, 329, 346, 354, 372, 382, 383
- Ludolf/Ludeken Bertholds van Kampen/Wilsen, Verwalter, Rektor von Diepenveen, † 1468 159, 161, 338
- Lutgard, *mater* des Lamme van Diezehauses 119
- Lutgert Ommynes, Ende des 14. Jh. Witwe in Deventer 126, 242
- Lutgert ter Poorten, Donatin in Diepenveen, † 1430, 18, 85, 157, 182, 256f., 266, 322
- Lutgert van Buderick, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1453 17, 20, 108, 114f., 133, 343, 358, 359, 401
- Lutgardis van Rechteren, Mutter von Zwedera 247
- Lutgard van Tongeren, Mystikerin, † 1246 386
- Maes Algeerden, Verwandter von Griete van Algeerden 325
- Margareta van Culenburg, Schwägerin von Zwedera van Rechteren 247
- Margarete van Kleve, Frau von Albrecht I. 253
- Maria, Mutter Jesu Christi 117, 332, 370, 382, 411
- Maria aus Bethanien, bibl. Figur 365
- Maria von Oignies, Begine, Mystikerin, † 1213 48
- Marie van Essen, *mater* des Lamme van Diezehauses, † 1567 120
- Martha, biblische Figur 363, 365
- Martin V., Papst, † 1431 53, 55, 61
- Martin Luther, Reformator, † 1546 439
- Matthäus der Lollarde, Häretiker 43
- Matthäus Grabow, Dominikaner, um 1419 53, 424
- Matthäus/Matthias v. Wesel/Zutphen, Laienbruder im Herr-Florenshaus, † 1459/61 204, 238, 271, 372, 417
- Matthias, vor 1398 Laienbruder i. Herr-Florenshaus 202
- Matthias van Haarlem, 1397 Bruder im Herr-Florenshaus 315
- Matthias von Mechelen, 1398 Kleriker im Herr-Florenshaus 50, 238

- Matthias von Tiel, Kartäuser, Schüler von Geert Grote 47
- Mechthild, 1493 Wohltäterin der Brüder im Herr-Florenshaus 311
- Mechtelt, Schwester von Andries Ysrens 412
- Mechtelt Haveroot, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1452 118
- Mechtelt Raedel-/Raemelmans, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, zeitweilig in Arnheim 60, 62, 143
- Mecht(h)eld van Apeldoern, Chorfrau in Diepenveen, † 1422 189, 232, 251, 266
- Mechtelt van Keulen, *mater* des Buiskenshauses, † 1444 120
- Mechtildis vander Geest, Priorin von Diepenveen, † 1546 166
- Mertens, Thom, Literaturwiss. 51, 379
- Metke van Lembeck, 1453 Diepenveen 323
- Mette ten Barchuys, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1429 115, 230
- Mette van Almelo, Schwester im Meister-Geertshaus 19
- Mette van Delden, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1452 20, 108, 122, 124, 130, 243, 245, 390f., 415
- Moll, Willem, Kirchenhistoriker 3
- Mynte Berwolts, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1440 131, 132, 241, 244, 418
- Mynte van Doesborch, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1444 70, 139, 291, 337
- Nese Elijs, 1441/42 Diepenveen 321f.
- Nikolaus Hop de Mudén, Bruder im Herr-Florenshaus, † 1457 270, 315
- Nicolaas Lathomus, 1396 Stifter der *nova domus* 226
- Nikolaas van Erpel/Arpel, Bruder des Herr-Florenshauses, später im Brüderhaus Amersfoort 219
- Nikolaus von Kues, Kardinal, Gelehrter, † 1464 205
- Nübel, Otto 95
- Nyese Felix, *mater* des Meister-Geertshauses, † 1411 103, 115
- Nyese van Mekeren, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1449 123
- Nyse/Nese/Agnes van Vueren, Chorfrau in Diepenveen, † 1468 267, 323
- Obbema, Pieter F. J., Handschriftenforscher u. -konservator 374
- Oelent Tayen, Diepenveen, *mater* im Schwesternhaus Nazareth (Köln), † 1439 195, 258
- Olbert Rhense, bis 1455 Eigentümer eines Stalles in Deventer 77
- Otger Johanszoon van Hoorn, Bruder i. Herr-Florenshaus, 1465-1480 Prokurator der *nova domus* 77, 227, 310, 315
- Otto Baveken van Ottelsteen, Rektor von Diepenveen, † 1521 159
- Otto Pooten, Priester u. Lehrer in Diepenveen, † 1420 160, 181
- Otto van Rechteren, Lehnsmann des Stiftes Utrecht 291
- Palladios, Mönch, Bischof, Autor, † um 430 340
- Paulus Sceper, Kleriker im Herr-Florenshaus, † 1466 210, 270
- Paulus von Theben, Asket, † um 341 334
- Persoons, Ernest, Kirchenhist. 185
- Peter van Amsterdam, Rektor des Meister-Geertshauses, † 1483 15, 63f., 69, 77, 109f., 134f., 139, 287, 292, 310, 332, 348, 363, 366, 372, 394, 398, 399, 402, 404f., 411
- Peter van Borcken, 1552 Priester u. Rektor des Herr-Florenshauses 209
- Petrus Conings, Kartäuser, Schützling von Geert Grote 47
- Petrus Hoorn, Priester u. Bibliothekar im Herr-Florenshaus, Autor, † 1479, 16, 17, 201, 210, 215, 225, 263, 270, 275, 315, 407f.

- Petrus Mu(i)den, Laienbruder im Herr-Florenshaus, † 1461 210, 238, 270
- Petrus Sancthuus, Bruder im Herr-Florenshaus 269
- Petrus Trajecti, ?Autor der *Vita Johannis Hatten* 16
- Petrus van Groda, Priester, Prokurator der *nova domus*, † 1441 227, 271, 354
- Petrus van Maastricht, 1465 Bruder im Herr-Florenshaus 292
- Petrus Ympens, Chorherr in Bethlehem (Herent/Leuven), Autor † 1523 14
- Philipp der Gute, Herzog von Burgund, † 1467 56, 188
- Philipp von Burgund, Bischof von Utrecht, † 1524 65
- Pierre d'Ailly, 1414 Kardinallegat 53
- Pius II., Papst, † 1464 205,
- Post, Regner R., Kirchenhistoriker 4, 6, 25f., 94
- Raimund, 1502 päpstlicher Legat 206
- Rehm, Gerhard, Hist. 8, 38, 281, 433
- Reyner Buijskens, Stifter des Buiskenshauses 92f.
- Reiner van Haarlem, 1398 Kleriker im Herr-Florenshaus 50, 238
- Rembert van der Lijst, Dekan der Lebuinuskirche in Deventer, beherbergte devote Schüler 178, 228, 258
- Ricoldus, auf Empfehlung Geert Grotes in Groenendaal 47
- Rijkmodis Konnincks, 1501 *mater* des Kerstekens- u. Brandeshauses 120
- Rolef, Priester in Diepenveen 160
- Rudolf Dier van Muiden, Priester und Prokurator im Herr-Florenshaus, Rektor des Meister-Geertshauses, † 1459 14, 15f., 20, 23, 25, 29, 44, 46, 69, 75, 76, 108-110, 114, 117, 129, 138, 197-199, 202, 207, 209, 211, 216, 220, 228, 258, 263, 270, 275, 315, 333, 334, 343, 347, 351, 385, 402, 417, 419
- Rudolf Hasenbroeck, Ehemann v. Elsebe 273
- Rudolf van Diepholz, Bischof von Utrecht, † 1455 55f., 60, 61, 315
- Rudolf van Mu(i)den, Laienbruder im Herr-Florenshaus, Koch in der *nova domus*, † 1458 77, 228, 238, 270, 310, 356, 367, 368, 374
- Ruelof Vos, Wohltäter der Schwestern des Buiskenshauses 302
- Rufinus von Aquileia, Kirchenschriftsteller, † 410 340
- Rutger von Weerdt, Bruder im Herr-Florenshaus, Rektor des Brüderhauses in Lüttich 220
- Ruusbroec, s. Jan van R.
- Salome Sticken, *mater* des Meister-Geertshauses, Subpriorin, Priorin von Diepenveen, † 1449 17, 18, 116, 126, 139f., 145, 158, 165, 166, 167, 175, 177, 188, 222, 232, 234, 241f., 251, 264, 266, 363, 364, 369, 371, 383, 385, 388f., 416, 434
- Salome van den Wiel, Chorfrau in Diepenveen, † 1462 149, 233, 252, 255, 267, 307, 412
- Salome van der Wiel Woringana de jonge, Priorin von Diepenveen, † 1490 166
- Scheepsma, Wybren, Niederlandist 4, 7, 26, 37, 397
- Schoengen, Michael, Archivar 198
- Sibilla/Beelken Everwyns, *mater* des Lamme v. Diezchauses, † 1584 120
- Simon van Doesburg, bis 1561 Priester u. Rektor d. Herr-Florenshauses 209
- Sophie van Teilingen, Großmutter v. Katharina u. Griete van Naeldwijk 253
- Souke van Dorsten, Chorfrau in Diepenveen, † 1480 170, 299, 369
- Spitzen, Otto A. 20
- Staubach, Nikolaus, Historiker 10
- Stijne Goringhes, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1441 368
- Stijne Groten, Chorfrau in Diepenveen, Reformaufträge in Hilwartshausen

- und Annenburg, † 1491 169, 194f., 299
- Stijne Rouvers/Roevers, Außenschwester in Diepenveen, später Priorin von St. Lucia (Sint-Truiden), † 1446 106, 154, 193, 267, 339, 340
- Stijne ten Wiele, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1435 61, 123, 127, 353, 413f.
- Stijne Toelners, Chorfrau in Diepenveen, † 1417 154, 233, 251, 267, 343, 385
- Stijne van Kalker, Schwester im Meister-Geertshaus, *mater* des Schelenkonventes in Köln, † 1422 19, 142, 143, 231, 341, 378
- Stijne van Scharpenberge, Diepenveen 324
- Stijne Zuetelincks, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1445 69, 124, 128, 142f., 244, 330, 383, 387, 392, 399f., 414, 437
- Sulpicius Severus, Autor, † zwischen 420 u. 425 340
- Sweene Holtinges, Prokuratorin i. Meister-Geertshaus, † 1439 25, 121f., 123f., 409
- Swene Tappen, Schwester im Lamme van Diezehaus 20
- Swene ter Brack, Chorfrau, 1458 Subpriorin von Diepenveen 168
- Swene van Vreden, 1379 Schwester im Meister-Geertshaus 67, 231
- Swene van Weillhusen, Pächterin von Diepenveen 322
- Theodoricus Huls, 1409 Pastor in Deventer 106
- Theodorus van Maseik, Rektor des Lamme van Diezehauses 112
- Theodor von Stamheym, Koch in der *nova domus* u. dem Herr-Florenshaus, † 1443 220, 270
- Theodorus van Zutphen, Priester und Rektor des Herr-Florenshauses, † 1525 208
- Thomas Hemerken a Kempis, Schüler i. Vikarshaus, Chorherr in Agnietenberg, Autor, † 1471 2, 5, 10, 14, 22-24, 33, 40, 42, 69, 146, 197, 218, 219, 225, 228, 231, 259f., 263, 293, 329, 336, 350, 352, 354, 361f., 376f., 403f., 423f., 434, 438
- Thomas von Aquin, Dominikaner, Theologe, † 1274 49, 335, 352
- Thomas von Cantimpré, Theologe, Enzyklopädist, † 1270/72 340
- Thonis van der Wiel, Bruder von Salome van den Wiel († 1462) 149
- Trude Schutten, Chorfrau in Diepenveen, † 1417 232, 266, 384, 416
- Tru(e)de ter Hoeve, Schwester im Meister-Geertshaus, *mater* in Essen, † 1438 62, 122, 141, 143
- Trude van Beveren, Chorfrau in Diepenveen, † 1428 170, 232, 267, 273, 274, 283, 284f., 304, 375
- Trude van Breda, Prokuratorin i. Meister-Geertshaus, † 1454 122, 134, 286, 399
- Trude van Compostel, Chorfrau, Prokuratorin in Diepenveen 168
- Trude van der Beck, Chorfrau in Diepenveen, † 1469 257
- Trude van Ro(e)kel, Konversin in Diepenveen, † 1424 175, 232
- Urban VI., Papst, † 1389 42
- Ursula, Märtyrerin, Heilige 333
- van der Wansem, C., Historiker 198, 207, 223, 261
- van Dijk, Rudolf T. M. 7, 151f.
- van Engen, John, Historiker 24
- van Geest, Paul, Kirchenhistoriker 10
- van Ginneken, Jacobus, Niederlandist, Theologe 94
- Walram Franconis van Goosdorp, Rektor von Diepenveen, † 1474 159
- Walram von Meurs, Gegenbischof von Utrecht 55

- Weiler, Anton G. 95, 198
- Wendele Kistmakers, 1426 Schwester im Meister-Geertshaus, später im Buiskenshaus 60, 102, 138
- Wendelina Sgreven, bis 1562 *mater* des Meister-Geertshauses 118
- Wermbold van Buscop, Rektor der Schwestern i. St. Caecilia (Utrecht), † 1413 48f., 51, 200, 213, 218, 356
- Werner Brummen, Priester, 1431 Wohltäter d. Brüder i. Herr-Florensh. 316
- Werner Grote, Vater v. Geert Grote 40
- Werner Keynkamp van Lochem, Chorherr, Prior von Windesheim und Nieuwlicht bei Hoorn 223, 311
- Werner van Delden, Vater von Elsebe Hasenbroeck 273
- Wessel Gansfort, Humanist, † 1489 4
- Wibbe Arnts, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1412 122, 283
- Wibbe van Graes, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1449 129
- Wijce ten Winkel, Schw. im Meister-Geertshaus, † 1417 104, 230, 365
- Wijchmodis de Keppel, Priorin von Diepenveen, † 1558 166
- Wijse Wittops, Diepenveen, † 1437 320
- Willem, Priester in Diepenveen 160
- Willem Ansen, 1396 Stifter der *nova domus* 226
- Willem Clinkaert/Klinkert v. Schoonhoven, Priester, Prokurator i. Herr-Florenshaus, Begründer des Kapitels v. Utrecht 35, 50, 203, 238
- Willem Grubben, 1435 Verwalter in Diepenveen 161
- Wilhelm Henrici, Notar, Rektor d. Lateinschule in Amersfoort 48, 218
- Wilhelm Keynkamp v. Lochem, Wohltäter der Brüder im Herr-Florenshaus, † 1448 311, 316
- Willem Kniekamp, 1426 Priester an der Onze Lieve Vrouwenkerk in Deventer 57
- Willem Lubbertssoen, 1453 Wohltäter der Brüder in der *nova domus* 313
- Wilhelm Oude Scute, Adressat einiger Briefe Geert Grotes 103, 219
- Willem Peters, 1440/41 Verkäufer des Erbes Dellinck an Diepenveen 324
- Wilhelm von Salvarvilla, Freund Geert Grotes 42
- Wilhelm von St. Thierry, Zisterzienser, Autor, † 1148/49 382
- Wilhelm von Vianen, 1396 Stifter der *nova domus* 226
- Wilhelmus/Wilm Vornken, Prior von Windesheim, 1449 Rektor von Diepenveen, † 1455 159, 338
- Wilhelm Vos, 1447 Windesheimer 165
- Willibrord, Missionar, † 739 33
- Wilm Boegemaker, Bruder von Gertrut 246
- Wobbe Clevezadels, Wohltäterin der Brüder im Herr-Florenshaus 316
- Wobbeke (Kreynk), 1517 Spende an Diepenveen im Austausch gegen Gebete 321
- Wobbeke van Rensen, 16. Jh. Diepenveen 322
- Wyse/Sapientia van Rensen, Priorin v. Diepenveen, † 1500 166
- Yde Johan Henricxens dochter, Schw. i. Lamme van Diezehaus 20
- Yde van Baeck, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1446 129, 371, 418
- Ysentrude/Isentrude van Mekerem, 16. Jh. *mater* des Meister-Geertshauses 118
- Ysentrud van Mekerem, Schw. im Brandeshaus, später im Meister-Geertshaus, † 1470 17, 19, 138, 141, 242, 243, 245, 264f., 376, 383, 401, 407
- Yutte van Reemen, Schwester im Meister-Geertshaus, † 1441 129, 137
- Zweder van Kuilenberg, Bischof von Utrecht, † 1433, 55f., 59, 60, 61
- Zweder van Rechteren/Runen, Gönnerin der Brüder im Herr Florenshaus, Diepenveen, † 1407 17, 46,

52, 73-75, 115, 144, 188, 206, 232,
233, 247, 248, 249, 250, 272, 302f.,
380, 407, 434

Zwe(e)ne/Swene ter Poorten, Chorfrau
in Diepenveen, † 1439 18, 85, 157,
172, 232, 256, 266, 305, 322, 375

ORTSREGISTER

- Aachen, Stadt in Nordrhein-Westf. 41
Aarschot, Stadt in Vlaams-Brabant, Schwesternhaus 142, 269
Adamanshuis, Schwesternhaus in Zutphen 142, 225
Agnietenberg, Chorherrenkl. der Windesheimer Kongregation bei Zwolle 14, 24, 116, 137, 146, 159, 224, 429
Albergen, Dorf in Overijssel 28
Almelo, Stadt in Overijssel, Brüderhaus 36, 219, 220, 248, 356
Almen, Dorf in Gelderland 311, 314
Amersfoort, Stadt i. d. Provinz Utrecht, Brüderhaus 50, 51, 218f., 238
Amsterdam, Stadt 42, 103, 190, 199, 219, 260, 270
Annenburg, Frauenkl. bei Kassel 195
Apeldoorn, Stadt in Gelderland 320
Archem, Dorf in Overijssel 320
Arkel, Ortschaft in Zuid-Holland 269
Arne Fraterhaus, s. *nova domus*
Arnhem, Stadt in Gelderland 41, 59, 60f., 105, 138, 140f., 143, 146, 150, 181, 189f., 224, 253-255, 259, 264f., 269, 320
Avignon, Stadt 41
- Bad Bentheim, Stadt i. Niedersachsen 273
Barberendaal, Chorfrauenkl. d. Windesheimer Kongregation b. Tienen 192
Beatusberg, Kartause bei Koblenz 47
Beekbergen, Ort in Gelderland 320
Bethanië, Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation b. Mechelen 170, 191f.
Bethanië, Schwesternhaus in Arnhem, später Chorfrauenkl. d. Windesheimer Kongregat. 141, 143, 181, 189f.
Bethlehem in Herent b. Leuven, Chorherrenkl. der Windesheimer Kongregation 14, 39
- Bethlehem, Frauenkloster bei Hoorn 171, 298
Bethlehem, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation bei Zwolle 159, 242
Bislich, Ortsteil von Wesel 320
Bocholt, Stadt in Nordrhein-Westf. 36
Böddecken, Kloster bei Paderborn 195
Borken, Stadt in Nordrhein-Westfalen 144, 265, 320
Brabant 39, 265, 269
Brandeshaus (St. Ursula), Schwesternhaus in Deventer 1, 22, 29, 52, 57, 65f., 81, 93, 102, 106, 110, 113, 120, 124, 138, 231f., 283, 297, 301, 333, 394, 430
Brummen, Dorf in Gelderland 320
Brüssel, Stadt 292
Buiskenshaus (St. Agnes), Schwesternhaus in Deventer 1, 21, 29, 52, 57, 64-66, 81f., 92, 102, 106, 113, 120, 138, 144, 217, 231, 243, 285, 296, 297, 300, 302, 327, 333
Buren, Kleinstadt in Gelderland 317, 320
- Culemborg/Culenburg, Stadt i. Gelderland 307, 320
- Dalfsen, Dorf in Overijssel 314, 321
Delft, Stadt in Zuid-Holland, Brüderhaus 42, 198f., 220, 227
Den Haag, Stadt 198f.
Deventer: Einzelnennungen sind nicht erfasst; s. Brandeshaus, Buiskenshaus, Heilig-Geist-Spital, Herr-Florenshaus, Kerstekenshaus, Lamme van Diezchaus, Meister-Geertshaus, *nova domus*, Stappenhaus u. Vikarshaus
Diepenveen, Chorfrauenkl. d. Windesheimer Kongregat. nördl. v. Deven-

- ter 1, 5, 18f., 26-30, 36, 52, 54, 59, 62, 65-67, 83-89, 106, 113, 115, 125, 130, 136, 139f., 144-196, 222, 229, 232, 234, 239, 240-242, 247-257, 260, 264, 265-268, 273f., 278, 281-283, 285, 288-290, 294, 297-299, 302, 304f., 307f., 310, 316-327, 332-334, 335, 338f., 348, 353, 359f., 363, 369, 375, 383, 385, 388-390, 391, 393, 396, 397, 399, 402, 404, 407, 410f., 412, 416, 418, 420, 421, 426f., 429-431, 435
- Doesburg, Stadt in Gelderland, Schwesternhaus, Brüderhaus 109, 141, 219, 221, 266, 321, 325
- Doetinchem, Stadt in Gelderland 321
- Domus antiqua*, s. Vikarshaus
- Dordrecht, Stadt in Zuid-Holland 262, 269, 431
- Dorsten, Stadt in Nordrhein-Westf. 321
- Duisburg, Stadt in Nordrhein-Westfalen 262, 269
- Düsseldorf, Stadt in Nordrhein-Westfalen 263
- Eemstein, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation bei Dordrecht 39, 47, 150, 151, 224
- Elburg, Stadt in Gelderland 266
- Eldagsen, Ortsteil von Springe 338
- Elst, Dorf in Gelderland 321
- Elten, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Damenstift, Schwesternhaus 224, 256
- Emmerich, Stadt in Nordrhein-Westf., Brüderhaus 8f., 36, 57, 141, 143, 220, 246
- Erichem, Dorf in Gelderland 320
- Essen, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Beginenkonvent, dann Schwesternhaus 141
- Frankhuis, Dorf b. Zwolle i. Overijssel 290, 321, 322
- Freckenhorst, Damenstift bei Warenhorst in Nordrhein-Westfalen 249
- Frenswegen, Chorherrenkloster d. Windesheimer Kongregation bei Nordhorn 159, 220, 224, 228, 250
- Gaesdonck, Chorherrenkl. d. Windesheimer Kongregat. b. Goch 35, 40
- Galilea, Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation in Gent 190, 191
- Geldermalsen, Ort in Gelderland 267
- Geldern, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Herzogtum 36, 266, 270
- Gent, Stadt in Oost-Vlaanderen 190, 191
- Goch, Stadt in Nordrhein-Westf. 35, 40
- Gorinchem, Stadt in Zuid-Holland 229, 259
- Gouda, Stadt in Zuid-Holland, Brüderhaus 42, 221, 222
- Gregoriushaus, Brüderhaus in Zwolle 63, 218, 220, 221
- Groenendaal, Chorherrenkl. d. Windesheimer Kongregation b. Brüssel 39-41, 47, 146, 373
- Groenlo, Stadt in Gelderland 241, 264, 266
- Groningen, Hauptstadt der gleichnamigen niederl. Provinz 225
- Haarlem, Stadt in Noord-Holland 218, 254, 266
- Hann. Münden, Stadt in Niedersachsen 194
- Hardenberg(h), Kleinstadt in Overijssel 321
- Hasselt, Stadt in Overijssel 290, 321f.
- Hattem, Stadt in Gelderland 190, 193
- Heenvliet/Henevliet, Kleinstadt i. Zuid-Holland 307, 325
- Heidelberg, Stadt, Universität 93
- Heilig-Geist-Spital, Hospital in Deventer 91
- Herford, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Brüderhaus 221
- Herr-Florenshaus, Brüderhaus in Deventer 1, 9, 14, 15, 16, 17, 20f., 23,

- 24, 26-29, 40, 43, 45, 48, 50f., 55, 56, 61-66, 73-81, 103f., 107-109, 112f., 118, 138f., 189, 196-228, 238f., 257, 258-263, 268-271, 275f., 280, 281, 282-285, 291-294, 298, 302, 310-316, 325, 327, 335, 337, 340, 343, 347, 350f., 354, 355, 356f., 359-362, 365, 366f., 372-375, 393, 402, 404f., 408, 410, 414, 417, 425, 427-432, 434-436
- Hildesheim, Stadt in Niedersachsen, Brüderhaus 221
- Hilwartshausen, Reichsstift der Augustinerinnen bei Hann. Münden 18, 194, 195, 196
- Holten, Dorf in Overijssel 289, 321
- Hoorn, Stadt in Noord-Holland 150, 171, 270, 298
- Hulsbergen, Brüderhaus 36, 221
- IJsselmuiden, Dorf in Overijssel 321f.
- Jerusalem/Jeruzalem, Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation bei Utrecht 167, 192
- Jülich, Stadt in Nordrhein-Westfalen 268, 270
- Kalkar, Stadt in Nordrhein-Westfalen 36, 141
- Kamp, Zisterzienserkloster 47
- Kampen, Stadt in Overijssel 42f., 266
- Kassel, Stadt in Hessen, Brüderhaus 195, 221
- Kerstekenshaus, Schwesternhaus in Deventer 1, 29, 52, 57, 81, 93, 106, 110, 113, 120, 140, 231f., 283, 297, 301, 394f., 430
- Klaarwater, Benediktinerinnenkloster b. Hattem 190, 193
- Kleve, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Grafschaft, Herzogtum 36, 264, 266
- Koblenz, Stadt in Rheinland-Pfalz 47
- Köln, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Erzbistum, Stift 6, 47, 54, 142, 195, 258, 270, 378
- Korsendonck, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation 39
- Lamme van Diezehaus (St. Cäcilia), Schwesternhaus in Deventer 1, 17, 19, 20, 29, 52, 57, 65f., 76-81, 93, 102, 106, 112f., 118-120, 122f., 125, 129f., 132, 135f., 217, 224, 231, 243, 247, 251, 283, 291, 296, 297, 298, 335, 346, 353, 368f., 384, 390, 399, 401, 416, 425, 428, 437
- Leerдам, Stadt in Zuid-Holland 230, 259
- Leiden, Stadt in Zuid-Holland 42, 270
- Lenthe, Dorf in Overijssel 322
- Leuven, Stadt in Vlaams-Brabant 220, 292
- Lochem, Stadt in Gelderland, Schwesternhaus 57, 144, 266
- Lüttich, Stadt i. d. gleichnamigen belgischen Provinz, Brüderhaus 220, 271
- Magdeburg, Stadt in Sachsen-Anhalt, Brüderhaus 221
- Mariënborn, Chorherrenkloster d. Windesheimer Kongregat. b. Arnheim 46, 48, 146, 150, 160, 224, 253f., 259
- Mariënborn, Schwesternhaus in Arnheim 60
- Mariënborn, Schwesternhaus in Borken 144
- Mariëngarten, Schwesternhaus in Wesel 54, 142
- Mariënthäl, Schwesternhaus in Eldagsen (Springe) 338
- Mariënthäl, Schwesternhaus in Münster 246
- Mariënveld/Oude Nonnen, Chorfrauenkloster der Windesheimer Kongregation in Amsterdam 190
- Mark, Grafschaft 264
- Markelo, Dorf in Overijssel 322
- Mastenbroek, mittelalterlicher Koog im Dreieck Hasselt, Kampen, Zwolle 303, 306, 315, 316f., 321f., 325
- Maurik, Dorf in Gelderland 307, 322

- Mechelen, Stadt in der gleichnamigen belg. Provinz 170, 191f.
- Medemblik, Stadt in Noord-Holland 219
- Meister-Geertshaus, Schwesternhaus in Deventer 1, 8, 15, 17-20, 23, 25, 29, 45, 52, 54, 56f., 59, 60-65, 67-72, 78f., 83, 91-145, 171, 189, 209, 224, 230-232, 240-248, 251, 260, 264f., 266, 268, 270, 271-273, 274, 276, 282f., 285-287, 288, 289, 295f., 297f., 300-302, 308f., 325, 327, 331-333, 348f., 353, 354, 357-360, 363, 365, 368, 369, 370, 378, 380, 383, 384, 385, 386, 387, 389, 394f., 398f., 401, 403, 404, 406, 407, 409, 412, 413, 416, 418f., 421, 424, 427-429, 435, 437, 439
- Moers, Stadt in Nordrhein-Westfalen 159, 270
- Monnikhuizen, Kartause bei Arnheim 41, 138, 189, 273, 308, 373
- Muiden, Stadt in Noord-Holland 270
- Münster, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Brüderhaus 9, 10, 220-222, 246, 248
- Nazareth, Schwesternhaus in Köln 195, 258
- Neuss, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Schwesternhaus 142
- Nieuwenhoorn, Dorf in Zuid-Holland 307, 325
- Nieuwlicht, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation bei Hoorn 48, 150
- Nijbroek, Dorf in Overijssel 317, 322
- Nijklooster, Zisterzienserinnenkloster b. Scharnegoutum 190, 193
- Nijßenbeek(e), Schloss an der IJssel zwischen Deventer und Zutphen 240, 264, 266
- Noetsele, Dorf, heute Teil d. Stadt Nijverdaal in Overijssel 189, 290, 323
- Nordhorn (s. Frenswegen), Stadt in Niedersachsen 159, 220, 321
- Norg, Dorf in Drenthe 308
- Nova domus*, Brüderhaus in Deventer 1, 29, 62, 66, 78f., 212, 217, 220, 225-228, 239, 260, 271, 275f., 282, 293f., 302, 312f., 343, 354, 359, 361, 362, 363, 414, 425, 427-429, 432
- Oldenzaal, Stadt in Overijssel 266, 273
- Olst, Dorf in Overijssel 313, 315
- Ootmarsum, Stadt in Overijssel 103, 264, 270
- Opheusden, Dorf in Gelderland 225
- Oud-Keppel, Schloss in Gelderland 323
- Overhagen, Schloss bei Arnheim 60
- Oxe, südöstlich des Zentrums von Deventer, in Overijssel 323
- Paris, Stadt, Universität 41, 373
- Prag, Stadt, Universität 259, 261
- Raalte, Dorf in Overijssel 291, 312, 315, 323
- Ramsdorf, Ortsteil von Velen in Nordrhein-Westfalen 323
- Rande, zwischen dem Klostergrundstück Diepenveens und der IJssel 289, 321, 323
- Rhenen, Stadt i. d. Provinz Utrecht 267
- Rijnsburg, Frauenkloster in Zuid-Holland 253
- Rom, Stadt 242
- Rooklooster, Chorherrenkloster d. Windesheimer Kongregation bei Brüssel 39
- Rugge/den Briel, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation 159, 253
- Rumpt, Dorf in Gelderland 267, 323f.
- s'Hertogenbosch, Stadt in Noord-Brabant, Schwesternhaus, Brüderhaus 4, 195, 221
- Salland, Region in Overijssel 270
- Scharnegoutum, Dorf in Friesland 190
- Schelenkonvent, Beginengemeinschaft, dann Schwesternhaus in Köln 141f., 433

- Schoonhoven, Stadt in Zuid-Holland 262, 270
 Schüttorf, Stadt in Niedersachsen 273
 Sint-Mariëngarde, Frauenkloster b. Opheusden 225
 Sint-Truiden, Stadt in Limburg 154, 193
 Sneek, Stadt in Friesland 246
 Sonsbeck, Ort in Nordrhein-Westfalen, Schwesternhaus 142, 298, 433
 Springe, Stadt in Niedersachsen 338
 St. Agnes, Frauenkloster i. Zutphen 225
 St. Agnes, Schwesternhaus in Arnheim 224
 St. Agnes, Schwesternhaus in Dordrecht 431
 St. Agnes, Schwesternhaus in Emmenrich 8, 57, 141, 143, 246
 St. Agnes, Schwesternhaus in Xanten 142
 St. Agnes (Rondeel), Schwesternhaus in Zutphen 57
 St. Andreas, Schwesternhaus in Sonsbeck 142
 St. Caecilia, Schwesternhaus in Kalkar 141
 St. Caecilia, Schwesternhaus in Utrecht 48, 218
 St. Lucia, Augustinerinnenkl. in Sint-Truiden 154, 193
 St. Maria Magdalena, Frauenkl. in Zaltbommel 195
 St. Martin, Brüderhaus in Leuven 220
 St. Martini, Brüderhaus in Wesel 431
 Stammheim, Stadtteil v. Köln 268, 270
 Stappenhaus, Stiftung für bedürftige Frauen i. Deventer 38, 91f., 96, 430
 Staveren/Stavoren, Ort i. Friesland 267
 Steenderen, Dorf in Gelderland 323
 Terwolde, Dorf i. Gelderland 317, 324f.
 Thabor, Kloster bei Sneek 246
 Tiel, Kleinstadt in Gelderland 324
 Tienen, Stadt in Vlaams-Brabant, Schwesternhaus 192, 195
 Tjoene, Dorf in Overijssel 321, 324
 Tongeren, Stadt in Limburg 270
 Tricht, Kleinstadt in Gelderld. 323, 324
 Twente, Landschaft in Overijssel 103, 270
 Utrecht, Stadt i. d. gleichnamigen Provinz, Bistum, Stift, Schwesternhaus 21, 41-44, 48, 49, 51f., 55, 65, 167, 192, 218, 259, 263f., 267, 272, 274, 278, 291, 321, 323f., 326, 424
 Vaassen, Dorf in Gelderland 324
 Veessen, Dorf in Gelderland 325
 Vikarshaus, Brüderhaus in Deventer 1, 29, 78f., 196, 200, 207, 217, 225f., 228, 258f., 260, 262, 292f., 302, 361, 425, 432
 Vollenhove, Stadt in Overijssel 325
 Voorne, ehemalige Insel in Zuid-Holland 307, 325
 Voorst, Ort bei Zwolle im Koog Mastenbroek 306, 321, 322, 325
 Voorst, Ort in Gelderland 325
 Vorden, Dorf in Gelderland 311, 316
 Vreden, Damenstift, Stadt in Nordrhein-Westfalen 182, 248f., 299
 Wamel, Ortsteil v. Möhnesee in NRW, Schwesternhaus 57, 144
 Warnsveld, Dorf i. Gelderland 316, 325
 Welsum, Dorf in Overijssel 313
 Wengelo(o), Dorf in Overijssel 325f.
 Werl, Stadt i. Nordrhein-Westfalen 308, 325
 Wesel, Stadt in Nordrhein-Westfalen, Schwesternhaus 54, 142, 195, 250, 267, 274, 320, 431
 Wesepe, Dorf in Overijssel 316
 Wichmond, Dorf in Gelderland 325
 Wijhe, Dorf in Overijssel 267, 270, 316, 317, 326
 Wilp, Dorf in Gelderland 326
 Wilsum, Dorf in Overijssel 270
 Windesheim, Chorherrenkloster der Windesheimer Kongregation bei Zwolle 5, 13f., 27, 35, 39, 44, 46, 48, 107, 145-150, 152, 159f., 165, 189-

- 193, 203, 206, 221-224, 253, 258f.,
261f., 266, 274, 290, 326, 337, 340,
360, 390, 397, 404, 420, 423f., 427,
429, 438
Woudrichem, Stadt in Noord-Holland
255, 267
Xanten, Stadt in Nordrhein-Westfalen,
Schwesternhaus 142, 195, 267
Zaltbommel, Stadt in Gelderland 195,
274
Zevenborren, Chorherrenkloster der
Windesheimer Kongregation bei
Brüssel 39
Zutphen, Stadt in Gelderland 8, 56f.,
109, 142, 225, 243, 247, 260f., 267,
270f., 310, 316, 326
Zwolle, Stadt in Overijssel, Schwes-
ternhaus 6, 34f., 42, 63, 137, 159,
217f., 220-224, 242, 250, 261f., 264,
266f., 268, 270f., 290, 295, 303, 304,
306, 314, 317, 322, 326f., 357, 373,
427

Zu dieser Reihe: Vita regularis liefert Beiträge zur weiteren Erforschung regularen Lebens in Klöstern und Orden des Mittelalters. Im Vordergrund stehen institutionsgeschichtliche Aspekte, die insbesondere auf Phänomene der Organisation und des normativen Bestandes, auf spirituelle und pragmatische Leitideen sowie auf Beziehungen zum sozialen und geistigen Umfeld im geschichtlichen Wandel zielen.

Zu diesem Band: Die *Devotio moderna* als semireligiöse wie monastische Kirchenreformbewegung breitete sich seit dem späten vierzehnten Jahrhundert über ganz Mitteleuropa aus. Aber wie funktionierte sie in ihrem Nukleus Deventer en détail? Wann vollzogen sich Aufstieg und Niedergang? Welche Topographie wiesen die Gemeinschaften auf? Wer waren die Mitglieder? Wie strukturierte sich die Verfassung? Was waren die ökonomischen Grundlagen? In welchen Formen gestaltete sich die Spiritualität zwischen Norm und Praxis? Entlang dieser Fragen wird die Anatomie der *Devotio moderna* in ihrem Zentrum Deventer multiperspektivisch und präzise kartiert.

